Internationale
Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete

International Review of Biblical Studies

Revue Internationale des Etudes Bibliques

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

BAND I · 1951/52

HEFT 2

PATMOS-VERLAG DÜSSELDORF

Gedruckt mit Unterstützung des Kultministeriums Baden-Württemberg
Copyright 1954 by Patmos-Verlag Düsseldorf
Gesamtherstellung Schwann Düsseldorf

VORBEMERKUNGEN

I. Das Manuskript dieses Heftes lag Ende Oktober 1952 abgeschlossen vor. Der Satz sollte eben beginnen, als dem Schriftleiter mitgeteilt wurde, daß sich der Verlag Kath. Bibelwerk GmbH gemäß dem Beschluß der Gesellschafter genötigt sehe, das Unternehmen einzustellen. Das Verdienst des Kath. Bibelwerks, das 1. Heft der IZBG herausgebracht und damit den Start ermöglicht zu haben, bleibt durch diese Feststellung ungeschmälert.

II. Die Versuche, im süddeutschen Raum einen größeren Verlag für die Sache zu gewinnen, scheiterten, um von den Gründen, die hier genannt werden können, den wichtigsten zu nennen, an der Frage der Vorfinanzierung des Unternehmens. Nach dem enttäuschenden Spiel von halben Zusagen und schließlichen Absagen, das über ein Jahr sich hinzog, war es ein unverhofftes Ereignis, als sich der *Patmos-Verlag* nach kurzen Verhandlungen entschloß, das Werk zu übernehmen.

Mit Dank sei an dieser Stelle eines engeren Kreises von Mitarbeitern und Förderern gedacht, die während der Krise getreu zur Sache standen, der Verlage und Redaktionen, die in der Zeit, da wir keine Gegenleistung zu bieten hatten, im Tauschverkehr mit uns geblieben sind.

III. Verlag und Schriftleitung haben sich gegenseitig verpflichtet, für ein fortlaufendes und termingemäßes Erscheinen der jährlich zwei Nummern des Organs zu sorgen. Der im Manuskript nahezu abgeschlossene Band II, Jg. 1952/53, Heft 1/2, erscheint als Doppelheft im Spätherbst dieses Jahres.

IV. Die innere Organisation fordert eine allmähliche Verlagerung und Stabilisierung des Mitarbeiterkreises. Studenten, ohne deren begeisterte Mitarbeit und überwiegend gute Leistungen das Werk nicht zustande gekommen wäre, sind eine wandernde Schar. Sie kommen und gehen. Die Tübinger Arbeitsgruppe, deren ständiger Stab sich aus dem Schriftleiter, dessen Assistenz Frl. Eleonore Beck, einigen Kollegen und Schülern innerhalb und außerhalb Tübingens zusammensetzt, ist überlastet. Eine amerikanische Stimme hat das Unternehmen als „herkulisches Werk" bezeichnet, ein starkes Prädikat, gewiß, das aber nicht großredig zu klingen braucht, wenn damit nur der Umfang eines von wenigen neben anderen Aufgaben und Verpflichtungen her kaum zu bewältigenden Pensums angedeutet und die an die Kollegen des In- und Auslandes gerichtete Bitte verständlich gemacht werden soll, sich an dem Gemeinschaftswerk beteiligen zu wollen. Ich glaube, daß der Appell auf diesem Wege am ehesten gerade diejenigen erreicht, die bereit sind, sich als ständige Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Die Aufgaben, die ein ständiger Mitarbeiter zu übernehmen hätte, sind folgende: 1. Fortlaufende Bearbeitung der bibelwissenschaftlichen und biblische Grenzgebiete betreffenden Artikel einer bestimmten Anzahl von Fachzeitschriften. 2. Rechtzeitige Einsendung der Resümees (Inhaltsberichte, Referate) an die Schriftleitung zu den auf 15. Juni und 15. November festgelegten Redaktionsschlußterminen.

Diese Einladung ergeht vor allem an jene Kollegen, die dank der Nähe einer Bibliothek oder sonstwie günstiger Bedingungen über einen festen und leicht greifbaren

Bestand einschlägiger Zeitschriften verfügen. Ich bitte die geehrten Herren Kollegen, die zur Mitarbeit bereit sind, mit der Schriftleitung der IZBG in Verbindung treten zu wollen.

Den Autoren steht es frei, in der IZBG über ihre Arbeiten selbst zu berichten. Die Einsendung dieser Eigenreferate, zu denen hiermit die Anregung gegeben sei, müßte, zur sofortigen Benachrichtigung des ständigen Bearbeiters der betreffenden Zeitschrift, gleichzeitig mit der Publikation erfolgen.

V. Der im ersten Heft erwähnte Plan, im Zusammenhang mit dem bibliographischen Werk ein biblisches Zeitschriftenzentrum zu schaffen, befindet sich im ersten Stadium der Verwirklichung: seit 1. Januar dieses Jahres besteht an der Universitätsbibliothek Tübingen die Abteilung: „Biblische Zeitschriftenbibliographie". Ihr Zweck ist, die aus den Eigenbeständen der Bibliothek stammenden und die ihr vom Verlag übereigneten Zeitschriften zu einer geschlossenen, alles Wesentliche in möglichster Vollständigkeit erfassenden und dem öffentlichen Gebrauch darbietenden Sammlung zu vereinigen. Ihr Aufbau bedarf der Zeit, ihre Eröffnung hängt noch an der Frage der räumlichen Unterbringung und der technischen Organisation.

Den zuständigen Regierungsstellen des Landes Baden-Württemberg wie den beteiligten Instituten und Instanzen der Universität Tübingen sei der gebührende Dank für die Errichtung einer bedeutsamen Stätte zur Förderung der biblischen Studien zum Ausdruck gebracht.

*

VI. In ihrer Eigenschaft als wissenschaftliches Hilfsinstrument wie in der Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft steht die IZBG auf interkonfessioneller Basis.

VII. Es sei daran erinnert, daß die IZBG zum genus bibliographicum gehört. Sie befaßt sich als referierende Bibliographie (bibliographie annotée) mit Zeitschriften, Reihenveröffentlichungen, Festschriften, Akademie- und Kongreßberichten. In diesem Rahmen ist sie auf eine alles Wesentliche umfassende, freilich nur schrittweise zu erreichende Vollständigkeit bedacht. Die Schriftleitung bittet, sie in ihrem Bemühen, die vorhandenen Lücken nach und nach zu schließen, unterstützen zu wollen.

VIII. Die Mitarbeiter zeichnen mit Namen und damit verantwortlich für ihre Beiträge.

IX. Von einer eigenen Sammelliste biblischer Text- und Wortkonjekturen wird Abstand genommen. Dem Bedürfnis, die überall verstreuten Körner in einem Korb beisammen zu haben, ist bereits durch die von P. Nober SJ fortlaufend geführten, in der Biblica als Elenchus emendationum und Elenchus vocum discussarum publizierten Verzeichnisse vorzüglich gedient.

X. Ein bibliographisches Werkzeug steht und fällt mit der Zuverlässigkeit seiner Angaben. Wir bitten, uns auf die trotz größter Sorgfalt und trotz der von P. Nober selbstlos geleisteten Korrekturhilfe verbliebenen Fehler hinzuweisen.

Gerne genüge ich der Pflicht, dem Herrn Direktor der Universitätsbibliothek, Professor Dr. Gehring, den Beamten und Angestellten der Bibliothek für ihr allezeit freundliches Entgegenkommen auch im Namen meiner Mitarbeiter herzlich zu danken.

F. Stier

MITGEARBEITET HABEN AN DIESEM HEFT:

Cand. theol. Graf Josef Anselm *Adelmann-Hake* (JAA) / cand. theol. Bernhard *Andelfinger* (BA) / José d'*Aragon* SJ (JdA) / DDr. Wilhelm *Auer* (WA) / cand. theol. Anton *Bauer* (ABa) / Theologin Alice *Baum* (AB) / cand. theol. Otto *Baur* (OB) / Eleonore *Beck*, Assistentin der Schriftleitung (EB) / cand. theol. Walter *Beck* (WB) / Assistent Dr. Johannes *Betz* (JB) / stud. theol. Hubert *Beuter* (HB) / Dr. Romuald *Bopp* OFM (RB) / cand. theol. Paul *Bross* (PB) / Prof. August *Brunner* SJ (ABr) / Univ.-Dozent Hellmut *Brunner* (HBr) / Theologin Genoveva *Bühler* (GB) / A. *Cannizzo* SJ (AC) / Univ. -Prof. Lic. D. theol. h. c. Karl *Elliger* (KE) / Petrus *Feger* OSB (PF) / Univ.-Prof. Dr. Heinrich *Fries* (HF) / Univ.-Prof. Lic. D. theol. h. c. Ernst *Fuchs* (EF) / cand. theol. Josef *Fuchs* (JF) / Univ.-Prof. Paul *Gaechter* SJ (PG) / cand. theol. Hermann *Gebert* (HG) / cand. theol. Siegfried *Geiger* (SG) / Univ.-Prof. Dr. Josef Rupert *Geiselmann* (JRG) / cand. theol. Wilhelm *Geyer* (WG) / Prof. Baruch *Graubard* (BG) / Spiritual Johannes *Gresser* (JG) / Assistent Martin *Gritz* (MG) / cand. theol. Alfons *Häring* (AH) / cand. theol. Hans *Heim* (HH) / cand. theol. Kurt *Hiller* (KH) / cand. theol. Bruno *Hofmann* (BH) / Univ.-Prof. Dr. Karl *Hofmann*† (KHo) / cand. theol. Ulrich *Hosch* (UH) / cand. theol. Julfred *Jäger* (JJ) / cand. theol. Alfred *Jerg* (AJ)/ cand. theol. Karl *Joos* (KJ) / Prof. Wilhelm *Koester* SJ (WK) / cand. phil. Hubert *Koufen* (HK) / cand. theol. Gertraut *Kweta* (GK) / stud. phil. Robert *Lins* (RL) / cand. theol. Alfred *Mark* (AM) / Prof. Dr. Adalbert *Metzinger* OSB (AMe) / Theologin Gabriele *Miller* (GM) / Theologin Helene *Möhler* (HM) / stud. theol. Eva-Maria *Müller* (EMM) / Prof. Gregor *Müller* OSB (GMü) / cand. ev. theol. Gerhard *Münderlein* (GMün) / Dr. Lorenz *Nieder* CSSR (LN) / Peter *Nober* SJ (PN) / K. *Patzelt* SJ (KP) / Dr. Elpidius *Pax* OFM (EP) / Dr. Wilhelm *Pesch* CSSR (WP) / cand. theol. Josef *Reichart* (JR) / cand. theol. Helmut *Ritz* (HR) / DDr. Alois *Rölli* (AR) / Univ.-Prof. Dr. Otto *Rössler* (OR) / Dr. Otto *Schaffner* (OS) / Assistent Dr. Anton *Schall* (AS) / Dr. Ambrosius *Schaut* OSB (ASch) / cand. theol. Wolfgang *Scheffold* (WS) / Univ.-Prof. DDr. Karl Hermann *Schelkle* (KHS)/ Kaplan Norbert *Schiffers* (NS) / cand. theol. Otto Schmid (OSch) / cand. theol. Otto *Schneider* (OSchn) / Repetent Erich *Sommer* (ES) / Referendar Hans *Sonntag* (HS) / stud. theol. Hermann *Sonnentag* (HSo) / Univ.-Prof. Dr. Johannes *Stelzenberger* (JS) / Hochschulprof. Dr. Meinrad *Stenzel* (MS) / Univ.-Prof. Dr. Fridolin *Stier* (FS) / Univ.-Prof. Dr. Hanns *Stock* (HSt) / Thomas *Stump* OSB (TS) / cand. theol. Edith *Surdmann* (ESu) / Dr. Wilhelm *Ulrich* (WU) / cand. theol. Benno *Unterricker* (BU) / cand. theol. Walter *Weber* (WW) / cand. theol. Alfred *Werner* (AW) / Carl *Wolff* OSB (CW) / cand. theol. Karl Heinz *Zeiss* (KHZ).

1 *Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B.*, Helsinki
2 *Académie des Inscriptions et des Belles Lettres Comptes Rendus des Séances*, Paris
3 *Académie Royale de Belgique, Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques*, Bruxelles
4 *Acta Archeologica*, Kopenhagen
5 *Acta Orientalia*, Havniae
6 *Acta Orientalia*, Budapest
7 *Acta Universitatis Gotoburgensis*, Göteborg
7a *Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis*, Uppsala
8 *Aegyptus, Rivista Italiana d'Egittologia et di Papirologia*, Milano
9 *Aevum, Rassegna di Scienze Storiche, Linguistiche e Filologiche*, Milano
10 *L'Amandier Fleuri*, Paris
11 *Ambrosius*, Donauwörth
12 *American Ecclesiastical Review*, Washington
13 *American Journal of Archaeology*, Baltimore
15 *L'Ami du Clergé*, Langres
16 *Analecta Bollandiana*, Bruxelles
17 *Analecta Lovaniensia Biblica et Orientalia*, Louvain
18 *Angelicum*, Roma
19 *Anglican Theological Review*, Evanston (Ill.)
20 *Anima*, Olten (Schweiz)
21 *Annales du Service des Antiquités de l'Egypte*, Le Caire
22 *Année Théologique Augustinienne*, Paris
23 *Annuaire, Ecole des Hautes Etudes, Section des Sciences Religieuses*, Paris.
24 *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales*, Bruxelles
25 *Annual Egyptological Bibliography*, Leiden
26 *Anthropos*, Fribourg (Schweiz)
27 *Antike und Christentum*, Münster
28 *The Antioch Review*, Yellow Springs (Ohio)
29 *L' Antiquité Classique*, Bruxelles
30 *Antonianum*, Roma
31 *Arbor*, Madrid
31a *Für Arbeit und Besinnung*, Stuttgart
32 *Archives Internationales d'Histoire des Sciences*, Paris
33 *Archiv für Liturgiewissenschaft*, Regensburg
34 *Archiv Orientální*, Praha
34a *Archiv für Orientforschung*
35 *Archives Royales de Mâri*, Paris
36 *Archivo Hispalense*, Sevilla
37 *Archivo Teológico Granadino*, Granada
38 *Archivum Linguisticum*, London
39 *Arsberättelse, Göteborgs Stadsbibliotek*, Göteborg
40 *Ateneum Kaplanskie*, Włocławek
41 *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Notizie degli Scavi di Antichità*, Roma
42 *Baptist Quarterly*, Philadelphia
43 *Beiträge zur Biblischen Landes- und Altertumskunde*, Stuttgart.
43a *Beiträge zur Förderung Christlicher Theologie*, Gütersloh
44 *Benediktinische Monatschrift*, Beuron
45 *Bibel und Kirche*, Stuttgart
46 *Bible Society Record*, New York
47 *The Bible Translator*, Amsterdam
48 *Biblica*, Roma
49 *Biblical Archaeologist*, New Haven
50 *Biblical Missions*, Philadelphia
51 *Bibliotheca Orientalis*, Leiden
52 *Bibliotheca Sacra*, Dallas (Texas)

53 *Bijdragen*, Nijmegen
54 *Boletín Arqueológico Academia Compostela*, Tarragona
55 *Boletín del Instituto Caro y Cuervo*, Bogotá
56 *Boletín de la Real Academia de la Historia*, Madrid
57 *Boletín de la Universidad de Santiago de Compostela*, Santiago (Spanien)
58 *The Bulletin of the American Schools of Oriental Research*, New Haven
59 *Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques*, Paris
59a *Bulletin the Department of Antiquities of the State of Israel*, Jerusalem
60 *Bulletin d'Etudes Orientales*, Paris
61 *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale*, Le Caire
62 *The Bulletin of the Israel Exploration Society*, Jerusalem
63 *Bulletin of John Rylands Library*, Manchester
64 *Bulletin de Littérature Ecclésiastique*, Toulouse
65 *Bulletin of the New York Public Library*, New York
66 *Bulletin de la Société d'Archéologie Copte*, Le Caire
67 *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, Paris
68 *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, London
69 *Byzantinische Zeitschrift*, Leipzig
70 *Cahier Evangile*, Paris
71 *Cahiers Juifs*, Paris
71a *Les Cahiers Protestants*, Lausanne
72 *Cahiers Sioniens*, Paris
73 *Cahiers Théologiques de l'Actualité Protestante*, Neuchâtel
74 *Cahiers Universitaires Catholiques*, Louvain
75 *The Catholic*, Washington
75a *Catholica*, Köln
76 *The Catholic Biblical Quarterly*, Washington
76a *The Catholic Historical Review*, Washington
77 *Centaurus*, Kopenhagen
78 *The Chicago Jewish Forum*, Chicago
79 *Christendom*, Oxford (Ersch. eingestellt)
80 *Christianity and Society*, New York
81 *Christus*, Lyon
82 *Chronique d'Egypte, Bulletin Périodique de la Fondation Egyptologique Reine Elisabeth*, Bruxelles
82a *Church History*
83 *La Ciencia Tomista*, Salamanca
84 *La Ciudad de Dios*, Madrid
85 *Civiltà Cattolica*, Roma
86 *The Clergy Review*, London
87 *Collationes Brugenses*, Brügge
88 *Collationes Gandavenses*, Gent
89 *Colectanea Bíblica*, Madrid
90 *Collectanea Franciscana*, Roma
91 *Collectanea Mechliniensia*, Malines
92 *Collectanea Theologica*
93 *Commentary*, New York
94 *Coniectanea Neotestamentica*, Uppsala
95 *Conservative Judaisme*, New York
96 *Correspondence d'Orient*, Paris
98 *Cross Currents*, New York
99 *The Crozer Quarterly*, Chester (Pa.)
100 *Cultura Bíblica*, Segovia
101 *Dansk Tunge*, Engelsholm
102 *Davar*, Buenos Aires
103 *Deutsche Literaturzeitung*, Berlin
104 *Dieu Vivant*, Paris
105 *Divus Thomas*, Fribourg (Schweiz)
106 *Divus Thomas*, Piacenza
107 *Dominican Studies*, Oxford
108 *Downside Review*, Stratton on the Fosse
109 *Dropsie College for Hebrew Cognate and Learning*, Philadelphia

110 *Dublin Review*, London
111 *The Durham University Journal*, Durham (England)
112 *Jaarbericht van het Vooraziatisch Egyptisch Genotschap. Ex Oriente Lux*, Leiden
112a *The Ecumenical Review*, Genf
113 *Ephemerides Carmeliticae*, Firenze
114 *Ephemerides Liturgicae*, Roma
115 *Ephemerides Theologicae Lovanienses*, Louvain
116 *Eranos Jahrbuch*, Zürich
117 *Esprit et Vie*, Paris
118 *Estudios Biblicos*, Madrid
119 *Estudios Eclesiásticos*, Madrid
120 *Estudios Franciscanos*, Barcelona
121 *L'Ethnographie*, Paris
122 *Etudes*, Paris
123 *Les Etudes Classiques*, Namûr
124 *Etudes Théologiques et Religieuses*, Montpellier
125 *Evangelische Theologie*, München
126 *Evidences*, Paris
127 *Evkönyv, Izraelita Magyar Irodalmi Tarsulat*, Budapest
128 *Expositor and Homiletic Review*, Cleveland (Ohio)
129 *The Expository Times*, Edinburgh
130 *Foi et Vie*, Paris
131 *Folk-Lore*, London
132 *Folklore*, New York
133 *Forschungen und Fortschritte*, Berlin
134 *Franciscan Studies*, New York
135 *Frankfurter Hefte*, Frankfurt/M.
136 *Franziskanische Studien*, Münster
138 *Geist und Leben*, Würzburg
139 *Gereformeerd Theologisch Tijdschrift*, Kampen
140 *Gloria Dei*, Graz
141 *Gnomon*, Berlin
141a *Der Gottesfreund*, Düsseldorf
142 *Gregorianum*, Roma
143 *Hallische Monographien*, Halle
144 *Harvard Theological Review*, Cambridge (Mass.)
145 *The Hebrew Union College Annual*, Cincinnati (Ohio)
146 *Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln
147 *Hellenica*, Limoges
148 *The Herald of Christian Science*, Boston
149 *Herder-Korrespondenz*, Freiburg/Br.
150 *Herformde Theologiese Studies*, Pretoria
151 *Het Schild*, 's Hertogenbosch
152 *The Hibbert Journal*, Liverpool
153 *Historia Judaica*, New York
154 *Horev*, New York
155 *Internationale Kirchliche Zeitschrift*, Bern
156 *Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Freilassing (Ersch. eingestellt)
157 *The International Journal of Psychoanalysis*, London
158 *Interpretation*, Richmond (Virg.)
159 *Iraq*, London
160 *Irénikon*, Amay sur Meuse
161 *The Irish Theological Quarterly*, Maynooth
162 *Isis*, Cambridge
163 *Israel Exploration Journal*, Jerusalem
164 *Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung*, Heidelberg (Ersch. eingestellt)
165 *The Jewish Monthly*, London
166 *The Jewish Quarterly Review*, London
167 *The Journal of American Oriental Society*, New Haven (Conn.)
168 *Journal Asiatique*, Paris
169 *Journal of Bible and Religion*, Boston
170 *Journal of Biblical Literature and Exegesis*, Philadelphia

171 *The Journal of Egyptian Archaeology*, London
172 *Journal of Hellenic Studies*, London
173 *The Journal of the History of Medicine and Allied Sciences*, New York
174 *Journal of Jewish Studies*, Cambridge (England)
175 *The Journal of Near Eastern Studies*, Chicago
176 *Journal of the Palestine Oriental Society*, Jerusalem (Ersch. eingestellt)
177 *The Journal of Religion*, Chicago
178 *Journal of Religious Thought*, Washington
179 *The Journal of Roman Studies*, London
180 *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in which is Incorporated the Society of Biblical Archaeology*, London
180a *Journal des Savants*, Paris
181 *The Journal of Theological Studies*, London
182 *Journal of Transactions of the Victoria Institute*, London
183 *Judaica*, Zürich
184 *Katechetische Blätter*, München
185 *Kath. Cult. Tijdschr.*
186 *Kedem*, Jerusalem
187 *Kêmi*, Paris
188 *Kirchliche Zeitfragen*, Zürich
189 *Kirjath Sepher*, Jerusalem
190 *Die Kunst des Orients*, Wiesbaden
191 *Language*, Baltimore
192 *Leshônênû*, Jerusalem
193 *Liturgie und Mönchtum*, Freiburg/Br.
194 *Lumen Vitae*, Bruxelles
195 *Lunds Universitets Årskrift*, Lund
196 *The Lutheran Quarterly*, Rock Islands (Ill.) = 197
198 *La Maison Dieu*, Paris
199 *Mediaeval Studies*, Toronto
200 *Mélanges Charles Picard*, Paris
201 *Mélanges d'Archéologie de l'Ecole Française*, Rome
202 *Mélanges Goguel*, Neuchâtel – Paris
203 *Mélanges de Science Religieuse*, Lille
204 *Mélanges de l'Université Saint Joseph*, Beyrouth (Syrie)
205 *Melita Theologica*, Malta
206 *The Menorah Journal*, New York
207 *Miscellanea Academia Berolinensia*, Berlin
208 *Mission Studies*, Washington
209 *Modern Churchman*, London
210 *Modern Language Notes*, Baltimore
211 *Monatsschrift für Pastoraltheologie*, Göttingen
212 *Il Mondo Classico*, Torino
213 *Münchner Theologische Zeitschrift*, München
214 *Le Muséon*, Louvain
215 *The Muslim World*, New York
216 *Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, mit phil. hist. Beiheft*, Berlin
216a *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis*, Leiden
217 *Nederlandse Katholieke Stemmen*, Zwolle
218 *Nederlands Theologisch Tijdschrift*, Wageningen
219 *Die Neue Ordnung*, Paderborn
220 *Neue Wege*, Zürich
221 *Neue Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft*, Schöneck-Beckenried (Schweiz)
222 *Norsk Teologisk Tidsskrift*, Oslo
223 *Notes and Queries*, London
224 *La Nouvelle Clio*, Bruxelles
225 *Nouvelle Revue Théologique*, Paris
226 *Nova et Vetera*, Fribourg (Schweiz)
227 *Nuntius Sodalicii Neotestamentici*, Uppsala
228 *Ny Kirklig Tidskrift*, Uppsala
229 *Opinion*

230 *Oriens. Journal of the International Society for Oriental Research*, Leiden
231 *Oriens Christianus*, Leipzig
232 *L'Orient Ancien Illustré*, Paris
234 *Orientalia*, Roma
235 *Orientalia Christiana Periodica*, Roma
235a *Orientalia Suecana*, Uppsala
236 *Orientalistische Literaturzeitung*, Wiesbaden
237 *Oudtestamentische Studien*, Leiden
238 *Pädagogische Welt*, Donauwörth
239 *Palästinahefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Land*, Köln
240 *The Palestine Exploration Quarterly*, London
241 *Palestra del Clero*, Rovigo
241a *Paroisse et Liturgie*, Bruges
242 *La Parola di Passato*, Napoli
243 *Pazmaveb*, Venezia
243a *Periodica de Re Morali Canonica Liturgica*, Romae/Brugis
244 *Philologus*, Wiesbaden
245 *Phoibus*, Bruxelles
246 *Polonia Sacra*, Krakow
248 *La Pontificia Accademia Romana di Archeologia*, Roma
249 *Der Prediger und Katechet*, Freiburg
250 *Problems*, New York
251 *Pro Regno, Pro Sanctuario*, New York
252 *Proceedings of the American Academy of Jewish Research*, New York
253 *Protestantesimo*, Roma
254 *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine*, Oxford
255 *Les Questions Liturgiques et Paroissales*, Louvain
256 *La Rassegna Mensile d'Israel*, Roma
257 *Razon y Fe*, Madrid
258 *Recherches de Science Religieuse, Paris*
259 *Recherches de Théologie Ancienne et Médiévale*, Louvain
260 *Reformed Theological Review*, Hawthron/Melbourne
262 *Review and Expositor*, Louisville (Kentucky)
263 *Review* of *Religion*, New York
264 *Revista Biblica*, La Plata
265 *Revista Eclesiastica Brasileira*, Petropolis
266 *Revista Española de Teología*, Madrid
267 *Revista de Filologia Española*, Madrid
268 *Revue Archéologique*, Paris
269 *Revue d'Ascétique et de Mystique*, Toulouse
270 *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale*, Paris
271 *Revue Bénédictine*, Maredsous
272 *Revue Biblique*, Paris
273 *La Revue du Centre de Documentation Juive Contemporaine*, Paris
274 *Revue d'Egyptologie*, Le Caire
275 *Revue des Etudes Anciennes*, Bordeaux
276 *Revue des Etudes Grecques*, Paris
277 *Revue des Etudes Islamiques*, Paris
278 *Revue des Etudes Juives*, Paris
279 *Revue des Etudes Latines*, Paris
280 *Revue Historique*, Paris
281 *Revue d'Histoire Ecclésiastique*, Louvain
282 *Revue de l'Histoire de la Médecine Hébraïque*, Paris
283 *Revue d'Histoire et de Philosophie Religieuse*, Strasbourg
284 *Revue de l'Histoire des Religions*, Paris
285 *Revue Hittite et Asianique*, Paris
286 *Revue Internationale des Droits de l'Antiquité*, Bruxelles
287 *Revue Générale Belge*, Bruxelles
288 *Revue Mabillon*, Ligugé
289 *Revue de la Pensée Juive*, Paris
290 *Revue de Paris*, Paris
291 *Revue de Philologie et Littérature et d'Histoire Anciennes*, Paris

292 *Revue des Sciences Islamitiques*, Paris
293 *Revue des Sciences Philosophiques et Théologiques*, Paris
294 *Revue des Sciences Religeuses*, Paris
295 *Revue de Théologie et de Philosophie*, Lausanne
296 *Revue Thomiste*, Paris
297 *Revue Universitaire*, Paris
298 *Revue de l'Université d'Ottawa*, Ottawa
299 *The Rice Institut Pamphlet*, Houston (Texas)
300 *Ricerche Linguistiche*, Roma
301 *Ricerche Religiose*, Roma
302 *Rivista di Archeologia Cristiana*, Roma
303 *Rivista degli Studi Orientali*, Roma
304 *Rivista di Scienze Preistoriche*, Firenze
306 *Ruch Biblijny i Liturgiczny*, Kraków
306a *Rundbrief zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk – im Geiste der beiden Testamente*, Freiburg/Br.
307 *Sacris Erudiri*, Brugge
308 *Saeculum*, Freiburg/Br.
309 *Salesianum*, Torino
310 *Sapienza*, Roma
311 *Scholastik*, Freiburg/Br.
312 *Schweizer Schule*, Olten (Schweiz)
313 *Schweizer Theologische Umschau*, Bern
314 *Sciences Ecclesiastiques*, Montreal (Canada)
315 *The Scottish Journal of Theology*, Edinburgh
316 *Scripture*, London
317 *La Scuola Cattolica*, Milano
318 *Sefarad*, Madrid
319 *Seminario Conciliar*, Medellin
320 *Semitica*, Paris
321 *The Shane Quarterly*, Indianapolis
322 *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Heidelberg. Phil.-hist. Klasse mit Jahresheft*, Heidelberg
323 *Sitzungsbericht der Bayr. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl.*, München
324 *Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse*, Berlin
325 *Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaften*, Wien
325a *Skrifter utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi I*, Oslo
326 *Speculum*, Cambridge (Mass.)
327 *Stimmen der Zeit*, Freiburg/Br.
328 *Studi Francescani*, Firenze
329 *Studia Catholica*, Nijmegen
330 *Studia Orientalia Societatis Orientalis Fennicae*, Helsingfors
331 *Studia Theologica*, Lund
332 *Studi e Materiali di Storia delle Religioni*, Bologna
333 *Studiorum Novi Testamenti Societas*, Oxford
334 *Sumer*, Bagdad
335 *Svensk Exegetisk Arsbok*, Uppsala
336 *Svensk Teologisk Kvartalskrift*, Lund (= 337)
338 *Symbolae Biblicae Upsalienses*, Uppsala
339 *Symbolae Osloenses*, Oslo
340 *Synthèses*, Bruxelles
341 *Syria*, Paris
342 *Tarbiz*, Jerusalem
343 *Témoignages*, Saint-Léger-Vauban
344 *Teologinen Aikakauskirja*, Helsinki
345 *Theologia Fennica*, Helsinki
345a *Theologia Viatorum*, Berlin
346 *Theological Studies*, Woodstock (Maryland) (= 347)
348 *Theologie und Glaube*, Paderborn
349 *Theologische Literaturzeitung*, Leipzig
350 *Theologisch-Praktische Quartalschrift*, Linz
351 *Theologische Quartalschrift*, Tübingen

352 *Theologische Revue*, Münster
353 *Theologische Rundschau*, Tübingen
354 *Theologische Zeitschrift*, Basel
355 *Theology*, London
356 *Theology Today*, Lancaster (Pa.)
357 *Tidsskrift for Teologi og Kirke*, Oslo
357a *Tijdschrift voor Liturgie*, Affligem
358 *Tijdskrif vir Wetenschap un Kuns*
359 *Transactions of the American Philological Association*, Lancaster
360 *Trierer Theologische Zeitschrift*, Trier
361 *Unitas*, Manila
362 *Unitas*, Paris (Ersch. eingestellt)
363 *Universitas Catholica Lovaniensis*, Louvain
364 *University of California Publications in Classical Archaeology and Semitic Philology*, Berkeley
365 *University of Toronto Studies*, Toronto
366 *Uppsala Universitets Arsskrift*, Uppsala
367 *Vår Röst*, Stockholm
368 *Verbum Caro*, Neuchâtel
369 *Verbum Domini*, Roma
370 *Verbum Salutis*, Paris
371 *Verkündigung und Forschung*, München
372 *Vetus Testamentum*, Leiden
372a *Vie Intellectuelle*, Paris
373 *La Vie Spirituelle*, Paris
374 *Vigiliae Christianae*, Amsterdam
375 *Vox Theologica*, Assen
376 *Die Welt des Orients*, Wuppertal
377 *Wending*, Gravenhage
378 *Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes*, Wien
379 *Wissenschaft und Weisheit*, Düsseldorf
380 *Wissenschaft und Weltbild*, Wien
381 *Wort und Wahrheit*, Wien
382 *Würzburger Jahrbücher für Altertumswissenschaft*, Würzburg
383 *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Wiesbaden
385 *Zeitschrift für Katholische Theologie*, Innsbruck
385a *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, Stuttgart
386 *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft*, Berlin
387 *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft*, Berlin
387a *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*
388 *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, Erlangen
388a *Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte*
389 *Zeitschrift für Systematische Theologie*, Göttingen
390 *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, Tübingen
391 *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung*, Göttingen
392 *Zion*, Jerusalem
393 *Zwingliana*, Zürich

Der Text

I. Hebräisch

92 P. Kahle, The Hebrew Ben Asher Bible Manuscripts

Die Argumente Dr. Teichers gegen die Authentizität der vier Ben-Asher-Bibelmanuskripte (cf Nr. 4) werden im einzelnen geprüft, als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Grundsätzlich wird gefordert, daß sich eine Diskussion über die mannigfachen Probleme dieser MSS auf das Studium der Originale zu gründen habe. Wie anderen Gelehrten wären diese seinerzeit auch Dr. Teicher zur Verfügung gestanden.

372|Vol. I (1951) 161–167 (FS)

93 J. L. Teicher, The Oldest Dated Document in the Genizah?

174|Vol. I|No. 3 (1949) 156–158

94 J. L. Teicher, A Sixth Century Fragment of the Palestinian Targum?

Das Targ.Fragment Ex 22, 4–5 der Kairo-Geniza wird von P. Kahle auf Grund der palästinischen Punktation älteren Typs und der von der jüdischen Tradition abweichenden Interpretation der Stelle ins 6. Jh. datiert. Vf. konstatiert dagegen Übereinstimmung zwischen Fragment und Wiedergabe der entsprechenden Stelle bei Jonathan b. Uzziel; die palästinische Punktation kann ihre Entstehungszeit (ob 6. Jh. oder früher) um Jahrhunderte überlebt haben oder auf später Abschrift eines älteren MS beruhen. Die Schrift des Fragments geht nicht über das 12. oder 11. Jh. zurück. Mit dieser Datierung der Fragmente des pal. Targ. hängt ihr Wert als Zeugnis für das galiläische Aramäisch zusammen. Mit Bezug auf J. Kutcher (Tarbiz, XXI [1950] 194) denkt Vf. an Einfluß des Ost- oder Christlich-Aramäischen.

372|Vol. I (1951) 125–129 (FS)

II. Griechisch

cf 1606, 1769, 1778

95 John Wm Wevers, Evidence of the Text of the John H. Scheide Papyri for the Translation of the Status Constructus in Ezekiel

1. Der ursprüngliche LXX-Text stand MT näher, als früher angenommen. Er versucht den hebräischen Satzbau auf die Sprache der Übersetzung zu übertragen.
2. Die Überzeugung verstärkt sich, daß A (ohne die Zusätze der Hexapla) manchmal auf Kosten von B mehr wert ist als Zeuge für den ursprünglichen LXX-Text.
3. Die Möglichkeit einer Vor-Theodotionischen Revision auf Grund des hebräischen Textes besteht noch. Nur die Entdeckung früherer MSS würde die frühere Einordnung der LXX ermöglichen.
4. Verwendung oder Nicht-Verwendung des Artikels können, cum grano salis, als Grundlage für die Altersbestimmung einer MS-Gruppe angewandt werden. Der Schluß, daß die ursprüngliche LXX (oder die Vor-Theodotionische Revision) den hebräischen st. cstr. selten oder nie durch ein durch den Artikel determiniertes Nomen übersetze, ist durch kein Mittel zu rechtfertigen. Pap. Sch. selbst ist wohl Kopie früherer MSS, die vor Wörtern, die den hebräischen st. cstr. bezeichneten, den Artikel seltener gebrauchten.

170|Vol. LXX|P. III (1951) 211–216 (ESu)

96 L. H. Brockington, The Greek Translator of Isaiah and his Interest in ΔΟΞΑ

Stil, Vokabular und besondere Interessen unterscheiden den Jesaia-Übersetzer der LXX von den Übersetzern anderer Prophetenbücher. Eine gewisse Verwandtschaft mit der Pentateuch-ÜS, besonders Ex 15, deutet zusammen mit anderen Indizien auf frühes Entstehungsdatum hin. – Für das *eine* hebr. Wort *tehillah* hat der Jesaia-Übersetzer mehrere griechische Vokabeln bereit, δόξα aber dient ihm als fast ständiges Äquivalent für *kabod* und außerdem zur Wiedergabe noch anderer hebr. Worte für Glanz, Schönheit und Majestät. Dieser Vorliebe für δόξα liegt ein theologisches Interesse zugrunde: Das Wort trägt einen soteriologischen Akzent, es erscheint, wie im einzelnen gezeigt wird, in enger Verbindung, zuweilen komplementär, mit σωτηρία: die δόξα Gottes erzeigt sich in seinem rettenden Tun. *cf 1606*

372|Vol. I (1951) 23–32 (FS)

1397 H. H. Rowley, A Note on the Septuagint Text of 1 Sam XV 22 A

Es handelt sich um den Anfang der Worte Samuels an Saul in der Lesart des Cod B (εἰ θελητὸν . . . καὶ θυσίας). Die Varianten sind Versuche, die schwierigen Akkusative zu beseitigen. Indessen folgt die lectio difficilior des Cod. B wortwörtlich dem hebr. Text. R. denkt an θελητὸν im Sinne von θελητέον (mit Akk. des Objekts und Dativ des Handelnden).

372|Vol. I (1951) 67–68 (FS)

1398 John William Wevers, Principles of Interpretation Guiding the Fourth Translator of the Book of the Kingdoms (3 K. 22, 1 – 4 K. 25, 30)

To use the Greek translation of the VT for a textual criticism of the MT, a thoroughgoing analysis of each translator's attitudes, prejudices and points of view is necessary (cf. J. W. W., Exegetical Principles underlying the Septuagint Text of 1 Kings ii12 – xxi43: Oudtestamentische Studien VIII, Leiden 1950).

I A new translator began his work. The translation becomes literalistic and wooden, the Greek has a cast of Hebrew, a large number of transliterations, stylistic tendencies. Translator attempts to make the text more consistent, or true to fact as he sees it, sometimes due to the seeming conflicts with adjacent verses.

II These intentional changes were not all merely rationalizations. Some show the point of view on part of the translator. Differences between Hebrew and Greek betray it. Certain changes in historical facts and emphases; instances which deal with the position of the nation of Israel; representation of certain individuals and institutions they represent; the treatment of the cult and religious practises; instances in which the translators conception of God and his relation to the affairs of men is reflected.

76|Vol. XIV|No. 1 (1952) 40–56 (BU)

1399 Peter Katz, Two Kindred Corruptions in the Septuagint

Konjekturen: I. Gen 39, 4: παρέστη δὲ αὐτοῦ statt εὑηρέστει δὲ αὐτῷ. – II. Is 51, 6: ηρεωθη = ἠραιώθη statt ἐστερεώθη. Es wird angenommen, daß die Septuaginta-Lesungen auf dem Wege paläographisch nahe liegender Buchstabenverwechslung und falscher Worttrennung entstanden sind.

372|Vol. I (1951) 261–266 (FS)

1400 Francesco Lo Bue, Il „Testo Occidentale" dei Vangeli e degli Atti

Im wesentlichen Besprechung der Dissertation von A. F. J. Klijn „A Survey of the Researches into the Western Text of the Gospels and Acts" (Kemink en Zoon, Utrecht).

253|A. VII|1 (1952) 23–24 (WB)

1401 Ernest W. Saunders, Studies in Doctrinal Influences on the Byzantine Text of the Gospel

An sechs Stellen (Lk 7, 31–35; Lk 5, 23; Mk 9, 49; Lk 6, 10; Mk 6, 14 ff.; Mk 6, 25) von Duke MS Gr 7 (Mittelalterliche Tetraevangelienminuskel) wird gezeigt, daß selbst Bibelabschreiber des 13. Jh.s kein Bedenken hatten, den Text ihrer Exemplare zu ändern, wenn sie eine Korrektur für gerechtfertigt hielten. "At least in these lections he" (the scribe of Duke MS Gr 7) "deliberately assumed the role of a redactor in order that the meaning he saw implicit in the text might be unmistakable to the reader." Die daraus resultierenden Forderungen für besondere textkritische und literargeschichtliche Betrachtung des ntl Textes werden aufgezeigt.

170|Vol. LXXI|P. II (1952) 85–92 (WB)

III. Syrisch

1402 Karl Bender, Zur Textüberlieferung des Neuen Testamentes

Mit Hinweis auf die Arbeit von A. Vööbus, Basler „Theologische Zeitschrift", Heft 1 (1951): „Neuentdecktes Textmaterial zur Vetus Syra", gibt Vf. einen kurzen Bericht zum Stand der Forschung in der Frage des sog. „Westlichen Textes".

31a|5. Jg.|Nr. 9 (1951) 198–200 (KHZ)

1403 Günther Zuntz, Die Subscriptionen der Syra Harclensis

„Die Kolophone der syrischen sog. Versio Harclensis, welche im Anfang des siebenten Jahrhunderts in Ägypten ediert wurde, sind nicht nur für diese, an sich nicht besonders wichtige, Übersetzung des

NT von Bedeutung. Sie werfen Licht auf die Überlieferung des NT überhaupt und darüber hinaus auf die Methoden und das Nachleben der antiken Philologie." – Die Information, die wir den Kolophonen der Harclensis verdanken, weist zurück auf Cäsarea, dessen Tradition von Origenes begründet wurde, der selbst wieder seine Methoden von den großen Gelehrten des hellenistischen Alexandria übernahm. Übrigens kehren alle Einzelheiten der Harclensischen Kolophone auch in denen der Keilschrifttexte aus der Bibliothek des Asurbanipal wieder, die sich bis zu den Sumerern zurückverfolgen lassen.

383|Bd. 101|NF 26 (1951) 174–196 (OR)

4 A. Vööbus, Die Evangelienzitate in der Einleitung der persischen Martyrerakten

Die Untersuchung gestattet Einblick in die ntl Textgeschichte des Euphrat- und Tigrisraums besonders während des 4. Jh.s. Sie zeigt die Labilität der altsyrischen Evv.-Textüberlieferung, die den archaischen Lesarten und Varianten einen weitgehenden Spielraum ermöglichte und dadurch einen mannigfaltigen Grad der Diatessaronnähe aufzuweisen hatte, – die geringe Bereitschaft der syrischen Gemeinden, dem aus dem Westen im 4. Jh. einströmenden christlichen Hellenismus im Hinblick auf den 4-Evangelien-Typus entgegenzukommen. Im Gegensatz zu F. C. Burkitt (Early Eastern Christianity, London 1904) wird diese Textreform als nur langsam fortschreitender Prozeß gekennzeichnet.

48|Vol. 33|Fasc. 2 (1952) 222–234 (WB)

5 J-M. Vosté, Les deux versions syriaques de la Bible d'après Mar Išo'dad de Merw (c. 850)

Für M. I. gab es zwei syrische Versionen der Bibel: Die aus dem Hebräischen übersetzte Pešitta und die aus dem Griechischen übersetzte SH. Letztere, der „Grieche" *(jaunaja)*, ist für ihn nicht mit der LXX identisch, wie M. G. Dietterich angenommen hat (Beih. ZAW, VI, 1902, p. XXIV. n. 2).

48|Vol. 33|Fasc. 2 (1952) 235–236 (FS)

6 Francesco Lo Bue, Le Vicende di un'Antica „Versione Riveduta"

Das Problem der alten syrischen Versionen des NT hinsichtlich ihrer Bedeutung für die biblische Philologie wird aufgezeigt.

253|A. VII|1 (1952) 24–25 (WB)

7 Mathew Black, The Gospel Text of Jacob of Serug

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 57–63

8 R. P. Casey, New Testament Manuscripts in the Pierpont Morgan Library

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 64–68

IV. Lateinisch

9 Johannes Schildenberger OSB, Die Itala des hl. Augustinus

Eine sorgfältige Exegese des betr. Abschnittes führt den Vf. zu dem Ergebnis, daß Aug. in seinem Werk „De doctrina christiana" 2, 22 unter der Bezeichnung „interpretatio Itala" die in Italien gebräuchlichen Übersetzungen zusammenfaßt und sie der altafrikanischen gegenüberstellt. Vf. verläßt damit sowohl die Theorie von Donatien de Bruyne auf der einen Seite wie auch die von A. Vaccari, Henri Quentin und H. Degering auf der anderen Seite.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 84–102 (GB)

10 Meinrad Stenzel, Zum Wortschatz der ntl Vulgata

Während die Herkunft der Bibelzitate Tertullians unklar bleibt und mit der Möglichkeit einer Übersetzung aus dem Griechischen ad hoc gerechnet werden muß, schreiben Cyprian und Lucifer v. Calaris aus Bibelhandschriften ab. Ein Vergleich beider zeigt, daß in der Frühzeit der afrikanischen Kirche zwei Arten der lateinischen Bibel vorhanden gewesen sind, von denen die eine flüssig und geschickt, die andere wörtlich in Form einer Interlinearübersetzung das Griechische wiedergibt. In späterer Zeit

vermischen sich beide Typen. Ein Mischtext stellt das Novum Testamentum vulgatae editionis dar, dessen uneinheitliches Vokabular bei der Wiedergabe der griechischen Vorlage an Hand mehrerer Beispiele erläutert wird.

374|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 20–27 (EP)

1411 Joseph Ziegler, Die Septuaginta Hieronymi im Buch des Propheten Jeremias

Vf. setzt sich kritisch auseinander mit den Angaben von S. Reiter in seinen Prolegomena zum C.S.E.L. (vol. LIX), Wien 1913, über die Vetus Latina des Hieronymus zu Jeremias. Er unterscheidet vor allem zwischen den Lesarten, die Hieronymus ausdrücklich der LXX zuschreibt, und solchen, die er mit „sive" einführt, und belegt sein Ergebnis über die Vorlagen bzw. Übersetzungsart des Hieronymus mit vielen Beispielen.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 13–24 (GB)

1412 Meinrad Stenzel, Zum Vulgatatext des Canticum Habacuc

Beitrag zum Verständnis der Übersetzungstechnik des Hieronymus, zeigt vor allem den Einfluß der christologischen Deutung und der hexaplarischen Übersetzer auf den Übersetzungsstil des Hieronymus.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 25–33 (GB)

1413 Alban Dold OSB, Ein bisher kaum beachteter Vulgata-Palimpsest des 6./7. Jh.s im Escorialensis R II 18

Vorläufiger Bericht über den Torso einer altehrwürdigen Heptateuch-Vulgatahandschrift (Bruchstücke aus Num 7,26 – Judic 6, 26), bis ihre Blätter durch Palimpsestphotographie noch vollständiger erschlossen werden können. Überwiegend paläographisches Interesse und der Versuch, diesen Palimpsest zeitlich annähernd in die Zahl der übrigen Handschriften einzuordnen.

Miscellanea A. Miller (1951) 38–46 (AMe)

1414 Heinrich Vogels, Codex VII der Cathedralbibliothek von Verona (b^2)

Vf. vergleicht (mit Wiedergabe des Textes) diese Handschrift des 8. Jh.s mit dem Text des Purpurpergamentes der gleichen Bibliothek, des Cod. VI, bekannt unter dem Siglum b, unter Berücksichtigung eines etwaigen Vulgataeinflusses. Die Untersuchung führt zu der Annahme, daß Cod. VII (b^2) von einem Vorgänger des Veronensis b abstammt und teilweise das ältere Gut bietet. Er war offenbar zum liturgischen Gebrauch bestimmt. (Lichtbildwiedergabe der beiden letzten Textseiten bei Vogels, Codicum NT specimina, Bonn 1929, tab. 32.)

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 1–12 (GB)

1415 Alberto Vaccari, Occhio al commento! A proposito di „ipse" o „ipsa" in Gen 3, 15

In der Frage, welche Lesart ein Kirchenvater für seine Bibel bezeuge, ist dessen Kommentar eine mitentscheidende, oft ausschlaggebende Instanz. Las St. Ambrosius de fuga saeculi 43 Gen 3, 15: ipsa oder, wie De Bruyne mit einigen MSS und ihm folgend Schenkl in seiner Wiener Ausgabe will: ipse (conteret caput tuum)? Im Apparat der Beuroner Vetus Latina ist hinzugefügt: „die Erklärung sichert ipsa." Vf. nimmt die Gelegenheit wahr, dem Beuroner Werk das gebührende Lob zu zollen und die Regel „Achte auf den Kommentar!" an anderen Beispielen zu illustrieren.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold, Beuron (1952) 34–40 (FS)

1416 Friedrich Stummer, „Via peccantium complanata lapidibus" (Eccli 21, 11)

Ein Beitrag zur Erforschung des Einflusses der Umgebung, in welcher der Übersetzer lebte, auf die sprachliche Gestalt seiner Übersetzung am Beispiel der Wiedergabe von Eccli 21, 11 durch die Vulgata.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 40–44 (GB)

1417 Robert Weber OSB, Vindica sanguinem (Ps 78, 10). Une vieille faute des anciens psautiers latins

Unbefriedigt durch die Erklärungsversuche von Donatien de Bruyne in Revue Bénédictine 42 (1930) 101–126 und A. Rahlfs in Septuaginta X, Psalmi cum Odis, Göttingen 1931, p. 38 zu der lateinischen

Version von Ps 78, 10 unterzieht der Vf. die lateinischen Varianten noch einmal einer eingehenden Prüfung.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 45–48 (GB)

3 A. J. B. Higgins, The Latin Text of Luke in Marcion and Tertullian

Die Ergebnisse stimmen mit denen Hans von Sodens über die Pauluszitate überein (der lateinische Paulustext bei Marcion und Tertullian, in: Festgabe für Adolf Jülicher, 1927).

374|Vol. V|Nr. 1 (1951) 1–42 (FS)

0 P. Salmon OSB, Le Texte Latin des Epîtres de S. Pierre, S. Jean et S. Jude dans le MS 6 de Montpellier

Es handelt sich um ein wenig bekanntes MS aus der Stadtbibliothek von M.; Minuskelschrift des 9. Jh. (vielleicht auch Ende des 8.). – Vf. untersucht den Text auf seine Abhängigkeit von anderen Textgruppen, rechnet ihn zur spanischen und weist auf die nähere Verwandtschaft mit der Vetus Latina denn mit der Vulgata hin. – Auf Grund seines Textvergleichs schließt er mit der Frage: „Sollte der Text der spanischen Gruppe ein Zwischenglied zwischen den alten Versionen und der Vulgata darstellen wie der Text der Vetus Latina, auf Grund der Hieronymus seine Revision gemacht hat?"

181|NS Vol. II|P. II (1951) 170–177 (GM)

V. Koptisch

5 Walter C. Till, Coptic Biblical Fragments in the John Rylands Library

Publikation bisher unedierter, für die biblische Textkritik bedeutsamer koptischer Bibelfragmente der John Rylands Library.

1. 1 Kg. 3. — 2. Ps LIX, 8 – LX, 1,6 – LXI. — 3. Ps LXX, 16–24 – LXXI, 1–11. — 4. Ecclesiastes I, 7–16. — 5. Sirach I, 5–13; 16–20. — 6. Sirach XVIII, 18–20, 29–31 – XXIII, 19–20, 28–30. — 7. Lamentationes II, 21 – III, 1, 5–8, 13–17, 19–23. — 8. Ezechiel XXIX, 8–10, 20 – XXX, 1. — 9. Daniel XII, 7–9. — 10. Math. XXVII, 63–64; XXVIII, 2–5. — 11. Acta VIII, 39, 40; IX, 1, 6–8. — 12. Acta X, 39–41, 45–47. — 13. Acta X, 43, 44, 47; XI, 2, 3, 5, 6, 9, 10, 13. — 14. Acta XIII, 34–38. — 15. Röm I, 1–6, 10–13, 17–20. — 16. Röm XI, 30–35; XII, 1–3. — 17. 1 Kor I, 4, 8, 9, 11, 12, 14, 15, 21, 25, 27. — 18. Gal V, 18–20, 26; VI, 1. — 19. Hebr VII, 17–21. — 20. 2 Petr II, 10–17.

63|XXXIV|2 (1952) 432–458 (WB)

1 P. E. Kahle, The End of St. Mark's Gospel. The Witness of the Coptic Versions

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 49–57

2 J. Drescher, A Coptic Lectionary Fragment

Veröffentlichung eines Papierstreifens des Koptischen Museums in Alt-Kairo. Die Vorderseite enthält eine Liste von Festtagen mit Angabe der jeweiligen Perikope (Zitat und die ersten Wörter des Textes), die Rückseite eine Reihe von Sprüchen, die dem hl. Basilius von Cäsarea zugeschrieben sind.

21|51 (1951) 247–256 (HBr)

VI. Armenisch

3 A. F. J. Klijn, An Old Witness of the Armenian Text

Textkritische Untersuchung zur armenischen Evangelienüberlieferung, ausgehend von der dem 9. Jh. entstammenden armenischen Handschrift der John Rylands Library, Manchester. Wahrscheinlich sei der armenische Evangelientext im Laufe seiner Geschichte von einem westlichen Text (dem Diatesseron oder einer syrischen Überlieferung) beeinflußt worden.

181|NS Vol. II|P. 2|(1951) 168–170 (WB)

VII. Arabisch

1424 P. Saydon, The Origin of the „Polyglot" Arabic Psalms

Die in der Pariser und Londoner Polyglotte gedruckte arabische Psalmenübersetzung ist nach Joh. Chr. Döderlein, der zuerst die Frage nach ihrem Ursprung stellte, die ägyptische Rezension einer Übersetzung aus der LXX. Diese Ansicht wird von A. Rahlfs wiederholt. Vf. will den Nachweis erbringen, daß die Psalmen der Polyglotte aus dem Bohairischen übersetzt und nach und nach vom melkitischen Text wie durch die sahidische und syrische Version mehr oder minder beeinflußt wurden.

48|Vol. 31 (1950) 226–236 (FS)

Auslegung

I. Grundlagen, Grundfragen (Principia, Problemata)

1425 Jean Levie, Exégèse Critique et Interprétation Théologique

Die Wende der Exegese zur theologischen Interpretation der Schrift (wie sie innerhalb der prot. Theologie in „KThWB" und dem „Theologischen Handkommentar", innerhalb der kath. Theologie in den Forderungen der Enzyklika „Divino afflante Spiritu", der kirchlichen Ablehnung des Geschichte und Theologie trennenden Modernismus, zum Ausdruck kommt) zeitigte als besonderes Problem die Frage nach dem Verhältnis von kritisch-historischer philologischer Exegese und theologischer, die von der Kirche definierte Beziehung zwischen dem zu reifer Vollendung gelangten Dogma und der Schrift berücksichtigender Interpretation. Im Hintergrund der kirchlichen Forderung, daß die Schrift entsprechend den wesentlichen kath. Interpretationsprinzipien (Analogie des Glaubens, kirchliche Überlieferung, Lehre des Magisteriums) nach dem Geist der Kirche, der von Christus bestellten Hüterin und Erklärerin der ihr anvertrauten Wahrheit der Offenbarung, zu verstehen sei, steht die Idee des dogmatischen Fortschritts. Angesichts unseres Problems muß jedoch die Schrift als Basis dieses Fortschritts der kirchlichen Tradition untersucht werden. Es kann sich nur darum handeln, in dem Text und durch ihn in gewisser Hinsicht eine hinreichende Rechtfertigung des Dogmas von heute zu finden. Die Idee des Fortschritts, die Forderung einer Synthese von historischer und theologischer Interpretation findet ihre letzte Begründung im Wesen der Hl. Schrift, die etwas Gottmenschliches ist, das Wort Gottes in der Sprache der Menschen, vollkommen göttlich und vollkommen menschlich in Form einer einzigen Aktion, die sowohl ganz Akt des Menschen (als der causa instrumentalis) wie ganz Akt Gottes (als der causa principalis) ist. Das Wort der Schrift ist Wort von Menschen, darin liegt die historisch philologische Interpretation begründet. Ist aber das Wort der Schrift auch Gottes Wort,so übersteigt Gottes Gedanke unendlich den seiner inspirierten Interpreten. Dieser doppelte Aspekt, den die Gottesbotschaft uns bietet, ist es, der allein die wesenhafte Rolle rechtfertigt, welche die Analogie des Glaubens, die Interpretation der Überlieferung und die Intervention des Magisteriums in der Exegese spielen. – Diese grundsätzliche Feststellung wird am konkreten Beispiel der Interpretation des paulinischen Schrifttums illustriert.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 237–252 (JRG)

1426 F. S. Ferre, Living Light and Dedicated Decision. Comments on the Relation Between Biblical and Systematic Theology

Das christliche Grund-„Ereignis" (event) ist Jesus Christus, der „Sinn" (meaning) des Christus-Ereignisses aber ist: Gott ist Liebe. Dies ist der Grundsinn christlichen Glaubens. Dieser „Sinn" aber würde fälschlich abstrahiert, wenn er nicht ständig konkret-ereignishaft bestimmt würde – durch das Kommen, Lehren, Heilen, Leben, Sterben und Auferstehen Christi. Alles Ereignis vor Christus wie nach Christus hat hier seine Mitte. Religiöse Wahrheit ist historische Wahrheit, und historische Wahrheit besteht, christlich gesprochen, in Ereignissen, die auf die ewige Mitte Gottes als des Schöpfers und Erlösers bezogen sind. Religiöser „Sinn" kommt geschichtlich ereignishaft, insbesondere durch das Leben und Denken individueller Personen (Ph. Brooks: „truth through personality"): Jesus war

die Wahrheit und sprach von unserem Tun der Wahrheit. – Das „Ereignis", dessen grundlegender Sinn der schöpferische Gott der Liebe ist, kann in der Geschichte nicht ausgeschöpft werden. Hierin liegt der Grund für die Lehrentwicklung wie für die systematische Theologie. Ihr obliegt es, dem Unausschöpflichen den je zeitgemäßen Ausdruck zu verleihen und sich im ständigen Blick auf Zentralereignis und Sinn geöffnet zu halten für alle Mittel und Wege, die Liebestat Gottes in der Geschichte aufzuzeigen (Philosophie, Religionsgeschichte, Tiefenpsychologie, Erziehung, Politik und Wirtschaft). In der Rückbindung an die Biblische Theologie meidet sie die Gefahr jeder Art von Eigenständigkeit – den Einwand des Biblischen Theologen. Umgekehrt liegt des letzteren Gefahr im Biblizismus, für den die Bibel zum Bollwerk der Abwehr gegen das schöpferisch aufhellende und konstruktive Denken des Systematikers wird.

158/Vol. VI/1 (1952) 1–16 (FS)

7 J. Coppens, Nouvelles Réflexions sur les Divers Sens des Saintes Ecritures

Vf. setzt sich mit denen auseinander, die zu seiner Arbeit: Les Harmonies des deux Testaments. Essai sur les Divers Sens des Ecritures et sur l'Unité de la Révélation. Nouvelle édition revue et augmentée, dans les Cahiers de la Nouvelle Revue Théologique, VI (1949) Stellung genommen haben. Er präzisiert genauer das, was er unter sens littéral premier und plénier versteht, und gibt S. 19 eine Tabellendarstellung der von ihm angenommenen sensus scripturae sacrae. (Zu J. Coppens und seinen Arbeiten vgl. F. Taymans SJ, Regards sur la Nouvelle Revue Théologique [1926–1951] II, S. 234 bis 239.)

225/84. A./T. 74/Nr. 1 (1952) 3–20 (MS)

8 Georges Courtade, Les Ecritures ont-elles un Sens „Plénier"?

Vf. legt dar, was die moderne Exegese unter sens plénier versteht, stellt die Frage nach der Berechtigung eines derartigen Schriftverständnisses und kommt zu negativem Ergebnis. Jedoch besitze die Hypothese vom sens plénier einen realen Hintergrund: nämlich die Entwicklung der Offenbarung. „Man muß Christus kennen, um ihn in den Schriften vor ihm wiederzuerkennen."

258/XXXVII/4 (1950) 481–497 (GM)

9 Eucharius Berbuir, In der Fülle der Zeit. Geschichtliches Dasein im Lichte der Offenbarung

Vf. stellt , um das geschichtliche Sein des Menschen im Lichte der Offenbarung recht zu erkennen, die Frage, in welchem Sinn das Wort der Offenbarung gemeint sei und wie es zu hören bzw. zu verstehen sei. Kommt zum Schluß, daß die Schrift „pneumatisch" verstanden werden will. Dies wird sie, wenn sie in ihrem eschatologisch bestimmten, geschichtlichen Sinn erkannt wird. Gesetz = Schatten, Evangelium = Bild, Wahrheit = himmlische Welt (cf Augustinus).

381/Jg. VI (1951) 885–901 (EB)

10 Athanasius Miller OSB, Neuer Wein in alten Schläuchen. Gedanken zur Verdeutlichung alttestamentlicher Texte

Nach kurzer Darlegung des Verhältnisses AT – NT wendet sich der Vf. gegen die unbedenkliche Abänderung des atl Schrifttextes (atl Namen, Einrichtungen, Gestalten) zugunsten eines „neutestamentlichen Anstrichs", fordert unter Ausschluß aller Säuberungs- und Ausmerzungsmethoden durch christlichen Ersatz eine Erziehung zum Verständnis und schließt jedes Verlassen des Literalsinns, des Fundamentes jeder Deutung, als Vergreifen am inspirierten, heiligen Gotteswort eindeutig aus. Gotteswerk kann durch Menschenwerk nicht ersetzt werden.

44/XXVIII. Jg./3/4 (1952) 94–100 (KHZ)

11 A. R., Bibelauslegung in ökumenischer Sicht

Abdruck der durch eine von der Studienabteilung des Ökum. Rates einberufene Studientagung in Wadham College /Oxford im Sommer 1949 festgestellten Richtlinien für die Auslegung der Hl. Schrift. Hauptgesichtspunkte: 1. Die für die Bibelauslegung notwendigen theologischen Voraussetzungen. – 2. Die Auslegung eines bestimmten Schriftabschnitts. – 3. Die Ausarbeitung der bibl. Lehre in einer bestimmten sozialen oder politischen Frage. – 4. Die Anwendung der bibl. Botschaft auf die moderne Welt.

155/40. Jg. (1950) 120–123 (WB)

1432 Urs Kürv, Schrift und Tradition nach altkatholischem Verständnis

In der Untersuchung wird in einem ersten, historischen Teil zunächst die „genuin"-altkatholische Auffassung dargestellt, um dann auf der gewonnenen Grundlage im 2. Teil, in Auseinandersetzung mit den modernen Fragestellungen, eine systematische Klärung des Problems zu geben.

155/42. Jg. (1952) 1–42 (AJ)

1433 Erik Esking, Glaube und Geschichte in der theologischen Exegese Ernst Lohmeyers. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der neutestamentlichen Interpretation

E. zeichnet in der 1. Hälfte seines Werkes (S. 5–119) die Spannung zwischen historischer und theologischer Exegese des Neuen Testaments, wie sie im Übergang vom 19. zum 20. Jh. zugunsten einer theologischen Exegese entschieden zu werden schien, um in der 2. Hälfte (S. 120–239) vor diesem Hintergrund Ernst Lohmeyers Versuch einer nach Art der analogia fidei entworfenen synthetischen Einheit göttlich verklärter Geschichte und geschichtlich verhüllter göttlicher Wirklichkeit als zwar nicht geglückte, aber vieles zurechtrückende Dammbildung sowohl gegenüber einer einseitig theologischen Exegese als gegenüber einem rationalen Auflösen der historischen Sachverhalte motivgeschichtlich darzustellen und kritisch zu erhellen. Der Vf. kommt in seiner sehr gründlichen Lohmeyerdarstellung genau so weit, als man eben kommen kann, wenn man sich die parallel zu Lohmeyers Entwicklung vollziehende seinsgeschichtliche Wendung in der phänomenologischen Philosophie ignoriert und andererseits glaubt, im Sakrament und in der Liebes- bzw. Vergebungstheologie schwedischer Prägung einen festen theologisch-kirchlichen Besitz zu haben. In Wahrheit war Lohmeyer gerade zu demjenigen Verständnis des Seinsgeschehens unterwegs, das der Rede vom Christus praesens wieder einen auch sakramental ausweisbaren Sinn zu geben vermag, denn: Gott ermächtigt den Glauben in der Tat, leidend dorthin zu weisen, wo Seine größere Freude erscheint! Daß Ernst Lohmeyer dorthin hingewiesen hat, läßt sich auch an seinem Werk zeigen, sobald man der Unfruchtbarkeit motivgeschichtlicher Einkreisungen innegeworden ist. Während E. in Lohmeyer den F. Chr. Baur des 20. Jh.s zu erblicken geneigt ist, wird man Lohmeyers Originalität gerade deshalb stärker betonen dürfen, weil Lohmeyers Versuch einer neuen Hermeneutik des NT – darin ist dem Vf. beizustimmen – nicht geglückt ist.

7a/XVIII (1951) 267 S. (EF)

1434 Josef Ziegler, Vom Geheimnis des Gotteswortes. Gedanken zum gleichnamigen Buch von J. Schildenberger

Zustimmende Würdigung des Buches.

213/1. Jg./3 (1950) 83–90 (AJ)

1435 J. Coppens, Pour une Meilleure Intelligence des Saintes Ecritures. Un Nouvel Essai d'Herméneutique

Zeigt auf, was J. Schildenbergers Buch „Vom Geheimnis des Gotteswortes", Heidelberg 1950, Neues und Originelles zur hermeneutischen Frage beiträgt. Kritische Stellungnahme.

115/A. XXVII/Fasc. 3–4 (1951) 390–437 (EB)

1436 Bertram Hessler OFM, Zur biblischen Hermeneutik

Kritische Stellungnahme zu J. Schildenberger OSB „Vom Geheimnis des Gotteswortes", Heidelberg 1950. Trotz der reichen Fülle des Stoffes, der treffende Bemerkungen über die literarische Art der biblischen Geschichtsschreibung und die frühchristlichen Exegetenschulen enthalte, lasse die Darstellung der Gattungsforschung und des formgeschichtlichen Problems viel zu wünschen übrig. Durch Nichtbeachtung zahlreicher moderner Werke, wie z. B. von Soiron und seiner Schüler, trete das eigentliche theologische Anliegen der Hermeneutik in den Hintergrund.

379/Jg. 15/1 (1952) 63–66 (EP)

1437 M. F. Unger, The Uniqueness of the OT

52/A. 107/Nr. 427 (1950) 291–297

II. Inspiration, Kanon

Kirchliche Lehre

1438 R. Spiazzi OP, Rivelazione Compiuta con la Morte degli Apostoli

„Demonstratur ex documentis Ecclesiae, ex Sacra Scriptura et ex traditione revelationem cum Apostolis completam esse quae veritas sine ‚errore in fide' negari non potest."

142/A. XXXIII/Vol. XXXIII/1 (1952) 24–57 (Auszug)

39 J. Mouson, De Natura Inerrantiae Biblicae

1. In der Hl. Schrift spricht Gott (causa principalis) durch Menschen (causa instrumentalis). 2. Aus der Autorschaft Gottes, der die Wahrheit ist, folgt notwendig die Irrtumslosigkeit auch der „inkarnierten" Worte Gottes. 3. Mißverständnisse werden ausgeschlossen, wenn man beachtet, daß die Bibel a) auf naturwissenschaftliche Fragen keine Antwort geben will, b) von der Zeit, Kulturstufe, Darstellungsweise u. Absicht des Vf.s her verstanden werden will.

91|T. XXXVII, NS T. XXII|Fasc. II (1952) 132–134 (OSch)

40 Theodor Schreiner, Ist die Bibel Gottes Wort, oder „enthält" sie nur Gottes Wort?

Wer an die volle Inspiration (Verbalinspiration) glaubt, findet seine Heilsgewißheit im Zeugnis der Bibel begründet. Das Wort der Bibel als instrumentum Dei ad fidem muß absolute Wahrheit sein. Der Anspruch, Gottes Wort zu sein, setzt die Verbalinspiration voraus. Doch sucht der Pietist für die Annahme der vollen Inspiration keine rationale Erklärung, er anerkennt nur ihr Ergebnis.

31a|Jg. 6|Nr. 1 (1952) Beilage (AJ)

41 Gunnar Östborn, Cult and Canon. A study in the Canonization of the Old Testament

Inhalt: I. *KANON* as a Designation of a Collection of Writings. – II. The Canon as Law and as Inspired Word. – III. The Fundamental Motif of the Contents of the Canon (A. The Law; B. Prophetae priores; C. Prophetae posteriores; D. The Hagiographa). – IV. The Canon as a Representation Concerning Yahweh's Activity. - V. The Canon as a Cultic Representation. – Hier sei nur die Hauptthese dieser reichhaltigen und anregenden Schrift herausgestellt. Sie steht im Zeichen der Schule von Uppsala. In ihr liegen die Ansätze zu neuer Fragestellung und Lösung des alten Problems: die kultische Interpretation des Inhalts der kanonischen Schriften und die neue Auffassung des israelitisch-jüdischen Kults. – Der Begriff κανών besagt immer ein „Korrektsein unter einem speziellen Gesichtspunkt". So bezeichnet „Kanon" z. B. Instrumente, Personen, Bücher u. a. in bezug auf ihre speziellen Funktionen und Eigenschaften, angewandt auf das AT dessen religiöse Funktion und Eigenschaft. Bestimmend für die Bildung des Kanons war weder der Gesetzesgehalt noch die Inspiration der atl Schriften – die Geltung als Gesetz und inspirierte Schrift sind Folge, nicht Grund der Kanonbildung –, entscheidend war vielmehr das von allen Schriften des AT bezeugte „Wirken Jahwes" (notion of Yahweh's activity). Jahwes Taten, sein Kampf und Sieg, ist der sie alle beherrschende und darum auch der Genesis des Kanons zugrunde liegende Gedanke. – Da die Kündung der Taten Jahwes im Kult geschah, ist hier der Ort des Ursprungs dieser Schriften, in ihrer inhaltlichen Eignung für diesen Zweck des kultischen Gebrauchs der über kanonisch und nichtkanonisch entscheidende Maßstab zu suchen.

366|Nr. 10 (1950) 9–129 (FS)

42 Werner Georg Kümmel, Notwendigkeit und Grenze des neutestamentlichen Kanons

Kurzer Überblick über die Entstehung und Geschichte des Kanons. Entwicklung vom „idealen" Kanon aus der Zeit nach Jesus zum Evangelien-Kanon mit schwankendem Apostelteil. Fortschreitender Ausleseprozeß in den verschiedenen Ländern verschieden. Mit dem Glauben an die Einmaligkeit der Christusoffenbarung ist die Notwendigkeit eines abgegrenzten ntl Kanons gegeben. Richtige Abgrenzung ist dann erreicht, wenn das Berichtete in einem zeitlich und sachlich nahen Verhältnis zur Christusoffenbarung steht. Das normative Zeugnis der Schrift kann nur durch kritische Zusammenschau der Formen der ntl Verkündigung herausgestellt werden. Durch Vergleich dieser wird die Zugehörigkeit festgestellt. Die eigentliche Grenze läuft also durch den Kanon mitten hindurch. So ist die Grenze des ntl Kanons „zwar historisch geschlossen, sachlich aber immer neu zu bestimmen".

390|Jg. 47|3 (1950) 277–313 (EB)

43 J. Ruwet SJ, Le Canon Aléxandrine des Ecritures. Saint Athanase.

1. In Alexandrien besteht eine bis auf Clemens und Origenes zurückführende Tradition. Sie bezeugt die Inspiriertheit aller kanonischen Bücher des Alten und Neuen Testamentes; sie wird bestätigt für einige deuterokanonische Bücher von St. Dionysius von Alexandrien. Das Fehlen der beiden Makkabäerbücher in Athanasius' Kanon ist wohl auf jüdischen Einfluß zurückzuführen. 2. Als inspiriert gelten in der alexandrinischen Kirche auch 3 Esdras, Didache und Pastor Hermae. In bezug auf den ersteren hat anscheinend nur Origenes gezweifelt. 3. Die von Clemens und Origenes so gern zitierten nichtkanonischen und apokryphen Bücher sind in der Zeit des Athanasius bereits aus der Liste der inspirierten Bücher entfernt. Die schon in Origenes' palästinischen Homilien sich abzeichnende Bewegung

gegen die Apokryphen kommt im Jahre 367 in Alexandrien mit Athanasius' Verdikt zum endgültigen Abschluß: „Der Apokryphen geschieht keine Erwähnung: sie sind Werke von Häretikern." Im Anhang handelt der Vf. von der Wirkung des athanasianischen Kanons in der Zeit nach Athanasius (Didymus der Blinde und St. Cyrill in Alexandrien).

48|Vol. 33|Fasc. 1 (1952) 1–29 (FS)

1444 Gustav Lambert SJ, L'Encyclique „Humani Generis" et l'Ecriture Sainte

Nennt die vier in der Enzyklika Humani Generis angeführten Irrtümer bezüglich der Schriftauslegung. Darauf grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Problemen des Ursprungs des menschlichen Körpers, des Polygenismus und der Interpretation der ersten Kapitel der Genesis.

225|83, A.|T. 73|Nr. 3 (1951) 225–243 (EB)

1445 Alberto Colunga OP, Las audacias exegetico-bíblicas de la teología moderna

Legt die exegetisch-biblischen Kühnheiten der nouvelle théologie, wie sie sich aus Humani Generis und den Entscheidungen der Bibelkommission ergeben, präzis fest. Verweist auf die bewährte Autorität der Väter.

83|A. XLIII|T. LXXVIII|4 (1951) 441–458 (EB)

1446 Severiano del Páramo, Síntesis histórica de la cuestión biblica desde sus origenes hasta la Encíclica „Humani generis"

Es handelt sich in der vorliegenden Arbeit um einen Aufweis der Punkte in der Enzyklika, die sich mit biblischen Problemen beschäftigen. Dabei geht es dem Vf. weiterhin um eine historische Darstellung der innerkatholischen Auseinandersetzung mit exegetischen Problemen, wie sie sich seit dem Aufkommen der modernen Bibelkritik in allen Ländern entwickelt hat. In dieser Sicht ist „Humani generis" die wertvollste Ergänzung zu „Providentissimus Deus".

119|Vol. 25|Nr. 99 (1951) 435–473 (PF)

1447 John A. O'Flynn, "Humani generis" and Sacred Scripture

Im Hinblick auf die Irrtümer in der modernen Exegese, die von der Enzyklika „Humani generis" verurteilt werden, legt der Vf. im 1. Teil die Prinzipien der katholischen Lehre von der Inspiration und Interpretation der Schrift dar. Der „sensus literalis" bildet die Grundlage jeder Schrifterklärung. Er ist überall in der Schrift zu finden, und die Aufgabe des Exegeten besteht darin, ihn unter Zuhilfenahme der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse festzustellen. Die anderen Methoden der Interpretation haben daneben ihre Berechtigung in gewissem Umfang. Als Faktoren, die zur Überschreitung der Grenzen und damit zu Irrtümern führten, werden in einem 2. Teil genannt: noch ungelöste biblische Fragen, die Unzufriedenheit mit den wissenschaftlichen Kommentaren, das Verlangen nach der religiösen Botschaft der Bibel. In Anlehnung an die Enzyklika kommen abschließend die Richtlinien für die Exegese der ersten 11 Genesiskapitel zur Sprache.

161|19|1 (1952) 17–24 und 2 (1952) 163–174 (ASch)

III. Einheit der Bibel

1448 T. W. Manson, The Old Testament in the Teaching of Jesus

Die gestellten Fragen: „The way in which appeal is made to the Old Testament in the Teaching of Jesus", näher, welche Teile des Alten Testaments besonders, in welcher Textversion, nach welchem Interpretationsprinzip Verwendung finden.
Ergebnis der umfangreichen Textuntersuchungen: Für die spätere Zeit glaubt M. eine gewisse (vielleicht redaktionelle) Tendenz der Zitationsangleichung an die Textform der LXX feststellen zu können. Historisches Ergebnis: „... Our Lord did make frequent appeal to the Old Testament ... We have definite traces in the Gospel of the fact, that he quoted in the original Hebrew and (or) in the Aramaic Targume." Basis der Zitation ist „... a real parallel between the situation reflected in the Old Testament Texts and the situation in the Ministry to which it is applied".

63|XXXIV|2 (1952) 312–332 (WB)

0 Herbert Haag, Das Verhältnis Jesu Christi und seiner Apostel zur Heiligen Schrift des Alten Bundes (Ein Vortrag)

Das AT ist göttlichen Ursprungs, und als solches beansprucht es absolute Gültigkeit und Anerkennung. Das Neue, das Christus dem atl Gebot der Liebe hinzufügt, ist die Art und Weise, wie er es erfüllt. Erfüllen heißt vor allem: zum vollen Sinn bringen. Dies gilt sowohl für die sittliche Ordnung wie auch vor allem für die Gnadenordnung, für das Heilswerk. Jesus bezieht die Schrift auf sich, und deswegen fühlt er sich ihr im ganzen Ablauf seines Lebens verpflichtet. Aber auch die Apostel bekennen, daß sich in Jesus die Schrift erfüllt hat, und das ist das große Thema ihrer Predigt, sowohl in der Apg, als auch bei Pls und Jo.

306a/IV. Folge/Nr. 16 (1951/52) 3–7 (WW)

0 J. Giblet, De usu Veteris Testamenti in Quarto Evangelio

1. Die im Vergleich zur Synopse besonders enge Beziehung des 4. Ev zum AT wird 2. am Gebrauch der Formel „ἵνα ἡ γραφὴ πληρωθῇ" nachgewiesen und die Sicht a) des AT als Geschichte auf Christus hin (Jo 12, 37 ff), b) seines Kreuzestodes als Erfüllung und Verwirklichung des im ganzen AT ausgesprochenen Vaterwillens (Jo 19, 28 . 30) kurz dargelegt. 3. Ein eigentliches Schriftverständnis lasse das 4. Ev nicht von den Juden und Pharisäern, sondern außer von Christus selbst erst von seinen Jüngern erwarten.

91/T. XXXVII, NS T. XXII/Fasc. I (1952) 36–39 (OSch)

1 Fr. Spadafora, L'Alleanza o l'Economia della Salvezza

Der heilsgeschichtliche Zusammenhang der gesamten biblischen Botschaft: AT und NT zielen auf Christus, „il primo come a sua attesa, l'altro come a suo centro".

241/A. XXXI/Fasc. N. 8 (1952) 337–344 (WB)

2 Jean Daniélou, L'Unité des Deux Testaments dans l'Oeuvre d'Origène

294/A. 22/1–2 (1948) 27–56

3 Josef Fischer, Die Einheit der beiden Testamente bei Laktanz, Viktorin von Pettau und deren Quellen

Eine Stelle bei Laktanz weist auf eine bisher unbeachtete Quelle des Viktorin von Pettau hin (Div. instit. IV, 20: 5. Kap. im Apk-Kommentar des Viktorin). Von hier aus wird die Einheit der beiden Testamente bis zu Irenäus' „Adversus Haereses" zurückverfolgt.

213/1. Jg./3 (1950) 96–101 (AJ)

4 Max Brändle SJ, Leitmotive der Bibel

Als wesentliche Hilfe zur Erschließung der geistigen, hebräischen Welt des AT sieht Vf. das Werk von Jacques Guillet „Thèmes bibliques", Paris 1951. – Vf.: „Das ist gerade das Grundanliegen Guillets: aufzuzeigen, wie die ganze religiöse Entwicklung des AT hingeordnet ist auf die Offenbarung, die Christus uns gebracht hat, nachzuweisen, welcher Zusammenhang zwischen den beiden Testamenten besteht, und dann doch in aller Klarheit hervorzuheben, worin das eigentlich Neue in der Offenbarung Christi liegt. Darum trägt das Buch den Untertitel: „Studien über den Ausdruck und die Entwicklung der Offenbarung".

327/Jg. 76/Bd. 148/8 (1950/51) 148–150 (JJ)

IV. Typus – Antitypus

cf 1542

5 Martin Noth, Die Vergegenwärtigung des Alten Testaments in der Verkündigung

M. N. geht aus von der Kluft zwischen der „historisch-kritischen Exegese" und einer von den Erfordernissen der gegenwärtigen Verkündigung her an das AT herantretenden „Aktualisierung". Die Schwierigkeit liegt in der Sache selbst, in der Geschichtsgebundenheit des atl Zeugnisses auf der einen und in der Geschichts- und Zeitungebundenheit Gottes auf der anderen Seite. – Die

Möglichkeit einer exegetisch legitimen, nicht zweckhaft bestimmten, sondern sachbegründeten Vergegenwärtigung des AT sieht M. N. in einer inneralttestamentlich gegebenen Tatsache, nämlich in der kultischen Vergegenwärtigung der „Situation des Herausgeführtwerdens aus Ägypten" beim Passah-Mazzen- und beim Hüttenfest in Form einer „darstellenden Vergegenwärtigung", die wenigstens in gewissen Zügen sich erkennen läßt, und vor allem – und das ist das Wesentliche – durch das gesprochene Wort (Ex 12, 24ff; Dt 31, 10–13): Die das spätere Israel mit dem Israel von einst identifizierenden Moses-Reden (Dt), die Thronbesteigungspsalmen. Diese Vergegenwärtigung gründet weder auf einem Kreislaufdenken noch auf einem besonderen Zeitbegriff, sondern auf ihrem eigentlichen Gegenstand, d. h. auf dem Handeln Gottes in der Geschichte. – Von diesem biblischen Befund her sind die Konsequenzen für die Verkündigung zu bestimmen: Ihr Gegenstand sind weder biblische Einzelereignisse – diese sind immer einmalig – noch biblische Gestalten, sondern die Heilstaten Gottes, deren Vergegenwärtigung sich damit verwirklicht, daß sie als Nachricht verkündigt, d. h. erzählt werden (Ex 12, 24–27a).

125|Jg. 12|Heft 1|2 (1952|53) 6–17 (FS)

1456 Gerhard von Rad, Typologische Auslegung des Alten Testaments

Das „typologische Denken ist eine Elementarfunktion des menschlichen Denkens": Sprichwort, dichterisches Deuten handwerklicher Verrichtungen, z. B. Schillers „Lied von der Glocke". Im Erkennen der Transparenz der Dinge zeigt sich ein Erbe der platonischen Ideenlehre. Der altorientalisch-mythologischen Vorstellung der Entsprechung des Himmlischen und Irdischen verwandt ist im AT die *tabnit* (Ex 25, 9. 40), vielleicht auch die Buchrolle im Ez 2, 8ff. Vorherrschend im AT ist die Urzeit-Endzeit-Entsprechung (Wiederkehr des Paradieses, Davids und des davidischen Jerusalem), ein Neues die Anwendung des Analogiedenkens im NT auf ein Buch, den Kanon des AT (s. L. Goppelt, Typos, 1939). Michaelis' „Entwurf der typischen Gottesgelahrtheit" (1755) bezeichnet den umwälzenden Wandel im Rationalismus: die Beziehung der Typen auf das NT ist aufgegeben, d. h. auf das AT beschränkt. Hier geht es um die im AT sinnbildlich verewigten „Wahrheiten der Religion". Damit hat die Auslegung des AT den Bezug auf die im NT bezeugten Fakten verloren, um ihn bis heute nicht wieder zu gewinnen. An seine Stelle tritt die „Allmacht der Analogie" (Tröltsch), ein Denken, das die Bedeutung des AT für die Christenheit, absehend von den Geschichtszeugnissen, auf die „Religion Israels", auf Lehren, Wahrheiten, Vorstellungen von Gott, Welt, Mensch und Sünde verlegt (L. Köhler, O. Procksch). Auch der Begriff „Glaubensgeschichte" (P. Althaus) erschöpft das Letzte und Eigentliche des AT nicht. Israel hat seinen Geschichtslauf als fortwährende Führung durch Gottes Wort von Verheißung zu Erfüllung, nicht als Glaubensgeschichte verstanden (G. v. Rad, Deuteronomiumstudien, S. 52ff): Segen Abrahams (Gen 12, 3a), „das Wunder der realen Einwohnung und Gnadengegenwart Gottes" in Israel (Is 45, 14: „Nur in dir ist Gott"), die realen Heilsgüter (Nachkommenschaft, Landbesitz, Leben, Wohlfahrt), um deren Verheißung und des öfteren markierte Erfüllung (Jos 21, 43ff; 23, 14) das theologische Denken und Sagen Israels kreist. Die Darstellung eines Erfüllungsfaktums im AT greift aber häufig über das tatsächlich Geschehene hinaus, macht ein Geglaubtes als schon vollzogen in der Geschichte anschaubar und ist damit das vom Ausleger nicht zu überhörende Zeugnis eines einzigartigen und endgültigen Geschichtshandelns Gottes. Das dem AT gemäße „Analogiedenken" sieht in der von Gottes Wort gewirkten Geschichte allenthalben schon das ntl Christusgeschehen „präfiguriert" und vernimmt in beiden Testamenten das eine, hier an die Väter durch die Propheten, dort an uns durch Christus ergehende Reden Gottes (Hebr 1, 1). – Abschließend werden die Folgerungen für den Begriff der typologischen Auslegung des AT in mehreren Sätzen präzisiert und zusammengefaßt.

125|Jg. 12|Heft 1|2 (1952|53) 17–33 (FS)

1457 Walther Zimmerli, Verheißung und Erfüllung

Die ntl Rede von Verheißung und Erfüllung ist nicht an das AT als eine ihm fremde Fragestellung herangetreten. Sie beruht vielmehr auf inneralttestamentlichen Tatbeständen und ist deren legitime Explikation. Der Nachweis dessen erfolgt auf dem Wege eingehender Interpretation der einschlägigen Sachverhalte in Pentateuch, Prophetenbüchern und Psalmen. In der Auseinandersetzung mit Rudolf Bultmann, „Verheißung und Erfüllung" wird geltend gemacht, daß der nach den Verheißungen aus Israel geborene König Jesus Christus nicht ohne sein Volk, das geschichtliche Israel, zu verstehen sei und daß sich im Scheitern des auf dem Gesetz allein begründeten Bundes entscheidende Gehalte von Jer 31; Ps 103, 8ff; Ez 11, 19; 36, 26; 37, 1ff „erfüllen". „Das Alte Testament, von dem das Neue Testament behauptet, daß es nicht nur zerbrochen, sondern erfüllt sei, ist die unbedingte Sicherung der wirklichen Geschichtlichkeit Christi. Es wehrt jeder Christusmythe. Das Evangelium wird sich, solange das Alte Testament mit ihm verbunden ist, nie als zeitloser Verkündigungsgehalt herausheben lassen."

125|Jg. 12|Heft 1|2 (1952|53) 34–59 (FS)

Hans Walter Wolff, Der große Jesreeltag (Hosea 2, 1–3). Methodologische Erwägungen zur Auslegung einer alttestamentlichen Perikope

Der Wortgehalt der Perikope wird historisch-kritisch herausgearbeitet: I. Methodik. II. (Übersetzung des Textes.) III. Textkritik. IV. Formprobleme. V. Der historische Ort. VI. Das Wort. VII. Das Kerygma. – Frage: „Wie lautet die Botschaft des Textes, die uns heute in Gottes Namen gilt, wenn sie besondere Botschaft des atl Textes bleiben soll, nachdem Gott sein verbindliches Wort in Jesus Christus ausgesprochen hat?" Es gilt auf die dem Text ursprünglich eigene kerygmatische Intention zu achten. Nur so kommen die Entsprechungen zwischen dem in der Perikope bezeugten Geschehen und dem Christusgeschehen zu echter und gültiger Sicht. „Im Gegensatz sowohl zu einer allegorischen wie zu einer existentialen Deutung kommt es hier auf das verkündete Faktum im ganzen an, also auf die Anzeige des neuen Lebens in einem neuen Bundesverhältnis am großen Jesreeltag. Er wird als Vorausdarstellung, als Typos des Tages Jesu Christi erkannt." – In letzterem als einem neuen Faktum des lebendigen, freien und tätigen Gottes erfüllt, nimmt das Wort die christliche Gemeinde weiter auf den Weg zur Vollendung des Tages Christi (2. Petr 1, 19!). Die atl Typoi sind „auch für die christliche Gemeinde Typoi des Künftigen". *cf 1616*

125|Jg. 12|Heft 1|2 (1952|53) 78–104 (FS)

Hans-Joachim Kraus, Gespräch mit Martin Buber. Zur jüdischen und christlichen Auslegung des Alten Testaments

Ein Versuch, die durch M. B. repräsentierte Auslegung des AT kennenzulernen, darf sich nicht auf seine drei großen Werke: „Königtum Gottes", „Moses", und „Der Glaube der Propheten" beschränken. Denn „die wirklich erregenden, existentiellen Themen kommen vielfach erst dort zur Sprache, wo Buber die für die Exegese des AT bestimmenden Gedanken in seinen philosophisch-theosophischen Abhandlungen geltend macht oder wo er uns in seiner meisterhaften Wiedergabe der chassidischen Tradition in das Herz des Juden hineinsehen läßt". Die thematischen Orientierungspunkte, denen das Gespräch folgt, sind: I. *Die ewige Wirklichkeit.* (Bubers Ablehnung des Dogmas. Die im Mysterium des kündenden Buchstabens gesuchte Begegnung mit der ewigen Wirklichkeit. Das mystische Element bei B., der Urgrund des Seins, im Spannungsverhältnis zu seinem „Prinzip des Dialogischen".) II. *Tradition und Ursprung.* („Die Tradition in ihrer ausgereiftesten Gestalt ist der vollmächtige Interpret des Ursprungs" – ein dem Katholizismus nahe verwandtes Auslegungsprinzip.) III. *Die großen Spannungen.* (B.s Auffassung des Melekhbundes zwischen Gott und Volk und seine Interpretation von I Sam 8.) IV. *Die Prophetie als Wendung zum Kommenden.* (Die Überbetonung von Weisung – thora – und Umkehr und der geschichtsbestimmenden Entscheidungsmächtigkeit des Menschen, die Verkennung des Vorhabens Gottes" und der geschichtsgestaltenden Dynamik des Wortes Gottes.) V. *Der leidende Gottesknecht.* (Projizierung des Ebed-Schicksals in die hypostasierte Schechina, die bei Buber an die Stelle des Jesus von Nazareth tritt.)

125|Jg. 12|Heft 1|2 (1952|53) 59–77 (FS)

Rudolf Bultmann, Weissagung und Erfüllung

Die vieldiskutierte Abhandlung von R. Bultmann, Weissagung und Erfüllung (331/II/1[1948] 21–44) ist hiermit auch den deutschen Lesern zugänglich gemacht.

390|Jg. 47|3 (1950) 360–383 (EB)

Stanislaus Parker OP, The Sacramental Aspect of the Ceremonial Law

Sieht mit Thomas v. Aquin im mosaischen Gesetz den „paidagogos eis Christon", näherhin in den zeremoniellen Geboten Präfiguration der ntl Sakramente (Taufe, Buße, Eucharistie, Ordo).

107|Vol. IV (1951) 153–163 (WB)

Karl Hermann Schelkle, Auslegung als Symbolverständnis

An dem Beispiel einer allegorischen Exegese von Gen 26, 13–25 durch Origenes werden die verschiedenen Bereiche aufgezeigt, in denen allegorisch-typologische Auslegung sich bewegt. Die patristische Allegorese ist in ihrem Ursprung wesentlich biblisch-neutestamentlich. Mag uns von der heutigen historisch-kritischen Methode her ihr Verständnis erschwert sein, so bietet eben die moderne Geistigkeit doch auch Möglichkeiten eines neuen Verständnisses.

351|Jg. 132|2 (1952) 129–151 (KHS)

1463 F. Michaéli, La „Typologie" Biblique

Kritischer Bericht über Jean Daniélou, Sacramentum futuri, Etudes sur les origines de la typologie biblique (1950). Ein wesentliches Verdienst dieses Werkes wird u. a. in den Ausführungen über Grenze, Zweck und Ursprung der Typologie gesehen. Das Buch D.s zeige – vielleicht ohne es zu wollen – die Gefahren einer Typologie, die nicht in der klaren Linie der Schrift bleibe.

130|A. 50|Nr. 1 (1952) 11–18 (FS)

1464 Paul Marti, Mystischer Schriftsinn und wissenschaftliche Auslegung des Alten Testaments (Bemerkung zu Edwin Künzli, vgl. Zwingliana Bd. IX Heft 4/5)

Vf. anerkennt die rein historischen Ergebnisse der Arbeit Künzlis als richtig. Er bestreitet aber, daß eine Repristinierung der auf inzwischen überholten Prämissen beruhenden Auslegungsmethoden Zwinglis mystische und typologische Deutung des AT für die heutige Exegese möglich sei.

393|Bd. IX|Heft 6|Nr. 2 (1951) 365–374 (JF)

1465 Edwin Künzli, Antwort an Paul Marti

In seiner Erwiderung beharrt Künzli auf seinem Standpunkt, daß die typologische Deutung auch heute noch durchaus berechtigt sei.

393|Bd. IX|Heft 6|Nr. 2 (1951) 375–377 (JF)

V. Mythus — Kerygma

1466 Eduard Buess, Das antike Weltbild in der Bibel als theologisches Problem. Antrittsvorlesung an der Universität Basel am 31. Januar 1952

Begriffe werden bestimmt: Die *Bibel* als das „eine authentische Zeugnis der einen Offenbarung Gottes". Das *Weltbild:* „Das Ergebnis des dem Menschen als solchen zustehenden Denkens insgesamt", die Zusammenfassung dessen, was eine bestimmte Zeit über die verschiedenen Aspekte der Wirklichkeit, die die ihre ist, auszusagen weiß: ein Bild des Kosmos und ein Bild des Menschen. Weltbildliches Erkennen erfüllt sich so, „daß es sich durchbricht und transzendiert". Kosmologisch wie anthropologisch greift es über sich und seine Gestaltungen hinaus, in ein ihm Unzugängliches und Überlegenes , es mündet in Religion und also, sofern es auch jenseits seiner Grenzen noch Erkenntnis bleibt, in Mythos aus. In ihm spiegelt sich *auch* „Transzendenz", die Erfahrung überkosmischer, menschlich-übermenschlicher Mächte und Geheimnisse, die nur „bildhaft" zu erfassen sind. – In den antiken Weltbildern wendet sich das Denken „so rasch in Furcht und Staunen", daß es den ihm zustehenden Bereich gar nicht voll durchmißt, es erfaßt das Göttlich-Mächtige in und mit der Welt, so daß ihm diese als bloße, als rein weltliche Welt noch gar nicht sichtbar wird. – Nun ist die *Frage:* „Was wird aus dem antiken Menschen, wenn er nun nicht mehr nur antiker Mensch, sondern eigentlich und zentral Zeuge der Offenbarung ist?" Antwort: Er ist befreit von der Illusion, sich, eingeschlossen im Raum eines weltbildlich-religiösen Erkennens selber genügen zu können, von der Absolutsetzung, Vergötzung irgendeines Geschaffenen und seiner immanenten Tiefe und Transzendenz. Sein Denken ist frei vom Zwang, ein geschlossenes System, eine vollendete Synthese gewinnen zu müssen, und hat jenseits seiner, im Worte Gottes, eine gewaltig bewegende und fordernde Mitte. Auch und gerade dem Denken des Menschen gilt hier die Weisung: „Sorget nicht" (Mt 6, 25; 10, 19). – Diese *Freiheit von* sich selber bedeutet die „Befreiung *zu* sich selber" – in seinem wahren Werk der Bestätigung und Verherrlichung Gottes. Im Blick auf das Ganze der Schöpfung sind die biblischen Zeugen dafür frei, Welt als Welt, Weltjenseits als Weltjenseits, mythisch gesprochen: Erde als Erde – Himmel als Himmel, wechselseitig bezogen als Bild und Gleichnis des Wortes zu sehen, frei, sich als religiöses und profanes, als soziales und individuelles, als weltgebundenes und weltfreies Wesen, in eben dieser Bewegtheit aber sich als Gottes Bild zu erkennen und Gottes Wahrheit in diesem Akt menschlicher Selbsterkenntnis zu preisen. – Diese prinzipiellen Feststellungen werden des weiteren an zwei Problemen durchgeführt, am „Problem der Bezogenheit des Menschen auf Transzendenz" und an dem „der Bezogenheit des Menschen auf den Kosmos".

354|Jg. 8|Nr. 2 (1952) 101–116 (FS)

1467 Lester Wikström, Zur Frage des Begriffes „Mythos" (Schwed.)

Kurze historische Darstellung dieses Begriffes in Umgangssprache, Dichtung, Philosophie, Religionsgeschichte und NT von G. Vico und Hamann bis Dibelius und Bultmann mit sehr reichen Literatur-

angaben. Die Beurteilungsgründe des Begriffs Mythos sind a) Werturteile (negativ oder positiv); b) Betonung des Inhalts; c) formgeschichtliche Kriterien; d) Funktion im Kultus und Verhältnis zum Ritual. – Bevor mit dem Begriff wirklich gearbeitet werden kann, muß zunächst in gemeinsamer Arbeit eine genaue Definition geschaffen und das Material abgegrenzt werden.

335|XVI|1951 (1952) 66–80 (GMün)

John Nome, Die Entmythologisierung des biblischen Kerygmas (Norw.)

Vf. gibt einen ausführlichen, mit reicher Bibliographie versehenen Überblick über den theologiegeschichtlichen Hintergrund der Entmythologisierung. Besonders ausführlich wird Bultmanns Auffassung dargestellt. Als grundlegend für B.s Theologie sieht Vf. die modernen rationalen Weltbildvorstellungen (Naturwissenschaft) und deren Selbstverständnis (Heidegger) an, die zum Kriterium der Verkündigung gemacht werden. Vf. beschränkt sich mehr auf die Darstellung B.s (u. a. auch auf die gegenwärtige Problemstellung in Deutschland und Skandinavien), weist aber auch auf andere kritische Punkte hin (Entmythologisierung ist weithin ein Definitionsproblem, s. 112; die Unlösbarkeit des Kerygmas von der sog. mythologischen Form; das Festhalten an dem Heilsereignis als dem objektiven Grund des Glaubens). Forts. folgt.

357|22|3–4 (1951) 97–122 (GMün)

Christian Hartlich und Walter Sachs, Einführung in das Problem der Entmythologisierung (VII–IX). Der gegenwärtige Stand der Bultmann-Diskussion (I–III)

Vf. beabsichtigen, „die leitenden Motive der Bultmann-Kritik in ihren exemplarischen Äußerungen zu Worte kommen zu lassen und in sorgsamer Abwägung die in der bisherigen Auseinandersetzung vorgebrachten Einwände gegen Bultmann auf ihr sachliches Gewicht zu prüfen".

31 a|(I) 5. Jg.|Nr. 15|16 (1951) 331–348 – (II) 6. Jg.|Nr. 4 (1952) 50–64 – (III) 6. Jg.|Nr. 13 (1952) 194–207 (KHZ)

Ernst Fuchs, Bultmann, Barth und Kant

Eingehende, kritische Auseinandersetzung mit der Schrift von W. Klaas: „Der moderne Mensch in der Theologie R. Bultmanns." W. K. habe sich inzwischen in einer neueren Veröffentlichung („Der systematische Sinn der Exegese Rudolf Bultmanns"in: Mythos und Evangelium, Theologische Existenz heute, NF Heft 26, 1951) selbst einigermaßen korrigiert, obwohl er hier wie dort die eigentlich hermeneutische Frage noch nicht erkannt habe. Seine hier besprochene Schrift habe den Vorzug, daß sie in die Hintergründe der Theologie, zwar nicht R. Bultmanns, wohl aber Karl Barths hineinleuchte, dessen Position der Vf. konsequent vertrete, und daß sie zeige, „daß wir gut daran täten, Kant in die moderne hermeneutische Diskussion einzubeziehen". Dann werde sofort deutlich werden, wer über Kant hinaus weitergekommen, und wer hinter ihm zurückgeblieben sei.

349|76. Jg.|Nr. 8 (1951) Sp 461–468 (GM)

Günther Bornkamm, Für und wider die Theologie Bultmanns

Zur Denkschrift der ev. theol. Fakultät Tübingen: Für und wider die Theologie Bultmanns, Tübingen 1952, 2. Aufl.

31 a|6. Jg.|Nr. 14 (1952) 210–220 (KHZ)

Walter Künneth, Die Stellungnahme der Evang.-Luth. Kirche zur Theologie Rudolf Bultmanns

Vortrag, gehalten auf der Generalsynode des VELKD in Flensburg 1952, der dem „Pro" der Aufsatzreihe von Hartlich-Sachs (siehe Nr. 1469) ein „geharnischtes Contra" entgegenstellt. – In übersichtlichem Aufbau behandelt Vf. die Vorfragen nach der Bestimmtheit des Bultmannschen Denkens, den Fronten, gegen die dieses Denken gerichtet ist (Liberalismus; Orthodoxie) und nach dem Ziel von B.s Entmythologisierung. Ein zweiter Abschnitt ist die „kritische Stellungnahme zu den wesentlichen Problemkreisen, in denen sich B.s Denken darbietet" (methodologisches Problem; „Glaube und Wissen"; das Geschichtsproblem; das Mythusproblem). Der dritte Abschnitt ist die „zusammenfassende Herausstellung der für die Kirche entscheidenden Kardinalfragen" (Infragestellung der Realität der Offenbarung, der Personalität der Offenbarung, der christlichen Glaubenssubstanz. Ist die Kirche in den status confessionis gestellt?).

31 a|6. Jg.|Nr. 11 (1952) 163–174 (KHZ)

1473 Landesbruderrat der Evangelischen Bekenntnisgemeinschaft, Erklärung zur Bultmannschen Theologie

Die praktische Seelsorge macht es unmöglich, die Heilswahrheiten nach dem „Rezept" Bultmanns zu verkünden. Folgende Einwände sind geltend zu machen: Die Überbetonung des Menschen läßt das universale Heilshandeln Gottes in Christus außer acht. Das eigene Vorverständnis zur Bibel muß durch ihre Texte radikaler in Frage gestellt werden, als dies bei B. der Fall ist. Der Tatsachengehalt des Kerygmas der Schrift darf nicht von den „mythologischen" Vorstellungsformen (Welt und Menschenbild) abgeschält werden. Die Richtigkeit der Interpretation wird angezweifelt. Keinem Welt- und Menschenbild darf eine richterliche Funktion über die Wahrheit der biblischen Botschaft eingeräumt werden. Entmythologisierung bedeutet rationalistische Verflachung des Evangeliums. Eschatologische Aussagen werden als Mythen behandelt.

31 a/6. Jg./Nr. 2 (1952) 18–23 (AJ)

1474 Ernst Fuchs, Frontwechsel um Bultmann?

Vf. bringt eine klare Abgrenzung der Position Bultmanns gegenüber den Aufsätzen von: 1. G. Bornkamm: „Mythos und Evangelium. Zur Diskussion des Problems der Entmythologisierung der ntl Verkündigung", 2. W. Klaas: „Der systematische Sinn der Exegese R. Bultmanns" (ein wesentlicher Beitrag zur Kontroverse zwischen K. Barth und R. Bultmann). (Beide Arbeiten in „Theol. Existenz heute", NF 26, München 1951.) Herausgearbeitet ist vor allem das zur Diskussion gestellte Verständnis der Begriffe „Geschichtlichkeit", „Wirklichkeit" und „Zeit", die ihrer terminologischen Untersuchung harren. Dies setze allerdings eine schon längst fällige Auseinandersetzung mit M. Heidegger voraus. Ein solches hermeneutisches Bemühen fordere den Einsatz jedes einzelnen Theologen.

349/77. Jg./Nr. 1 (1952) Sp. 11–20 (GM)

1475 Olaf Moe, Bultmann und Strauß (Norw.)

Vf. schildert kurz das Entmythologisierungsprogramm bei Bultmann (besonders an Hand des Aufsatzes: Das Problem der Hermeneutik, Z. Th. K. 1951) und Strauß. Er stellt fest, daß beide von einer bestimmten Philosophie („Vorverständnis" – es handelt sich um Hegel und Heidegger) ausgehen. Moe sieht das als illegitime Einmischung der Philosophie in die Theologie an, die den Offenbarungscharakter des NT relativiere. Außerdem kritisiert Vf. die Mehrdeutigkeit und die zu weit gefaßte Bedeutung des Begriffes „Mythos".

357/22/3–4 (1951) 123–127 (GMün)

1476 Ernst Fuchs, Warum fordert der Glaube an Jesus Christus von uns ein Selbstverständnis?

Das Grundthema des Vf. ist die Entmythologisierung des NT. Er versteht darunter „die Befreiung der ntl Verkündigung von einem sie bedrohenden Materialismus des Denkens, positiv gesagt: die Einübung der Auferstehung". In einem ersten Teil versucht er diese „Einübung der Auferstehung", deren Notwendigkeit er von der Aporie des NT her aufzeigt, und das von daher geforderte Selbstverständnis anzudeuten. Der zweite Teil grenzt dieses Selbstverständnis ab und der dritte Teil führt die Interpretation weiter.

390/Jg. 48/3 (1951) 342–359 (OSchn)

1477 Erich Dinkler, Existentialist Interpretation of the New Testament

Vf. beschränkt seine Diskussion auf Bultmanns Forderung nach Entmythologisierung der biblischen Botschaft. Einführend versucht er dessen Konzeption und Terminologie zu erklären. Hinsichtlich der Konzeption scheidet Vf. Definition und Exposition des Problems als solchen von der Lösung (bei B. nur durch Beispiele angedeutet). Vf. will das Problem als solches aufzeigen, ohne es zu kritisieren.

177/Vol. XXXII/Nr. 2 (1952) 87–96 (KHZ)

1478 Ernst Fuchs, Das entmythologisierte Glaubensärgernis

Gibt in einem Teil einen Überblick über Bultmanns programmatische Forderung der Entmythologisierung und das daran sich anschließende Für und Wider, wobei Bultmann gegen mancherlei Mißverständnisse und Unterstellungen zu schützen ist. Ein 2. Teil erhellt, daß bei der Verkündigung des NT das Ärgernis am Mythischen behoben ist, wenn der Mythos kritisch interpretiert wird, daß aber das Ärgernis des Glaubens selbst bleibt in der Gestalt des Ärgernisses, das der Glaubende an sich selber nimmt.

125/11. Jg./9 (1951/52) 398–415 (KHS)

Fritz Buri, Theologie und Philosophie. Antrittsvorlesung an der Universität Basel, Februar 1952

Der gegen R. Bultmann (gelegentlich auch gegen F. B.) erhobene Vorwurf, daß seine Interpretation der „Heiltatsache" die Theologie in Philosophie auflöse, wird auf seine Berechtigung hin geprüft. Die Auseinandersetzung mit B. verläuft in folgender Richtung: „Bis auf den letzten noch festgehaltenen Rest eines ‚Redens von einem Tun Gottes' löst Bultmann die ntl Mythologie völlig in Selbstverständnis auf." Damit aber, daß sich B. der Philosophie gegenüber auf eine – schließlich doch wieder existentialphilosophisch aufgelöste – Heilstatsache beruft, verwickelt er sich zum einen in einen Selbstwiderspruch und zeigt zum anderen, „daß er sich ganz einfach einer Verkennung der Möglichkeit dessen schuldig macht, was z. B. K. Jaspers heute als ‚philosophischen Glauben' bezeichnet." Entgegen der Berufung auf ein sog. Heilsfaktum, das sich ein für allemal in der Geschichte ereignet haben soll, hält F. B. dafür, daß das wahre und wirkliche Heil sich je im menschlichen Selbstverständnis ereigne, und zwar dann und dort, wo der Mensch in seinem Selbstverständnis zu seiner Eigentlichkeit (Freiwerden von der Angst, Verfallen an die Welt, Erfahrung letzten Getragenseins in Not, Sünde und Tod und damit Offenwerden für neue Möglichkeiten) gelange. Im Verzicht auf ein einmaliges Heilsfaktum, mit dessen Inanspruchnahme Bultmann der Philosophie den Weg zum Heil abspreche, geht F. B. mit K. Jaspers über Bultmann hinaus und sieht demgemäß zwischen Theologie und Philosophie keinen grundsätzlichen Unterschied. – Die Theologie hätte nicht in einer unglaubhaften sog. Rechtgläubigkeit, sondern in einer die erlösende Wahrheit des Christusgeschehens erschließenden Weise zum angeblich ungläubigen Philosophen zu reden. Mehr als alles Reden aber wirke der „konkrete Lebensvollzug" (Bultmann).
Am Bild des historischen Jesus wird der geschichtsmächtige konkrete Lebensvollzug des Christus-Mythus sichtbar wie der Sinn von imitatio Christi in der heutigen Situation erschlossen.

354|Jg. 8|Nr. 2 (1952) 116–134 (FS)

Th. L. Haitjema, De betekenis van het heilsfeit in de Christusbelijdenis

(Auseinandersetzung mit Bultmann.)

218|4. Jg. (1949|50) 328–368

G. O. Rosenqvist, Die „Entmythologisierung" der neutestamentlichen Botschaft und die Verkündigung (Schwed.)

Die Begriffe „Mythos" und „Entmythologisierung" können das gestellte Problem nicht auf zufriedenstellende Weise lösen. „Entmythologisierung" und „Interpretation" (als Gegensatz zur Eliminierung) sind unvereinbar. „Entweder entmythologisiert man und interpretiert dabei nicht die Mythen, oder man interpretiert die Mythen, aber dann geht es nicht um Entmythologisierung, da ja jede Interpretation ‚den Text in seiner wesentlichen Gültigkeit' hervorheben muß" (S. 21). In der Kritik Bultmanns stützt sich Vf. auf Schniewind und Regin Prenter. Es gibt nur einen theologischen Weg, um den modernen Menschen wirklich auf die Botschaft treffen zu lassen: die ursprüngliche Aufgabe und Bedeutung des Textes zu untersuchen und dann nach der Beziehung dieses Befundes zu meiner heutigen Situation zu fragen.

336|28|1 (1952) 16–25 (GMün)

R. Bultmann, Le Problème des Rapports de la Théologie dans le NT.

(Auszug aus dem Werk: „Aux sources de la tradition chrétienne, Mélanges offerts à M. Maurice Goguel"; aus dem Deutschen übersetzt von Pierre Jundt.)

130|A. 49|Nr. 7 (1951) 589–602 (GM)

Robert M. Grant, Miracle and Mythology

I. Vf. legt seine Meinung über das Verhältnis von Mythos und Logos dar, absolut scheidend zwischen Religion und Wissenschaft. Nach Darlegung des Elements des Mirakulösen besonders im NT, der Stellung zu Mirakeln in der Antike, z. Z. der Entstehung des Christentums und im AT, setzt sich Vf. mit W. Grundmann auseinander in der Frage des Vergleichs antiker Wundergeschichten mit Wunderberichten des NT. – Die Behandlung der Wunder in der Patristik wird gestreift.
II. In grundsätzlichen Fragen über theologische und historische Wahrheit (Schisma zwischen Wissenschaft und Religion) führt Vf. W. Nestle (Myth. Ausdruck und log. Denken absolut entgegengesetzt) und W. G. Kümmel (Adäquate und inadäquate Mythen) an. „The ultimate questions lie in the realm of mythos, and miracles, which only faith can comprehend, lie there too."

388|Jg. IV|2 (1952) 123–133 (KHZ)

Übersetzung (Interpretatio Continua)

I. Grundsätzliches zu Theorie und Praxis des Übersetzens

1484 E. A. Nida, A New Methodology in Biblical Exegesis

Von der Erfahrung ausgehend, daß es in vielen Sprachen an Äquivalenten für Worte und syntaktische Strukturen der Bibel fehlt, entwickelt und veranschaulicht Vf. an Mk 1, 4 und Röm 1, 4. 5 ein analytisches und synthetisches Verfahren, um die primären Sinngehalte und ihre gegenseitigen Beziehungen auf die in das grammatikalische System anderer Sprachen übertragbaren Grundelemente zu reduzieren.

47|III|3 (1952) 97–111 (FS)

1485 Wilfred J. Bradnock, The Translator at Work

Auszug aus „Jubilee Study Pamphlets, I" der British and Foreign Bible Society. Die Vorarbeit des Übersetzens der Bibel ist in erster Linie intensives Studium der Sprache, in die übersetzt wird. Dies gilt bes. für den Missionar.

47|III|3 (1952) 125–127 (HH)

1486 E. A. Nida, Spiritual Values in Better Manuscript Readings of the New Testament

Vf. will dem Vorurteil vorbeugen, das der Bibelübersetzer der Textkritik gegenüber hat. Die Ergebnisse der Textkritik helfen in vielen Fällen dem Übersetzer mehr, als deren Berücksichtigung bei der ÜS lästig fällt. Bei Röm 8, 28; Jo 14, 2; 1 Jo 5, 18 ist die neue Lesung sinnvoller; der Wegfall der Doxologie, Mt 6, 13, ist theologisch gesehen kein Verlust, ebensowenig der Wegfall des Christus-Titels in Apk 1, 9; 12, 17; 22, 21. 1 Kor 8, 7 wird erst sinnvoll durch eine textkritische Korrektur. Auch bei Jo 1, 9 und Tit 2, 13 muß der Übersetzer die neue Lesart berücksichtigen, um zu einem richtigen theologischen Verständnis zu kommen. Die Textkorrekturen an diesen Stellen wurden bei der Revised Standard Version berücksichtigt.

47|III|2 (1952) 81–86 (HH)

1487 Edgar J. Goodspeed, Problems of New Testament Translation

Auszüge aus dem Buch gleichen Titels und Verfassers, erschienen in The University of Chicago Press. Für die Stellen Mt 21, 9; Lk 1, 69; und Jo 2, 4 werden die vorhandenen Übersetzungen beinahe erschöpfend zusammengestellt und folgende Übersetzungsvorschläge gemacht: Mt 21, 9: „God bless the Son of David! ... God bless him from on high."; für κέρας σωτηρίας, Lk 1, 69: „a mighty Saviour"; Jo 2, 4b: „Do not try to direct me", wobei das Wort γύναι unübersetzt bleibt.

47|III|2 (1952) 68–71 (HH)

1488 William Heidt, Translating the New Testament Imperatives

Darstellung an einzelnen Beispielen, wie Imperative des Neuen Testamentes grammatikalisch und dem Inhalt nach richtig zu übersetzen sind.

76|Vol. XIII|Nr. 3 (1951) 253–256 (BU)

1489 G. Lacey May, Temple or Shrine?

Weist auf die Bedeutung der in Übersetzungen verwischten atl und ntl Unterscheidung zwischen *naos* und *hieron* hin.

129|62 (1950|51) 346–347 (WB)

1490 E. A. Nida, Equivalents of the Genitive in Other Languages

Zum praktischen Problem der Übersetzungen der Genitivformen des ntl Griechisch in moderne nichtenglische Sprachen, im Anschluß an „The Genitive Case in the New Testament" von J. Harold Greenlee (The Bible Translator I/2 [1950]).

47|I|2 (1950) 70–72 (WB)

John Beekman, The Value of Using Several Translation Helpers

Dem Missionar wird vorgeschlagen, beim Übersetzen der Bibel mit mehreren, oft verschieden arbeitenden, eingeborenen Übersetzungshelfern zu arbeiten.

47|III|1 (1952) 24–25 (HH)

J. I. Kaardal, Producing the Printed Word

Immer wiederkehrende Probleme bei der ÜS der Bibel in eine Eingeborenensprache.

47|III|2 (1952) 51–53 (HH)

Mittelalter bis Gegenwart

I. Lateinisch

Christine Mohrmann, De Taalkundige en Stylistische vorm van de nieuwe Latijnse Psalmvertaling

Diese Abhandlung gibt den Vortrag wieder, den die Autorin zunächst auf der Tagung der: „Letterkundige Afdeling van het Thymgenootschap" zu Nimwegen am 8. August 1948 gehalten und in den „Annalen van het Thymgenootschap XXXVII (1949), 64–83" ediert hat; vgl. dazu deren Abhandlung in „Vigiliae Christianae" I (1947) 114–128, 168–182. – Hinweisend auf die innige Verbundenheit der Psalmtexte mit der Entwicklung der Liturgie erinnert M. an die Mitteilung St. Augustins, daß schon eine ändernde Wiedergabe eines einzelnen Wortes im Psalmtext genügte, um die alte christliche Gemeinde in Aufruhr zu bringen. Ebenso habe der hl. Hieronymus aus gleichen Gründen bei Bearbeitung der Psalmen die größte Vorsicht geübt, und doch die schwerste Opposition gefunden, was ihn zu zweimaliger Bearbeitung zwang und ihn zuletzt bewog, den hebräischen an Stelle des griechischen Textes der Septuaginta als Vorlage zu nehmen. So entstand sein „Psalterium iuxta hebraicam veritatem" gegenüber dem früheren sogenannten „Psalterium Gallicanum". Dem Motuproprio Papst Pius' XII. vom 19. Januar 1942 an das päpstliche Bibelinstitut verdankt die jetzige Neubearbeitung ihr Entstehen, die durch Motuproprio vom 24. März 1945 zu liturg. und nichtliturg. Gebrauch, nicht aber zur hl. Messe genehmigt wurde. Diese auf dem hebr. Alttext beruhende Edition hat die Anthropomorphismen und Metaphern der Septuaginta stark vermindert. Der Neutext ist kräftiger und lebendiger; besonders das täuschende „Tempussystem" ist eingehend umgearbeitet, sowie der Parallelismus klarer herausgestellt. Die größte Neuerung liegt jedoch in weitgehender Beseitigung des Vulgärlateins durch klassisches Latein, da man ersteres als dekadent ansah und letzteres als besser verständlich für den betenden Priester glaubte.

In lebendiger Stoffbeherrschung schildert dagegen M. die Entwicklung und Gründe, warum jedoch die ersten christlichen Jahrhunderte im klassischen Latein Geist und Einfluß des Heidentums und des heidnischen Staates erblickten und demgegenüber in ihrem Glaubensbewußtsein und ihrer Glaubenssorge das sich vom „heidnisch"-klassischen unabhängig entwickelnde Volks-Vulgär-Latein als „ihre Sprache" ansahen und benützten. M. bedauert daher die jetzige Neubearbeitung als einen Bruch mit begründeter christlicher Tradition und nennt eine große Anzahl von Stellen, die den Unterschied vom traditionellen Vulgärlatein gegenüber der „Versio Piana" beleuchten.

357a|Jg. XXXIII|Nr. 5 (1949) 248–264 (CW)

Joseph Ziegler, Das neue lateinische Psalterium

Vf. weist auf die Übernahme der Fehler des hebr. Ps-Textes in die Vetus Latina hin, da Hieronymus die LXX-Vorlage nur mangelhaft verbesserte und meist nur auf innerlateinischem Boden korrigierte. Bei der ÜS ins Deutsche wurden dadurch viele Stellen unsinnig oder ergaben nur mehr einen liturgischen Sinn (Thalhofer-Wutz). Zwischen Korrektur von Vg nach dem Hebräischen (so Miller bei der ÜS) und voller Neugestaltung (Rembold, Zorell) wurde die Einführung des neuen Psalteriums entschieden nach den Grundsätzen: Berücksichtigung der bisherigen Textforschung, schonende Behandlung des MT, besonders des Konsonantenbestandes (s. Vergleich des LP mit BH und Nötscher). LXX ist Hauptzeuge (Ps 8, 6; 137, 1). Im lat. Gewand Tilgung alter Hapaxlegomena und Hebraismen. Kasusrektion nach der Schulgrammatik. Vf. hätte einen engeren Anschluß an Vg für möglich gehalten. Er sieht aber in der Neugestaltung eine Erhellung für die Interpretation des „authentica" der Vg und einen „ersten Schritt" (Bea) für eine neue ÜS der ganzen Schrift.

386|63. Bd.|1–2 (1951) 1–15 (BA)

II. Deutsch

1495 Warren W. Florer, The Language of Luthers Version

Es ist die Frage, unter welchen Bedingungen und Einflüssen Luthers September-Bibel auf der Wartburg entstehen konnte. Ein Vergleich zwischen der Koburger Version von 1483 und der Luthers soll zeigen, ob Luther jene benützte.

76|Vol. XIII|No. 3 (1951) 257–267 (BU)

1496 M. Johannessohn, Syntaktisch-stilistische Kleinigkeiten aus alten niederdeutschen Bibelübersetzungen

(Germanistisch.)

391|Bd. 70|1–2 (1951) 33–51

III. Englisch

1497 Luther A. Weigle, The English of the Revised Standard Version of the New Testament. (Fünfter und letzter Artikel der Reihe: „An Introduction to the Revised Standard Version of the New Testament")

An Hand von Beispielen werden sprachliche Verbesserungen der Revised Standard Version gegenüber der King James – und American Standard Version gezeigt. Die Sprache muß dem Zweck der Revision, Erleichterung des öffentlichen und privaten Gebrauches der Bibel, gerecht werden; andererseits soll sie den „einfachen, klassischen Stil" der King James Version haben.

47|III|1 (1952) 8–11 (HH)

1498 Charles M. Cooper, Msgr. Knox's Old Testament in English

Würdigung der englischen ÜS der Vulgata von Msgr. Roland A. Knox (NT 1945; AT 1948 bzw. 1949).

196|Vol. III|Nr. 4 (1951) 366–392 (WB)

1499 C. Kingsley Williams, The New Testament: A New Translation in Plain English

Eine neue engl. Bibelübersetzung, deren Sprache so vereinfacht ist, daß sie von solchen, denen das Englische weniger geläufig ist, verstanden werden kann. Die ÜS meidet alle altertümlichen Sprachformen und benützt das moderne Englisch.

47|III|2 (1952) 61–66 (HH)

1500 John F. Mattingly, Jehova's Witnesses Translate the New Testament

A short review about the unusual translations, footnotes and chain references of this book.

76|Vol. XIII|Nr. 4 (1951) 439–443 (BA)

IV. Französisch

1501 O. Verf., The Jerusalem Bible

Hinweis auf die „Bible de Jérusalème"; Bericht und Würdigung.

47|III|2 (1952) 50–51 (HH)

V. Andere Sprachen

1502 Walter J. Fischel, The Bible in Persian Translation. A Contribution to the History of Bible Translations in Persia and India

Die Diskussionen im Talmud über den Gebrauch von Bibelübersetzungen und -umschriften in der Synagoge, die zahlreichen Bibelzitate in der Pehlevi-Literatur könnten auf die Existenz einer altpersischen Bibelübersetzung hinweisen. Doch lassen sich die dahingehenden Behauptungen des Bischofs

Theodoret (5. Jh.) und des Maimonides nicht als stichhaltig erweisen. Die biblischen Gestalten und Motive in der klassischen Dichtung der Perser stammen aus Koran, islamischer Legende und Überlieferung, Bibelzitate in der theologischen und historischen Literatur der frühislamischen Jahrhunderte aus der engen Zusammenarbeit mit jüdischen und christlichen Gelehrten. – Bahnbrechend für die Geschichte der persischen Bibelübersetzung wurde Giambattista Vecchietti (1552–1619), der als Reisender, Diplomat und Gelehrter der erste Sammler und Umschreiber der zum Teil hebr. geschriebenen ÜS biblischer Bücher ins Persische war. Leben, Werk und seine Reise an den Hof Akbars des Großen (1604) werden geschildert und die weiteren, nach V. entstandenen Bibelübersetzungen besprochen: Eine ÜS 1. der Genesis (c. 1660), 2. der Psalmen auf Befehl des Schahs Abbas I. (1618), 3. des Pentateuchs, der Psalmen und Evangelien unter Nadir Schah (1740–41). Zum Schluß ist die Rede von den hebräischen, persisch-transskribierten MSS der drei ersten Pentateuch-Bücher in Mesched, der heiligen Stadt der persischen Schiiten.

144|Vol. XLV|Nr. 1 (1952) 3–42 (FS)

José Llamas, Antigua Biblia judía Medieval Romanceada

Eine mittelalterliche, in den Beständen der Real Biblioteca de San Lorenzo del Escorial aufbewahrte ÜS der Bibel ins Kastilische (MSS Escurialenses I–I–7 und I–I–5) wird beschrieben, mit anderen altkastilischen Bibelübersetzungen verglichen und nachgewiesen, daß die (vorläufig so benannte) Antigua Biblia Judía etc. von einem Juden übersetzt und für jüdische Leser bestimmt war. Vgl. La Ciudad de Dios, Vol. CLXIII (1950) 123–170, 555–558 vom selben Vf. publizierte Stücke altkastilischer Bibelübersetzungen.

318|A. XI|Fasc. 2 (1951) 289–304 (FS)

Giuliana Fiorentino, The General Problems of the Judeo-Romance in the Light of the Maqre Dardeqe

Die jüdisch-romanische Literatur des Mittelalters umfaßt hauptsächlich Bibelübersetzungen und Glossarien. Ihre Charakteristika sind nach S. D. Blondheim 1. Übereinstimmung in der Methode und gewisser gemeinsamer Bestand mit der Vetus Latina, 2. eine Anzahl von Gräzismen, die zurückgeführt werden auf jüdischen Einfluß gegenüber urchristlichen Kreisen in gemeinsamer sprachlicher Umgebung sowie gleichzeitige ÜS der LXX ins Vulgärlatein durch Christen und Juden. Dagegen folgert Cassuto, daß die Analogien zwischen der Vetus Latina und den jüdischen ÜS des MA. gemeinsamen Faktoren, wie gleicher historischer Tradition, gleicher zweisprachiger Situation und dem gemeinsamen Vulgärlatein zuzuschreiben sind. Diese Ausführungen sind dem Verfasser zu allgemein. An Hand des Maqre Dardeqe, eines biblischen Glossars in Hebräisch-Arabisch-Italienisch vom französisch-katalanischen Perez Trebot, wahrscheinlich erschienen in Neapel 1488, geht er den Problemen nach unter dem Gesichtspunkt 1. der wortwörtlichen ÜS (literalisms – zahlreich in Maqre D., nur ähnlich oder analog in der VL – Notwendigkeit für die Juden mehr als für die Christen, am Ausdruck der Bibel zu hängen – Gebrauch traditioneller Termini), 2. der Latinismen (gemeinsame Wörter aus dem Vulgärlatein – später Bedeutungseinschränkung im jüdischen Bereich), 3. der Gräzismen (bereits ins Vulgärlatein gekommene Wörter) und stellt fest, wie gering die Übereinstimmung des Maqre D. mit der VL in Wirklichkeit ist, so daß man nicht die Abhängigkeit der lateinischen ÜS und von dorther die der jüdisch-romanischen vom Text der LXX nachweisen kann. Es gehen vielmehr die mittelalterlichen jüdischen ÜS immer und unabhängig zurück auf hebräische Quellen. Zugleich leben weiter eine beträchtliche Anzahl von Latinismen in diesen ÜS wie in keinen sonst (Archaismus – Konservativismus!). Mit Cassuto spricht Vf. von einer jüdisch-italienischen κοινή, „un véritable Yiddisch italien", mit verschiedenen örtlichen Variationen.

166|Vol. XLII|Nr. 1 (1951) 57–77 (OS)

Ladislaus M. Pákozdy, The New Revision of the Hungarian Bible

Geschichte der Revisionen, der ungarischen protestantischen „Károli-Bibel" (1590). Die neue Revision (seit 1945) wird durch ein Komitee reformierter und lutherischer Wissenschaftler Ungarns besorgt. Ziel dieser Revision ist ein guter Sprechtext; dem atl Teil werden Fußnoten beigefügt.

47|III|1 (1952) 1–7 (HH)

E. A. Nida, Difficult Words and Phrases

Idiomatische Ausdrücke in Eingeborenensprachen für „joy", „doubt", „confess", „adultery and fornication". – Erläuterung zu den ntl Begriffen „mediator", „love", „flesh".

47|III|2 (1952) 90–94; III|3 (1952) 134–138 (HH WB)

1507 Harvey T. Hoekstra, Theological Implications in Translation

Vf. beschreibt theologische Schwierigkeiten, die sich bei der ÜS von Grundbegriffen des NT wie „Liebe" und „Glaube" in eine Eingeborenensprache des Ägyptischen Sudans ergeben.

47/III/1 (1952) 17–20 (HH)

1508 A. R. Barlow, Some Problems of Translation in Kikuyu

Sprachliche Eigentümlichkeiten dieser Eingeborenensprache von Britisch-Ostafrika bereiten dem ÜS der Bibel Schwierigkeiten. Es werden Lösungsversuche für den einzelnen Fall gegeben.

47/III/1 (1952) 29–33 (HH)

1509 John F. Hall, Mossi Proverbs and their Use in Translating and Illustrating Gospel Messages

Der ÜS der Bibel in Eingeborenensprachen sollte vorhandene Sprichwörter, wie sie etwa die Sprache des Mossi-Stammes (Französisch-Westafrika) zahlreich aufweist, für seine ÜS benützen und verwerten.

47/III/1 (1952) 27–29 (HH)

1510 Pham Xuan Tin, Translating the Word of God

Vf. will durch Erfahrungen, die er bei der ÜS der Bibel in Eingeborenensprachen Indochinas machte, andern Missionsübersetzern eine Hilfe bieten.

47/III/1 (1952) 20–23 (HH)

1511 Margaret T. Hills, The Progress of Bible Translation in Japan

Geschichtlicher Überblick über die seit der Christianisierung Japans bis heute vorgenommenen zahlreichen Bibelübersetzungen und -revisionen durch fremde Missionare und einheimische Gelehrte.

47/III/2 (1952) 75–79 (HH)

1512 T. E. Hudspith, Notes on the Translation of the New Testament in Bolivian Quechua

Verschiedenartige Schwierigkeiten ergeben sich beim ÜS der Hl. Schrift in die Quechua Sprache, einen Dialekt Boliviens.

47/III/2 (1952) 66–68 (HH)

1513 Edward F. Sywulka, Notes on the Translation of the Mam New Testament

Vf. gibt Erfahrungen wieder, die er bei der ÜS der Bibel in die Sprache der Mam-Indianer (West-Guatemala) machte, u. a. das Problem der verschiedenen Dialekte und der Rechtschreibung.

47/III/2 (1952) 54–61 (HH)

1514 William L. Wonderly, Information-Correspondence and the Translation of Ephesians into Zoque

Vf. behandelt Probleme bei der ÜS der Hl. Schrift in nichteuropäische Sprachen; bes. Berücksichtigung der Bibelübersetzung in eine Eingeborenensprache Südmexikos.

47/III/3 (1952) 138–142 (HH)

1515 Marjorie Davis, Translating Nouns into the Cuicateco Language

Beispiele für ÜS von Hauptwörtern aus der Bibel in die Cuicateco-Sprache (Indianerstamm Mexikos).

47/III/1 (1952) 34–38 (HH)

1516 H. G. Howard, Questions Arising in Connection with the 1950 Edition of the Marathi New Testament

Die behandelten Fragen beziehen sich speziell auf eine Bibelübersetzung in die Marathi-Sprache (West-Indien).

47/III/1 (1952) 25–27 (HH)

Auslegung einzelner Bücher und Stellen
(Interpretatio singulos libros et locos spectans)
Vetus Testamentum

Introductio

cf 1441, 1859

C. R. North, The Place of Oral Tradition in the Growth of the Old Testament

Kritische Würdigung neuerer Theorien über die Bestimmung der Funktion der mündlichen Überlieferung im Werdeprozeß des AT.

129|61 (1949|50) 292–296 (WB)

Curt Kuhl, Die „Wiederaufnahme" – ein literarkritisches Prinzip?

Vf. veranschaulicht an einer Reihe von Beispielen die Theorie und Tatsache der „Wiederaufnahme". Den Wiederholungen im atl Text kommt häufig eine bestimmte Absicht und Bedeutung zu. Weithin ist zu beobachten, daß sie bedingt sind durch einen Einschub in den ursprünglichen Text und daß nach solchem Einschub die Erzählung durch „Wiederaufnahme" der letzten Worte, Sätze, Teile wieder aufgegriffen wird. Vf. sieht in der Wiederaufnahme ein einigermaßen objektives Hilfsmittel zum Verständnis schwieriger Textstellen.

386|64. Bd.|1 (1952) 1–11 (KHZ)

Robert Gordis, Quotations as a Literary Usage in Biblical, Oriental and Rabinic Literature

Vf. versucht unter Berücksichtigung der übrigen orientalistischen Weisheitsliteratur und der rabbinischen Literatur die sich oft widersprechenden Äußerungen der biblischen Lehrer der Weisheit aus der mannigfaltigen Verwendung von „quotations" zu erklären. Unter „quotations" versteht er dabei Worte, die nicht die gegenwärtige Gesinnung des Vf. des betreffenden Werkes widerspiegeln, sondern den Standpunkt einer anderen Person oder einer anderen Situation ausdrücken sollen. *cf 1683*

145|Vol. XXII (1949) 157–219 (GB)

B. Maisler, Ancient Israelite Historiography

Vortrag, gehalten Aug. 1947 in Jerusalem, handelt in der Hauptsache von den Büchern der Kg. und der Chr. „Anthologien", „Kompilationen", die jedoch eine äußere wie innere Einheit aufweisen, wurden sie nach 586 auf Grund früherer, teilweise ins Werk gefügter Quellen überarbeitet. Es gilt, zwischen den ursprünglichen Quellen und jenen Partien zu unterscheiden, in denen sich die religiöse und geschichtliche Welt der Kompilatoren spiegelt. In die gleiche Periode, in der diese Bücher entstehen, fallen die „Altertumsforschungen", Dokumentensammlungen und Chroniken babylonischer Priester, die „archäologischen" Ausgrabungen König Nabonids, die literarische Aktivität phönikischer Priester und Schreiber, möglicherweise Sanchunjathons Werk über die Kosmogonie, Mythologie und Geschichte der Phöniker. (Dem Klagelied Ezechiels Kap. 26–28 über Tyrus liegt ein phönikisches Buch zugrunde.) Die israelitischen Geschichtsschreiber standen unter dem Einfluß der babylonischen Historiographie (Synchronistik, „Babyl. Chronik" aus der Zeit Darius' I.). Ihre Originalquellen waren: 1. die *debarim* der Könige (von Israel und Juda); 2. die *debarim* der Propheten und anderer großer Männer (Lebensdaten, Visionen, Worte der Weisheit), z. B. die Taten Salomos (1 Kg 11, 41) – ein Typ, der gleichfalls in der Keilschriftliteratur seine Entsprechung hat (Güterbock, Die historische Tradition und ihre liter. Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern, Zeitschr. f. Assyriologie, N. F. 8, 1934, p. 1 ff; 10, 1938, p. 45 ff); 3. Jerusalemische Tempelchronik. – Auf die einschlägigen Arbeiten von M. Noth, O. Eissfeldt, U. Cassuto wird hingewiesen. *cf 1561, 2138, 2156*

163|Vol. 2|Nr. 2 (1952) 82–89 (FS)

Aage Bentzen, Bemerkungen über neuere Entwicklungen in der Pentateuchfrage

Der Hauptinhalt des Vortrags entspricht einigen Paragraphen von Aage Bentzen, Introduction to the Old Testament II (1949).

34|Vol. XIX|Nr. 1–2 (1951) 226–232 (FS)

1522 Miloš Bič, Le Champ de Travail des Etudes Bibliques en Tschécoslovaquie

Vergleiche vom selben Vf.: „Die neueren Ergebnisse der alttestamentlichen Forschungen in der Tschechoslovakei." Vetus Testamentum I No. 2, 155–159, Leiden 1951.

34|Vol. XIX|Nr. 1–2 (1951) 233–242 (FS)

1523 M. F. Unger, The Nature of Hebrew Poetry *cf 2368*

52|A. 108|Nr. 431 (1951) 182–185

1524 Oswald T. Allis, Bible Numerics

Auszug aus einer Schrift, die Prof. Allis 1944 in Moody Press of Chicago veröffentlichte. Darstellung des Problems der Zahl in der Bibel nach Ivan Panin of Aldershot. Nach Ansicht des Vf.s hat die Zahl in der Hl. Schrift lange nicht den Wert, den ihr die Wissenschaft seit Ivan Panin zuschreibt. Als Beweis dafür zeigt Vf. an profanen Schriften ähnliche Zahlenverhältnisse wie sie sich in der Bibel finden.

47|III|3 (1952) 117–124 (HH) *cf 1823, 1835*

Pentateuchus

1525 J. Bowman, The Exegesis of the Pentateuch among the Samaritans and among the Rabbis

237|VIII (1950) 220–262 *cf 1916, 2401*

1526 Czeslaw Jakubiec, Prehistorija biblijna (Gen. 1–11). Jej pochodzenie i rodzaj literacki (La préhistoire biblique [Gen. 1–11], son origine et son genre littéraire) (Polnisch)

Nach eingehender Analyse der Einzelerzählungen, bei der Vf. auch assyrisch-babylonische Dokumente und Überlieferungen anführt, kommt er auf den Terminus ‚*toledot*' zu sprechen. Diese bilden in der Genesis ja überall den Geschichtsrahmen. Die Genealogien führt der Autor auf Familienüberlieferungen Abrahams zurück, das übrige Material auf alte Traditionen Mesopotamiens, der Heimat der Terachiten. So können die natürlich-vorliterarischen Quellen nicht direkt von den Mythologien und religiösen Urkunden Mesopotamiens abhängig sein, sondern haben mit ihnen eine gemeinsame Quelle. Die biblische Urgeschichte bildete sich in vielen Jahrhunderten, wie Anklänge an das Nomadenleben der Patriarchen, die Zeit des Moses und das seßhafte Leben in Palästina zeigen. – Ihr literarischer Charakter wird passend mit dem Terminus „Historiosophie" bezeichnet, da die Leitideen wichtiger als die erzählten Ereignisse sind. In keinem Falle ist sie mit den Maßstäben moderner Geschichtsschreibung zu messen.

92|XXI|2–3 (1949) 259–283; 4 (1950) 533–554 (MS)

1527 Giorgio M. Girardet, Tohu Wabhohu

Bisherige Auffassungen über das Verhältnis der ersten beiden Verse des Schöpfungsberichtes (Gen 1, 1:2) werden kurz erwähnt. Die Frage: Beschreibt Vers 2 einen status rerum im Gegensatz zum vorausgehenden? Das ist der Gegenstand der kleinen Studie. 1. In welchem Sinn wird *tohu wabhohu* in anderen Texten des AT gebraucht, 2. dessen Sinn in den antiken ÜS, 3. nach der Etymologie? Hauptergebnisse: 1. *tohu* in der poetischen Sprache = „nichts". 2. In einigen Stellen = ein Zustand von Öde und Leere. 3. *Bohu* = irgendwie ein Synonym von *tohu*, in der Zusammensetzung dieses letztere verstärkend. Beide Ausdrücke bezeichnen immer einen, dem gegenwärtigen Zustand der geschaffenen Welt entgegengesetzten status. *'Erez + tohu wabhohu* ist ein Nominalsatz: Die Erde war ein Leeres, ein Nichts. Die ÜS der LXX ist platonisch beeinflußt, die der Vulgata (inanis et vacua) beschreibt mit ihren Adjektiven den Urzustand der Erde. Auf diese Weise aber haben sie den Begriff, die Botschaft dieses kleinen Verses abgeschwächt, ja verwischt: Die physische Welt ist das direkte Werk Gottes.

253|A. VII|1 (1952) 19–22 (FS)

1528 Johannes Schildenberger OSB, Der Eingang zur Heilsgeschichte. Eine Erklärung des Schöpfungsberichtes Gn 1, 1 – 2, 4a)

(Inhaltsbericht nach vollständigem Erscheinen des Artikels. Schluß folgt.)

44|XXVIII. Jg.|5|6 (1952) 193–204 (KHZ)

9 I. Trenčeni-Waldapfel, Der gesellschaftliche Hintergrund der zwei Adamsmythen (Russisch)

Vf. nimmt für den Schöpfungsbericht zwei Textquellen an: Die Elohim- und die Jahve-Redaktion. Sie bilden einen Gegensatz. Koordinierungsversuche, Erklärung durch Textverbesserung (Schwally) oder durch Einfluß älterer anthropomorphistischer Mythen (Gunkel) werden zurückgewiesen; ebenso Renans Ansicht über ursprünglichen Monotheismus bei den Semiten. Exegese als Wissenschaft müsse bei der Erklärung jeder historischen Einzelheit jenes Prinzip anwenden, nach dem alle Erscheinungen geistigen Charakters, darunter auch Mythen, entscheidend von der Produktionsweise der jeweiligen Gesellschaft abhängen. Deshalb ordnet Vf. – mit Goldziher – die Elohimgruppe Hirten- und Nomadenvölkern zu (mond-orientiert), die Jahvegruppe mit Greßmann Ackerbauern (sonnen-orientiert). Denn „nur mit Hilfe des historischen Materialismus läßt sich der Unterschied der beiden Adamsmythen erklären". Zitate aus Lenin und Stalin beschließen die Arbeit.

6|T. I|Fasc. 1 (1950) 32–45 (KP)

0 Panayotis Bratsiotis, Genesis 1, 26 in der orthodoxen Theologie

Bei der Erklärung von Gen 1, 26 (Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Ähnlichkeit) unterscheiden die griechischen Väter zwischen der imago und similitudo, die den Menschen mit Gott verbinden. Die imago besteht in der menschlichen Vernunft und im freien Willen, auch in der Herrschaft des Menschen über die Natur, die similitudo in der ethischen Nachahmung Gottes. Die heutige griechische Theologie hält an dieser Unterscheidung weithin fest, sucht aber den Unterschied zwischen imago und similitudo auch zu überwinden mit dem Gedanken, daß Vernunft und Freiheit des Menschen auf Gott hin und nach der Nachahmung Gottes streben.

125|11. Jg.|7–8 (1951|52) 289–297 (KHS)

1 G. Castellino SDB, La Storicità dei Capi 2–3 del Genesi

Fragestellung: Grenze und Modalität des historischen Charakters von Gen 2–3. Grundsätzliches Hauptergebnis der inhaltreichen Arbeit: „Accettando, per Gen 2–3, il principio della distinzione tra sostanza e forma, tra storicità del fatto e non storicità dei particolari, noi otteniamo un criterio unico e uguale di storicità per tutti: Cap. I–XI della Genesi."–Literarkritische Stellung des Vf.: „...Noi ci crediamo autorizzati a considerare la composizione di Gen II–III come unitaria, che sviluppa organicamente un tema ." – Es folgt abschließend eine Untersuchung über Ort und Zeit der Entstehung und der ersten Redaktion der Erzählung.

309|A. XIII|Nr. 2–3 (1951) 334–360 (WB)

2 E. F. Sutcliffe SJ, What is the Teaching of Genesis 2, 7 about the Human Soul?

Vf. prüft die Bedeutungen von *nešamah, ruach* und *nepheš. nepheš* ist hier am besten mit „lebendes Wesen" (living being) wiederzugeben. Ein Begriff von Seele als geistigem Prinzip konnte in so früher Zeit noch nicht vorhanden sein.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 47–48 (GK)

3 Martin Buber, Images du Bien et du Mal

ÜS der zwei Abschnitte „Der Baum der Erkenntnis" und „Kain" aus dem Buch des Vf.: „Bilder von Gut und Böse".

126|4. A.|Nr. 26 (1952) 1–7 (FS)

4 Francis X. Peirce, The Protoevangelium

Darlegung der hermeneutischen Prinzipien und der verschiedenen Auffassungen von Gen 3, 15. Auslegung („ipsa", christo-, mariologisch). *cf 1415, 1922 ss*

76|Vol. XIII|Nr. 3 (1951) 239–252 (BU)

5 Joannes O. Smit, Serpens aut daemonium? (Gen 4, 7)

Darlegung des Für und Wider der zwei verschiedenen Deutungen: Vergleicht Gott, in seiner Mahnung an Kain, die Sünde mit einem vor der Tür des menschlichen Innern lauernden Raubtiere (in Erinnerung an Gen 3, 1: vgl. 1 Petr 5, 8)? Oder liegt hier vielmehr ein im Alten Orient allbekanntes Bild vor, das der Vf. dieser Urgeschichte aus dem Volksglauben der heidnischen Nachbarn übernommen hat: die Gestalt des Dämon Rabisu? Mit der nötigen Korrektur freilich, daß der eigentliche Rabisu die

Sünde ist. Nach der philologischen Auseinandersetzung zeigt Bischof Smit noch, wie die Entlehnung derartiger Begriffe und volkstümlicher bildhafter Anschauungen (vgl. u. a. Cherubim) keineswegs der katholischen Inspirationslehre widerstrebt.

Miscellanea A. Miller (1951) 94–97 (AMe)

1536 Gerhard von Rad, Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit

Während an allen anderen Stellen des AT, an denen deklaratorische Formeln (mit und ohne den Gebrauch von *hāšab*) ähnlich Gen 15, 6 sich finden, diese im strengen Rahmen des Kultischen mit seiner Bindung an Opfer und Riten und irgendwelche Handlungen des Menschen stehen, fehlt in Gen 15, 6 jede kultische Vermittlung. Hier wird gesagt, daß der Glaube in das rechte Verhältnis zu Jahwe setze. Vergleich dieser elohistischen Perikope, in der alles auf die subjektive Stellungnahme Abrahams zu Gottes Verheißung hinausläuft, mit den folgenden jahwistischen Versen, in denen alles Gewicht auf der objektiven Tatsächlichkeit des Bundesschlusses liegt.

349/76. Jg./Nr. 3 (1951) Sp. 129–132 (GM)

1537 William R. Farmer, The Patriarch Phineas. A Note on „It Was Reckoned To Him As Righteousness"

Überlieferungsgeschichtliche und textvergleichende Untersuchung über die Zusammenhänge von Röm 4, 3. 22; Gal 3, 6; Jak 2, 13. Diese Stellen, in Zusammenhang mit 1 Makk 2, 52, weisen auf eine weitere Bekanntschaft des Satzes hin, vor allem für Paulus, von dem dann Jak abhängig wäre. Indirektes Objekt ist Abraham (Gen 15, 6), aber das Vorkommen in Ps 106, 31 weist in einen Zusammenhang mit Phineas, für den aus dem Kontext von 1 Makk 2, 52 eine Abraham ähnliche Stellung zu erschließen ist. In Gal 1 und Phil 3 schildert sich Paulus selbst unter diesen Gesichtspunkten. Doch in Röm und Gal geht er direkt auf Abraham zurück (Motiv des Glaubens). Jak dagegen sah konventionell das Isaakopfer in Zusammenhang mit Gen 15, 6 und darum die Rechtfertigung aus dem Werke wie bei Phineas. Paulus war also nicht von Jak beeinflußt, sondern wendete sich vor allem gegen einen „erlösenden" Eifer für das Gesetz.

19/Vol. XXXIV/No. 1 (1952) 26–29 (BA)

1538 Martin Noth, Arioch – Arriwuk

Die Namengleichheit von Arioch (Gen 14, 1) und Arriwuk der Mari-Texte bedeutet noch nicht Personengleichheit (gegen F. M. Th. Böhl und H. Schmökel). Arriwuk ist einer der fünf Söhne des Zimrilim. Sein Name ist churrisch. Seine Briefe, soweit veröffentlicht, liefern keine seine Rolle in Gen 14 aufklärende und bestätigende Angaben. Entweder handelt es sich Gen 14 um eine Verzerrung seines Bildes oder lediglich um gleiche Namen. Weiterführen würde in der Frage eine Aufhellung des noch völlig dunklen Namens Ellasar.

372/Vol. I (1951) 136–140 (FS)

1539 Cyrus H. Gordon, Damascus in Assyrian Sources

Bezug nehmend auf seine Erklärung von *dmśq* = „Diener, Knecht" (Gen 15, 2; s. Journal of Bibl. Literature, 70, 1951, p. 161) auf Grund der akkadischen Wiedergabe von Damaskus als *ša imeri–šu* (*ša* entspricht *d* als Relativpronomen, – *šu* ist innerakkadisches Element) stellt Vf. die bisher ungelöste Frage, worauf sich die ÜS von *mś, šq* als *imēru* gründe, und beantwortet sie dahin, daß *mšqh* den „Mundschenk", näherhin den „Weinschenk" (Gen 40, 5. 11; Neh 1, 11; 2, 1), also das Amt eines Dieners bezeichnet. Das zusätzlich erläuternde *ḫamar* (Wein) hätten die assyrischen Befrager als *ḫamār* (Esel) mißverstanden. – *dmśq* gehört als geläufiges Nomen ins aramäische Vokabular. – Eliezer war Abrahams „Mundschenk". *cf 2596*

163/Vol. 2/No.3 (1952) 174–175 (FS)

1540 M. David, Zabal (Gen XXX 20)

Das Vb. ist von *zebul* (nicht = Wohnung, sondern nach Köhler, Lex. = Herrschaft) zu trennen, nicht aber mit Köhler nach akk. *zabālu* als „tragen, ertragen (nicht fortschicken)" zu bestimmen. Das assyr. Wort heißt nicht „tragen", sondern „schleppen" und ist überdies ein eherechtlicher Terminus: „Die Ehegeschenke des Mannes in das Haus des Schwiegervaters bringen" (Mittelass. Ges. I, §§ 30, 31) und dadurch die Frau zur rechtmäßigen Gattin machen. Demnach wären Leas Worte zu übersetzen.

372/Vol. I (1951) 59–60 (FS)

Peter A. Ackroyd, The Teraphim

Geht aus von A. Vincents Deutung der Teraphim Gen 31, 17ff (L'Ancien Testament et l'Histoire des Religions" in: Oudtestamentische Studien VIII, 1950), die er ablehnt. – Das vieldebattierte Problem der Teraphim findet zwar keine endgültige Lösung, doch komme Albrights und Lods' Erklärung der Wahrheit am nächsten, Teraphim bezeichne Objekte, die, obwohl früher innerhalb der Jahwereligion, sich später im Widerspruch zum religiösen Denken befänden. Der Erzähler von Gen 31 (E) habe zwei ihm vorliegende Traditionen, deren eine ursprünglich Hausgötter, die andere aber Muttergöttinnenfiguren meinten, zu einer humoristischen Geschichte umgestaltet.

129|62 (1950|51) 378–380 (WB)

Karl Elliger, Der Jakobskampf am Jabbok, Gen 32, 33 als hermeneutisches Problem

E. will die Unechtheit des Gegensatzes zwischen „theologischer" und „historisch-kritischer" Exegese aufzeigen und einen Beitrag zu seiner Überwindung geben. Am Beispiel der Auslegung der Pnuelperikope soll gezeigt werden, wie zwar jede Windung des Weges der historisch-kritischen Bibelwissenschaft ihre bestimmten theologischen Konsequenzen hat, wie aber gerade die konsequente Anwendung aller ihrer bis heute entwickelten Forschungsweisen zu einem theologischen Ergebnis führen.

390|Jg. 48|1 (1951) 1–31 (WS)

J. De Fraine, Desiderium Collium Aeternorum (Gen 49, 26) (Holländ.)

Zweck der Studie, den Literalsinn festzustellen. 1. G liest, dem Parallelismus wie *'ad* und *'olam* entsprechend „Berge". 2. *ta'awath* ist nicht sensu activo, sondern s. objectivo zu verstehen = wünschenswerter Gegenstand. 3. Sitz im Leben: Der ugaritische *Ṣpn*, der Berg der Götter = hebr. *ṣaphon* (Job 26, 7; Is 14, 13): für das israelitische Bewußtsein wahrscheinlich sowohl Gegenstand des Abscheus, weil an kanaan. Religion gemahnend, wie altertümliche Erinnerung an einstigen Glanz. An den Berg des Nordens als Bild der widergöttlichen Mächte erinnert der mythol. „Feind" aus dem Norden (Joel 2, 20; Jer; Ez 38, 3–6. 15). An die Stelle des Nordberges tritt, nach Jahwes vollem Sieg über den Götterberg, der Sinai, vor allem der Sion als der wahre Berg Gottes. Daneben aber symbolisieren die Berge die paradiesische, in Urzeit und Endzeit verwirklichte Fülle (Am 9, 13; Joel 4, 18; Is 30, 25; Ps72, 3). Aus diesem Symbolsinn der Berge ist Gen 49, 26 zu verstehen. Die dem Urtext fehlende messianische Auslegung der Vulgata ist eine „fromme Akkommodation".

53|12|2 (1951) 140–153 (FS)

J. Henninger, Les fêtes de printemps chez les Arabes et leurs implications historiques

Der Aufsatz bringt zunächst ein reichhaltiges Literaturverzeichnis. Er spricht in seinem ersten Teile (394–401) über Frühlingsfeste der heutigen, im zweiten (402–406) von denen der vorislamischen Araber, während der dritte Teil (406–430) historische Schlußfolgerungen zieht. Wichtig ist für uns der Vergleich der arabischen mit den israelitischen Festen (410–421) Auch das Pascha ist ursprünglich nichts weiter als ein solches Hirtenfest. Seine Riten entsprechen den im Frühlingsmonate Radjab dargebrachten Opfern. Von Ex 12, 2–11 erhielt dies Fest eine neue Sinndeutung, ohne daß die ursprüngliche ganz verlorenging. Die Beziehung der anderen israelitischen Feste zu den arabischen ist nicht so klar. *cf 2409*

Revista do Museu Paulista Vol. IV (1950) 389–432 (MS)

Albert J. Wagner, An Interpretation of Exodus 20, 7

Bedeutungen von *nś'*, „to take up", or „to lift up", or „carry". Hebrews should not bear or carry with them the name of their God, in a vain or in a careless way. The translation of Ex 20, 7 then could mean: thou shall not carry with you the name of your God falsely, for God will hold it not guiltness that man bears his name for nothing. *cf 1871*

158|Vol. VI|Nr. 2 (1952) 228–229 (BU)

Arnulf Kuschke, Die Lagervorstellung der priesterschriftlichen Erzählung. Eine überlieferungsgeschichtliche Studie

Vf. geht von der Frage aus, ob die Lagerordnung der P-Schicht (Nm 2) eigene Schöpfung ist gegenüber Ri 18, 11f oder von einer anderen Tradition abhängig ist. In Auseinandersetzung mit Noth, Cross, Möhlenbrink, Hempel u. a. erhebt er den „Sitz im Leben" des historischen Lagers und vergleicht es mit der P-Schicht. Anschließend geht er den Einzelelementen des Lagers überlieferungsgeschichtlich

nach. Ergebnis: formal eine eigene Schöpfung, hat P im Ausbau alte Überlieferungselemente benützt. Aus der Jerusalemer Tempeltradition stammt der Begriff vom Wohnen Jahwes am Kultort, sein Mitziehen im Kriege, die 12-Stämme-Liste. Faktisch entscheidend ist mit der „Schem"-Theologie die südliche Erscheinungstheologie (cf die Heranziehung des altüberlieferten Begriffes *'ohäl mo'ed* und die Zentrierung der Gemeinde auf das „Zelt der Begegnung" durch die Einführung des Namens *'ēdāh* für sie). Judas Vorrang beruht auf ältesten Levitengenealogien. Vf. lehnt im ganzen die Auffassung von einem starren, priesterlichen Charakter der P-Schicht ab, die in zeitgenössischer Begriffswelt die ursprüngl. wesensfremde südliche Theologie bietet.

386|63. Bd.|1–2 (1951) 74–105 (BA)

1547 Lester J. Kuyper, The Book of Deuteronomy

Eine Studie zum Dt, die sich mit der bisher geleisteten Arbeit auseinandersetzt (bes. mit v. Rad, de Wette und Dillmann) und im Anhang die wichtigsten Arbeiten hierzu bibliographisch nennt. Vf. untersucht besonders die Fragen der Autorschaft und Datierung sowie der Theologie des Dt (Ausgangspunkt ist 6, 4). Hieraus ergibt sich für Vf. die Frage der anderen Götter, der Beziehung Israels zu Jahwe, Gottes zur Geschichte und des Verhältnisses von Sünde und Vergebung.

158|Vol. VI|No. 3 (1952) 321–340 (BA)

1548 L. Johnston, Reflections on Some Recent Views on Deuteronomy

Versuch einer Lösung im Anschluß an die Theorie von Robertson und Brinker (Scripture 4. Okt. 1951), aber auf Grundlage der Irrtumslosigkeit der Bibel und der Erklärung der Mehrheit von Heiligtümern (nach van Hoonacker). Nach der Einwanderung in Kanaan wird aus praktischen Gründen auf Ex 20, 24 zurückgegriffen, wo mehrere Heiligtümer gestattet werden, wenn auch grundsätzlich der Gedanke von der Einheit des Heiligtums (Lev 17, 3ff und Dt 12, 15ff) in Geltung bleibt. Darin liegt jedoch die Gefahr des Götzendienstes. Gott wollte sein Volk wieder in einer Einheit zusammenfassen. Natürliche Faktoren spielen dabei eine Rolle. Samuel stellt die Einheit des Heiligtums auch praktisch wieder her und faßt Gesetz (Deuteronomium) und die verschiedenen Traditionen in einer Einheit, im Pentateuch, zusammen. Nur Traditionen bedeutender Heiligtümer blieben als Parallelen bestehen.

316|Vol. V|Nr. 1 (1952) 12–20 (GK)

1549 A. R. Hulst, Der Name „Israel" im Deuteronomium

Ins Einzelne gehende exegetische Untersuchung. Zusammengefaßtes Ergebnis: Der Name Israel bezeichnet im Dt vorwiegend etwas Religiöses, nicht vor allem eine staatlich-ethnische Gruppe, sondern das Volk in seinem Verhältnis zu Jahwe. „Es handelt sich um Reinheit des Lebens auf sozialem, religiösem und kultischen Gebiet." Israel ist die blutsverwandtschaftliche gesellschaftliche Gruppe der *benē jisraél*, als religiöse Einheit gekennzeichnet durch die Gebote Jahves. Ausgangspunkt ist die Kultgemeinde: Israel zum *qahal* zusammengerufen (nur ein Teil der Männer Dt 22, 2ff), im Lauf der Zeit erweiternd interpretiert. Qahal wird mehr oder weniger von der konkret kultischen Situation losgelöst, die Schranke der rassischen wird aufgelöst zugunsten der Glaubenseinheit. Doch sowohl der Partikularismus wie der Universalismus kann sich auf das Dt berufen. „Blutsverbundenheit und Glaubensverbundenheit sind ... zwei verschiedene Sachen; sie können zusammengehen, fallen aber nicht notwendig zusammen." *cf 1933*

237|Deel IX (1951) 65–106 (WB)

1550 Kurt Galling, Das Königsgesetz im Deuteronomium

Versuch, zu zeigen, daß es sich in Dt 17, 14–20 um eine Schau handelt, die an die Ideologie des charismatischen Königtums anknüpft, also an Nordisrael orientiert ist und ein derartiges Königtum in bewußter Antithese gegen Juda bejaht. Als Teil des „Urdeuteronomiums" kommt das Königsgesetz am Ende des 8. Jh.s ins Südreich. *cf 2119*

349|76. Jg.|Nr. 3 (1951) Sp. 133–138 (GM)

L. Josue

1551 Hans-Joachim Kraus, Gilgal. Ein Beitrag zur Kultusgeschichte Israels

Gilgal bezeichnet im AT stets nur die bei Jericho gelegene Stätte. Jos 3 und 4 ist „als Kultlegende eines Festes der Ausführung aus Ägypten und der Landnahme" anzusehen. Darauf weisen der feierliche

Zug (3, 4), die „Weihe" vor Beginn der Prozession (v. 5), die Lade an der Spitze des Zuges (v. 6), die Ansprache: die Überschreitung des Jordans bedeutet den Vollzug der Landnahme. „Jahwe, der Herr des Landes" war wohl ein in Gilgal gebräuchlicher Kultname Jahwes. Im Durchzug durch den Jordan wird das Geschehen am Schilfmeer sakral vollzogen (vgl. Ps 114 und 66, 6). In 5, 10–12 handelt es sich weder um das Wochenfest (Gerh. v. Rad) noch um das Passah (Jos 5, 10 ist später hinzugefügt), sondern um ein Erntefest. – Der Deuteronomist hat die Kultlegende von G. in den Rahmen seines Geschichtswerkes eingefügt und dadurch ihren wahren Charakter verhüllt. Durch seinen Einsatz beim Zeitpunkt der Landnahme wurden die ursprünglichen, auf die Landnahme hinauslaufenden Pentateuchquellen verdrängt. *cf 1860*

372|Vol. I (1951) 181–199 (FS)

H. van den Bussche, Het zogenaamd Zonnewonder in Jos 10, 12–15

88|Vol. I|Nr. 1 (1951) 48–53

L. Judicum

M. David, Die Bestimmungen über die Asylstädte in Josua XX. Ein Beitrag zur Geschichte des biblischen Asylrechts

Fragestellung: Die Entwicklung der Gesetze über die Zufluchtsstädte in biblischer Zeit, besonders das Verhältnis von Jos 20 zu den entsprechenden Vorschriften des Pentat (Dt 19, 1–13; 4, 4–43; Num 35, 9–34). – Ergebnis: Der der nachexilischen Zeit angehörende Vf. von Jos 20 benutzte zunächst Num 35 als Vorlage. Er oder ein jüngerer Bearbeiter überarbeitete die Stelle unter Einfluß von Dt 19. Letztere Tatsache zeigt, daß die Freistädte, jedenfalls in dieser Zeit, keine praktische Bedeutung mehr hatten. Gilt dies nicht bereits für die vorexilische Zeit, somit für die ganze Periode, in der die Freistädte an die Städte des sakralen Tempelasyls treten sollten?

237|Deel IX (1951) 30–48 (WB)

Gillis Gerleman, The Song of Deborah in the Light of Stylistics

Die stilistischen Eigentümlichkeiten des Deborah-Liedes werden in Vergleichung mit der strengen Gesetzlichkeit der arabischen Poesie und mit der Darstellungsart der auf dieselben Ereignisse bezüglichen Prosaerzählung des vorausgehenden Kapitels herausgearbeitet: Die parataktische Folge der impressionistisch gezeichneten, je isoliert für sich stehenden Momentbilder, ihre weder logische noch chronologische Komposition, die – mit dem parallelismus membrorum nicht zu verwechselnden – Wiederholungen, der freie Wechsel zwischen Perfekt und Imperfekt, die häufige Vorausstellung adverbialer Bestimmungen im Gegensatz zur Prosa-Wortordnung werden als emotional bedingte Erscheinungen erklärt. Als organische Einheit verstanden und interpretiert, stellt das Deborah-Lied ein Gebilde dar, das jeden Eingriff sive metri sive alia causa in seinen gewachsenen Bestand widerrät.

372|Vol. I (1951) 168–180 (FS)

Frank Zimmermann, Reconstructions in Judges 7,25 – 8,25

Konjekturen: 7, 25 *beṣīr* statt *beṣōr*; 8, 4: *'ōbēr*: fehlpunktierte, ursprüngliche Randglosse *'ēber*. Schlußworte dieses Verses: *rḏpīm* statt *rdpīm*; *ejpīm* nicht „müde", sondern „hungrig"; 8, 6 *haḳoph* (inf. abs. von *kpp*) statt *haḳaph*: „Is it in your power to subdue Zebah and Zalmunna?" 8, 18: *'ēkhāh* statt *'ephōh*; 8, 24 ist frei zu übersetzen: „For they affected the style of the Ishmaelites by wearing earrings."

170|Vol. LXXI|P. II (1952) 111–114 (FS)

A. Murtonen, Some Thoughts on Judges XVII SQ

Versucht wird, die literarkritischen Schwierigkeiten der Micha-Geschichte zu lösen: Sie besteht aus einer ursprünglichen, in 17, 1–5; 18, 27–31, wahrscheinlich auch in 18, 1–2 . 8–14 noch vorliegenden Erzählung und zwei jüngeren Erzählungen, die den Zweck hatten, mit der levitischen Abkunft der Priester das Heiligtum von Dan zu legitimieren.

372|Vol. I (1951) 223–224 (FS)

Gerhard Wallis, Eine Parallele zu Richter 19, 29ff und 1 Sam 11, 5ff aus dem Briefarchiv von Mari

Der Brief aus dem Archiv von Mari (Archives royales de Mari II, Lettres Nr. 48 publiées par Charles F. Jean, Paris 1941, Textes cunéiformes Tome XXIII) und der Text des Staatsvertrags zwischen

Assurnirari VI. von Assyrien (753-746) und Mati'ilu von Bît-Agusi ergeben für die atl Stellen die Auffassung, daß es sich um eine gleichnishafte Drohung handelt: Wer die Heeresfolge nicht leistet, dem wird es ergehen wie –. Möglicherweise geht der terminus technicus *karath berith* auf einen derartigen Brauch beim Bündnisschluß zurück: Dem Teilnehmer an der Zeremonie wird als Strafe für den Bruch des Bundes das Los des zerstückelten Tieres angedroht. (Es wird auf noch weitere Parallelen verwiesen.)

386|64. Bd.|1 (1952) 57–61 (FS)

1558 M. Mahler, Über schwierige Worte und Ausdrücke in der Sprache der Bibel (Hebr.)

Erklärung einiger Texte: Jud 9, 45; II Sam 18, 22; Jes 11, 13; 16, 2; Jer 2, 31; 8, 14; 23, 26; 29, 26; 46, 17; 49, 4; Hab 2, 16.

192|XVII|2–3 (1951) 98–103 (BG)

L. Ruth

1559 H. Levy-Brühl, Le mariage de Booz (article écrit par l'auteur alors qu'il était réfugié à Cransac)

Il s'agit d'un cas de Lévirat, tel qu'il est réglé Dt 25, 5–10. Le livre de Ruth représente un état de droit antérieur, où cette obligation pesait sur tous les parents agnatiques dans l'ordre des degrés de parenté.

126|Nr. 17 (1951) 29–33 (FS)

L. Samuelis

cf 1558. 2597

1560 André Neher, Saul

Eine Betrachtung über das Geheimnis der Gestalt Sauls, das der Vf. für schwieriger hält denn das Jobs. Saul ist erwählter Prophet; aber er ist Prophet ohne Gott. Für ihn ist Samuel der Mittler, der aber den Abstand zu Gott nur noch vergrößert. Durch ihn wird er ins Profane zurückgestoßen; und doch braucht er ihn als die faszinierende Ergänzung seines Wesens. Von ihm verlassen, bleibt Saul in undurchdringlichem Schweigen. In der Schlacht gegen Amalek verliert Saul mit dem Saum seines Gewandes einen Teil seiner selbst. Samuel wird jetzt zum metaphysischen Rivalen. In David findet Saul diesen Rivalen wieder. Aber in David ist der neue Saul geboren. Saul haßt David und kann ihn zugleich nicht entbehren. Die Episode von Endor zieht die letzten Konsequenzen des Scheiterns Sauls. Wenn die Erwählung zu Rama das Positiv war, so stehen wir hier vor dem Negativ. Saul tötet sich selbst; aber in diesem Ende findet er sich selbst wieder, findet er Gott wieder, Jonathan und sein Volk. Der Epilog ist eine Wiederherstellung, aber sie erfolgt erst nach dem Tod. Das Geheimnis von Sauls Bestimmung bleibt.

104|18 (1951) 21–34 (PB)

1561 Morton Smith, The So-Called "Biography of David" in the Books of Samuel and Kings

Stellungnahme zu H. Pfeiffers Ansicht in seinem „Presidential Address to the Society of Biblical Literature" in: Journal of Biblical Literature, 70 (1951) 1 ss, daß Teile von 1 und 2 Sam und 3 Rg einen rein biographischen Charakter tragen. Das Motiv für die Stoffauswahl der Abschnitte 2 Sam 10–20 und 3 Rg 1–2 ist ein rein moralisches und kein biographisches oder historisches. *cf 1520*

144|XLIV|4 (1951) 161–169 (HH)

1562 G. Bressan FDP, Il Cantico di Anna (I) (1 Sam 2, 1–10)

Um die Frage nach der Echtheit des Canticums und, wenn es echt ist, nach der Einfügung ins Buch Samuel durch den Vf. des Buches selbst zu beantworten, wird das Lied einer kritischen Rekonstruktion unterzogen und dann vorsichtig im einzelnen ausgelegt.

48|Vol. 32 (1951) 503–521 (AC)

III. Der Sinngehalt des Gedichtes: „Die triumphale Offenbarung der Weisheit und Allmacht Gottes im universalen Reich des Messias." IV. Die poetische Struktur: Zahl der Distichen, Strophen, das metrische System (Zenner-Condamin). V. Text- und Literarkritik: Die Divergenzen zwischen MT und LXX (sg. bzw. pl. der Verben 1, 28b; 2, 11a) sind nicht auf verschiedene Textüberlieferung, sondern auf Übersetzer oder Kopisten zurückzuführen. Daraus wird geschlossen, daß das Canticum im Zuge der ersten Redaktion (Komposition) des Buches geschrieben und in den jetzigen

Zusammenhang gefügt wurde. VI. Die Authentizität: Es bestehen keine ernsthaften Gründe innerer Kritik dagegen, in Anna die Dichterin des Liedes zu sehen.

48|Vol. 33 (1952) 67–89 (FS)

N. H. Tur-Sinai, The Ark of God at Beit Shemesh (1 Sam. VI) and Peres 'Uzza (2 Sam. VI; 1 Chron. XIII)

Die Erzählung von Pereṣ 'Uzza in ihren zwei Fassungen ist nur eine andere Version der ätiologischen Legende von 1 Sam 6. – *'Abhel haggedola* (1 Sam 6, 18) = *'eben gedolah* (1 Sam 6, 14): arab. *'bn* = *'bl* „trauern, einen Toten beklagen". – Die Trennung von *šb'm* in *šb 'm* („alte Männer mit ...") ergibt an Stelle der „70 Mann, 50000 Mann" folgende Übersetzung: „Er schlug vom Volke Greise und Krieger, 1000 Mann." – *Goren Nakhon* = *Goren Kidon* (= in mündlicher oder schriftlicher Überlieferung entstandene Metamorphose).

372|Vol. I (1951) 275–286 (FS)

G. R. Driver, On the Hebr *peṣīrāh* (I Samuel XIII, 21)

Das bisher unerklärte *wehājethāh happeṣīrāh* läßt sich passend zum Kontext übersetzen, wenn *peṣīrāh* Wechselform oder Textfehler für *perīṣāh* = arab. *farîḍun*. Hebr. *pūraṣ* = arab. *faraḍa* „befehlen, vorschreiben" ist heute an mehreren Stellen des AT feststellbar (I Sam III, 1; I Chr XIII, 2 und II Chr XXXI, 5).

34a|15. Bd.|(1945–51) 68 (FS)

Otto Eissfeldt, Noch einmal: Ein gescheiterter Versuch der Wiedervereinigung Israels

Yigael Sukenik (Let the young men, I pray thee, arise and play before us; in: The Journal of the Palestine Oriental Society, XXI. Bd., o. J., S. 110–116) kommt, von einer bei M. von Oppenheim, Der Tell Halaf 1931, Taf. 36b abgebildeten Reliefstele ausgehend, zur gleichen Auffassung von 2 Sam 2, 14–17 wie sie Vf. in seinem Aufsatz (Nouv. Clio, III/3–4 [1951] 110–127) vertreten hatte. Vf. referiert über Sukenik's Aufsatz und teilt einiges aus ihm im Wortlaut mit (+ Abbildung der Reliefstele).

224|4. A.|Nr. 1–2 (1952) 55–59 (KHZ)

N. H. Tur-Sinai, Unverstandene Bibelworte I

2 Sam 6, 19: *'ăšpār* < *we'iš* (def. scr.) *par; 'ašîšah* < *we'iš* (def. scr.) *šäh*, d. h. „für den einen einen Stier und für den einen ein Schaf". – Jes 3, 24: *pethîgîl* < *tuppe gîl* Freudentrommeln. – Ps 80, 18ff: Andere Vers- und Wortabteilung ergibt: „Festige deinen Schutthügel (*'ammēṣ tilläkha)*, und wir weichen nicht von dir, laß ihn neu erstehen, und wir rufen deinen Namen an." – Jes 27, 6 *habbā'îm* nach syr. *habbetha* Pl. *habbe* „Blume, Blüte". – Ps 68, 24–25: *mn hū* < *mh nū* (Metathesis), zu v. 25 gezogen ergibt: *mh nōr' ū*: „Wie ehrfurchtgebietend sind deine Umzüge." – Ps 90, 5: „Du gießt sie hin, Schlaf sind sie." Statt MT wird vorgeschlagen: „Ein Erguß der Harnblase (*mešānāh*) sind sie. Es soll auf den schmutzigen Ursprung des Menschen hingewiesen werden."

372|Vol. I (1951) 307–309 (FS)

Marcel Simon, La prophétie de Nathan et le Temple. (Remarques sur II Sam 7)

Auseinandersetzung mit H. van den Bussche und Mowinckel. Es geht um die Frage: Wird in der Prophetie Nathans der Tempel grundsätzlich verworfen oder wird nur die Ausführung des Baues David abgesprochen und auf seinen Nachkommen übertragen? Durch textkritischen Vergleich von 2 Sam 7 (von Belang sind vor allem die vv. 5–7 und 13) mit der Parallele 1 Chron 17, für welche Stellen Simon mit van den Bussche eine gemeinsame Quelle (Protosamuel oder Chronik Nathans) annimmt, ergibt sich, daß die Nathanprophetie sich grundsätzlich gegen den Tempel wendet.

283|A. 32|Nr. 1 (1952) 41–58 (KH)

L. Regum

W. Rudolph, Zum Text der Königsbücher

Im einzelnen werden folgende Stellen analysiert und verbessert: 3 Kön: 2, 26; 3, 21. 26f; 4, 19; 5, 23; 6, 10; 6, 16f. 22. 27; 7, 2. 12. 17. 20. 22. 47; 8, 30. 36. 37. 50. 63; 9, 25; 10, 1. 13. 15. 25; 11, 8. 24; 12, 24; 13, 18b. 23. 29b. 34a; 14, 14f; 15, 19; 16, 18. 22; 17, 12. 20; 18, 5. 10. 37; 20, 3. 5.

7. 12. 17. 19f. 30. 34. 40; 22, 10. 27. 30. 48. – 4 Kön: 1, 12; 2, 2. 14f. 19; 3, 25; 4, 3f. 9. 12f; 5, 26; 6, 10. 22. 32; 7, 6. 11. 13; 8, 11. 18; 10, 15. 25; 12, 22; 15, 25; 16, 14; 17, 5. 7. 9. 11. 35; 18, 21. 27f; 19, 3f. 35; 21, 4; 23, 12. 15. 19. 35; 25, 4. 25.

386|63. Bd.|3–4 (1951) 201–215 (BA)

1569 Albrecht Alt, Die Weisheit Salomos

Vf. stellt der Schilderung der Weisheit Salomos (1 Kön 5, 9–14) die „Listenwissenschaft", wie sie uns aus Babylon und Ägypten bekannt ist, gegenüber. Wesentlich dabei ist, daß der prosaische Aufzählungsstil der alten Listenwerke nicht nachgeahmt, sondern eine neue Literaturgattung geschaffen wurde durch den Ausbau der bloßen Aufzählungen zu Reihen von Sprüchen und Liedern, ein Vorgang, der „gut zu dem Bilde passen würde, das wir uns auf Grund der sonstigen Überlieferung" von Salomos „Bestrebungen und Leistungen machen können".

349|76. Jg.|Nr. 3 (1951) Sp. 139–144 (GM)

1570 Georg Molin, Elijahu. Der Prophet und sein Weiterleben in den Hoffnungen des Judentums und der Christenheit

Molin beginnt mit einer eingehenden Untersuchung der atl Eliasberichte und sucht das Neue und Einzigartige zu erfassen, das Elias gebracht hat. Ebenso ausführlich wird das Eliasbild in der jüdischen und christlichen Tradition gezeichnet und zuletzt aus der verschiedenen Ausbildung der beiden Überlieferungen ein Schluß auf das Wesen der beiden Religionen gezogen.

183|8. Jg.|2 (1952) 65–94

L. Paralipomenon

1571 Frank Zimmermann, Chronicles as a Partially Translated Book

Vf. schließt sich bei der Erklärung linguistischer und syntaktischer Schwierigkeiten in den Chronikbüchern H. H. Howorth (1907) an, der nachdrücklich betonte, daß diese Schwierigkeiten ihre Existenz einer übersetzten Vorlage verdanken: der Chronist übersetzte sein Material teilweise aus dem Aramäischen ins Hebräische. Vf. will diese Meinung in zahlreichen Einzeluntersuchungen unterbauen durch Aufweis von Verschiedenheiten, die charakteristisch aramäisch sind und die im Hebräischen nicht vorkommen. Am Schluß der Einzeluntersuchungen Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie in einem Überblick über die Chronikbücher und die Kapitel, in denen aramäische Idiome und Fehlübersetzungen vorkommen.

166|Vol. XLII|Nr. 3 (1952) 265–282|Nr. 4 (1952) 387–412 (KHZ)

L. Esdrae et Nehemiae

1572 Norman H. Snaith, The Date of Ezra's Arrival in Jerusalem

Ausführliche Auseinandersetzung mit der einschlägigen Forschung (van Hoonacker, Scott, Wright, Pedersen, Mowinckel, Eissfeldt, Sellin u. v. a.). Unter besonderer Betonung des literarischen Problems führt Vf. zur Annahme genau abgegrenzter „memorials", je von Ezra und Nehemia. Die Schwierigkeit sieht Vf. darin, daß mit der alten Annahme (Ankunft Ezras 458/57 v. Chr., Gesetzesverlesung 445/44) eine Wirksamkeit Ezras unter Nehemia und ein abschließender Reformerfolg durch letzteren gefordert wäre, was der gegenseitigen Ignoranz der beiden widerspricht. Vf. legt Ankunft in das Jahr 397 (Artaxerxes II.), behebt so die Widersprüche von Neh 13, 13 und Esr 8, 23 und läßt den Abschluß der Reform mit Ezra geschehen (Wiederherstellung der Habdalah-Politik). Textlich sind dazu nur Umstellungen vorzunehmen. Formgeschichtlich nimmt Vf. eine griech. Tradition an (ezrafreundlich) und eine aramäische (nehemiafreundlich). Die erste Redaktion besorgte der Chronist um 395. Die Umstellung auf Nehemia geschah um 300 (nicht-talmudische Tradition des Ben Sira, Henoch, 2 Makk).

386|63. Bd.|1–2 (1951) 53–66 (BA)

1573 Kurt Galling, Kronzeugen des Artaxerxes. Eine Interpretation von Esra 4, 9f

Durch Formuntersuchung der aramäischen Jerusalemchronik (Esr 5, 1–6. 18; 4, 6–23) nimmt Vf. mit Rudolph eine Umstellung durch den Chronisten an. Ein Vergleich der Tatnai-Darius-Korrespondenz mit der von Rechum und Artaxerxes zeigt, daß letzterer das zwischen Schreiben und Antwort liegende, zum Teil dem Brief entnommene, begründende Zwischenstück fehlt. Die Auskunft der per-

sischen Dienststellen müßte zwischen 4, 16 und 17 liegen. Vf. schiebt hier 4, 9f ein, zumal 4, 8 in v. 11 fortgesetzt wird. Außerdem führt 4, 9f – mit verbaler ÜS des Wortes „Richter" gegen den Chronisten – in erster Linie persische Beamte als Zeugen an (Tripolis ist Sitz des Satrapen von Ebirnari) und ist wie im Vergleichsabschnitt eine Entfaltung des Artaxerxesbriefes. Chronist stellte um, weil er seiner Glosse nach die Elamiter hinter der ganzen Denunziation vermutete. Der Zusatz in 4, 21 zeigt den Chronisten als Perserfreund, der das Verbot nur als eine Episode darstellen wollte.

386/63. Bd./1–2 (1951) 66–74 (BA)

Kurt Galling, The Gola-List according to Ezra II/Nehemia VII

Vf. geht von der gattungsgeschichtlichen Frage nach dem eigenartigen spezifischen Ort und Zweck der „Gola-Listen" und ihrer Aufnahme in Esra II aus. Er vergleicht die inhaltlich voneinander abweichenden Aufzählungen der Geschenke für den Tempelbau in Esra II und Nehemia VII und sucht zwischen authentischen und nichtauthentischen Stellen zu scheiden. – Aus den Verbesserungen bei Esra schließt er, daß Nehemia VII der ursprüngliche Text ist, aus dem Esra II abgeschrieben wurde.

170/Vol. LXX/P. II (1951) 149–158 (EMM)

L. Tobiae

Raymond Pautrel SJ et G. Lefevbre SJ, Trois textes de Tobie sur Raphael

Ausgehend von Tob 5, 22; 3, 16. 17; 12, 12–15 wird Raphael auf Grund seiner Aufgabe als Weggeleiter, Arzt und Fürsprech als genuine Gestalt in der atl Engellehre aufgezeigt. Religionsgeschichtliche Entwicklungslinien werden gezeichnet, die Heilungen durch Raphael im Licht antiker Heilpraktiken kurz verglichen und (besonders im Fall der Heilung Sarahs) davon abgehoben.

258/T. XXXIX/Nr. 2–4 (1951) 115–124 (JRG)

L. Judith

Henri Cazelles PSS, Le personnage d'Achior dans le livre de Judith

Der Achior des Buches Judith wird mit dem Ahikar des Tobiasbuches verglichen. Beide sind Abwandlungen der Gestalt des Ahikar, die in ihrer Wandlungsfähigkeit der Gestalt der Sibylle gleichkommt. Das zentrale Thema aller Ahikargestalten ist der durch die Mächtigen der Erde verfolgte gute Heide. Von der Geschichtlichkeit des Achior kann daher keine Rede sein. Wenn er als Feldherr Ammons und nicht als König erscheint, so ist dies insoweit geschichtlich, als zur Zeit der Abfassung des Judithbuches Ammon zwar nicht mehr als politische, aber als ethnologische und geographische Größe existiert. Die Bedeutung der Gestalt des Achior ist wie die Ahikars im Tobiasbuch eine religiöse. An beiden soll die Erwählung der Heidenvölker illustriert werden.

258/XXXIX/Nr. 2–4 (1951) 125–137 (JRG)

Josef Dreissen, Das Buch Judith in heilsgeschichtlicher Schau

Judith und Holofernes werden „heilsgeschichtlich" betrachtet (nicht exegetisch bewiesen) als Repräsentanten von Gott und Götze.

184/77. Jg./8 (1952) 324–327 (EB)

L. Psalmorum

cf 1417, 1566, 1625

Christine Mohrmann, A propos des collects du psautier

Die von Dom Louis Brou OSB und Dom André Wilmart herausgegebenen The Psalter Collects, from V–VIth Century Sources, edited with Introduction, Apparatus criticus and Indexes (Henry Bradshaw Society Vol. LXXXIII 1949) enthalten drei wahrscheinlich aus Afrika, Spanien und Norditalien stammende Gebetssammlungen, die den Psalter in verschiedenen Handschriften begleiten und auf die alte Sitte zurückgehen, in einem Gebet den Inhalt jedes rezitierten Psalmes zusammenzufassen. Sie stellen nicht nur eine wichtige Quelle für Liturgie und Sprache, sondern vor allem auch für die Geschichte des Psalters, seine Übersetzungen und Varianten dar.

374/Vol. VI/Nr. 1 (1952) 1–19 (EP)

1579 André Robert PSS, Considérations sur le Messianisme du Psaume II

Ps II, 6. 7 ist unstreitig messianisch zu verstehen. Die Theologie des Ps steht in scharfem Kontrast zur „ewigen Geburt der Weisheit" von Prov 8, 22. Seine Idee der göttlichen Sohnschaft des Messias bildet noch nicht das Ende der theologischen Entwicklung. Dieses wird erst erreicht durch die Verbindung des klassischen Messianismus mit der Idee der Weisheit.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 88–98 (JRG)

1580 F. Asensio SJ, Salmos Mesiánicos o Salmos Nacionales?

Bespricht die Auslegung der messianischen Ps 2und 72, die Podechard in seinem neuen Kommentar zu den Psalmen bietet. Der Ps 2 ist keine Rede eines Königs von Juda, gehalten am Tage seiner Thronbesteigung. V. 7, den P. nach Asensios Ansicht zu Unrecht korrigiert, sagt mehr aus als eine Adoption des Königs durch Jahwe, die am Tage der Inthronisation stattfindet. Der Psalm ist von David, eine zweite, nachexilische Edition des Psalmes wird abgelehnt. – Ps 72 ist nicht nur ein Gebet für einen israelitischen König (Salomon) gelegentlich seiner Inthronisation oder des Jahresgedächtnisses der Thronbesteigung. Die Verse, die von der Ewigkeit seiner Herrschaft und deren Universalität reden, sind nicht „messianische Zusätze" oder „Optative" und „gebräuchliche Hyperbeln".

142|A. XXXIII|Vol. XXXIII|2 (1952) 219–260 (RB)

1581 Eugenio Zolli, Note di filologia antico-testamentaria

I. mūth lābbēn e 'alāmōth.

Nach Z. handelt es sich in der alten Crux interpretationis Ps 9, 1: *'al mūth labbēn* um 'Alemet ('Almōn), Stadt der Leviten im Stamm Benjamin, und ist deshalb zu lesen: *'al 'alemeth lebenjamīn* „nach 'Alemet (der schola cantorum) von Benjamin". Entsprechend Ps 46, 1 einfach: „Nach 'Alemet".

303|Vol. XXVI|Fasc. 1–4 (1951) 34–35 (AS)

1582 Hans Jänicke, Futurum exactum

Eine Bibelarbeit über Ps 13. Die häufigsten Aussagen der Psalmen über schon geschehene Hilfe haben ihren Grund im Wissen des Beters, daß der immer da ist, in dem alle Hilfe beschlossen liegt.

125|11. Jg.|10–11 (1951|52) 471–478 (KHS)

1583 Martin Buber, Der Riß. Eine Deutung des 14. (13.) Psalms

(Auszug aus: Martin Buber, Recht und Unrecht. Zur Deutung einiger Psalmen. Klosterberg – Basel 1952.

306a|IV. Folge|Nr. 16 (1951|52) 9–10 (WW)

1584 Edward J. Kissane, „Foderunt manus meas et pedes meos"

Versuch einer Erklärung dieser textlich sehr schwierigen Psalmstelle aus dem Kontext, so daß der Vers nicht zu lesen wäre: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt", sondern: „Meine Hände und Füße sind abgezehrt".

161|19|1 (1952) 72–74 (ASch)

1585 Jacob Leveen, A displaced verse in Psalm XLI

Folgende Umstellung wird begründet: V. 6. 8. 9. 7. – V. 7 unterbricht den Zusammenhang von v. 6. 8. 9.

372|Vol. I (1951) 65–66 (FS)

1586 A. Feuillet PSS, Les Psaumes Eschatologiques du Règne de Jahweh

Eine Abhandlung über die Psalmen 47, 93, 96–99. Sie haben zum Gegenstand ein Preislied auf den eschatologischen Triumph des einzigen wahren Gottes, wobei von der Person des Messias abgesehen wird. Vf. behandelt: 1. den literarischen Charakter, 2. ihre eschatologische Bedeutung, 3. ihren Ursprung. In einer zweiten synthetischen Studie untersucht Vf. die Reichspsalmen, ihren allgemeinen Kontext bei Isaias und Daniel, ihren Lehrgehalt. In einem 3. Abschnitt stellt er sie dem NT gegenüber. Entsprechungen und Unterschiede. Reiche Literaturangaben.

225|83. A.|T. 73 (1951) 244–260; 352–363 (PB)

Johannes Bapt. Bauer, Incedam in via immaculata, quando venies ad me? Ps 100 (101) 2

Es geht vor allem um das Verständnis von „quando venies ad me?" Die verschiedenen vorgeschlagenen Textkorrekturen sind nicht überzeugend, sind auch überflüssig, da der MT die rechte Lesart hat. Die Worte haben nicht einen mystischen Sinn, sondern drücken die Erwartung der helfenden Gegenwart Gottes als der Voraussetzung für das rechte menschliche Verhalten aus. Begründet wird diese Auffassung mit einer genaueren Betrachtung der Stellen des AT, wo vom „Kommen" Gottes die Rede ist.

369|Vol. 30|Fasc. 4 (1952) 219–224 (JB)

Jean de Savignac, Interprétation du Psaume CX

Aus der Ras-Schamra-Ugarit-Literatur wollen den Psalm erklären Widengren und Rowley. Wenig erfolgreich. Aussichtsreicher ist die Erklärung vom ägyptischen Hintergrund her (Joachim Begrich). Ägyptische Einflüsse am Hof Davids. Ähnlichkeiten zu den Oracula Sibyllina. Allgemeingeläufige literarische Form. Auszug aus dem Hymnus Tuthmosis' III. Übersetzung des Psalms auf Grund eines korrigierten Textes. Rechtfertigung der Übersetzung mit ägyptischen Parallelen. Das Christentum, das den Psalm auf Christus anwendet, wird der ursprünglichen Idee nicht untreu: „Die Erscheinung des göttlichen Lichts, sein Kampf gegen die Finsternis und seine unbesiegbare Jugend."

237|Deel IX (1951) 107–135 (EB)

Giuseppe Priero, Commento ai Salmi: Salmo 137 (138): Celebrabo te Domine

Italienische Übersetzung, Einteilung und Darlegung des Inhalts.

241|A. XXXI|Fasc. 10 (1952) 434–436 (FS)

G. Priero, Salmo 138 (Ebr. 139): Domine scrutaris me

Italienische Übersetzung und Kommentar von Ps 138. Hauptidee des Ps: „La conoscenza profondissima ed esattissima, che il Signore ha del cuore dell'uomo e perciò dei sentimenti sinceri dell'orante a seguire le sue vie."

241|A. XXXI|Fasc. N. 11 (1952) 529–534 (WB)

Eberhard Baumann, Der 139. Psalm

Die Grundempfindung des Psalms ist zunächst Klage, fast Anklage über eine als unerträglich empfundene Lage. Aber der Beter geht den Weg vom Nein zum Ja, so daß er zuletzt Gott um dasselbe bittet, wogegen er sich anfangs leidenschaftlich gewehrt hat.

125|Jg. 11|Nr. 4 (1951|52) 187–190 (KHS)

G. A. Danell, Psalm 139

I. und II.: Interpretationen von *lamenaṣṣeaḥ* und *ledawid*. – III. Eine im einzelnen begründete Übersetzung. – IV. Einheit des Ps. – VV. 2–16 Durchführung des Hauptthemas: Gottes Macht, den Menschen zu erforschen in den Dimensionen von Raum und Zeit. VV. 17–24. Bekenntnis zu Jahwe. Kein Psalm kann in eine bestimmte Gattung gezwängt werden. Vergleich mit anderen Psalmen. Folgende Züge werden herausgegriffen und behandelt: Jahwe der vollkommene Richter, der Schöpfer des Menschen, Jahwes Allgegenwart und das Motiv von Aufstieg und Abstieg. Sitz im Leben: Bekenntnis des am Neujahrsfest neu inthronisierten Königs zu Jahwe und zum Kampf gegen Jahwes Feinde (vgl. 1 Kö 3, 5–15). Reiche Literaturangabe.

366|Nr. 1 (1951) 1–37 (GK)

G. Priero, Salmo 139 (140): Eripe me Domine

Siehe Nr. 1589.

241|A. XXXI|Fasc. N. 14 (1952) 625–629 (FS)

Manuel de Tuya OP, El problema biblico de las „imprecaciones": principios de solución

Zum Problem der biblischen „Verfluchungen". Darlegung des Problems. Untersucht die atl „Verfluchungen" im Lichte diesbezüglicher, in S. Thomas' S. th. II, II q. 24, 72 und 76 aufgestellten Prinzipien auf ihre eigentlichen Gründe, Motive und Intentionen und sucht sie auf diesem Wege psychologisch und theologisch zu erklären.

83|A. XLIII|T. LXXVIII|2 (1951) 171–192 und A. XLIV|T. LXXIX|1 (1952) 3–29 (FS)

L. Job

1595 J. Giblet, Brevis introductio in librum Job

Behandelt kurz Einleitungsfragen des Buches Job: 1. Historischer Charakter? 2. Gliederung und literarische Einheit, 3. Verfasserschaft und Alter des Buches, 4. Inhalt.

91|T. XXXVII, NS T. XXII|Fasc. V (1952) 468–471 (OSch)

1596 Juan Prado, La Creación, Conservación y Gobierno del Universo en el Libro de Job

Übersetzung von Job 5, 8–11; 9, 5–13; 25, 2–6; 26, 5–14; 36, 27–41, 26. Paraphrasierende, des öfteren auf Meister Luis de León sich berufende Auslegung, Sacherläuterungen, textkritische Noten, Bibliographie.

318|A. XI|Fasc. 2 (1951) 259–288 (FS)

1597 E. F. Sutcliffe SJ, Further Notes on Job, textual and exegetical

Prüft 5 schwierige, dunkle Stellen und deren verschiedene Deutungen und gibt klärende Lösungen und entsprechende Übersetzungen: 6, 2. 3, bes. *lā' ū*; 6, 13: die verschiedenen Übersetzungen von *tūšijjāh*; 8, 16. 17, bes. *gal*; 19, 20: rechtfertigt die Übersetzung der Revised Version „I am escaped with the skin of my teeth"; 19, 26: Textverbesserung durch Wortumstellung, wodurch die Dunkelheit des Verses verschwindet. *cf 332*

48|Vol. 31 (1950) 365–378 (JdA)

1598 Frank Zimmermann, Note on Job 9, 23

"The verse bears the stamp of a hyperbolical comparison, of much the same type as the colloquial expression 'If looks could kill, he would be a dead man'. It contains the bitter accusation, 'If mockery could kill innocents, why He would indeed mock at the trials of the guiltless', and thus forms a piercing, poignant, and bitter climax to the preceding verse. Not only would God destroy the blameless and the wicked indiscrimiately, is Job's charge, but more, He would crush the innocent cynically."

181|NS Vol. II|P. 2|(1951) 165–166 (Auszug)

1599 Sheldon H. Blank, An Effective Literary Device in Job XXXI

Das 31. Kapitel des Buches Job ist eine der drei Stellen im AT, wo der biblische Schwur in seiner vollen Gestalt ausgesprochen ist, während für gewöhnlich die eigene Verfluchung aus Furcht vor der Macht des gesprochenen Wortes mit allgemeinen Redewendungen umgangen oder ganz weggelassen wird. Der Zweck ist, Jobs volle Überzeugung von seiner Gerechtigkeit zum Ausdruck zu bringen, welche Höhepunkt und Abschluß seiner Argumentation vor Gott ist.

174|Vol. II|Nr. 2 (1951) 105–107 (UH)

L. Proverbiorum

cf 1569, 1579, 1625

1600 Johannes Fichtner, Zum Problem Glaube und Geschichte in der israelitisch-jüdischen Weisheitsliteratur

Vf. zeigt die Sonderstellung der Weisheitsliteratur des AT auf, die in ihren Hauptschriften (Prov, Job, Kohelet) die konstituierenden Elemente für das Verhältnis Israels zu Jahwe nirgends erwähnt und, da sie nur einen Gott kennt, auch gegenüber der Weisheit des übrigen alten Orients ihr spezifisches Gepräge trägt. Diesen Hauptschriften werden Sirach und Sap. Sal. gegenübergestellt. Hier ist die Weisheit in die Heilsgeschichte eingeordnet. Das Verbindungsglied bilden Psalmen mit chokmatischem Gepräge, „Weisheitsgedichte", in die kultisch-heilsgeschichtliche Gedanken getragen worden waren.

349|76. Jg.|Nr. 3 (1951) Sp. 145–150 (GM)

1601 G. R. Driver, Problems in the Hebrew Text of Proverbs

Sucht bei 54 Stellen der Proverbia eine bessere Lesung des Urtextes zu finden: 1, 17. 23. 27; 2, 9; 3, 8. 13. 34. 35; 6, 34; 7, 2; 8, 29; 9, 13; 10, 3. 28; 11, 16. 31; 12, 27; 13, 9. 15; 14, 9. 18; 15, 2; 17, 5. 14;

18, 17. 18. 24; 20, 26; 21, 4. 8. 24; 22, 5. 10. 11; 23, 6. 31; 24, 7. 11. 22. 28; 25, 4. 8. 27; 26, 7. 23; 28, 2. 17. 12. 28; 29, 6. 10; 30, 31; 31, 4. 8. Am Ende macht der Vf. auf einige Besonderheiten des nachexilischen Hebräisch aufmerksam.

48|Vol. 32 (1951) 173–197 (JdA)

Luc Grollenberg OP, A propos de Prov. VIII, 6 et XVII, 27

Vf. denkt an den nominalen Sinn von *neged* = gegenüber, wie Graetz, Toy und Biblia Hebraica. Da *nagīd* Prinz, Edler, Meister heißt, schlägt Ges.-Buhl: „Edles, Ideales"; Brown, Driver, Briggs: „Princely things" vor. M. Robert übersetzt (vgl. Is LV, 9 ss *nagīd* = Messias): neuartig messianische Offenbarungen.

Das biblische *qar rūaḥ* ist erklärbar aus dem ägyptischen Gegenstück: „kalt und warm". Dem ägyptischen *šmw:* heißer, brennender, leidenschaftlicher Mensch steht nicht nur *gr:* schweigend, heimlich, friedlich, sondern auch *ḳb:* kalt gegenüber.

272|A. LIX|Nr. 1 (1952) 40–43 (AJ)

E. Taruselli, Siete veces cae el Justo

Vf. wendet sich gegen die Deutung von Prov 24, 15. 16, es handle sich hier um läßliche Sünden, vor denen auch der Gerechte nur durch eine besondere Gnade bewahrt werden kann. Es handelt sich vielmehr um die Erkenntnis, daß der Gerechte auch zu seiner Zeit wieder aufstehen wird, auch wenn die Ungerechtigkeit und die Verfolgung ihn noch so oft verderben wollten. Der Frevler dagegen wird sich an seinem Sieg auch auf Erden nicht freuen können.

264|A. XIV|Nr. 63 (1952) 17–18 (ASch)

L. Ekklesiastes

Mitchell J. Dahood SJ, Canaanite-Phoenician Influence in Qoheleth

Vf. referiert kurz über Geschichte und Stand des Sprachproblems bei Koheleth, und unternimmt es, folgenden Satz zu beweisen: „The Book of Ecclesiastes was originally composed by an author who wrote in hebrew but who employed Phoenician orthography, and whose composition shows heavy Canaanite-Phoenician literary influence." Diese seine „phönikische Hypothese", die gewisse aramäische Einschläge in Syntax und Vokabular nicht völlig ausschließen will, kann sich auf kanaanäische Sprachelemente in den anderen Weisheitsbüchern, vor allem in Job und Proverbia, und auf W. F. Albrights diesbezügliche Ausführungen (From the Stone Age to Christianity, 1946, p. 243; vgl. auch BASOR 46 [1932] 15–20) berufen. Im einzelnen werden für die These orthographische, morphologische und syntaktische Indizien in Anspruch genommen. Der Einfluß des Phönikischen erklärt sich am besten aus der Annahme, daß Kohelet in entsprechender Umgebung lebte. Dahin weisen auch die bei ihm auffallend zahlreichen Ausdrücke aus der Kaufmanns- und Handelssprache.

48|Vol. 33|Fasc. 1 (1952) 30–52; Fasc. 2 (1952) 191–221 (WB)

Robert Gordis, Koheleth-Hebrew or Aramaic?

Vf. kommt auf Grund eingehender Untersuchungen im Gegensatz zu Frank Zimmermann, C., C. Torrey und H. L. Ginsberg zur Auffassung, daß Koheleth im 3. Jh. von einem Weisen in Jerusalem der aramäisch sprach, jedoch hebräisch schrieb, verfaßt wurde.

170|Vol. LXXI|P. II (1952) 93–109

Georg Bertram, Hebräischer und griechischer Qohelet. Ein Beitrag zur Theologie der hellenistischen Bibel.

Ecclesiastes ist eine wortgetreue Übersetzung, aber hellenistische Interpretation des hebr. Kohelet. Das Thema des Koh. ist die Klage über die Vergänglichkeit und Vergeblichkeit menschlicher Bemühungen, das des Eccl die Anklage wegen der Eitelkeit und Eigenwilligkeit des Menschengeistes und seiner damit gegebenen Abkehr von Gott. „Unter dieser Überschrift wurde das Buch neu gelesen und bekam fast Zeile für Zeile einen neuen Sinn." Diese in der LXX festgesetzten und formulierten Gedanken der Exegese sicherten dem Buch Koh. „trotz seiner selbst, trotz mancher schwierigen Sätze voll Pessimismus und Skeptizismus" die kanonische Gültigkeit. Die genauen, feindifferenzierenden Wortuntersuchungen und Begriffsvergleiche (*hebel*–ματαιότης, *'āmāl* – μόχθος, *re'ūth rūaḥ* – προαίρεσις πνεύματος.) dieses Beitrags zur Theologie der hellenistischen Bibel fördern eo ipso auch das Verständnis des hebr. Koh. *cf 1396, 1398*

386|64. Bd.|1 (1952) 26–49 (FS)

Canticum Canticorum

1607 Denis Buzy SCJ, Le Cantique des Cantiques. Exégèse allégorique ou parabolique?

Das Hohe Lied ist ein maschal. Wesen, und Spielarten dieser literarischen Gattung werden an Hand alttestamentlicher Beispiele dargestellt (Ez 16; 23; Is 5, 1–7; Prov 31, 10–31; Eccl 12, 1–7). Vf. ist der Ansicht, daß es im AT eine mit Osee beginnende, mit Ez sich präzisierende und nachexilisch mit Prov und Eccl sich fortsetzende Tradition der parabolischen Exegese gab. – Alttestamentliche Allegorien sind nur kurz und nehmen nie eine größere Dimension an.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 99–114 (JRG)

1608 Eugenio Zolli, Note di filologia antico-testamentaria. – II. Il canto della sorella minore

Gestützt auf einen modernarabischen Brauch in Bengasi erkennt Z. im Lied von der kleinen Schwester Ct 8, 8–10 den Nachhall volkstümlicher magischer Vorstellungen und Praktiken auf seiten der Brüder, die als Beschützer der kleinen Schwester notfalls wenigstens zu kathartischen Mitteln greifen, um ihr die Jungfräulichkeit zu sichern.

303|Vol. XXVI|Fasc. 1-4 (1951) 36–38 (AS)

1609 A. Feuillet PSS, Le Cantique des Cantiques et la Tradition Biblique

Ausgehend von religiösen Liedern des Johannes vom Kreuz, die in profanem Gewande erscheinen, versucht der Vf. das Hohelied rein allegorisch zu deuten. Der Bräutigam ist Jahwe; den Beweis dafür erbringt F. durch Hinweis auf die zahlreichen Königs-, Hirten- und Tempelgleichnisse des A und NT. Die Braut ist die Gemeinde in der Zerstreuung; das ergibt sich aus den Länder-, Städte- und Landschaftsgleichnissen beider Testamente. Ähnlich deutet er die Termini, Schlafen–Erwachen und Suchen–Finden, die in den Zwiegesprächen der Liebenden eine bedeutende Rolle spielen.

225|84. A.|T. 74|Nr. 7 (1952) 706–733 (MS)

L. Sapientiae

1610 Christine Mohrmann, A Propos de Sap. 15, 18

Für das von der Septuaginta abweichende dunkle „insensata" wird aus der Umgangssprache die Bedeutung „Idol" belegt und als absoluter Nominativ aufgefaßt: „wenn man die leblosen Idole mit diesen Tieren vergleicht".

374|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 28–30 (EP)

L. Ecclesiastici

cf 1416

1611 Karl Fruhstorfer, Hervorragende Gestalten des alttestamentlichen Priestertums. 6. Simon II

Würdigung der Gestalt Simons II, Hoherpriester gegen Ende des 3. Jh.s v. Chr. (Eccli Vulg. 50, 1–23).

350|Jg. 100|2 (1952) 137–138 (EB)

Introductio in Libros Prophetarum

1612 J. Giblet, La mission des prophètes en Israel

Diese Abhandlung zeichnet sich aus durch die neue, umfassende Sicht des atl Prophetentums im Rahmen des Bundes Jahwes mit Israel.

I. Die Stellung der Propheten in der Geschichte Israels und ihre Entwicklung aus den archaischen Formen der Seher und Nebi'im, II. ihre prophetische Sendung, zu der sie berufen und die in der Verkündigung des Wortes und Willens Gottes besteht, und III. ihr Dienst am Bund: die Mittlerschaft zwischen Jahwe und dem auserwählten Volk, die Verdeutlichung des Willens Gottes in der Vergangenheit, für das hic et nunc und für die Zukunft werden ausführlich dargelegt.

91|T. XXXVII, NS T. XXII| Fasc. I (1952) 16–35 (OSch)

1613 Ed. Jacob, Le Prophétisme israélite d'après les recherches récentes

Das spezifisch religiöse Problem des Prophetismus gliedert sich in ein historisches Problem, das des Ursprungs der prophetischen Bewegung, und in ein literarisches, das der Entstehung der prophetischen

Bücher. Auf das historische Problem werfen die Mari-Texte neues Licht. Durch die Arbeiten neuerer Forscher, die sich der Beziehung zwischen Prophet und Tradition zuwandten, wird das Verhältnis des Propheten zur Institution, zu Kult und Tempel, anders als bisher gesehen. In bezug auf das literarische Problem ist Fragepunkt vor allem das Verhältnis des Propheten zu seiner Schule, der schriftlichen zur mündlichen Tradition. Ein weiterer Gegenstand der Forschung ist die prophetische Erfahrung. Die kritische Studie gibt über das ganze Problemfeld im Zusammenhang mit der Arbeit der einzelnen Gelehrten einen klaren Überblick.

283|A. 32|Nr. 1 (1952) 59–69 (KH)

Aage Bentzen, Das alttestamentliche Prophetentum – „einzigartig"? (Norw.)

Ausgehend von Gressmann (ZAW 1924) diskutiert Vf. vor allem Engnells und Joh. Pedersens Auffassungen. Der Prophet als solcher ist eine allgemeine religionsgeschichtliche Erscheinung (Ekstatiker usw.), aber von 900 v. Chr. an tritt in Israel ein neuer Prophetentyp auf, auch er ist geschichtlichen Entwicklungen unterworfen (Bindung an den Herrscher bzw. den Tempel, Wirkungsbereich: Kampf gegen fremde Kulte, Ethik, soziales Gebiet, Stellung im Volksganzen). Einzigartig ist das Prophetentum nur für den Glauben, weil es den „Einzigartigen" vorbereitet.

222|52|4 (1951) 209–226 (GMün)

Toyozo W. Nakarai, The Prophetic Concept of Righteousness

Die Arbeit wurde ursprünglich auf einer Sitzung der American Oriental Society und der Society of Biblical Literature and Exegesis vorgetragen. Der vorliegende Artikel ist eine für ein weiteres Publikum zugeschnittene Fassung.

Nakarai untersucht den Begriff der Gerechtigkeit bei den späteren Propheten. Ausgehend von der Grundbedeutung „Geradheit, Richtigkeit" entwickelt er die einzelnen Formen, wie sie sich im konkreten Zusammenhang in vielfältiger Weise abwandeln. Zunächst geht er auf die Bedeutung des Nomens ZDQ ein, dann auf dessen Femininform *ZDQH*, das Adjektiv *ZDYQ*, das Partizip *MZDYQ* und die abgeleiteten Verben. Die Bedeutung ist sehr vielfältig und läßt sich nicht in ein vorher aufgestelltes ethisches System einordnen.

Zusammenfassend bestimmt er den Begriff folgendermaßen: „Gerechtigkeit ist die immerwährende Heiligkeit, grundgelegt im Gläubigen, der sich Gott geweiht hat. Der Gerechte hat teil an der Natur Gottes und er verkörpert Gottes *ŠLM*." *cf 1932*

321|Vol. XIII|Nr. 2 (1952) 51–57 (ABa)

Hans Walter Wolff, Das Thema „Umkehr" in der alttestamentlichen Prophetie

Die Fragestellung ist hier: Weshalb und in welchem Sinn reden die Propheten von Umkehr? Wie kommen sie zu diesem Begriff und was meinen sie damit? Daraus ergibt sich 1. die traditionsgeschichtliche Suche nach den Wurzeln des Themas „Umkehr" in Vorstellungswelt und Theologie der Propheten. 2. Die gattungsgeschichtliche Untersuchung : die Frage nach der Spruchgattung, in der das Thema „Umkehr" zumeist auftritt. 3. Die Frage nach den kerygmatischen Prägungen des Themas: Was haben die Propheten mit dem Thema „Umkehr" im einzelnen gemeint? *cf 1453*

390|Jg. 48|2 (1951) 129–148 (WS)

Otto Plöger, Priester und Prophet

Stark verkürzte Wiedergabe der Habilitationsschrift des Vf. in 5 Abschnitten:

I. Bei Jer Verurteilung beider Stände ohne Annahme amtlicher Gleichberechtigung (Micha schließt die weltlichen Herren ein), wobei das ungebundenere Prophetentum als gefährlicher betrachtet wird.

II. Der Verlust der Lade wird Anlaß zur Darstellung des erstmaligen Nebeneinanders von Priester und Prophet als zweier Offenbarungsträger (1 Sam 22 ff/2 Sam 6 f).

III. Der Seher hat kultische Funktionen, aber nicht wie der Priester auf Grund eines technischen Orakels, sondern er macht das persönliche Moment der Gottbeziehung beim Propheten deutlich. Parallele im Levitentum. Im ganzen ist das Prophetentum uneinheitlich, doch trennen Mowinckel und Pedersen zu scharf.

IV. Die priesterliche Tätigkeit wird einhellig mit der Wurzel „*jārāh*" bezeichnet (technische Orakel, erlernbares Wissen), für den Propheten fehlt ein erschöpfendes Wort außer *dabar* (mit Ablösung des Priesterorakels durch das Prophetenwort in seinem prophetischen Sinn gefährdet). An der Erzwingbarkeit des *dabar* liegt der Unterschied des echten und falschen Propheten (Elia-Elisa). So haben Priester und Prophet im Nebeneinander ihre Selbständigkeit.

V. In exilisch-nachexilischer Zeit Eschatologisierung der Prophetie, dann ihr Aussterben, Beginn der Sammlung ihrer Schriften, Entziehung der politischen Funktionen.

386|63. Bd.|3–4 (1951) 157–192 (BA)

1618 Arvid S. Kapelrud, Cult and Prophetic Words

Vf. will als „notwendige Aufgabe" die Beziehung zwischen Prophet und Kult untersuchen (im Anschluß an seine „Joel Studies", Uppsala Universitets Årsskrift, 1948/4). Die Worte der Propheten müssen auch gesehen werden gegen ihren kultischen Hintergrund. Vf. stellt diesen dar am Kult im Pent., an der Übernahme religiösen Kultes von den Kanaanitern (Nordreich), am Einfluß der jerusalemischen Religion auf die Religion Davids, am Kampf der Propheten (Is; Jer) gegen den dauernden Prozeß einer Amalgamierung und an der Bedeutung und Kontinuität des beeinflußten Kultes durch Jahrhunderte gegenüber der trotzdem „siegreichen historischen Linie" der Propheten. Die Bedeutung des Kultes im Leben des Volkes ist Ausgangspunkt der Botschaft der Propheten, die Formen und Worte aus der Kultsprache übernimmt, oft gegen den Kult selber.

331|Vol. IV|Fasc. I|MCML (1951) 3–12 (KHZ)

1619 P. Saydon, Cult and Prophecy in Israel

Im Anschluß an einen Überblick über die das Verhältnis von Kult und Propheten betreffenden Ergebnisse der Forschung der letzten 50 Jahre untersucht Vf. einer näher umschriebenen historisch-theologischen Methode folgend die Beziehung zwischen Kult und Propheten von den Anfängen bis zur Errichtung des Königtums: der Prophetismus als Einrichtung Gottes stand in keinem Zusammenhang mit dem Tempeldienst. Die Propheten waren Sprecher und Stellvertreter des einzigen, wahren Gottes Israels im öffentlichen und privaten religiösen Leben des Volkes. Sie mögen am Opfergottesdienst teilgenommen haben, aber ihre Stellung als Gottes Stellvertreter machte sie unabhängig von den Tempelbeamten, stellte sie über jene. So war auch jede Funktion am Tempel, die sie ausgeführt haben mochten, wesentlich und notwendig ihrer eigentlichen Prophetentätigkeit untergeordnet.

205|Vol. IV|Nr. 2 (1951) 75–88 (WB)

1620 Roderic Dunkerley, Prophecy and Prediction

Abhandlung zum Problem der biblischen Prophetie und der Erkennbarkeit zukünftigen Geschehens. Lösung der Frage ist wesentlich abhängig vom Glauben an den persönlichen Gott, der in der Schrift spricht. Unter letzterer Voraussetzung fordert der Vf. die Revision vieler alter Argumente für vaticinia post eventum.

129|61 (1949|50) 260–263 (WB)

1621 Ernst Würthwein, Der Ursprung der prophetischen Gerichtsrede

W. will einen Beitrag zum Verständnis des Propheten und des Prophetischen geben, indem er die individualistische Betrachtungsweise durch eine solche der Institution und des Amtes des Propheten ergänzt. Dies gelingt durch eine Untersuchung über die Schelt- und Gerichtsrede des Propheten, die W. vor allem vom Kult her interpretiert: Die prophetische Gerichtsrede ist nicht eine Nachahmung der profanen Gerichtsrede, ihr Ursprung muß in einer kultischen Gerichtsszene gesehen werden.

390|Jg. 49|1 (1952) 1–16 (HF)

Isaias

cf 1396, 1558, 1566, 1861

1622 C. Lattey SJ, The Book of Isaiah, the Prophet

Gestützt auf 5 Beantwortungen von Fragen durch die Bibelkommission (1908) hält Vf. an der Einheit von Isaias Kap. 40–66 fest. Er gibt von Teil I (1–39) und Teil II (40–66) eine Gliederung. Die Gottesknechtlieder als besondere Quelle zu bezeichnen hält er nicht für genügend berechtigt. Zur Emmanuelprophetie Kap. 7, 4 hat er anderwärts seine „doctrine of compenetration" ausführlicher entwickelt. – „*'almah*" ist besonders auf Grund von Spr. 30, 19–20 als „Jungfrau" zu verstehen.

316|A. V|Nr. 1 (1952) 2–7 (GK)

1623 Friedrich Nötscher, Entbehrliche Hapaxlegomena in Jesaia

Auf Grund der großen Jesaia-Rolle vom Toten Meer werden Hapaxlegomena des MT in 16 Fällen entbehrlich, in 7 Fällen werden seltene Worte bzw. Wortformen zumindest zweifelhaft, in anderer Form erscheinen sie, ohne ganz zu entfallen, in 7 Fällen. Die Liste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

372|Vol. I (1951) 299–302 (FS)

Wm. H. Brownlee, The Text of Isaiah VI, 13 in the Light of DSIa

DSIa *mšlkht* statt MT *bšlkhth*, DSIa *mṣbth bmh* und Umstellung von *wkh'lwn* hinter *mšlkhth* ergibt außer der kultischen Beziehung der Stelle auf die Höhenkulte (II Kg 18, 4. 22 und par II Chron) zwei metrisch gleiche Stichen (3:3): „Wie eine Eiche, wenn die gestürzt wird, und wie die Terebinthe bei der hl. Säule einer Höhe (oder: Wie die T., die hl. S. einer Höhe)".

372|Vol. I (1951) 296–298 (FS)

G. R. Driver, Hebrew Notes

Es wird versucht, schwierige Worte und Phrasen folgender Stellen zu lösen: Is 3, 16. 17; 11, 11; 40, 13; 45, 8; 66, 17; Jer 21, 12; 26, 6; 40, 3; Hos 6, 5; Hab 2, 15; 3, 15; Pss 4, 7; 18, 35; 41, 9; 69, 5; 71, 16; 72, 16; 75, 9; Prov 4, 11; 7, 10. – Die Vorschläge gehen davon aus, daß Änderungen des Konsonantentextes nach Möglichkeit vermieden werden müssen. In zwei Fällen handelt es sich um abgekürzte Schreibungen hebr. Worte (Hab 2, 15: *we'aph* < *w'ap.* = *we'app*^{e}*khā*; Ps 75, 9: das sinnlose *'akh*<*'. k.* = *'aph kol*).

372|Vol. I (1951) 241–250 (FS)

A. M. Honeyman, Isaiah I, 16

Es gibt keine hebräischen Beispiele für totale oder partielle progressive Assimilation von $t > z$, während $t + z > zt > zd$ regelmäßig im späteren Hebräisch, in den aramäischen Dialekten, im Syrischen und Arabischen. Darum ist *hizzakku* nicht Hitp. von *zakhah*, sondern Imp. Niph. von *zakhakh*.

372|Vol. I (1951) 63–65 (FS)

A. M. Honeyman, An Unnoticed Euphemism in Isaiah IX, 19–20?

MT: „Jeder ißt das Fleisch seines Arms", ebenso DSIa, doch plene geschrieben: *zerō'ō* LXX: „... seines Nächsten." Parallel zu Jer 19, 9 *benēhäm* wird *zar'o* vorgeschlagen: „Jeder wird das Fleisch seiner eigenen Nachkommen essen."

372|Vol. I (1951) 221–223 (FS)

Andre Feuillet PSS, Un Sommet Religieux de l'Ancien Testament. L'Oracle d'Isaïe XIX (vv 16–25) sur la Conversion de l'Egypte

Is 19, 1–15 nach Stil und Zeitsituation eine authentische Prophetie des Isaias, V 16–25 aber ist nachexilisch und setzt eine Zeit des äußeren Friedens, die Rekonstruktion des Tempels und seines Kultes voraus: 5. Jh. – Der Universalismus dieses Stückes liegt auf gleicher Linie wie Prov 1–9, Job, Jonas und Ruth. Literarkritisch: die Verse 16 und 17 ursprünglich organischer Bestandteil des Textes. Hingewiesen wird auf den Parallelgang der Bekehrung Ägyptens und der Eroberung Kanaans: Jos 10, 1–27 der Sieg über die 5 Städte, in Ägypten die 5 Städte, die die Sprache Kanaans annehmen.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 65–87 (JRG)

P. A. H. de Boer, Notes on Text and Meaning of Isaiah XXXVIII, 9–20

Versuch einer Textrekonstruktion, auch mit Hilfe von DSIa, auf der die folgende englische ÜS basiert. Literarkritik.

237|Deel IX (1951) 170–186 (WB)

John Bright, Faith and Destiny. The Meaning of History in Deutero-Jesaiah

In this article is shown the development which Israelite faith had made by the Babylonian Catastrophe. The bilateral nature of the covenant, which had been forgotten, was found again. If there is but one God, if this God rules all men and all history, if the judgement of God is upon all people – then there is but one God for all people: this is the conclusion in II Isaiah. The suffering Servant of JHWH is the leader of Israels new "mission", he is a messianic figure. Suffering is'nt the consequence of a bad deed but the "organ" of the Servants task.

158|Vol. V|Nr. 1 (1951) 3–26 (HB)

Charles C. Torrey, Isaiah 41

Der in Is 41, 2f und 25f genannte Held ist nicht Cyrus (gegen die gesamte neue wissenschaftliche Auslegung), sondern Abraham (nach der jüdischen Tradition). Der Name Cyrus in Is 44, 28 und 45, 1 ist

später in den Text eingefügt (so zuerst Armand Kaminka „Le Prophète Isaïe", Paris 1925). Der geschichtliche Hintergrund der Prophetie des Deuteroisaias ist nicht die Zeit des Cyrus. Der Prophet spricht von Israels Vergangenheit (Geschichte Abrahams) und Zukunft (der Führer ist der Verheißene aus dem Geschlechte Davids: 2 Sam 7, 12–16 u. a.).

144|XLIV|3 (1951) 121–136 (HH)

1632 J. M. Allegro, The Meaning of *bjn* in Isaiah XLIV, 4

In konzentrierter Auseinandersetzung mit den Forschern, die sich in der Interpretation der LXX-Basis anschlossen (Houbigant, Cheyne, Duhm) oder mit Konjekturen arbeiteten (Fischer, Kissane, Volz, Robertson), schlägt Vf. vor, auf Grund arabischer Wortparallelen, den Namen eines Baumes in v. 4a zu sehen und zu übersetzen: „And they shall spring up as the green ben tree ..."

386|63. Bd.|1–2 (1951) 154–156 (BA)

1633 L. G. Rignell, Das sog. zweite Ebed-Jahvelied. Jes 49, 1–(7)13 (Schwed.)

Auseinandersetzung mit Lindblom (cf IZBG I/384). Durch Exegese sucht Vf. zu zeigen, daß Jes 49, 1–13 eine Einheit bildet, v. 1–7 ist dann kein besonderes Ebed-Jahvelied mehr: „... wir haben es mit einer Aussage über einen neuen Exodus zu tun, die der Prophet eingehend kommentiert." Sicherlich ist hier die Rede von dem „Diener", aber nur als dem Hintergrund der Botschaft vom Anbruch der Erlösungszeit (S. 31/32).

336|28|1 (1952) 26–32 (GMün)

1634 Julian Morgenstern, Two Prophecies from 520–516 BC

Nach einer kurzen Textkritik legt Vf. in einer eingehenden Analyse des Textes die Gründe dar für eine Datierung von Is 55, 1–5 in das letzte Viertel des Jahres 520 v. Chr. und von Is 60, 1–3, 5–7 auf den Neujahrstag 516 v. Chr. und versucht, unter Berücksichtigung noch anderer Prophetenworte, eine Rekonstruktion der Geschichte dieser kurzen aber wichtigen Periode 520–516 v. Chr.

145|Vol. XXII (1949) 365–431 (GB)

Jeremias

cf 1411, 1558

1635 John Bright, The Date of the Prose Sermons of Jeremiah

Vf. wendet sich gegen die Auffassung Mays und anderer Kommentatoren, die Niederschrift der Prosastellen bei Jeremias sei eine gute Zeit nach dem Exil zu datieren. Seine Untersuchung zeigt: 1. Die Prosareden sind in Stil und Form eins mit dem übrigen Jeremias und gründen auf seinen eigenen Worten. 2. Auch die historischen Anspielungen und 3. die Verwandtschaft mit Deuteronomium zwingen zur Annahme der Datierung wenige Jahre nach dem Tod des Jeremias.

170|Vol. LXX|P. I (1951) 15–35 (EMM)

1636 Friedrich Stummer, Bemerkungen zu Jer 12, 1–6

Stellungnahme zum Problem „Masora-Septuaginta" beispielsweise an Hand des Textes Jer 12, 1–6 (Zwiegespräch zwischen Jeremias und Jahwe). Vf. „versucht", mit guten Argumenten, den überlieferten hebräischen Text dieser 6 Verse, besonders des Vers 5b, in seine Rechte einzusetzen, in klarer Auseinandersetzung mit allerneuesten Jeremias-Kommentaren.

Miscellanea A. Miller (1951) 264–275 (AMe)

1637 Karl Thieme, Jérémie, traître à sa patrie ou apôtre de la paix?

Die Stelle Jer 38, 1–3 hat den Exegeten zu verschiedenen Fragen Anlaß gegeben: War Jeremias Opportunist oder Pazifist, Vaterlandsverräter oder Apostel des Friedens? Thieme entkräftet die in den Fragen liegenden Vorwürfe schon dadurch, daß er die Stelle aus dem Zusammenhang mit dem Kontext erklärt. Den Schlüssel zu ihrem eigentlichen Verständnis findet er aber im NT, „denn dort nur klären und lösen sich alle Rätsel des AT". Das Wort Christi: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, rechtfertigt die politische Entscheidung des Propheten und läßt ihn als Vorbild Christi erscheinen. Wie Christus entscheidet sich Jeremias gegen einen ungerechtfertigten nationalen Aufstand, dem religiöse Motive untergeschoben werden, und bahnt so den Weg zur Rettung der

Welt, die Christus verwirklicht. Das „Epitheton" („Landesverräter") setzt Thieme in Analogie zu dem des „Gekreuzigten". Thieme wendet sich gegen einen doketischen Mißbrauch der typologischen Erklärungsweise, derzufolge der Rat zur Kapitulation nur die Bedeutung gehabt hätte, anzukündigen, daß Gott sein Volk aus der Enge des Gesetzes führen werde.

104/19 (1951) 17–36 (OB)

3 Franz Landsberger, The House of the People

Die Studie will zeigen, daß in Jer 39, 8 unter der Bezeichnung *beth ha'am* der Tempel von Jerusalem verstanden ist und verläßt damit die Theorie Leopold Loews, der in seinem Artikel „Der synagogale Ritus" (in: Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums XXXIII, 1884, 97 ff) das „Haus des Volkes" als Stadthalle oder Ratsgebäude deutet, woraus sich die Synagoge entwickelt habe. Vf. stützt seine Theorie auf die Verwendung des Ausdrucks in dieser Bedeutung in den Schriften der Mandäer.

145/Vol. XXII (1949) 149–155 (GB)

9 J. van Doorslaer, „Sicut Amicitur Pastor Pallio Suo"

Vf. betont, daß die Stelle Jer 43, 12 auf das Schicksal Ägyptens hin gesprochen ist und deshalb besondere Bedeutung hat. Durch Übersetzungsvergleichung (LXX, MT, Vg) an den einzelnen Worten des Passus versucht Vf. den symbolischen Gehalt der Stelle zu entdecken (Bezugnahme auf Gall, Rudolph und Nötscher in ÜS des amicitur). Ergebnis: Annahme einer Bedeutungsschwankung von „*beged*" = „raiment" (amicitur = to pick off the lice) zu „deceit", aber festhaltend an einem Sinn der Stelle: „Nabuchodonosor shall go forth with the spoils and no one will stay in his way."

76/Vol. XIII/Nr. 4 (1951) 314–325 (BA)

3 Jean Daniélou, Christos Kyrios. Une Citation des Lamentations de Jérémie dans les Testimonia

Es geht um die Frage, ob Klagelied Jer 4, 20 LXX zu den Sammlungen der Schriftzeugnisse aus dem AT gehört habe bzw. schon im NT verwendet sei. Als Ergebnis wird festgestellt: 1. Kl. Jer 4, 20 gehört zu der Sammlung atl Schriftzeugnisse aus den ältesten Zeiten des Christentums, hergestellt für den liturgischen, polemischen und katechetischen Gebrauch, und wird schon von Justin (I Apol. 55, 4 und 5), dann bei Irenäus (Demonstratio Apostolica, Adv. Haeres.) und vor allem von den Vätern des 4. Jh.s verwendet. Von Irenäus ab dient die Stelle zum Beweis für die Gottheit und göttliche Macht Christi, für sein Leiden, für seine Menschwerdung. 2. Kl. Jer 4, 20 gehört aber nicht nur der Sammlung von atl Schriftzeugnissen an, die den Vätern vorlag, sondern schon jener Sammlung, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Schriftsteller des NT benützt haben. Die einmalige Wendung: Christos Kyrios Lk 2, 11 stimmt mit dem Christos Kyrios von Kl. Jer 4, 20 überein, ist also offenbar Zitation. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht aber die Erklärung von 2 Kor 3, 17: Der Herr aber ist der Geist, das als Zitat von Kl. Jer 4, 20 angesehen wird. Damit müßte 2 Kor 3, 17 (mit Prat) christologisch und nicht (mit K. Prümm) pneumatologisch erklärt werden.

258/XXXIX/2–4 (1951) 338–352 (JRG)

Ezechiel

1 Walther Zimmerli, Das Gotteswort des Ezechiel

Z. versucht im Gegensatz zur literarkritischen Methode Hölschers, zur biographischen V. Herntrichs und A. Bertholets und zur psychologischen Karl Jaspers auf traditionskritischem Weg an das Wort des Propheten Ezechiel heranzukommen. Er hebt die Bildrede von der Rebe Kap. 15 gegen Nu 13, 23, Ri 9, 8 ff, Gen 49, 11, Js 5, 1 ff und Ps 80, 9 ff ab. Ebenso unterscheidet er die Kap. 16 u. 23, in denen das Gottesvolk im Bild des Ehebruchs mit Jahve gezeichnet wird, gegenüber Hosea 1, 2; Jer 2, 2; 3, 6 ff und Is 1, 21. Kap. 20, im Zusammenhang mit Kap. 16 und 23 gesehen, ist ihm Schlüssel zum Verständnis der Verkündigung Ezechiels, wobei er auf die enge Beziehung zum Heiligkeitsgesetz aufmerksam macht. In Kap. 20 wie 37 sieht er den Ruf zur Entscheidung für ein mögliches Morgen.

390/Jg. 48/3 (1951) 249–262 (OSchn)

2 Georg Fohrer, Die Glossen im Buche Ezechiel

Zur Annäherung an den Urtext sind im MT von Ez viele spätere Entstellungen und Änderungen zu entfernen, im Gegensatz zu der Auffassung der Schweden, nach denen Textkritik unmöglich ist (nach

Widengren ist sie unnötig). Vf. rechnet mit schriftlicher Aufzeichnung einzelner Worte durch Ez selbst, das Buch ist Redaktionsergebnis (gegen Kraetzschmar, Bertholet). G ist für Ez MT grundsätzlich überlegen (cf Gebrauch des Gottesnamens, Auslassungen). Unter diesen Gesichtspunkten vollzieht Vf. eine regelhafte Erfassung von 341 Glossen: wiederholende, erklärende, ergänzende ändernde (in Ez nur religiös-dogmatische Korrekturen in dieser Form), redaktionelle und unverständliche Glossen. Die Gründe zu ihrer Bildung werden mit Hilfe der Baraita-Normen erhoben, die auf einer traditionellen Verhaltungsweise gegenüber dem Text basieren. Meist sachlich-exegetischer Art, lassen die Glossen, die vom Heiligkeitsgesetz und von P abhängig sind, den theologiegeschichtlichen Weg des Prophetenwortes nicht erkennen (s. Abdruck von Ez 5 mit Glossenkennzeichnung).

386/63. Bd./1–2 (1951) 33–52 (BA)

1643 Julius A. Bewer, Beiträge zur Exegese des Buches Ezechiel

Ez 6, 8: *hizhartī* statt *hothartī*. Vf. nimmt mit LXX das Wort als ungewöhnlichen Zusatz. – Ez 6, 9: *nišbartī* ist eine Doppellesart: *nišbū* oder *šabīhī* (cf 20, 43; 36, 31). Ez 7, 5–12: Textwiederherstellung durch Herausschälen der Parallelen vv. 2–4, 6a, 7aβ, 8f und 5a, 6b, 7a u. b und 10–12a. – Ez 7, 13: *jithazzeqū* ist richtig, gehört zu v. 14.
Ez 20, 29–32. 39: die Frage der Ältesten (20, 1) dreht sich um die Errichtung einer Opferstätte in Babylonien, was Vf. durch Textherstellung nachweist.
Ez 21, 14–22: Textverbesserungen in v. 15 21 durch andere Punktierung stellen nach Vf. das Gedicht in einem guten Zusammenhang wieder her. – Ez 24, 17a mit Cornill *'pq* statt *'nq*: *ha'aphēq* (hif.!) *dim'ōthākhā* (< v. 16 Ende). = „halte deine Tränen zurück". – Ez 32, 18: die Wehklage beginnt mit: *hoj redāh 'attāh bethōkh gojīm 'addirīm* (cf. v. 22ff)

386/63. Bd./3–4 (1951) 193–201 (BA)

1644 M. F. Unger, The Temple Vision of Ezekiel

52/A. 105/Nr. 420 (1948) 418–432; A. 106/Nr. 421 (1949) 48–64; Nr. 422 (1949) 169–177

1645 G. R. Driver, Ezekiels Inaugural Vision

Für *ḥašmal* ist weder „Bernstein" noch „Elektrum" (LXX, Altlat. VSS, Hieron.) wahrscheinlich. Verwandt ist äg. *ḥsmn* „Bronze", akk. *elmešu* „Messing", in der assyr. Literatur Symbol von Glanz. Das hebr. *bajit* (statt MT st. cstr.) entspricht ass. *bît(u)* in *bît kûri*, wohl die Kuppel des Messinggußofens. ÜS von Ez 1, 28: „I saw as it were the sparkle of brass *(ḥasmal)* like the appearance of fire, having a covering *(bajit)* round about it."

372/Vol. I (1951) 60–62 (FS)

1646 Edward J. Young, *wenē'ša'ar 'anī* („And I was Left"). Ezekiel 9: 8

Vf. gibt in einer kritischen Notiz die Stellung dieser Form in LXX und Vg., die Meinung der Erklärer zu dieser Stelle und eine Ermittlung der Form mit Hilfe des Akkadischen.

166/Vol. XLII/Nr. 3 (1952) 319–320 (KHZ)

1647 Martin Noth, Noah, Daniel und Hiob in Ezechiel XIV

Gefragt wird, wie sich die Zusammenstellung gerade dieser drei Männer als Muster der „Gerechtigkeit" erkläre. Ezechiel bezeugt hier eine Tradition vorzeitlicher Gestalten: Danel im ugaritischen Aqht-Text, das theophore Personennamenelement *Nāḥ* in den Mari-Texten, womit der Nachweis erbracht sei, „daß die Gestalt des Noah außerisraelitischer und vorisraelitischer Herkunft ist". J. Lewy's These: *Nāḥ* in Mesopotamien und sein Zusammenhang mit dem biblischen Noah. – Die Zusammenstellung gerade dieser drei Männer einer sehr fernen Vorzeit und nichtisraelitischer Herkunft ist nicht zufällig, sie sollte vielmehr im Sinne des Propheten zum Ausdruck bringen, „daß die in individueller Vergeltung sich bewährende Gerechtigkeit Gottes von jeher und universal gewaltet habe ... und daß sie auch jetzt noch weiterhin in demselben Ausmaß walte".

372/Vol. I (1951) 251–260 (FS)

1648 A. van den Born, „De deur(?) der volken" in Ez 26, 2

Van den Born zeigt zunächst, daß die Worte „*daltōt ha'ammīm*" aus Ez 26, 2 unrichtig mit „Tür" statt Türflügel übersetzt sind bei Cooke, The Book of Ezekiel, Edinburgh 1936, 288 – und noch mehr bei Bertholet-Galling, Hesekiel, Tübingen 1936, 92.

Aber gleichviel, ob der Text durch „Tür" oder „Türflügel" übersetzt wird, bleibt die Schwierigkeit der Sinndeutung. Da der Stadt Tyrus diese Worte bei ihrem Freudenausruf über den Untergang Jerusalems in den Mund gelegt werden, dürfte man es wohl deuten, daß Tyrus sich deshalb so freue, weil durch den Untergang Jerusalems die große Handelskonkurrentin zum Vorteil für Tyrus verschwunden sei, da Handeltreibende notgedrungen Jerusalem als Durchgangspunkt hätten benützen müssen, zum Nachteil von Tyrus.

Aber, sagt Van den Born, das „*daltōt ha' ammīm*" bietet auch durch Übersetzung als Türflügel sowohl für Sinndeutung wie grammatikalisch Schwierigkeit und könnte wohl, wie auch Nils Messel, Ezechielfragen, Oslo 1945, 48 vermutet, überhaupt nicht an der Stelle Ezechiel 26, 2 ursprünglich gestanden haben, sondern eine Randglosse zu „*ṣōr*" = Ez 27, 3 gewesen und später irrtümlich in 26, 2 geraten sein. Dann ergäbe sich für 26, 2 folgender Text:

he' āh nišb^{e}rā|nāsēbbā 'ēlāj|| 'immālē 'a|hohorābā||

ein korrekter Parallelismus in der Form eines Chiasmus und inhaltlich verständlich.

329|Jg. 26|VI (1951) 320–322 (CW)

L.-Hugues Vincent OP, L'Autel des Holocaustes et le Caractère du Temple d'Ezéchiel

Verschiedene Schwierigkeiten der Exegese über das Gesicht des Ezechiel c. XLIII, 3–17, über den Opferaltar, lassen sich klären, wenn man zur Deutung die Einzelheiten des Nationalheiligtums in Mesopotamien, der *ziggurat*, in Betracht zieht. So lassen sich auch rätselhafte Worte wie *harel* (über *Hekal* und *Arallu)* deuten, wenn der assyrische Einfluß genügend berücksichtigt wird. – Die Vision Ezechiels war der vollkommenste und höchste Begriff des Tempels. Dieses theokratische Heiligtum war weit entfernt von dem Zeitalter der Monarchie. Die Vision war die göttliche Garantie der verheißenen Befreiung und verdeutlichte dem Volk im Exil die transzendente Heiligkeit des Tempels.

16|T. LXVII (1949) 7–20 (HM)

G. Joh. Botterweck, Textkritische Bemerkungen zu Ez XLIV, 3a

Die Partikel *'ēth*, nach Ges.-Buhl, Handwörterbuch[17] eine das Subjekt hervorhebende nota nominativi, steht in dieser Funktion „nirgends im AT vor einem Nominativ" (R. Albrecht). C. H. Toys Vorschlag: *'akh* statt *'ēth*, ist zwar allgemein angenommen, aber nicht begründet. Targum, sonst fast durchweg *'ēth* mit *jāth* wiedergebend, liest *l(rh')*, das, wie schon Daw. Qimchi erkannte, regelmäßig *'l*, *'l* entspricht. Von daher erklärt sich Vulg. „principi", LXX διότι wahrscheinlich als Rest der ursprünglichen Randbemerkung *(')'l = (')'l ('sr)*.

372|Vol. I (1951) 145–146 (FS)

Johannes Maisch, Der Antichrist des Buches Daniel

Ein Beitrag, der die Frage nach der „Geschichtsmächtigkeit der Schau Daniels" beantworten will.

31a|5. Jg.|Nr. 19 (1951) 386–393 (KHZ)

Daniel

Otto Eissfeldt, Die Menetekel-Inschrift und ihre Deutung

Im Hab-Kommentar erscheint das Wort „pēšär" und in Dan als „p^{e}šar" bei der Traumdeutung. Beide Male meint es die Um- oder Neudeutung eines an sich etwas anderes aussagenden Satzes (Dan 5, Koh 8, 1). So ist der Wortlaut der Menetekelinschrift Geschäftsurkunden angeglichen (Vergleich mit ugaritischen, ägyptisch-aramäischen Texten aus dem 5.–3. Jh.) und bedeutet: „Gezählt: Mine, Schekel und (2) Teilschekel" oder „Zahlstück, Gewichtsstück und Teilstücke", worin in geistreicher Feinheit ein Anklang der Deutung zu vernehmen ist: „gezählt, gewogen, geteilt" (Inschrift: „*ūphars-in*", Deutung: „*p^{e}rēš*").

386|63. Bd.|1–2 (1951) 105–114 (BA)

Siegfried Morenz, Das Tier mit den Hörnern, ein Beitrag zu Dan 7, 7f

Das vierte Tier als Gestalt stellt Vf. in einen historischen Bezug; seine Hörner deuten auf götzenhafte Potenz, es selbst als Ganzes ist erkünsteltes Gebilde. Sein Horn hat einen besonderen Bildeffekt durch die Beziehung zu den Seleukidenmünzen, die zur Makkabäerzeit mit Darstellungen gehörnter Herrscher umliefen: daran entzündete sich der „apokalyptische Haß" von Dan.

386|63. Bd.|1–2 (1951) 151–154 (BA)

1654 Gustave Lambert SJ, Une exégèse arithmétique du chapitre IX de Daniel

Vf. gibt ausführlich die Beobachtungen wieder, die *Duca* dazu geführt haben, aus den 411 Wörtern in Dan IX haargenau Daten aus dem Leben des Messias zu errechnen. Er legt die Gründe dar, warum diese Methode abzulehnen ist. Ducas Buch trägt den Titel: *Mgr. [Card.] F. Borgoncini Duca, Le LXX Settimane di Daniele e le Date Messianiche, Padova, Pontificia Basilica del Santo, 1951, XXXVII. 374 p.*

225|84. A.|T. 74 (1952) 409–417 (MS)

1655 P. José Fuchs SDB, Nueva Interpretación de la profecía de las 70 Semanas del año de Daniel (c. 9, 24ss)

F. zeigt das Buch an von Borgoncini Duca „Le 70 Settimane di Daniele e le Date Messianiche", Padova 1951.

264|A. XIV|Nr. 64 (1952) 39–40 (TS)

Duodecim Prophetae

cf 1458, 1625

1656 E. Osty, Osée, le prophète de l'amour de Yahwé pour son peuple

1. Die Heirat des Propheten ist keine Vision, keine Allegorie, sondern eine wirkliche Heirat. – 2. Kap. 3 ist keine Wiederholung des 1. Kap.: Obwohl Gomer die Treue brach, soll sie der Prophet von neuem lieben, so wie Jahwe das treulose Volk weiterhin liebt. – Seine Botschaft: a) Die vom Volk verschmähte Liebe Jahwes, Undank gegen seine Wohltaten. Das Königtum ist ein Mißtrauen gegen die Führung Jahwes. Schuld der Priester: Habsucht, Teilnahme am Baalskult; Gleichsetzung des Gottes der mosaischen Tradition mit den kanaanäischen Gottheiten. – Jahwe ist nicht mit äußerem Kult zufrieden, er will Liebe und Gehorsam gegen seinen Willen. Die Strafe soll das Volk zu Jahwe zurückführen. Die Rückführung in die Wüste ist nicht wörtlich gemeint (2, 16; 12, 10). – Sein Einfluß: Die eheliche Auffassung der Beziehungen zwischen Jahwe und seinem Volk ist klassisch geworden (Ez 16 u. 23; Is 50, 1; 54, 5. 8. 10; 62, 4f; Mt 9, 13; 12, 7; 2, 15; Lk 23, 30; 1 Kor 15, 55). Anwendung auf das Verhältnis zwischen Christus und seiner Kirche (2 Kor 11; Eph 25, 33; Apk 19, 7; 21, 1–5). ÜS (mit Anmerkungen) des 2. und 11. Kap. des Buches Osee.

72|V. A.|Nr. 4 (1951) 309–320 (KJ)

1657 Herbert Braun, „Der Fahrende"

Eine Betrachtung des Gesamtzusammenhanges, der durch die Gleichheit des Wortes bei Sophokles: Ödipus – „der „Fahrende", und bei dem Übersetzer von Hosea 9, 15–17 in der LXX besteht. Beide, sowohl Sophokles wie auch der Hoseaübersetzer greifen auf einen in der Tradition bekannten Sachverhalt zurück. Der Vf. versucht nun, den tiefgreifenden Unterschied zwischen den beiden Texten herauszustellen, indem er zwischen dem Begriff des „Fahrenden" bei Sophokles und dem bei Hosea scharf abgrenzt. Diese Betrachtungen führen ihn schließlich zur Beschreibung der Existenz des „Fahrenden".

390|Jg. 48|1 (1951) 32–38 (WS)

1658 Aage Bentzen, The Weeping of Jacob, Hos XII, 5A

Nyberg übersetzt die Stelle: „Und das Numen, der Engel, kämpfte und siegte. Er (Jakob) weinte und flehte um Erbarmen" (Studien zum Hoseabuche, 1935, pp. 94f).
Dagegen macht A. B. geltend, daß die Version der Erzählung bei Hos die gleiche ist wie Gen 32. Jakobs Weinen ist nicht als Zeichen der Niederlage, sondern wie Moses' Fasten und Beten (Dt 9, 9 bis 10, 11) aufzufassen (Dt 9, 14 ähnelt Gen 32, 27a). Jakob ist Subjekt in beiden Sätzen, *'l* nicht = numen *('el)*, sondern eine der mit *srh* möglichen Präpositionen (LXX v. 4: *prós*, v. 5: *metá*, Gen 32: *'im*).

372|Vol. I (1951) 58–59 (FS)

1659 L. H. van der Meiden, De Vertaling van het Woord môrèh in Joel 2: 23

Unter Verweisung auf die Dissertation von Dr. J. H. Kritzinger „Die Profesie van Joel" (1933) wird dargelegt, daß das Wort *môrèh* manchmal „Lehrer der Gerechtigkeit" bedeutet und manchmal „Regen". In Joel 2, 23 kommt das Wort zweimal vor. An der ersten Stelle, wo es mit Artikel steht, soll es gelesen

werden „Lehrer der Gerechtigkeit"; an der zweiten Stelle, wo es ohne Artikel steht, mit „Regen". Die Seltsamkeit, dasselbe Wort im selben Satz in zweierlei Bedeutung zu finden, wird unter Hinweis auf einen analogen Fall Richter 10, 4 annehmbar gemacht. Daß der „Lehrer der Gerechtigkeit" neben sonst zeitlichen Segnungen steht, wird damit erklärt, daß beides von Gott kommt. Schließlich wird auf Jahresbericht Nr. 11 vom Jg. 1949/1950 der Vooraziatisch-egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux" hingewiesen, wo J. v. d. Ploeg O. P. über palästinische Philologie schreibt und das Wort *môrèh* bei Habakuk und bei Joel 2, 23 ebenso wie Hieronymus als „Lehrer der Gerechtigkeit" liest.

139|51|4 (1951) 136–139 (WU)

Gustaf Adolf Danell, War Amos wirklich ein Nabi? (Schwed.)

Vor allem die Fragestellung Rowleys und Engnells aufgreifend, diskutiert Vf. die Stellen, die über den Beruf des Amos berichten. Was bedeutet *noqed* (Hirte der tempeleigenen Herden?), war Amos armer Hirte oder Besitzer einer Herde? Gehörte er vor und nach seiner Berufung der Prophetengilde an? Vf. entscheidet sich, daß Amos ein *nabi* extra ordinem war, der seinen Lebensunterhalt durch seine prophetische Tätigkeit (in Israel) verdiente, aber keiner Gilde angehörte. In diesem Zusammenhang wird noch die Frage der Charakteristik der echten und falschen Propheten berührt.

335|XVI|1951 (1952) 7–20 (GMün)

Miloš Bič, Der Prophet Amos – Ein Haepatoskopos

Die Auffassung von *nōqēd* (Am 1, 1; II Kg 3, 4:Mesa') als „Hirte" ist nach M. B. das Ergebnis eines bereits im Targum beginnenden Fixierungsprozesses. Mit Berufung auf ugaritisch *rb nqdm* par. *rb khnm* (I AB, Z. 54f) wie auf diesbezüglich bereits geäußerte Vermutungen (I. Engnell, A. Haldar), daß das Wort auch bei Amos und Meša' eine kultische Funktion bezeichne, des weiteren auf Grund des akkadischen *nqd* „punktieren" und Ez 21, 26 kommt Vf. zu der im Thema behaupteten These. Auch *bōqēr (bqr* Pi. „genau untersuchen, betrachten") weist in die gleiche Richtung.

372|Vet. Test. Vol. I (1951) 293–296 (FS)

Eberhard Baumann, Eine Einzelheit

Im Gegensatz zu Ernst Würthweins Behauptung (Amosstudien ZAW 62. Bd., S. 16ff), daß grammatikalisch nichts Sicheres darüber auszumachen sei, ob Amos in bezug auf sein nabi-tum von Vergangenheit oder Gegenwart rede, stellt Vf. die Zeitlosigkeit des *anokhi* und die Notwendigkeit eines *hājīthi* für den Ausdruck des Präteritums fest. Amos weigert sich demnach für die Vergangenheit wie für die Gegenwart, als ein nabi angesehen zu werden.

386|64. Bd.|1 (1952) 62 (FS)

Arvid S. Kapelrud, God as Destroyer in the Preaching of Amos and in the Ancient Near East

Vf. zeigt auf, daß im Gilgameschepos, dem Atraḥasisepos und in einem Brief Ibbisins (dem letzten König der 3. Dynastie von Ur) ein Gott (oder Götter) beschlossen, die Menschen (oder einen Teil davon) zu vernichten. (Beachte die Auseinandersetzung Ea-Enlil!) Im Unterschiede dazu künde Amos, daß Jahve nicht grundlos zerstört, sondern erst wenn das Verhalten Israels gegenüber seinem Wollen, fixiert im Dekalog, dazu herausfordert (Betonung von Recht, Rechtheit!).

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 33–38 (OSchn)

Hubert Junker, Leo rugiit, quis non timebit? Deus locutus est, quis non prophetabit?

Eine textkritische und exegetische Untersuchung über Amos 3, 3–8. Vf. sieht in diesen Versen nicht einen versuchten logischen Beweis, sondern ein eindringliches persönliches Zeugnis des Propheten für seine Sendung durch Jahwe und den unwiderstehlichen Zwang, den seine Sendung für ihn bedeutet.

360|Jg. 59 (1950) 4–13 (GM)

Jacques Ellul, Le Livre de Jonas

Übersetzung und eingehende Auslegung der einzelnen Kapitel des Buches Jonas.

130|A. 50|Nr. 2 (1952) 81–184 (EB)

Louise Pettibone Smith, The Book of Micah

Vfn. distanziert sich einleitend von der literarkritischen, echt und unecht unterscheidenden Behandlung des Buches Micha und legt ihrer folgenden, Vers um Vers sachlich und geschichtlich erklärenden

Interpretation die Auffassung zugrunde, daß das Buch als Ganzes und vom Ganzen her auszulegen sei. Die Literarkritik sieht sie in der Annahme begründet, daß Gott zu einer bestimmten Zeit aufgehört haben müsse, zu seinem Volk zu sprechen. Indessen beschränkt sich ihre Exegese darauf, die einzelnen Verse des Buches im Anschluß an die klassischen Ausleger Hieronymus und Calvin historisch und sachlich zu erläutern. Die Komposition des Ganzen als hermeneutische Instanz für die Erklärung einzelner Partien und Verse wird interpretatorisch nicht wirksam. Dann handelt sie vom Propheten Micha, seiner Zeit und seiner Botschaft an Hand ausgewählter Texte aus autorisierter ÜS (King James Version).

158|Vol. VI|Nr. 2 (1952) 210–227 (FS)

1667 Margaret B. Crook, The Promise in Micah 5

Exegese von Mich 5, 1–6 (Jehoash as „a shoot out of the stock of Jesse") und Versuch einer Datierung (841 v. Chr.).

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 313–320 (ESu)

6168 J. Peter Jung, Hab 2, 5: κατοινωμένος oder κατοιόμενος?

κατοιόμενος ist aus grammatikalischen Gründen vorzuziehen.

48|32 (1951) 564–566 (KH)

1669 Meinrad Stenzel, Zum Verständnis von Zeph III, 3B

Die Zeitangabe „*labboqer*" wird von K. Elliger als Glosse ausgeschieden. Der Morgen ist aber die Zeit des richterlichen Waltens (Zeph 3, 5; Ps 101, 8). Im Wort des Propheten gegen die Richter und Machthaber wäre 3, 3b α ungefähr zu übersetzen: „Ihre Richter sind wie Wölfe am Abend." In Ps 59 werden die wilden Hunde, wie der Wolf Inbegriff der Wildheit (Ps 22, 17. 21; Jes 56, 10f), direkt in Verbindung mit dem Abend gebracht. Der von ihnen angefallene Fromme erwartet sehnsüchtig den Morgen. Für *gāremū* wird *gūrīm* vorgeschlagen. ÜS: „Ihre Richter sind Wölfe am Abend, Säuglingswildtiere am Morgen", d. h. hilf- und tatenlos gemachte Richter.

372|Vol. I (1951) 303–305 (FS)

1670 Peter R. Ackroyd, Studies in the Book of Haggai

Zugänglich war nur der 2. Teil der Studie mit den Kapiteln: IV. The Interpretation of the Oracles; V. The Significance of Haggai.

174|Vol. III|Nr. 1 (1952) 1–13 (KHZ)

1671 M. Delcor, Les Allusions à Aléxandre le Grand dans Zach IX, 1–8

Das ganze Kap. gehört zum apokalyptischen genus. Wie Dan 8 und 12 sagt der anonyme Autor von einem Punkt der Vergangenheit aus vergangene (v. 1–8) und künftige, messianisch-eschatologische Ereignisse (v. 9–17) voraus. In der Einzelexegese von 9, 1–8 werden konkrete Beziehungen auf Alexander hergestellt und die ihm zugeschriebene geschichtstheologische Funktion als Instrument Jahwes gegen die Völker hervorgehoben. Der Autor steht den Ereignissen um 312 (Wegführung von Gefangenen aus Jerusalem durch Ptolemäus I Soter) noch ziemlich nahe. Seine Absicht ist, in dieser Situation die tröstende Botschaft zu künden. – Alte Namen wie Hadrach, Jebusiter u. a. gehören zu den für die Apokalyptik charakteristischen Archaismen. – Unter dem Thema des Gewitters beschreibt Ps 29 „im lyrisch-epischen Stil" den Marschweg Alexanders.

372|Vol. I (1951) 110–124 (FS)

1672 Donald Fay Robinson, A Suggested Analysis of Zechariah 1–8

Vf. will zeigen, daß die apokalyptischen Visionen von Zach 1–8 späte Hülle (2. Jh. v. Chr.) um einen kleinen echten Kern sind. Nach den Einleitungsformeln werden 2 Orakelarten unterschieden (literal utterances und symbolic visions). Der Stil der 2. Gruppe weist in die Apokalyptik des 2. Jh.s v. Chr., Zach 6, 9–15 und 3, 1–10 weisen auf Jonathan den Makkabäer (153 v. Chr.) . 4, 1–6a zeigen wegen der noch vorausgesetzten Ämtertrennung von Herrscher und Hohempriester auf die Zeit von 167–153, 2, 6–13 und 3, 1–10 weisen aber möglicherweise noch genauer auf den Hohenpriester Menelaus oder die Vier Makkabäer (164–161).

19|Vol. XXXIII|Nr. 2 (1951) 65–70 (BA)

Leonhard Rost, Bemerkungen zu Sacharja 4

Formanalyse: in dreigegenständlicher Vision (allgemein nur ein Gegenstand sonst) geschieht eine wichtige Offenbarung. Der Leuchter selbst bleibt aber ungedeutet. Das Bild selbst ist konstruiert, kein Zusammenhang mit orientalischen Motiven. Deutung der Zentralfigur auf Jahwe (Ausschaltung von vv. 6–10b) ist falsch. Vf. deutet von v. 14 aus: das „Stehen vor Gott" der Ölsöhne ist ein Dienstverhältnis. Sie (Zerubbabel und Josua) sind als Könige und Priester der Heilszeit schon unter dem Volke: im Sinnbild des Öls sollen sie für Jahwe im Tempel den Kult ausrichten, im Sinnbild des Leuchters den Tempel errichten. Einschub also nicht ganz ungeschickt.

386|63. Bd.|3–4 (1951) 216–221 (BA)

Aage Bentzen, Der [*sic*] Sichel

Sach 5, 1 *megilla*, LXX *drépanon* i. e. hebr. *maggal*. Die „Sichel" ist ein apok. Terminus geworden (Joel 3, 17 u. a.). Indessen ist zu Apk 14, 13ff zu fragen, ob die Sichel nicht wie die Krone ein königliches Attribut war, nämlich das Krummschwert als königliche Waffe in Babylon, Ägypten und Phönizien. Sach 5, 1 LXX könnte aus solchen, letztlich auf die altorientalische „Königsideologie" zurückzuführenden Vorstellungen zu erklären sein.

372|Vol. I (1951) 216–217 (FS)

Apocrypha et Pseudepigrapha

Abraham A. Neuman, Josippon and the Apocrypha

Als Vorarbeit für eine kritische Edition des Buches Josippon untersucht Neuman einige Abschnitte desselben im Vergleich mit Parallelen in den AT-Apokryphen. Es handelt sich um Erzählungen über Daniel und Zerubbabel, Zusätze in der LXX. Im besonderen kommen aber davon nur die Geschichten von Bel und dem Drachen und die Zerubbabel-Erzählung aus 1 Esdras (gemeint ist das apokryphe Esrabuch 'Εσδρας α') in Betracht. Bei der ersten ergibt der Vergleich weitgehende Übereinstimmungen, aber einen verschiedenen Schluß. In Josippon ist die Erzählung aus einer fremden Quelle lose eingegliedert, ebenso verwendet LXX eine außerbiblische Quelle. Neuman nimmt eine gemeinsame Quelle an, ausführliche Danielschriften, aus denen beide verschieden ausgewählt haben. Die LXX -Zusätze seien in der hellenistischen Umwelt von Ägypten, Josippon in Palästina entstanden. Auch bei der Erzählung von den 3 Pagen am Hof des Darius, von der Rückkehr nach Jerusalem und dem Tempelbau nach 1 Esdras ergibt sich ein ähnlicher Befund: Gleiches Thema, gemeinsame Motive und Züge, aber auch bedeutende Abweichungen, so daß eine Verbesserung oder unvollständige Abschrift des einen vom anderen nicht in Betracht kommt. Als gemeinsame Quelle nimmt N. einen Zyklus von Zerubbabel-Erzählungen, ähnlich einer Danielsaga, an. Dabei erscheint aber Josippon ursprünglicher und logisch zusammenhängender als der Bericht von 1 Esdras.
Der dritte Teil der Untersuchung gilt dem geschichtlichen Zusammenhang der Berichte aus 1 Esdras. Diese erscheinen als Bruchstücke aus einem größeren Abschnitt herausgeschnitten, ohne Überlegung hier eingefügt. Dabei wurde Darius der Meder mit dem Perserkönig Darius verwechselt.
Als Ergebnis einer Beschäftigung mit den Parallelen bei Josephus bezeichnet N. diese als harmonisierende, zurechtgestutzte Version von 1 Esdras. Josippon jedenfalls helfe zur Feststellung der ursprünglichen Fassung und zur Rekonstruktion von 1 Esdras und Josephus.
Die Abfassungszeit von Josippon hält N. für unbestimmt, aber sicher falle sie in die Zeit, in der jüdische Quellen, abweichend von den Apokryphen und Josephus und älter als sie, noch zur Verfügung standen und frei benutzt werden konnten.

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 1–26 (ABa)

Herbert Braun, Vom Erbarmen Gottes über den Gerechten. Zur Theologie der Psalmen Salomos

Ziel der Untersuchung ist Erhellung der Zwiegesichtigkeit der pharisäischen Frömmigkeitsart der Zeit der ausgehenden Hasmonäerherrschaft und des Pompejus, die sich in den Psalmen Salomos widerspiegelt: Der Pharisäismus hat das Bekenntnis zu Jesus von Nazareth als dem Christus noch nicht verweigert, doch, vom NT her zurückgeschaut, geht er der Möglichkeit dieser Verweigerung entgegen. – Gang der Arbeit: Inhalt und Begründung der Barmherzigkeit Gottes, ihr Verhältnis zur Heilsgewißheit. Textliche und zeitgeschichtliche Erörterungen bleiben der theologischen Frage untergeordnet. – Ergebnis: „Die überall zutage tretende Linie des Selbstvertrauens hebt zwar den Gedanken von Gottes Barmherzigkeit nicht auf, veranlaßt ihn aber weithin zu einer wohlbegründeten Parteilichkeit. Insofern wäre Gott verstanden als der Ergänzer dessen, was der Mensch leistet, aber nicht zu voll-

enden vermag. Gleichwohl lebt Gottes Souveränität in unseren Texten zu echt und zu ursprünglich, als daß die eben genannte Konzeption wirklich durchgeführt wäre; Gott in seiner Barmherzigkeit ist eben doch mehr als der Ergänzer menschlicher Leistung."

387|Bd. 43|1–2 (1950|51) 1–54 (WB)

Novum Testamentum

Introductio

cf 1448–1450

1677 Wilhelm Michaelis, Notwendigkeit und Grenze der Erörterung von Echtheitsfragen innerhalb des Neuen Testaments

349|77. Jg.|Nr. 7 (1952), Sp. 397–402

1678 Charles C. Torrey, Julius Wellhausen's Approach to the Aramaic Gospels

Zeigt an Hand von Wellhausens Arbeiten zum NT, die er nach seinen bahnbrechenden Forschungen über das AT unter dem Eindruck der Entdeckung des Sinai-Syrers (1892) schrieb, wie W. den aramäischen „Hintergrund" der griechischen Sprache der Evangelien wohl scharf erfaßte, sich aber nicht zu der klaren Auffassung eines Übersetzungs-Griechisch und eines aramäischen Urtextes durchringen konnte.

383|Bd. 101|NF 26 (1951) 125–137 (OR)

1679 Heinrich Greeven, Die Textgestalt der Evangelienlektionare

Nimmt kritische Stellung zu den jüngst veröffentlichten amerikanischen Ausgaben der Lektionarientexte (Gruppe um Colwell, B. M. Metzger). Ziel der Evangelienedition ist, den Volltext auf einen ursprünglichen Text zurückzuführen, Ziel der Lektionaredition anders, da kein gemeinsamer Text zugrunde liegt. Der Text ist älter als die Lektionare, abgeschrieben wurde von Lektionaren wie von Vollbibeln. Nach dem Abschreiben kommt den Lektionartexten eine eigenständige Entwicklung zu.

349|76. Jg.|Nr. 9 (1951) Sp. 513–522 (EB)

1680 Gösta Lindeskog, Logiastudien

I. Gegenstand der sehr ausführlichen Untersuchung ist die Gnome „Wer da hat, dem wird gegeben werden" (Mt 13, 12; 25, 29; Mk 4, 25; Lk 8, 18; 19, 26). Hauptanliegen: den Zusammenhang des Log. mit der Synoptikerfrage klarzumachen. – Die Gnome in den verschiedenen Kontexten. – II. Zur Textüberlieferung. Jede Textstelle wird für sich untersucht. Ergebnis: Zwei Hauptformen (Mk 4, 25; Mt 13, 12; Lk 8, 18 und Mt 25, 29; Lk 19, 26). – III. Sprachliche Beobachtungen zu den beiden Hauptformen. – IV. Zur Formgeschichte des Log. Hypothese von einer Sentenz, die Jesus zur Verfügung stand und aus der sich die parallelistisch geformte Gnome der Evv. entwickelte. – V. Zur Frage der Provenienz. Die im allgemeinen als außerevangelische Parallelen angeführten Sprüche liegen ziemlich weit von diesem Log. ab (gegen verschiedene Kommentare). Die jüdischen Beispiele als wirklich sachliche Parallelen des ntl Log. (zitiert wird J. Jeremias. Vf. wendet sich gegen Verallgemeinerung). Die Situation: Jesus hat selbst Gleichnis und Logion kombiniert (dazu weitere Beispiele). – VI. Zur Exegese. Log. erhält Inhalt aus dem jeweiligen Kontext. Jede Stelle wird geprüft: Ausführliche Exegese. Log. soll Verhalten der Menschen gegenüber der Botschaft Jesu veranschaulichen. – VII. Das synoptische Problem: „Zweiquellentheorie" wird in Frage gestellt. Vf. rechnet hier mit fünf, ziemlich selbständigen Traditionen. – Werdegang der Traditionsentwicklung. – Vf. nennt das Logion einen „Wanderer" oder „Ambulator". – VIII. Log. als „Wanderer" in der synoptischen Tradition. Zusammenstellung ähnlicher Wanderer, um ihre Funktion näher zu beleuchten. Unter 29 Überschriften untersucht Vf. ebenso viele Stellen mit ihren Parallelen und verwandten Stellen in dieser Hinsicht. – IX. Das Ergebnis. Graphische Darstellung des Materials mit kurzem Kommentar zu den „Typformen". Vf. weist auf eine sehr verwickelte Problemlage. – Schluß: Quellen- und Literaturangaben (3 S.).

331|Vol. IV|Fasc. II|MCML (1952) 129–189 (KHZ)

1681 L. Vaganay, La question synoptique

Nach einem kurzen Überblick über die verschiedenen Lösungen der synoptischen Frage im 19. und 20. Jh. legt der Vf. seine Hypothese, der Komplexität des Problems entsprechend, in 7 Stufen dar:

mündliche Überlieferung (O), erste Versuche geschriebener Evangelien (E), aramäischer Matthäus (M), Logienquelle (S), Markus (Mc), kanonischer Matthäus (Mt), Lukas (Lc). Wesentlich Neues soll nicht gebracht werden, doch ergeben sich für die einzelnen Stufen neue Gesichtspunkte: 1. Stufe: Aufstellung von Kriterien, welche die Partien, die direkt aus der mündlichen Überlieferung hervorkommen, erkennen lassen. 2. Stufe: Bedeutung der Elemente von (E). 3. Stufe: Schematismus der Erzählungen des aramäischen Matthäus auf Grund der negativen Übereinstimmungen von Mt Lc gegen Markus. 4. Stufe: Neue Einteilung der Dubletten und ihre Auswertung für die Begründung der 2. synoptischen Quelle (S, Sg). 5. Stufe: Elemente der Predigt des Petrus (Pi) und der griechischen Übersetzung des aramäischen Matthäus (Mg). 6. Stufe: Methode, um in unserem kanonischen Matthäus den besten Repräsentanten des aramäischen Matthäus zu finden. 7. Stufe: Bedeutung des Einschubs bei Lk (9, 51–18, 14). Eine Arbeit, die 1953 erscheinen wird, soll die nur kurz behandelten Gegebenheiten näher ausführen mit den erforderlichen praktischen Anwendungen.

115|A. XXVIII|Fasc. 2 (1952) 238–256 (KJ)

Lucien Cerfaux, La Mission de Galilée dans la tradition synoptique

Vf. legt zunächst seinen Standpunkt in der synoptischen Frage dar. Nimmt griechische Version (Mg) des aramäischen Mt vor Mk an. Mt älter als Mk, näher an Mg als dieser. Untersucht mit Hilfe synoptischer Tabellen das Redaktionsmaterial des Mk: a) Abreise und Rückkehr der Apostel, b) die Gründung der Apostelgruppe. Vergleich von Text und Parallelen. Herausstellung der Kontroversen. Ergebnis: Mk lieferte einen „cadre rédactionel", der den narrativen und episodischen Charakter des Ev betont. Mg kannte diesen Rahmen noch nicht. Möglich, daß Mk diesen Rahmen schuf, und daß er die mehr didaktische Perspektive von Mg korrigierte oder präzisierte. (Forts. folgt)

115|A. XXVII|Fasc. 3–4 (1951) 371–389 (EB)

Bruce M. Metzger, The Formulas Introducing Quotations of Scripture in the NT and the Mishnah

Will eine bisher noch fehlende Vergleichung der Formeln anregen, die die Zitate der Schrift im NT und in der Mischna einleiten, indem er sie zusammenstellt und die Bedeutung von Ähnlichkeiten und Unterschieden erörtert. *cf 1519*

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 297–307 (ESu)

G. H. Boobyer, The Interpetation of the Parables of Jesus

Kurze Untersuchung der Gleichnisreden Jesu unter folgenden, zu ihrem Verständnis beitragenden Gesichtspunkten: Berechtigung und Grenzen der allegorischen Methode, die Gleichnisse im Verständnis der Kompilatoren der Evangelien und der Urkirche, die Bedeutung des Versuches, die Gleichnisse in ihrer ursprünglichen Stellung zu sehen.

129|62 (1950|51) 131–134 (WB)

Norman Victor Hope, Bases for Understanding. The Interpretation of Christ's Parables

In Ablehnung einer geistreich-allegorischen Deutung stellt Vf. für die Parabelinterpretation 4 auslegerische Prinzipien auf:
1. Die Parabeln dürfen nicht als Expositionen einer systematischen Theologie betrachtet werden, was wider Jesu Verkündigung und den Sinn der Bibel überhaupt gehen würde.
2. Sie haben allgemein nur ein großes Thema, das Königreich Gottes. Cf Mt 20, 1–14.
3. Sie betonen auffordernd nur e i n e Wahrheit, wenn auch durch ihre Detailschilderung viele andere interessante Züge auftauchen.
4. Sie sind im Geiste und der Liebe Jesu zu interpretieren, wie sie sich im ganzen NT offenbart.

158|Vol. VI|Nr. 3 (1952) 301–307 (AB)

José M. Bover SJ, Problemas inherentes a la interpretación de la parábola de Sembrador

Vf. sucht an Hand des Gleichnisses vom Sämann allgemein wertvolle Hinweise für die Auslegung der evangelischen Parabeln zu erarbeiten. Drei Fragekreise beschäftigen ihn: 1. Warum Parabeln? (Mt 13, 10–17).
2. Die differenzierte Auslegung der Parabel (Mt 13, 18–23).
3. Die Bedeutung der bei Markus und Lukas sich anschließenden Sentenzen und deren Zusammenhang mit der vorhergehenden Parabel (Mc 4, 21–25; Lc 8, 16–18).

119|Vol. 26|Nr. 101 (1952) 169–185 (PF)

1687 Morton S. Enslin, „And that he hath been raised"

Ausgehend von einer Betrachtung des Berichtes von den Frauen am Grab (Markus 16, 1–8 par.), die ihn zu dem Ergebnis führt, daß dieser Bericht erst entstanden ist, als Einwände und Zweifel der Ungläubigen es nötig machten, untersucht Enslin die Weissagungen des Todes und der Auferstehung Jesu bei Markus, die Rolle der Erscheinungen Jesu bei Paulus und die Emmausgeschichte. Dann wendet er sich den Johannesperikopen von Maria Magdalena am Grabe, wie Jesus den Jüngern in Anwesenheit des Thomas erscheint, und der Erscheinung Jesu in Galiläa zu. Nirgends sei dort vom leeren Grab die Rede, sondern nur von Erscheinungen Jesu vom Himmel herab. „Die Erscheinungen überzeugen die Jünger, nicht aber die Geschichte vom leeren Grab." Ebenso hält er die Perikopen, die jetzt als Berichte von der Amtsübertragung erscheinen, ursprünglich für Erscheinungsgeschichten, so z. B. Lk 5, 1–11. Es ist also die Frage, was die Jünger davon überzeugt hatte, daß Jesus nicht von Gott verlassen, sondern von ihm gesegnet war. In dem Petrusbekenntnis bei Cäsarea Philippi sieht E. die Spiegelung der Lage in den Tagen nach der Kreuzigung, als der bisherige Glaube dem Kreuz als Stein des Anstoßes begegnete. „Jesus ist der Sohn dessen, dessen Kommen er stets voraussagte." Diese Überzeugung ist dann die Hauptwurzel des nie aussterbenden Glaubens an das zweite Kommen Jesu. Daher dann auch die hervorragende Stellung des Petrus.

Die Jünger antworten den Gegnern, die Jesus für tot erklärten, mit den Berichten, in denen Jesus in erhöhter Herrlichkeit geschaut wird. Auf den Einwand aber, daß Jesus, wenn schon gestorben und begraben, doch nicht mehr leben könne, antworten nach E. die Jünger mit der Geschichte vom leeren Grab, die demnach erst nach der Zeit des Paulus entstanden ist.

Die Frage, warum Jesus gerade am dritten Tage auferstanden sei, führt E. zu dem Schluß, dies habe seinen Grund in der jüdischen Anschauung, daß der Geist des Verstorbenen noch drei Tage über dessen Leichnam schwebe.

Dieser zusammenfassende Bericht zieht nur die großen Linien nach, ohne auf die exegetische Begründung im einzelnen eingehen zu können.

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 27–56 (ABa)

1688 Bogdan Jankowski, Schola „Historiae formarum" quid de resuscitationibus evangelicis sentiat

Nach Anführung der Literatur in Sammelwerken und Einzelabhandlungen gibt Vf. die Ansichten der formgeschichtlichen Schule über die Wunder der Evangelien im allgemeinen wieder und kommt dann auf M. Dibelius und R. Bultmann zu sprechen. Die drei Auferweckungswunder der Evangelien werden zu rabbinischen und griechischen Erzählungen in Parallele gesetzt. – Im zweiten Teile dieser Arbeit werden die Grundsätze dieser Schule und ihre Anwendung auf die Auferstehungswunder einer Kritik unterzogen. (Vgl. Fr. Büchsel, „Die Hauptfragen der Synoptikerkritik", Gütersloh 1939, S. 241.)

92|XXI|1 (1949) 77–106; 2–3 (1949) 219–258 (MS)

1689 Hugo Seemann OSB, Aufgehellte Bibelworte

Schwer verständliche Stellen (in den Evangelientexten der hl. Messe) werden mit jeweiliger Begründung zu deuten versucht: 1. Lk 2, 17: *egnorisan* = (cognoverunt =) erzählten. – 2. Lk 2, 19: *ta rhemata* = Ereignisse (*rhema* als Übersetzung von *dabar*). – 3. Jo 2, 3–5: Vf. schlägt vor: „Frau, warum stellst du an mich diese Bitte? (Diese braucht es ja gar nicht.) Ist denn meine Stunde noch nicht gekommen?" – 4. Mt 6, 27: *Helikia* = Lebenslänge. – 5. Lk 18, 25: *Kamelos* entspr. dickes Seil. – 6. Lk 6, 41: hebr. bzw. aram. *'Ain:* sowohl „Auge" als auch „Quelle" (Verunreinigung des Brunnquells). – 7. Lk 11, 34–36: in 11, 36 „Auge" statt „Leib".

44|XXVIII. Jg.|5|6 (1952) 230–232 (KHZ)

1690 Angelikus Kropp, Aus dem Leben Jesu

Prüft in leicht verständlicher Weise die Grundlagen, auf die ein „Leben Jesu" nach den verschiedenen Evangelien sich stützen muß.

141 a|3. Jg.|3|4 (1950) 94–102 (EB)

1691 W. R. Newell, With Jesus in Five Cities

52|A. 108|Nr. 431 (1951) 286–299

1692 A. W. Argyle, Paul and Q

Anknüpfung des Vf. an seine früheren Publikationen (Parallels between the Pauline Epistles and Q [Exposit. Times, August 1949, 318–320]). Stellt eine neue Parallele zwischen Act 20, 18–35 und dem

Q-Logion, Lk 10, 3 bzw. Mt 10, 16 fest. Bedeutung dieses Ergebnisses: Erkenntnis der Quellentreue des Lukas, der Abhängigkeit Pauli von der Lehre Jesu und der Tatsache, daß die mündliche Überlieferung schon in der Zeit der frühesten paulinischen Briefe etwa jene Form erhalten hatte, die in Q vor uns liegt.

129|62 (1950|51) 157 (WB)

A. M. Hunter, St. Paul in the Twentieth Century

Kurzer problemgeschichtlicher Überblick über die Paulusforschung der letzten Jahrzehnte.

129|61 (1949|50) 356–360 (WB)

Lindsey P. Pherigo, Paul's Life After the Close of Acts

Stellt Wahrscheinlichkeit dafür fest, daß Paulus nach der in Apg 28 berichteten Gefangenschaft in Rom freigelassen und noch einige Jahre tätig war.

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 277–284 (ESu)

Sverre Aalen, Die historischen Probleme um die letzten Lebensjahre und den Tod des Apostels Paulus (Norw.)

Vf. diskutiert die Aussagen der Acta und der Paulinen und entschließt sich – dem 1. Clemensbrief und dem Kanon Muratori entsprechend – zur Annahme, Paulus habe nach der Gefangenschaft in Rom seine geplante Missionsreise in Spanien durchgeführt. Später – aus dieser Zeit stammten die sog. Deuteropaulinen, deren Echtheit Vf. verteidigt – sei er wieder in Rom gefangen gewesen und sei wie Petrus dort als Martyrer umgekommen, möglicherweise erst 64 n. Chr. – Sehr reiche Literaturangaben.

357|23|1 (1952) 1–15 (GMün)

Matthäus

Alfons Kurfess, Sed libera nos a malo

Nach Mt 5, 37; 6, 13; 13, 19; 13, 38ff ist *ho poneros* = *ho diabolos*, nicht das malum („jedes Übel, besonders die Sünde") gemeint.

350|Jg. 100|1 (1952) 77–78 (EB)

D. S. Wallace-Hadrill, A Suggested Exegesis of Matthew III, 9, 10 (= Luke III, 8, 9)

Vermutet engere Verbindung zwischen *tekna tō Abraam* und *ten rhizan tōn dendrōn*, da *rhiza* wie in Is 11 metaphorische Bedeutung haben kann.
Besteht diese Erklärung zu Recht, so antwortet der Täufer den mit der Abkunft von Abraham sich brüstenden Juden, daß eben der Stammbaum Abrahams von der Axt bedroht ist.

129|62 (1950|51) 349 (WB)

D. R. Griffiths, St. Matthew III, 15

Aus philologischen und theologischen Gründen bezweifelt der Vf. die Richtigkeit der von F. D. Coggan (The Exposit. Times, June 1949) vorgeschlagenen, auf der soteriologischen Deutung von *dikaiosyne* beruhenden Interpretation von Mt 3, 15.

129|62 (1950|51) 155–157 (WB)

Bernardo Sussarellu, Le Beatitudini

Ausschnitte aus einer fortlaufend erscheinenden größeren Arbeit über die Seligpreisungen der Bergpredigt. Bisher erschienen zwei Abhandlungen über: 1. die geistliche Situation der Bergpredigt; 2. die näheren Umstände; 3. die beiden Rezensionen bei Mt und Lk; 4. die Zuhörerschaft; 5. die gegenwärtige und die eschatologische Verheißung der Seligpreisungen; 6. der Ort des Berges Mt 5; 7. der paradoxe Charakter der Bergpredigt.

241|A. XXXI|Fasc. N. 8 (1952) 344–350; Fasc. N. 11 (1952) 481–486 (EB)

1700 C. Lattey SJ, How is Matth V, 17–18 to be reconciled with the abolition in the New Law of the Jewish ritual observances, the sabbath rest ...

Das Ritual findet seinen höchsten Ausdruck besonders in der heiligen Eucharistie. Die Sabbatruhe ist auf den ersten Wochentag übertragen. Christus ist das Osterlamm. In einem Neuen aufgehoben und erfüllt, hat das Gesetz universale Geltung.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 50–51 (GK)

1701 Edmund F. Sutcliffe SJ, „Not to Resist Evil." Matth V, 39

V, 39 fordert hauptsächlich eine innere Haltung und ein Übersehen von Angriffen, wo immer es ohne Schaden für Gemeinschaft und Angreifer geht.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 33–35 (GK)

1702 Morton Smith, Mt 5, 43: Hate Thine Enemy

„Und hasse deinen Feind" ist im Unterschied zu den anderen fünf Weisungen des Kapitels aus keiner schriftlichen Quelle, auch durch II Sam 19, 7 nicht zu belegen (gegen Strack-Billerbeck). Nach anderen hätte Jesus oder der Redaktor dem Zitat aus Lev 19, 18 diese Worte hinzugefügt, und damit das übliche Verständnis des „Liebe deinen Nächsten" kennzeichnen wollen. Demgegenüber wird auf einen Eid (in: E. L. Sukenik, Megillot Genuzot II, pp. 28–29) verwiesen, der u. a. dazu verpflichtet, „alle Kinder des Lichtes zu lieben und alle Kinder der Finsternis zu hassen" ähnlich nach Josephus B. J., II, 139 im Essener-Eid). Doch „Ihr habt gehört, was gesagt worden ist" widerrät der Annahme, in Mt 5 handle es sich um ein gegen die Lehre der betreffenden Sekte gerichtetes Wort. Vf. hält es für wahrscheinlich, daß ein zur Zeit Jesu in Galiläa gebräuchliches Targum die Lev-Stelle mit den fraglichen Worten glossierte, und weist auf ähnliche Glossierungen in Targ. Jerusch., bei Maimonides, im Midr. Haggadol, P. Abot, Kap. 16 nach. – Abschließend wird bemerkt, daß eine direkte Verbindung zwischen den Tote-Meer-Rollen und den Evangelien heute weder behauptet noch geleugnet werden könne, wiewohl schlagende Parallelen bestehen.

144|Vol. XLV|Nr. 1 (1952) 71–73 (FS)

1703 Conny Edlund, Das Auge der Einfalt

Eine sorgfältige Auslegung des Logions vom Auge, das Mt 6, 22f und Lk 11, 34f je in verschiedenem Zusammenhang überliefert ist. Der Sinn des Bildwortes hängt ab von der Auslegung des Begriffspaares *haplous-poneros. haplous, haplotes* entsprechen dem alttestamentlichen *tamim-tam-tom.* Alle diese Wörter sind nicht bloß ethische, sondern auch religiöse Begriffe. Ihr Inhalt ist Einfachheit wie Gläubigkeit des Herzens. Sie enthalten religiöse Ganzheitsforderung. Das wird ebenso aufgezeigt aus der alttestamentlichen und spätjüdischen wie der gesamten neutestamentlichen Verwendung der Wörter.

7a|XIX (1952) 143 S (KHS)

1704 Heinrich Lang, Was ist mit dem Felsen in Mt 16, 18?

Die katholische Exegese wird als zu einfach in Frage gestellt. Die Hypothese eines Texteinschubes ist nicht haltbar, denn die Stelle trägt palästinensisch-ursprüngliches Gepräge. Petrus wird durch die Worte, die an ihn, und da er im Namen aller Jünger spricht, auch an diese gerichtet sind, mit dem Amt des Jüngers beauftragt. „Das Amt des Christus hat seinen Widerschein im Amt der Apostel." So haben alle Apostel „als erstbeauftragte Boten eine grundlegende Funktion in Verbindung mit Christus als dem Eckstein".

31a|Jg. 6|Nr. 4 (1952) Beilage. 90–93 (AJ)

1705 Alberto Vaccari, La Parabole du Festin des Noces (Mt XXII, 1–14). Notes d'Exégèse

1. Die Bestrafung der Mörder ist erst nach dem Hochzeitsmahl anzusetzen. Die Einreihung der Bestrafung im unmittelbaren Anschluß an die Ermordung der Knechte des Königs ist eine stilistische Antizipation wie sie bei Mt. auch 9, 31. 32 vorliegt. Gegen diese Annahme spricht auch das *tóte* 22, 8 nicht, das bei Mt vielfach nur eine allgemeine Zeitangabe meint. Die Ersteingeladenen sind dabei offenbar in der Parabel Leute von Rang, das heißt das auserwählte Volk, die Juden, im besonderen seine Führer. – 2. Die Schlechten und die Guten sind hier nicht im moralischen, sondern sozialen Sinne gemeint: arm und reich, hoch und niedrig, gebildet und ungebildet, Heiden und Juden – alle Welt. Das will sagen: Das Himmelreich steht allen offen, jedem einzelnen und jedem Volk. Damit stimmt Mt mit Lk 14, 21–24 überein. Die Scheidung von Guten und Schlechten im moralischen Sinne

im dritten Abschnitt der Parabel ist Sondergut des Mt. – 3. Das Eintreten des Königs, um die Gäste zu sehen, wird durch die heute noch im Orient übliche Sitte illustriert, daß die Scheichs der Araber am Gastmahl ihrer geladenen Gäste selbst nicht teilnehmen, sondern nur im Verlauf des Gastmahls erscheinen, um sie zu begrüßen.

258|Vol. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 138–145 (JRG)

6 Ernst Haenchen, Matthäus 23

Eine Exegese von Mt 23, 1–39 unter besonderer Berücksichtigung der vom Evangelisten hier zu einer Rede vereinten Überlieferungsstücke. Dadurch soll die Entwicklung der Tradition sichtbar gemacht werden.

390|Jg. 48|1 (1951) 38–63 (WS)

7 L. Saggin SJ, Magister vester unus est, Christus (Mt 23, 10)

Dem Vf. geht es um die genaue Bedeutung von καθηγητής, das die Vulgata mit *magister* wiedergibt. Er grenzt es gegen die ähnlichen Termini ῥαββί, διδάσκαλος, ἐπιστάτης ab und, da es sich um ein hapax legomenon handelt, erhebt er seine Bedeutung aus dem Kontext. Die besondere Färbung von καθηγητής gegenüber διδάσκαλος beruht darin, daß es den Lehrer bezeichnet, nicht nur insofern er auf der cathedra veritatis sitzt, sondern auch insofern er uns auf dem Weg zum Heil autoritativ leitet. Auch die von den einzelnen Forschern vorgeschlagenen hebr. Äquivalente kommen darin überein, daß sie die Bedeutung von *dux, moderator, rector, gubernator* haben. Demgemäß wäre die Übersetzung der Vulgata *magister* besser in *dux* oder *moderator* umzuändern.

369|Vol. 30|Fasc. 4 (1952) 205–213 (JB)

8 Werner Schmauch, Der Ölberg

Exegese zu einer Ortsangabe, besonders bei Matthäus und Markus.

349|77. Jg.|Nr. 7 (1952), Sp. 391–396

9 Erich Fascher, Die Auferweckung der Heiligen. – Das Weib des Pilatus. Matth 27, 19

143|20 (1951)

10 H. Mulder, De datum der Kruisiging

Dieser „uralten" Streitfrage seine Untersuchung widmend, verweist M. auf die diesbezügliche, 119 Abhandlungen aufzählende Bibliographie von Ernst Lohmeyer in der „Theologischen Rundschau", NF, 9. Jg., (1937), 168ff, 195ff, 273ff.

Der Freitag ist nach übereinstimmender Angabe der Evangelisten der Tag der Kreuzigung (Mt 27, 62; Mk 15, 42; Lk 23, 54; Jo 19, 31). Mithin fand die Feier des Paschamahles Christi und seiner Apostel am Donnerstag abend statt. Gemäß Ex 12, 6 müßte dieser Donnerstag also der 14. Nisan und demzufolge der Todesfreitag des Herrn der 15. Nisan gewesen sein. Diesem Datum jedoch scheint Jo 18, 28 zu widersprechen durch die Mitteilung, daß die Juden am Freitag vormittag sich vor Pilatus darauf berufen hätten, das Prätorium nicht betreten zu dürfen, da sie das Paschamahl noch nicht genossen hätten. Jo 18, 28 würde gemäß Ex 12, 6 demnach den Freitag als den 14. Nisan voraussetzen. Dann hätte Christus am 13. Nisan das Paschamahl antizipiert.

Nach eingehender Untersuchung, bes. der Schrifttexte, der jüdischen Gesetze und Angaben des Flav. Josephus kommt M. zum Resultat:

a) Jesus hat mit seinen Jüngern gleich den meisten Juden das Paschamahl nicht antizipiert, sondern es am gesetzlich festgelegten Tag, dem 14. Nisan, gehalten (Mt 27, 62; Mk 15, 42; Lk 23, 54; vgl. Jo 13, 21–30).

b) Aber der Hohe Rat hat für seine Mitglieder die Feier des Paschamahles auf den Abend des 15. Nisan verschoben, weil sich ihnen durch Judas am Abend des 14. Nisan die dringend erwartete Gelegenheit bot, den Herrn gefangenzunehmen, daher auch das überstürzte Verhör Jesus in der Nacht und ihr Drängen am Freitag vormittag vor Pilatus.

c) Daher auch die durch Jo 18, 28 betonte Weigerung der Mitglieder des Hohen Rates, daß sie selbst (!) das Prätorium nicht betreten dürften, damit sie nicht unrein würden, sondern das Paschalamm noch essen könnten, wobei nur von den Mitgliedern des Hohen Rates die Rede ist, nicht allgemein von einem das ganze Volk an dem Tag noch hindernden Gesetz.

d) Das Motiv komme zum Ausdruck bei Lk 22, 6 und besonders bei Jo 11, 49–51 sowie Jo 18, 14.

e) Somit stehe Jo nicht im Widerspruch zu den Synoptikern.
f) Daß Jo die Gottlosigkeit damit so stark betone, erkläre sich daraus, daß Jo sein Evangelium schrieb, als der Bruch zwischen Judentum und Christentum endgültig war.
g) Christus ist also am Tag nach dem gesetzlich festgelegten Paschamahl also am 15. Nisan gekreuzigt worden, als die Mitglieder des Hohen Rates sich zu dem von ihnen verschobenen Paschamahl begaben. Diese Ansicht sei schon mehr oder weniger vertreten durch Eusebius (Mai, Nova Patrum Bibliotheca IV, 209–216, § 8; M.P.G. 24, 693–706) und durch Chrysostomus (Hom 84).

139|Jg. 51|Nr. 5 (1951) 176–189; Nr. 6 (1951) 193–212 (CW)

Markus

cf 1421

1711 João José Pedreira de Castro OFM, Instantâneos de Jesus no Evangelho de S. Marcos

Vf. bietet in seiner Studie: „Momentaufnahmen von Jesus nach dem Markusevangelium" die Aufzählung jener Bibelzitate im Mk-Ev, welche von einer „Körperbewegung" Jesu berichten. Ausgangspunkt der Darstellung ist das 42mal wiederkehrende Wort „statim". Für Töne und Farben hat Mk wenig Interesse; panoramaartige und ganzheitliche Beschreibungen liebt er nicht. Auffallend ist der selbst bei verschiedenartigen Berichten immer wiederkehrende Gebrauch derselben schematischen Worte oder Satzteile. Dieser eigenartige Stilcharakter erklärt sich aus der Tatsache, daß Mk die Katechesen und Predigten des hl. Petrus niederschrieb; weil diese Katechesen in vorgezeichnetem Rahmen und festgelegter Terminologie erfolgten, ergab sich auch ein stereotypes Wortbild. Mit diesen „Momentaufnahmen" von Jesus hat Mk auch etwas vom Seelenleben Jesu beschrieben, seine Frömmigkeit, Weisheit, Energie, Majestät und Güte.

265|Vol. 11|Fasc. 2 (1951) 257–288 (GMü)

1712 Alan D. Rogers, Mark 2, 26

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 44–45

1713 C. E. B. Cranfield, St. Mark 4, 1–34 (Part II)

Vf. sieht in 4, 11f ein unabhängiges Stück und gibt eine ausführliche Exegese dieser Stelle und ihres Kontextes.

315|Vol. 5|Nr. 1 (1952) 49–66 (KHZ)

1714 Harald Sahlin, Zum Verständnis von drei Stellen des Markus-Evangeliums

I. Mk 4, 26–29. a) Der auffallende, in der Konstruktion einzig dastehende Satz: ὡς ἄνθρωπος βάλῃ wird erklärt aus ΩΣΑΝΟΣΒΑΛΗΙ d. h. ὡς ἂν ὃς βάλῃ ($\overline{\text{ΑΝΟΣ}}$ > ἄνθρωπος) – b) ὡς οὐκ οἶδεν αὐτός (Ende v. 27) – nach Lohmeyer latinisierend: dum nescit ille – ist durch Interpunktion nach μηκύνηται zu v. 28 zu ziehen: „Auf eine (ihm) unbegreifliche Weise trägt die Erde Frucht." αὐτομάτη ist Interpretament. Parallelen: Hoheslied 6, 12; 2 Mkk 7, 22; Jo 3, 8. – c) v. 29 Anfang: In aram. Form des Logions lies *jehib* statt *jāhēb* (παραδοῖ): „Wenn aber die Frucht gegeben, d. h. erzeugt, gereift worden ist."

II. Mk 7, 18f. καθαρίζων (Ende v. 19), kaum auf Jesus zu beziehen, auch sonst im Zusammenhang schwierig, beruht auf Fehlauffassung des aram. Pa'el-Partizipiums: aktiv *ūmekabbēd* statt passiv *ūmekabbad* (*kabbēd*, 1. ehren, 2. auskehren, ausfegen). Wahrscheinlich sind die unmittelbar vor καθαρίζων stehenden Worte, die den Sinn richtig geben, eine Ersatz-Interpolation.

III. Mk 15, 34. Ist ελωι (aram. – so Mehrzahl der HSS) oder ηλι (hebr. – so D) die ursprüngliche Textform? Hebr. „*'eli attah*" = „mein Gott bist du" (Ps 22, 11; 63, 2; 118, 28; 140, 7) wurde von den Umstehenden als aram. „*Elijja' tā*" = „Elia, komm!" mißverstanden. Es wird gezeigt, wie sich auf Grund dieser Annahme der im Unterschied zur Parallele Mt 27, 46 auffallende Variantenreichtum zu Mk 15, 34 erklärt.

48|Vol. 33|Fasc. 1 (1952) 53–66 (FS)

1715 David Daube, Four Types of questions

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 45–48

6 C. E. B. Cranfield, St. Mark 16, 1–8 (Part I)

1. Zuerst die Frauen. Ist das irgendwie bezeichnend, fragt der Vf., und antwortet mit Calvin: Ja. Denn nicht nur waren die Frauen Jesus treuer als die Apostel, sie sollten auch der Apostel Angst beschämen und Zeugnis geben von dem, der „das Schwache erwählt".
2. Der Engel. Er ist der Spiegel, in welchem das große, menschlichen Augen unzugängliche Ereignis sichtbar wird. (Erklärung nach Calvin und Barth.)
3. „Und Petrus." Nicht weil er der Führer der Apostel ist, sondern weil er ein Zeichen besonderer Vergebung benötigt, wird er eigens genannt.
4. Galiläa. 16, 7 ist authentisch: es gab also während der 40 Tage Erscheinungen des Auferstandenen in Jerusalem wie in Galiläa. Der Ausdruck Galiläa darf nicht in Symbolismus aufgelöst werden und die Erscheinung in Galiläa darf nicht auf die erwartete Parusie gedeutet werden.
5. Der Frauen Furcht und Schweigen. Das Schweigen als Folge der Furcht. Diese ein religiöses Urerlebnis, der heutigen sentimentalen Verharmlosung mit ihren Eiern und Osterhasen zutiefst entgegengesetzt. Dies Schweigen aus echter religiöser Furcht ist eine Predigt für jeden Prediger!

315|Vol. 5|Nr. 3 (1952) 282–298 (WP)

Lukas

7 Hans Conzelmann, Zur Lukasanalyse

C. untersucht die literarische und theologische Eigenart des Lukas an einem Einzelproblem, an seinem Eingreifen in die Markusredaktion. Als Grundmotiv aller theologisch-sachlichen Änderungen, die Lk vornimmt, erscheint das Ausbleiben der Parusie. Dies bestimmt seine Christologie, seine Ekklesiologie, das Bild vom eschatologischen Ablauf und treibt zur Umsetzung der akuten Eschatologie in einen breiten heilsgeschichtlichen Entwurf. Eine weitere Eigenart der lukanischen Konzeption besteht nach C. in der Korrespondenz „einer zeitlosen Szenerie mit der historischen Palästinaszenerie". Diesem Problem ging der Vf. in seiner 1951 erschienenen Dissertation nach: Die geographischen Vorstellungen des Lukasevangeliums.

390|Jg. 49|1 (1952) 16–33 (HF)

8 Hans-Werner Bartsch, Der Historiker Lukas

Die Eigenart der lukanischen Geschichtsdarstellung: geschichtlich getreuer Bericht und zugleich Kerygma.

211|41. Jg.|7 (1952) 281–287 (JJ)

9 Robert Leaney, Nomikos in St. Luke's Gospel

In Auseinandersetzung mit Kilpatrik (J.T.S. 1950), der, ausgehend von den Tatsachen, daß einerseits der Terminus *Nomikos* in griechischen Übersetzungen nie Verwendung findet, der übliche Ausdruck dort *grammateus* ist, andererseits das Wort *Nomikos* in den nichtmarkinischen Stellen des lukanischen Evangeliums auftaucht, den Schluß zog, daß Lukas hier eine ursprünglich griechische, nichtaramäische Quelle benützte, zeigt Vf. eine andere Erklärungsmöglichkeit, daß nämlich Lukas selbst den Terminus *Nomikos* in sein Evangelium eingeführt habe und sucht diese als die wahrscheinlichere an Hand kurzer Beleuchtung der von K. herangezogenen Perikopen zu erhärten. Ergebnis: „the result of this survey of the passages in which the term occurs is that in no case can we assign with certainty the occurrence of νομικός to Q, and there is ground for believing that Luke introduced the term himself." Hingewiesen wird noch auf die Bedeutung dieses Ergebnisses für die von Moffat (Introd. to the Literature of the NT) und teils auch von Holtzmann, R. Scott und v. Soden bemerkte Verwandtschaft des dritten Evangeliums mit 4 Makk. und dem Titusbrief. Nur in diesen Schriften – 4 Makk 5, 4; Tit 3, 9 und 3, 13 – erscheint das Wort auch.

181|NS Vol. II|P. 2|(1951) 166–167 (WB)

10 W. Michaelis, Das unbetonte καὶ αὐτός bei Lukas

Auseinandersetzung mit Eduard Schweizer („Eine hebraisierende Sonderquelle des Lukas?" in: Theolog. Zeitschrift [Basel], 6. Jg. (1950) pp. 161–185). Vf. kommt nach gründlicher Überprüfung von Schweizers Argumenten zu einem anderen Ergebnis: das unbetonte καὶ αὐτός bei Lk ist teils aus der sich damals anbahnenden Bevorzugung von αὐτός, teils aus Septuagintismus des Lk zu erklären. Keinesfalls sind alle Belege, wie Schweizer schließt, „zu den starken Semitismen zu nehmen", so daß sie als „Leitfossil" zur Auffindung einer hebraisierenden Sonderquelle dienen könnten.

331|Vol. IV|Fasc. I|MCML (1951) 86–93 (OSch)

1721 Emile Osty, Les Points de Contact entre le Récit de la Passion dans Saint Luc et dans Saint Jean

Bestimmte Berührungspunkte können zufällig sein. Andere haben vielleicht ihren Grund im Gebrauch derselben Quellen oder in der Arbeit des christlichen Bewußtseins an den Gegebenheiten der Überlieferung. Es bleiben jedoch zwei Gruppen von Berührungspunkten übrig: die Gruppe der literarischen Ähnlichkeiten (die Lukanismen im Johannesevangelium) und die Gruppe der theologischen Berührungspunkte (die Johannismen im Lukasevangelium). Die Lukanismen finden sich im 4. Evangelium nur zerstreut, gelegentlich und bleiben an der Oberfläche. Sie sind keinesfalls systematisch, d. h. die Frucht einer gewollten Nachahmung, sondern unwillkürliche Reminiszenzen, die der Feder des Autors spontan entfließen. Für die Lösung des delikaten und komplexen Problems der Johannismen im Lukasevangelium wird hingewiesen auf dasselbe Milieu der Frauen, in dem Lukas und Johannes verkehren: Maria von Magdala, die Mutter Jesu, Martha und Maria; auf das besondere Interesse, das Lukas bei Johannes hat (Lk 8, 51; 9, 28; Apg 1, 13; 3, 1 und 3; 4, 13 und 19; 8, 14); auf das Zusammensein von Petrus und Johannes bei Lukas und im Johannesevangelium (Jo 13, 23–26; 18, 15. 16; 20, 3–9; 21, 7. 22. 23); endlich auch die Tatsache, daß das Johannesevangelium das Ergebnis eines langen Reifens ist, oft meditiert, dargelegt, diskutiert, verkündet, aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst in Palästina, so daß die Möglichkeit besteht, daß Lukas den Apostel gehört hat und sich von ihm inspirieren ließ.

258|XXXIX|2–4 (1951) 146–154 (JRG)

1722 Joseph Schmitt, Le Récit de la Résurrection dans l'Evangile de Luc

In einer eingehenden Vergleichung aller evangelischen Auferstehungsberichte arbeitet der Vf. die literarische, kompositorische, kerygmatisch-missionarische und theologische Eigenart des dritten Evangelisten heraus.

294|A. 25|Nr. 2 (1951) 119–138; Nr. 3 (1951) 219–243 (HF)

1723 Cuthbert Lattey SJ, „Ad Virginem desponsatam viro" (Lc 1, 27)

Im Anschluß an seine drei Abhandlungen über Is 7, 14 in Catholic Biblical Quarterly (Washington) 8 (1946) und 9 (1947) untersucht der Vf. das Verhältnis Marias zu Josef durch Vergleich von Mt 1 mit Lk 1 und nimmt an, daß Maria bei der Verkündigung bereits als Ehefrau im Hause Josefs gewohnt habe, freilich noch unversehrte Jungfrau war. Diese Auffassung stützt er durch Mt 1, 20. 24: τὴν γυναῖκά σου (attributiv) sowie durch Einzeluntersuchungen von παρθένος und *despondere*.

369|Vol. 30|Fasc. 1 (1952) 30–33 (HR)

1724 Cuthbert Lattey SJ, How Could St. Elizabeth Be the „Kinswoman" (Luke 1, 36) of our Lady?

Maria stammt aus dem Stamm David, Elisabeth aus dem Stamm Levi. Die Vulgatalesart von Numeri 36, 7. 8 gibt hier nicht den richtigen Sinn. Heirat innerhalb des gleichen Stammes ist nur von Erbinnen von Land gefordert (vgl. Num 27). Heirat zwischen den Stämmen ist also durchaus möglich und wahrscheinlich bei Marias und Elisabeths Müttern oder Großmüttern vorgekommen.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 48–50 (GK)

1725 Edgar R. Smothers SJ, A Note on Luke II, 49

Heißt ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου 1. „In meines Vaters Haus" oder 2. „In den Angelegenheiten meines Vaters"? Diskussion beider Übersetzungen im Lichte patristischer und neuerer Auslegungen. Zugunsten der 1. Auffassung trägt Vf. eine neue Belegstelle bei: Chrysostomus' Brief an Olympias (epist. XIII; PG LII, 610 s.): Ἐν τοῖς τοῦ π. μ. ist demnach parallel ἐν τῷ ἱερῷ (Lk 2, 46).

144|Vol. XLV|Nr. 1 (1952) 67–69 (FS)

1726 Eric May OFMCAP, „... For Power Went Forth From Him ..." (Lk 6, 19)

Sind Texte wie Lk 6, 19 oder 8, 46 im wörtlichen Sinn zu interpretieren? Entgegen einigen Kommentaren glaubt Vf. ablehnen zu müssen. „The view that Jesus became enervated, that His power was drained off in the performance of miraculous cures, is untenable. It is repugnant to the doctrine of the Hypostatic Union" ... „It would seem to place limitations upon Christ's divinity".
Exegese von Mk 5, 25–34 und Lk 8, 43–48 führt Vf. zur Untersuchung folgender Fragen:
Was war die Kraft, die von Jesus ausging? Wie verließ sie ihn? Wie bemerkte Jesus ihr Ausströmen?

76|Vol. XIV|Nr. 2 (1952) 93–103 (BU)

Georges Gander, Notule sur Luc 7, 29–30

Durch Analyse einzelner Wörter (εἰς ἑαυτούς, μή, ἀθετεῶ) will Vf. gegenüber der Bible Centenaire (NT, 1928) zu einer genaueren (franz.) Übersetzung von Lk 7, 29. 30 kommen: „Tout le peuple et les péagers qui l'ont écouté ont bien accompli la justice de Dieu, en se faisant baptiser du baptême de Jean; mais les pharisiens et les docteurs de la Loi, eux, en ne voulant pas se laisser baptiser par lui ont compromis le dessein de Dieu."

368|Nr. 19|Vol. V (1951) 141–144 (OSch)

Jean Starcky, Obfirmavit Faciem Suam ut Iret Jerusalem. Sens et Portée de Luc IX, 51

Lk 9, 51: τὸ πρόσωπον ἐστήρεσεν

Der Ausdruck ist von Lk wahrscheinlich in Anlehnung an Is 50, 7 LXX gebildet. Der Sinn ist: das Angesicht fest auf etwas richten. Sachlich ist damit die feste Entschlossenheit Christi ausgedrückt, seinen Weg zur Passion nach Jerusalem zu gehen.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 197–202 (JRG)

D. van Swigchem, Geschiedenis van Exegese van Luc 10, 22 (Matth 11, 27) in de Laatste Decennia

Sw. bringt hier einen Überblick von Schriften und Gegenschriften, nach denen diese Schriftstelle als unecht, dann wiederum als verunechtet und wiederum als echt von einigen Exegeten erklärt bzw. wiederum verworfen worden sei.

139|Jg. 52|Nr. 4 (1952) 97–108 (CW)

Erling Laland, Die Martha-Maria-Perikope. Lk 10, 38–42 (Norw.)

Vf. entscheidet sich in v. 42 für die Lesart *oligon* im Sinne „wenig (für mich, d. h. Jesus) – eines (für euch)". Der Grund für die Tradierung der Perikope („Sitz im Leben") liegt in der Betonung der Gastfreundschaft der Urgemeinde, aber dem Vorrang der Verkündigung. Auch der Kontext stimmt damit überein. Außerdem soll die Gleichheit von Frau und Mann gegenüber der Botschaft betont werden.

222|53|1 (1952) 10–27 (GMün)

P. Gaechter SJ, The Parable of the Dishonest Steward

Der ungerechte Verwalter, im Licht des Orients betrachtet, ließ den Pächtern nicht einen Teil dessen nach, was dem Herrn abzuliefern war, sondern was der Verwalter vom Abgelieferten für sich nahm. Durch diese Handlung verging er sich nicht aufs neue gegen den Landherrn, erwies aber den Pächtern einen Dienst, zunächst auf seine eigenen Kosten, die sich indes bezahlt machten, indem ihm die Pächter für die Zeit nach seiner Entlassung bis auf weiteres Unterhalt und Unterkunft zu gewähren bereit waren.

76|Vol. XII (1950) 121–131 (PG)

Edmund F. Sutcliffe SJ, „Compel Them to come in" (Luk XIV, 23)

Die Untersuchung von *anangkazein* im NT und in einer Platonstelle gestattet die Deutung im Sinne von „bewegen", „moralisch überreden", zumal der Hausvater nur einen Knecht ausschickt.

316|Vol. V|Nr. 1 (1952) 20–21 (GK)

Gilbert Cope, The Kingdom – When and Where? (Luk 17, 21 ff)

Am Ende der Untersuchung stehen drei Möglichkeiten des Verständnisses von Lk 17, 21. – 1. Jesus sprach diese Worte tatsächlich zu den Pharisäern; dann ist die Königsherrschaft etwas Äußeres, in Christus und seinen Jüngern im Anbruch. – 2. Das Wort wurde ursprünglich an die Jünger gerichtet; dann könnte die Königsherrschaft als etwas Innerpersönliches gefaßt werden. – 3. Es handelt sich um Gemeindedogmatik; Ausbleiben des messianischen Reiches und Verfolgung drängen zu der Annahme, daß die Königsherrschaft Gottes etwas Innerpersönliches ist. – Die Vereinbarkeit des äußeren und inneren Moments, die für uns nach einer langen Geschichte der Kirche klar ist, mag der Vf. geahnt haben, weil er das Wort „*entos*" wählt.

99|Vol. XXVIII|Nr. 3 (1951) 232–239 (GK)

1734 Karl Th. Schäfer, Zur Textgeschichte von Lk 22, 19b. 20

Bezugnehmend auf H. Schürmann (Biblica, 32 (1951) 364–392; 522 541; vgl. IZBG I/Nr. 498). Durch Aufweis ihrer textgeschichtlichen Entstehung wird die Mannigfaltigkeit der uns überlieferten Textformen von Lk 22, 19b. 20 erklärt. Grundform der Vetus Syra wie der Vetus Latina sei wahrscheinlich ein griechischer Text gewesen, in dem von einem Bearbeiter im 2. Jh., der an der doppelten Erwähnung eines Kelches Anstoß nahm, aus Harmonisierungstendenz mit Mt und Mk die vv. 17. 18 an die Stelle von v. 20 gestellt und v. 19b getilgt wurden. – „Aus dieser Grundform des sekundären Kurztextes (vv. 15. 16. 19a) lassen sich ohne Schwierigkeit sämtliche anderen uns erhaltenen Kurzformen als spätere, von verschiedenen Händen vorgenommene Teilangleichungen an den von der Masse der HSS bezeugten ursprünglichen Langtext erklären ...“

48|Vol. 33|Fasc. 2 (1952) 237–239 (WB)

1735 Heinz Schürmann, Lk 22, 42a das älteste Zeugnis für Lk 22, 20?

In einer textvergleichenden Untersuchung wird die Stellung *touto to poterion* Lk 22, 42a (*touto* vorangestellt) bei einer luk. Mk-Redaktion als befremdlich bezeichnet. Erklären würde das vorangestellte *touto* eine gedächtnismäßige Nachwirkung der Formulierung in Lk 22, 20. Stammte die Differenz Mk 14, 36 – Lk 22, 42a aus Lk 22, 20, dann wäre Lk 22, 42a das älteste Zeugnis für die Ursprünglichkeit des Langtextes im luk. Einsetzungsbericht Lk 22, 19. 20.

213|3. Jg.|2 (1952) 185–188 (AJ)

Johannes

cf 1450, 1881

1736 R. C. Fuller, The Autorship of the Fourth Gospel

Daß Augenzeuge und tatsächlicher Vf. des 4. Evangeliums zwei verschiedene Personen sind, wenn auch Johannes Zebedäus, dem Apostel, der größte Teil der Beibringung des Stoffes zugestanden wird, und daß der Vf. mehrfach mit einem Johannes, dem Presbyter, identifiziert wird, auf den auch die Johannesbriefe zurückgehen sollen, lehnt Fuller ab und stützt dagegen die Verfasserschaft des Apostels.

316|A. V|Nr. 1 (1952) 8–11 (GK)

1737 Joseph Bonsirven, Pour une Intelligence Plus Profonde de Saint Jean

Es geht um die theologische Interpretation des Johannesevangeliums. Die Gegenüberstellung der Kommentare zu Johannes 17, 11b. 12 und 26 von Cyrill, Augustin, Thomas von Aquin, Maldonat, Bossuet einerseits mit denen moderner Exegeten (Lagrange, Durant, Huby, Braun) andererseits zeigt, daß dort die göttlichen Personen handeln, daß sie hier aber durch abstrakte Begriffe ersetzt sind. Weil die modernen Exegeten der ständigen Versuchung nicht entgangen sind, an die Texte ihre vertrauten theologischen Kategorien heranzutragen und begrifflich zu verwenden, die sich nicht immer in der Hl. Schrift finden. Sie sind damit das Opfer einer allgemein verbreiteten Verkehrtheit geworden, die Gegebenheiten der Offenbarung durch Begriffe zu ersetzen, die für uns leichter zu handhaben sind, weil sie aus unserer natürlichen Erkenntnis geschöpft und der Furcht vor einer mystischen Erklärung entsprungen sind. Ihre realistische Position haben diese Exegeten unbewußt durch einen vagen Nominalismus treiben lassen.

258|XXXIX|2–4 (1951) 176–196 (JRG)

1738 Xavier Léon-Dufour SJ, Le signe du temple selon Saint Jean

An einem konkreten Beispiel will das Verständnis des Johannesevangeliums grundsätzlich beleuchtet werden. Während das Dilemma, das die frühere johanneische Exegese beherrschte: Geschichte oder Symbol in die Einheit von Geschichte und Symbol oder vielmehr in die Einheit des geschichtlichen Faktums als des Trägers der Symbolik aufgehoben wurde, wird die Exegese der Gegenwart von einem Dilemma anderer Art beherrscht, dem von historischem Faktum und literarischem Milieu. Von Jo 14, 26 und 16, 75 ausgehend, stellt Vf. am Johannesevangelium zwei Seiten heraus: die Situation der Hörer der Worte Jesu und die Situation der Leser des Johannesevangeliums. So ist das Johannesevangelium zweischichtig: einerseits Zeit der Erinnerung, andererseits Zeit des vollkommenen Verständnisses dieser Worte unter der Wirkung des Hl. Geistes. Dies wird an dem Beispiel des Zeichens des Tempels Jo 2, 19–22 illustriert. Als Ergebnis wird herausgestellt: 1. zur Zeit der Hörer Jesu ist das

Zeichen die Person Jesu, der sich das Recht anmaßt, den Judaismus umzugestalten, indem er den idealen Tempel errichtet. Zur Zeit der Leser des Johannesevangeliums ist das Zeichen des Tempels die Person Jesu, der es aufgegeben ist, zu leiden und zu sterben, um so in seiner Person den Übergang vom Judaismus zum Christentum zu erfüllen. In der Perspektive der johanneischen Theologie zeichnet sich der neue Tempel ab: Jesus, die Quelle des Hl. Geistes, den die empfangen, die an ihn glauben. 2. Die genauere Bestimmung dieser Unterscheidung der beiden Zeiten des Verständnisses der Worte Jesu. – Es handelt sich nicht um eine endgültige Trennung der beiden Epochen, von denen die eine ohne Wert für das Verständnis der anderen wäre. Diese Unterscheidung zeigt uns die eigene konkrete Situation an und ermöglicht so das existentielle Verständnis des johanneischen Evangeliums. Die rein archäologische Rekonstruktion ist fruchtlos, sie muß ausmünden in einen lebendigen Kontakt mit den ersten Christen. Ohne diesen kommt es nur zu einem fleischlichen Verständnis der Ereignisse und wird die Vergangenheit im Dunkeln gelassen, ohne sie durch das Geheimnis von Ostern aufzuhellen. Ostern ist das Ereignis, das sein Licht auf die ihm vorausgegangenen Ereignisse wirft. Aber ebenso sicher ist, daß die Zukunft für uns noch im Dunkeln liegt, da die Parusie noch aussteht. So wird die Situation des Christen bestimmt durch die beiden Ereignisse von Ostern und Parusie. Damit ist der Christ ausgerichtet auf das zweite Kommen des Christus, andererseits ist er gezwungen, auf seine Weise wirklich die Haltung der Zeitgenossen Jesu anzunehmen. Im Halbschatten der Erwartung muß er den anerkennen, der da wiederkommen soll. Das schon Geschichte gewordene Drama der Zeit Jesu ist so unser eigenes Drama. – Es geht also darum, nicht nur das historische Faktum vom literarischen Milieu zu unterscheiden, durch das es uns vermittelt wird, sondern auch ihre lebendige Beziehung aufzuweisen. Diese aber kann sich nicht im festen Buchstaben vollziehen, sondern nur im Geist des christlichen Lesers.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 155–175 (JRG)

R. C. Fuller, The Fourth Gospel, an Objective Record?

Johannes berichtet Tatsachen, begreift sie gelegentlich als Symbole und interpretiert durch Erläuterungen, durch Anordnung und Auswahl des Stoffes. Das 4. Ev ist durch manche genauere Angaben eine wertvolle Ergänzung zu den Synoptikern. Auch in den Reden und Selbstaussagen Jesu können wir uns sicher nach der Evidenz des übrigen Evangeliums auf den Augenzeugen verlassen, der seine eigenen Reflexionen wohl von den Worten Jesu zu unterscheiden vermochte. Ihn in der Abfassung der Reden, so wie Strachan will, mit den alttestamentlichen Propheten zu vergleichen, geht nicht an.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 27–32 (GK)

Emmanuel Hirsch, Stilkritik und Literaranalyse im vierten Evangelium

Vf. nimmt Stellung zur Kritik seiner Schriften über das 4. Ev (Das 4. Ev, 1936; Studien zum 4. Ev, 1936) durch Ed. Schweizer *(Ego eimi*, 1939) sowie zu gewissen stilkritischen Partien in Bultmanns Jo-Kommentar.

387|Bd. 43|1–2 (1950|51) 129–143 (WB)

Nicola Uricchio SJ, La Teoria delle Trasposizioni nel Vangelo di S. Giovanni

Kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Umstellungstheorien im Johannesevangelium, die einschließlich des neuesten Versuches von Hoare abgelehnt werden, da sie zu stark subjektiv gefärbt sind und einer objektiven Grundlage entbehren.

48|Vol. 31 (1950) 129–163 (EP)

N. Uricchio SJ, La Teoria delle Trasposizioni nel Vangelo di S. Giovanni

Ergänzung zu Biblica Vol. 31 (1950) 129–163 unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit von Brinkmann (Gregorianum 22 [1941] 503–505).

48|Vol. 32 (1951) 567–568 (EP)

Paul F. Barackman, The Gospel According to John

Untersuchung über das Jo-Ev innerhalb der „Studia Biblica" (XVII). Besondere Gesichtspunkte: Suggestions as to the Arrangement of the Gospel – the Purpose and Method of John – Suggested Topics for Further Study-Bibliography.

158|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 63–78 (BU)

1744 A. Vergote, L'Exaltation du Christ en Croix selon le 4e Evangile

Der erste Teil enthält: 1. Eine Untersuchung der Bedeutung von ὑψόω (Jo 8, 8. 18; 12, 32. 33 u. a.) – In der Apg bedeutet „Erhöhung" Christi seine Verherrlichung und Einsetzung als Kyrios. 2. Eine Untersuchung der Bedeutung von „Menschensohn". Der Menschensohn ist an Passion und Kreuz gebunden (Jo 3, 19; 8, 28; 12, 34), bedeutet den wiederkommenden Messias und bezieht sich bei Jo auch auf die künftige Verherrlichung Christi. 3. Eine Untersuchung der Bedeutung der Erhöhung des Menschensohnes. Wie Kyrios und Menschensohn in der Apg angewandt ist, so ist es bei Jo auf das Kreuz übertragen (3, 13–17; 12, 32). Im zweiten Teil untersucht Vergote das Zeugnis der Evangelisten über den Tod Christi (19, 33–37). Jo als Augenzeuge sieht im Kreuz die Erfüllung von: 1. Ex 12, 46 (= Num 9, 12) und Ps 34, 21. – 2. Zach 12, 10. – Somit ist 3. für Jo das Kreuz Glaubensmotiv, das die Verherrlichung Christi in sich schließt (12, 27) und ihn in den Vollbesitz seiner göttlichen Macht bringt. Das Leiden für die Sünder ist in der Theologie der Verherrlichung aufgegangen. Offenbarung und Gericht Christi (für seine eschatologische Wiederkehr verheißen) sind bei Jo bereits in den Höhepunkt der Passion verlegt. *cf 1878–1882*

115|A. XXVIII|Fasc. 1 (1952) 5–17 (BH)

1745 François Quiévreux, La Maternité Spirituelle de la Mère de Jésus dans l'Evangile de Saint Jean

Vom antiken und mittelalterlichen Symbolismus durchdrungen, sieht sich Vf. im 4. Ev einem architektonischem Aufbau, mathematischen Gesetzmäßigkeiten und einer symmetrischen Konstruktion gegenüber und macht diese Beobachtungen zur Grundlage seiner Exegese. Er untersucht hier die Perikopen Jo 2, 1–11 (am Rande auch Jo 1) und Jo 19, 25–27, in denen allein Maria bei Jo erwähnt ist, und findet die Ergebnisse, zu denen F. M. Braun („La mère de Jésus dans l'oeuvre de Saint Jean", Revue thomiste 1950, III und 1951, I) kommt, in ausführlichen, oft verblüffenden, aber nicht immer ganz überzeugenden zahlensymbolischen Argumentationen bestätigt: (I) 2, 1–11 (Hochzeit zu Kana): Gegenstück zur Versuchung in der Genesis und Parallele zum synoptischen Bericht von der Versuchung des Herrn. Die Worte τί ἐμοὶ καὶ σοί sind an den Versucher in Maria gerichtet, den Jesus abweist. Maria ist die neue Eva. – (II) 13, 25–27 (Unterm Kreuz): Der Jünger unterm Kreuz ist der Prototyp aller Jünger. Mit dem Wort „Siehe da deine Mutter" wollte Jesus ausdrücken, daß Maria unterm Kreuz die Mutter aller Jünger, auch der zukünftigen geworden ist.

368|Nr. 21|Vol. VI|21–24 (1952) 15–38 (OSch)

1746 J. Gwyn Greiffiths, A Note on the Anarthrous Predicate in Hellenistic Greek

Zu Jo 1, 1. Die Übersetzungen „Gott war das Wort" oder „das Wort war göttlich" (letzteres möglich, aber unwahrscheinlich) werden grammatikalisch und exegetisch untersucht.

129|62 (1950|51) 314–316 (WB)

1747 M.-E. Boismard, „Dans le Sein du Père" (Jo 1, 18)

Es wird untersucht: I. Welches die Zeugen für die kürzere Lesart sind (d. h. für die Auslassung von ὁ ὤν) – Äußere Kritik. – II. Welche Lesart (die kürzere oder die längere) den besseren Sinn ergibt und die übliche Lesart am besten erklärt. – Innere Kritik. – Ad I. Es wird die lateinische, syrische und griechische Überlieferung untersucht und die kurze Lesart als sehr gut überliefert herausgestellt. – Ad II. 1. ἐξηγήσατο wird mit „führen" übersetzt. Von hier aus wird der Sinn von εἰς τὸν κόλπον als „in das Himmelreich" inhaltlich als das bestimmt, was durch die göttliche Wiedergeburt des Christen bewirkt wird. – 2. Der theologische Inhalt des Verses wird dadurch erklärt: (1) Nur der μονογενής hat Gott gesehen. (2) Er führt in den Schoß des Vaters, d. h. ins Himmelreich, indem er uns göttliches Leben (Wiedergeburt) bringt und in die Geheimnisse göttlichen Lebens einführt. Christus ist Mittler des Lebens und führt ins Himmelreich. Er ist parallel zu Moses, der das Volk Gottes ins gelobte Land führte, dargestellt.

272|A. LIX|Nr. 1 (1952) 23–39 (BH)

1748 Juan Leal SJ, La Hora de Jesus, la Hora de Su Madre (Jo 2, 4)

Die Arbeit führt zunächst alle die Autoren an, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben und schließt sich dann der Auffassung an, die Gaechter (ZKatTh 55 (1931] 351–402) und Braun (Rev Thom 50 [1950] 446–463; 51 [1951] 5–68) aufgestellt haben. Von hier aus werden mariologische Konklusionen

versucht. Jesus stellt der Mutter gegenüber seine Unabhängigkeit fest. Erst wenn seine messianische Aufgabe erfüllt ist (die „Stunde" kommt auf Kalvaria und schließt ab mit Pfingsten), tritt die Mutter in den Vordergrund. Ihre Aufgabe wird sein, die Glorie des fortlebenden Christus und den Glauben der Gläubigen cooperando zu vollenden.

119|Vol. 26|Nr. 101 (1952) 147–168 (PF)

J. H. Bennetch, John 4, 24a. A Greek Study

52|A. 107|Nr. 425 (1950) 71–83

José M. Bover SJ, La Fiesta de los Judíos en Jo 5, 1

Vf. sieht in der angeführten Stelle ein textkritisches und ein exegetisches Problem. Gehört der Artike zum authentischen Text? Das läßt sich textkritisch nicht ausmachen. Wohl aber löst sich das Problem exegetisch. Es handelt sich um Ostern. Hätte Johannes ein anderes Fest gemeint, dann hätte er es nach seiner Gewohnheit gesagt. Dementsprechend entscheidet sich der Vf. für den Artikel ἡ ἑορτή.

119|Vol. 26|Nr. 100 (1952) 79–82 (PF)

Juan C. Craviotti SCJ, Autenticidad de San Juan V, 3b–4

Da manche Exegeten, auch kath., die Stelle als Interpolation betrachten, wird die Frage erst einmal textkritisch untersucht. Da sich daraus keine Klarheit ergibt, wird auch die innere Kritik durchgeführt. Ergebnis: „Ich glaube, daß die Authentizität der besagten Perikope gegenwärtig nicht genügend bewiesen werden kann!"

264|A. XIV|Nr. 63 (1952) 14–16 (ASch)

Harald Riesenfeld, *KAI NYN*, zu Joh 11,22

Auf Grund der Übersetzung von *KAI NYN* in der LXX bei 1 Reg 8, 8ff, 2 Esdras 15, 4f (= Neh 5, 5), Hiob 16, 18f, Joel 2, 11f und 1 Esdras 8, 74f fühlt man sich dazu berechtigt, in dem Jo 11, 21f vorkommenden *KAI NYN* einen Reflex des adversativen Gebrauchs von *we 'attah* („trotzdem") zu sehen. Xen. Anab. VII, 7, 17 scheint ohne Parallele in der griechischen Profanliteratur zu sein.

227|6 (1952) Sp. 41–44 (ESu)

Rudolf Schnackenburg, Der johanneische Bericht von der Salbung in Bethanien (Jo 12, 1–8)

Dieser kurze Abschnitt, der charakteristische Eigenzüge trägt, wird mit den Synoptikern verglichen, um die geschichtliche Zuverlässigkeit, die literarische Abhängigkeit sowie die Tendenz, die in ihm zutage tritt, herauszustellen. Das 4. Ev hat mit wenigen Strichen, die der Wahrheit des Berichtes keinen Abbruch tun, der synoptischen Erzählung Leuchtkraft verliehen, ohne den historischen Tatsachengehalt zu verderben.

213|1. Jg.|1 (1950) 48–52 (AJ)

Solomon Zeitlin, The Last Supper as an Ordinary Meal in the Fourth Gospel

S. Z. nimmt Bezug auf Ch. C. Torrey, Jewish Quarterly Review XLII/3 (1952) 237–250. Torreys Theorie über das Wort παρασκευή muß nach S. Z. abgelehnt werden. Nach Beantwortung und Zurückweisung der Begründungen Torreys schließt S. Z. „mit Sicherheit", daß eine Diskrepanz zwischen den synoptischen Evv und dem 4. Ev wirklich besteht. Diese besteht aber hinsichtlich des Monatsdatums und nicht des Wochentages. Die Widersprüchlichkeit sieht Vf. nicht historisch, sondern ideologisch begründet.

166|Vol. XLII|Nr. 3 (1952) 251–260 (KHZ)

Mary E. Clarkson, Underneath the Last Discourse

Versuch, formgeschichtlich und exegetisch die These zu unterbauen, daß den Kap. Jo 14–18 eine authentische Tradition zugrunde liegt (vgl. dieselbe Zeitschrift, April 1949). Diese Kapitel unterscheiden sich von der synoptischen Tradition formal und inhaltlich, zeigen aber in sich immer wiederkehrende Grundformen und Grundthemen. Das deutet eine Abhängigkeit von frühen Berichten an, u. a. besonders sichtbar am Motiv des Guten Hirten, das in römischer Katakombenkunst bereits vor dem Bekanntwerden des umstrittenen Jo-Ev auftaucht.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 12–17 (BA)

1756 J. Giblet, De Missione Spiritus Paracliti Secundum Joa XVI, 5–15

Auslegung von Jo 16, 5–15: Heimkehr Christi zum Vater ist Bedingung für die Sendung des Hl. Geistes (vv. 5–7), der a) als Ankläger der Welt (vv. 8–11) und b) als notwendiger Lehrer der Jünger (vv. 12–15) auftreten wird.

91/T. XXXVII, NS T. XXII/Fasc. III (1952) 253–254 (OSch)

1757 Percy J. Heawood, The Time of the Last Supper

Vf. versucht den Widerspruch zwischen den Synoptikern und dem Johannesevangelium in bezug auf den Zeitpunkt des letzten Abendmahls zu lösen. Zur Zeit des AT wird nach ihm unterschieden zwischen Pascha und Fest der ungesäuerten Brote (14. Nisan u. 15. Nisan mit folgender Oktav), während in späterer Zeit (NT, Josephus, Mischna) Pascha allgemein die ganze Festzeit bedeutete und das Paschamahl während dieser ganzen Zeit gehalten wurde. Terminus technicus für das eigentliche Pascharitual: ποιεῖν τὸ πάσχα, für das Paschamahl allgemein: φαγεῖν τὸ πάσχα. Daher Jo 18, 28 auch nur allgemein gemeint.

166/Vol. XLII/Nr. 1 (1951) 37–44 (OS)

1758 Solomon Zeitlin, The Time of the Passover Meal

Gegen Torrey (παρασκευή bei Jo 19, 14 = jüdischer terminus technicus = Freitag der Paschawoche) und für Headwoods ursprüngliche Unterscheidung zwischen Pascha (Rettung der Erstgeburt) und Fest der ungesäuerten Brote (Befreiung aus Ägypten) und spätere gemeinsame Bezeichnung der ganzen Festzeit mit Pascha (vgl. obige Nr.), aber gegen seine Behauptung vom Essen des Paschamahles während der ganzen Festzeit. Das Paschalamm wurde gegessen am Abend des 15. Nisan (früher Pascha genannt, z. Z. Jesu aber Fest der ungesäuerten Brote), der Widerspruch zwischen Synoptikern und Johannesevangelium ist somit nicht gelöst.

166/Vol. XLII/Nr. 1 (1951) 45–50 (OS)

1759 Charles C. Torrey, In the Fourth Gospel the Last Supper was the Paschal Meal

Im Anschluß an die Artikel von P. Heawood und S. Zeitlin in „The Jewish Quarterly Review" (July 1951) untersucht Vf. die scheinbare Widersprüchlichkeit zwischen den Synoptikern und dem 4. Ev hinsichtlich des Datums der Kreuzigung und der Natur des Letzten Abendmahls. Vf. will zeigen, daß in allen hier zur Frage stehenden Dingen die Übereinstimmung zwischen Jo und den Synoptikern vollständig ist (cf JBL., vol. 50, 1931). Vf. behandelt die Fragen unter folgenden Überschriften: The Technical Term Παρασκευή (Mk 15, 42; Jo 19, 31. 42) – „Sunset" and „Eve" – The Phrase „Eat the Passover" (Jo 18, 28) – The Difficulty in John 13, 1–4 – „Third Hour" and „Sixth Hour" (Mk 15, 25; Jo 19, 14) – „Friday of the Passover" (Jo 19, 14). Ergebnis: Die vier Evangelisten stimmen im Datum der Kreuzigung überein, welches bekannt gewesen sein muß und fest bewahrt im Gedächtnis von vielen; folglich war das Letzte Abendmahl das Paschamahl.

166/Vol. XLII/Nr. 3 (1952) 237–250 (KHZ)

1760 Ernst Bammel, Philos tou Kaisaros

Konkrete Interpretation der Stelle Jo 19, 12. Ausgehend von A. Deissmanns erstmaliger Annahme eines titularen Hintergrundes wird nach der Stellung des Pilatus zu Rom gefragt. Gegen Mommsen, der die Bezeichnung Amicus nicht titular versteht, hält Bammel die Annahme, *philos tou Kaisaros* sei bloße Phrase der Juden oder Stilmittel des Evangelisten, auf Grund der Wirkung auf Pilatus für unwahrscheinlich: Der Historizität des Wortes stehe daher nichts entgegen.

349/77. Jg./Nr. 4 (1952) Sp. 205–210 (EMM)

1761 J. Giblet, De Missione Apostolorum in die Paschatis juxta Joa XX, 19–23

Exegese von Jo 20, 19–23: Vv. 19–20 Umstände der Erscheinung, vv. 21–22 Aussendung der Apostel, v. 23 definitive Gründung der Kirche.

91/T. XXXVII, NS T. XXII/Fasc. IV (1952) 365–369 (OSch)

1762 Paul Gaechter SJ, Das dreifache „Weide meine Lämmer"

Die Ausdrücke *poimainein*, *boskein* und *arnia*, *probata*, *probatia* sind wohl synonym. Die drei Fragen und die drei Imperative sind innerlich voneinander unabhängig; die ersteren sollen Petrus an seine Ver-

leugnung erinnern und ihm klarmachen, daß auf seiner Seite keinerlei Anspruch auf die ihm zu erteilende Vollmacht besteht. Das dreimalige „Weide" entspricht einem alten, orientalischen Brauch, durch dreimaliges Aussprechen einer rechtshaltigen Formel vor Zeugen formales Recht feierlich zu übertragen.

385|Bd. 69 (1947) 328–344 (PG)

Acta Apostolorum

Paul Gaechter, The Hatred of the House of Annas

Aus dem Vergleich der Apg mit Flav. Josephus ergibt sich, daß die Verfolgungen der jungen Kirche auf die Mitglieder des Hauses Annas zurückzuführen sind (Kaiphas, Jonathan, Matthias und Annas jun.).

346|Vol. VIII (1947) 3–34 (PG)

Paul Gaechter, Die Wahl des Matthias

Bedeutung der Zwölf, Unterschied zwischen der Stellung der Zwölf als solcher und als Apostel. Motiv der Wahl ein spezifischer Auftrag des Auferstandenen. Die Durchführung der Wahl durch Petrus.

385|Bd. 71 (1949) 318–346 (PG)

Bernhard J. Le Frois SVD, El Milagro de Lenguas el Dia de Pentecostés (Apg c. 2)

Das „Sprachwunder" am Pfingstfest war ein Hörwunder. Die Pfingstpredigt bezweckte nicht so sehr missionarische Unterweisung als vielmehr Verkündigung der Großtaten Gottes.

264|A. XIV|Nr. 64 (1952) 33–34 (TS)

Paul Gaechter, Die Sieben (Apg 6, 1–6)

Dem Text und den Nachrichten über Stephanus und Philippus wird man nur gerecht, wenn man in Apg 6, 1–6 den ersten Fall einer Mitteilung der den Zwölfen eigenen Weihegewalt und in den Sieben die ersten Empfänger ihrer Fülle (etwa Hilfsbischöfe) sieht. Neben ihnen dürfen auch die Hebräer ihr Siebnerkollegium erhalten haben, aus welchem dann Jakobus, der nicht zu den Zwölf zählende Herrenbruder, zum monarchischen Leiter der Jerusalemer Kirche erkoren wurde, sobald die nach der Ermordung des Stephanus versprengten Sieben automatisch zu monarchischen Leitern der von ihnen gegründeten Hellenistengemeinden geworden waren. Auf dieser breiten Grundlage entwickelte sich der später überall sichtbare monarchische Episkopat.

385|Bd. 74 (1952) 129–166 (PG)

Stanislas Giet, L'Assemblée Apostolique et le Décret de Jérusalème. Qui Etait Siméon?

Es geht um die Frage, wer der Simeon von Apg 15, 12–14 sei. Dabei wird festgestellt: 1. Daß die Identität des Simeon mit Simon Petrus, im 4. Jh. in Antiochien unbekannt, problematisch ist; 2. daß die Untersuchung von Apg 15, 7–12 und 13–21 kaum gestattet, die Einheit des Berichtes aufrechtzuerhalten. Die Rede des Jakobus folgt nicht unmittelbar der des Petrus; 3. daß der Bericht über die Entscheidung, die durch die Versammlung gefällt wurde, dem Briefe Apg 15, 25 nachgebildet ist, den er wiedergibt; 4. daß die Präposition *syn* in der Apg und im Lukasevangelium Beziehungen ausdrückt, die viel mannigfaltiger sind, als die geläufige Interpretation der vv. 22 und 25 ahnen läßt.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 203–220 (JRG)

Donald T. Rowlingson, The Jerusalem Conference and Jesus' Nazareth Visits. A Study in Pauline Chronology

Zum Problem der Chronologie Pauli. Vf. sucht die von John Knox („Chapters in a Life of Paul" 1950) vorgetragene Theorie, daß die Jerusalemkonferenz (Act 15) wirklich stattfand, und zwar während Pauli Besuch in Syrien (Act 18, 22–23), durch Vergleich der lukanischen Quellentreue und literarischen Gestaltungskraft in seinem Evangelium und den Acta näher zu begründen. In Analogie zu der die markinische Vorlage dramatisierenden, ihren chronologischen Rahmen sprengenden lukanischen Erzählung vom Auftreten Jesu in Nazareth (Lk 4, 16 30) beurteilt Vf. den lukanischen Bericht über die Jerusalemkonferenz und sucht letztere zu begründen: „... valid inferences cause us

to believe that in Luke's version of the Jerusalem Conference we have a freely-composed, dramatized version of an actual historical event which he has adapted to his purpose of emphasizing the inevitable of a Spirit-dominated movement from Jerusalem to Rome, the variations between it and Paul's account in Galatians being due far more to Luke's creative genius than to a more reliable source. If we believe that his sources give him the ideas, the fact still stands that his creative imagination has worked them over in the interests of his tendencies. In so acting with the regard to the substance of his sources Luke has done much the same thing that in his earlier work he did with Jesus' Nazareth Visit." Dadurch sind die beiden Probleme Act 18, 22. 23 gelöst: Motivation des paulinischen Besuchs, Erklärung der Tätigkeit Pauli zwischen dem ersten und zweiten Jerusalembesuch (Act 15). – Von hier aus erschließt der Vf. eine allgemeine Chronologie des Lebens Pauli: Annahme seiner Berufung um 35, Zusammennahme der 3 + 14 Jahre (Gal 1, 18; 2, 1) ergibt, daß die Jerusalemkonferenz 52 anzusetzen ist.

170/Vol. LXXI/P. II (1952) 69–74 (WB)

Corpus Paulinum

1769 G. Zuntz, Réflexions sur l'Histoire du Texte Paulinien (1)

Der Artikel ist eine Zusammenfassung des Buches des Vf. über das gleiche Thema (The Schweich Lectures for 1946). Er geht von der klassischen Textkritik aus (Westcott und Hort), anerkennt sie als Grundlage und Ausgangspunkt aller Textkritik, kritisiert aber ihre Auffassung 1. von dem Begriff „Rezension", 2. von „westlich", 3. von „byzantinischem Text", 4. von „Text der Kaiserzeit" in der Markustradition, von K. Lake und seinen Nachfolgern herausgearbeitet, 5. vom Chester Beatty-Papyrus, der mit Minuskelhandschrift 1739 (Codex von der Goltz), dem Vaticanus B, den zwei koptischen Versionen, Origenes und Clemens Alex. eine eigene Gruppe bildet, die er „protoalexandrinische" Gruppe nennt. – Er weist nach, an Hand verschiedener Beispiele aus den Paulusbriefen, daß diese Begriffe und Auffassungen nicht streng schematisch und mechanisch gebraucht werden dürfen und nicht scharf voneinander zu trennen sind.

272/A. LIX/Nr. 1 (1952) 5–22 (BH)

1770 Rafael Gyllenberg, Die einleitenden Grußformeln in den paulinischen Briefen (Schwed.)

Paulus gestaltet die antike Einleitungsformel sehr individuell. Die Formeln selber baut er – wie am Beispiel 2 Kor 1, 1 gezeigt wird – im parallelismus membrorum auf. *Charis kai eirene* sind nicht nur vom Hellenismus, sondern auch vom jüdischen *eleos-* und *šalom*-Begriff zu verstehen. Die Selbstbezeichnungen ändern sich chronologisch vom einfachen Namen über *apostolos* zu *doulos* und stehen im Zusammenhang jeweils mit dem Anliegen des ganzen Briefes. (Kol, Eph und Pastoralbriefe werden nicht dazugerechnet.)

335/XVI/1951 (1952) 21–31 (GMün)

1771 Karl Prümm SJ, Zur Struktur des Römerbriefes. Begriffsreihen als Einheitsband

Vorerwähnungen wichtiger Begriffe machen das Beziehungsverhältnis eines vorerst aufgeschobenen Problems zu einer jetzt schon abgewickelten Teilfrage sichtbar. Ebenso lädt das Wiederauftreten bereits abgehandelter Termini dazu ein, das neue Licht über den wichtigen Begriff mit den früheren Mitteilungen darüber zu verbinden. So lassen sich neben „Längsklammern", denen die Funktion von Bändern und Gelenken in der Gedankenführung zukommt, „quer über die eigentliche Gedankenführung gelagerte Strukturlinien" feststellen. Paulus, dessen Geist alle Einzelthemen präsent waren, appelliert an das akustische Gedächtnis der Adressaten. Er verfährt als tiefbohrender Denker nach dem Gesetz der konzentrischen Darstellungsweise. An folgenden Termini wird dies im einzelnen dargelegt: Kraft und Schwäche, Sichrühmen, Gericht, Bewährung, Heiligkeit und Berufung, Gehorsam, Pneuma, Nomos und Hamartia, Sendung des Sohnes in die Sarx und in die Passion, Freiheit und Dienststand des Menschen, Enthüllung des Mysteriums (Leitbegriff).

385/Bd. 72 (1950) 333–349 (MF)

1772 Stanislas Lyonnet SJ, Note sur le Plan de l'Epître aux Romains

Das Ziel der Arbeit ist, die richtige Komposition des Römerbriefes herauszustellen und deren theologische Revelanz aufzuzeigen.

258/T. XXXIX/Nr. 2–4 (1951) 301–316 (JRG)

Pierre Bonnard, Où en est l'Interprétation de l'Epître aux Romains?

Der Artikel gibt einen kurzen kritischen Überblick über die Hauptprobleme des Römerbriefes, die seit einem Jahrhundert Gegenstand der Forschung waren. Ausgehend vom exegetischen Problem, wie es zuerst F. C. Baur stellte, behandelt Vf. Hilfsmittel und Grenzen der Philologie, den Beitrag der vergleichenden Religionsgeschichte, neue Strömungen in der römisch-katholischen Deutung und Zeichen der Unschlüssigkeit auf der traditionellen protestantischen Linie, um mit einigen Bemerkungen über die Richtung zu schließen, in der sich seine eigene Interpretation bewegen würde.

295/IV (1951) 225–243 (KH)

Leonhard Fendt, Anmerkungen zur Interpretation des Römerbriefs

Unter sechs Gesichtspunkten studiert F. vier Werke zum Römerbrief: Fuchs, Ernst: Die Freiheit des Glaubens. Römer 5–8 ausgelegt. München 1949; Etzold, Otto: Gehorsam des Glaubens. Die Botschaft des Römerbriefes an die heutige Christenheit. Gütersloh 1951; Brunner, Emil: Der Römerbrief übers. und ausgelegt, Stuttgart 1948; Kroeker, Jakob: Römerbrief. Kap. 1–8. Von der Kindesstellung. Ein Handkommentar, Stuttgart 1949. Die 6 Fragen, für die er in den genannten Werken eine Antwort sucht, lauten: 1. Welchen Inhalt hat der uns vorliegende Röm als ein Dokument der Vergangenheit? 2. Was wollte Paulus mit seinem Röm den damaligen Adressaten in Rom Besonderes sagen? 3. Was hörten jene damaligen Adressaten aus dem Schreiben des Paulus Besonderes heraus? 4. Was dürfen die heutigen Evangeliumsverkündiger mittels des uns vorliegenden Röm verkündigen? 5. Inwieweit ist die wissenschaftliche Beantwortung der Fragen 2 und 3 a) für die Wissenschaft, b) für die Verkündiger von Bedeutung? 6. Was hört der heutige Evangeliumsverkündiger für sich und für seine Gemeinde aus dem uns vorliegenden Röm heraus? Aus den verschiedenen Hypothesen, die sich anbieten, sucht F. die besten zu ermitteln und setzt sich kurz mit ihnen auseinander.

349/77. Jg./Nr. 2 (1952) Sp. 75–80 (HG)

H. M. Matter, Het Nieuwe Testament en de logica (Enkele vermaarde cruces uit Rom 1 en 2)

M. sagt, er wolle hier nicht die Logik als philosophische Disziplin dem 1. und 2. Kap. des Römerbriefes gegenüberstellen, sondern nur mit einfach logischem Denken Röm 1 und 2 sowie deren neueste Interpreten prüfen, wobei er zu den exegetisch-dogmatischen Darlegungen von Greijdanus sowie Ridderbos und besonders K. Schilder Stellung nimmt. Er teilt zwar mit diesen den Standpunkt der Prädestination, aber nicht den Versuch, wie Genannte die ἀνοχή und μακροθυμία Röm 2, 4 und 9, 22 gegenüber dem „Zorne Gottes" erklären zu wollen, und führt die Darlegung Schilders ad absurdum. Er selbst führt dann aus, wie man unter dem von St. Paulus angeredeten: „ὦ ἄνθρωπε πᾶς" die Heiden oder Juden oder die Christen ganz allgemein verstehen könne.

139/Jg. 52/Nr. 3 (1952) 90–92 (CW)

Georg Wehrung, Versühnung. Zum Verständnis von Röm 3, 21–26

Vf. will eine Deutung von Röm 3, 12 26 vorlegen, in der das Evangelische, Neue, Überrationale der Gedanken des Paulus möglichst rein zum Ausdruck kommt (mit Hinweis auf den Röm-Kommentar von A. Nygren, mit dem sich Vf. „in vollem Einklang" weiß).

31a/6. Jg./Nr. 6 (1952) 82–92 (KHZ)

Enno Heyken, ἔχωμεν oder ἔχομεν

Frage ob Röm 5, 1 ἔχωμεν oder ἔχομεν zu lesen sei. Die meisten Exegeten vertreten den Indikativ gegen den besser bezeugten Konjunktiv. Entsprechend καυχώμεθα (5, 2. 3), dessen Konjunktiv er für gesichert hält, setzt sich Vf. für ἔχωμεν ein, für das auch die bessere Bezeugung wie der Zusammenhang sprechen.

211/41. Jg./3 (1952) 94–98 (JJ)

William H. P. Hatch, A Recently Discovered Fragment of the Epistle to the Romans

Es handelt sich um ein auf Vellum geschriebenes Fragment, das Dr. Leland C. Wyman 1950 in Kairo erworben hat. Hatch weist es dem Ende des 3. Jh.s zu. Es enthält auf der Vorderseite Röm 4,23 - 5,3 und auf der Rückseite 5,8 – 5,13. Der Text ist schlecht leserlich. Am interessantesten an diesem Wyman-Fragment ist die Tatsache, daß 5, 1 ziemlich sicher ἔχομεν steht, wir es also mit dem ältesten Zeugen für diese Lesart zu tun haben. Übereinstimmungen und Unterschiede von den wichtigsten Zeugen werden im einzelnen besprochen.

144/XLV/2 (1952) 81–85 (ABr)

1779 Pierre Benoit, „Nous Gémissons, Attendant La Déliverance De Notre Corps" (Rom 8, 23)

Vf. tritt für die westliche Lesart von Röm 8, 23 ein, die das Wort υἱοθεσίαν nicht aufweist. Dies wird aus inneren Gründen bewiesen. In der paulinischen Theologie eine dreifache Ebene für das menschliche Leben unterscheidend: die mystische, physische, moralische, zeigt der Vf. auf, wie die Erwartung der Erlösung unseres Leibes keine Apposition zu der Erwartung der Annahme an Sohnes Statt sein kann, da die Annahme an Sohnes Statt der mystischen, die Erlösung des Leibes aber der moralischen Ebene angehört.

258|XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 267–280 (JRG)

1780 Eric H. Daniell, Romans VIII, 28

129|61 (1949|50) 59

1781 José M. Bover SJ, La Reprobación de Israel en Rom 9–11

Nach einer allgemeinen Übersicht über die drei Kapitel (9–11) beschränkt sich die Arbeit auf drei Fragen: 1. Die Tatsache der Verwerfung. Sie betrifft nur „Israel dem Fleische nach" (Röm 9, 3) ; 2. Die Ursachen der Verwerfung. Sie liegen im Unglauben, der aus rabbinischem Legalismus und pharisäischem Stolze stammt; 3. Die endzeitliche Bekehrung des Judenvolkes.

119|Vol. 25|Nr. 96 (1951) 63–82 (PF)

1782 Edgar J. Goodspeed, Phoebe's Letter of Introduction

Im Anschluß an David Schulz vertritt Vf. gegen T. W. Manson („St. Paul's Letter to the Romans – and Others" in: Bulletin of the John Rylands Library in Manchester, XXI, 1948, pp. 224–240) die These, daß Röm 16 allein ein Empfehlungsschreiben des Paulus sei, das Phöbe in Ephesus einführen sollte. Beim Anhängen dieses Briefes durch die Gemeinde von Ephesus an Röm (Kap. 1–15), wurde dessen Einleitung weggelassen. Die Doxologie in Röm 16, 25–27 gehört ursprünglich zu Kap. 14 oder 15.

144|XLIV|1 (1951) 55–57 (HH)

1783 Lindsey P. Pherigo, Rival Leadership in Corinth

In 1 Kor 1, 12 sieht der Vf. eine der sehr dunklen Stellen dieses Briefes. Ergebnis seines Lösungsversuches: Paulus wählt seinen und des Apollos Namen, um einen Streit zwischen den von ihm und den von den anderen Missionaren Bekehrten als unbegründet darzustellen. Denn die Einigkeit zwischen ihm und dem Apollo ist den Korinthern bekannt. So könnte auch Kephas als Deckname gelten, oder sich hier ein Streit mit den petrinischen Christen spiegeln. Die Erwähnung von Christus dürfte auf einen späteren Schreiber oder Kommentator zurückgehen oder als Glosse eines von 2 Kor 10, 7 beeinflußten Lesers in den Text geraten sein. Sichere Grundlagen sind nur für Paulus da.

169|XIX|4 (1951) 197–199 (GK)

1784 Seweryn Kowalski, „Petra autem erat Christus." 1 Cor 10, 5 (Polonice)

Nach längeren Ausführungen über Veranlassung des 1 Kor und die Christologie des hl. Paulus spricht der Vf. über 1 Kor 10, 3–5. *Petra* bezieht sich auf Gott, der die Israeliten begleitete. Das Adjektiv *pneumatike* (mehrfach vorkommend) soll Christus, das Verbum Incarnandum, bedeuten. Jahwe im AT ist also Christus als Fels seines Volkes vor seiner Inkarnation. (Gegen Sickenberger, Bonner Bibel, Bonn 1932, z. St.)

92|XXI|2–3 (1949) 199–218 (MS)

1785 Guy de Broglie, Le Texte Fondamentale de Saint Paule contre la Foi Naturelle (I Cor XII, 3)

1 Kor 12, 3 ist keine praktische Regel der Unterscheidung der Geister, dient auch nicht zur Zurückweisung der latudinarischen Illusion, daß sich die Charismen des Hl. Geistes selbst bei den erklärten Feinden Christi und der Kirche finden. Die Verfluchung Christi kann auch nicht als eine Form des korinthischen Enthusiasmus erklärt werden oder als ein Versuch heimlich eingeschlichener jüdischer oder heidnischer Fanatiker, die Versammlung der Christen zu stören. Noch kann 1 Kor 12, 3 eine häretische Partei in der korinthischen Gemeinde im Auge haben oder die Entschuldigung der öffentlichen Verleugnung Christi in der Verfolgung abgefallener Christen meinen. Es handelt sich bei der

Verfluchung Christi in 1 Kor 12, 3 überhaupt nicht um ein wirkliches Vorkommnis, sondern um eine von Paulus nur literarisch gemeinte Antithese, um dem, was er in der zweiten Hälfte des Verses eigentlich sagen will, mehr Relief zu geben. Durch diesen, bei Paulus auch sonst üblichen semitischen antithetischen Parallelismus will Paulus im Angesicht der Charismen in der korinthischen Gemeinde den allgemein gültigen dogmatischen Satz aussprechen: Daß ein jeder Gläubige mit der bloßen Tatsache, daß er Gläubiger ist, sich des Wirkens des Hl. Geistes in ihm erfreut. Der Glaube ist die Wirkung des Pneuma, ein natürlicher Glaube an die Botschaft des Evangeliums ist unmöglich. Daß mit der Verfluchung Christi von Paulus nur der dialektische Hintergrund geschaffen wird, um seine eigentliche Lehre von dem Glauben als einer Wirkung des Hl. Geistes ins Relief zu stellen, haben die Väter des Konzils von Orange richtig gesehen, wenn sie nur den 2. Teil des Verses zitieren.

258|XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 253–266 (JRG)

Harald Riesenfeld, Note Bibliographique sur I Cor XIII

Ergänzende Beiträge zu der 1941 (Conjectanea Neotest. V) erschienenen Bibliographie zu diesem Kapitel.

227|6 (1952) Sp. 47–48 (FS)

Heinrich M. Christmann OP, Von Angesicht zu Angesicht

(Philosophische Untersuchung unter dem Motto 1 Kor 13, 12 über Sinn und Ziel menschlicher Erkenntnis.)

75a|9|1 (1952) 49–60 (EB)

Ernst Lichtenstein, Die älteste christliche Traditionsformel

1 Kor 15, 3ff wird als das älteste Symbolum bezeichnet (um 40 n. Chr. schon formuliert) und dargestellt als sich streng an das jüdische Geschichts- und Schriftverständnis anschließend, den Zusammenhang mit der jüdischen Volksgemeinde wahrend, einen eigenen Geschichts- und Lehranspruch begründend und die Verkündigung normierend. Die Glaubensformel von 1 Kor 15 nehme eine formale Sonderstellung gegenüber anderen frühen (analytisch-hymnischen) Glaubensformeln ein, da sie feststellend-synthetisch, im Stil der beweisenden Rede gefaßt sei. – Eine eingehende Analyse des christologischen Gehalts führt den Vf. zur Frage nach der Ordnung der in der Formel aufgeführten, den Anspruch auf Apostolizität begründenden Ereignisse und er kommt zu dem Ergebnis: Zentralpunkt und Ordnungsprinzip ist die Auferstehungsgewißheit (ἠγέρθη) die durch den Doppelbezug zu ἐτάφη und ὤφθη gestützt wird. – Nach ausführlicher Einzelinterpretation wird die Formel als Konsensformel bezeichnet, die aus Anlaß der Vertreibung der „Hellenisten" (Diakone samt Anhang) aus Jerusalem aufgestellt worden ist und so den Geist der unter den Uraposteln in Jerusalem zurückgebliebenen hebräischen Gemeinde widerspiegelt. In einem weiteren Abschnitt werden die Christophanien, die dem Zeugnis der Apostel Autorität verleihen, untersucht. – Abschließend behandelt der Vf. das Problem Galiläa-Jerusalem unter Berücksichtigung der dualistischen These von Ernst Lohmeyer und geht, auf die Möglichkeit anderer in der ältesten Zeit vorhandener Glaubensformeln hinweisend, in knappen Punkten auf die (von Cullmann im Grundriß vorgelegte) Symbolgeschichte ein.

385a|IV. Folge I|Bd. LXIII|1 (1950) 1–74 (GM)

David Warner, Galatians II, 3–8: As an Interpolation

Untersucht Gal 2, 3–8. Ergebnis: Die Perikope ist eine Interpolation, eingefügt von einem Griechen, einem Vertreter der paulinischen Theologie „though even more critical of the position of Peter and the other Apostles", – möglicherweise von Titus.

129|62 (1950|51) 380 (WB)

Karl Heussi, Galater 2 und der Lebensausgang der jerusalemischen Urapostel

H. versucht zu beweisen, daß man aus Gal 2, 6 schließen müsse, daß die in Gal 2, 9 genannten „Säulen" zur Zeit der Abfassung des Galaterbriefes nicht mehr am Leben gewesen seien. H. versucht ferner den Nachweis, daß mit dem in 2, 9 genannten Jakobus der Zebedaide und nicht der in 2, 12 erwähnte Herrenbruder gemeint sei. Entscheidend für das Verständnis von Gal 2, 6 sei die Fassung des ἦσαν. Dieses sei, entgegen Th. Zahn u. a., nicht auf eine bestimmte Zeit zu beziehen, sondern allgemein zu fassen. Somit lautet seine Übersetzung: „Von welcher Beschaffenheit sie auch waren (oder: von welcher Beschaffenheit sie einst gewesen sind), ist mir gleichgültig." Daraus zieht H. Konsequenzen für den Zeitpunkt des Apostelkonzils, den Tod des Zebedäussohnes Johannes, den Tod des Petrus und vor allem für die Frage, ob Petrus in Rom gewirkt hat. *cf 2015 s*

349|77. Jg.|Nr. 2 (1952) Sp. 67–71 (HG)

1791 Bo Reicke, The Law and this World According to Paul. Some thoughts concerning Gal 4, 1–11. (Übersetzt aus dem Schwedischen von W. B. Schaeffer.)

Sucht in der paulinischen Theologie eine Basis für die relative Identifikation von „ὑπὸ τὰ στοχεῖα" und „ὑπὸ νόμον", denen Juden wie Heiden sich unterworfen haben. Daraus entstehende Probleme werden unter Miteinbeziehung der einschlägigen Literatur aus bestimmten Ausschnitten der paulinischen Theologie zu klären versucht.

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 259–276 (ESu)

1792 Paul Gaechter SJ, Petrus in Antiochia

Paulus ist in Gal 2, 11–14, weil erregter Ankläger, unbeschadet der Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift, kein zuverlässiger Berichterstatter. Petrus hat im Verein mit den übrigen Antiochener Autoritäten dem Prinzip getreu, allen alles zu werden, gehandelt. Paulus ist im Streit unterlegen.

385|Bd. 72 (1950) 177–212 (PG)

1793 D. M. Stanley SJ, Theologia „Promissionis" apud S. Paulum.

Findet die in Gal 3f erst angedeutete zentrale Bedeutung von „*promissio*" in der paulinischen Verkündigung voll entfaltet im Römerbrief, dessen Aufbau und einheitliche Abfassung ganz von diesem Begriff dargestellt werden. St. zeigt, daß Paulus Gott, Vater und das Erlösungswerk von der „promissio" aus sieht, die (quoad nos) teils schon erfüllt ist, teils erst erfüllt wird.

369|Vol. 30|Fasc. 3 (1952) 129–142 (HR)

1794 Augustin Grail OP, Le baptême dans l'Epître aux Galates (III,26 – IV,7)

An Hand einer ausführlichen Exegese von Gal 3,26 – 4,7 kommt Vf. zum Ergebnis: Paulus stellt den Galatern die neue Heilsordnung vor Augen: Gott ist in die Geschichte eingetreten, indem er seinen Sohn in die Welt schickte, der sie erlöste durch seinen Tod am Kreuz. An dem so gewirkten Heil nimmt der Mensch teil durch den Glauben an Christus, den Glauben an den Vater, den Herrn über Leben und Tod, der Jesus auferweckt hat. Dieser Glaube, die Antwort des Menschen, ist selbst wiederum ein Geschenk Gottes. Er wird sanktioniert durch die Taufe, den Eingangsritus in das Heil. Es ist nicht Pauli Absicht, diesen Ritus zu beschreiben, wesentlich ist ihm allein das, was dieser Ritus in der Seele des Christen bewirkt. Er formt den Menschen um, macht ein „neues Geschöpf" aus ihm, ein „Kind Gottes", einen „Erben Gottes", berufen zum ewigen Leben. Dadurch wird ein neues Israel gebildet, das an Stelle des alten tritt. Was Paulus in seinen späteren Briefen über die Taufe ausführt, ist also im Gal im wesentlichen grundgelegt.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 503–520 (GM)

1795 Karl Heinrich Rengstorf, Zu Gal 5, 1

Richtiges Verständnis von Gal 5, 1 ist nur möglich, wenn man die Stelle in ihrer Beziehung zum jüdischen Sklavenrecht der Mischna erkennt. Von hier aus erweisen sich alle vom ursprünglichen Text der ägyptischen Rezensionen (und D) abweichenden Lesarten als Korrektionen, die in Unkenntnis des zeitgeschichtlichen Hintergrundes den Vers wieder durchsichtig zu machen suchten.

349|76. Jg.|Nr. 11 (1951) Sp. 659–662 (WB)

1796 Paul Althaus, „. . . daß ihr nicht tut was ihr wollt" (Gal 5, 17)

Neuere Ausleger (angeführt ist die Exegese von J. A. Bengel, B. Weiss, Th. Zahn, A. Schlatter, A. Oepke, H. Lietzmann, H. Schlier) sehen in Gal 5, 17c eine Aussage, die auf beide in v. 17a genannten Mächte und auf beide Richtungen ihres Widerstreites zu beziehen ist. Dementgegen will A. an der schon von den Reformatoren angeführten Parallele von Gal 5, 17 und Röm 7, 15. 19 festhalten (unbeschadet seiner anderen Interpretation von Röm 7, 15. 19) und versteht wie H. W. Beyer und R. Bultmann das, was der Mensch eigentlich „will", als das, was auch das πνεῦμα will. (Erlösung knüpft an die Schöpfung an.)

349|76. Jg.|Nr. 1 (1951) Sp. 15–18 (GM)

1797 Edgar J. Goodspeed, Ephesians and the First Edition of Paul

Versucht in Auseinandersetzung mit Charles H. Buck jr., „The Early Order of Pauline Corpus", JBL, LXVIII (1949), 351–357 das, was wir als Epheser kennen, darzutun als eine im Anfang der

neunziger Jahre vom Sammler (Johannes von Ephesus?) geschriebene Einleitung zu den neun Paulusbriefen (ohne Pastoralbriefe und Hebr.).

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 285–291 (ESu)

8 Daniel a Conchas OFM Cap, „Redemptio acquisitionis". Ad historiam exegeseos Eph 1, 14b et loc. par.

Untersucht in zahlreichen Belegstellen die Begriffe ἀπολύτρωσις und περιποίησις ihrem Inhalt nach und in ihrem Verhältnis zueinander, wie sie von griechischen und lateinischen Exegeten von der Väterzeit bis zum 17. Jh. verstanden wurden.

369|Vol. 30|Fasc. 1–3 (1952) 14–29; 81–91; 154–169 (HR)

9 T. Hawthorn, Phillippians 1, 12–19. With special reference to vv. 15, 16, 17

Beide traditionellen Auslegungen von Phil 1, 15–17, die den Bezug zwischen *tines men* und *tous pleionas* bestreiten bzw. bejahen, scheitern an der Schwierigkeit dieser Stelle. Vf. kommt auf Grund philologischer Untersuchungen zu folgender Interpretation: „... to speak the word without fear (v. 15). Some indeed preach Christ are of ill will and contention and some also of disinterested good will: (v. 16) the one preach Christ of love understanding that I am posted for the defense of the gospel, (v. 17) the other narrowly and with mixed motives, intended to raise up persecution by my bonds. (v. 18) What then? Notwithstanding, every way, whether for the right or the wrong reasons, Christ is preached and I therein do rejoice ..."

129|62 (1950|51) 316–317 (WB)

0 Ernst Käsemann, Kritische Analyse von Phil 2, 5–11

Kritische Würdigung von E. Lohmeyers, K. Barths, M. Dibelius', A. Ehrhardts, K. Staabs und Hermann von Sodens Auffassung der Stelle. Vf. legt dem Verständnis des morphe -Begriffs entscheidende Bedeutung bei und will ihn als „Daseinsweise" verstanden und übersetzt wissen. Kritische Einzelanalyse der Verse des Hymnus. Sinn und Grenze des mythischen Schemas, das im Hymnus vorliegt, sind in der christlichen Eschatologie begründet. Christus wird nicht als ethisches Vorbild aufgestellt, es wird vielmehr gezeigt, „daß die Welt dem Gehorsamen gehört und er Herr ist, damit wir gehorsam würden. Gehorsam werden wir jedoch nicht durch ein Vorbild, sondern durch das Wort, das uns als ihm gehörig bezeugt". Sitz im Leben: Eher Taufe als Abendmahl.

390|Jg. 47|3 (1950) 313–360 (EB)

1 Armando Rolla, Il Passo Cristologico di Filipp. 2, 5–11

Das christologische Problem Phil 2, 5–11 und einige neuere Lösungsvorschläge: im wesentlichen F. Prat, La Teologia di San Paolo, Torino 1950; A. Feuillet, L'Homme-Dieu considéré dans sa condition terrestre de Serviteur et de Rédempteur, in Vivre et Penser II. Ser. 1942; J. Dupont, Jésus-Christ dans son abaissement et son exaltation d'après Phil 2, 6–11, in Rech. de Sc. Rel. 37 (1950) 500–514; L. Bouyer, 'Arpagmos, in Mélanges Lebreton. Vol. I, Numéro spécial de Rech. de Sc. Rel. 39 (1951) 281–288.

317|A. LXXX|Fasc. 2 (1952) 127–134 (WB)

2 Max Meinertz, Zum Verständnis des Christushymnus Phil 2, 5–11

Meinertz wendet sich gegen einige Punkte der Interpretation, die J. R. Geiselmann dem Hymnus Phil 2, 5–11 in seinem Buch „Jesus der Christus. Die Urform des apostolischen Kerygmas ..." gewidmet hat. Nach Meinertz hat Paulus den Hymnus nicht anderswoher übernommen, sondern aus dem Bestand der urapostolischen Überlieferung in eigenem Geist gestaltet. Den Hymnus „ethisch" zu interpretieren oder in ihm eine Lehre über das Wesen der Person Christi zu finden, steht nicht im Gegensatz zur heilsgeschichtlichen Interpretation, vielmehr preist Paulus, ausgehend von der vorbildlichen Gesinnung des Präexistenten, das Heilsgeschehen an seiner Person und verweilt dabei in hymnischer Begeisterung bei den preiswürdigen Eigentümlichkeiten dieser Person, auch wo sie über die Nachahmbarkeit hinausgehen. Der Aufsatz enthält eine Untersuchung über Gebrauch, Bedeutung und Verbindung der Worte *pais, doulos, Kyrios, Jesus, Christos* und *Soter* bei Paulus und in der urapostolischen Verkündigung.

360|Jg. 61|Nr. 7–8 (1952) 186–192 (MF)

1803 B. W. Horan, The Apostolic Kerygma in Philippians II, 6–9

Exegese von Phil II, 6–9. Ergebnis: Forderung des christlichen Ethos "as Christ fulfilled His destiny by the way of self renunciation and had conferred in Him the Name above all names, the Philippians are urged to fulfill their destiny in the self same way. This is an essential part of St. Paul's conception of the Christian life".

129|62 (1950|51) 60–61 (WB)

1804 Louis Bouyer, 'ARPAGMOS

Die Erklärung von 'Arpagmos Phil 2, 6 als res rapienda bzw. res retinenda führt nicht zum Ziele, weil sie in beiden Fällen nicht eine Interpretation, sondern eine apriorische Entscheidung gegen oder für die göttliche Natur Christi ist und Christus hier in sich allein betrachtet wird. Dabei ist auch die Deutung als res retinenda kein Beweis für die göttliche Seinsweise Christi, weil auch sie die Möglichkeit offen läßt, daß Christus die göttliche Seinsweise, die er vorher nicht hatte, irgend einmal erhalten haben muß. Eine wirkliche Interpretation wird nur möglich unter der Voraussetzung, daß Christus hier in Gegensatz zu einem anderen gestellt wird. Dieser andere ist aber nicht Luzifer (wie Lohmeyer und andere annehmen), sondern Adam, wie auch der ganze Hymnus Phil 2, 6–11 vom Gegensatz des ersten und zweiten Adam aus konstruiert ist und auch von ihm aus nur interpretiert werden kann.

258|XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 281–288 (JRG)

1805 Panayotis Christu, ΙΣΟΨΥΧΟΣ Phil 2, 20

Übersetzt unter Berücksichtigung klassischer, frühchristlicher und spätbyzantinischer Literatur: "The reason I send Timothy is that I have no other such confidant to care faithfully for your welfare."

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 293–296 (ESu)

1806 H. Fransen, Enkele opmerkingen over de exegese van Kolossenzen 2: 8 en 9.

Die vielfachen Deutungsversuche von Kol 2, 8f haben bis jetzt zu keiner allseits befriedigenden Lösung geführt, weil die speziellen Umstände sich nicht feststellen ließen, die den Apostel Paulus zu diesen Warnungen vor Irrlehrern veranlaßt haben. Welche Lehrmeinung lehnt der Apostel ab, da er den Kol schreibt: „Videte, ne quis vos decipiat per philosophiam et inanem fallaciam", der einzigen Stelle des NT, die sich des Terminus: „philosophia" bedient? Welche Philosophie beanstandet er hier als „traditio hominum secundum elementa mundi" gegenüber derjenigen „secundum Christum", welch letztere er als unumstößlich begründet: „Quia in ipso (Christo) inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter"? Fransen will den bisherigen Deutungsversuchen keinen neuen hinzufügen, sondern die Unzulänglichkeit der namhaftesten Arbeiten nachweisen. Diese meinten in der vom Apostel abgelehnten philosophia und inanis fallacia je nach ihrem Vorgehen eine unter den Kolossern aufgetretene jüdisch-mosaische oder essenische oder gnostische oder pharisäische oder ähnliche Propaganda erkannt zu haben und in den elementa mundi gnostisch-dualistische oder physische Elemente bzw. Grundstoffe der Welt, persönliche, göttliche Wesen, Geister- oder Engelwesen, Götter, Dämonen etc. nachgewiesen zu haben. Die Untersuchungen von Lightfoot, Abbot, Plooy, Oltramare, Scheu, Zahn, Cremer, Greijdanus, Ewald, Calvin, Fritzsche, Biesterveld, Baljon kritisch prüfend, stellt er fest, daß keiner derselben die bestehenden Zweifel gelöst habe. Fr. stellt im einzelnen fest, wie die einen, nur auf Wahrscheinlichkeitsgründe gestützt, unzulässig feste Resultate glaubten gewonnen zu haben, die andern zu weit über den klaren Schrifttext hinausgegangen seien.

139|Jg. 52|Nr. 3 (1952) 65–89 (CW)

1807 Paul Galtier, La Réconciliation des Pécheurs dans la Première Epître à Timothée

Die Frage, ob die Handauflegung 1 Tim 5, 22 den Ritus der Ordination oder den der Rekonziliation der Sünder meint, wird in Übereinstimmung mit dem Zeugnis der ältesten kirchlichen Schriftsteller zugunsten des Ritus der Rekonziliation entschieden.

258|XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 317–322 (JRG)

1808 J. H. Bennetch, 2 Timothy 3, 16a: A Greek Study

52|A. 106|Nr. 422 (1949) 187–195

1809 P. F. Campanale, Sulle orme della personalità di S. Paolo

Die Gestalt des Apostels Paulus nach Tit I, 1–2.

241|A. XXXI|Fasc. N. 9 (1952) 388–390 (WB)

C. Spicq, Contemplation, Théologie et Vie morale d' après l'Epître aux Hébreux

Viele Interpreten haben darauf verzichtet, im Hebräerbrief eine Disposition aufzuzeigen. Vf. glaubt aber in der Absicht des Autors auch das Gesetz seines Aufbaus zu erkennen. Der Brief ist an bekehrte Juden gerichtet, die sich nach der Trennung von ihrer angestammten Religion, von Kult und Tempel, in einer neuen psychologisch schwierigen Situation, des Alten beraubt und der Werte des Neuen noch nicht gewahr, befinden. Die Lage der Adressaten als Zustand einer geistigen und geistlichen Trägheit erfassend, sieht der Autor das Heilmittel in einer in die Tiefe gehenden Theologie, der einzigen wirksamen Hilfe im Falle der geistigen Erstarrung. Die Grundartikel des Glaubensbekenntnisses voraussetzend, will er sie in eine weiter entfaltete Lehre einweihen und verlangt von ihnen nur die Bereitschaft, sich von neuem Licht, von der Kraft des göttlichen Logos (4, 12), durchdringen zu lassen. In der Entwicklung vom Missionskerygma und der sich bildenden Überlieferung liegt das Neue des Hebräerbriefes darin, daß er den Akzent auf den intellektuellen Fortschritt als der Bedingung der moralischen Vollkommenheit legt. Das bestimmt für den Hebräerbrief seine Sonderstellung auch innerhalb des corpus paulinum. *cf 1928*

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 289–300 (JRG)

C. Spicq, La Perspective de la Foi selon Hébreux XI.

Erklärung der Aussagen über den Glauben in Hebr 11.

72|VI.A.|Nr. 1 (1952) 33–42 (KH)

C. Spicq OP, Alexandrinismes dans l'Epître aux Hébreux

Gewisse Hapaxlegomena des Hebräerbriefes werden auf die medizinische Fachsprache Alexandriens zurückgeführt. Andere Ausdrücke werden mit Alexandriens Seebedeutung in Verbindung gebracht. Die Parabel in VI, 7 (Druckfehler: IV, 7) erinnere an die Beschaffenheit des ägyptischen Klimas. Eine Reihe von Spezialuntersuchungen, z. B. zu ἡγούμενος, ἀρχιερεύς, μέγας, κατὰ τὴν τάξιν. Diese Untersuchungen sollen dazu beitragen, die Anonymität des Vf. des Hebr zu entschleiern.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 481–502 (GM)

Olaf Moe, Der Hebräerbrief und der Zionismus (Norw.)

Vf. tritt dafür ein, daß Hebr an Judenchristen gerichtet ist, nicht an Heidenchristen oder eine gemischte Gemeinde. Durch die Gegenüberstellung von irdischem und himmlischem Jerusalem wird Hebr bedeutsam für die zionistischen Bestrebungen des modernen Volkes Israel. Denn der Weg des Gottesvolkes geht nicht hin auf ein wiederaufgebautes Jerusalem – und sei es auch mit einem christlichen Tempel – sondern auf die kommende Gottesstadt auf einer neuen Erde.

357|23|1 (1952) 43–48 (GMün)

Olaf Moe, Das Abendmahl im Hebräerbrief. Zur Auslegung von Hebr 13, 9–16

Ausführliche Auslegung von Hebr 13, 9–16 und 6, 4. Vf. findet hier eine Warnung vor den jüdischen Opfermahlen, die keine Heilswirkung haben, und ein „Bild vom urchristlichen Abendmahlsgottesdienst, wie er auf judenchristlichem Boden (etwa in Jerusalem) gefeiert wurde".

331|Vol. IV|Fasc. I|MCML (1951) 102–108 (OSch)

Otto Kuss, Über einige neuere Beiträge zur Exegese des Hebräerbriefes

Zählt und wertet die in den letzten Jahren und Jahrzehnten erschienenen Werke und Einzelstudien zum Hebräerbrief. Wir nennen die Vf.: Ketter, Rohr, Graf, Bonsirven, Médebielle, Spicq, Bleek, Riggenbach, Lietzmann, Strathmann, Michel, Jean-Samuel Javet, L. Vaganay, J. van der Ploeg, Teodorico da Castel S. Pietro, Esteve, Cambier, Käsemann (Bultmann), Bornkamm, Dibelius.

348|Jg. 42|3 (1952) 186–204 (AR)

Seweryn Kowalski, Le Problème de la Descente du Christ aux Enfers dans la I Epître de S. Pierre

Die vv. 1 Petr 3, 18–20 und 4, 6 wollen kein bündiger Schriftbeweis für den „Descensus ad inferos" sein. Die erste Stelle will die Herrlichkeit des pneumatischen Lebens Christi nach Leiden und Tod betonen und ihre Vorbildlichkeit für den getauften Christen (Sintflut ein Vorbild der Taufe). Die zweite Stelle bezieht sich auf die Menschen, die sich bei der Sintflut vor ihrem Tode bekehrten. Der Leser des Briefes war mit der Lehre vom „Descensus . . ." wohlvertraut. (Vgl. die in polnischer Sprache geschriebene Dissertation: „La descente de Jésus-Christ aux enfers" selon la doctrine de S. Pierre. Poznán 1938 und die dort angeführte Literatur.)

92|XXI|1 (1949) 42–76 (MS)

1817 Eduard Schweizer, 1 Petrus 4, 6 eis touto ... pneumati

Vf. sieht in den *nekroi* 1 Petr 4, 6 leiblich Tote, denen im Totenreich die Christusbotschaft verkündet wurde. Beseitigt die dieser Deutung im Weg stehende grammatische Schwierigkeit, nämlich die crux v. 6b, von der philologischen Tatsache ausgehend, daß *hina* in der Koine schon so abgeschliffen ist, daß es für das damalige Sprachgefühl nicht mehr ausschließlich final futurische Bedeutung hat, sondern auch eine in der Vergangenheit liegende Ursache bezeichnen kann. Da das Deutsche keine Finalkonjunktion mit kausalem Nebensinn kennt, lautet die entsprechende Übersetzung der so erklärten Stelle folgendermaßen: „Darum nämlich wurde auch Toten verkündet, weil sie zwar nach Menschenweise im Fleisch gerichtet wurden, nach Gottes Weise aber im Geiste leben sollen." Folgerungen der Lösung: 1. 4, 6 meint dasselbe Ereignis wie 3, 19; 2. Zweck der Hadespredigt 3, 19 ist Rettung der Hörer; 3. *pneumata* 3, 19 müssen die abgeschiedenen Menschen mindestens auch einschließen; 4. ob alle Toten oder nur die Sintflutgeneration gemeint ist, bleibt unentschieden; 5. *sarx* und *pneuma* bezeichnen wir in 3, 18 die irdische und himmlische Sphäre, in der Tod und Auferstehung, Gericht und ewiges Leben sich abspielen.

354/Jg. 8/Nr. 2 (1952) 152–154 (WB)

1818 Herbert Braun, Literar-Analyse und theologische Schichtung im ersten Johannesbrief

B. setzt sich in einem ersten Hauptteil mit der Literaranalyse Dobschütz und Bultmanns und mit der Bestreitung einer literarischen Schichtung (Lohmeyer) auseinander. Vor allem stilistische Gründe lassen ihn auf eine Quelle und einen Benutzer schließen. Die Quelle selbst kennzeichnet er, vom Inhalt her gesehen, als vielschichtig.
Im zweiten Hauptteil behandelt er die eigentlich theologische Fragestellung des Schreibens. Der Christ, die Gebote und die Sünde, die Gotteszeugung, die Christologie und die Irrlehrer stellt er als Hauptanliegen heraus und untersucht die Aussagen, die dazu im Bezug stehen. Er sieht auch die praktische Ausgerichtetheit des Briefes (Einschärfung des rechten Wandels – Bekämpfung einer falschen Christologie [einer Art Doketismus]).

390/Jg. 48/3 (1951) 262–292 (OSchn)

1819 Ernst Käsemann, Ketzer und Zeuge

K. wurde durch W. Bauers Arbeit über „Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum" zu einer neuen Lösung des Verfasserproblems der johanneischen Schriften angeregt. Das Vorgehen des Diotrephes gegen den Presbyter, das aus 3 Jo 9f ersichtlich ist, läßt ihn in ihm den Vertreter der „Rechtgläubigkeit" suchen, während das Verhalten des Presbyters: Anrufung der Gemeinde um Unterstützung, Beschwerde gegen Diotrephes und Rechenschaft für ihm gewordene Beleidigung, ihn in ihm einen „Häretiker" vermuten läßt. Stütze seiner These ist die gnostische Umwelt, die in den johanneischen Schriften durchscheint, wobei er den Kampf gegen die radikale Gnosis der Doketisten in ihnen nicht übersieht. Von der Gnosis her wird ihm der Prolog, die eigenwillige Darstellung der Geschichte und Botschaft Jesu, die Zurückdrängung der kirchlichen Sakramentslehre und der urchristlichen Apokalyptik verständlich. Als Kirchenbegriff stellt er die ecclesiola in ecclesia heraus. Das Apostolat versteht er als unter dem Schatten des Liebesjüngers stehend, diesen wiederum als eine Projektion des Vf. selbst in das Evangelium hinein. Auch das in 1 Jo anklingende Motiv simul justus, simul peccator wird aufgegriffen. Letztlich aber geht es K. um die Frage: Ist dieser Presbyter, der sich „als Augen- und Ohrenzeuge des Christus praesens in das Evangelium zu stellen" wagt, Ketzer oder Zeuge? Getragen wird dieser Fragekomplex von der von K. entwickelten Geistmitteilung in den johanneischen Schriften.

390/Jg. 48/3 (1951) 292–311 (OSchn)

1820 Cyril H. Powell, „Faith" in James and its Bearings on the Problem of the Date of the Epistle

Untersucht den doppelschichtigen Glaubensbegriff bei Jakobus, stellt die Argumente für eine frühere bzw. spätere Datierung zusammen und zeigt, welche Konsequenzen ein jeweiliger Datierungsansatz für die Bedeutung des Begriffs „Glauben" usw. bedingt.

129/62 (1950/51) 311–314 (WB)

1821 Gerhard Kittel (†), Der Jakobusbrief und die Apostolischen Väter

Aus dem Nachlaß G. K.'s von Karl Heinrich Rengstorf veröffentlichte Erwiderung G. K.'s gegen Kurt Alands Kritik (ThLZ 69/1944, Sp. 97–104) von G. K.'s Auffassung über Jakobus und den Ja-

kobusbrief („Die Stellung des Jk zu Judentum und Heidenchristentum" ZNW 30 (1931) 145–156; „Der geschichtliche Ort des Jk-Briefs", ZNW 41 (1942) 71–105).

387|Bd. 43|1–2 (1950|51) 54–112 (WB)

Apokalypsis

cf 2590

2 Paul Gaechter, The Role of Memory in the Making of the Apocalypse

Verschiedene offenkundige Unstimmigkeiten im Aufbau der Apk deuten auf die Reproduktionsart des Gedächtnisses, nicht beim Seher, sondern bei einem Manne, der die verwirrende Vielheit des aus dem Munde des Sehers Vernommenen aus seinem Gedächtnis zu reproduzieren strebte.

346|Vol. IX (1948) 419–452 (PG)

3 Paul Gaechter, Semitic Literary Forms in the Apocalypse and their Import

Es finden sich Siebenheiten (Siegel, Posaunen, Zornschalen), dazu Zahlensymmetrie (14, 6–20; 13, 1–18), chiastische Symmetrie (Drache und Weib, Tier und Pseudoprophet, Babylon und Untergang Babylons, des Tieres und der Pseudopropheten, des Drachens, neben dem wieder das Weib erscheint. Kap. 12–20). Diese geschlossenen Formen ermöglichen, Auslassungen und Zusätze als solche zu erkennen. Sie sind vermutlich nicht die Form der Visionen, sondern literarische Mittel, in die der Seher die Visionen einkleidete. Die Siebenheiten waren intendiert als eine Einheit unter sich (Gott und die Menschheit), die chiastische Struktur ab Kap. 12 hat einen anderen Inhalt (Gott und die übermenschlichen, gottfeindlichen Mächte).

346|Vol. VIII (1947) 547–573 (PG)

4 Emmanuel Maria Heufelder OSB, Das Buch der Heiligen Siebenzahl

Nach einem Versuch, Johannes' Situation psychologisch zu verstehen, wird eine Gliederung der Apk herausgearbeitet.

140|V|4 (1950|51) 258–270 (AJ)

5 Eduard Schweizer, Die sieben Geister in der Apokalypse

Die Apk 1, 4 und öfter genannten sieben Geister stellen das Handeln Gottes gegenüber der Einzelgemeinde dar. Die sieben Engel aber sind das Doppel-Ich der Gemeinden in ihrer geistlichen Existenz. Die sieben Engel stellen damit das von Gott gewirkte, gnadenhafte Antworten der Einzelgemeinden auf das Handeln Gottes dar. Diese Deutung wird erwiesen aus den Vorstellungen des Spätjudentums, des NT wie der Gnosis. *cf 1971*

125|11. Jg.|10–11 (1951|52) 502–512 (KHS)

6 S. Bartina SJ, En su mano derecha siete asteres

Was bedeutet „Aster" Apk 1, 16? Der Vf. geht der Bedeutung von „Aster" an den verschiedenen Stellen nach und erklärt es, gestützt auf den profanen Sprachgebrauch, nicht als „Stern", sondern als „Flamme". Er verweist zu diesem Zweck auf altchristliche Lampen, die sieben Dochte hatten. Dementsprechend muß dann 3, 1 ff übersetzt werden: „Du hast den Namen einer lebenden Flamme, aber du bist ausgelöscht."

119|Vol. 26|Nr. 100 (1952) 71–78 (PF)

7 Lucetta Mowry, Revelation IV–V and Early Christian Liturgical Usage

Vf. erklärt Apk 4–5 im einzelnen als Ausdruck der christlichen Liturgie der Zeit zwischen der Mitte des ersten und des zweiten Jh.s.

170|Vol. LXXI|P. II (1952) 75–84 (WB)

8 Paul Claudel, Les deux Témoins de l'Apocalypse

Auslegung und Besinnung über das 11. Kap. der Apokalypse.

290|A. 58|3 (1951) 1–15 (EB)

1829 Stanislas Giet, La „guerre des Juifs" de Flavius Josèphe et quelques énigmes de l'Apocalypse

Vf. untersucht die vieldiskutierten Kap. XIII und XVII der Apk im Licht der Angaben von Flav. Josephus über die römischen Kaiser. Dabei gewinnt er auf Grund genauer Einzeluntersuchungen auch eine neue Deutung der apokalyptischen Zahl 666.

294|A. 26|Nr. 1 (1952) 1–29 (HF)

1830 Josef Schmid, Zur Textkritik an der Apokalypse

Textkritische Untersuchung von Apk 13, 10 und 18, 2.

387|Bd. 43|Heft 1–2 (1950–51) 112–128 (WB)

1831 M.-E. Boismard, Notes sur l'Apocalypse

1. Vf. entscheidet sich bei der in der Auslegung umstrittenen Stelle Apk 14, 4 im Gegensatz zum wörtlichen für den übertragenen Sinn. Gründe dafür werden angeführt: aus formaler Textkritik (Kap. 14 ist die Antithese zu Kap. 13, d. h. die beiden Visionen gehören zusammen), aus ähnlichen Visionen und aus dem Vorbild der prophetischen Verheißungen.
2. Die Unordnung am Schluß der Apk 22, 6–21 will durch Textumstellung gelöst werden: Vf. schält zwei inhaltlich gleiche Textreihen heraus.
3. Apk 12, 7–12 (Kampf Michaels gegen den Drachen) schneidet den Bericht 12, 1–6 + 12, 13–17 (Kampf des Drachens gegen das Weib) in zwei Teile. So ist Dublette 12, 6b; 12, 14 erklärbar. 20, 1–3 und 12, 7–12 sind der gleiche Text, nur durch verschiedene Stellung modifiziert. Die Vision vom Kampf Michaels muß zu Text I gehören. (Vf. verweist auf eine frühere Arbeit.)

272|A. LIX|Nr. 2 (1952) 161–181 (AJ)

1832 Paul Gaechter, The original Sequence of Apc 20–22

Auf Grund der literarischen Form wird die Abfolge der Teile und Verse, wie sie Charles auf Grund des Inhalts erschlossen hat, geprüft und berichtigt.

346|Vol. X (1949) 485–521 (PG)

1833 D. J. Leahy, Is the „Millenium", or „Thousand Years" of the Apocalypse the Peaceful Expansion of the Church from the Sixth to the Sixteenth Centuries?

Nach der Lehre von Ramos García, einem Vertreter der kirchengeschichtlichen Deutung der Apokalypse, wird das 1000jährige Reich erst kommen. Wahrscheinlich ist die eschatologische Deutung von Allo, nach der Christi Sieg und so das 1000jährige Reich (als symbolische Zahl) mit der Inkarnation begonnen haben. Die Zeit vom 6. bis 16. Jh. kann etwa als ein Aufleuchten seines Fortschrittes zur Vollendung in der Parousie bezeichnet werden.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 43–47 (GK)

1834 Philipp Dessauer, Die Politik des Antichrist. Eine Skizze zur Prophetie der Apokalypse

Betrachtung über Christ und Antichrist, Gog und Magog, Mensch und Übermensch.

381|Jg. VI (1951) 405–415 (EB)

1835 J. Rohmer, L'Apocalypse et le sens chrétien de l'histoire

Die Apokalypse ist Prophetie über den Gesamtverlauf der Geschichte. Der direkte und der universale Sinn der Symbole soll nicht gegeneinander ausgespielt werden. Eine genaue Kenntnis der unmittelbaren Bedeutung läßt den universalen Sinn um so besser erkennen.
Dafür 2 Beispiele:
1. Kap. 11–17 und 19–20:
a) Direkter Sinn: Verfolgung der Christen durch die römischen Kaiser, Untergang des Reiches und Zerstörung Roms.
b) Universale Bedeutung: Das Tier ist das einstige und das zukünftige Heidentum, das augenblicklich im römischen Reich inkarniert ist. Der in den Abgrund gestürzte Teufel wird nach 1000 Jahren wieder von seinen Fesseln gelöst, was einen erneuten Kampf des Heidentums gegen das Christentum bedeutet.
c) Diese Prophetie wurde durch die Geschichte bestätigt: Die literarische, religiöse, politische und soziale Renaissance ist das Wiedererstehen des Heidentums, das in der Tat ein Bild des alten Tieres errichtet in der totalitären Staatsform.

2. Erklärung der Zahl 666 durch Heranziehung der Mathematik und der Zeitrechnung der Babylonier.
a) Direkter Sinn: die 10 römischen Kaiser der Verfolgung.
b) Die Zahl 6 ist die Grundlage der Mathematik der Babylonier (vgl. Entdeckung der mathematischen Tafeln von Susa und Gemini, Elementa Astronomiae, Kap. 18, 3–10) – also: 666 = Symbol der Wissenschaft, die auf dem Sexagesimalsystem beruht.
c) 3 × 18 Jahre (Saros, die charakteristische Zahl des großen Babylon) = 666 Mondwechsel.
Ergebnis: 666 bedeutet die Wissenschaft der Zahlen, durch die der Mensch die Naturerscheinungen mißt, seine Städte erbaut und Zivilisation schafft. In den Dienst des Tieres gestellt, wird diese Wissenschaft eine furchtbare Waffe, die ihm gestattet, die Völker zu verführen.

294|A.26|Nr.3 (1952) 265–270 (KJ)

Richard Gutzwiller, Die Hintergründe des Weltgeschehens nach der Lehre der Apokalypse

Das Gegenüber von Kirche und Satan, sichtbar im Kampf der christenfeindlichen Staatsgewalt mit den Christusgläubigen in der Weltgeschichte, die für die Apk Heilsgeschichte ist, wird in den beiden Kap. 12 und 13 der Apk dargestellt.

140|V|3 (1950|51) 161–166 (AJ)

Agrapha

Joachim Jeremias, Unbekannte Jesusworte

Vf. bietet diejenigen Agrapha vollzählig, die den gleichen historischen Wert besitzen wie die in unseren Evv überlieferten Worte Jesu. Er versucht die außerevangelischen Geschichten und Worte Jesu zu einem Querschnitt durch die Verkündigung Jesu zusammenzustellen.

43a|45. Bd.|2 (1951) 9–93 (WG)

Apokrypha

Morton S. Enslin, Along Highways and Byways

Vf. behandelt das Gebiet der ntl Apokryphen und zeigt zu einzelnen Punkten neue wissenschaftliche Ergebnisse auf. Es geht u. a. um folgendes: Art der Überlieferung; Einteilung in drei Gruppen: Kindheits- und Passionsevangelien und Apokalypsen; Aufzählung und Beschreibung einzelner Schriften. Verhältnis der Apokryphen zu den kanonischen Evv: „Alle diese Schriften sind offensichtlich sekundär; sie zeigen keine Benützung oder Kenntnis von Überlieferungen oder anderen Quellen, die außerhalb unserer sicheren und weit zurückliegenden Büchern liegen." Ähnlich wie die Evv wollen die Apokryphen Unklares klären und Lücken ausfüllen. Sie begehen den Fehler, daß sie zu viel in die Vorlagen hineindeuten.

144|XLIV|2 (1951) 67–92 (HH)

Erik Peterson, Die „Acta Xanthippae et Polyxenae" und die Paulus-Akten

Die Bezugnahme der Acta Xanthippae auf die Paulus-Akten ist schon längst festgestellt worden. Im besonderen wird hier nachgewiesen, daß die Erzählung von dem νεανίας in c. 15 wohl zum ursprünglichen Bestand der Paulus-Akten gehört hat. Eine Beziehung zu den Paulus-Akten (dort getaufter Löwe) wird hergestellt durch die Löwin als Taufpatin. Die Verurteilung in c. 37 der Acta Xanthippae legt eher eine Parallele zu den Acta Pauli et Theclae als zum Hamburger Papyrus nahe.

16|T. LXV (1947) 57–60 (HM)

L. Alphonsi, Praxeis Paulou

8|A. XXX (1950) 67–71

Bonifatius Fischer OSB, Impedimenta mundi fecerunt eos miseros

Zwölfmal als angebliches Schriftzitat in den Werken Cäsarius' von Arles angeführt. Es stammt aus der apokryphen Visio Pauli, Kap. 10.

374|Vol. V|Nr. 2 (1951) 84–87 (FS)

Alfons Kurfess, Zu dem apokryphen Briefwechsel zwischen dem Philosophen Seneca und dem Apostel Paulus

Setzt sich gegenüber der communis opinio, die den Briefwechsel gegen Ende des 4. Jh.s (gegen 380) entstanden sein läßt, für seinen, zuletzt Zeitschrift f. Rel. und Geistesgeschichte 2 (1949/50) vertretenen

früheren Ansatz um 300, wenigstens für die Briefe 1–12, ein. Terminus ante quem ist Hieronymus, t. p. q. Lactantius. Im 7. Brief dagegen ist Laktanz benutzt. Die „grauenhafte" Überlieferung des Textes voll zahlreicher Lücken und Interpolationen wird am ersten Brief illustriert. Bibliographische Angaben. Hinweis auf die Übersetzung sämtlicher Briefe in der im Druck befindlichen 3. Auflage von Hennecke, Ntl Apokryphen.

9|XXVI|1 (1952) 42–48 (EB)

1843 Paul Devos, Actes de Thomas et Actes de Paul

Um die Abhängigkeit der beiden Apokryphen voneinander näher zu bestimmen, muß zuerst festgestellt werden, daß die Thomas-Akten eindeutig in syrischer Sprache abgefaßt wurden (was Peterson nicht beachtet hat). Die griechische Übersetzung dagegen legt eine Abhängigkeit von den schon vorliegenden Paulus-Akten nahe.

16|T. LXIX (1951) 119–130 (HM)

1844 G. Quispel and R. M. Grant, Note on the Petrine Apocrypha

Vff. glauben dem Ergebnis der Hypothese Th. Zahns (Geschichte des ntl Kanons II, 810–811) zustimmen zu müssen. Die Kenntnis des Theophilos von der Petrus-Apokalypse weist darauf hin, daß Klemens von Alexandrien mit ihr in Palästina bekannt wurde.

374|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 31–32 (RL)

1845 Berthold Altaner, Augustinus und die neutestamentlichen Apokryphen, Sibyllinen und Sextussprüche

Von den ntl Apokryphen läßt sich die Benutzung folgender bei Augustinus nachweisen: 1. Das Protoevangelium des Jakobus, 2. Die Petrusakten, 3. Die Acta Pauli et Theclae, 4. Die Johannesakten, 5. Die Thomasakten, 6. Die Paulusapokalypse, 7. Die Stephansapokalypse.
Es kann kein exakter Beweis erbracht werden, daß Augustinus die sieben Apokryphen vollständig und ungekürzt in lateinischer Übersetzung gekannt hat. Wahrscheinlich ist, daß er nur einige Teile der Schriften kennengelernt hat, zum Teil mit Auszügen aus manichäischen Schriften gearbeitet hat.

16|T. LXVII (1949) 236–248 (HM)

Interpretatio Theologico-Systematica

Theologia Biblica Veteris Testamenti

I. Das Problem

1846 Bertram Hessler OFM, Zum theologischen Bemühen um das Alte Testament heute

Nach einem kurzen Überblick über das seit dem ersten Weltkrieg zu beobachtende Interesse am AT werden aus der Tatsache, daß das Gotteswort ein verbum salutis ist, als theologische Aufgabe drei Problemkreise aufgewiesen: der literartheologische, der im kompositorischen Aufbau die Zusammenfassung großer Gedankeneinheiten mit Hilfe formaler Gesetze sieht, der zentraltheologische, nach dem der Reichsgottesgedanke die Zentralidee der Bibel ist, und der erkenntnistheologische oder hermeneutische, der die Ausrichtung auf das NT untersucht, wobei man die Mitte zwischen einer den Verhüllungscharakter nicht beachtenden Maximalexegese und den Umbracharakter vernachlässigenden Minimalexegese einhalten muß. Die auf die Väter zurückgehende Auslegungsmethode von de Lubac ist grundsätzlich zu bejahen, wenn sie auch zu stark an die Alexandriner und den dichterischen Symbolismus eines Paul Claudel gebunden ist.

379|Jg. 15|1 (1952) 133–50 (EP)

1847 William A. Irwin, Trends and Moods in Old Testament Theology

Überblick über die atl Wissenschaft seit den 80er Jahren, Hinweis auf die Dringlichkeit einer Klärung der wesenhaften Natur und der Ziele der seit etwa 1930 wiederbelebten atl Theologie und einer guten

Methode. Betonung der Eigenständigkeit des AT. Die These von der Erfüllung des AT im NT als Ausgangspunkt sei eine der möglichen Formen von Sektiererei auf dem Gebiet biblischer Interpretation. Christentum und Judentum werden in bezug auf das AT als zwei parallele Ströme bewertet. Das AT wird in seiner Bedeutung für das fortschreitende Leben richtig betrachtet, wenn dies auf dem Hintergrund der den Christen, Juden und Ungläubigen gemeinsamen Kultur geschieht. (Mit ausführlicher Literaturangabe.)

169|XIX|4 (1951) 183–190 (GK)

Cuthbert A. Simpson, Professor Procksch's Theology Of The Old Testament

In einer die Hauptpunkte referierenden Zusammenfassung des Prockschschen Werkes nimmt Vf. die vielfachen Wiederholungen in dem historischen und systematischen Teil als Symptom dafür, daß Procksch nie zu einer wirklichen Beziehung der Geschichte auf die Theologie kam. Darum erscheint der Prophet als alleiniger Empfänger und Träger der göttlichen Offenbarung. Die Meditation der Kommunität über die prophetische Aussage ist kein Teil der Dialektik der Offenbarung (cf Zuweisung gemeindlicher Texte an den Propheten). Vf. hält dies wegen der konkreten Situation und wegen der Entnahme des Propheten aus der Geschichte für unmöglich. Zudem verlangt er eine Unterscheidung zwischen Gerichts- und Heilspropheten. Vf. anerkennt, daß Procksch implizit eine theologische Rechtfertigung der christologischen Sicht des AT gelingt.

19|Vol. XXXIV|Nr. 2 (1952) 116–122 (BA)

II. Gott. Gottes Namen

cf 2050

Yehezkel Kaufmann, The Bible and Mythological Polytheism (aus dem Hebräischen übersetzt von Moshe Greenberg)

Nicht durch Vergleich mit heidnischen Quellen, sondern durch Befragung der biblischen Schriftsteller selbst kommt K. zu dem Ergebnis: Die Bibel hat absolut keinen Begriff vom wirklichen Wesen mythologischer Religion. Idolatrie ist Verehrung von „Holz und Stein" und die Elilim sind nicht mehr als gewisse herkömmliche Idolfiguren, die als Gegenstände eines magischen Kultes dienen. Es findet sich weder eine Anerkennung noch eine Leugnung der Götter, weil sie dem Wesen nach verschwunden waren, ohne eine Spur zu hinterlassen. Mythologische Elemente in der Bibel haben nichts zu tun mit der bekämpften Idolatrie, sind zerstörte und unterdrückte Reste der Vergangenheit, deren Wurzeln vergessen sind. Die Idole sind nicht Nichtse, weil die Götter nicht existieren; die Idole sind Nichtse, weil „Holz und Stein" nicht Götter sind. Der Kampf der Bibel gegen die Idolatrie kann nur verstanden werden, wenn die Idolatrie des israelitischen Volkes in vorexilischer Zeit Fetischismus war, ohne Götter und Mythos. Die biblischen Schriftsteller identifizierten diese spezifisch israelitische Idolatrie mit der der Heiden. In dieser Polemik kann nicht der Keim der monotheistischen Idee gesucht werden. Die intuitive Kreation der Religion der Bibel ging diesem Kampf mit fetischistischer Idolatrie voraus, machte den heidnischen Zuständen in Israel ein Ende und schuf dabei die notwendigen Bedingungen für die Entstehung jener leblosen Idolatrie, die die Bibel bekämpft.

170|Vol. LXX|P. III (1951) 179–197 (ESu)

August Brunner SJ, „Der eifersüchtige Gott"

Vf. geht aus von Ex 20, 5; Dt 5, 9; 6, 15; Jahwe nennt sich einen eifernden Gott. Diese Ausschließlichkeit des AT auch im NT weiter vorhanden, vgl. Lk 11, 23 und Kittel, Theol. Wörterbuch III, 519. Vf. konfrontiert das AT- und NT-Gottesbild mit dem Heidentum. Ausschließlichkeit gegen Polytheismus. Menschliches Suchen – Offenbarung. Eifersucht Gottes ist sein Wesen, weil das unbeschränkte Personsein sein Wesen ist. Eifersucht Gottes kann dem Menschen die Forderung auf Gegenliebe am tiefsten erkennen lassen. Aus dieser Wesensäußerung Gottes erfolgt auch der Ausschließlichkeitsanspruch der Kirche Gottes.

327|Jg. 76|Bd. 148|12 (1950|51) 401–410 (JJ)

É. Dhorme, Le Nom du Dieu d'Israël

Welchen Namen hatte der Gott Israels? Und wie muß er interpretiert werden? Vf. will seine frühere, in seinem Buch „La religion des Hébreux nomades", 1937, unter dem Titel „Le dieu national" (pp. 351–62) dargelegte These und Dokumentation an Hand neuer archäologischer Funde nach einigen Seiten erweitern und verbessern.

1. *'êl* = Gottheit ganz allgemein mit den Epitheta: *'ôlâm* (aeternus), *'elyôn* (altissimus), *shaddaï* (= omnipotens).
2. *'eloah*, oder gewöhnlich: *'elôhîm* = ὁ θεός, deus, der eine Gott.
3. IHWH = „Ich bin, der ich bin" (Ex 3, 13–15) als spezieller Name des persönlichen und nationalen Gottes Israels, in der Rede ersetzt bzw. wiedergegeben durch *adonaï* (dominus), *ha-shêm* (Name, Lev. 24) oder *Yahweh* (ὁ ὤν). – „Le nom de Yahwéh laisse le mystère intact, mais il en suppose l'existence."

284/T. CXLI/Nr. 1 (1952) 5–18 (OSch)

1852 Johannes Brinktrine, Der Gottesname *ähjäh'*

Br. führt eine ganze Reihe Stellen und Spuren dieses Gottesnamens im AT an.

348/Jg. 42/3 (1952) 173–179 (AR)

1853 Rafael Criado, La Investigación sobre el Valor del Nombre Divino en el Antiguo Testamento (1. Teil)

Der vorliegende Artikel bildet die Einleitung der Dissertation, die der Autor am 1. Juni 1950 zur Erlangung der Doktorwürde in re biblica beim Päpstlichen Bibelinstitut (Rom) eingereicht hat. Besprechung des Artikels folgt nach dessen vollständigem Erscheinen.

119/Vol. 26/Nr. 102 (1952) 313–352 (FS)

1854 B. Otte SVD, El Dios del Antiguo Testamento

Geht der Frage nach, ob die Gegenüberstellung AT = Rächergott: NT = Erbarmergott zu Recht besteht und kommt zum Schluß, daß eine solche Antithese oberflächlich ist.

264/A. XIV/Nr. 63 (1952) 7–12 (ASch)

1855 L. Philippson, L'antichità e il Mosaismo

Geistesgeschichtliche Abhandlung über die mosaische Gottesaussage und das Gottesbild der Antike (von Egle Forti übersetztes Kapitel aus dem Werk L. Ph.s (1811–99): Lo svolgimento della idea religiosa nel Giudaismo, nel Christianesimo e nell' Islamismo).

256/Vol. XVIII/Fasc. 5 (1952) 206–221 (WB)

III. Schöpfung. Geschichte. Eschatologie

cf 1466, 1527–1533, 1586, 1596, 1600

1856 Arnold Ehrhardt, Creatio ex Nihilo

„In this essay the attempt will be made, to show that these two statements, – 'God created this world out of nothing' and 'Gen 1. 1', – so far from being identical, are largely contradictory, and that the first involves us in consequences which Christian theology has to qualify and often to avoid altogether." I. The idea of "all things" in O.T. – "The people of Near East tried to derive the ordering principle (of the world) from the idea of time, and thus came to the conclusion that the universe had a beginning (and possibly an ending) in time." – II. "A more promising attempt at combining the two conceptions of 'world' in a moral, historical sense and 'universe' in a scientific sense was made in Greek philosophy." ("Cosmos" and the Latin term "mundus"). – III. The discussion about the origin of the universe in Greek philosophy. – IV. The earliest Christian Creed preserved the age-old Hebrew term of "heaven an earth." – V. Examination, whether or not in doing so the Apostles' Creed stepped back behind a line which had already been crossed by early Judaism and by the NT writers. – VI. The theological research on the creation of the world should lead straight to the resurrection of Christ. *cf 1972 ss*

331/Vol. IV/Fasc. I/MCML (1951) 13–43 (KHZ)

1857 E. L. Allen, The Hebrew View of Nature

Nach einer kurzen Gegenüberstellung mit dem Verhältnis des modernen Menschen zur Natur untersucht diese Arbeit die Stellung des Israeliten zur belebten und unbelebten Schöpfung hinsichtlich der Rangordnung wie auch des Besitzverhältnisses, wobei immer wieder der Gedanke durchblickt, daß der Mensch zwar von Gott zum Herrn über die Schöpfung gesetzt ist, jedoch nicht nach Willkür mit ihr schalten darf, sondern Ihm stets Rechenschaft schuldig ist.

174/Vol. II/Nr. 2 (1951) 100–104 (UH)

John L. McKenzie SJ, God and Nature in the Old Testament

M. begins his study with "Nature in modern Philosophie and Science." From this background he approaches to "Nature in Ancient Near Eastern Religions." There the deity was primarily a force operative in natural phenomena. Natural forces were personalized, operations of impersonal forces or laws were unknown. In the "Hebrew conception of Nature" it appears that the Hebrews seemed to share this basic of prescientific man. Jahweh also is creator, but regarding the "Two creation Accounts – Creation and Chaos – Creation as continuous Activity – Order and Wisdom in Creation – Creation in Ancient Religious Myths," there is to see that the difference between the creative deity of the Hebrews and the creative deities of other ancient peoples lies in the absolute supremacy, independence, transcendence, and unicity of Jahweh. His sovereignity over nature and his activity in the forces of nature is shown in "Jahweh Lord of the Storm" and in "the Storm-Theophanies." Therefore it is surprising to find in "The Theophany of Elijah" denied that Jahweh is in the storm. With particular clarity Jahweh's sovereignity over nature is shown in the causes of natural fertility. In "Fertility Cults" this 'quality' of Jahweh is stressed as consequence of the combat between "Hebrews and Canaanite Beliefs." Jahweh is dispenser of fertility. With this reign over nature there is associated the "Kingship of Jahweh." "It is based upon his creative dominion, as the Lord of nature, he directs nature to His purpose, whether it be to fight the battles of his people, or to punish them for their rebellion, or to vindicate the righteous." "Nature and Divine Wrath" shows these relations; if nature's blessing was a gift of divine beneficence, then its hostility must be a sign of divine anger. So there exists a "Sacramental Character of Nature," it is the infidelity to the covenant which angers Jahweh and moves him to punish sin by the agency of natural forces. To the "Extraordinary Phenomena of Nature," to the "Marvelous in the Bible" (to signify the marvelous Hebrews use three words *ôt, môpēt, pala'*) there is to say that they did not distinguish miraculous effects of the divine causality. The marvelous is seen in Jahweh's work of salvation on behalf of His people ("Thaumaturgy","The events of the Exodus"). Whatever happens in nature is his work. Nature is an expression of God's will. Finally it has also its place in the last act of human history – "the day of Jahweh" ("The Eschatological Consummation of Nature").

76|Vol. XIV|Nr. 1 (1952) 18–39 und *76|Vol. XIV|Nr. 2 (1952) 124–145 (BU)*

Gunnar Östborn, Yahweh's Words and Deeds. A Preliminary Study into the Old Testament Presentation of History

Inhalt: Introduction – I. The Tetrateuch. – II. The Deuteronomistic Historical Work. – III. The Historical Representation of the Chroniclers. – IV. The Prophetic View of History. – V. The Apocalyptical View of History. – VI. The Principal Method of the Old Testament Presentation of History. – Das Ziel dieser Untersuchung ist, die Hauptzüge der atl Geschichtsbetrachtung zu zeichnen und hier, was oft nicht genügend wahrgenommen wurde, die innige Verknüpfung von Jahwes Worten und Taten herauszustellen. Im letzten Kapitel wird der Nachweis versucht, daß das ganze AT, auch die Botschaft der Propheten, nicht nur die jahwistisch weniger durchgeprägte Priesterschrift, Daniel und Kohelet, unter dem Einfluß des altorientalischen, im AT das kosmische und geschichtliche Wirken Jahwes zyklisch erfassenden und schematisierenden Kreislaufdenkens stehen. Als „Zyklus" erscheint hier die mit Jahwes Wort anhebende und mit dessen Verwirklichung schließende Periode. Ö. zeigt, wie sich diese „Zyklik" in den Rahmen der sog. teleologischen Geschichtsschau des AT (Gottes ewiges Königtum nach dem Ende der zeitlichen Geschichte) einfügt.

366|Nr. 7 (1951) 3–80 (FS)

Hans Joachim Kraus, Gesetz und Geschichte

In den Büchern Josue, Richter, 1 und 2 Samuel, 1 und 2 Könige ist eine ganze Anzahl größerer und kleinerer „deuteronomistischer" Ausführungen zu finden, durch die die Geschichte einheitlich gedeutet wird. Der Autor gehört der priesterlichen Schule an. Er interpretiert durch solche Einfügungen die Überlieferung für seine Gegenwart, d. i. die Zeit des Exils. Er will aufzeigen, daß Gott mit Gerechtigkeit in der Geschichte seines Volkes gewaltet; wie das Volk an der Thora schuldig wurde; wie Gott sich herabneigt, um seine heilbringende Herrschaft unter den Juden aufzurichten.

125|11. Jg.|9 (1951|52) 415–427 (KHS)

J. Fichtner, Jahves Plan in der Botschaft des Jesaia

Als erster spricht Is von einem Plan Jahves im Handeln mit seinem Volke (bei Am und Os nur Andeutungen). Vf. belegt dies in umfassender Sammlung des terminologischen Materials durch eingehende Textanalysen (u. a. 5, 12; 22, 11; 30, 1; 7, 7). *jā'aṣ* und *'ēsāh* sind die entscheidenden Worte. Der Plan Jahves bedeutet vor allem Gericht über Israel, Fremdvölker und ihre Gegenpläne. Er ist aber kein starres Programm trotz konkreter Kündungen, sondern Vf. nimmt auch eine Entwicklung in der Bot-

schaft des Is an. Letztlich ist der Plan ein Heilsplan, da das Handeln Gottes einen Partner voraussetzt. Er ist dies durch die feste Einführung des Restgedankens (8, 16ff.; 3, 15), durch den Gedanken der Bewahrung des Zion als Zuflucht für den Rest und durch die Hoffnung auf das Messiasreich. So sind Gericht und Heil zwei „Seiten" desselben Planes zur Durchsetzung der Heiligkeit Jahves.

386|63. Bd.|1–2 (1951) 16–33 (BA)

IV. Bund

1862 Urbanus Devescovi OFM, De Divino Foedere cum Patriarchis

Zur Vermittlung eines informatorischen Überblickes über die in straff-systematischer Gliederung dargestellte umfangreiche Untersuchung des Bundes Gottes mit den Patriarchen seien die Leitüberschriften wiedergegeben: I. De praeparatione foederis. II. De foederis institutione in historia Abrahae. 1. Theophaniae (die 1. Theophanie und die Berufung Abrahams, die 2. 3. und 4. Theophanie. Die 5. Theophanie und der Bund. Die 6. Theophanie und die Geltung des Bundes. Die 7. 8. und 9. Theophanie. Hinzugefügt ein Exkurs über „foedus, iuramentum et benedictiones"). 2. Quid per foedera egerint Jahweh et Abraham. a) Fidelitas Dei in foedere cum Abraham servando. b) Fidelitas Abrahae erga Jahweh. III. De Foederis confirmatione in Isaac et Jacob. 1. De divino foedere in historia Isaac. a) De charactere historiae Isaac. b) De fidelitate Jahweh in historia Isaac. c) De fidelitate Isaac erga foedus. 2. De divino foedere in historia Jacob. a) De fidelitate Jahweh erga foedus (Privilegium electionis in Jacob. Theophania Jacobo concessa. Jacobi prosperitas). b) De fidelitate Jacobi erga foedus. IV. De foedere et Messianismo. 1. De benedictione omnium gentium. a) Textus benedicitionis. b) De benedictionis valore. 2. De oraculo Jacobi super Judam. a) Textus oraculi. b) De oraculi sensu et valore. V. De valore divini foederis. a) De foederis fundamento et scopo. b) De gratia foederis. c) De bonis foedere promissis. Zusammenfassend im V. Abschnitt die formelhafte Beschreibung des Bundes: „foedus religio, vera religio, verum et unicum Deum colens, quam Deus pronuntiavit in Noe et quam in familia patriarchali instauravit et constituit, ut aliquando fieret religio omnium populorum", „Verus Deus populo patriarcharum, patriarcharum populus vero Deo."

30|XXVII|1–2 (1952) 11–38 und *30|XXVII|3 (1952) 223–252 (WB)*

V. Gott und Mensch

1863 Cuthbert Lattey, Vicarious Solidarity in the Old Testament

Auf H. Wheeler Robinson („The Hebrew Conception of Corporate Personality" in: BZAW 1936) hinweisend entwickelt Vf. die „stellvertretende Solidarität" als ein die Sprache, Kult- und Rechtsinstitutionen des AT beherrschendes Prinzip: *'Adam – 'adamah, 'iš – 'išāh*, kollektive Vergeltung, *go'el*, Darbringung der Erstlinge, Azazel (Lev 16), Gottesknecht Is 53. – Die biblische solidaritas weitet sich weder in Denken noch Kult zu einer unio oder communio cum Deo.

372|Vol. I (1951) 267–274 (FS)

1864 A. Gelin, Promotion des „Pauvres"

Äußere Ungeborgenheit und Unsicherheit führt zu Gott. Das zeigt sich: 1. Im Leben des Propheten Jeremias: Seine düstere Nacht führt zu einem neuen Morgenrot der Gewißheit des göttlichen Schutzes und des Verkehrs mit Gott (Jer 15, 20): ausgeschlossen vom Tempel und vom Volke verstoßen, verkehrt er dauernd mit Gott. 2. Die Zerstörung Jerusalems und der Sturz der davidischen Dynastie zerstören die fast völlige Gleichsetzung von Volk Gottes mit der irdischen Organisation des Königtums und führen zur Verinnerlichung: Die Glieder der Gemeinde werden in der Furcht und Liebe Gottes leben. 3. Der Gottesknecht ist eine eschatologische Weiterführung der Prophetie, wie sie von Jeremias verkörpert wurde (vgl. u. a. Is 53, 10). 4. Ps 22, der in der Gemeinde lange vor der christlichen Zeit als messianisch empfunden wurde, steht in gleichem Zusammenhang. Die Passion Christi findet hier ihre Erklärung: Trotz seines Leidens, ja wegen seines Leidens ist er der Messias.

72|V. A.| Nr. 3 (1951) 233–239 (KJ)

1865 St. Virgulin, La „Fede" nel Profeta Isaia

Vf. analysiert die genaue Bedeutung der Wörter, die in Is „Glauben" und „Unglauben" bezeichnen und charakterisiert sie sodann als „Ausdruck der geistigen Gesamthaltung des Menschen und der Gemeinschaft gegenüber Gott". In dem einen Begriff des Glaubens unterscheidet man zwei verschiedene

Inhalte: 1. den Glauben der Politik im I. Teil des Is; er stützt sich zwar auf die messianischen Weissagungen, aber betrifft doch die politische und materielle Rettung des Reiches Juda; 2. den rein messianischen Glauben im II. Teil; er hat zum Objekt die Trost- und Hoffnungsbotschaft, die der Prophet den Verbannten bringt: die doppelte Befreiung, zeitlich aus dem Exil und die geistliche in der messianischen Epoche. Dann erklärt Vf. Bedeutung und Grundlagen, Wirkung und Früchte dieser zwei Glaubensarten. Die Grundlagen sind die souveräne Majestät und Allmacht Gottes, der einen Plan zur Rettung der Welt hat, und die Schwachheit des Menschen, der ihm nicht widerstehen kann. Die beiden Grundhaltungen des Menschen, Glaube an Gott oder Stolz gegen Gott, einander gegenübergestellt, werden als die beiden Eckpfeiler der Weltanschauung des Isaias betrachtet.

48|Vol. 31 (1950) 346–364; 483–503 (AC)

Elias J. Bi(c)kerman, The Maxim of Antigonus of Socho

Einzige überlieferte Stelle von Antigonus von Socho (Jüd. Schriftgelehrter im 2. Jh. v. Chr.). Das Verhältnis des Sklaven zum Herrn veranschaulicht den Stand des Menschen vor Gott: Der Mensch ist Gott auf Gedeih und Verderb unterworfen. Damit sind in Verbindung zu bringen: Das Anliegen des Buches Job, die Parabel Lk 17, 10 und eine Stelle aus Epiktet (Epiktet III, 26, 29).

144|XLIV|4 (1951) 153–165 (HH)

John Wick Bowman, Response in Fellowship

The author endeavours to show devotional life in the Bible as portrayed by prophets in experience of the divine fellowship and as a religion in response to God's activity (Deissmann's "reacting type" of religion). The prophets were individualizing (teaching the ethical responsibility) and universalizing (religious experience on the basis of any tribe) the religious experience, which afterwards was developed by priests and scribes. Temple and Synagogue as biblical institutions of the devotional life had to serve both interests and could it: Psalter and Prayer Book (later) are their products of great individual value. The forces of nature (Ps 19, Röm 1, 20), the Scripture, prayer (1 Sam 8, 6) and also corporate worship (sacrifice, festival) were the aids and elements as Ps 141, 2 shows. The goal was the "vision of God" as a gracious gift.

158|Vol. VI|No. 3 (1952) 279–289 (BA)

VI. Kult. Gesetz. Ethik

cf 1441, 1455, 1551, 1617–1619, 2130, 2141–2142

Roger Poelman, Le Dessein Pascal de Dieu Evénement et Institution

An Hand des AT zeigt der Vf. die zentrale Stellung des Paschafestes in den verschiedenen Perioden der Geschichte des auserwählten Volkes. Die jüdische Paschafeier ist nicht nur ein Akt der Erinnerung, sondern in ihr tritt das Volk in Verbindung mit seinem Gott, bis Christus als das Osterlamm des Neuen Bundes die Pläne Gottes erfüllt durch seinen Kreuzestod und die Einsetzung der heiligen Eucharistie.

194|Vol. VII|Nr. 2 (1952) 303–314 (GB) *cf 2130*

F. Sierksma, La Circoncision en Israel

Vf. findet und unterscheidet folgende vier Entwicklungsstufen: 1. Die Beschneidung als Symbol der „castration matriarchale" eingefügt in ein Ganzes von Wiedergeburtsriten bei den Primitiven. 2. Als Symbol der „castration matriarchale inférieure" in Israel, bei der sich Jahwe als Monstrum darstellt und das Blutopfer als Verteidigungsmittel dient. 3. Als Symbol der „castration patriarchale supérieure", bei der Jahwe als ethische Gottheit erscheint. Die Unmöglichkeit des vollkommenen Gehorsams gegen seine Gebote zwingt zur Verteidigung. Das membrum virile ist so wenig bedeutend, daß die physische Beschneidung Zeichen der Nationalität und des Bundes, Symbol der Beschneidung des Herzens wird, die Idee der Wiedergeburt aber wegen des patriarchalen Charakters des Jahwismus ausschließt. 4. Als Symbol, das Paulus mit der Taufe vergleicht. Idee der Wiedergeburt wiederhergestellt im Bad der Wiedergeburt, bei Paulus wie bei Johannes. Im Zeichen des Vaters – hier liegt der Unterschied zum Jahwismus –, der auf alle Fälle ein menschgewordener, in das Fleisch, d. h. in die Natur eingegangener Gott ist.

237|Deel IX (1951) 136–169 (EB)

1870 A. de Buck, La Fleur au Front du Grand-Prêtre

Die Blume als Symbol der Vergänglichkeit wie der Schöpfermacht der Natur wird an ägyptischen Beispielen aufgezeigt. Blume als Gabe an die Lebenden wie die Toten. Frage, ob die Formel „Jahwe geweiht" die Unterwerfung der Naturreligion unter den totalen Jahwismus bedeute, oder ob die Naturreligion hier doch einen breiteren Raum einnehme, als gewöhnlich angenommen wird.

237|Deel IX (1951) 18–29 (EB)

1871 H. H. Rowley, Moïse et le Décalogue (Traduit de l'anglais par M. Simon)

Im Gegensatz zu den Exegeten, die den Dekalog in die Zeit der Propheten oder des Exils datieren, versucht Rowley zu zeigen, daß der rituelle (Ex 34) und der kultische Dekalog (Ex 20; Dt 5) auf die vormosaische Religion (Keniter) zurückgehen. Beide Dekaloge stellen nicht zwei Etappen einer geradlinigen Entwicklung dar, vielmehr gabelte sich die vormosaische Religion im gegebenen Zeitpunkt in zwei Entwicklungsströme, deren Endpunkte in Ex 34 und Ex 20; Dt 5 vorliegen. *cf 1545*

283|A. 32|Nr. 1 (1952) 7–40 (KH)

1872 Heinz Kruse SJ, Ethos victoriae in Vetere Testamento

Fragt nach dem Verhältnis von altorientalischem Kriegsrecht und Naturrecht und sucht die Erklärung für das harte Vorgehen gegen die Besiegten – was keine Eigenart Israels ist, wie sich aus den entsprechenden Vergleichen ergibt – im Gegensatz zu Stieglecker nicht in religiösen Gründen (abgesehen vom Bann, *ḥêrem*), sondern in ethnologischen und psychischen sowie in dem Einfluß besonders grausamer Völker, wie der Assyrer. (Aus der Diss.: Ethica belli in Scriptis V.T., Rom 1951.)

369|Vol. 30|Fasc. 1–3 (1952) 3–13; 65–80; 143–153 (HR)

1873 L. Philippson, La Morale Sociale del Mosaismo

(Ebenfalls ÜS aus dem in der Nummer 1855 angegebenen Werk L.Ph.s.)

256|Vol. XVIII|Fasc. 2 (1952) 51–65 (WB)

Theologia Biblica Novi Testamenti

I. Das Problem

1874 Willibrord Hillmann OFM, Wege zur neutestamentlichen Theologie (III. Teil) und Schluß

Untersuchung der geistigen Struktur der johanneischen Verkündigung durch literarische und inhaltliche Analyse von Kap. 1–12. Vf. glaubt als Charakteristikum des äußeren Aufbaus das Motiv der Doppelung feststellen zu können, das im Dienste der theologischen Grundtendenz des Evangeliums, nämlich des Doppelaspekts der Person Jesu als Messias und Gottessohn, wie sie sich vor allem in den Begriffen des Zeugnisses und des Zeichens zeigt, stehen soll. Die innere Einheit der verschiedenen Strukturen des theologischen Denkens im NT liegt im geschichtlichen Geschehen der Auferstehung und in der Beurteilung allen Geschehens von Christus aus. Systematisch wird dies am Römerbrief gezeigt, der als die Offenbarung des Zornes, der Gerechtigkeit, des Lebens und der Herrlichkeit Gottes analysiert wird. Den Beschluß bildet ein allgemein gehaltener Überblick über die Geschichte der Offenbarung der ntl Schriften.

379|Jg. 15|1 (1952) 15–32; 2 (1952) 122–136 (EP)

1875 Floyd V. Filson, New Testament Theology in the Last Decade

Das Wiederaufleben des Interesses an der biblischen Theologie im letzten Jahrzehnt brachte eine Reihe bedeutender Arbeiten. Ihre Hauptgedanken: Einheit des NT, seine engen Beziehungen zum AT, heilsgeschichtliche Deutung; Jesus als der erhöhte Christus. In bezug auf die Eschatologie herrscht keine so einmütige Übereinstimmung. Gottes Gnade schließt die imperativische Note im NT nicht aus. Eine Übertragung der Bibel ins Zeitgemäße wird nie ein vollwertiger Ersatz für unmittelbare Begegnung mit ihr sein.

169|XIX|4 (1951) 191–196 (GK)

5 William Robinson, Three Recent Movements in the Field of Theology

Drei Haupttendenzen werden konstatiert: 1. The return to Biblical Theology; 2. The existential emphasis; 3. The eschatological emphasis.

321|Vol. XIII|Nr. 1 (1952) 5–30 (WB)

7 Erwin R. Goodenough, The Inspiration of New Testament Research

Vf. meint, daß die ntl Forschung zur Zeit auf einem Tiefstpunkt stehe. Grund: Das Hängen an unbeantwortbaren Fragen (Leben-Jesu-Forschung, Historizität einzelner Perikopen). Sein Ziel: Studium der Umwelt der apostolischen Verkündigung auf breiter Basis. Dies lasse uns die überlieferten Texte als in diese Zeit gesprochen verstehen und dem Gehalt näher kommen. Dieser ist in unsere Zeit zu übersetzen, nicht einfach zu modernisieren.

170|Vol. LXX|P. I (1952) 1–9 (OSchn)

II. Theos – Christos

cf 1800–1804, 1816

8 D. Y. Archibald, The Son of Man

R. Otto bringt (in seinem Buch „Königtum Gottes und Menschensohn") den Terminus „Menschensohn" in Verbindung mit den Fravashi. A. hält diese These für einen wichtigen, von den Neutestamentlern zu wenig beachteten Ansatz zu richtigem Verständnis und Lösung des Menschensohnproblems bei den Synoptikern und besonders bei Johannes. Entwickelt und begründet exegetisch seinen Standpunkt in Auseinandersetzung mit Manson („The Teaching of Jesus") und Campbell (Journal of Theological Studies XLVIII, 145). *cf 1744*

129|62 (1950|51) 348–349 (WB)

9 W. Manson, The Son of Man and History

Die Selbstbezeichnung „Menschensohn" im Munde Jesu gilt sowohl seiner Erniedrigung als auch seiner Erhöhung. Sie kennzeichnet ihn als den Herrn der Geschichte, denn der aus der Geschichte Hervorgegangene und am Ende der Tage in die Geschichte Zurückkehrende ist Herr auch der Gegenwart. Aus dieser Anschauung vom Menschensohn schöpft die Kirche des NT die Parusiehoffnung und den Sinn für ihre Weltsendung.

315|Vol. 5|Nr. 2 (1952) 113–122 (LN)

10 O. S. Rankin, The Messianic Office in the Literature of Judaism and the New Testament

Mit Alb. Schweitzer nimmt Vf. die nachträgliche Eschatologisierung des Ev und des Lebens Jesu auf ein „messianic office" hin an. Die christliche Gemeinde vollzog dies durch messianische Interpretation von AT-Texten, was die Juden des Textbefundes wegen ablehnten (Is 7, 14; Gen 49, 10). Vf. stimmt hier ihrer Kritik zu, da die Gemeinde über Jesu Ansprüche hinausging. Wirklich neu gegenüber der judaistischen Konzeption ist das Leidensmoment in Jesu Messiasauffassung (cf die Auseinandersetzung Jesu mit den geläufigen Messiasauffassungen in der Versuchung). „Sohn Davids" wurde erst durch Mt/Lk in zwingendem Sinne messianisch interpretiert (J. Weiss). Der Begriff „Menschensohn" im NT (Vergleich mit Henoch) ist offen verwendet, der Messiasbegriff aber ist verhüllt. Als „Leidender" ist der Menschensohn – ein ganz neues Motiv – von Jesus ganz unmessianisch gemeint (Messias leidet nicht!). Gegen Engnell und Johnson behauptet Vf. nichtmessianische Auslegung von Is 53 zur Zeit Jesu, räumt aber eine allerdings nicht mehr faßbare Wirkung auf Jesu „self-consciousness" ein.

386|63. Bd.|3–4 (1951) 259–270 (BA)

11 R. L. Archer, Apollos and the Logos Doctrine

Ausgangspunkt der Untersuchung ist der in Kor, Eph und Kol sichtbare Wechsel innerhalb der paulinischen Christologie nach Form und Inhalt, andererseits die Frage nach dem Ursprung der in den paulinischen Briefen auftauchenden vorjohanneischen Logoschristologie. Drei Erklärungsmöglichkeiten zur Lösung des ersten Problems werden vorgeschlagen: entweder 1. eine innere Entwicklung des Apostels Paulus, oder 2. äußere Einflüsse, bedingt durch Situationsänderung oder 3. Beeinflussung Pauli durch eine andere Persönlichkeit. Vom historischen Hintergrund her sucht Vf. das Problem zu klären: Die Urkirche sah sich im hellenistischen Raum vor die Aufgabe gestellt, die Einflüsse der „Magian"-Religion auszuschalten. Zwei grundsätzliche Möglichkeiten christlicher Reaktion standen

offen – entweder völlige Bestreitung der Emanationslehre oder aber relative Anerkennung derselben. Letztere Möglichkeit finden wir in doppelter Weise in den paulinischen Briefen verwirklicht; und zwar in den früheren so, daß Emanationen zugestanden werden, ihnen aber der Charakter der Göttlichkeit abgesprochen wird (Dämonen), in den späteren jedoch wird Christus in gewisser Weise als einzige göttliche Emanation anerkannt, d. h. es wird die alexandrinisch-philonisch-jüdische Logoslehre als Mittel zur Bewältigung der „Magian"-Religion in die Christologie eingebaut. Als Theologe hatte sich Paulus für die erste Möglichkeit entschieden – sie genügte den gestellten Aufgaben. Sie entsprach überdies seiner mehr praktischen theologischen Grundhaltung. Das Verdienst der Verwirklichung letzterer Möglichkeit wird dagegen dem mehr spekulativ philosophischen Apollos zugeschrieben – er beeinflußte Paulus. Auf Grund dieses Ergebnisses und seiner späten Datierung der johanneischen Schriften gebühre Apollos das Verdienst, eigentlicher Urheber der „johanneischen" Logoschristologie zu sein.

129|62 (1950|51) 301–303 (WB)

1882 Jos. Rupert Geiselmann, Das Ostermysterium im Lichte der urapostolischen Verkündigung

Vier Momente machen das Ostermysterium aus: 1. Die Auferweckung Jesu am dritten Tag, 2. das Erscheinen des Auferstandenen vor Kephas und den Zwölfen, 3. die Auferweckung Jesu „gemäß den heiligen Schriften", 4. die sakramentale Auswirkung des heilsgeschichtlichen Ereignisses im Ostersakrament der Taufe. – Die Auferweckung Jesu am dritten Tag kennzeichnet das Ostermysterium als einmaliges Ereignis, genau bestimmbar durch die Angabe des Zeitpunktes, nicht als Mythos. Durch die Erscheinung des Auferweckten vor Petrus und den Zwölfen wurde die Auferweckung ein geschichtliches Ereignis, für uns bezeugt durch diejenigen, die Augen- und Ohrenzeugen dieses geschichtlichen Ereignisses waren. Durch diese Augenzeugenschaft unterscheidet sich die urapostolische Verkündigung des Ostermysteriums von der paulinischen. Paulus war nicht Zeuge der Auferstehung am 3. Tage und der Erscheinung vor Kephas und den Zwölfen. Deshalb ist Paulus in seiner Verkündigung vom Ostermysterium auf die lebendige Überlieferung angewiesen. Aber er kann verkünden, daß die Auferweckung Jesu „gemäß den heiligen Schriften" erfolgt ist, wie er es in Antiochien tut (Apg 13, 31–37). Er ist somit nicht Zeuge, aber Künder eines heilsgeschichtlichen Ereignisses. Petrus dagegen kann die Auferstehung bezeugen. Für ihn ist sie genau so ein geschichtliches Ereignis wie Tod und Begräbnis Jesu. Und auch er verkündet sie „gemäß den heiligen Schriften". Darin liegt die Gemeinsamkeit der petrinischen und paulinischen Verkündigung des Ostermysteriums. In der Liturgie der Osternacht wird der Zusammenhang der Auferweckung Jesu mit dem Sakrament der Taufe deutlich. Das Mitbegrabenwerden in der Taufe (Röm 6, 4) und Mitauferstehen (Kol 2, 12) mit Christus will Vf. nicht im Sinn der Mysterientheologie verstanden wissen. Wesentlich zum Ostermysterium gehört die Einmaligkeit des heilsgeschichtlichen Ereignisses am dritten Tage, so daß ein sich wiederholendes Gegenwärtigwerden dieses Ereignisses im sakramentalen Vollzug zu einer Erweichung dieses einmal eingetretenen Heilsereignisses führen würde.

138|25. Jg.|2 (1952) 85–98 (AB)

1883 Eduard Schweizer (translated by John Bright and Eugene Debor), The Spirit of Power, The Uniformity and Diversity of the Concept of the Holy Spirit in the New Testament

An Hand einer Methodik, die den theologischen Aussagegehalt der Evv in Abhebung von und Verbindung mit ihren geistigen Umwelten und dem AT herauszukristallisieren sucht, kommt Vf. 1. zu einer Reihenfolge Mk(Mt)-Lk-Paulus-Jo mit fortschreitend konsequenterer und distinguierenderer Explikation des pneuma-Begriffes, wobei sich 2. die Ergebnisse des Vf. in folgenden Rahmen bewegen: Mk(Mt): gegen judaistischen Traditionalismus Behauptung der Gegenwart des Geistes in Christus und seiner Gemeinde als eschatologisch-erfüllter. Mk 1, 10 deutet dies an und grenzt gegen ein bloßes Prophetentum Christi ab. Mt 28, 19 paßt in diesen Zusammenhang, obwohl spätere Einfügung. Mt 1, 18. 20 dagegen hat Lk in originalerer Form. Lk(Apg): weithin abhängig von der judaistischen Sicht des Geistes als prophetischen wird doch eine theologische Distinktion durchgeführt. Wohl ist der Geist nur glaubensergänzende, nicht heilsnotwendige Gabe, doch ist er der ganzen Gemeinde konkret gegeben. Demgegenüber führt Paulus die synoptisch-rudimentäre Kreuzesinterpretation auf das pneuma hin, das als Gotteskraft (nicht kosmisch verstanden!) den Glauben an den Erlösungsakt Gottes in Christus erst ermöglicht. Johannes radikalisiert diesen Gedanken auf die Gleichsetzung des Geistes und Christi als des in der Gemeindeverkündigung Begegnenden hin (Aufnahme lukanischer Motive).

158|Vol. VI|Nr. 3 (1952) 259–278 (BA)

1884 A. J. Gossip, The Novelty of the Gospel

Untersucht das Evangelium nach wesentlichen, religionsgeschichtlich absolut originellen Ideen. Ergebnis: 1. „The basic Novelty of the Gospel is its amazing conception of God": die Gewißheit des

Evangeliums, daß Gottes Herz mit uns ist, daß Gott um jeden Preis die gefallene Natur retten will. 2. „The audacious hope it dares to harbour for mankind": das universale Heilsangebot Christi. 3. „It is the world that is to be saved, and Christ asks us to help Him to do that."

129|62 (1950|51) 195–200 (WB)

John MacLeod, What He Found in the Scripture

Schildert die Stellung Jesu zur Schrift, ihren Einfluß auf seine Lehren. Berührt obenhin einige Themen, die für eine wissenschaftliche Untersuchung gegeben wären.

129|62 (1950|51) 175–177 (WB)

R. J. Wedderspoon, Jesus as a Religious Man

Tiefstes Bewußtsein der Realität der göttlichen Vorsehung, volle Hingabe an den Willen Gottes und Erfaßtsein von der Not des Mysteriums unseres Daseins sind charakteristisch für die Religiosität Jesu.

129|62 (1950|51) 365–368 (WB)

George B. Caird, Christ's Attitude to Institutions

Die Stellung Jesu zu Tempel und Staat.

129|62 (1950|51) 259–262 (WB)

III. Geschichte. Eschatologie

cf 1833–1836, 2035

F. W. Grosheide, Enkele korte Opmerkingen tot recht verstaan van den tijd in het NT

Durch eine Untersuchung der ntl Stellen, an denen die Wörter *aion, kairos, chronos* u. ä. vorkommen, wird als Anschauung des NT festgestellt, daß es eine Entwicklung der Zeiten oder Zeiträume, die durch das Werk Christi bestimmt wird, gibt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Verhältnis von Zeit und Ewigkeit gewidmet.

139|51|1–2 (1951) 19–27 (WU)

Georges Pidoux, A Propos de la Notion Biblique du Temps

Unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit zeitlich fixierender Übersetzungsversuche aus dem Hebräischen wird das andersartige, adäquater ÜS sich entziehende Zeitverständnis des AT aus dem auf den Inhalt der Zeit mehr als auf die Zeit selbst gerichteten Blick erklärt. Entsprechend seien, je nach der Konzeption der Urheber, verschiedene Zeitauffassungen innerhalb des AT zu unterscheiden und zu berücksichtigen: das lineare (z. B. Gen 1, 1), das zyklische (Gedanke der Wiederkehr der Dinge, der auch für Am 9, 14 und Ez 16, 53 behauptet wird) und das kultische oder konzentrierte (im Kult wird die Vergangenheit lebendige Gegenwart) Zeitverständnis.
Die Zeitbezeichnung *'ôlâm* wird als eine Art Urzeit verstanden, die in jedem geschichtlichen Ereignis sich manifestiert und gegenwärtig ist.

295|II (1952) 120–125 (HK)

G. Quispel, Zeit und Geschichte im antiken Christentum

Die urchristliche Auffassung der Heilsgeschichte unter dem Aspekt des Ephapax, der Heilsbedeutung der Gegenwart, der Eschatologie und der proleptischen Eschatologie ist in den folgenden Jahrhunderten nicht verblaßt, sondern allseitig ausgebaut worden. Gerade die Eschatologie wurde zur Einfallspforte für Elemente, die ihren Ursprung in den von einem ganz anderen Zeitgefühl bestimmten Mysterien, der Philosophie oder der Gnosis des Altertums hatten. Eingehend wird so die Zeitauffassung und die mystische Schau Augustins erklärt.

116|20 (1951) 115–140 (MF)

Paul Tillich, Victory in Defeat. The Meaning of the History in the Light of Christian Prophetism

Der Begründung, warum AT, NT und frühes Christentum kein direktes Interesse an der Bedeutung der Geschichte als solcher hatten, folgt eine Kennzeichnung der heutigen Situation von Christentum und

Welt (the necessity of a Christian interpretation of history.) In den „Problems of historical existence" und in „Historical existence and the interpretation of history" kristallisiert sich das Problem zur Frage: „Welcher Schlüssel gibt den Zugang zu einer universalen Geschichte? Gibt es eine wesentlich universale Gruppe oder Bewegung, deren Selbstverständnis das Verständnis aller Geschichte einschließt?" Vom Christentum erfolgt die Antwort: „Es ist das Königreich Gottes." „If God is – symbolically speaking – the king, no special group is the bearer of history but a group which is essentially universal and which embraces potentially all human groups and cosmic realms." (The symbol of the „kingdom of God" as the Christian answer to the question of history – Christ as the center of history).

158|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 17–26 (BU)

1892 Otto Schmitz, Die Ausweisbarkeit des Heilsgeschehens nach dem Neuen Testament

Im NT ist das Heilsgeschehen nie als göttliches Geschehen menschlich beweisbar. Die Spannung zwischen dem unbedingten Herrschaftsanspruch Christi und dem tatsächlichen Verlauf seiner Geschichte wird nicht aufgehoben. Die menschliche Forderung, daß diese Spannung durch beglaubigende Machttaten beseitigt werde, wird immer zurückgewiesen. Aber dieses gleiche Heilsgeschehen wird ebenso durch den Geist und die Kraft Gottes als göttliches Geschehen dem Glauben ausgewiesen. Dieses sein göttliches Ausgewiesenwerden trotz seiner menschlichen Unausweisbarkeit sichert es sowohl vor der Gefahr einer falschen Objektivierung wie vor der Gefahr einer falschen Subjektivierung. Wo immer es aber in der Vollmacht des Geistes verkündet wird, weist es sich aus.

125|11. Jg.|10–11 (1951|52) 484–502 (KHS)

1893 Heinrich Schlier, Das Geheimnis Israels. Der Jude im Lichte des Neuen Testamentes

Das Geheimnis Israels liegt darin, daß der Jude „theologisch existiert." Israels Wesen und Geschichte, im Faktum seiner Erwählung und der ihm gewordenen Offenbarung gegründet, werden in einer theologisch tief eindringenden Exegese der bibl. Aussagen (vor allem Röm 9–11) interpretiert. *cf 2082*

381|Jg. VII|Nr. 7–8 (1952) 569–578 (FS)

1894 F. Spadafora, L'Anticristo

Der Antichrist bei Johannes im Lichte der eschatologischen Aussagen des NT: „Chi nega Gesù e si oppone alla sua Chiesa, questi è l'anticristo; si tratti di individui o di collettività (stato); tutti gli eretici e tutti i persecutori del passato, del presente e del futuro sono Anticristo (S. Giovanni nelle lettere e nell'Apocalisse). S. Mt. e II Thess. si riferiscono al nemico più feroce della Chiesa primitiva: il Giudaismo, ne predicono le persecuzioni, l'effimero trionfo, il tremendo castigo."

241|A. XXXI|Fasc. N. 9 (1952) 385–387 (WB)

1895 W. H. Cadman, The Rule of the Father

Knappe Skizzierung der basileia tou theou nach dem NT.

129|62 (1950|51) 323–326 (WB)

1896 M. Brunec, Sermo eschatologicus

Der vorliegende erste Teil der Untersuchung über die eschatologische Rede (Mt 24, 1–25; Mk 13, 1–37; Lk 17, 20–36 und 21, 5–36) untersucht die Frage der Apostel (Mt 24, 3; Mk 13, 4; Lk 21,7). Vf. weist aus der Art der Fragestellung, aus dem vorangehenden Kontext und der Antwort des Herrn nach, daß die Apostel die Zerstörung des Tempels und die Parusie des Herrn als ein einziges, zeitlich zusammengehörendes Ereignis aufgefaßt haben.

369|Vol. 30|Fasc. 4 (1952) 214–218 (JB)

IV. Kirche

1897 Olaf Moe, Um den neutestamentlichen Ekklesia-Begriff (Norwegisch)

Im Anschluß an sein Buch (Die Kirche in der Apostelzeit) setzt sich Vf. mit E. Brunner (Das Mißverständnis der Kirche) auseinander. Er findet, daß „in Br.s Darstellung wahr und falsch in verwirrender Weise vermengt" sei. Nach kurzer Darstellung der ntl Aussagen stellt er fest: „Kirche ist nicht die eine oder andere, zufällige oder verabredete Zusammenkunft christlicher Brüder oder einer Vereinigung zu

einem christlichen Zwecke, sondern es ist die auf demselben Grund bauende Versammlung von Christen zu Gottesdienst um Wort und Sakrament. Das ist nicht nur die traditionelle Auffassung des Ekklesia-Begriffs, sondern auch die des NT" (S. 30).

357|23|1 (1952) 26–30 (GMün)

8 W(ilbert) F(rancis) Howard, The Church in the New Testament

In die ekklesiologische Problematik einführende Abhandlung. Gibt einen theologiegeschichtlichen Überblick über die Frage nach dem Verhältnis von NT und Kirche in der Forschung der letzten Jahrzehnte. Zusammenfassungen und Zitate aus ff. Werken: F. J. A. Hort (Christian Ecclesia), K. L. Schmidt (Ekklesia, in Kittels Theol. Wörterbuch zum NT 1936), R. N. Flew (Jesus and His Church 1938) und George Johnston (The Doctrin of the Church in the New Testament 1943).

129|62 (1950|51) 207–210 (WB)

9 Theodor Dipper, Die Kirche und das Reich Gottes

Vf. versucht „aus der Schrift zu erheben, welche Wirklichkeiten mit den beiden Begriffen gemeint sind und wie sie sich gegenseitig zueinander verhalten".

31a|5. Jg.|Nr. 10 (1951) 218–225; 5. Jg.|Nr. 11 (1951) 242–248 (KHZ)

0 R. Lansing Hicks, Jesus and His Church

Die „Aktivierung" der Kirche versucht Hicks durch Diskussion der vier dafür in Frage kommenden überlieferten Zeitpunkte in einer Stufenentwicklung festzulegen: die Berufung der Jünger geschah nach einem Plan Jesu, wobei die Jünger einem bestimmten Ruf antworteten. Das Verhältnis ekklesia-Christos ist also essentiell (Gloege) wie das von poimnion zu poimen. Das Bekenntnis Petri wird mit Schmidt (Basel) als zweite Stufe der Kirchenentwicklung interpretiert: messianische Selbstoffenbarung und Autoritätsübergabe an das neue Israel in Anlehnung und Fortführung der altisraelitischen ekklesia. Mt 18, 15–20 differenziert den ekklesia-Begriff gegenüber der Synagoge als bloß lokaler Organisation (Urkirche) zur religiösen Gemeinschaft, die aus der Welt herausgerufen ist. Das Letzte Abendmahl ist eine rückwirkende, feierliche Interpretation der Lehre Jesu durch ihn selbst auf den Beziehungsstand des Neuen Bundes in ritueller Verknüpfung mit dem Messiasglauben, wodurch Kultus und Kirche gefordert werden. Die Erscheinungen nach der Auferstehung sind die Kulmination der Entwicklung der Kirche (Osterglaube als Zentrum und terminus a quo der Kirche – Cullmann). Hinweis auf die Geistführung.

19|Vol. XXXIV|Nr. 2 (1952) 85–93 (BA)

1 I. A. Muirhead, The Bride of Christ

Die Vorstellung von der Kirche als der Braut Christi hat ihren atl Hintergrund im Bilde der Ehe Jahves mit seinem Volk (Hosea, Jeremia). In den apostolischen Schriften ist sie in verschiedenerlei Form angedeutet: Apk 19–21; 2 Kor 11, 2–3; Röm 7, 1–6; Eph 5, 22–33. Desgleichen liegt sie vor in den Evangelien: Mk 2, 19 par; Lk 14, 16–24; Mt 22, 1–14; 25, 1–13. Die ntl Vorstellung hat meist eschatologischen Charakter: Die Parusie Christi ist die Heimholung seiner Braut, der Kirche.

315|Vol. 5|Nr. 2 (1952) 175–187 (LN)

2 P. Michalon, Eglise, Corps Mystique du Christ Glorieux

Im engen Anschluß an die Paulusbriefe versucht der Artikel die Bedeutung der Auferstehung und der Himmelfahrt bezüglich des persönlichen Geschickes des Verbum incarnatum, der Menschheit und des Gesamtuniversums darzutun. Vgl. Irénikon, 1946, S. 316; 1947, S. 51, die Enzyklika „Mystici corporis" und N. R. Th. 1948, S. 690–702.

225|84. A.|T. 74|Nr. 7 (1952) 673–687 (MS)

6 Leonhard Fendt, Die Kirche des Epheserbriefs

Vf. zeigt, wie durch die gleichzeitige Veröffentlichung von Schliers Zusammenfassung seiner Studien zum Epheserbrief und Warnachs Aufsatz über die Katholische Fachexegese des Begriffs Ekklesia im Epheserbrief (in R. Grosche's „Beiträge zur Kontroverstheologie", Münster 1949) geradezu ein Kompen-

dium der Ekklesiologie des Epheserbriefes entstand, das die Frage neu aufwirft: Wo trennen sich hier die Konfessionen? An sie anknüpfend, erörtert Fendt das Problem der sog. praktischen Kommentare zum Epheserbrief.

349|77. Jg.|Nr. 3 (1952) Sp. 147–150 (EMM)

V. Taufe. Abendmahl

cf 1794

1904 Philippe H. Menoud, Wunder und Sakramente im Neuen Testament. Vortrag in der Universität Marburg am 31. Januar 1952

Der im AT verheißene Geist wirkt im neuen Äon durch das Wort (Missionspredigt und Lehre) und durch Taten (Wunder und Sakrament). – Problemstellung: Sind die von der Kirche gespendeten Sakramente das jetzige Äquivalent der von Jesus während der Inkarnation vollbrachten Wunder? Haftet dem Wunder und dem Sakrament etwas Eigenes, Spezifisches, Unübertragbares an? – Wie ist das Verhältnis dieser beiden Wirkungsweisen zueinander? – Gang der Untersuchung: Stellung von Wunder und Sakrament im NT, ihr Sinn, ihr gegenseitiges Verhältnis. – Endergebnis: Nichtidentität und dauernde Parallelität von Wunder und Sakrament in der Kirche bezeugen sichtbar die fundamentale Behauptung der christlichen Theologie, daß das Heil zugleich geschichtlich und eschatologisch ist. Die Sakramente bezeugen, daß der Herr schon gekommen ist, und daß er bei den Seinen bleibt, um sie in seiner Kirche an seinem Leben teilnehmen zu lassen. Die Wunder verkünden die eschatologische Erfüllung, das noch erwartete Kommen des Reiches in Macht und Herrlichkeit. „Sakramente und Wunder verhalten sich zueinander wie Kirche und Reich Gottes."

354|Jg. 8|Nr. 3 (1952) 161–183 (WB)

1905 Erik Sjöberg, Wiedergeburt und Neuschöpfung im palästinensischen Judentum

Vf. untersucht die jüdischen Parallelen zur urchristlichen Vorstellung von der Wiedergeburt in der Taufe (cf Jo 3, 1–21).
Ergebnis: Während der Neuschöpfungsgedanke im palästinensischen Judentum in verschiedenen Variationen geläufig war, findet sich die Vorstellung einer Wiedergeburt viel seltener und dann nur als Parallele zum Neuschöpfungsgedanken und dahin übergleitend, nämlich in dem Sinne, daß der Mensch in gewissen Situationen etwas erlebt, was seinem ersten Eintritt ins Leben, seiner Schöpfung im Mutterleib und seiner Geburt, entspricht (so: Übertritt eines Proselyten zum Judentum, Israel am Sinai, Errettung aus Not, Auferstehung vom Tod). Diese Tatsache erklärt sich aus der jüdischen Gottesvorstellung, welcher der Schöpfungsgedanke vertraut, die Vorstellung des Gebärens aber wesensfremd ist. Der Wiedergeburtsgedanke im NT läßt sich also von jüdischen Vorstellungen her nicht ohne weiteres ableiten.

331|Vol. IV|Fasc. I|MCML (1951) 44–85 (OSch)

1906 G. W. H. Lampe, „Baptisma" in the New Testament

Erklärung der ntl Stellen über die Taufe. Zusammenfassend sagt Vf.: „Das NT stellt die Taufe hin als ein eschatologisches und christozentrisches Sakrament, das seinen Mittelpunkt hat in der Taufe Christi und in deren Vollendung durch Seinen Tod und Seine Auferstehung. Diese Tatsachen des Lebens Christi werden durch die Taufe dargestellt und wirksam an jedem, der glaubt. So macht die Taufe die Menschen zu Mitgenossen Christi, zu Teilhabern an den Früchten seiner Erlösung, macht sie durch die Tugend und durch die Gliedschaft mit Ihm zu Empfängern des Heiligen Geistes" (S. 174).

315|Vol. 5|Nr. 2 (1952) 163–174 (WP)

1907 Karl Stürmer, Das Abendmahl im Neuen Testament

Die Beantwortung der Abendmahlsfrage als „Hauptkontroverse zwischen den einzelnen Konfessionen innerhalb unserer evgl. Kirche" sieht Vf. „dadurch erschwert, daß es ein einheitliches Abendmahlsverständnis im NT nicht gibt". Vf. geht den „völlig verschiedenen Problemen" der synoptischen, paulinischen und johanneischen Tradition gesondert nach.

31a|5. Jg.|Nr. 7 (1951) 152–157; 5. Jg.|Nr. 8 (1951) 176–182 (KHZ)

1908 A. Rinkel, Die heilige Eucharistie

Fortsetzung und Abschluß der bibl. Untersuchungen des 1. Teiles: „Die Eucharistie in der Hl. Schrift" (1947) mit Untertitel „Neutestamentliche Reminiszenzen". Untersucht das NT nach Erwähnungen

der zur täglichen Praxis gewordenen Einsetzung der Eucharistie. Prüft folgende Stellen: Hebr 13, 10; 1 Jo 5, 6 ff.; Apk 3, 20; 5, 6 usw. Röm 15, 16. – Es folgen dogmengeschichtliche Ausführungen.

155|40. Jg. (1950) 156–177 (WB)

9 Mateus Hoepers OFM, A Missa e a Epístola aos Hebreus

Untersuchung über Priestertum und Opfer im Hebr-Brief im Verhältnis zum Meßopfer. Da der Hebr-Brief keine systematische Dogmatik sein will, darf in ihm auch keine Meßopfertheorie gesucht werden; die Messe gehört nicht zur Thematik des genannten Briefes!

Nur das blutige Opfer Christi am Kreuz hat letztlich der Menschheit die Erlösung gebracht. Wohl gibt es im Leben Jesu noch eine Reihe anderer Kulthandlungen und wirklicher Opfer (Akte der Unterwerfung unter den Willen Gottes). Wie sich Christi Tod am Kreuz nicht mehr wiederholt, ebensowenig das blutige Opfer, das einzig die Erlösung wirkt. Die Einmaligkeit des Kreuzopfers schließt aber andere wirkliche und wahre Opfer Christi nicht aus; diese sind jedoch unblutig und leisten der göttlichen Gerechtigkeit keine neue Wiedergutmachung für die Sünde. In was besteht nun die priesterliche Funktion Christi im himmlischen Tempel hinsichtlich der heiligen Messe? In der subjektiven Erlösung durch die Applikation der Verdienste Christi jedem einzelnen gegenüber, der freiwillig sich seinem Reich und Priestertum unterwirft. Was geschieht in der heiligen Messe? Der ewige Hohepriester Christus wird gegenwärtig und in den Symbolen des Glaubens sichtbar, um seine doppelte Mittlertätigkeit auszuüben: 1. Die Besprengung mit Blut, in welchem er uns die Verdienste des Kreuzopfers mitteilt, und 2. seine eigene Selbstaufopferung und die durch sein Blut Geheiligten zum Dienste für Gott. Die Opferhandlung am Kreuz wird also nicht mehr gegenwärtig (gegen Casel und Vonier). Der einzige Unterschied zwischen dem Opfer im himml. Jerusalem und dem der Messe besteht darin, daß dieses „mystisch kundgetan" wird durch den Minister und die euchar. Spezies. Ergebnis: Das Opfer des Neuen Bundes bedeutet jenes „obsequium supremum", mit welchem der Hauptopferer, Christus, und mit ihm und durch ihn seine mystischen Glieder Gott gebührend verehren.

265|Vol. 11|Fasc. 1 (1951) 135–156 (GMü)

Willi Marxsen, Repräsentation im Abendmahl?

Vf. geht von der Fragestellung aus, ob „das Abendmahl etwas mit Repräsentation zu tun hat" und was dann darunter zu verstehen ist. Es erscheint ihm „zweckmäßig, nicht von unseren Verständnissen heute auszugehen, vielmehr die entsprechenden biblischen Vorstellungen und Begriffe zu befragen und von dort her zu einer Erklärung des Repräsentationsgedankens zu gelangen". Vf. untersucht als Ausgangspunkt eingehend den „Wiederholungsbefehl" mit Hinweis auf eine eigene Arbeit mit vollzähliger Nennung der Belege, Auseinandersetzung und Anführung der umfangreichen Literatur („Die Einsetzungsberichte zum Abendmahl", Mikrokopie, Göttingen).

211|41. Jg.|3 (1952) 69–77 (KHZ)

Harald Riesenfeld, Der christliche Gottesdienst im Lichte des Neuen Testaments (Schwedisch)

Der christliche Gottesdienst ist kultische Handlung. Er ist hervorgewachsen aus dem AT, wie es im Spätjudentum lebt. Aber seinen zentralen Inhalt erhielt es durch Jesu Einsetzung von Taufe und Abendmahl. Das bedeutet, daß er mit Jesu Wirken (vgl. etwa die Anamnesen, in denen von Christi ganzem Wirken gesprochen wird: Phil 2, 6; Kol 1, 15–20), besonders aber mit seinem Tod aufs engste verbunden ist. Das wird z. B. in 1 Kor 10–14 klar, wo sich auch zeigt, daß dort die Ethik ihren Ansatzpunkt hat. Die Verbindung mit der Eschatologie zeigt sich in der Apokalypse (Auseinandersetzung besonders mit Cullmann und Lohmeyer).

335|XVI|1951 (1952) 32–65 (GMün)

VI. Angeli. Daemonia

2 A. Roets, Doctrina Novi Testamenti de munere angelorum in oeconomia christiana

Vf. geht zunächst auf die vorgeschichtlichen Lehren des NT ein und zeigt, daß die Probleme des Ursprungs und die Entwicklung dieser Lehre in erster Linie in den Schriften des AT (bes. nachexil.) zu suchen sind. Daraufhin folgt nun die Lehre des NT über das Amt der Engel in der christlichen Ökonomie: 1. Die Engel des himmlischen Hofes und die Boten Gottes, die in den Schriften des NT den göttlichen Ursprung und die göttliche Person Christi manifestieren (Hebr 12, 22; Apg 6, 15; Gal 4, 14; 1 Kor 4, 9; 1 Tim 5, 21). 2. Der Dienst der Engel für Christus und die Heilsgeschichte. 3. Die Aufgabe der Schutzengel. *cf 1575, 2053 s*

88|Ser. II|T. I|Fasc. 1 (1951) 35–41 (JR)

1913 A. Roets, Doctrina Paulina de angelis

Die Existenz der Engel wird von allen Hagiographen fest angenommen und vor allem wird ihre Aufgabe in der christlichen Heilsordnung beschrieben. Mehrmals wird bejaht, daß die Engel Geschöpfe seien (a filio conditos); ebenso ihre Geistigkeit. Die Inferiorität der Engel gegenüber Jesus Christus hat nach der Lehre des Apostels zwei Gründe: 1. Die Ökonomie des alten Gesetzes wurde von der neuen Ökonomie durch Christus abgelöst; dadurch verloren die Engel ihre ehrenvolle Stellung. 2. Christus übersteigt schon seinem Wesen nach alle Geschöpfe und durch sein freiwilliges Leiden verdient er sich höchste Erhöhung. Die Namen: Throne, Herrschaften und andere (vgl. Kol 1, 16; 2, 10; Eph 1, 21; 3, 10; 6, 12; Röm 8, 38; 1 Kor 15, 24) sollen die ungeheure Macht der Engel andeuten.

88|Ser. II|T. I|Fasc. 2 (1951) 132–136 (JR)

1914 S. Eitrem, Some Notes on the Demonology in the New Testament

In einem umfangreichen Vergleich zwischen der Dämonenauffassung und der Ausübung von Exorzismen im NT einerseits und der griech., röm., assyr., jüdischen Magierwelt andererseits zeigt Vf. in der Methode der Austreibung von Dämonen bei Jesus und seiner Umwelt einige Übereinstimmungen auf: z. B. Aufblick zum Himmel als einleitende stille Eulogie, Gebrauch von Speichel und Lehm, Berührungszeremonien u. a. – Während die Magier jedoch im Auftrage eines Gottes (Götter) oder des für den Dämon in der jüdischen Welt zuständigen Engels in deprekativer Form ihren Exorzismus sprechen, gebraucht Jesus Imperative im eigenen Namen; ja, er verzichtet auf begleitende Gebärde und handelt durch sein Wort allein, weil – nach Vf. – seit Jordantaufe das Messiasbewußtsein als die einwohnende Kraft des πνεῦμα θεοῦ ihm Macht über die Dämonen gibt, wenn nur die πίστις beim Kranken oder Besessenen vorhanden. Diese imperativische Wortgewalt ist für die Pharisäer die unterscheidende Blasphemie Jesu gegenüber der üblichen Praxis. – Vf. unterscheidet zwischen Krankenheilung und Dämonenaustreibung (wenngleich er zugibt, daß die Grenzen fluktuieren), um jeweils bei beiden Phänomenen den messianischen Sinn dieses Tuns zu ermitteln. – Durch die ganze Arbeit streut Vf. Hinweise auf die spätere christliche Praxis ein, die natürlich nicht die imperativische Form Jesu gebrauchen konnte und auch vor allem bei Gregor Theol. viel von den griech., röm., jüdischen Exorzismen übernahm und im Namen Jesu vollzogen wurde, der ja die Gewalt zu Heilung und Austreibung seinen Jüngern gab.

339|Suppl. Fasc. XIII (1950) 1–60 (NS)

1915 Edmond Grin, Qui est Satan?

(Zusammenfassung eines Teils der Dogmatik von Emil Brunner, Die christliche Lehre von Schöpfung und Erlösung.) Aus der Hl. Schrift kann nur die Existenz einer bösen Macht erkannt werden. Woher Satan kommt, weiß sie nicht, und über seine Natur läßt sich keine „Lehre bilden".

71a|35|4 (1951) 212–219 (AJ)

VII. Paulus

1916 Peter Bläser MSC, Schriftverwertung und Schrifterklärung im Rabbinentum und bei Paulus

Vf. gibt zunächst einen Überblick über die Schriftverwendung und die exegetische Methode bei den Rabbinen und führt die wichtigsten hermeneutischen Grundsätze an. Von den rabbinischen Auslegungsregeln und -methoden läßt sich eine ganze Reihe in den paulinischen Briefen nachweisen. (Mit Beispielen.) Grundsatz für Paulus aber ist, daß erst vom Glauben an Christus der wahre Sinn der Schrift zu ermitteln ist. Seine Schrifterklärung ist gerichtet auf Jesus Christus, den Gottessohn, und darin hat seine Exegese ihren überzeitlichen Wert. *cf 1525, 1938, 2401 s*

351|Jg. 132|2 (1952) 152–169 (HM)

1917 Lucien Cerfaux, L'Antinomie Paulienne de la Vie Apostolique

Paulus beschreibt das Leben des Apostels durch die Antinomie von göttlicher Kraft und menschlicher Schwäche in Termini und Figuren der griechischen Rhetorik. Die Form seiner Selbstverteidigung hat ihr Gegenstück in der griechischen Diatribe. Hier steht Paulus der Welt der Stoiker näher als dem AT. Die Antinomie führt Paulus in den beiden Apologien seines Apostolates durch: (1) 2 Kor 1,12 – 7,16 und (2) Kap. 10–13.

(1) Der Selbstruhm Pauli bezieht sich nicht auf seine menschlichen Eigenschaften, sondern auf die in ihm wirkende Gotteskraft. Durch die menschliche Schwäche wird die überschwengliche Kraft, die sich

im Leben des Apostels äußert als Gotteswerk offenbar. Indessen ist diese Antinomie des Apostellebens nur ein spezieller Fall des christlichen Lebens überhaupt. (2) Auch die zweite Apologie ist trotz veränderter Situation, in der sich Paulus seinen Gegnern gegenüber rühmte, vom gleichen Gegensatz: Gottes Kraft – menschliche Schwäche, bestimmt.

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 221–236 (JRG)

8 Josef Schmid, Geist und Leben bei Paulus

Die paulinischen Begriffe „Leben" und „Tod" transzendieren den Besitz oder Verlust des leiblichen Lebens: das „Leben" ist durch den Geist (Gottes des Lebendigen) mitgeteiltes Leben, ohne den Geist, „im Fleische" lebend, ist der Mensch tot. Begründet ist das Leben durch Christi Tod und durch die Taufe im Glauben. – Die paulinischen „Indikative" meinen das neue Leben als Wirklichkeit: als Gabe, Bedingung und Fähigkeit, sie stehen zu den „Imperativen" (das neue Leben als Aufgabe) im Verhältnis des Seins und Sollens. – Das eigentlich Charakteristische an der Pneumalehre ist, daß er nicht bloß das Außerordentliche (die Charismen), sondern auch das Gewöhnliche und Alltägliche des Christentums als Wirkung des Geistes erklärt. – Paulus schreibt Christus und dem Geist dieselben Wirkungen, das ganze neue Leben des Christen, zu. Hier laufen, von Paulus nicht bemerkt, „zwei konkurrierende Prinzipien" nebeneinander. Sein „in Christus" und Pneumabesitz sind nicht lediglich „Parallelvorstellungen", vielmehr besteht zwischen ihnen eine wirkliche, nicht nur dynamische Identität. Diese ist aber nicht in dem Sinne vollständig, daß es sich nur mehr um zwei verschiedene Namen handeln würde. Zur Funktion des Geistes gehört weder das Erlösungswerk noch das Amt des Richters. – Nie redet Paulus von einem Wohnen Gottes im Menschen, es sei denn in atl Zitaten (1 Kor 14, 25; 2 Kor 6, 16), er kennt keine eigentliche Gottesmystik, nur eine Christus-Geist-Mystik. „Gott wirkt durch sein Pneuma im Christen, und dieses ist zugleich Geist Christi, der pneumatische Christus selbst." – Das neue Leben ist etwas Vorläufiges, darum heben Christusmystik und Eschatologie einander keineswegs auf.

138|24. Jg., Heft 6 (1951) 419–429 (FS)

Felix Flückiger, Die Werke des Gesetzes bei den Heiden (nach Röm 2, 14 ff). Probevorlesung vor der theologischen Fakultät der Universität Basel am 28. Nov. 1951

Sucht exegetisch die Frage, ob Paulus in Röm 2, 14 tatsächlich eine natürliche Erkenntnis des Gesetzes Gottes voraussetzt, zu beantworten. Eingehende Untersuchung sowohl des Textzusammenhangs wie der Stelle selbst ergibt folgendes Ergebnis: „Jeder Gedanke einer lex naturalis liegt dem Text fern. Die Grundlage des zweiten Kapitels, wie des ganzen Römerbriefes, ist die Offenbarungsgeschichte, der Gegensatz des alten und neuen Äon. Das Gesetz Gottes, von dem in der Offenbarungsgeschichte allein die Rede sein kann, ist das Gesetz des Bundes." „Das zweite Kapitel des Römerbriefes ist eine Warnung davor, die Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus einseitig nur unter dem Gesichtspunkt der Sündenvergebung zu verstehen. Die atl Forderung auf den Tag des Gerichts hin ist nicht aufgehoben. Aufgehoben ist nur die Selbstheiligung als das jüdische Mißverständnis dieser Forderung. Dafür ist der Weg neu frei gemacht für die Verkündigung des neuen Menschen in Christus, der nicht mehr „Knecht" der Sünde ist, sondern ‚von Herzen gehorsam geworden' nach dem Vorbild des Evangeliums. Das Ziel der Offenbarungsgeschichte ist nicht Sündenvergebung um der Sündenvergebung willen, sondern die Heiligung des Volkes Gottes, die neue Schöpfung in Christus. In ihm ist die Forderung des atl Gesetzes nicht aufgelöst, sondern erfüllt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott."

354|Jg. 8|Nr. 1 (1952) 17–42 (WB)

Maurice Goguel, Le Paulinisme, Théologie de la Liberté

In einem ersten Teil gibt der Vf. einen allgemeinen Überblick über die paulinische Theologie. Der Begriff der Freiheit bei Paulus wird erläutert unter den Gesichtspunkten der Freiheit Gottes, der Freiheit Christi und der Freiheit des Menschen, insbesondere des Christen. Röm 9 handelt von der Freiheit Gottes. Gott ist frei in Erwählung und Verwerfung des Menschen, doch hat er selbst seine Freiheit begrenzt durch den Bundesschluß und die Zusicherung des Lebens für die, die das Gesetz halten. Wer allen Geboten gehorcht, hätte absoluten Anspruch auf das Heil, den Gott nicht streitig machen kann, nur ist niemand fähig, das Gesetz vollkommen zu erfüllen. Die Lehre von der Rechtfertigung durch Werke ist zwar theoretisch, war aber praktisch nicht möglich. Die Frage nach der Freiheit Christi ist von Paulus direkt nicht gestellt, doch wenn Phil 2,5 ff von der Erniedrigung und Erhöhung Christi spricht, hat das nur Sinn, wenn Christus die Freiheit gehabt hat, diese Erniedrigung anzunehmen oder abzulehnen. Die Frage der Freiheit des Menschen, des Christen, wird behandelt im

Römerbrief vom theoretischen, in 1 Kor vom praktischen Gesichtspunkt aus. Nach Röm ist der Mensch nach dem Sündenfall Sklave der Sünde und des Fleisches geworden. Diese Knechtschaft führt ihn zum Tod und liefert ihn dem Zorn Gottes aus. Christus befreit ihn vom Dienst der Sünde und der Dämonen zur Knechtschaft Gottes, die zum Leben führt. In 1 Kor zeigt Paulus den rechten Gebrauch der Freiheit an der Lösung der Schwierigkeiten in der korinthischen Gemeinde so, daß in jedem Fall ein Anstoßnehmen des schwächeren Bruders ausgeschlossen sein muß. Man kann sagen, daß Freiheit bei Paulus eine gelenkte Freiheit ist, die zur Knechtschaft wird, sobald sie sich von Gott, ihrem letzten Ziel, abwendet.

295/II (1951) 93–104; III (1951) 175–183 (AB)

1921 Elias Andrews, Heart of Christianity. The Meaning and Implications for Live of the Pauline Expression „in Christ"

An Hand des paulinischen Ausdrucks „in Christus" nimmt A. Stellung zu der Meinung, die paulinische Theologie sei inaktuell, entspreche kaum unserer modernen religiösen Fragestellung. Ergebnis: Paulinische Aussage ist zwar der Form, nicht aber der Substanz nach von der synoptischen Lehre verschieden. Von einer Perversion der synoptischen Auffassung könne keine Rede sein. „For Jesus taught that those who wish to be children of the kingdom must live in obedience to the divine will, and share the divine righteousness during this age, and that, as Martin Dibelius points out, is the practical implication of what Paul means when he speaks of being in Christ."

158/Vol. VI/Nr. 2 (1952) 162–177 (WB)

1922 Odo Casel OSB, Zur Kultsprache des heiligen Paulus

Liturgiegeschichtliche Untersuchung im Rahmen von Casels Mysterientheologie. Ergebnis: „durchschlagender Beweis" dafür, daß der Apostel Paulus bewußt die Mysteriensprache in den Dienst des Evangeliums gestellt hat. Berechtigung, das Christentum als Mysterienreligion zu bezeichnen.

33/Bd. 1 (1950) 1–64 (WB)

1923 M. Fraeyman, Essentialia de Spe Christiana in Theologia Paulina

Doctrina spei christianae in Theologia Paulina exponitur: I. Objectum spei parousia Domini et resurrectio nostra est (cf 1 Thess 1, 3; 1, 10; 2, 19; 5, 8, 1 Kor 1, 7; 2 Kor 1, 14; 2 Kor 4, 14; 5, 2; Rm 5, 2). – II. Fundamentum spei est actio salvifica in Christo, quae consistit imprimis in resurrectione ejus (2 Kor 4, 14; Rm 8, 11; 1 Kor 15, 12–23). Jam nunc velata facie resurrectionis Christi participamus (2 Kor 3, 1–18). Spes reponitur in vocatione hominum ad Christum (Rm 8, 29–31), quae non excludit humanam cooperationem (cf 1 Thess 1, 3). – III. Structura spei est desiderium (Rm 8, 23s et 2 Kor 5, 2) et firma fiducia (2 Kor 1, 10; Rm 5, 2; 1 Kor 15, 19) et patientia (1 Thess 1, 3; Rm 5, 4). – IV. Habitus Christianus: Spes christiana describitur ut habitus specifice christianus (1 Kor 13, 13).

88/Ser. II/T. II/Fasc. 1 (1952) 38–43 (KJ)

1924 Maurice Goguel, L'Espérance Chrétienne d'après l'Apôtre Paul

Ausführliche Darlegung des paulinischen Hoffnungsbegriffs. *cf 1931*

130/A. 50/Nr. 4 (1952) 289–326 (EB)

1925 Ernst Gaugler, Der Christ und die staatlichen Gewalten nach dem Neuen Testament

Übersetzung und Interpretation von Röm 13, 1–7. Paulus steht in einer großen Tradition, die er mit Propheten, Apokalyptik und Weisheitslehre teilt. Aus theologischen und sprachlichen Gründen Ablehnung der von Dibelius, Schlier, K. L. Schmidt, K. Barth, O. Cullmann u. a. mehr oder weniger vertretenen Auffassung von *exousiai* — Engelmächte zugunsten der Übersetzung „übergeordnete Gewalten", Staatsorgane. Die Römer sollen nicht deshalb den staatlichen Gewalten untertan sein, weil sie Engelmächte repräsentieren, „sondern weil Gott die staatliche Ordnung geschaffen, weil er sie jetzt noch, da das Reich noch nicht offenbar ist, bejaht". G. überwertet seine Lösung nicht, gesteht, seine Erklärung löse nicht alle Probleme, auch Paulus habe in dem kurzen Abschnitt nicht alles gesagt, was er vermutlich zu der ganzen Frage zu sagen hatte: den paulinischen Aussagen fehlt die eschatologische Tendenz des paul. Denkens, Paulus bekommt das Problem des totalitären Staates nicht ins Blickfeld, empfindet ungerechte Anwendung der Staatsgewalt (2 Kor 11, 24f) als zu seinem Berufsleiden gehörig. Auseinandersetzung zwischen der christlichen Kirche und dem religiösen Totalitäts-

anspruch des Imperators taucht erst in der vermutlich unter Domitian geschriebenen Offb des Johannes, deren Hauptthema das Ende der Geschichte darstellt, auf. Dort ist der Staat das geworden, was er wesentlich nach Gottes Setzung nicht sein sollte, „er ist, statt Ordnungsmacht Gottes in Seiner Schöpfung zu sein, zum Instrument der satanischen Macht entartet". – Doch damit ist die Tradition und die paul. Staatsauffassung nicht preisgegeben, gegenteilige Deutung ist „exegetischer Kurzschluß". Der Staat ist nicht als solcher, sondern nur in seiner Perversion eine widergöttliche Macht. Begründung: 1. Gemeinde leistet nicht dem Staat an sich, sondern dem dämonisierten Staat passiven Widerstand des Martyriums, siegt, indem sie untergeht, d. h. rebelliert nicht. – 2. Die Apk sieht in der Dämonisierung des Staates die letzte Zuspitzung des Kampfes zwischen Gott und gefallener Schöpfung als das Ende der Geschichte. – Grund der divergierenden Aussagen bei Paulus und Johannes ist die Situationsverschiedenheit, grundsätzlicher Rechtsstaat einerseits, Manifestation der Gegenmacht Christi in der Endsituation der Geschichte andererseits. „Nicht die Kirche hat ihre Auffassung über den Staat geändert, sondern der in der Apk gemeinte Staat hat sich selbst einer anderen Herrschaft unterstellt und ist dadurch zum Feind Gottes und Verfolger seiner Gemeinde geworden." Interpretation von Mk 12, 13ff: dieses Herrenwort enthält neben Jo 18, 37, in den Gesamtzusammenhang der Reichspredigt Jesu gestellt, die entscheidende Lösung.

155/40. Jg. (1950) 133–155 (WB)

John Foster, Saint Paul and Women

Die Äußerungen Pauli über die Frauen (1 Kor 14, 34; 1 Kor 11, 9; Kol 3, 18; 1 Tim 2, 18) können nur richtig verstanden werden, wenn man berücksichtigt: 1. „that they were occasioned by the prevailing prominence of women within the Early Church; 2. that this prominence of women was not accidental but essential to the Church's progress; 3. that so far from objecting to this prominence of women St. Paul was one, who recognized it, habitually used it, and, wishing to use it still, was trying to save the situation from what, in contemporary opinion might seem accesses sufficient to discredit it."

129/62 (1950/51) 376–378 (WB)

V. Subilia, Nota sull' Etica Sessuale Paolinica

Beitrag zur eschatologischen Einordnung der paulinischen Sexualethik.

253/A. VII/2 (1952) 68–73 (WB)

C. Spicq, La Théologie de l'Epître aux Hébreux

Die apostolische Predigt umfaßte nach Sp. 3 Elemente: die Bezeugung, daß die evangelische Sendung die Erfüllung der Verheißungen des AT ist; eine historische Darlegung vom Leben, Tod und der Auferstehung Christi; schließlich die Mahnung zu einem neuen Leben in Christus. Der Hebr enthält alle 3 Elemente: er zeigt, wie das AT in Christus erfüllt wurde, die Christen sind das wandernde Gottesvolk und die wahre Kultgemeinde, Jesus ist seinem Wesen nach der Hohepriester, der im Vollsinn die hohepriesterliche Aufgabe erfüllt. Der Schluß weist die Folgerungen auf, die sich für das Leben des Christen ergeben. *cf 1810–1811*

373/A. 34/Nr. 370–371/T. LXXXVI (1952) 139–154; 266–279 (TS)

VIII. Johannes

Charles Baker Hedrick, The Christianity Of The Fourth Gospel

Im vierten Ev ist der Typus der ntl Frömmigkeit sichtbar: in der Einheit des Gegensätzlichen, in der Textgestalt, in der Verwandtschaft mit dem Universalismus Pauli (der Mittelpunkt ist aber bei Jo die Inkarnation), in der Kernstellung des Begriffes „Leben" im kommunikativen Sinn (Anteil daran wird durch den Glauben und durch das Wissen um den wahren Gott erreicht: intellektualistisch-griechischer Zug). Der Hl. Geist ist einerseits lebenspendende Kraft, andererseits Geist der Wahrheit. Mit der Synopse ist Jo nur vergleichbar in der Form, nicht aber in seinem mystisch-sakramentalen Gesichtspunkt und seiner künstlerischen Gestaltung: das Nacheinander-Erfahren des Menschen wird in der Simultaneität Gottes gefaßt (v. Hügel). In diesem Licht glaubt Hedrick das Problem der drei Paschamahle sehen zu müssen. Den Begriff der Vaterschaft entnimmt Jo gegenüber der Synopse der innergöttlichen Lebenssphäre und drängt die dämonischen und eschatologischen Züge als spezifisch jüdische Kategorien weithin zurück. Das personale Element im Gottesbezug des Menschen ist herrschend. *cf 1736–1762*

19/Vol. XXXIII/Nr. 4 (1951) 209–219 (BA)

1930 René Bernard OP, Jean le théologien du Verbe incarné

Nach einer Untersuchung über die Herkunft des johanneischen Logosbegriffs (nicht aus hellenistischer Philosophie, sondern aus atl Logos- und Sophia-Vorstellungen) gibt Vf. eine Exegese des Jo-Prologs (Jo 1, 1–18). Auch eine Übersetzung des Prologes wird geboten.

296/A. LIX/T. LI/Nr. 3 (1951) 508–552 (KH)

Biblische Worte und Namen

cf 1536, 1606, 1703, 1820

1931 O. Vf., „The Meaning of Hope in the Bible"

Report of the Zetten Conference, Holland, Apr. 1952 (to clarify the Evanston theme, cf Ecum. Review, Vol. IV, Nr. 1 [1951] 71ff; Vol. IV, Nr. 3 [1952] 282ff), together with an explanatory „Introduction" by Walter M. Horton. – I. Hope in the NT. – II. Hope in the OT. – III. Biblical Hope and its Fulfillment. – IV. The Church's Life in Hope. – V. The Church's Hope for the World. *cf 1924*

112a/Vol. IV/Nr. 4 (1952) 419–426 (KHZ)

1932 A. G. Hebert and N. H. Snaith, A Study of the Words „Curse" and „Righteousness"

Die Abhandlungen sind dem „Theological Word Book of the Bible" von Alan Richardson, erschienen 1950 bei Macmillan Company, US, entnommen. „Curse" ist unter folgenden Gesichtspunkten behandelt: a) allg. Bedeutung des Wortes „Fluch" in der Schrift; b) Fluch und Kreuzigung (Gal 3, 13f); c) die Verfluchungen der Feinde in den Psalmen. Righteousness: die Bedeutung des Wortes a) *tsedeq* und *tsedaqah* im AT und b) *dikaiosyne* im NT. *cf 1615*

47/III/3 (1952) 111–114 (HH)

1933 Renée Bloch, Israélites, Juifs, Hébreux

Bedeutungsgeschichte dieser Namen: I. „Israeliten", „Juden" im AT, in der rabbinischen und hellenistischen Literatur und im NT. – II. Untersuchung von Hébreux; Gebrauch dieser Namen in der heidnischen Antike, ihr Bedeutungswandel in Patristik und Mittelalter und ihre Bedeutung in Neuzeit und Gegenwart. *cf 1549*

72/V. A./Nr. 1 (1951) 11–31; V. A./Nr. 3 (1951) 258–280 (KJ)

1934 Raphael Loewe, Jerome's Rendering of 'olam

Nach einer kurzen historischen Übersicht über den Bedeutungswandel von *'olam* und dem griechischen und lateinischen Äquivalent gibt Vf. eine Analyse der Übersetzung des Wortes durch Hieronymus. Zeigt auf, wie die durchgehend verschiedene Übersetzung des Wortes, je nachdem es von Gott oder von der Welt ausgesagt ist, die auf der Linie des Neuplatonismus liegende philosophische Anschauung des Hieronymus widerspiegelt.

145/Vol. XXII (1949) 265–305 (GB)

1935 Erik Sjöberg, *bn 'dm* und *br 'nš* im Hebräischen und Aramäischen. Fortsetzung

Auf Grund der in extenso ausgebreiteten und interpretierten Belege *bn 'dm, br 'nš, br nš(h)* im Sinne von „jemand", „ein Mensch" und als Artbegriff „der Mensch" kommt E. S., in Auseinandersetzung mit G. Dalman und Fiebig, gestützt auf Paul Kahles Thesen in bezug auf das Aramäisch der von ihm veröffentlichten Targumfragmente (bes. altes Aramäisch, vorchristliche Schriftdeutung in Fragment A) zur Annahme eines frühen Gebrauchs von *br 'nš* im palästinischen Aramäisch, „das wahrscheinlich mit dem zur Zeit Christi gesprochenen Aramäisch übereinstimmt". Wenn P. Kahles These stimmt, daß das T. Onkelos, die Papyri von Elephantine und andere offizielle Dokumente und Inschriften in der alten, offiziellen aram. Schriftsprache der persischen Kanzlei geschrieben seien, so erklärt sich das Fehlen von *br 'nš* in ihnen aus der Annahme, daß der Ausdruck eben nicht zur Schriftsprache gehörte. Da er auch in den vorpersischen Inschriften fehlt, ist es wahrscheinlich, daß er zur Zeit der Ausformung der aramäischen Schriftsprache der Perserzeit nicht im Gebrauch war und

erst später, aber wahrscheinlich schon vor der christlichen Ära in Palästina und Syrien und dann unter den Juden in Babylonien geläufig wurde. Wenn nun nach Kahle auch das Biblisch-Aramäische die offizielle Schriftsprache darstellte, wäre Dan 7, 13 das einzige Beispiel von *br 'nš* in dieser Sprache. Indessen stehen die aram. Abschnitte in Dan dem Volksleben näher als die amtlichen Dokumente z. B. in Esra. Es liegt nahe, hier an volkssprachlichen Einfluß zu denken. – Nach dem Zusammenhang bei Dan handelt es sich nicht um einen bereits vorgeprägten religiösen Terminus – der Apokalyptiker sieht nicht den *br 'nš*, sondern eine Gestalt, die „wie ein Mensch aussieht". Dahingestellt müsse bleiben, ob die Bezeichnung in der Volkssprache einen „feierlichen Klang" hatte.

5|Vol. XXI|P. 2 (1951) 91–107 (FS)

Sverre Aalen, Die Begriffe Licht und Finsternis im Alten Testament, im Spätjudentum und im Rabbinismus

Umfassende Studie als Voruntersuchung zum Thema „Licht" und „Finsternis" im NT, legt die strukturelle Eigenart der beiden Religionsgebiete AT und Judentum dar. Behandelt: 1. Licht und Finsternis im AT (als Erscheinungen der Außenwelt wie als Attribute Gottes). 2. Licht und Finsternis im Spätjudentum (kein einheitliches Bild), Verdrängung des atl Tag-Nacht-Motivs in spekulativen Kreisen (1 Hen; Apk Baruch, Sirach; Jubiläen usw.), seine Bewahrung in der liturgischen Tradition. Die Auswirkungen auf Tag, Jahr und die Feste. Die kosmologischen und geistigen Grundlagen, die nach spätjüdischer Auffassung die Weltordnung konstituieren (spätjüd. Religion kosmologisch orientiert). Die Doxa als dritte Erscheinungsweise der Lichtmacht (neben Weisheit und Licht des Gesetzes). Die zentripetale Anschauungsweise. 3. Licht und Finsternis in der Liturgie und im Spätrabbinismus. a) Motive des Tempelgottesdienstes und der Synagogenliturgie. b) Die kosmologischen und geistigen Grundlagen der rabbinischen Auffassung von Licht und Finsternis. c) Das „Licht Gottes" im Rabbinismus als Erscheinungsform Gottes und als Gericht.

325a|Nr. 1 (1951) 1–351 (EB)

Edward Thomas Ramsdell, The Old Testament Understanding of Truth

Untersucht den Begriff *emeth* im AT. Basis für die Israeliten ist nicht eine abstrakte Idee, sondern „the experienced faithfulness of God as the Holy One: Creative, law-giving, judging, redemptive, apprehended in the response of faith", d. h. letztlich etwas Personales.

177|Vol. XXXI|Nr. 4 (1951) 264–273 (WB)

M. O. Massinger, Paul's Use of the Word Faith

52|A. 107|Nr. 426 (1950) 181–194; A. 108|Nr. 432 (1951) 434–446

Paul Humbert, Le Mot Biblique „'ebyōn"

Vf. will zeigen: oft sind es die feinsten Bedeutungsnuancen, die den eigentlichen Gehalt des biblischen Gedankens erst offenbaren. Durch etymologische Analyse des Wortes *'ebjōn* kommt er zum Ergebnis, daß es zugleich privativen und positiven Sinn besitzt; der *'ebjōn* ist, im Gegensatz zum *rāš* ‚nicht der Arme schlechthin, sondern der Bettler. Dasselbe erbringt auch die exegetische Untersuchung.

283|A. 32|Nr. 1 (1952) 1–6 (KH)

Eero Repo, Der Begriff „rhēma" im Biblisch-Griechischen. Eine traditionsgeschichtliche und semologische Untersuchung. I. „Rhēma" in der Septuaginta. Helsinki 1951, 204 Seiten

Die Frequenz von *rhēma* in der LXX wird zunächst traditionsgeschichtlich (literar- und textkritisch) untersucht. Die semologische Generalanalyse widmet sich den atl-jüdischen Wort-Begriffen des *dbr*- und *'mr*-Stammes sowie den griechischen Wort-Begriffen „*logos*" und „*rhēma*", die semologische Spezialanalyse den Bedeutungen von „*rhēma*" in der LXX. Die Ergebnisse betreffen u. a. die Sprache der LXX (kein isoliertes Bibelgriechisch), Einleitungsfragen (Übersetzungsschichten der LXX), den Einfluß der Gemeindetradition (retardierendes Moment der Verdrängung von „*rhēma*" durch „*logos*"), den theologischen Bedeutungsgehalt („*rhēma*" kein abstrakter Allgemeinbegriff), die religionsgeschichtliche Entwicklung („*rhēma*" als Symbol des atl-jüdischen Wort-Begriffes). Zum Schluß wird eine Untersuchung über den Gebrauch von „*rhēma*" im NT angeraten.

1|Ser. B|T. 75|2 (1951) 1–204 (MG)

J. D. A. Macnicol, Word and Deed in the New Testament

1. Unsere von griechischen Distinktionen infizierte Denkungsart verleitet uns immer wieder, die Termini Wort und Tat bei der Erklärung ntl Stellen auseinanderzureißen, statt sie, dem atl und jüdi-

schen Denken entsprechend, zu verbinden, ja, zu identifizieren, was allein viele Stellen des NT richtig verstehen lassen würde. Zwischen Idee, Name und Sache macht das Hebräische keinen Unterschied. Wenn es sagt, daß etwas so und so ist, dann heißt das zugleich: es wird jetzt dazu gemacht. Besonders wichtig wird diese Erkenntnis für die Wörter ῥῆμα und λόγος (Beispiele). Selbst wo die griechische λόγος - ἔργον-Antithese im NT erscheint, finden wir diesen jüdischen Hintergrund (Beispiele!)

2. Einige Folgerungen aus vielen:

a) Tieferes Verständnis des geschichtsmäßigen Gotteswortes, das stets voll Kraft, wahr und zuverlässig, fruchtbar und zukunftsträchtig, voll Leben und Tat ist.

b) Richtigeres Verständnis der Menschwerdung. Vf. wendet sich hier gegen G. F. Moore (Judaisme I, 415), der griechische Distinktionen an jüdische Aussagen legt. Vf. tritt ein für den total jüdischen Hintergrund des λόγος-Begriffs im vierten Evangelium. Ein solcher Wortbegriff in bezug auf die Inkarnation bringe auch mehr Klarheit in die Theologie des Epheser- und Kolosserbriefs: Christus war Handelnder nicht nur bei der redemptio, sondern auch bei der creatio, weil er das mächtige Wort Gottes im Sinne hebräischer Mentalität ist.

315|Vol. 5|Nr. 3 (1952) 237–248 (WP)

1942 Aldo Ceresa-Gastaldo, „Agape" nei documenti anteriori al Nuovo Testamento

Materialreiche Untersuchung des Begriffes: seine Bedeutung in LXX und im weiteren Umkreis der Bibel (Apokryphen, Ps.-Epigraphen, Philo), drei neue Belege für das bisher nicht gesicherte Vorkommen von Agape in der zwar nachneutestamentlichen, aber biblisch nicht beeinflußten Profangräzität als Zeugen für seine wahrscheinliche Existenz in der Vor-Septuaginta-Koine, die Wahl dieses, dem hebr. *ahabah* auch in der phonetischen Struktur ähnlichen Wortes an Stelle des „klassischen", literarisch-philosophisch bestimmten *agapesis*.

8|XXXI|II (1951) 269–306 (FS)

1943 Rudolf Schnackenburg, Typen der Metanoia-Predigt im NT

Metanoia als Übersetzung des hebr. *šub* (aramäisch *tub*) bedeutet Umkehr, nicht Tilgung von rituellen und sittlichen Verfehlungen. Die verschiedenen Typen der Umkehr werden ausgeführt an: 1. der Forderung des Johannes; 2. der Umkehrforderung Jesu; 3. der Metanoiapredigt in der Urkirche (Apg); 4. dem Metanoiabegriff bei Paulus und im Jo-Ev in seinem Zurücktreten; 5. dem letzten, noch einmal machtvollen Umkehrruf des NT in der Apk.

213|1. Jg.|4 (1950) 1–13 (AJ)

1944 Leon Morris, The Use of hilaskestai etc. in Biblical Greek

Untersucht die Stellung und Bedeutung von Worten, der *hilaskestai*-Gruppe (*hilasmos, hileos, hilasterion* usw.) sowie ihre Interpretation im NT.

129|62 (1950|51) 227–233 (WB)

1945 R. McL. Wilson, Nomos: The Biblical Significance of Law

Kurzer Überblick über die ntl Nomoslehre (Jesus u. Paulus; Jakobus und Paulus; Hebr).

315|Vol. 5|Nr. 1 (1952) 36–48 (KHZ)

1946 P. Boccaccio SJ, I termini contrari come espressioni della totalità in ebraico (I) (continua)

48|Vol. 33|Fasc. 2 (1952) 173–190

1947 A. M. Honeyman, Merismus in Biblical Hebrew

Die Interpretation der Schule Schammais von Dt 6, 7, daß das Morgengebet aufrecht, das Abendgebet liegenderweise ausgeführt werden solle, wird H. zum Anlaß, aufzuzeigen, daß im AT an Stelle von Begriffen, wie „die lebende Kreatur", „der ganze Tag", „das ganze israelitische Palästina", „jede Person" usw. Formulierungen stehen, die von einer vollständigen Reihe nur das Anfangs- und Endglied anführen. (Z. B. Ex 11, 7 vom Mensch bis zum Tier, Ex 18, 2 vom Morgen bis zum Abend, Ri 20, 1 von Dan bis Beerseba, 1 Sam 27, 9 weder Mann noch Frau usw.)

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 11–18 (OSchn)

Biblische Gestalten und Symbole

cf 1570

I. Abraham

Jean Starcky, Abraham et l'Histoire

Vf. weist einleitend auf die Schwierigkeiten hin, die Geschichtlichkeit Abrahams herauszustellen. Sie liegt vor allem in der Art der Quellen, in denen Bericht und Interpretation aufs engste verknüpft sind. Dazu kommt, daß es für die Ermittlung der geschichtlichen Wirklichkeit A.s an äußeren Zeugnissen (Dokumenten und Funden) fehlt. Man hat darauf verzichtet, in der Erwähnung Amraphels (Gen 14, 1) das zeitgeschichtliche Bindeglied zu sehen, das A. mit dem Babylonierkönig verknüpft. Vf. zeichnet auf Grund der neueren Funde und Forschungen den zeitgeschichtlichen, ethnographischen, kulturellen und religionsgeschichtlichen Hintergrund der Epoche A.s und trägt aus vielen Einzelheiten die historischen Züge des biblischen Abrahambildes zusammen. *cf 2098, 2116*

72/V. A./Nr. 2 (1951) 109–122 (AJ)

Jacques Guillet, Figure d'Abraham dans l'Ancien Testament

Untersucht das Bild Abrahams, das uns das AT vermittelt, unter den Gesichtspunkten: Abraham, der Vater, und Abraham, der Mann Gottes.

72/V. A./Nr. 2 (1951) 123–135 (EB)

P.-J. de Menasce, Traditions Juives sur Abraham

Die Gestalt Abrahams in der nachbiblischen jüdischen Überlieferung (Midrasch Rabba über die Genesis, Apokryphen, besonders Jubiläen, Josephus Flavius, Philo von Alex., Apokalypse und Testament Abrahams): Abrahams Rolle als Prototyp und Vorfahr der Monotheisten, theologische Problematik des Isaakopfers, der Glaube Abrahams und sein Verdienst. Im ganzen sind die Züge der rabbinischen Abrahamgeschichte als Auslegung der biblischen Geschichte zu bezeichnen.

72/V. A./Nr. 2 (1951) 188–195 (FS)

Paul Démann, La Signification d'Abraham dans la Perspective du Nouveau Testament

Stellt die neutestamentlichen Aussagen über Abraham ins Licht einer exegetisch und theologisch vertieften Zusammenschau.

72/V. A./Nr. 2 (1951) 136–159 (FS)

Jean Daniélou, Abraham dans la Tradition Chrétienne

Die Gestalt Abrahams wird an Hand von zahlreichen patristischen und mittelalterlichen Texten unter folgenden Gesichtspunkten ins Auge gefaßt: 1. Der Freund Gottes. 2. Der Vater der Gläubigen. 3. Das Bild des Vaters.

72/V. A./Nr. 2 (1951) 160–179 (GM)

B. Botte, Abraham dans la Liturgie

Es geht dem Vf. hauptsächlich darum, einige bedeutende Themenkreise herauszustellen: Abraham als Vater des Glaubens, Abrahams Schoß und Abrahams Opfer, die unaufhörlich das Beten der Christen inspirierten und sie anregten, die am besten charakterisierenden Texte zusammenzustellen.

72/V. A./Nr. 2 (1951) 180–187 (GK)

Youakim Moubarac, Abraham en Islam

Behandelt „die Quellen der koranischen Abrahamsgeschichte und ihre Verwertung durch die Tradition", zeigt auf, wie Abraham nicht seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung nach, sondern als Monotheist im islamischen Glauben gesehen und verehrt wird. „Der Islam rechnet sich selber mehr zu einer Geschichte der Religion, als zu einer Religion der Geschichte."

72/V. A./Nr. 2 (1951) 196–212 (FS)

1955 Pierre Mesnard, Kierkegaard et l'Utilisation Existentielle de la Figure d'Abraham

Kierkegaard beschäftigt einzig die Psychologie Abrahams im Augenblick des Isaakopfers, er will ferner zeigen, daß der Glaube jede rationale Bewegung des Geistes überschreitet, und er sucht eine Lösung für eine schwere Krisis, in der er sich befand. Diese Gesichtspunkte leuchten an den Untersuchungen auf, die der Vf. anstellt. *cf 2433*

72|V. A.|Nr. 2 (1951) 213–232 (GK)

1956 David Baumgardt, Le Choix d'Abraham. (Interprétations historiques, morales et existentielles du sacrifice d'Abraham)

Vf. zeigt in gedrängter Form die Vielfalt des Verständnisses und der Interpretation des Isaakopfers als einer der meist ausgelegten Stellen des ganzen AT auf und vergleicht die verschiedenen Auffassungen (von den jüdischen über die christlichen Auslegungen bis zur modernen Philosophie, insbesondere Kierkegaard.)

126|4. A.|Nr. 25 (1952) 11–16 (GM)

1957 Samuel Sandmel, Abraham's Knowledge of the Existence of God

Nach Wilfred L. Knox („Abraham and the Quest for God" in: The Harvard Theological Review XXVIII [1935] 55–60) ist der Grund für die Berufung Abrahams durch Gott nach diasporajüdischer und rabbinischer Deutung verschieden. Vf. weist dagegen weitgehende Entsprechungen der beiden Richtungen in diesem Punkte nach. Bei der Frage nach der Gotteserkenntnis Abrahams liegen bei Diasporajuden und Rabbinen verschiedene Antworten vor.

144|XLIV|3 (1951) 137–139 (HH)

II. Jérusalem, la Ville Céleste

1958 A. Gelin PSS, Jérusalem dans le Dessein de Dieu

Legt folgende Entwicklungsstufen fest: Die Stadt in vorisraelitischer Zeit, die Hauptstadt des davidischen Reiches, der Theokratie; das nachexilische, „neue" Jerusalem; die „heilige" Stadt des Diasporajudentums und das himmlische Jerusalem von Apokalypse, Hebräer und St. Paulus.

373|A. 34|Nr. 372|T. LXXXVI (1952) 353–366 (EB)

1959 J. Bonduelle OP, Une Ville „Où se Resserre l'Unité". Ps 121, 3

Betrachtung über das irdische bzw. das himmlische Jerusalem. 1. Dans la confusion et la discorde. 2. Dans l'unité qui se resserre. Am Ostermorgen legte der Auferstandene im Bereich der Stadt, doch außerhalb ihrer Tore (Hebr 12) die Fundamente zu der anderen Stadt, die nicht von dieser Welt ist.

373|A. 34|Nr. 372|T. LXXXVI (1952) 340–351 (EB)

1960 O. Rousseau, Quelques Textes Patristiques sur la Jérusalem Céleste

Stellt bei den Vätern vier Hauptthemen über Jerusalem fest und belegt diese mit Zitaten: Jerusalem, unsere Mutter. Jerusalem, die Braut Gottes. Jerusalem, die Stadt der Zukunft. Jerusalem, die Heimat der Verbannten.

373|A. 34|Nr. 342|T. LXXXVI (1952) 378–388 (EB)

1961 A.-M. la Bonnardière, Marthe et Marie Figures de l'Eglise d'après Saint Augustin

Augustin versteht Martha und Maria aus dem Gegensatz der beiden Leben. Sie sind Symbol für das irdische wie für das himmlische Leben. Martha, oder die Kirche in der gegenwärtigen Zeit, Maria figura der Kirche in der Ewigkeit. Maria lebt zwar im Ewigen, doch sie besitzt es noch nicht.

373|A. 34|Nr. 372|T. LXXXVI (1952) 404–472 (EB)

1962 L. Bouyer, Jérusalem, la Sainte Cité

Bilder und Texte der christlichen Liturgie über Jerusalem.

373|A. 34|Nr. 372|T. LXXXVI (1952) 367–377 (EB)

1963 André Rose, Jérusalem dans l'Année Liturgique

Das Thema „Jerusalem" in der Adventszeit, an Lätare, Ostern, am 3. Sonntag nach Ostern und beim Ritus der Konsekration der Kirche.

373|A. 34|Nr. 372|T. LXXXVI 389–403 (EB)

Interpretatio dogmatica et moralis

I. Gotteslehre

H. Cunliffe-Jones, Central Perspective. The Bible is a Book about God

I. The Authority of God in the Old Testament (positive affirmations: God is God-the blessing of God rests upon those who trust in him-God as the giver of Life-God is with his people; negative truths: God does not manifest himself in crude supernaturalism-God does not ask for a rigid traditionalism-he does not ask for a merely formal or clerical loyalty-God does not ask for a materialistic but a spiritual response).
II. The authority of God in the Life, Death and Resurrection of Jesus Christ: In the story of Jesus we know the King who is Father-the God who seeks sinners-the God who is utterly faithful to his purpose to redeem mankind-that God is utterly at the service of mankind-that God is active to deliver his people.
III. The Authority of God in the early church: God's kingdom is a universal kingdom which embraces all mankind.- By the love of God we are delivered from the wrath which falls on those who disobey him-God commissions and empowers, judges and redeems his church-Gods kingdom will be manifested in all its fullness.

158|Vol. VI|Nr. 1 (1952) 27–38 (BU)

Elpis, El misterio de la Santíssima Trinidad en el Antiguo Testamento

Führte kurz die Stellen des AT an, in denen der durch das NT erleuchtete Christ Spuren der Trinität entdecken kann.

264|A. XIII|Nr. 62 (1951) 122–124 (ASch)

Alden Drew Kelley, A Functionalist Approach to Christology

Mit Hodgson sieht Kelley die Evv nicht so sehr als Ausgangspunkt, sondern als „touchstone" der Christologie. Dabei bringt er grundsätzliche Bedenken gegen die auf diesem Gebiet bisher verwendeten essentialen Definitionsbegriffe an und sucht (mit Korzybski) funktionale Deskriptionen (Hinwendung zur hebräischen Tradition):
Die Inkarnation als ewige Tatsache und als historisches Ereignis wird nicht in dem nicht spezifisch christlichen „zwei Naturen in einer Person" erfaßt, vielmehr ist von der Schöpfungslehre her mit Baillie in Christus eine „moral communion" mit Gott und mit uns eine Verbindung „by grace" zu sehen.
Cur Deus Homo? Baillie sieht nur die Offenbarung in der Inkarnation (Erlösung wird durch die Offenbarung zustande gebracht: diese Linie führt zur orthodoxen Theologie, Ekklesiologie, Anthropologie), E. Brunner dagegen nur die Erlösung. Kelley sieht in unserer Erfahrung beides vereint, ohne damit die Bibel systematisieren zu wollen.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 1–11 (BA)

F. E. Lownds, The Baptism of Our Lord

Von folgenden Fragen ausgehend untersucht der Vf. die Taufe Jesu: 1. Was ereignete sich am Jordanufer? 2. Aus welchem Grund empfing Jesus die Johannestaufe? 3. Was bedeutete die Taufe für Jesus? – Zusammengefaßtes Ergebnis: Die Stimme vom Himmel richtete sich an Jesus allein. Nur er hörte sie, der Vorgang spielte sich im Bereich seines inneren Bewußtseins ab (auf Grund von Jo 1, 32–34, dem vermutlichen Eigenbericht des Täufers, sowie der entsprechenden Stellen bei Lk und Mk gegenüber Mt). Jesus fühlte, daß der Dienst des Täufers der Ruf Gottes zu seiner eigenen Sendung war, der er im Taufakt sein Leben widmete. Die Taufe, der Anruf „Du bist mein Sohn ..." bedeutete für Jesus nicht nur eine Ermutigung, sondern „the revelation to Him, that the Son was also the Messiah" (wegen der zeitgenössischen messianischen Deutung von Ps 2, da Jesus sein Gottsohnbewußtsein schon im Alter von 12 Jahren geäußert habe). Überdies wurde ihm der Geist als „essential provision" zur Erfüllung seiner Missionsaufgabe gegeben.

129|62 (1950|51) 274–275 (WB)

P. De Haes, De sanctitate Christi oriente e gratia unionis

Zu den Untersuchungen über eine neue Auffassung von Heiligkeit in La Vie Spirituelle, t. 74 (1946) Vers quel type de sainteté allons-nous? pp. 147–152; Florilège de définitions de la sainteté, pp. 318–328;

Conclusion à l'enquête, pp. 231–317) will Vf. dadurch einen Beitrag leisten, daß er 1. den atl und ntl Begriff der Heiligkeit herausstellt und 2. von dem bloß moralischen Aspekt den gemeinchristlichen Heiligkeitsbegriff abhebt, der im passiven Zustand der Einigung mit Gott und der darin gründenden aktiven Gemeinschaft besteht und 3. dessen Urbild Christus als der Gesalbte ist, mit dem alle Christen gekreuzigt und begraben sind.

91/T. XXXVII, NS T. XXII/Fasc. IV (1952) 369–374 (OSchn)

1969 John R. Gray, Whom Jesus Loved

Von der Voraussetzung der Göttlichkeit Jesu, seiner universalen Liebe (Jo 3, 16) ausgehend, empfindet der Vf. in der im NT angeführten Tatsache, daß Jesus einige Menschen und einige Persönlichkeiten (den reichen jungen Mann, Lazarus, Martha und Maria von Bethanien, den Liebesjünger des 4. Ev, die öffentlichen Sünder, die nächsten Jünger, alle die Seinen, die an ihn glaubten) besonders geliebt habe, ein Problem, da es unmöglich sei, ein Glied einer Gemeinschaft besonders zu lieben, ohne dadurch zugleich die andern in gewisser Weise auszuschließen. Als Schlüssel zur Lösung werden zwei Tatsachen vorgeschlagen: 1. Christus war in seinem irdischen Dasein nicht omnipräsent. 2. Er war wirklicher voller Mensch („Can man be truly man who has no friends?").

129/62 (1950/51) 291–294 (WB)

1970 Edmond Grin, Qui est le Saint Esprit?

Nach dem Wesen des Hl. Geistes wird gefragt und die Antwort aus einigen Stellen der Hl. Schrift erbracht.

71a/36/4 (1952) 226–232 (AJ)

1971 Luis F. Rinera SVD, Los siete Espíritus del Apocalipsis

Vf. sieht in den 7 Geistern (Apk 1, 4; 3, 1; 4, 5; 5, 6) nicht die 7 Engel der 7 Städte, sondern deutet sie als die dritte göttliche Person, den Hl. Geist mit seinen 7 Gaben. *cf 1825*

264/A. XIV/Nr. 64 (1952) 35–39 (TS)

II. Schöpfung, Sündenfall

1972 Carl-Ludwig Runge, Aspekte der Schöpfungslehre

Dem Neubeginn, bei dem die Naturwissenschaft heute steht, stellt Vf. die neuen Aspekte der Theologie gegenüber. „Für die Schöpfungslehre hat sie etwas gewonnen, das auf anderen Gebieten erst beginnen will (und dort übrigens niemals gelingen wird): die Entmythologisierung." Damit sei nicht nur die Schöpfungslehre vom Mythischen ins Existentielle hinübergerettet, sondern die ganze theologische Arbeit am Schöpfungskapitel stehe im Zeichen eines Aspektwechsels und sei unterwegs zu neuen Theorien, in denen sich die vielen Einzelperspektiven wieder zu größeren Durchblicken zusammenfügen werden. Beide, die theoretische Physik und der Schöpfungsglaube seien über Aristoteles hinausgekommen, und diese ihre Ähnlichkeit sei wichtiger als alle ihre vielen Verschiedenheiten und wenigen Anklänge. *cf 1856–1858*

389/Jg. 21/1 (1950) 110–119 (GM)

1973 Theodor Schwegler OSB, Der Beitrag der Naturwissenschaften zur Schrifterklärung

An einigen u. a. der Genesis entnommenen Beispielen (Weltschöpfung, Lage des Paradieses, Erschaffung des Menschen, Entwicklung des Lebens, Sintflut) werden diese immer noch sehr aktuellen Grenzfragen erläutert. Es wäre „ein vergebliches Bemühen, eine genaue Übereinstimmung zwischen Bibel und der Naturforschung herstellen oder nachweisen zu wollen ... Die Vertreter der theologischen und der profanen Wissenschaften dienen der Wahrheit am besten, wenn sie für die eine und andere Weise, in der Gott wirkt, ein offenes Auge und ein williges Herz bewahren", unter ständiger Berücksichtigung der gesunden hermeneutischen Prinzipien, der literarischen Gattungen usw.

Miscellanea A. Miller (1951) 424–442 (AMe)

1974 Theodor Schwegler OSB, Die Zuständigkeit des Exegeten und des Naturforschers in der Frage nach der Herkunft des Menschenleibes

Damasus Zähringer OSB, Galilei redivivus?

Zwei Beiträge zur Diskussion um die Frage der Zuständigkeit von Theologie und Naturwissenschaft in Fragen der auch auf den Menschenleib ausgedehnten Entwicklungslehre. D. Z. gibt eine ergänzende Antwort zum Aufsatz von Th. Sch.

44/XXVIII. Jg./3/4 (1952) 139–141; 141–145 (KHZ)

5 Juan Rabeneck, El Origen del primer hombre

Der Autor geht der Frage nach, ob sich die Herkunft des Menschen aus natürlichen Ursachen, oder nur aus einem unmittelbaren Eingreifen Gottes erklären läßt. Nach Abwägen der Argumente kommt er zum Schluß, daß eine Klarheit, für die auf sich gestellte Vernunft, nicht möglich ist.
NB. Die Arbeit geht nicht auf biblische Auffassungen ein.

119|25|96 (1951) 21–31 (PF)

6 Maximiliano García Cordero OP, Evolutionismo, Poligenismo y Exégesis Biblica

Richtet sich gegen neuere evolutionistische usw. Strömungen, die den diesbezüglichen päpstlichen Äußerungen zufolge z. T. auch in kath. Kreisen Anklang gefunden haben.

83|A. XLIII|T. LXXVIII|4 (1951) 459–481 (WB)

7 Alberto Colunga OP, Contenido Dogmático de Genesis II, 18–24

Untersucht die Prinzipien des Vorgehens, vergleicht Text und Kontext der Genesisstellen, kommt zum Schluß, daß die Wissenschaft mit all ihren Mitteln nicht zur Klärung ausreicht. Hier ist es klug, den Weisungen von Divino Afflante Spiritu zu folgen.

83|A. XLII|T. LXXVII|3 (1950) 289–309 (EB)

8 Michel Labourdette OP, Le Péché Originel et les Origines de l'Homme

Vf. versucht als Theologe die Vereinbarkeit der Evolutionstheorie mit dem kath. Glauben aufzuzeigen, nicht um diese Theorie zu rechtfertigen, sondern um ihr die nötige Freiheit zu sichern und die entsprechenden Grenzen zuzuweisen. Unter diesem Gesichtspunkt nimmt die Arbeit Stellung zum Problem der Erschaffung des Menschen, der Abstammung der Menschheit von dem einen Menschenpaar und der Vollkommenheit des Urzustandes.

296|A. LX|T. LII|Nr. 1 (1952) 5–38 (GB)

III. Soteriologie

cf 2594

9 Walter Lowrie, What Is Christianity?

Versuch einer Antwort auf die Frage nach dem Teil der überlieferten Lehre, die vom Christen anzunehmen ist, durch Auseinandersetzung mit Harnack und dem deutschen religiösen Liberalismus. Vf. verlegt die Frage nach dem Wesen des Christentums auf die nach dem Evgl, dessen Botschaft die basileia Gottes und das ewige Leben ist. Gegenüber der immanenten Interpretation dieses Moments durch Harnack betont Vf. die futurale Bedeutung (spes, Röm 8, 24), zumal „eternal life" und „kingdom of God" bei Jo und Paulus mit Rücksicht auf die Heidenchristen Wechselbegriffe sind (cf Mk 12, 18–27). Das Moment des „eternal life" wurde Zentrum der apostolischen Predigt durch Hereinnahme Jesu als des Auferstandenen, wogegen die Prädestination ganz zurücktritt. Dieser christliche Wesenszug war auch historisch kontinuierlich (A. Allen). Das Wesen des Christentums ist die umfassende Reaktion des Menschen und der Kirche auf den Verspruch des Evangeliums, wobei Jesu Warnungen und Vorschriften nicht eingeschlossen, aber doch darauf bezogen sind. Ein abschließender Exkurs stellt Paulus stark in katholisches Licht, doch lehnt Vf. eine Entscheidung aus seiner historisch-kritischen Stellung heraus ab. *cf 2434*

19|Vol. XXXIV|Nr. 1 (1952) 1–10 (BA)

10 A. Roets, Doctrina soteriologica communitatis apostolicae

Introductio: Vaticinia Veteris Testamenti et Jesu Christi. Vita et morte Jesu Christi adimpleta est prophetia de Servo Yahwe, in quo Dominus posuit iniquitatem omnium nostrum. Jesus ipse docebat, ut traditum est in Evangeliis synopticis, passionem et mortem suam esse sacrificium in redemptionem hominum. – Quaeritur, quomodo haec doctrina primitus in communitate apostolica a „testibus resurrectionis" servata et nuntiata sit. Christus ab eis vocatur Salvator (Act 4, 11 s) et judex mundi universi in parousia (Act 10, 42). Consideratio theologica de virtute redemptoria mortis Domini saltem indirecte proponitur, quamquam mors potius proponitur ut transitus providentialis ad exaltationem Messiae.

88|Ser. II|T. I|Fasc. 4 (1951) 317–323 (KJ)

1981 H. W. Schmidt, Das Kreuz Christi bei Paulus

Die Kreuzestheologie des Paulus ist keine ideologische Konstruktion; jeder Gedanke wächst aus seiner persönlichen Begegnung mit Gottes Wirklichkeit heraus. Nicht das Gesetz, sondern das Kreuz ist das Instrument zur Erlangung der Gottesgerechtigkeit. Der Kreuzestod ist nicht Strafe für die Sünde, die Christus stellvertretend auf sich genommen, sondern stellvertretende Befreiung und Erlösung von der Sünde. Das letzte Geheimnis des Kreuzes aber ist das des Gehorsams und der Liebe, und diese sich opfernde Liebe erweist sich als kosmische Macht, die das Schicksal der ganzen Welt wendet. Die partikulare Lebensgeschichte Christi ist die universale Heilsgeschichte.

389|Jg. 21|2 (1950) 145–159 (GM)

1982 James Thayer Addison, Sin and Atonement

I. The Nature and Origin of Sin: A Suggestion.
Addison lehnt die „mythologische" Erklärung des Falles Adams ab, wie sie die alte Orthodoxie sah. Auch den Begriff „Adam" sieht er als unklar. Der Ursprung und die Entwicklung des Gedankens der Sünde ist vielmehr im Fortschreiten eines Prozesses zu sehen, durch den die Menschen ihr Verhalten mit ihrer Religion in Zusammenhang bringen. Erst auf höherer Stufe wurde Moral mit Religion verknüpft und die Götter moralisiert: das Fehlhandeln führt so zum Sündenbewußtsein. Wenn nun Adam nicht existierte, dann kann nicht von einem „Fall" gesprochen werden, und dann ist auch der Begriff „Erbsünde" unsicher. Der Begriff „Reconciliation" gilt nur für den einzelnen in Sünde, nicht für das menschliche Geschlecht überhaupt.
II. Punishment and Forgiveness.
Bestrafung ist Schmerz der Sünde, dessen Wirkung auf uns eine erlösende sein soll. Die Vergebung Gottes ist daher höchste Liebesaktivität in Beziehung zur Sünde und daher schöpferisch.
III. The Place of Christ's Death in the Work of Atonement.
Das Werk Christi ist nicht einfachhin eine Interpretation seines Todes, sondern erst aus der Kenntnis seines ganzen Lebens faßbar. Der engste Jüngerkreis glaubte an ihn als Messias und rechtfertigte seinen Tod durch die Auferstehungsbotschaft und die Prophetie der Schrift (Deuterojesaia). Dieses „trauma" und seine bevorzugte Behandlung muß nun zugunsten des Ganzen überwunden werden, zumal das Versöhnungsopfer für uns in uns immer weiterschreitet.
IV. The So-Called „Cost of Forgiveness" in the Atonement.
Im Gegensatz zu modernen Theologen betont Addison, daß Gott nicht die Vergebung „costly" findet. Den Beweis hierzu findet er nicht in dem System griechischer Metaphysik, die Gott die Unmöglichkeit, Schmerz zu empfinden, zuschreibt. Vielmehr empfindet Gott als Person Schmerz, aber der Schmerz des Kreuzestodes war nicht „cost of forgiveness", sondern „process of redemption". Das Hindernis zur Vergebung liegt nur auf unserer Seite.

19|Vol. XXXIII|Nr. 3 (1951) 137–148; Vol. XXXIII|Nr. 4 (1951) 201–209 (BA)

1983 William E. Wilson, World Salvation

Entgegnung auf E. Lynn Craggs in The Expository Times Juli 1950 erschienenen Artikel „Human Deprivaty or Natural Goodness" in folgenden Punkten: 1. „The Kingdom of God can not come on earth in the sense of all mankind becoming loyal servants of God. 2. The resistance of most Man to the revelation of God in Christ is ineradicable" zugunsten folgender, eigener Thesen: 1. That in sinking the validity of the hope of world salvation Mr. Gragg has a number of passages in the NT against-him; 2. that the central of Jesus contains in it the hope of the eradication of opposition to God; 3. that if, as is a fact, small progress as yet has been made to the Kingdom of God in earth, that is at least in part due to a watering down of the Gospel, which preceded by centuries the watering down by the advocates of social christianity.

129|62 (1950|51) 145–147 (WB)

1984 Clarence Tucker Craig, Paradox of Holiness. The New Testament Doctrine of Sanctification

Fragestellung: Was versteht das NT unter Heiligung, in welchen Formen wird dieses Wort im NT gebraucht, ist die in der kirchlichen Theologie diskutierte Beziehung zwischen „justificatio" und „sanctificatio" von der Bibel her haltbar? – Ergebnis:
„1. Sanctification is the act of God and not of man. It is no more a process than is justification, for both terms express alternative aspects of becoming part of the people of God. One is not later than the other, but both refer to our relationship to God.
2. When holiness is given an ethical connotation, it is the opposite of uncleanness and carries on the original cult associations of the word.

3. Growth in maturity of ethical and spiritual living is expected throughout the NT, but sanctification is not a term which is ordinarily used to refer to this. Holiness is one phase of this development, but the human task in response to God's salvation should not be confused with his saving work in Christ. One aspect of this is bringing us into nearness to God, which is the essential meaning of sanctification. 4. While the NT affords much helpful guidance in its portrayal of ideals of Christian maturity this does not preclude the necessity for earnest thinking on our part and experimentation in means of growth. Only thus is it possible to go on to what is really perfection."

158|Vol. VI|Nr. 2 (1952) 147–161 (WB)

Jean Daniélou, Dieu dans l'Existence de l'Homme

Das Christentum bringt nicht Sicherheit der Existenz, sondern ihren Umbruch und den Einbruch Gottes in sie. Wer Gott ernst nimmt, wird ein verlorener Mensch. Ein inneres Gleichgewicht ist nicht das christliche Ideal. Einen solchen Frieden hat z. B. auch Paulus nicht gefunden. Der Friede des Christen ist vereinbar mit Todesangst und mit den Leiden der Welt. Doch gerade in der tiefsten Armut findet der Christ die Fülle der Wirklichkeit (2 Kor 6, 5–10). Nichts gehört ihm, alles Gott. Wer alles gab um der Liebe willen, sieht alles, was er gab, für nichts an im Vergleich zu dem dafür Eingetauschten. Etwas Bitteres wird süß durch die Liebe zum Willen Gottes. Am Kreuz erlangt Christus das Leben. Mit diesem Paradox stehen wir im Herzen des christlichen Mysteriums. Denn in allem nimmt der Christ an Tod und Auferstehung Christi teil, als Glied des mystischen Leibes Christi. – Christliche Existenz in Armut und Tod ist Existenz in Christus.

104|20 (1951) 23–32 (PB)

Julius Schniewind, The Biblical Doctrine of Conversion

Übersetzung aus dem Deutschen. Ohne Quellenangabe.
Darstellung der biblischen Lehre von der Bekehrung mit manchen Einschaltungen über ihre Auslegung durch Luther, mit einigen Anekdoten und vielen praktischen Anwendungen.

315|Vol. 5 |Nr. 3 (1952) 267–281 (WP)

Georg Wehrung, Gnade im Recht und im Evangelium

Die Gnade ist berufen, die Anwendung des Strafgesetzbuches zu verhüten, die im besonderen Fall dem Rechtsgefühl Anstoß bereitet. Die Gerechtigkeit geht hier voraus, und die Gnade folgt nach. Gnade hat nicht im Recht ihren Ort, sondern neben dem Recht. – Für das Evangelium läßt sich das Verhältnis nicht einfach umgekehrt bestimmen, daß die Gnade den Vortritt hätte und die Gerechtigkeit hinzukomme. Beide bestehen nicht nebeneinander, sondern die Gnade ergreift die Führung und nimmt die Gerechtigkeit ganz in sich auf. (Dieser Aufsatz ist ein Stück aus dem Kapitel „Kirche und Recht" des im Verlag Bertelsmann erschienenen Buches „Kirche nach evangelischem Verständnis".)

389|Jg. 21|1 (1950) 40–49 (GM)

Renée Bloch, Valeur religieuse de la Justice dans la Bible

Der Aufsatz zeigt an Hand von vielen Belegstellen, daß es falsch ist, die durch Gesetz und Propheten verkündete Gerechtigkeit im Gegensatz zu sehen zu der Liebe, die in den Evangelien und den Apostelschriften gelehrt wird. Die alttestamentliche Gerechtigkeit ist wesentlich religiös, sie steht in enger Beziehung zur Kenntnis Jahwes. Das Wort *zedaqah* bedeutet Wohltat, gute Handlung und auch Almosen, meint also Liebesgerechtigkeit. Sie ist eschatologisch, ausgerichtet auf das Reich Gottes, dessen Ankunft vorzubereiten sie mithilft.

72|VI. A.|Nr. 1 (1952) 17–32 (KH)

Emile Brunner, Prédestination et Liberté

Brunner behandelt hier das Problem der Prädestination und der menschlichen Freiheit, das sich für ihn in der Frage der göttlichen Erwählung und der menschlichen Verantwortlichkeit allein darstellt. Denn das NT redet nicht von Prädestination, sondern eben von der universalgöttlichen Erwählung. Denn Gott hat den Menschen, die alle Sünder sind – hier aber nicht im moralischen, sondern im religiösen Sinn gemeint – durch den Tod seines Sohnes seine barmherzige Liebe (Agape) offenbart und geschenkt. Im Hören und Annehmen dieser Botschaft liegt nun die Möglichkeit der menschlichen Freiheit, nicht aber die Tatsächlichkeit der Prädestination. Denn der Mensch ist frei, insofern er in Abhängigkeit von Gott lebt, und er ist auch verantwortlich, insofern er sich von Gott trennt und in Opposition zu ihm tritt.

So ist also das biblische Kernwort der „Erwählung", nach diesem Aufsatz Brunners, der Schlüssel nicht nur für ein neues Verständnis der Prädestination, sondern auch für die richtige Interpretation der reformatorischen Prädestinationslehre.

283|A. 32|Nr. 2 (1952) 83–96 (AM)

IV. Ekklesiologie

1990 Robert Smith, The Relevance of the Old Testament for the Doctrine of the Church

Vf. untersucht die Richtigkeit und Bedeutung der Methode, mit der in jüngster Diskussion die Lehre von der Kirche auf atl Begriffen („Bund", „Rest", „leidender Gottesknecht") basiert werden soll. Behandlung der Frage nach der Legitimität der Inanspruchnahme des AT als einer Quelle christlicher „doctrine" mit dem Ergebnis, daß das AT in dreifacher Hinsicht Bedeutung und Aufgabe der Kirche erhellen kann, nämlich hinsichtlich ihrer Kontinuität, ihrer Entwicklung und ihrer Einheit.

315|Vol. 5|Nr. 1 (1952) 15–23 (KH) *cf 1996*

1991 Tiburtius Gallus SJ, Primatus infallibilitatis in metaphora „petrae" indicatus (Mt 16, 18)

Daß mit dem Wort „Fels" in Mt 16, 18 nicht der Jurisdiktions-, sondern der Infallibilitätsprimat angezeigt ist, beweist Vf.

1. aus dem Bedeutungsgehalt des Wortes im Munde Jesu. Nach Mt 7, 24–27 und Lk 6, 48 bezeichnet *petra* nicht das künstlich errichtete Fundament eines Baues, sondern das Fundament des Fundaments, die natürliche Unterlage, auf der das Fundament erst aufruht.
2. Die Übertragung des schon früher versprochenen Namens petra an Simon ist Jesu Reaktion auf das unfehlbare, nur durch besondern göttlichen Beistand zustande gekommene Bekenntnis Simons zur Gottessohnschaft Jesu. Simon ist *petra* auf Grund spezieller göttlicher Assistenz, kraft deren er unfehlbar wird im Bekenntnis des zentralen Glaubensgegenstandes der Gottessohnschaft Jesu.
3. Der Kontext ergibt, daß Simon der Fels schon ist, daß die Kirche aber erst später auf ihm gebaut werde. Ein Teil des erst später zu errichtenden Baus ist auch das Fundament. Fundament der Kirche ist der Jurisdiktionsprimat, den Christus dem Petrus erst in der Zukunft gibt (Mt 16, 19). Der Infallibilitätsprimat aber ist Fundament des Jurisdiktionsprimats.
4. Schließlich begründet Vf. seine These noch mit einem Hinweis auf die mit ihr harmonierenden Stellen Lk 22, 31f und Jo 21, 15ff. *cf 2017 s*

369|Vol. 30|Fasc. 4 (1952) 193–204 (JB)

V. Mariologie

1992 Gregorius Calandra OFM, Nova Protoevangelii Mariologica Interpretatio (Gen 3, 15)

C. weist die mariologischen Deutungen von Gen 3, 15 zurück, die Maria in „*mulier*" finden wollen – sei es im Literalsinn (N. Palmarini bzw. J. Unger, OFMCap), im allegorisch-dogmatischen (T. Gallus SJ) oder im typologischen Sinn –, und sieht die Weissagung gegeben in „*semen*", das im eigentlichen historischen Sinn die drei Bedeutungsinhalte einschließt: Christus, Maria (als corredemptrix) und das ganze Menschengeschlecht. In dieser Auffassung sieht er auch die Assumptio Mariae biblisch besser fundiert.

30|XXVI|4 (1951) 343–366 (HR)

1993 F. Spadafora, Ancora sul Protevangelo

„Summarium: Mulier, de qua Gen 3, 15, est Eva tantum; Beata Virgo Maria eodem modo ac Redemptor, cui semper strictissime coniungitur, sensu litterali eminenti praenuntiatur in semine mulieris quod victoriam reportabit."

106|A. LV|XXIX, Ser. III (1952) 223–227 (EB)

1994 Antonine de Guglielmo OFM, Mary in the Protoevangelium

Maria ist im Protoevangelium (Gen 3, 15) nicht ausdrücklich genannt. Auf Diskussion und Interpretation des Textes folgt Untersuchung der Beziehungen des Textes zu Maria. Auf entsprechende Stellen in „Ineffabilis Deus" Pius' IX und „Munificentissimus Deus" Pius' XII wird Bezug genommen.

76|Vol. XIV|Nr. 2 (1952) 104–115 (BU)

Bernard J. Le Frois SVD, The Spiritual Motherhood of Mary in John 3, 3–5

Cf B. J. Le Frois, The Spiritual Motherhood of Mary, in John 1, 13 C. B. Q. XIII, 4 1951, IZSch 516.
In Jo 3, 3–5 wird Thema von einem neuen Gesichtspunkt her behandelt. Marias geistige Mutterschaft ist in Beziehung gebracht zu jedem einzelnen Glied von Gottes Familie.
A. Der Text, Jo 3, 3 und 3, 5 (Wiedergeburt, Geist, Geburt aus Wasser und Geist, Eingang ins Gottesreich werden untersucht).
B. Bedeutung der Stellen: Die Söhne des Gottesreiches sind wiedergeboren aus dem Geist Gottes, in Vermittlung durch das sichtbare Element Wasser.
C. Symbolische Bedeutung des Wassers: Neben der Reinigung auch Bad der Wiedergeburt. Aufweis in der Schrift durch Gen 1, 2. Bereits die frühen Väter empfinden einen Zusammenhang zwischen Jo 3, 5 und Gen 1, 2. Taufe ist Wiedergeburt. Der Symbolgehalt des Taufwassers wird mit dem mütterlichen Schoß, näherhin mit dem Schoß Mariens in Zusammenhang gebracht.
D. Taufe ist Jungfrauengeburt: Schrift und Väter bestimmen das Symbol des Taufsakraments als das einer jungfräulichen Geburt. Taufe hat dann als Symbolgehalt das Geschehen, daß jedes Kind, aus Gott geboren, in gleicher Weise aus Maria geboren ist.

76|Vol. XIV|Nr. 2 (1952) 116–123 (BU)

A.-M. Dubarle OP, Les Fondements Bibliques du Titre Marial de Nouvelle Ève

Die Frage nach der biblischen Grundlage des marianischen Titels „Neue Eva" wird in zwei Abschnitten behandelt. Der erste befaßt sich mit dem paulinischen Theologumenon von der Kirche als der Neuen Eva. Der zweite stellt die Frage, ob auch hier wie beim leidenden Gottesknecht des AT das Kollektiv des Volkes Israel durch ein Individuum repräsentiert werde. In unserem Fall, ob Maria die Repräsentation der Kirche als der Neuen Eva sei und wo sich im NT Aussagen finden, die in diese Richtung weisen. Die Frage ist, ob die Hl. Schrift es uns ermöglicht, all das, was Paulus von der ganzen Kirche sagt, und was von jedem ihrer Glieder nur teilweise gilt, auf ein privilegiertes Individuum bezogen werden kann. Im NT findet sich kein Text, in dem Maria ausdrücklich die Neue Eva genannt wird wie Christus der zweite Adam, noch gibt es einen Text, in dem wenigstens die Idee klar ausgesprochen ist, wie dies der Fall bei der Kirche als der Braut Christi ist. Vf. findet aber in zwei Szenen der Evangelien, in denen Maria auftritt, wenigstens eine unausgesprochene Parallele zu dem dritten Kapitel der Genesis: Lk 2, 34–35 und Jo 19, 26–27. *cf 1990*

258|T. XXXIX|Nr. 2–4 (1951) 49–64 (JRG)

G. A. Danell, Did St. Paul know the Tradition about the Virgin Birth?

Nach Behandlung der Fragen um Mt 22, 41–46 parr. (zitiert E. Klostermann, L. Brun) sieht Vf. einen Zusammenhang zwischen den Berichten über die Jungfraugeburt (bei Mt und Lk) und der Frage, wessen Sohn der Messias ist. Origenes zitiert hierzu Röm 1, 3f. Vf. untersucht näherhin Röm 1, 3f und die Ähnlichkeit zwischen Lk 1, 35 und Röm 1, 3f (dynamis und pneuma hagiosynes). Es ist nicht unmöglich, daß Paulus die Tradition über die übernatürliche Geburt Jesu (Lk 1, 26–38) kannte, doch ist die Beziehung zwischen Paulus und dem Lk-Ev zu unbekannt, um positive Feststellungen zu machen.

331|Vol. IV|Fasc. I|MCML (1951) 94–101 (KHZ)

Paul F. Pfister, Ist die leibliche Himmelfahrt Mariä ein katholisches Dogma?

Untersucht im Rahmen seiner Arbeit u. a. die ntl Begründung der Assumptio Mariae. Wesentliches Ergebnis: „Das NT ehrt Maria mit keuscher Verhaltenheit. Sie ist die Mutter des Herrn. Ein kultisches Anliegen Maria gegenüber kennt die Reich-Gottes-Verkündigung nicht. Der Sohn steht zu Maria nicht wie ein gewöhnlicher Mensch. Vom Ausgang Mariens weiß die Hl. Schrift nichts."

155|40. Jg. (1950) 209–251 (WB)

VI. Interpretatio moralis

Carl Heinz Ratschow, Agape, Nächstenliebe und Bruderliebe

Der natürlichen Liebe, die vom Objekt her empfindet, wird die Agape, die als das „Kennwort für Gottes Handeln" bezeichnet wird und nicht von der Qualifizierung des Objekts aus verständlich ist, gegenübergestellt. Gottes Liebeshandeln liege in zwei großen Komplexen vor uns: 1. Gottes schöpferische Weltliebe, 2. Gottes Erwählungsliebe. Das Gebot der Nächstenliebe (= Bruderliebe) im AT gehört in

den Bereich von Gottes Erwählungsliebe; Nächstenliebe im NT wird aus der Erwählungsliebe herausgenommen und in den Bereich der Weltliebe gestellt (vgl. Mt 5, 43ff). Paulus hat diese Eigenart der Tat Jesu, die Nächstenliebe der Weltliebe Gottes verbunden zu haben, nicht voll erkannt. Johannes ging noch einen Schritt weiter: die Nächstenliebe wird nicht erwähnt, im Mittelpunkt steht die Bruderliebe. – Das ganze Mittelalter läuft diese Entwicklung weiter; die Bruderliebe wird der Nächstenliebe gleichgesetzt (der erreichbare Nächste ist der christliche Bruder). In der Neuzeit erst wird das Problem wieder sichtbar (Entdeckung Amerikas). Es ist unsere Aufgabe, die Nächstenliebe (charakterisiert von Gottes Welthandeln in Regen und Sonnenschein) und die Bruderliebe (gekennzeichnet von Jesu erlösender Liebe) zusammenzuschauen.

389|Jg. 21|2 (1950) 160–182 (GM)

2000 A. Decourtray, Renoncement et Amour de Soi selon Saint Paul

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich immer mehr die Notwendigkeit herausgestellt, klarer, als es Paulus getan hat, die Formen egozentrischen Verhaltens von dem Begriffe der Selbstliebe zu unterscheiden. Die wahre Selbstliebe hängt unlöslich mit der Agape zusammen. Der Christ ist dem Heilande gleichgestellt in seinem Tode und durch seinen Tod.

225|84. A.|T. 74|Nr. 1 (1952) 21–29 (MS)

2001 Egbert Lubbers, The Mirror of the Self. The Psychology of the New Testament Self

Vf. versucht von einer die sozialen Faktoren berücksichtigenden, aber nicht pragmatischen Psychologie her – in Auseinandersetzung mit Ellworth Faris – das „Selbst" des Menschen im Sinne des AT (Gen 2, 18) und NT (Lk 15, 17; 9, 23f; Röm 12, 2; Eph 4, 22ff) zu verstehen und von hier aus die NT-Begriffe „neuer Mensch", das „Leben Christi in uns" nach Gal 2, 20, „Geist Christi" (Phil 2, 5), das „Sich-selbst-Verleugnen" u. a. zu erfassen.

158|Vol. VI|Nr. 3 (1952) 290–300 (BA)

2002 Paul Althaus, Gebot und Gesetz

Ein Beitrag zur Diskussion „Gesetz und Evangelium" und der Frage nach dem tertius usus legis. Althaus stellt die Formel: Gebot, Gesetz, Evangelium auf. Das NT bietet ihm einigen Anhalt für die Unterscheidung von Gebot und Gesetz. Im Urstand des Menschen herrscht das Gebot als „die andere Seite des Angebots zu personhafter Gemeinschaft mit Gott". Durch den Sündenfall wird das Gebot zum Gesetz. Durch Christus wird für den Menschen das Gesetz wieder zum Gebot im Sinn eines „Gnadenimperativs". Dieses neue Leben des Christen wird in Anlehnung an die reformatorischen Schriften dargelegt. Einen tertius usus legis lehnt Althaus ab.

43a|46. Bd.|2 (1952) 7–39 (GK)

2003 Wolfgang Schweitzer, The Bible and the Problem of Human Law and Justice

Vf. gibt einen Bericht über zwei ökumenische Studienkonferenzen in Treysa mit den Themen: „The Biblical Doctrine of Law and Justice" und „The Bible and Natural Law". Die Untersuchungen ergaben auf Grund theologischer Methode die Bestätigung des Bibelzeugnisses für das damals geltende Recht als thesis theou, dem sich auch Christus unterwarf. Im ganzen wurde aber zwischen heilsgeschichtlicher Betrachtung (Gott offenbarte sein Gesetz schon vor der Offenbarung in Christus) und der rein christologischen Rechtssicht Barths ein Ausgleich auf der noetischen Ebene erreicht (unser Gesetzesverständnis entspringt dem Glauben an das Ev) und das menschliche Recht gegenüber dem Gottesgesetz abgegrenzt.

158|Vol. V|Nr. 1 (1951) 46–59 (BA)

2004 Jacques Ellul, Le Pauvre

Studie über die Verantwortlichkeit der Kirche und des Christen im Wirtschaftsleben, mit vielen Bibelstellen (aus AT und NT) unterbaut, besonders auf Mt 19, 16–26 sich stützend.

130|A. 49|Nr. 2 (1951) 105–127 (GM)

2005 Alfred Werner, Trois Fauteurs de Guerre Devant la Bible

Nationalismus, Militarismus und Imperialismus sind nach der Bibel abzulehnen. Denn der Nationalismus sieht seiner Lehre nach den größten Wert im nationalen Kollektivismus, wobei die Nation über Gut und Bös entsteht. Dagegen richtet sich Ez 28, 29. Der Machtkult ist abgelehnt in Apg 2, 22; Gen 10, 8; Ez 30, 6 u. a. Gegen den Imperialismus sprechen die Worte Is 33, 1; 10, 5–19; Ez Kap. 29–32.

71a|35|1 (1951) 30–44 (AJ) *cf 2036*

Heinz-Horst Schrey, Krieg und Frieden im Neuen Testament

Vf. hat dieser Studie „zum Ziel gesetzt ... ganz schlicht auf das zu hören, was das NT über Krieg und Frieden sagt und welches die oftmals unausgesprochenen Voraussetzungen dieser Aussagen sind" (mit weiterführenden Literaturangaben).

31a|5. Jg.|Nr. 24 (1951) 466–480 (KHZ)

Jean-Jacques von Allmen, Maris et Femmes d'après Saint Paul

In 6 Kapiteln entwickelt Allmen aus den Briefen des hl. Paulus die urkirchliche Lehre über die Ehe. Aus der vielseitigen Untersuchung wird deutlich, daß Paulus eher ein Verteidiger als ein Verächter der Ehe gewesen ist. Im 1. Kap., „Mann und Frau vor der Ehe", interpretiert Vf. Kap. 7 des 1. Korintherbriefes. Kap. 2, „Die Konstitution der Ehe", zeigt, wie die eheliche Verbindung unter Christen rechtmäßig nur vor dem Angesicht der Kirche zustande kommt. Eingehender wird die Frage der Unauflöslichkeit der Ehe in Kap. 4 behandelt und begründet. Die christliche Ehe ist nicht nur eine gesellschaftliche Verbindung, sondern begründet ein neues Sein. Letzter Grund der Einheit und Unauflöslichkeit ist die Einheit des einen Christus mit der einen Kirche. Dieser Gedanke wird ausführlich im 3. Kap. über die typologische Bedeutung der Ehe behandelt, ausgehend von Eph 5. - Kap. 5 und 6 handeln über die paulinische Lehre bezüglich der Nachkommenschaft, der Familie und Mutterschaft, sowie über die christliche Ehe in bezug auf ihre Umwelt.

73|29 (1951) 7–61 (AB)

F. Davite, Valori Coniugali

Im wesentlichen vom NT ausgehende theologische Untersuchung der Ehe.

253|A. VII|2(1952) 49–67 (WB)

M. Fraeyman, De obligatione fidem catholicam externe profitendi

Obligationem fidem catholicam externe profitendi in voluntate positiva Jesu Christi fundatam esse aperte ex NT patet (cf Mt 10, 32f; Mc 8, 38; Lc 9, 26; 12, 8; Rm 10, 8–10). Tractatur: a) de natura et extensione obligationis; b) de occultatione fidei. – Qui tractatus magis ad Theologiam moralem quam ad Exegesim pertinet.

88|Ser. II|T. I|Fasc. 4 (1951) 323–329 (KJ)

William S. Hill, The Lower Obligations of Christianity (Part I)

Vf. geht von der psychologischen Grunderfahrung aus, daß die höheren Pflichten des Christen nur erfüllt werden können durch Erfüllung der „niederen" nach dem Grundsatz der „mortificatio" als Selbstbeherrschung zum Zwecke einer positiven Dienstleistung für Gott und Menschen. Der Aszetismus des AT war noch ein heidnischer Überrest. Jesus betonte das Fasten nicht allzusehr. Erst mit Paulus kam das physische christliche Fasten (cf den späteren Nachtrag von νηστεία in Mk 9, 29 und Mt 17, 21 unter paulinischem Einfluß). Grundsatz ist hier nach dem biblischen Befund: die Regungen des Körpers sind gut, aber nicht immer nützlich (1 Kor 6, 12).

19|Vol. XXXIV|Nr. 2 (1952) 94–101 (BA)

Angelicus Kropp OP, Macht Almosen den Mammon gerecht?

Versuch einer Klarlegung des Problems Armut-Reichtum im NT.

219|4|5 (1950) 400–411 (EB)

Günter Soballa SJ, Wahrheitsbotschaft und christlicher Wandel

Ein Beitrag zur Theologie der Frömmigkeit nach den paulinischen Schriften.

138|25. Jg.|3 (1952) 197–220 (EB)

Angelikus Kropp OP, Sie werden das Land besitzen

Will die 8 Seligkeiten wieder als Botschaft an die Armen verstanden wissen. Dem AT wie dem NT zufolge haben wir dem Willen Gottes gemäß das Heil der Armen zu verwirklichen.

219|4|3 (1950) 193–205 (EB)

B. Charbonneau, Rendez à César ce qui à César

(Nicht biblischen Inhalts. – Auseinandersetzung mit dem totalitären Staatsbegriff.)

130|A. 49|Nr. 2 (1951) 137–161 (GM)

Urchristentum. Alte Kirche

I. Amt und Gemeinde

cf 1763, 1764, 1767, 1768

2015 H. v. Campenhausen, Die Nachfolge des Jakobus. Zur Frage eines urchristlichen Kalifats

In der Frage eines „urchristlichen Kalifats", das zuerst von Harnack in der Führung der Urgemeinde durch Jakobus angedeutet sah, u. a. von Goguel, jüngst von H. J. Schoeps vertreten wurde, sind drei Nachrichtengruppen zu prüfen: 1. Was NT, Julius Africanus, Hegesipp (je bei Eusebius, Hist. Eccl.) vom Ansehen der Brüder und Verwandten Jesu berichten, darf nicht im organisatorisch-hierarchischen Sinne eines Amtes oder einer dynastischen Stellung mißverstanden werden. 2. die „quasimonarchische" Stellung des Herrenbruders Jakobus beruht nicht auf seiner leiblichen Verwandtschaft mit Jesus, sondern darauf (Karl Holl), daß Jesus nach seiner Auferstehung ihm erschienen war (1 Kor 15, 7) und diese Erscheinung ihm „nicht nur die Bekehrung, sondern auch so etwas wie eine Berufung bedeutet haben" muß. Als einen der Hauptzeugen der Auferstehung kannten ihn schon Paulus und durch Paulus alle paulinischen Gemeinden. Seine Beinamen („Der Gerechte", „Oblias" = Schutzwehr des Volkes, nach H. H. Schoeps = Verbalhornung von seliah apostolus) weisen in andere Richtung, doch betonen auch sie seine leibliche Jesus-Verwandtschaft nicht.
„Bischof" wird Jakobus erst im Zusammenhang mit der im 2. Jh. gegen die Gnostiker entwickelten „dogmatisch-polemischen" Konzeption einer allgemeinen Sukzession der Bischöfe. Das Fragment Hegesipps (Eusebius, Hist. Eccl.), des geistigen Vaters der Bischofslisten, in dem er von Symeon als dem Nachfolgerbischof des Jakobus berichtet, die einzige Nachricht, die für eine blutsgebundene Erbfolge innerhalb der Gemeinde von Jerusalem ins Feld geführt werden kann, wird kritisch in Auseinandersetzung mit Zahn, Harnack, Knopf, Schlatter mit dem Ergebnis untersucht, daß Symeon kein Nachfolger des Jakobus in einem amtlich oder dynastisch bestimmten Sinne gewesen sein kann.

385a/IV. Folge I/Bd. LXIII/2 (1950/51) 133–144 (FS)

2016 A. van Selms, Leersuccessie als gezagsvorm

218/5. Jg. (1950/51) 257–276

2017 Jean van Camp, La primauté de Saint Pierre dans le Contexte Evangélique

Hauptgegenstand dieser Studie besteht in der Darlegung der dogmatisch-aszetischen Folgerungen, die sich aus der Tradition des NT über die Gestalt Petri ergeben. *cf 1991*

225/83. A./T. 73/Nr. 4 (1951) 405–408 (EB)

2018 B. Schultze SJ, Die Apostel Petrus und Johannes und der Primat

Zustimmende Würdigung der Schrift von Rudolf Graber, Petrus der Fels, Fragen um den Primat, Ettal 1949 (1. Schweigen des Mk und Lk über die Primatsverheißung Christi Mt 16, 17–19. 2. Das johanneische Nachtragskapitel als indirekter biblischer Beweis für die Sukzession des römischen Bischofs im petrinischen Primat Jo 21). – Kritische Auseinandersetzung mit Sergius Bulgakov, Die heiligen Petrus und Johannes zwei Erstapostel, Paris 1926 (russisch). Übereinstimmungen und gegensätzliche Ergebnisse der beiden Schriften werden herausgestellt.

235/Vol. XVII (1951) 203–217 (FS)

2019 E. Kohlmeyer, Charisma oder Recht? Vom Wesen des ältesten Kirchenrechts

Eine Ergänzung und Berichtigung der Thesen R. Sohms und seiner Gegner: die Kirchenrechtsbildung ist neben anderen nicht unbedeutenden Motiven ein durch innerste religiöse Faktoren bestimmter Prozeß. Dies wird dargelegt aus der Exegese von Mt 18, 15–20; I Kor 5, 1–5 und verwandter Stellen, aus der Verfassungsbildung der jerusalemischen Urgemeinde, des aus dem Sakralen genährten Amtes unter Berücksichtigung der jüdischen Gemeinderechtselemente. *cf 2029*

Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, 69. Bd. Kanonistische Abteilung 38 (1952) 1–36 (KHO)

2020 Paul Gaechter, Jerusalem und Antiochia

Solange und weil Petrus in Jerusalem seinen Wohnsitz hatte, war Jerusalem das Zentrum der Christenheit; sobald er Jerusalem verließ, sank es auf das Niveau einer Metropolitankirche der jüdischen Ge-

meinden in Palästina herab. Neben ihm entwickelte sich Antiochia gleichfalls zu einer Metropolitankirche für heidenchristliche Gemeinden in Syrien, Cilicien und den angrenzenden Teilen Kleinasiens.

385|Bd. 70 (1948) 1–48 (PG)

W. C. van Unnik, 1 Clement 34 and the „Sanctus"

Nach einer Einführung (mit beigedrucktem Text) gibt Vf. den gegenwärtigen Stand der Frage (reichliche Literaturangaben). Die sehr ausführliche Exegese von 1 Clem 34, 4–8 führt zum Schluß (mit Übersetzung der Stelle ins Engl.) zur Feststellung folgender drei Punkte: a) eine bessere und genügendere Erklärung des Kap. 34 und des Kontextes ist erreicht; b) der eschatologische Hintergrund ist aufgedeckt. Beziehung zwischen 1 Clem und dem NT: Zeugnis des schnellen Eintretens des Enteschatologisierungs-Prozesses in der Kirche; c) der Text (bes. 34, 7) sagt einiges über den frühen christlichen Gottesdienst, jedoch nicht über die Eucharistie. Hier ein anderes Charakteristikum: eine „Gebets-Versammlung", in welcher die Christen zum Herrn um die große Errettung rufen (dies kann allerdings mit der Eucharistie verbunden sein).

374|Vol. V|Nr. 4 (1951) 204–248 (KHZ)

André Benoît, La Paroisse dans le Christianisme primitif

Ausgehend von den Paulusbriefen, der Apg und den apostolischen Vätern wird versucht, unter den Überschriften: Paroisse et église, P. et sacrements, P. et ministères, P. et évangélisation, „la physionomie de la paroisse" in den ersten 2 Jh. zu beschreiben.

130|A. 50|Nr. 3 (1952) 215–231 (GM)

II. Urchristentum und Judentum

cf 1905

Giov. Card. Mercati, Postille

Randglossen in italienischer Sprache zu H. J. Schoeps, Theologie und Geschichte des Judenchristentums 1949.

48|Vol. 32 (1951) 329–335 (EP)

Henri Grégoire, Note sur la survivance chrétienne des Esséniens et des sectes apparentées

Kommodian, der Dichter des Carmen apologeticum, für dessen Wert als Quelle zur Geschichte der Christenverfolgungen Vf. sich nachdrücklich gegen Brewer und P. Courcelle einsetzt, war ein christlicher Essener. Die Hypothese wird damit begründet, daß K. am Schluß seines Carmens wie auch in der Instructio II, 1 von einem neuen und wieder in den Besitz von Judäa zurückgeführten Israel spricht und für dieses, im Gegensatz zu seiner sonstigen Haltung den Juden gegenüber, eine unverhohlene Sympathie bekundet („ihre Lebensregel werden wir alle befolgen") und sich selbst im Akrostichon: nomen *gasei* (oder *casei* = Genitiv der latinisierten Form von aram. *chasja* oder *chse* „fromm", griech. *hosios* — Essener) als Angehörigen einer der kleinen christianisierten Sekten der Essener oder Ebioniten bezeichnet.

224|1. et 2. A.|Nr. 7 (1949|50) 354–359 (FS)

Henri Serouya, Les Esséniens, secte mystique et thérapeutique

I. Gegenstand der Untersuchung ist Ursprung, Wesen und Einfluß des Essenertums: Ursprung und Lehre – Die Pharisäer und die Pythagoräer – Die Essener und griechische Gedanken.
II. Die Essener und die Handschriften vom Toten Meer – Die Essener und die Pharisäer – Beeinflussung von der jüdischen Tradition.
Ergebnis: Der Ursprung der Pharisäer und Essener geht nicht auf eine ausländische Lehre zurück, sondern auf eine Lehre, die sich allmählich in Palästina aus der hebräischen Tradition heraus entwickelt hat. Die Beeinflussung von seiten des griechischen Denkens ist nur oberflächlich.
III. Essener und Christen: Der Vf. sieht im Dualismus (Materie-Geist; Gott-Welt) das Wesen des Christentums, das nur ein „grünender Zweig" des Essenertums ist. Ursprünglich habe kein Unterschied zwischen Juden und Christen bestanden. – Um das Jahr 40 sahen die Christen, ehemalige Juden, in Jesus einen von der Vorsehung zur Befreiung Israels gesandten Menschen. – Einfluß der Essener

auf die Sittenlehre der Christen: Verurteilung des Reichtums, Ehelosigkeit, gemeinsamer Besitz, gemeinsames Mahl zur Bekundung der mystischen Zusammengehörigkeit und der Vereinigung mit der Gottheit. Christus opferte seinen materiellen Leib und wurde dadurch ein höheres Wesen. Mt- und Lk-Evangelium sind in essenischem Milieu entstanden (vgl. Mt 1, 23). Christus ist eine Reinkarnation des Lehrers der Gerechtigkeit, des Begründers des neuen jüdischen Bundes (vgl. Dupont-Sommer). Schluß: Philon und Josephus sind die Hauptquellen für die Erforschung des Essenertums. Der Talmud und Midrasch machen nur Anspielungen. Trotz der Ähnlichkeiten des Pythagoräismus und des Platonismus mit dem Essenertum und der gegenseitigen Beeinflussung sind die Essener mit dem „reinsten Judaismus verknüpft". Postscriptum: Henri Serouya berichtet über die Forschungsergebnisse von de Vaux über das Alter des Aufbewahrungsortes der Handschriften von Ain Feṣha: 1. Jh. n. Chr. während des jüdischen Krieges (66–70). Folglich habe man es nicht mit ursprünglichen Essenern zu tun, die auf die Entstehung des Christentums einen großen Einfluß ausübten, sondern mit Zeitgenossen der Christen.

282/Nr. 11 (1951) 5–18; Nr. 12 (1952) 5–19; Nr. 13 (1952) 61–68 (KJ)

2026 Louis Bouyer, Saint Paul et les Origines de la Gnose

Ausführlicher Bericht über eine bedeutsame Arbeit der Löwener Schule: Jacques Dupont, Gnosis, La Connaissance religieuse dans les épîtres de S. Paul, Paris 1949, darin eine wort- und begriffsgeschichtliche Untersuchung über die Gnosis und ihre Einwirkung auf das ntl, vor allem paulinische Schrifttum vorgelegt wird. Besonders werden die Verbindungslinien zur jüdischen Gnosis gezeichnet, die als für die paulinische Fassung des Begriffs Gnosis und anderer damit verbundener Wortgruppen maßgeblich charakterisiert werden.

294/A. 25/Nr. 1 (1951) 69–74 (HF)

2027 Philippe H. Menoud, L'Eglise Naissante et le Judaisme

Eine Untersuchung mit Belegen aus Apg, Paulus und Jo-Ev, will aufzeigen, daß das Verhalten der ersten christlichen Generationen den Juden und dem Judaismus gegenüber ein doppeltes ist. Die Gläubigen sind antijüdisch, da sie Christus und seiner Sendung glauben, was von den Juden verworfen wird. Andererseits werden die Juden als das Volk göttlicher Verheißungen geachtet.
In einem theologischen Konflikt, hervorgerufen durch die Christologie und deren Folgen, wird die Trennung immer schärfer, bis die Christen in einem politischen Streit als Atheisten und damit als Staatsfeinde verfolgt werden.

124/27/1 (1952) 1–52 (AJ)

2028 Louis Bouyer, La Tradition Juive et le Christianisme

Wie das NT nicht verstanden werden kann unabhängig vom AT, so die ntl Tradition nicht unabhängig von der des AT. Werden die biblischen Dokumente und besonders die Stufen der Vorbereitung des NT im AT vom traditionellen Judentum aus gedeutet, so ist der Gesichtspunkt, unter dem dies geschieht, nicht nur ein literarhistorischer, sondern ein im strengsten Sinne theologischer. Vf. berührt kurz verschiedene Bereiche innerhalb des Christentums, in denen die jüdische Tradition ihren Einfluß ausübte.

72/4. A./T. 3/12 (1950) 286–292 (KH)

2029 Ethelbert Stauffer, Jüdisches Erbe im urchristlichen Kirchenrecht

An Hand von Apg 1, 12–26 weist der Vf. nach, daß schon der älteste Rechtsakt der Jüngergemeinde völlig durchsetzt ist von Begriffen und Grundsätzen der vorchristlichen jüdischen Rechtstradition. Das beweise, daß diese jüdischen Elemente primär und konstitutiv zum urchristlichen Kirchenrecht gehören und sich nicht erst im 2. oder 3. Jh. eingebürgert haben. *cf 2019*

349/77. Jg./Nr. 4 (1952) Sp. 201–206 (GM)

2030 Jean Daniélou, Une Antique Liturgie Judéo-Chrétienne

Daniélou untersucht die Didache auf die Elemente hin, in denen der Einfluß der judenchristlichen Urgemeinde auf den frühchristlichen Kult zu verspüren ist. Taufe, Fasten, Stundengebet, eucharistische Gebete, auch Agape und Eucharistie haben ihren Ursprung im Judenchristentum und fernerhin im Judentum.

72/4. A./T. 3/12 (1950) 293–303 (KH)

Um Kirche und Synagoge im Barnabasbrief. Ein offener Briefwechsel zwischen Johannes Oesterreicher und Karl Thieme

Auseinandersetzung über Wert und Bedeutung der Schriftauslegung des Barnabasbriefes für das gegenseitige Verständnis von Synagoge und Kirche sowie über die geistige Herkunft seines Vf.

385|Bd. 74|1 (1952) 63–70 (MF)

Jules Isaac, Histoire Ancienne de la Fable du Crime Rituel (I) (La Mentalité Antisémite)

Die Fabel, nach der die Juden einen goldenen Eselskopf verehrten und rituelle Morde begingen, wird in der heidnischen Antike zuerst bei Demokrit u. Apion erwähnt. In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde den Christen der Ritualmord an Kindern vorgeworfen; die Christen schoben in der Folgezeit diese Anschuldigung auf das Judentum ab. Die Fabel wird vom Vf. als unbegründet zurückgewiesen. (Alfred Metraux [II] und Henri Baruk [III] nichtbiblisch.)

126|Nr. 13 (1950) 1–3 (HSo)

Erik Peterson, Das Schiff als Symbol der Kirche (Die Tat des Messias im eschatologischen Meeressturm in der jüdischen und altchristlichen Überlieferung)

Abgesehen von der ältesten Bezugnahme auf die ntl Perikopen vom Meeressturm bei Tertullian, De bapt. c. 12 (Taufe der Apostel), sieht Vf. das Symbol in eschatologischer Deutung bei Tert., De bapt. c. 12 und Clemens Alex, Quis dives s. 34, 3. Vf. vergleicht diese Interpretation mit einem jüd. Text aus dem Test. Naphtali c. 6. Als weiteren diesbezüglichen Text führt Vf. den Brief des Ps.-Clemens an Jakobus 314f (dazu Didache 9, 4) an und vergleicht die Bedeutung des „Gebets der Heiligen" beim Seesturm in den jeweiligen Texten. Die Umbildung einer älteren Vorstellung von Israel im eschatologischen Meeressturm in das Symbol des Schiffes für die Kirche hält Vf. für bewiesen. (Nebenbei stellt Vf. die Datierung der Testamente der 12 Patriarchen in die Makkabäerzeit – mit Hinweis auf die Katastrophe Jerusalems – in Frage.)

354|Jg. 6|Nr. 1 (1950) 77–79 (KHZ)

III. Christentum und Antike

Wilhelm Nestle, Zur altchristlichen Apologetik im Neuen Testament

Im Gegensatz zu Paul Wernle (Altchristl. Apologetik im NT, ZNW. Jg. I (1900) p. 42ff), der von den vier Evv ausging, nimmt Vf. die Einwände der Gegner des Christentums (Celsus, Porphyrius, Hierokles, Julian) zum Ausgangspunkt und findet davon folgende schon im NT berücksichtigt: 1. Das Christentum verlange blinden Glauben (1 Petr 3, 15). 2. Warum ist Christus so spät erschienen? (Mk 1, 15; Lk 21, 25; Apg 17, 30. Eph 4, 9; 1 Petr 3, 19). 3. Der Tod Jesu (Apg 9, 22. 26). 4. Das Ausbleiben der Parusie (2 Petr 3, 3ff; Mt 25, 13; 24, 36; 42, 44; 1 Thess 5, 17f). 5. Die Beschränkung des Wirkungskreises Christi (Mk 7, 27; Mt 15, 24; 10, 6). 6. Der Widerspruch des Mosesgesetzes und des Ev (Mt 5, 21. 22. 27–46). 7. Der revolutionäre Charakter des Christentums (Mt 5, 9; 26, 52; 22, 21; Lk 22, 50 u. a.). 8. Der „Atheismus" des Christentums bezüglich seiner Ablehnung der offiziellen Staatsreligion (Apg 17, 16ff).

388|Jg. IV|2 (1952) 115–123 (OSchn)

Oscar Cullmann, Le christianisme primitif et la civilisation

I. Die indifferente Haltung der Christen der apostolischen Zeit gegenüber der antiken Zivilisation und Kultur ist nur von ihrer eschatologischen Erwartung her verständlich (so auch Overbeck und Alb. Schweitzer); diese gelten nur als gegebener Rahmen für die Predigt des Evangeliums und sind zunächst neutral (vgl. NT, vor allem Röm 13, und Schriften der Väter): „Vivre dans le monde, mais comme étrangers, vivre comme étrangers, mais dans le monde."

II. Vom 2. Jh. an findet sich einmal eine Entwicklung, die der apostolischen Verkündigung konform verläuft: Die Christen nahmen die Zivilisation an, sofern sie neutral war (Staat als solcher, Arbeit, Sklaverei), verwarfen sie aber, sobald sie mit Götzendienst verbunden war (Kaiserkult, Opferfleisch ...) und schufen neue Formen (Kirche, Gütergemeinschaft, eigene Literatur, christliche Theologie).

III. Daneben treten aber seit dem 2. Jh. zwei Arten von Häresie auf: 1. Kompromiß mit dem Heidentum (Synkretismus, Gnostizismus und Stoizismus) und 2. der aszetische Montanismus (Tertullian, Tatian).

Der Artikel ist einem Sammelwerk entnommen, das demnächst unter dem Titel „Het oudste Christendom en de antieke Cultuur" bei H. D. Tjeenk Willink u. Zoon N. V., Haarlem, in holländischer Sprache erscheint. *cf 1888–1896*

368|Nr. 18|Vol. V|17–20 (1951) 57–68 (OSchn)

2036 Edward A. Ryan SJ, The Rejection of Military Service by the Early Christians

Der Ursprung des Problems liegt in den Beziehungen des Judentums zum Militärdienst. Die Juden waren keine Pazifisten, doch waren ihre Kriege Jahwes Kriege. Aus religiösen Gründen wurden sie auch nicht in nichtjüdische Armeen eingereiht. Jesus selbst war kein „doktrinärer" Pazifist (Lk 22, 36), er verwarf nur die Ausnützung seiner Lehre zu nationalistischen Zwecken. Zudem gab er keine prinzipielle Lösung des Problems für Nichtjuden, sondern eine konkrete Antwort auf eine konkrete Situation (Lk 7, 9; 23, 47). Vf. zeigt in gründlichem historischem Exkurs das Soldatenproblem bis Konstantin und untersucht die radikalpazifistischen Lehren von Tertullian, Origenes und dem vermittelnden Cyprian. Vf. lehnt die pazifistische Theorie ab (cf Bainton, Leclerq, Harnack) für den Fall eines gerechten Krieges; der tiefere christliche Ausdruck ist aber das Gebet für den Frieden. *cf 2005 s*

346|Vol. XIII|Nr. 1 (1952) 1–32 (BA)

2037 Werner Jentsch, Urchristliches Erziehungsdenken. Die Paideia Kyriu im Rahmen der hellenistisch-jüdischen Umwelt

Ansatz der Arbeit ist die Fragestellung des Vf., was sich aus dem NT für die Aufgabe einer christlichen Jugenderziehung gewinnen lasse. – „Einleitend wird über den Stand der Forschung berichtet und ... der Erziehungsbegriff erarbeitet, der den weiteren Ausführungen zugrunde liegen soll. Sowohl die Umweltdarstellung wie auch die Analyse des ntl Materials wird eingeleitet mit Untersuchung der Wortgruppe paideuein. Die begriffsgeschichtliche Klärung erscheint als der beste Ausgangspunkt für die jeweils folgenden Gedankengänge. In der griech.-röm. Umwelt schiebt sich wie von selbst die erziehungsfreudige jüngere Stoa in den Vordergrund. Die rabbinischen Stoffe werden mehr typenhaft bearbeitet ... Der zweite Teil befleißigt sich, die einschlägigen Texte des NT selber zum Sprechen zu bringen. Ihre Anordnung erwächst aus der am Anfang vorgenommenen Statistik der Belege für paideuein und paideia. Der Gang der Darstellung konzentriert sich dann zunehmend auf die Hauptaussage des NT zum Erziehungsproblem, auf das Thema der paideia Kyriu, sowohl was das göttliche wie auch das menschliche Erziehungshandeln anbetrifft. Im Sinne des Grundanliegens der Untersuchung liegt hier der Akzent natürlich auf der Frage nach der Erziehung des Menschen, und da wiederum insbesondere des jungen Menschen. Ein Überblick über das pädagogische Moment in Verkündigung und Seelsorge und die Entfaltung des ntl Erziehungsdenkens in der ntl Zeit versuchen das Bild abzurunden. Der Schluß faßt die Ergebnisse kurz zusammen."

43a|45. Bd.|3 (1951) 7–302 (KHZ)

2038 Endre von Ivanka, Die stoische Anthropologie in der lateinischen Literatur

Fragepunkt sind die Quellen der Schrift De opificio Dei des Kirchenschriftstellers Lactantius, die eine eingehende Darstellung der Schönheit und Zweckmäßigkeit der Anatomie und Physiologie des Menschen als Beweis des Gotteswerkes liefert. Neben Cicero (De natura deorum II) kommt besonders Poseidonios in Frage. Ivanka erweist, „daß die späteren Darstellungen der Anthropologie in der lateinischen Literatur, bis in das ausgehende IV. Jh., nicht nur Repliken von Ciceros Werk sind, sondern noch selbständig aus denselben Quellen geschöpft haben, die auch schon Cicero vorlagen" (S. 192).

325|Nr. 10 (1950) 178–192 (JS)

2039 B. Jones, „Those Other Labourers"

Die religiöse, soziale, moralische und geistige Lage im Römischen Reich um die Zeitwende wird aufgezeigt. Der Boden für die Aufnahme des Christentums ist bereitet, Lk 10, 2.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 40–43 (GK)

2040 Walter Tebbe, Das Evangelium kommt nach Europa

Anlaß der Arbeit ist das in Athen gefeierte Paulusjubiläum 1951. Wenn auch das Evangelium schon vor Paulus nach Europa gelangte, so erfolgte doch die entscheidende kirchen- und weltpolitische Begegnung erst durch und unter Paulus. In diesem Sinne werden an Hand bekannter Kommentare (Ernst Zahn, Erich Stange) u. a. die ntl Berichte ausgewertet.

211|41. Jg.|1 (1952) 3–14 (JJ)

Hildebrecht Hommel, Tacitus und die Christen

Interpretation von Tacitus Annal. XV., 44, 2–5. „*Chrestiani*" ist ursprüngliche Lesart. Tacitus stellt den Namen Chrestiani („Biedermänner") angesichts der notorischen Verbrechen, durch die sich die Christen verdächtig gemacht haben sollen, als befremdend oder lächerlich hin. Das „*odium humani generis*" ist „schlechthin reichsfeindliche Gesinnung"; diese besteht in der Verweigerung des Kaiserkultes. Diese Deutung bestätigen die Kap. 6 und 7 der Johannesapokalypse. Griechische Stellen des ausführlicheren Estherbuches und Josephus, Antiquitates XI, 6, 5f, unterstützen eine solche Interpretation.

345|Bd 3 (1951) 10–30 (AH)

Jacques Zeiller, Nouvelles Observations sur l'Origine Juridique des Persécutions contre les Chrétiens aux Deux Premiers Siècles

Vf. sieht die rechtliche Grundlage für die Christenverfolgung nicht in einem Gesetz, noch in einem Senatsbeschluß, sondern in einem erstmals von Nero erlassenen kaiserlichen Edikt.

281|Vol. XLVI|3–4 (1951) 521–533 (GM)

L. N. C., Histoire du mot „paganus"

Zusammenfassung der Arbeiten von Henri Grégoire und P. Orgels „Paganus", Etude de Sémantique et d'histoire (in Mélanges George Smets; Nov. 1952) und von Christine Mohrmann, Encore une fois „Paganus" (in Vigiliae Christianae VI, 1952). Erstere untersuchen die Bedeutung des Wortes in seiner lateinischen, griechischen und gotischen Form. Letztere interpretiert die Inschriften von Catane und Rom, den Text des Tertullian und des Epiphanius (Haer. LXIV, 70).

224|4. A.|Nr. 3–4 (1952) 131–134 (BH)

Christine Mohrmann, Encore une fois: Paganus

Vfn. geht den verschiedenen Theorien über die Bedeutung des Wortes „*paganus*" nach. Sie stimmt dabei weder Zahn-Altaner zu, die den Begriff „paganus" gleichsetzen mit „Zivilist" im Gegensatz zum „miles Christi", noch Zeiller, der die traditionelle Deutung beibehält: paganus ursprünglich der Landbewohner im Gegensatz zum Städter. – Mohrmann vertritt die Ansicht, daß das Wort „paganus" gebraucht wurde im Sinn von „particulier" und „profane", also abgesondert aus der Gemeinschaft der Christen, ohne dabei schon einen diffamierenden Charakter zu haben.

374|Vol. VI|Nr. 2 (1952) 109–121 (AB)

Zur Religions-, Literatur- und Kulturgeschichte des Judentums

I. Mischna. Gnosis und Mystik. Literatur

Elie Bikerman, La chaîne de la tradition pharisienne

Den Mangel an guten Geschichtsquellen für die Zeit von Esdras und Nehemias bis Hillel und Schammai erklärt B. mit geringem Interesse in der dem endgültigen Sieg der Römer folgenden Zeit für die vorausgehende Zeit der Niederlage. Parallele bei Griechen für nachalexandrinische Zeit. Die einzige bedeutsame Quelle für diese Zeit, die Liste der Vorgänger des Hillel und Schammai in der Mischna, zeugt 1. von der Zuwendung der Talmudisten zu den Zeiten des klassischen Judentums (Parallele wiederum bei den Griechen); 2. von dem Bestreben der Pharisäer, durch Nachweis des Zusammenhangs ihrer Vorgänger mit dem Sinai und ihrer Sukzession, die mit deren Namen verknüpften Regeln und Traditionen zu legalisieren, obwohl diese Regeln usw. nicht direkt im Gesetz Moses enthalten. Parallelen hierfür in verschiedenen Kulturen; desgl. für die Art der Weitergabe von Lehrer auf Schüler.

272|A. LIX|Nr. 1 (1952) 44–54 (JAA)

2046 Solomon Zeitlin, The Zadokite Fragments

Faksimileausgabe der bis jetzt nur in der Textfassung von Schechter zugänglichen Fragmente. In der Einleitung (p. 1–32): Beschreibung der Fragmente, kritischer Bericht über die bisherige Diskussion (Chronologie, Herkunft). Die von S. Zeitlin auch in seiner Kontroverse gegen die Frühdatierung der Ain-Feshja-Texte energisch vertretene Auffassung, daß es sich um mittelalterliche, karaitische Texte handle, wird hier eingehend begründet. *cf 2264–2288*

166/Monograph Series Nr. 1 (1952) 32 pp. XX Tafeln (FS)

2047 Melech Schachter, Babylonian-Palestinian Variations in the Mishna

Vf. geht der Frage nach, wie die Variationen zu erklären sind im babylonischen und palästinensischen Talmud, den beiden wichtigsten Rezensionen der Mischna, der autorisierten Kodifikation des jüdischen mündlichen Gesetzes, die auf Rabbi Judah, den Patriarchen, zurückgeführt wird. Er setzt sich auseinander mit den verschiedenen Ansichten der Autoren der Tosefta (Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Schulen – Textangleichung), des Rabbi Solomon J. L. Rapoport (Variationen durch Judah selbst – Altersrevision der Mischna), des Abraham Krochmal (paläst. Talmud durch Rabbi Yohanan), des Zachariah Frankel (Kombination vorstehender Theorien), des Solomon Zeitlin (palästin. Version die ältere), des Louis Ginzberg (palästin. Version später revidierte Ausgabe des R. Judah), des Jacob Epstein (Verwerfung einer Meinung seiner jüngeren Jahre im Alter durch R. Judah) und bucht als sein Ergebnis: R. Judah übernimmt und überliefert eine Anzahl von Gesetzen in ihrer gegensätzlichen Fassung, mündlich oder schriftlich, und läßt beide Möglichkeiten offen. Sie werden niedergeschrieben in dem Bewußtsein, daß sie, weil zweifelhaft, nicht bindend seien. Die palästinensische und babylonische Schule bringt nicht den Text des R. Judah mit ihrer Anschauung zusammen (Tosefta), sondern sie wählen die eine oder andere Alternative, die er offen gelassen.

166/Vol. XLII/Nr. 1 (1951) 1–35 (OS)

2048 Alexander Guttmann, Tractate Abot – its Place in Rabbinic Literature

Die P. Aboth wurden um 300 n. Chr. kanonischer Bestandteil der Mischna. Als solcher ist er über Jahrhunderte hin nicht unangefochten geblieben. In bezug auf die Gründe der Kanonisierung lassen sich keine sicheren Angaben machen. Vielleicht war sie apologetisch gegen die christliche Identifikation von Judentum und reinem Nomismus gezielt.

166/Vol. XLI (1950–51) 181–193 (FS)

2049 Adolfo Steindler, Il Contributo Ebraico allo Sviluppo delle Matematiche

Während sich die Assyrer mit Astronomie, die Phöniker mit Arithmetik, die Griechen mit Geometrie, die Ägypter mit Geometrie und den Anfangsgründen der Trigonometrie befassen, tritt während der biblischen Epoche Israels die Mathematik nicht in Erscheinung. Nur I Kö 7, 23 ist das Verhältnis von Durchmesser und Umfang des Kreises erwähnt (ungefähr 1:3; in den Middot des R. Nathan 1:3 $^1/_7$). Der älteste hebräisch geschriebene mathemathische Traktat, eine volkstümliche Geometrie, ist die (anonyme) Mischnat ha-Middot.

256/Vol. XVII/Fasc. 8–9 (1951) 361–369 (FS)

2050 Norman Walker, The Writing of the Divine Name in the Mishna

Oscar Holtzmanns Theorie (Berakot: Die Mischna, Gießen 1912) wird dargelegt und kritisiert. Ausgehend von der häufigen Doppelnennung des Namens im Anruf (Ex 3, 4 „Moses, Moses"; Ps 22, 1; Is 29, 1; Mt 7, 21 u. a.) vermutet Vf., daß die nachexilischen Juden vom vierten Jahrhundert ab an Stelle des verbotenen „Jahwe" die verdoppelte Kurzform des Gottesnamens gebrauchten: „Jah-Jah" (Is 38, 11; vgl. Is 26, 4: Ex 15, 2). Durch Betonung auf der letzten Silbe entstand „Jĕh-Jāh", in der Mischnaschreibung „jĕjā". *cf 1849–1855*

372/Vol. I (1951) 309–310 (FS)

2051 Jacques Rabinovitch, Les Origines du Gnosticisme Juif

Die jüdische Gnosis entsteht in vorchristlicher Zeit. Sie besteht in dem auf Magie und Astrologie gegründeten Engelkult, in der Lehre von den himmlischen Sphären, vom Aufstieg und Fall der Seele (Apokalypse des Baruch, Esra, Henoch; Philo). Sie konnte nur auf dem Hintergrund des Monotheismus entstehen, doch gibt es weder eine Identifizierung noch einen Kompromiß zwischen der Offenbarung Gottes und der gnostischen Magie.

273/Jg. 6/7 (1952) 16–18 (EB)

André Laurentin, Le Pneuma dans la Doctrine de Philon

Im Hinblick auf Umfang und Fülle der konkreten Einzelheiten der biblisch einschlägigen Untersuchung muß sich das Referat auf die Angabe der Disposition beschränken: I. Les emplois du mot Pneuma. A) Le pneuma et le monde; 1. L'air; 2. Air élément et pneuma; 3. Le pneuma-vent; B) Le pneuma principe de cohésion; C) Le pneuma et l'homme; 1. L'homme; 2. La création de l'homme; 3. Le pneuma et le sang; 4. Le pneuma et l'âme; D) Le pneuma prophétique; 1. Pneuma, foi et parole; 2. Pneuma et transformation de l'homme; E) Le pneuma dans le monde exemplaire. II. Les caractères et le sens du mot pneuma; A) Question de méthode; B) Pneuma vivifiant; C) Pneuma divin; D) Pneuma „intermédiaire"; E) Unité du pneuma.

115|A. XXVII|Fasc. 3–4 (1951) 390–437 (EB)

M. Black, The Origin of the Name Metatron

Die Gestalt des Metatron wird kurz gezeichnet, in bezug auf das Problem des Namens auf Hugo Odeberg, 3 Enoch (Cambridge 1928) verwiesen, dessen Vorschlag: μεταθρόνιος abgelehnt. Vf. denkt an die Logos-Titel in Philos Quaestiones in Genesin 4; *praemetitor* (oder: *prima mensura universorum)* = μετρητής (analog primum principium = ἀρχή), womit das griechische Äquivalent für *metator* (so mit anderen G. Dalman) und ein neuer Beweis für Philos Einfluß auf die jüdische Mystik gegeben wäre.

372|Vol. I (1951) 217–219 (FS)

Pierre Benoit OP, Fragment d'une Prière contre les Esprits impurs?

Papyrusfragment aus dem Ende des 1. oder dem Anfang des 2. Jh.s. Ausführliche grammatikalische und lexikographische Analyse. Übersetzung. Es handelt sich um ein Gebet, in dem Gott in der 3. Person angerufen wird, den Engel des Exodus zu schicken. Das Gebet schließt mit einer Doxologie. Vf. kommt zu dem Ergebnis, daß dieser Engel laut Vergleichen mit anderen biblischen und außerbibl. Zeugnissen Michael sein muß, der gegen unreine Geister angerufen wird. Es ist kein Exorzismus im strengen Sinn. Vf. vermutet Entstehung in jüdischen Kreisen, da Erwähnung der Trinität fehlt.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 549–565 (GM) *cf 1575, 1912 s*

Meir Wallenstein, The Piyyut, With Special References to the Textual Study of the Old Testament

Kurzer Überblick über die Literatur der *pijjuṭim* Hinweis auf ihre Bedeutung für die vergleichende atl Textkritik.

63|XXXIV|2 (1952) 469–476 (WB)

P. A. H. de Boer, Notes on an Oxyrhynchus Papyrus in Hebrew. Brit. Mus. Or. 9180A

Unter den fünf von W. M. Flinders Petrie entdeckten Papyrusfragmenten befinden sich drei Stücke religiösen Inhalts (in J. Leveens Beschreibung: Or. 9180 A, B und E), nach Hirschfeld die ältesten uns bekannten *pijjuṭim*, Fragment A ein *pijjuṭ* auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Datierung durch Loewe: 3. Jh., durch S. A. Birnbaum: 4. Jh. – De Boer gibt den fotokopischen Text in Umschrift mit Übersetzungsversuch und Erklärung. Die Papyri sind für die Orthographie und Paläographie der Tote-Meer-Rollen, speziell in bezug auf die Buchstaben *qof*, finales *mem* und *nun* von Interesse.

372|Vol. I (1951) 49–57 (FS) *cf 2216–2263*

Erich Dinkler, Zur Geschichte des Kreuzsymbols

An Hand eines jüdischen Ossuarenfundes der jüngsten Zeit glaubt der Vf. nachweisen zu können, daß das Kreuzzeichen in bestimmten Kreisen des Judentums als Ausdruck eines Bekenntnisses zum Eigentum Jahwes und als eschatologisches Schutzzeichen beheimatet ist und mehrfach, besonders auf Ossuaren und Grabinschriften, nachgewiesen werden kann.

390|Jg. 48|2 (1951) 148–172 (WS)

Jean-Paul Audet OP, La Sagesse de Ménandre l'Egyptien

Nach einem Bericht über bisherige Übersetzungen dieser angeblich von Menander stammenden Sammlung moralischer Sprüche, bietet A. selbst eine Übersetzung. Die Frage nach dem Vf. beantwortet A.: Es ist nicht Menander, sondern ein Ägypter von mittelmäßiger Bildung, der in Kenntnis von

Plutarch und den biblischen Büchern, nicht als Proselyt, aber als „Gottesfürchtiger" im 4. Jh. n. Chr. die Sammlung verfaßt hat. Besonders wertvoll erscheint sie A., weil sie die Möglichkeit bietet, den Geist eines Gottesfürchtigen des 4. Jh. mit dem der Gottesfürchtigen des 1. nachchristlichen Jh.s zu vergleichen.

272|A. LIX|Nr. 1 (1952) 55–81 (JAA)

2059 Isaac Heinemann, The Relationship between the Jewish People and Their Land in Hellenistic-Jewish Literature (Hebräisch)

Ergänzungen aus dem jüdisch-hellenistischen Schrifttum zum Buch von Martin Buber: „Zwischen dem Volk und seinem Lande".

392|Vol. XIII–XIV (1948|49) 1–9 (BG)

II. Zur Geschichte der hebräischen Medizin

2060 H. Baruk, La Criminologie dans la Tradition Hébraïque et l'Examen des Témoignages dans l'Action Judiciaire, Données Historiques, Psychiatriques et Médico-légales

Rechtswissenschaft und Medizin sollen zusammen arbeiten. Es wird auf die synthetische Schau des mosaischen Geistes und der Torah hingewiesen, die im Gegensatz zur trennenden Tendenz im Abendland steht. S. 12: Die Phasen der hebräischen Rechtsgeschichte: 1. Von den Patriarchen bis zur Wegführung nach Babylon (nach Simon Dubnow 2000 bis 586 v. Chr.); 2. Nach der Rückkehr von Babylon: Berührung mit den Kulturen und Lehren anderer Völker der Antike. Nationale und religiöse Restauration unter den Makkabäern und Hasmonäern. – Entstehung der Parteien: Sadduzäer, Essener, Pharisäer. – Der Talmud; die große Versammlung; das Synedrium; Mischna und Gemara.

282|Nr. 10 (1951) 5–14 (KJ) *cf 2187–2205*

2061 Elie Munk, La Legislation Criminelle dans le Droit Mosaïque

Die vier charakteristischen Züge der hebräischen Gesetzgebung: 1. Die Rechtsprechung ist ein religiöser Akt. 2. Gott ist Ursprung und Ideal des Gesetzes. 3. Trotz der ewigen und unveränderlichen Prinzipien darf das Recht nicht ohne Unterscheidung angewendet werden: nicht fiat iustitia, pereat mundus, sondern summum ius, summa iniuria. 4. Streben nach einer Synthese zwischen Gerechtigkeit und Liebe. – Die Bibel als Erzieherin des Menschengeschlechtes: streng in den Prinzipien, nachsichtig und milde in der Anwendung.

282|Nr. 10 (1951) 15–29 (KJ)

2062 I. Simon, Les Hébreux, Précurseurs de l'Expertise Judiciaire et Médico-Légale

Auf Grund eines eingehenden Studiums medizinischer Texte der Griechen, der Römer, der Bibel und des Talmuds glaubt Dr. I. Simon behaupten zu können, daß die Hebräer als erste zur gerichtlichen Untersuchung der Verbrecher Ärzte beizuziehen pflegten [que les Hébreux ont les premiers institué l'expertise judiciaire et médico-légale habituelle] (vgl. Deut 21, 1–6; 22, 13–20; 22, 23–29).

282|Nr. 10 (1951) 31–46 (KJ)

2063 I. Simon, Les Maladies Nerveuses et Mentales dans la Bible (Ancien et Nouveau Testament) et dans le Talmud

Die neuropsychiatrische Terminologie in Bibel und Talmud und ihre medizingeschichtliche Bedeutung.

282|Nr. 7 (1950) 27–54 (AW)

2064 D. I. Rapaport, L'Etude des Troubles Menstruels dans la Bible et le Talmud

Die Talmudlehre legt den Text Lev 15, 19–23 aus und präzisiert ihn auf medizinisch-physiologischer Ebene, wie Vf. aufzeigt.

282|Nr. 9 (1951) 31–34 (AJ)

III. Aus Mittelalter und Neuzeit

cf 1503 s

André Blum, La Culture Gréco-Hebraïque en Occident – Source de la Renaissance

Seit dem 12. Jh. haben Juden, vor allem in Spanien, griech. Werke (u. a. von Hippokrates, Galen, Dioskurid u. Euklid) aus ihrer arabischen u. syrischen Fassung ins Lateinische u. Hebräische übersetzt und sie damit dem Abendland zugänglich gemacht.

126|3. A.|Nr. 24 (1952) 20–24 (HSo)

Otto Neugebauer, The Astronomy of Maimonides and its Sources

Vf. unterscheidet drei Schichten: Die philosophischen Probleme, die praktische Kalenderberechnung und die mathematische Astronomie. Auf letztere geht der Aufsatz näher ein und zeigt für die Theorie der Sonnen- und Mondbewegung eine enge Beziehung zwischen Maimonides und dem arabischen Astronomen Al-Battani, während Maimonides in der Theorie der Sichtbarkeit des Mondes wohl einer jüdischen Tradition folge.

145|Vol. XXII (1949) 322–363 (GB)

Joshua Bloch, The Library's Roman Hebrew Incunabula

Bericht über vier hebräische Inkunabeln der New York Public Library: Sie wurden in Rom gedruckt und sind nach A. Marx die frühesten Exemplare hebräischer Buchdruckerei. Inhaltlich sind sie auf die gelehrte Schicht abgestellt und weder biblisch noch liturgisch.

65|Vol. 55|Nr. 5 (1951) 211–212 (BA)

Cecil Roth, Les Haggadah Enluminées

Kurze Abhandlung im Plauderstil über Entstehung und Besonderheiten der Bebilderung der Haggada von Darmstadt, der von Sarajewo und der im Musée Bezalel in Jerusalem.

126|3. A.|Nr. 24 (1952) 25–26 (HSo)

Claude Tresmontant, Notes sur l'Oeuvre Hassidique de Martin Buber

Der Aufsatz zeichnet in wenigen Strichen Bubers Entwicklungsgang und die chassidische Lehre, wie sie in seinem Werk vor uns tritt. Als Hauptpunkte sind behandelt: Reziprozität, Dialog, Begegnung zwischen Ich und Du; Anredbarkeit Gottes, deren Realität durch Israel zu bezeugen war; das Schöpfungswort als Grund für den Dialog zwischen Gott und Mensch; der mit dem Wort in alle Dinge gesenkte göttliche „Funke", die Einwohnung als Korrelat zur Schöpfung; sakramentale Existenz, Prophet und Nabi; Freude und Askese nach chassidischer Auffassung und deren Kritik.

72|VI. A.|Nr. 1 (1952) 43–48 (KH)

Jan Macdonald, Palestinian Dress

Palästinensische Trachten der Gegenwart, ihr geschichtliches Werden (bes. die Frauenkleidung von Bethlehem, Ramallah, Gaza, Galiläa, die Bekleidung der chassidischen, jemenitischen und bochairischen Juden). Mit Skizzen und 7 Bildtafeln.

240|83 (1951) 55–68 (WB)

R. Martin-Achard, Israel n'est pas mort

Ein kurzer Hinweis auf das Leben, Denken und Schaffen im heutigen Israel.

71 a|35|4 (1951) 203–211 (AJ)

S. F. Hunter, The Return of Jews to Palestine

Untersucht die Relation zwischen der Rückkehr der Juden nach Israel und den entsprechenden Prophetien des AT. 1. Die Stellung des AT: Sind alle messianischen Verheißungen der Propheten, die mit der Prophetie von der Rückkehr des Volkes Israel verknüpft sind, in gleicher Weise wörtlich erfüllt (z. B. Rückkehr der 10 Nordstämme usw.)? 2. Die Stellung des NT, das im geistlichen Israel, in Jesus die atl Prophetien erfüllt sieht usw. 3. Einen Schlüssel zur Lösung der Frage im Geist der paulinischen Theologie.

129|61 (1949|50) 313–316 (WB)

2073 René Bernard OP, Interrogations d'Israel

Der Artikel betrachtet die jüngsten Bemühungen Israels um ein eigenes Staatswesen. Israel will sein wie die anderen Völker: dies alte Streben zeigt sich in all diesen Bemühungen; doch eben auf der Suche nach der Verwirklichung des Angestrebten erwies sich bisher in Israels Wesen das den andern Völkern Fremde.

72/VI. A./Nr. 1 (1952) 49–56 (KH)

2074 Solomon Zeitlin, Is a Revival of a Sanhedrin in Israel Necessary for Modification of the Halaka?

Vf. fordert eine neue Interpretation des Gesetzes und der Halacha, um seine Erfüllung für die Juden des 1948 gegründeten Staates Israel (3. Republik) überhaupt erst möglich zu machen. Die Möglichkeit einer solchen Interpretation beruht auf dem rabbinischen Charakter der Halacha, welche die Interpretation des Gesetzes des second commonwealth war.

166/Vol. XLII/Nr. 4 (1952) 339–376 (KHZ)

2075 H[enri] Baruk, Le Judaisme et la Science de l'Homme

Das Judentum ist keine alte, abgeschlossene Religion, sondern ein vollkommener Kulturkreis, der auch das Wissen um ein vollständiges Menschsein besitzt, bei dem die biologischen, sozialen und moralischen Gegebenheiten in einer notwendigen Einheit begründet sind.

282/Nr. 9 (1951) 21–26 (AJ)

2076 Kurt Schubert, Judentum und Geschichte

Versuch, das geschichtliche Selbstverständnis des Israel von heute in seiner jetzigen Situation darzustellen.

183/7. Jg./4 (1951) 288–299 (KHZ)

Christentum - Judentum

Theologisches Gespräch

2077 Max Meinertz, Die Judenfrage, vom Neuen Testament aus gesehen

Übersetzung und ausführliche Stellungnahme zu den von J. Isaac in seinem Buch „Jésus et Israel" (Paris Ed. Albin Michel 1948) aufgestellten 18 Punkten „als Grundlage einer Aussprache" zwischen Juden und Christen.

45/1 (1952) 1–20 (FS)

2078 [Gertrud Luckner] Vorhalle oder Heiligtum? Ein Briefwechsel über „Die Judenfrage von NT aus gesehen" mit M. Meinertz

Eine kritische Stellungnahme zu der von Prof. M. Meinertz unter dem Titel: „Die Judenfrage, vom NT aus gesehen" verfaßten Abhandlung (cf obige Nummer). Daran schließt sich eine Antwort von Meinertz und eine abschließende Präzisierung der in den beiden Briefen behandelten Punkte an.

306a/V. Folge/Nr. 17–18 (1952/53) 34–35 (WW)

2079 Paul Démann, Le Peuple Témoin

Der Artikel betrachtet zuerst die Zeugenrolle Israels, wie sie im AT und in der jüdischen Tradition begründet ist, sodann ihr Verständnis im NT und, weiterentwickelt, in der christlichen Tradition, und schließt mit einem Abschnitt über gegenwärtige Aspekte der Idee des Zeugenvolkes. Israel spielt seine Rolle als testis, als exemplum und als figura.

72/4. A./T. 3/12 (1950) 253–285 (KH)

Paul Démann, Quel est le Mystère d'Israel?

Infolge der Säkularisation aus dem Gesichtskreis der Menschheit verschwunden, wurde das Mysterium Israels durch Männer wie Léon Bloy und Charles Péguy wiederentdeckt und in der Folgezeit theologisch und philosophisch vertieft. Démann versucht einen ungefähren Begriff von diesem Mysterium zu gewinnen von der Geschichte Israels aus, um dann unzulängliche Begriffe zurückzuweisen. Anschließend stellt er den paulinischen Mysteriumsbegriff (ewiger göttlicher Ratschluß oder Plan und seine Abwicklung in der Heilsgeschichte) allgemein heraus und behandelt schließlich das Mysterium Israels, wie es Paulus in Eph 2, 11–18 und besonders in Röm 9–11 darlegt.

72/VI. A./Nr. 1 (1952) 1–16 (KH)

Paul Démann, „Père, pardonnez-leur"

Stellungnahme zu der neuerdings vertretenen Meinung, das Gebet sei für die Gesamtheit der Juden gesprochen. – I. Die Untersuchung über die Echtheit dieses Halbverses (Lk 23, 34) kommt zu einem positiven Ergebnis. Das Fehlen in manchen Handschriften sei eine Korrektur. – II. Wer ist mit dem „sie" gemeint? 1. Die alten Erklärer (Beda Ven., Theophylakt u. a.): Die römischen Soldaten, oder Leute, die aus blindem Eifer für Gott und das Gesetz handeln, aber nie das ganze Volk. – 2. Vf.: Alle, die verantwortlich sind an der Kreuzigung, Juden oder Heiden, und die sich mitverantwortlich machen durch ihre Sünden. – III. Weitere ntl Stellen werden zum Vergleich herangezogen. – Ergebnis: Nur im Munde Christi ist dieses Wort möglich.

72/V. A./Nr. 4 (1951) 321–336 (KJ)

Jorge O'Grady de Paiva, Vocação, Apostasia e Conversão de Israel

Drei markante Phasen stellen das geschichtliche Schicksal des jüdischen Volkes dar, von denen die zwei ersten sich schon erfüllt haben, die dritte aber nach allen Anzeichen im Begriff ist, sich zu verwirklichen: 1. Der Berufung Israels entspricht die Verleihung des verheißenen Landes. 2. Der Apostasie Israels folgte die Austreibung aus dem Hl. Land. 3. Die Bekehrung Israels steht in inniger Beziehung zur Rückkehr nach Palästina (Fürbittgebet der Kirche und Tätigkeit der Sionskongregation: Gebet, Opfer und Arbeit für die Bekehrung der Juden). *cf 1893*

265/Vol. 11/Fasc. 2 (1951) 318–326 (FS)

David Feuerwerker, Daniel-Rops et „Le Peuple de Dieu"

Vf. wendet sich scharf gegen Daniel-Rops: Die Bekehrung der Juden ist für D.-Rops heilige Pflicht. Aus diesem Grunde wertet er den jüdischen Menschen dem Christen gegenüber in gehässiger Weise ab. Aus demselben Motiv versucht er, das Tagebuch der Jüdin Anne Frank (gestorben 1945 im KZ) christlich zu deuten.

126/Nr. 17 (1951) 36–38 (HSo)

Karl Thieme, Paulinismus und Judentum. Ein Literaturbericht in Fortsetzung

Vf. verweist zunächst auf ernst zu nehmende neuere jüdische Auseinandersetzungen mit Paulus bzw. dem Paulinismus (Buber, Werfel, Klausner, Schalom Ben-Chorin u. a.), wie auch auf Darstellungen Pauli christlicherseits (Holzner, Ricciotti). Es soll jedoch nicht über den Gedankengang dieser Beiträge je für sich referiert werden, sondern es soll die Gesamtheit dieser Werke daraufhin befragt werden, was sie über das Verhältnis des Apostels zur jüdischen Überlieferung bezeugen: 1. im Quellpunkt seiner Lehre; 2. mit Bezug auf das Gesetz; 3. mit Bezug auf die geschichtliche Sendung seines Volkes; 4. mit Bezug auf den Weg zur endlichen Wiedervereinigung der Weltvölker mit Israel. Zunächst ist Punkt 1 und Punkt 2 dargestellt. *cf 1769–1815, 1916–1928*

306a/V. Folge/Nr. 17–18 (1952/53) 20–25 (WW)

Ernst Wolf, Luther und die Juden

Nach W. ist das Judenproblem für Luther primär ein religionskritisches Problem. Durch sein Verständnis des „Wortes Gottes" war ihm die Judenfrage gestellt, und zwar a) im Sinn des reformatorischen Formalprinzips der Alleingültigkeit der Bibel; b) im Sinn des Verständnisses der Bibel als Gesetz und Evangelium und c) im Licht des exegetischen Problems von Röm 9–11.

306a/V. Folge/Nr. 17–18 (1952/53) 17–18 (WW)

2086 Paul Démann, Foi Juive et Foi Chrétienne

Auseinandersetzung mit dem Buch von Martin Buber, Zwei Glaubensweisen.

72/VI. A./Nr. 2 (1952) 89–103 (FS)

2087 Karl Thieme, „Zwei Glaubensweisen." Ein Buchbericht über Martin Buber

306 a/III. Folge/Nr. 10–11 (1950/51) 18–21

2088 P. Démann, Die Juden im christlichen Religionsunterricht

Einem Geleitbrief des Erzbischofs von Aix an P. D. schließt sich die Abhandlung Démanns mit dem Titel: „Die Juden in der christlichen Katechese" an. Zunächst wird versucht, die katholische Haltung gegenüber den „getrennten Brüdern" im allgemeinen aufzuzeigen; dem folgt eine Darlegung unserer Haltung gegenüber den Juden. Dabei wird vor allem auf die Juden und die christliche Lehre, die die Juden betrifft abgehoben. Vf. hat es auf eine Klärung unserer Katechese abgesehen, die getragen sein soll von dem Bewußtsein, daß die Juden nicht nur unsere Brüder sind, sondern die Zeugen von Gottes Verheißung, das Volk der ersten Berufung, das vorläufig von uns getrennt, aber immer von Gott geliebt und immer in der Kirche erwartet ist, die ihre Vollendung ohne es nicht erlangen kann. Dem fügt der Vf. eine ergänzende Anmerkung über einige Evangelientexte hinzu (bes. Mt 23, 30–39; 24, 1–3; 24, 15–20; Mk 13, 1–4; Lk 19, 41–44; 21, 5–7; 21, 20–24).
Im Anschluß ist ein Briefwechsel veröffentlicht, der auf Grund der deutschen Übersetzung und Veröffentlichung der Arbeit Démanns: „Die Juden im christlichen Religionsunterricht" zustande kam. Der Leser soll dadurch auf zwei Punkte aufmerksam gemacht werden, worüber exegetische Meinungsverschiedenheiten zu bestehen scheinen (Gal 3, 28 und Mt 21, 18–22; Mk 11, 12–14; 19–25; Lk 13, 6–9).

306 a/V. Folge/Nr. 17–18 (1952/53) 12–18 (WW)

Geschichte

Palästina - Israel im Rahmen der Alten Geschichte

I. Vorgeschichte (Geologie. Botanik)

2089 Robert J. Braidwood, From Cave to Village in Prehistoric Iraq

1950/51 in Karim Shahir und Barda Balka vorgenommene Grabungen und die Funde aus der Palegawra-Höhle ergeben neue Aufschlüsse über eine Schichtenfolge, die vom Acheuléen bis zur beginnenden Frühkeramik führt.

58/124 (1951) 12–18 (FS)

2090 Jean Perrot, Les Industries Lithiques Palestiniennes de la fin du Mésolithique à l'Age du Bronze

Auf Grund der neueren, seit R. Neuvilles Arbeiten (1934) gemachten Entdeckungen (palästinische tells, el-Khiam, ša'ar ha-Golan, Abu Goš) ist es heute möglich, nicht nur jeder Industrie ihren Platz in der allgemeinen Entwicklung anzuweisen, sondern auch die Kontinuität dieser Entwicklung aufzuzeigen. J. P. entwirft, ohne auf Einzelheiten einzugehen, ein Bild der Hauptindustrien der palästinischen Steinzeit vom Ende des Natoufien bis zum Anfang der Bronzezeit. Die Ergebnisse werden in einer schematischen Tabelle übersichtlich zusammengestellt.

163/Vol. 2/Nr. 2 (1952) 73–81 (FS)

2091 George M. A. Hanfmann, The Bronze Age in the Near East

Ausführlicher kritischer Bericht über Cl. F. A. Schaeffers Monumentalwerk: Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie Occidentale (IIe et IIIe Millénaires), Syrie, Palestine, Asie Mineure, Chypre,

Perse et Caucase, London 1948. Viele wertvolle, vergleichende Literaturhinweise; interessante Bemerkungen über die ch.-kerak-Ware und die Chronologie von Megiddo, darüber hinaus aber eine knapp andeutende Weiterverfolgung vieler archäologischer Probleme der Bronzezeit im gesamten Nahen Osten.

13|55|4 (1951) 355–365; 56|1 (1952) 27–38 (KE)

G. Ernest Wright, An important Correlation between the Palestinian and Syrian Chalcolitic

Im einzelnen wird begründet, daß zwischen der palästinensischen und syrischen Chalkolithik Verbindungen bestehen.

58|122 (1951) 52–55 (WB)

Ruth B. K[allner] Amiran, Connections between Anatolia and Palestine in the Early Bronze Age

In der palästinischen Früh-Bronzezeit III (26.–23. Jh. v. Chr.) taucht plötzlich, ohne stilistische Vorläufer und lokale Überlieferung, die nach dem Tell an der Südwestküste des Sees Tiberias sog. Khirbet-Kerak-Keramik auf. Die Heimat der monochromen Töpferei im Nahen Osten ist Anatolien. Vf. begründet ihre These, daß dieses Material nicht auf dem Handelsweg nach Palästina gekommen oder als Imitation dort entstanden sei, sondern auf die Einwanderung eines fremden ethnischen Elements zurückgeführt werden müsse.

163|Vol. 2|Nr. 2 (1952) 87–103 (FS)

Reinhard Walz, Zum Problem des Zeitpunkts der Domestikation der altweltlichen Cameliden

„Das Problem des (genauen) Zeitpunkts der Domestikation des Dromedars ist noch nicht gelöst." – „... obwohl wir uns der Klärung der Sachlage dank der Anregungen W. F. Albrights weitgehend genähert haben." – „Mit einiger Sicherheit ergibt sich ... daß das Dromedar im Zentrum der arabischen Halbinsel, im Neǧd, in den Hausstand übergeführt wurde. Von hier aus gelangte es kurz vor der Wende des ersten vorchristlichen Jahrtausends mit semitischen Gruppen nach Südarabien, um von dort nach Afrika eingeführt zu werden. Fast gleichzeitig ... stieß es aus dem arabischen Raum nach Norden vor und erscheint in den Kulturländern am Rande der syrischen Steppe." – „Kamelreiterschwärme nach Ausweis der Quellen als geschichtlich wirksamer Faktor erstmals ... in den Midianiterzügen der frühen Eisenzeit" (Richter 6–8). – Ob die Kamelerwähnungen Gen 24, 31. 35 Anachronismen sind, muß Vf. offenlassen.

383|Bd. 101|NF 26 (1951) 29–51 (OR)

*

D. H. K[allner] Amiran, A Revised Earthquake-Catalogue of Palestine

Fortsetzung und Schluß von Vol. 1, Nr. 4, 1950/51, pp. 223–246. Spezifisch seismologische Untersuchung. 5 Tabellen und 3 Zeichnungen veranschaulichen die Ausführungen über Geschichte, Periodik, regionale Verteilung und Herde der palästinischen Erdbeben.

163|Vol. 2|Nr. 1 (1952) 48–62 (FS)

F. S. Bodenheimer, Frederic Hasselquist in Palestine, 1751

Von Linné, seinem Lehrer angeregt, erforschte F. H. (1722–1752) im Jahre 1751 die palästinische Flora und Fauna. Aus seinem Reisebericht, seinen Aufzeichnungen über Pflanzen und Tiere (veröffentlicht praeside Linnaeo als „Flora Palaestinae" 1756 und als „Iter Palaestinum", Stockholm 1757) gibt F. S. Bodenheimer einige Auszüge.

163|Vol. 2|Nr. 1 (1952) 6–14 (FS)

II. Alte Geschichte: Babylon. Ägypten

cf 1538

Maurice Lambert, La Période Présargonique (Essai d'une histoire sumérienne)

334|Vol. VIII|Nr. 1 (1952) 57–77

2098 Nikolaus Schneider, Die Keilschrifturkunden der Ur-III-Archive und die Bibel

Inhaltsangabe: 1. das heutige und das sumerische Ur der Chaldäer, die Geburtsstadt Abrahams, 2. Sumer und Akkad, 3. War Abraham Aramäer? 4. Servieruntque diis alienis (Josue 24, 2), 5. die Gottheiten Moloch, Melchom, Dagon, Aštoret, 6. akkadische und hebräische Personennamen. – Vf., Orientalist von Ruf und Spezialist in den fünf Keilschriftarchiven der 3. Dynastie von Ur (ca. 2050 bis 1950 v. Chr.), ermöglicht dank seiner allgemeinverständlichen Darstellung eine wohltuende Zusammenschau der zeit-, kultur- und religionsgeschichtlichen, aber auch literar- und sprachgeschichtlichen Probleme um Abraham. *cf 1948, 2116*

Miscellanea A. Miller (1951) 453–475 (AMe)

2099 Sabatino Moscati, Sulle origini degli Aramei

M. versucht, die Erwähnung der Aramäer in der Form eines Ortsnamens Aram bereits für das 23. vorchristliche Jahrhundert auf Grund einer Inschrift des Narām-Sin nachzuweisen, während schon im 20. Jh. v. Chr. ein keilinschriftliches *Aramu* als Personenname am unteren Tigris begegnet.

303|Vol. XXVI|Fasc. 1–4 (1951) 16–22 (AS)

2100 W. F. Albright, A Note on the Chronology of the Second Millennium B. C.

Der Chronologie Rowtons vom zweiten Jahrtausend, die auch Dr. Heinrich Otten teilt, stellt Vf. gegenüber die Ansicht Prof. E. F. Weidners, dessen Chronologie um 24 Jahre niedriger ist. Albright zieht dazu einen von Dr. H. Güterbock 1934 veröffentlichten Text heran, der aus der Bibliothek Assurbanapals von Ninive stammt, und der von einem 24jährigen Aufenthalt Marduks im Lande Khatti spricht. Dieser Text scheint der Auffassung Weidners recht zu geben. Dennoch bleibt das stärkste Argument für Rowtons Ansicht bestehen, daß nämlich im Palast von Mari keine Schriften gefunden wurden, die irgendeine Andeutung auf Ägypten machen. *cf 2104*

58|126 (1952) 24–26 (SG)

2101 Albrecht Goetze, The Problem of Chronology and Early Hittite History

Zum Problem der Chronologie der hettitischen Geschichte. Fixiert auf Grund von Textuntersuchungen den Einfall Muršilis nach Babylon (1650) und das Wiedererstarken der hettitischen Macht unter den Vorgängern Šuppiluliumas (1450).

58|122 (1951) 18–25 (GM)

2102 M. B. Rowton, The Date of the Hettite Capture of Babylon

Den Fall Babylons datiert Albright auf 1531, Goetze auf ca. 1450, da 10 Regentschaften zwischen dem Regierungsantritt Tudhaliyas II und dem Fall Babylons liegen, denen Goetze 7 Generationen entsprechen läßt. Das ergibt eine Zeit von 200 Jahren. Rowton nun erweist a), daß nur mit 6 Generationen gerechnet werden darf und b), daß eine Generation in den Herrscherhäusern der damaligen Zeit nicht, wie Goetze annimmt, 28, sondern nur 25 Jahre im Durchschnitt dauert. So kommt er auf einen Abstand von 120 Jahren zwischen den genannten Ereignissen. Der Fall Babylons würde damit auf das Jahr 1430 zu legen sein.

58|126 (1952) 20–24 (SG)

2103 René Dussaud, A propos de la venue des Hittites et des Hourites en Syrie

164|1|1–2 (1950) 105–107

2104 Ernst Weidner, Bemerkungen zur Königsliste aus Chorsābād

Zur altorientalischen Chronologie im Zusammenhang und in Auseinandersetzung mit A. Poebel, The Assyrian King List from Khorsabad (= JNES, 1, S. 247–306, 460–492; 2, S. 56–90). Unter Nr. 3 (Die zeitlichen Distanzangaben in den assyrischen Königsinschriften) bestimmt E. W. für Hammurapi die Zeit von 1704 bis 1662. – In drei provisorischen Tabellen werden die chronologischen Ergebnisse zusammengestellt: I. die babylonischen Könige von Lugalzaggisi bis zum Ende der Dynastie von Amurru. II. Die assyrischen Könige. III. Die hethitischen Könige. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, „daß die Ansätze nur dem heutigen Stande unseres Wissens entsprechen und daß dieses Wissen trotz aller wichtigen Funde der letzten Jahre in vieler Hinsicht äußerst lückenhaft ist".

34a|15. Bd. (1945–51) 85–102 (FS) *cf 2100*

Renatus Follet SJ, Nova quaedam de usu Annalium Shalmaneser III ad historiam biblicam illustrandam

Die Auffindung zweier neuer Editionen der Annalen Salmanassars III. erweitern und korrigieren unsere bisherige Kenntnis der Geschichte dieses Königs, besonders seines 18. palû (Regierungsjahres), in dem er gegen den auch in 1 Kg 19, 15 und 2 Kg 8, 15 erwähnten Hazael von Damaskus zog (841 v. Chr.). Die neuen Editionen der Annalen wurden in ein und demselben Winkel der äußeren Stadtmauer von Assur gefunden (veröffentlicht in „Sumer" 1950 und 1951). Der besondere Wert dieser Annalen beruht in ihrem literarischen Charakter. Es handelt sich bei ihnen um offizielle, direkte, d. h. nicht erst durch die Hand eines Geschichtsschreibers gegangene, unmittelbar historiographische Abzweckung besitzende Berichte. F. führt die verschiedenen Texte der Annalen vor. Der eine der neuaufgefundenen Editionen, der von F. sogenannte Assur-Text ergibt, daß Salmanassar bei seiner ersten Expedition gegen Damaskus die Stadt nicht eingenommen hat. F. bemüht sich um eine Feststellung der richtigen Reihenfolge der verschiedenen Editionen und stellt die methodische Forderung auf, daß man bei der Verwendung der Annalen jene Edition vorzuziehen habe, die einem berichteten Ereignis zeitlich am nächsten kommt. *cf 1520, 2156*

369|Vol. 30|Fasc. 4 (1952) 227–233 (JB)

Dawid Diringer, Sennacherib's Atack on Lachish: New Epigraphical Evidence

Auf Grund paläographischer Prüfung der Königsstempel von über 300 Krughenkeln sind diese chronologisch in drei Gruppen einzuteilen: I. Älter als die Siloah-Inschrift (Hiskia, 2 Kg 20, 20); II. gleichzeitig (um 700); III. später als diese (Josia). Die in Lakisch III gefundenen Stempel (Olga Tufnell) gehören zur zweiten Gruppe. Sie dokumentieren 1. Hiskias Maßnahmen zur Wasserversorgung; 2. die Zerstörung von Lakisch III durch Sennacherib (statt Nebukadnezar). Sie bestätigen 3., daß das bekannte Bild der Belagerung von L. den Zustand der Verteidigungsanlagen dieser Stadt um 700 darstellt.

372|Vol. 1 (1951) 134–136 (FS)

*

Hellmut Brunner, Das neue Bild vom Alten Ägypten

Seit 3000 v. Chr., dem „ersten Weltsprung für die Geschichte der Menschheit", ist das ägyptische Leben in eine feste Ordnung gefaßt. Der Ägypter versteht sie als göttlich und sich in sie gebunden. Die ägypt. Religion gibt Antworten auf die Urfragen nach dem Sinn des Daseins, nach Gottes Forderungen an den Menschen, nach dem Wesen der Gottesferne und des Todes. Den denkenden Ägyptern gilt Gott selbstverständlich als Einer, nur in „monotheistischen" Ausdrücken reden die Lehren von ihm. Doch ist der mit „Gott" bezeichnete Begriffsumfang so groß, daß sein Inhalt entleert wurde: man betete daher zu Gott in jeweils bestimmten Erscheinungsformen. Die Gottesvorstellung schwankte zwischen geistigem Begriff der göttlichen Kraft und sinnlicher Vorstellung, Gestalt (die Tiergestalten hatten aber lediglich die Funktion eines Attributs zur Bezeichnung). Die Kunst sollte nicht auf die Menschen wirken, sondern einen religiösen Zweck erfüllen. Für etwas grundsätzlich Neues läßt die alte Ordnung, auch in der Politik, keinen Platz. Gescheitert ist die ägyptische Kultur an der urmenschlichen Sehnsucht, sich aus der Bindung zu lösen: die Magie (als Versuch, die Gottheit nach eigenem Willen zu zwingen) überwucherte die Religion.

Universitas, Jg. 7 (1952) 923–933 (MF)

T. Säve-Söderbergh, The Hyksos Rule in Egypt.

Ohne Volkswanderung errichtet eine kleine Gruppe von semitischen Herrschern zunächst „Königreiche" im Ostdelta (um 1730), breitet dann (um 1720) ihren Machtbereich über ganz Ägypten und wohl auch Südpalästina aus; ein Weltreich der Hyksos hat nie existiert. Ägyptische Verwaltung und Kultur werden übernommen, das Volk sympathisiert mit den Fremdherrschern und scheint nur widerwillig an dem nationalen Aufstand des Königs Kamose teilgenommen zu haben.

171|Vol. 37 (1951) 53–71 (HBr)

S. Yeivin, The Third District in Thutmosis III's List of Palestino-Syrian Towns

Der „Dritte Distrikt", die Namen Nr. 31–49 umfassend, entspricht dem späteren Königreich Hasor. Der Vf. stellt eine zusammenfassende Behandlung der kürzeren Palästina-Liste Thutmosis' III. in Aussicht.

171|Vol. 36 (1950) 51–62 (HBr)

2110 Claude F. A. Schaeffer, A propos de la Remise en Position Chronologique de la XIIe Dynastie Egyptienne

168|T. CCXXXVI (1948) 61–63

2111 W. F. Albright, The Small Beth-Shan Stele of Sethos I (1309–1290 B. C.)

A. bietet verbesserte Lesungen und einen ersten Übersetzungsversuch dieser wichtigen, aber überaus schlecht erhaltenen Stele: Sie enthält einen hieroglyphischen Bericht von einem Überfall der Apiru auf den Berg Jarmutu (?) im Rücken des Pharaonenheeres und von der Vernichtung der Eindringlinge durch ein ägyptisches Kommando binnen zweier Tage. Der Text enthält eine Reihe wichtiger Orts- und Stammesnamen. Die Gleichsetzung Apiru–Hebräer wird jetzt von A. zugegeben.

58|125 (1952) 24–32 (HBr)

2112 S. Yeivin, Who was Śō', the King of Egypt?

Bei dem angeblichen ägyptischen König Śō' in 2 Kön 17, 3. 4 handelt es sich um einen „Wesir des Königs von Ägypten". Śō' ist die hebräische Umschrift des ägyptischen Titels. *cf 1568–1870*

372|2 (1952) 164–168 (HBr)

2113 S. Sauneron et J. Yoyotte, Sur la politique palestinienne des Rois Saïtes

Die in Z. 13 des Aristeasbriefes erwähnten jüdischen Hilfskontingente an den ägyptischen Pharao „Psammetich" für einen Feldzug nach Äthiopien sind historisch möglich, wenn man an Psammetich I. denkt.

372|2 (1952) 131–136 (HBr)

2114 S. Sauneron et J. Yoyotte, La Campagne Nubienne de Psammétique II et sa signification historique

Durch diesen bisher als mißglückt betrachteten Feldzug, der in Wirklichkeit ein bedeutender Siegeszug war, wirft Ägypten die letzten Spuren äthiopischer Fremdherrschaft ab und bannt endgültig die Gefahr einer neuen Besetzung von Süden. Dadurch wächst auch sein Ansehen in Palästina.

61|50 (1952) 157–207 (HBr)

2115 S. Sauneron et J. Yoyotte, Sur le Voyage Asiatique de Psammétique II.

Bei dem „Feldzug" Psammetichs II. nach Palästina handelt es sich nicht um ein kriegerisches Unternehmen, sondern um einen friedlichen Triumphzug durch gesicherte Gegenden, eine Demonstration der durch den Sieg in Äthiopien neu gesicherten Macht Ägyptens.

372|1 (1951) 140–144 (HBr)

III. Aus alt- und neutestamentlicher Zeitgeschichte

cf 1572–1574, 2105, 2329, 2334–2338

2116 Eugène Card. Tisserant, Notes sur l'Histoire des Patriarches

Kurzer, aber wertvoller Hinweis auf die Ethnographie als biblische Hilfswissenschaft, die zwar noch im Werden begriffen sei, aber jetzt schon die berechtigte Hoffnung gebe, zum gründlicheren Verständnis der in der Hl. Schrift erwähnten oder vorausgesetzten geschichtlich-kulturellen Völkerbeziehungen beizutragen. Tisserant, Präsident der Päpstlichen Bibelkommission, legt gleichsam als Randglossen zur Genesis einige Beobachtungen über die den Nomaden und Halbnomaden Äquatorial-Afrikas eigentümliche Clan-Organisation vor und rückt einige Episoden aus dem Leben Abrahams und Lots, Isaaks und Jakobs in ihr Licht, um sie so anschaulicher und lebensnaher zu deuten, ohne die wesentlichen Unterschiede zu übersehen. Zum Schluß das programmatische Wort: „Lorsqu'il s'agit du Livre sacré, il n'y a pas de détails négligeables" *cf 1948, 2098*

Miscellanea A. Miller (1951) 9–14 (AMe)

2117 B. Maisler, The Identification of Tell Jemmeh „YURZA"

Mit Hilfe der Annalen Thutmosis' III. und der Amarnabriefe versucht Maisler möglichst genau die Identität des heutigen Tell Jemmeh mit Yurza, einer wichtigen palestinischen Grenzstadt um 1500 BC, nachzuweisen.

240|84 (1952) 48–52 (ES)

John Gray, Feudalism in Ugarit and Early Israel

Die in Ugarit gefundenen, aus der 1. Hälfte des 14. Jh.s datierenden Verwaltungstexte (administrative tablets) lassen den Zusammenbruch der stämmischen Gliederung und einen Gesellschaftsaufbau nach Gilden oder Klassen erkennen. Die Bezeichnungen dieser Klassen meist kultischer und militärischer Funktionäre werden zur Beleuchtung der frühisraelitischen Ansätze zur feudalistischen Gesellschaftsform (Saul, David, Salomo) untersucht. Der breiteste Raum ist dem Begriff *ḥophšî* und seinen ugaritischen und assyrischen Entsprechungen gewidmet.

386|64. Bd.|1 (1952) 49–55 (FS)

Albrecht Alt, Das Königtum in den Reichen Israel und Juda

Die inhaltlich gedrängte Fülle dieser Arbeit sei in folgenden Stichworten wenigstens angedeutet: Die Probleme des israelitischen Königtums liegen in seiner Nichtzugehörigkeit zum ursprünglich konstitutiven Bestand der israelitischen Volksordnung. In der fortdauernden Spannung zwischen charismatischem Führertum und dynastischem Prinzip in der staatsrechtlichen Problematik der Königsstädte Samaria und Jerusalem. Anders geartet die Stellung des Königtums im Reiche Juda, das von den Spannungen zwischen charismatischer Beweglichkeit und dynastischer Gebundenheit kaum berührt ist. Vf. sucht die historischen Gründe dieses Befundes aufzuspüren. Die göttliche Sanktion des dynastischen Prinzips in Juda (Davidsbund) – ihre Ausprägung im Ritual des Herrschaftsantritts. Verhältnis zum Königtum Jahwes und zur altorientalischen Königsideologie. Zusammenhang (Messianische Erwartung). *cf 1550*

372 Vol. I (1951) 2–22 (FS)

J. van der Ploeg, Les „Nobles" Israélites

Die einschlägigen hebräischen Ausdrücke werden sprachlich und soziologisch untersucht. Das Gesamtergebnis lautet : a) Das AT kennt weder Geburtsadel noch Adelskaste, höchstens einzelne, hervorragende Gestalten. b) In der Bildung der Eigennamen ist kein Gesetz zu entdecken. Der Charakter der israelitischen Namen enthält keinen Hinweis auf die Existenz einer Adelsklasse im europäischen Sinn des Wortes.

237|Deel IX (1951) 1–17 (EB)

Élie Bikerman, Sur la chronologie de la Sixième Guerre de Syrie

Abgrenzung Antiochos' IV. gegenüber den Ptolemäern (Philometor und Euergetes) um das Jahr 169 v. Chr.

82|A. 27|Nr. 54 (1922) 396–403 (HSt)

Solomon Zeitlin, Bar Kokba and Bar Kozeba

Zeitlin stellt die Frage, ob der Führer des jüdischen Aufstandes gegen die Römer zur Zeit des Hadrian Bar Kokba oder Bar Kozeba geheißen hat. (Beide Namen finden sich im Talmud.)

Bar Kozeba kann nicht bedeuten „Einwohner von Kozeba", auch nicht „Sohn des Kozeba", also höchstens „Sohn des Lügners". Dies ist aber ausgeschlossen, denn die Juden hätten so ihren Führer nicht genannt. Also muß Bar Kokba der ursprüngliche Name sein, stellt Z. gegen Schürer und Jastrow fest. Bar Kokba bedeutet „Mann des Sterns". Nach dem Zusammenbruch seiner Revolte wurde dann Bar Kokba von den Juden Bar Kozeba, „Sohn des Lügners", genannt, um ihn als falschen Messias und Betrüger anzuprangern.

Am Schluß seiner Abhandlung macht Z. noch einige kritische Bemerkungen zu einem Artikel im Manchester Guardian vom 7. 4. 1952, der unter dem Titel „New Finds in Palestine" über die Funde von Pater de Vaux und L. Harding berichtet.

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 77–82 (ABa)

E. Wiesenberg, The Nicanor Gate

Ausführliche Untersuchung über die Herkunft des Namens des Tores (Osttor des Innenhofes des jerusalemischen Tempels) und die verschiedenen literarischen Quellen und Versionen der Nikanorgeschichte (mit zahlreichen Quellen- und Literaturangaben).

174|Vol. III|Nr. 1 (1952) 14–29 (KHZ)

Spencer Corbett, Some Observations on the Gateways to the Herodian Temple in Jerusalem

In einem mit mehreren genauen Skizzen, Zeichnungen und Photographien ausgestatteten Artikel gibt Vf. zuerst einen allgemeinen Überblick über den von Herodes d. Gr. errichteten Tempel, um dann

genauer von den Torwegen des Tempels zu handeln; dabei bringt er viele Vergleiche zu anderen Tempeln.

240|84 (1952) 7–15 (ES)

2125 Marcel Simon, Les Origines Chrétiennes d'après l'Oeuvre de Maurice Goguel

280|A. 73|T. 202 (1949) 221–231

2126 Josef Blinzler, Geschichtlichkeit und Legalität des jüdischen Prozesses gegen Jesus

Der von der Kritik allein anerkannte Bericht von der Verleugnung Petri ist nur verständlich, wenn gleichzeitig ein (von der Kritik bestrittenes) jüdisches Synedrialgericht stattgefunden hat. Der Verlauf des Synedrialgerichtes konnte den Aposteln nachträglich bekanntwerden. Die Juden besaßen zwar das Recht, ein Todesurteil zu fällen, aber nicht, es zu vollstrecken. Das Synedrium stellte nicht lediglich eine Voruntersuchung für die römische Behörde an, sondern fällte das Urteil über Jesus. Dafür spricht auch eine außerchristliche Nachricht: der Brief des Syrers Mara bar Sarapion. Zur Zeit Jesu galt noch nicht die in der Mischna niedergelegte pharisäische Prozeßordnung, sondern die strengere sadduzäische. Der Prozeß verlief formell legal. Das Synedrium machte sich aber einer Fälschung schuldig, indem es seinem „religiösen" Urteil den Römern gegenüber eine politische Fassung gab. Sowohl das Synedrium als die gegen Jesus demonstrierende Volksmenge bewiesen ihre rechtlose Gesinnung dadurch, daß sie sich Pilatus durch Drohungen und Einschüchterung gefügig machten. Pilatus' Schuld ist geringer. Jesu Tod war ein Justizmord.

327|Jg. 76|Bd. 147|Nr. 5 (1950|51) 345–357 (MF)

2127 Angelikus Kropp OP, Der Justizmord an Jesus – der Juden und unsere Last

Die Arbeit ist in folgende Abschnitte gegliedert: 1. Die Prozeßfrage (was könnte ein jüdischer Gerichtshof feststellen, welche Zerrissenheit der Christenheit würde sich in einer Prozeßrevision offenbaren). 2. Die Schuldfrage (weltliche Lösungsversuche, biblische Lösungsversuche, Lösungsversuche vom Gesamtevangelium aus). 3. Die Auswirkung der Schuld. Schluß: Steht die Erfüllung der Heilsweissagungen an das jüdische Volk noch aus? Aus diesen Überschriften ergibt sich Art und Ziel der Erwägungen des Vf.

219|5|2 (1951) 97–110 (EB)

2128 Angelikus Kropp OP, Jesus und die Pharisäer

Klärung und Darlegung des Begriffs „Pharisäer". Begegnung und Auseinandersetzungen Jesu mit ihnen. Wichtig die Unterscheidung zwischen der „Partei der Pharisäer" und einzelnen, die Heuchler waren. Trotz ihres äußeren Sieges dienten sie dem Heilsplan Gottes.

219|6|2 (1952) 129–138; 6|3 (1952) 211–217 (EB)

2129 Michel Campiche, Saint Pierre et son Martyre

Die Frage nach Aufenthalt und Tod des hl. Petrus in Rom wird durch eine sichere und beständige Tradition positiv beantwortet. Übereinstimmende Indizien liefern der hl. Petrus, das Johannesevangelium, Papst Clemens, die jüdisch-christliche Apokryphe Ascensio Isaiae, Ignatius v. Antiochien, Eusebius, Irenäus. Apostelgeschichte und Paulus sagen nichts aus. Diese Tatsache verliert durch das klare Zeugnis der ersten drei Jahrhunderte ihre entscheidende Bedeutung.

298|A. 22|3 (1952) 249–273 (HS)

Religion. Kultur. Recht

I. Kanaan. Phönizien

2130 H. Cazelles, La Dîme Israélite et les Textes de Ras Shamra

Ugaritisch *'šrt* in kultischen Texten „Festmahl", „Bankett" (Gaster, Albright) = „Libation" (Gordon), im letzteren Sinne am ehesten zutreffend für mehrere R.Sch.-Texte wie für einige himjaritische Inschriften. Das Wort hat im Ug. offensichtlich nichts mit dem Zahlwort für „zehn" zu tun. Es könnte

sich in Israel und Ugarit um zwei ungleiche Institutionen und Wortwurzeln handeln. Doch überrascht der Parallelismus *zbḥ/dbḥ* und *m'śr/'śrt* bei Amos 4, 4b und II Keret 1, 40s. Hier ist weniger an einen Zehnten als an eine „Libation" oder – allgemeiner – an eine „rituelle Darbringung" gedacht. Zu fragen ist, ob die Worte nicht überhaupt das Opfer von Vegetabilien (Getreide, Wein, Öl) im Gegensatz zum Tieropfer bezeichnen (Dt 12, 17; 14, 23; vgl. Gen 28, 22; Dt 22, 9; Num 18, 27). An anderen Stellen handelt es sich eindeutig um den „Zehnten". Als Grund dieses Bedeutungswandels wäre Einfluß des Königszehnten (1 Sam 8, 18, Karthago, Alter Orient) und dessen Übergang nach dem Schwinden des Königtums an die levitische Priesterschaft zu erwägen.

372/Vol. I (1951) 131–134 (FS)

M. Avi-Yonah, Mount Carmel and the God of Baalbek

Gegenstand der Arbeit ist ein Marmorfragment der wenig bekannten Altertumssammlung des Karmelklosters: Zehen, Vorderfuß und Teil einer Sockelplatte (Taf. 8). Inschrift [vorne]: „Dem heliopolitanischen Zeus, (Gott des) Karmel / Gajus Julius Eutychas, [seitlich] Kolonist (von) Caesarea." In der religionsgeschichtlichen Kommentierung dieser Inschrift kommt der Vf. (wie O. Eissfeldt) zum Schluß, daß der Baal des Karmel mit Hadad, dem „Herrn des Himmels", dem großen Gott der Syrer und Phöniker und gefährlichen Konkurrenten des Israelgottes, nicht mit Melkqart, dem tyrischen Baal (Clermont-Ganneau, de Vaux, Alt), identisch ist.

163/Vol. 2/Nr. 2 (1952) 118–124 (FS)

Walter Kornfeld, Der Moloch. Eine Untersuchung zur Theorie O. Eissfeldts

Es wird der Versuch unternommen, sich mit der Theorie O. Eissfeldts („Molk als Opferbegriff im Punischen und Hebräischen und das Ende des Gottes Moloch", Halle 1935) auseinanderzusetzen und unter folgenden Themen dazu Stellung zu nehmen: I. Mlk im Punischen; II. Mlk im AT (Texte, Vokalisation, Opferterminus oder Gottesname? Motive für die Umdeutung des Opferterminus in die Gottheit, Verfälschung von molek zu melek?); III. Die Kinderopfer der Jahwereligion (Beurteilung in den vordeuteronomischen Teilen des AT , in den dt. Teilen, in den nachdeuteronomischen Teilen); IV. Wer war also mlk?

378/Bd. 51/Nr. 4 (1952) 287–313 (KHZ)

Joh. Breuer, Wohnung und Wohnorte im alten Palästina nach den Schriften der Propheten

Die prophetische Verkündigung ist nicht von den natürlichen und kulturellen Gegebenheiten Palästinas zur Zeit der Propheten abzulösen. Die Verkündigung knüpft an diese Gegebenheiten an. Das wird, auch mit Beiziehung archäologischen Materials, für den Begriffsbereich „Wohnung" im einzelnen nachgewiesen: Höhle, Zelt, Haus, Tür, Dach, Feuerstätte, Ruhestätte, Tisch, Fenster, Beleuchtungsgegenstände, Handmühle, Kochgeräte, Krug, Nagel, Körbe, Besen, besondere Zimmer, Paläste, Haus der Könige, Kerker, Stall, Zisterne, Lage der Stadt, Stadtmauer, Stadttore, Straßen und Plätze, Wasserbehälter, Tochterstädte.

239/40–42 (1950) 23–62 (MF)

J.-G. Février, L'Ancienne Marine Phénicienne

224/2. A./Nr. 3 (1950) 128–143

II. Babylon (einschließlich Hettiter und Perser)

Roger T. O'Callaghan, New Light on the Maryannu as „Chariot – Warrior"

164/1/1–2 (1950) 309–324

Erich Ebeling, Bruchstücke einer mittelassyrischen Vorschriftensammlung für die Akklimatisierung und Trainierung von Wagenpferden

Vf. bietet eine Bearbeitung dieser mittelassyrischen Bruchstücke, die ein Gegenstück zum hettitischen Werk des Mitanniers Kikuli darstellen, 16 Tafeln mit Faksimilen. Die Niederschrift ist ins 13. Jh. v. Chr. zu setzen. Das jüngere Kommentarfragment VAT 9426 veranlaßt den Vf., drei Möglichkeiten der Entstehung anzuführen, die bei der derzeitigen Quellenlage jede den gleichen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzen.

324/Inst. f. Orientforschung Nr. 7 (1951) 5–60 (GK)

2137 Joaquin M. Peñuela, De Historia y Literatura Acadias. En torno a una publicación de Semitistica

IZBG (1951/52) Nr. 1197. Fortsetzung.

318|A. XI|Fasc. 2 (1951) 393–425

2138 Alfred Pohl, Forschungen und Funde, Poetische Geschichtsnovelle über Sargon von Akkad aus altbabylonischer Zeit

Die historische und philologische Bedeutung der Quellenpublikationen (A. O. 6702 in Revue d'Assyriologie 45 (1951) 169–183) von Nougayrol. Betrifft Arten antik-orientalischer Geschichtsschreibung.

234|Vol. 21|Fasc. 2 (1952) 255–256 (WB) *cf 1520, 2105, 2156*

2139 Ch. Virolleaud, De Quelques Survivances de la Légende Babylonienne Concernant la Plante de Vie

Gilgamesch suchte, um seinen toten Freund Enkidu wieder lebendig zu machen, das „Kraut des Lebens", fand es in der Tiefe des Ozeans und verlor es wieder an die „Schlange", die es ihm während seines Bades wegnahm (Gilg.-Epos, Taf. 11). Die Frage ist, auf welchem Wege dieses Motiv zu Voltaire gelangte. Nach P. Delarue entnahm er es aus J.-B. Bignon, Le Cabinet des Fées (1714), dieser, der gelehrte Abbé, wiederum aus Aelian (Περὶ ζώων, 6. Buch, 5. Kap.), auf den schon J. Filliozat hingewiesen hatte. Aelian bezeichnet die Überlieferung als sehr alt und bezieht sich auf eine (verlorene) Sophoklestragödie. Als einziger von allen griech. und lat. Autoren nennt er den Namen „Gilgamos" (12. B., 21. Kap.) und überträgt auf ihn Züge des babyl., jedoch nicht mit Namen benannten Etana.

168|T. CCXXXIX|Fasc. 2 (1951) 127–132 (FS)

2140 Geo Widengren, The King and the Tree of Life in Ancient Near Eastern Religion

Vf. vergleicht und interpretiert sumerisch-akkadische, assyrische und babylonische Texte aus Mythen und Ritualen und zieht dazu auch Bilder heran. Er weist nach, daß der König als Gärtner den Lebensbaum, der mit einer verstorbenen Gottheit identisch (Tammuz) ist, durch die Besprengung mit Lebenswasser neu beleben muß. Zweige vom Lebensbaum und eine Schale mit Lebenswasser werden deshalb zu Symbolen des Königtums. In diesem Zusammenhang sieht er auch Testamentum Levi VIII, 8–9, Nu 17 usw. Im letzten Kapitel geht es W. um den Nachweis, zu sehen, daß der Lebensbaum als mythisch-rituelles Symbol für Gottheit und König zugleich stehen kann. Phönikische Inschriften führt er als Bindeglied zwischen der mesopotamischen und der israelitisch-jüdischen Auffassung an. Das bis dahin Behandelte ist für ihn Ausgangpunkt zum Verständnis atl Texte, die durch Worte wie *ḫṭr*, *nṣr*, *ṣmḥ*, *jnq* und *šrš* in Zusammenhang mit solchen mesopotamischen Mythen und Ritualen stehen können.

366|Nr. 4 (1951) 1–80 (OSchn)

2141 Wolfram von Soden, Verkündigung des Gotteswillens durch prophetisches Wort in den altbabylonischen Briefen aus Mâri

376|(1950) 397–403

2142 J. Nougayrol, Une Version Ancienne du „Juste Souffrant"

Die Tafel AO 4462 im Louvre soll die älteste, bis auf Ammiditana zurückgehende Fassung des gerechten Dulders sein. Eine Textuntersuchung (Form und Gebrauch der Schriftzeichen) ergibt, daß AO 4462, das Ischtar-Lied 4479 aus der Regierung des Ammiditana wenn nicht aus gleicher Hand, so doch aus dem gleichen Kreise stammen.

272|A. LIX|Nr. 2 (1952) 239–250 (AJ)

2143 Arthur Ungnad (†), Zur babylonischen Lebensphilosophie

Es handelt sich in der kurzen Notiz um den Schlußsatz von Abschnitt XII des von E. Ebeling KAR 96 edierten und MVAG, 1918, 2, S. 50ff bearbeiteten Textes: „Philosophisches Zwiegespräch". Wörtlich übersetzt: „Wahrlich drei Tage, wenn er nach mir leben wird, (so will ich verdammt sein)". Die Philosophie des Sklaven gipfelt in der pessimistischen Erkenntnis: „Tu, was du willst; denn verkehrt ist es immer!" Oder optimistisch: „Alles kommt, wie es kommen soll." Vergleich mit der Antwort des Hofastrologen Ludwigs XI. im 29. Kap. von Walter Scotts „Quentin Durward".

34a|15. Bd. (1945–51) 74–75 (FS)

J. Schoneveld, De betekenis van de Babylonische tempeltoren

218/5. Jg. (1950/51) 321–338

Pierre Amiet in Verbindung mit Dr. Faraj Basmachi, Deux Réprésentations Nouvelles de la Ziggurat

Die beiden Zylinder aus der archaischen dynastischen Epoche werden beschrieben und interpretiert: sie stellen zwei aufeinanderfolgende Handlungen einer Zeremonie dar: Vorbereitung und Darbietung von Opfern auf dem Turm, dessen Charakter als Altar sich damit bestätigt. Der von zwei vierfüßigen Wesen begleitete, schiffähnlich gestaltete Gott über dem Turm scheint, von den Opfernden gerufen, zur Annahme der Opfergaben zu kommen.

334/Vol. VIII/Nr. 1 (1952) 78–80 (FS)

René Labat, Un Calendrier Cassite de Jours Fastes et Néfastes

Die in seiner 1941 veröffentlichten Studie über einen neubabylonischen Kalender von Glücks- und Unglückstagen (Un Almanach babylonien, RA XXXVIII, 13–40) aufgestellte Hypothese, daß dessen Original in die kassitische Epoche zurückreiche, wird bestätigt durch eine bei den Ausgrabungen von Akarkûf gefundene Tafel des Iraq-Museums (IM 50969). Sie bezeugt die über die Jahrhunderte hinreichende Konstanz der hemerologischen Überlieferung. Kopie, Transskription, Übersetzung, Anmerkungen.

334/Vol. VIII/Nr. 1 (1952) 17–36 (FS)

Olivier Masson, A Propos d'un Rituel Hittite pour la Lustration d'une Armée

Le rite de purification par le passage entre les deux parties d'une victime.

284/T. CXXXVII/Nr. 1 (1950) 5–25 (GM)

Albin Lesky, Hethitische Texte und griechischer Mythos

Hethitische Fragmente aus dem Tontafelarchiv von Hattûsa (Boghazköi) bringen die wesentlichen Züge von zwei großen mythischen Berichten. Der erste handelt vom Wechsel der göttlichen Herrschaft im Himmel, der zweite vom Versuch des Gottes Kumarbi, mit Hilfe des Unholdes Ullikummi die Herrschaft des Wettergottes zu stürzen. Die Erzählung von den Götterfolgen ist von dem Bericht Hesiods über die Theogonie nicht zu trennen und hat wohl in bedeutenden Teilen das Vorbild dazu abgegeben. Der zweite Bericht hat seine Parallele im Kampf des Typhon mit Zeus. Auch ergibt sich aus dem „Lied des Ullikummi" eine Erklärung für Homer, Odyssee 1, 52.

325/Nr. 9 (1950) 137–159 (AH)

G. Goossens, Artistes et Artisans Etrangers en Perse sous les Achéménides

224/1. A./Nr. 1–2 (1949) 32–44

III. Ägypten

Th. H. Gaster, The Egyptian „Story of Astarte" and the Ugaritic Poem of Baal

Die ägyptische Erzählung ist die Übernahme einer Episode aus dem kanaanäischen Mythos vom Kampfe Baals gegen Jamm (Gordon, Handbook Nr. 68). Auch eine hettitisch-churritische Version ist bekanntgeworden. – Wenn im ägyptischen Text (2, x + 19) das Meer die herannahende Astarte mit den Worten begrüßt: „Hast du die Sandalen deiner Füße durchgelaufen? Hast du deine Kleider zerrissen, die du trugst, als du im Himmel und auf der Erde herumliefst?", so bedeutet das, daß Astarte nackt ist. Die Worte erinnern aber zugleich an die Phrase Dt 29, 5 und Jos 9, 13.

51/Jg. IX (1952) 83–86 (HBr)

Eberhard Otto, An Ancient Egyptian Hunting Ritual

Vf. verfolgt verschiedene Rituale aus dem „Book of Opening the Mouth" auf ihre älteste faßbare Form, um die treibenden Kräfte hinter dem religiösen ägyptischen Leben zu entdecken.

175/Vol. IX/Nr. 3 (1950) 164–177 (BA)

2152 Bernhard Grdseloff, Nouvelles Données Concernant la Tente de Purification

Ergänzungen zu dem Versuch des Vf.: „Das ägyptische Reinigungszelt" (= Balsamierungsstätte), in Etudes égyptiennes, fasc. 1, Le Caire 1941.

21|51 (1951) 129–140 mit pl. I–II (HSt)

2153 Hans Hickmann, Die kultische Verwendung der altägyptischen Trompete

376|(1950) 351–355

Hans Hickmann, Miscellanea Musicologica, X

Fortsetzung einer Reihe aus den Jg. 48–50.

21|51 (1951) 317–333 (HSt)

2154 George H. Hughes, A Demotic Astrological Text

An Hand des Cairo-Papyrus 31 222 entwickelt und analysiert Vf. die Bedeutungen der einzelnen astronomischen Stellungen für den demotischen Charakter des Papyrus, der nach Vf. aus der fayyumischen Zeit stammt. Im Bericht umschriftliche Wiedergabe, Übersetzung mit textkrit. Noten und Abbildung.

175|Vol. X|Nr. 4 (1951) 256–264 (BA)

2155 James B. Pritchard, Syrians as Pictured in the Paintings of the Theban Tombs

Handelt speziell von den Gewändertypen der in den ägyptischen Gräbern aus der Zeit Tutmosis' III. bis Amenhotep II (1490–21) abgebildeten Syrer.

58|122 (1951) 36–41 (WB)

2156 Hermann Grapow, Studien zu den Annalen Thutmosis des Dritten und zu ihnen verwandten historischen Berichten des Neuen Reiches

Dieselbe Quelle wurde auch von M. Noth, „Die Annalen Thutmosis' III. als Geschichtsquelle" (ZDPV 1943, S. 156–174) bearbeitet. In manchen Punkten sich berührend und im allgemeinen gleichgerichtet, „im einzelnen aber durchaus sonderliche Behandlungen eines und desselben ägyptischen Textes" (p. 3 Anm. 5), setzen die beiden Arbeiten (auch) den (nicht ägyptologisch geschulten) Bibliker instand, sich über Stil, Komposition und Entstehung der Thutmosis-Annalen zu unterrichten und für die Probleme der biblischen Geschichtsschreibung vergleichen zu lernen. *cf 1520, 2105, 2138*

324|Nr. 2|1947 (1949) 3–75 (FS)

2157 Fritz Hintze, Untersuchungen zu Stil und Sprache neuägyptischer Erzählungen

In dieser spezifisch ägyptologischen Untersuchung interessieren für den biblischen Erzählungsstil besonders die Kapitel über „Parallelismus und Antithese" und „Subjektwechsel": in literarischen Quellen zu Unklarheiten führend, wird er im lebendigen Vortrag durch Stimmton und Gebärde ausgeglichen.

324|1. Lieferung: Nr. 2 (1950) 1–160; 2. Lieferung: Nr. 6 (1952) 161–316 (FS)

2158 Hermann Grapow, Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik. (I. Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe.)

324|Nr. 10 (1952) 1–124

2159 R. Weill, Les Transmissions Littéraires d'Egypte à Israel

Die Geschichte der Forschung nach der Beeinflussung israelitischer Literatur durch die ägyptische wird eingehend dargestellt. Dabei wird der Forschungsmethode besondere Beachtung gezollt; sie wird an einem Beispiel durchgeführt, nämlich der Frage, wie weit dem Menschen aus eigener Kraft irdische Güter zu erwerben möglich ist.

274|Cahiers Complém. (1950) 43–61 (HBr)

2160 Wm. Stevenson Smith, Paintings of the Egyptian Middle Kingdom at Bershe

Mit Hilfe von 66 neuentdeckten Fragmenten werden die Bildszenen an der Ostwand der Grabkapelle des Nomarchen Djehuty-hetep ergänzt und malereigeschichtlich gewürdigt. Der Beamte residierte

nach Ausweis seiner in Megiddo gefundenen Statue sowie einer Retenu erwähnenden Bildbeischrift in seinem Grabe unter Sesostris II. und III. auch in Palästina.

13/55/4 (1951) 321–332 (KE)

Pierre Montet, Dieux et prêtres indésirables

Interpretation und religionsgeschichtliche Zusammenhänge der zwei in Navilles Werk Tafel XVIII und XXII, S. 33 und 34 wiedergegebenen Szenen des Sed-Festes.

284/T. CXLI/Nr. 2 (1952) 129–144 (AJ)

Egon Komorzynski, Über die soziale Stellung des altägyptischen Soldaten

Unter den Söldnern, die Ägypten seit alters verwendet, finden sich seit dem Neuen Reich auch Semiten, doch überwiegen stets die Nubier oder später die „Seevölker". Es ist falsch, die Ägypter als unkriegerisch zu bezeichnen, aber der Soldatenstand war nie sehr geschätzt.

21/51 (1951) 111–122 (HSt)

T. Säve-Söderbergh, The 'prw as Vintagers in Egypt

Aus zwei thebanischen Gräbern der frühen Zeit Thutmosis' III. (etwa 1490–1480) stammen zwei bisher unbekannte Belege für das Auftreten von Apíru in Ägypten: beide Male werden sie als Weingärtner dargestellt, allerdings so schematisch, daß eine völkische Zuweisung auf Grund der Zeichnung nicht möglich ist. Es handelt sich offenbar um arme Mitglieder einer wandernden Bevölkerungsklasse, die sich als Sklaven verkaufen. Die beiden Szenen bilden den bisher ältesten Beleg für Apíru auf ägyptischem Boden.

235a/1 (1952) 5–14 (HBr)

H. Ludin Jansen, Den koptiske Kambysesroman (Norweg.)

Kurze Zusammenfassung seiner unter dem Titel : The Coptic Story of Cambyses' Invasion of Egypt in der Akademiets Avhandlingsserie erscheinenden stoffgeschichtlichen Untersuchung. In der vorliegenden Form, stellt Vf. fest, handelt es sich um eine jüdische Propagandaschrift.

222/52/2 (1951) 127–138 (FS)

IV. Hellenistisch-Römisches

Frederick C. Grant, Greek Religion in the Hellenistic-Roman Age. (rec.: M. P. Nilsson Geschichte der griechischen Religion, Vol. II, München 1950)

Die hellenistisch-römische Epoche wird an Hand eines Referates über Nilssons Werk religionsgeschichtlich interpretiert.

Hellenistische Epoche: die Religionen – noch Angelegenheiten der polis – werden enzyklopädistisch erfaßt. Orientale Religionen werden nur langsam aufgenommen. Ihr Mysteriencharakter geht nach Nilsson auf altes griechisches Gut zurück (eleusinisch-orphisch). Keine Theologie, nur divergierende allegorische Interpretationen. Undurchsichtig ist die Lage bei Mithras und der Magna Mater. Politischer Gebrauch der Religion durch die Könige, in der personalen Sphäre Dämonisierung (Nestle) und Suche nach Kontakt mit der Übernatur als Tremendum.

Römische Epoche: Wendung zu den Heilsgöttern, Monotheismus, hohe religiöse Moral. Höhepunkt in der Gnostik, die weithin durch das wissenschaftliche Weltbild beeinflußt war, das die Götter transzendierte und Mittler einschalten mußte (cf NT mit der besonderen Prägung der Logos-Inkarnation). Übernahme der babylonischen Lehre, daß die Sterne Götter seien, aber Ablehnung der pharisäischen Lehre von der Auferstehung des Fleisches.

19/Vol. XXXIV/Nr 1 (1952) 11–25 (BA)

R. Demangel, Variations sur la ΠΙΣΤΙΣ

Antike „Wunder" (Wasserspiele in Korinth und Epidauros, das delphische Pneuma und der Ostgiebel des Zeustempels in Olympia) und frommer Glaube.

286/T. II (1949) 223–242 (KHo)

2167 A. J. Festugière, Une Formule Conclusive dans la Prière Antique

Es handelt sich um die Wiederaufnahme des Vokativs mit *nai* bei Apollonius von Tyana (Philostr. IV, 13). Während Ed. Norden nur auf Mt 11, 25 s verweisen konnte, belegt Vf. diese Formel mit mehreren Beispielen aus den magischen Papyri (Gebete zum Sonnengott, Deus Supremus). Demnach handelt es sich um „eine feste Formel" im antiken Gebet. Im Postscriptum ein weiterer, auch den Nordenschen „Partizipialstil der Prädikation" veranschaulichender Beleg aus den Acta apocr. Joh. c. 108 (Bonnet).

339|Fasc. XXVIII (1950) 89–94 (FS)

2168 W. den Boer, Grieks-Romeinse geschiedsschrijving in haar verhouding tot het bijbelse en moderne historische denken

218|4. Jg. (1949|50) 305–327

2169 Hildebrecht Hommel, Vergils „messianisches" Gedicht

Diese Übersetzung und ausführliche Interpretation schließt mit der Fragestellung, ob Vergils Glaube mit jüdisch-christlichem Messianismus überhaupt verglichen werden kann. Sie wird in bezug auf Karl Reinhardts Ausführung über den kyklischen und eschatologischen Zeitbegriff und die endgültige, alle Zeitlichkeit abschließende Wiederkunft Christi verneinend beantwortet. Nicht berührt wird die religionsgeschichtliche Frage orientalischer Einwirkungen auf Vergils vierte Ekloge. *cf 2173*

345 a|Bd. II (1950) 182–212 (FS)

2170 B. R. Rees, Popular Religion in Graeco-Roman Egypt. (II. The Transition to Christianity)

"It is the purpose of this article to make a rapid survey of a cross section of the papyrological evidence for the transition to Christianity, with particular emphasis upon the period in which the new religion was in ascendent and which extended from the early fourth to the seventh century, and, on the basis of this survey, to attempt a statement of the essential differences and resemblances between the old and the new popular *Religiosität*."

171|Vol. 36 (1950) 86–100 Auszug

2171 G. Michaïlidès, Vestiges du Culte Solaire parmi les Chrétiens d'Egypte

Folgende Spuren altäg. Sonnenreligion glaubt der Vf. bei den Kopten zu erkennen: Die Sonnenscheibe an Stelle des Kreises beim Henkelkreuz; das Monogramm Christi in der Sonnenbarke; das Kreuz auf einer Treppe; Vogel mit einer Sonnenscheibe auf dem Kopf, die durch ein Kreuz christianisiert worden ist; Christus oder ein Engel an Stelle des sol invictus auf einem Krokodil oder einer Schlange stehend; eine ähnliche Darstellung, bei der der Sieger beritten ist

66|13 (1948–1949) 37–110 (HBr)

2172 A[lfons] Kurfess, Ad Oracula Sibyllina (continuatur ex Vol. XIX)

Vf. legt seinen kritischen Textemendationen die Ausgabe von Geffcken zugrunde. Die Ergebnisse seiner Arbeiten kamen der wertvollen, von Geffcken des öfteren abweichenden Ausgabe und Übersetzung des Sibyllinen zugute: Sibyllinische Weissagungen, Urtext und Übersetzung, ed. A. Kurfess, München 1951, Heimeran 374 pp.

339|Fasc. XXVIII (1950) 95–104 (FS)

2173 Alfons kurfess, Vergil und die Sibyllinen

Vf. behandelt die Frage, ob und welchen Einfluß das 3. Buch der jüdisch-hellenistischen Oracula Sibyllina auf Vergil in seiner 4. Ekloge ausgeübt hat, in der Vf. die Idee des römischen Imperiums und die jüdische Messiasidee zusammengezogen findet. *cf 2169*

388|Jg. III|3 (1951) 253–257 (OSchn)

2174 Alfons Kurfess, Ad Oracula Sibyllina (Ed. Geffcken 102) Continuatur ex vol. XXVIII

Textkritische Untersuchungen zu einzelnen Versen der Oracula Sibyllina als Vorarbeiten für die Neubearbeitung der Ausgabe Geffcken 1902.

339|Fasc. XXIX (1952) 54–77 (OSchn)

Alfons Kurfess, Zu den Oracula Sibyllina

Der Aufsatz bietet den durch Vf. verbesserten Text, textkritische Erläuterungen und die Übersetzung von Or. Sib. XII 229–244; XII 256–276; XII 277–292; XIII 81–102; XIII 155–171; XIV 12–17; XIV 318–320; XIV 350–361.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 75–83 (GB)

Alfons Kurfess, Kaiser Konstantin und die Erythräische Sibylle

In Ergänzung seiner früheren Darlegung in der Tübinger Theologischen Quartalschrift, Jg. 117 (1936) 11–26, sucht Vf. hier nach Spuren auch des ersten Buches der Sibylle in Konstantins Rede an die Versammlung der Heiligen, in der Vf. die Sibylle bewußt in den Dienst der christlichen Propaganda gestellt findet.

388/Jg. IV/1 (1952) 42–57 (OSchn)

Bard Thompson, Patristic Use of the Sibylline Oracles

Vf. behandelt: I. The Sibylline Problem. – II. The Classical Sibyl. – III. The Jewish-Christian Sibyl. – IV. Use of the Sibyl and the Sibyllina by the Fathers. Als Anhang: Appendix I (Line by line examination of the Sibylline Oracles showing quotations, citations and allusions made by the Fathers). Appendix II (Locations of Sibylline quotations and allusions in Patristic writings).

263/Jg. XVI (1952) 115–136 (KHZ)

Nelson Glueck, The Zodiac of Khirbet et-Tannûr

Vf. spricht die Vermutung aus, zu einer beflügelten Tyche, die er vor Jahren in Khirbet et-Tannûr ausgrub, nun den Tierkreis, den sie einmal auf ihrem Haupte trug, gefunden zu haben.

58/126 (1952) 5–10 (SG)

J. Doresse, Une Bibliothèque gnostique copte

224/1. A./Nr. 1–2 (1949) 59–70

Henri-Charles Puech, La Gnose et le Temps

116/Bd. XX (1951) 57–113

Andreas Alföldi, Die Geschichte des Throntabernakels

Alföldi verfolgt die Herkunft des byzantinischen kaiserlichen Throntabernakels (Baldachins) über den „Thron Salomons" in apokryphen jüdischen Legenden bis zum indogermanischen (iranischen) Zeltwagen, der, als Heiligtum oder Königswagen, das Urbild des biblischen Thronwagens bei Ezechiel und Daniel und des „salomonischen" Baldachinthrones gewesen sei. Alföldi verflicht damit eine Fülle von Bezügen des altorientalischen Königsrituals, der altorientalischen Ideale von königlicher (schwelgerischer) Lebenshaltung, der politischen Symbolik des Weltenbaums usw. und weist auf Nachwirkungen im romanischen Kirchenbau hin (17 Abb.).

224/1. et 2. A./Nr. 10 (1949–50) 537–566 (MF)

V. Arabien. Biblisches im Islam

Carl Rathjens, Kulturelle Einflüsse in Südwestarabien von den ältesten Zeiten bis zum Islam, unter besonderer Berücksichtigung des Hellenismus (3 Tafeln)

164/1/1–2 (1950) 1–42

Youakim Moubarac, L'affirmation monothéiste dans le Coran

Der Koran hat zum Hauptthema die Verkündigung des Monotheismus. Er ist die Aussage des Korans überhaupt. Anleihe beim Judentum oder Christentum lehnt der Vf. ab. Die „shahada" des Islams („ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Gott") sei viel mehr als das jüdische oder christliche Glaubensbekenntnis: sie ist der religiöse Akt überhaupt. – Mohammed wollte den Glauben seiner Anhänger

von aller Assoziierung anderer Gottheiten reinigen. Es besagt genug für seinen Monotheismus, daß er jede Sünde für verzeihbar hält außer der, „sich mit Göttern zu verbünden". Abraham wird zum Vorbild des wahren Monotheisten gegenüber einem auf Sicherheitsverlangen und auf einem menschlichen Gottesbild aufbauenden Götzendienst. Mohammed fühlt sich als Nachfolger Abrahams. Er erfuhr Gott als den Absoluten und zugleich als den in unmittelbarer Beziehung zum Leben Stehenden. Abraham ist Vater aller Gläubigen: diese Vaterschaft benützt der Koran als Gegenstoß gegen den Ausschließlichkeitsanspruch der Juden, die in Abraham nur ihren Vater sehen wollen. Von hier aus ist auch die Eroberungstendenz des Islams zu verstehen: Ein Gott, ein Glaube, eine Welt ist das Ziel. Politik und Religion werden so eins. – Geschichte ist im Koran nur Übermittlung einer Lehre, nicht ein Eingreifen Gottes in die Geschichte. In der Bibel dagegen bewirkt Gott die Geschichte und enthüllt sich in seinem Handeln. Im Koran ist Gott fern, über aller Zeit, während das Christentum in Christus Zeit und Ewigkeit dialektisch vereint. – In einem jedoch stimmen Christentum, Islam und Israel überein: sie alle sehen im Gotte Abrahams das lebendige Prinzip einer Brüderschaft und sie zeigen es einer Welt, die nach Einheit verlangt.

104|20 (1951) 73–91 (PB)

2184 Edmund Beck OSB, Erschaffung des Menschen und Sündenfall im Koran

Der bekannte Arabist zeigt, wie die biblische Erzählung – von Paradies und Verführer, von Erschaffung des Menschen und Sündenfall, von Dämonen und Engeln, vom Baume des Lebens und dem umfassenden Wissen Adams, von seiner Vertreibung und späteren Begnadigung – über die jüdisch-christliche Hagada zum arabischen Propheten Muhammed gelangt ist und wie diese Erzählungen ihm dank seiner Originalität und Assimilationskraft dazu dienten, als Predigtbeispiele seine Botschaft zu beleben und zu veranschaulichen

Miscellanea A. Miller (1951) 486–503 (AMe)

2185 Antonio Belli, Storia Meccana di Maria e di Gesù (Sura XIX, 1–35)

Vergleich zwischen der XIX. Sure und den entsprechenden Texten der Hl. Schrift. (Wird fortgesetzt.)

9|XXIV|5 (1950) 442–446 (EB)

2186 W. Ivanow, Noms Bibliques dans la Mythologie Ismaélienne

168|T. CCXXXVII (1949) 249–259

VI. Rechtsgeschichte

cf 1553, 1557, 1559

2187 Alfred Jepsen, Die „Hebräer" und ihr Recht

Die Israeliten gehören zu einem größeren Kreis von Stämmen, die sich 'ibrîm nennen, und bezeichnen sich selbst mit diesem Namen zur Hervorhebung ihrer völkischen, nach J. hauptsächlich in der Sprache gegründeten, Eigenart gegenüber Ägyptern, Kanaaäern und Philistern. Die Eigenart der Königsnamen der ersten Dynastie von Babylon, ihre Ähnlichkeit mit atl und südarabischen Namensformen weisen auf eine größere, in Babylon, im Westland wie in Südarabien verbreitete Stämmegruppe, für deren Benennung der Name „Hebräer" (statt Araber, Amoriter, Ostkananäer oder Protoaramäer) vorgeschlagen wird, jedoch mit der Einschränkung, daß dieser Name nur von den Israeliten und einigen anderen Stämmen, doch niemals von allen Stämmen in dieser Gruppe geführt wurde, und nichts mit den ḫabiru zu tun hat. Fast gleichzeitig entstehen im 18. Jh. die Staaten dieser Hebräer in Babylonien, Syrien, Ägypten (Hyksos = Hebräer), wohl auch in Mari und verschwinden auch fast gleichzeitig im 16. Jh. wieder. – Die Verwandtschaft des Cod. Hammurabi mit einem Teil des sog. Bundesbuches ließ sich bei den früheren chronologischen Ansätzen kaum durch eine historische Beziehung erklären. J. sieht im Bundesbuch „die Reste eines Rechtsbuches, das die Hebräer-Hyksos für ihr westliches Reich etwa zu derselben Zeit schufen, wie Hammurabi sein Gesetz im Osten".

34a|15. Bd. (1945–51) 55–68 (FS)

2188 David Daube, Error and Accident in the Bible

In biblischen Erzählungen, aber auch in anderen historischen und mythologischen Quellen, sind viele Irrtumshandlungen berichtet. Dagegen nur ausnahmsweise Vorkommnisse aus Zufall. Im Gegensatz dazu steht das Interesse der Gesetzbücher für Zufallshandlungen.

286|T. II (1949) 189–213 (KHo)

P. G. Verdam, „On ne fera point mourir les enfants pour les pères" en Droit Biblique

Polemisiert gegen die Behauptung von Cuq (Etudes sur le droit babylonien, et les lois assyriens et les lois hittites, Paris 1929), daß im allgemeinen das alte israelitische Recht eine weniger fortschrittliche Zivilisation aufzeige als das babylonische Recht unter Hammurabi.

286/T. III (1949) 393–416 (KHo)

Josef Klíma, New Discoveries of Legal Documents from Pre-Hammurapian Times

Es handelt sich um die zwei Tafeln der Ešnunna-Gesetze, die, 1945 und 1947 bei den Ausgrabungen des antiken Šaduppum von Taha Baqir und Albrecht Götze aufgefunden, bereits Gegenstand mehrerer Veröffentlichungen geworden sind Der Inhalt der Hauptpartien des Cod. Bilalama wird angegeben und auf Differenzen zwischen den beiden Tafeln, Parallelen zu Cod. Hammurapi und noch offene Fragen in bezug auf Charakter und Herkunft der Gesetzessammlung hingewiesen – Im II. Teil der Arbeit: Ergänzende Funde (S. N. Kramer und Fr. R. Steele) und Forschungen zum Cod. Lipit-Ištar.

34/Vol. XIX/Nos. 1–2 (1951) 37–59 (FS)

Franz M. Th. de Liagre Böhl, Ein Brief des Königs Samsu-Iluna von Babylon (± 1685 bis 1648 v. Chr.)

Der Brief des Hammurabisohnes und -nachfolgers (= Sammlung Böhl Nr. 1581) wird in den weiteren Rahmen des geschichtlichen Hintergrundes der unmittelbaren Nach-Hammurabizeit hineingestellt, transkribiert, übersetzt, als Illustration zu § 280 des Cod. Ham. interpretiert und als Beweis für die Echtheit dieser Bestimmungen gegen P. Koschakers Interpolationshypothese gewertet.

51/Jg. VIII/Nr. 2/3 (1951) 50–56 (FS)

Emile Szlechter, La Nature Juridique de la Clause qaqqadam kullu-rêšam kullu.

Die auf Grund dieser Klausel eingegangene Haftung ist keine Bürgschaftshaftung, sondern nähert sich der Verwahrhaftung.

286/T. V (1950) 477–507 (KHo)

W. F. Leemans, The Rate of Interest in Old Babylonian Times

Sieht die Höhe der babylonischen Zinssätze in landwirtschaftlichen Gegebenheiten begründet.

286/T. V (1950) 7–34 (KHo)

Jean Gaudemet, La Conclusion des Fiançailles à Rome à l'Epoque Préclassique

Untersucht die Rolle der am Verlöbnis Beteiligten, namentlich die wenigstens passive Mitwirkung der Braut, im vorklassischen römischen Recht unter Bezugnahme auf andere antike Rechtssysteme (ägyptisch, babylonisch, hebräisch, griechisch).

286/T. I (1948) 79–94 (KHo)

H. I. Bell, Brother and Sister Marriage in Greco-Roman Egypt.

Bringt Beispiele für Voll- und Halbgeschwisterehen aus den Papyri. Sie waren in allen sozialen Klassen, in hellenisierten und ägyptischen Familien zu finden.

286/T. II (1949) 83–92 (KHo)

Claire Préaux, A Propos des Associations dans l'Egypte Grécoromaine

Eine Darstellung des aus den Papyri Michigan Nr. 243–245 abzulesenden Vereinsrechte. Von P. Mich. 244 wird eine Übersetzung gegeben. Auf die möglichen Parallelen zur alten Kirchenverfassung, namentlich auch des Mönchtums nach der Pachomiusregel wird hingewiesen.

286/T. I (1948) 189–198 (KHo)

R. Taubenschlag, The Law of Associations in Greco-Roman Egypt.

Im Gegensatz zu der griechischen Zeit sind in der römischen Eingriffe der Verwaltung in die Vereinsfreiheit nachweisbar.

286/T. V (1950) 509–514 (KHo)

2198 A. Christophilopoulos, ΑΘΑΝΑΤΟΣ en Droit Grec.
Bedeutet „dauernd", „unveränderlich", „unveräußerlich", aber auch „unbrauchbar".
286/T. IV (1950) 297–301 (KHo)

2199 J. Pirenne, L'Ecrit pour Argent et l'Ecrit de Cession dans l'Ancien Droit Egyptien
Ein Abschnitt aus der Entwicklung des Kaufrechts im vorptolemäischen Ägypten.
286/T. I (1948) 173–188 (KHo)

2200 Boaz Cohen, Contrectatio in Jewish and Roman Law
Verweist auf die Parallelen im Begriff der rechtswidrigen Aneignung und der Klärung des Diebstahlbegriffs.
286/T. II (1949) 133–156 (KHo)

2201 F. De Visscher, Le Caractère Religieux des Tombeaux Romains et le § 2 du Gnomon de l'Idiologue
Ein Lösungsversuch zu der vielumstrittenen Stelle: § 2 des Gnomon bezieht sich nur auf griechisch-ägyptische Gräber.
286/T. I (1948) 199–212 (KHo)

2202 René Dekkers, Des Ordalies en Droit Romain
Die Spuren von Ordalien im römischen Recht werden aufgezeigt. Das Verfahren in iure ist ein Überrest des auf dem Übernatürlichen aufgebauten Rechtsverfahrens.
286/T. I (1948) 56–78 (KHo)

2203 J. Imbert, Réflexions sur le Christianisme et l'Esclavage en Droit Romain
Obwohl die Kirche Sklaven und Freie als gleich behandelt und den Sklaven gegenüber seinem Herrn beschützt, rührt sie nicht an die soziale Stellung des Sklaven. So wird auch vom 4.–6. Jh. die irdische Lage der Sklaven im Rechtsleben nicht wesentlich geändert.
286/T. II (1949) 445–476 (KHo)

2204 Marie Thérèse Lenger, Les Prostagmata des Rois Lagides
Eine Übersicht über die Ergebnisse des Plans einer wissenschaftlichen Edition der Ptolemäischen Rechtsquellen, von denen die Prostagmata, eine Art von königlichen Dekreten, in ihrer reichen Bedeutung untersucht werden.
286/T. I (1948) 119–132 (KHo)

2205 Marie-Thérèse Lenger, Contributions à un Corpus de la Législation Ptolémaïque
Bezugnehmend auf 286/1 (1948) 119–132 wird hier eine Reihe der im P. Petrie III, 20 enthaltenen *prostagmata* des Ptolemäus Philadelphus vorgelegt. Bibliographie, Text, ÜS, Kommentar.
82/XXVII/53 (1952) 218–246 (FS)

Funde. Grabungen. Epigraphik

I. 'Ain Feša

geordnet nach Jahren und innerhalb dieser alphabetisch

Abkürzungen: DSS = Dead Sea Scrolls. – DSD = Manuale Disciplinae oder Sektenkanon. – DSH = Habakukkommentar. – DSIa = große Jesaja-Rolle des St.-Markus-Klosters. – DST = The Thanksgiving Psalms. – DSW = The War of the Sons of Light with the Sons of Darkness.

A. Bea SJ, De genuinitate manuscriptorum in caverna 'Ain Feŝqa inventorum

T. Wechsler (Zeitschrift Haolam, Jerusalem 1. Dec. 1949) sah beim Metropoliten Mar Athanasius im Sommer 1947 eine Rolle mit dem ganzen Isaias und eine mit den Haphtarot (Prophetenperikopen), die ihm nicht sehr alt schien. S. Zeitlin (Jew. Quart. Rev. 40, 1949/50, 291–296) wünscht Näheres darüber zu wissen, sie würde seine These vom späten Ursprung der Mss bestätigen; aber nach Harding und Vaux waren die MSS in hellenistischen Krügen; auch die Paläographie spricht für das Alter (Bea in: Civ. Catt. 1950/I, 612–624). Doch sind vielleicht, nach verschieden lautenden Erzählungen des syrischen Klosterbibliothekars, die Höhlen-MSS mit andern vermischt worden. Eine Klärung der Herkunft, bes. durch den Metropoliten selbst, wäre dringend erwünscht. *cf 2214*

48|Vol. 31 (1950) 242–245 (WK)

Einar Bronno, Zu den Theorien Paul Kahles von der Entstehung der tiberischen Grammatik

E. B. setzt sich zunächst auseinander mit Ivan Engnells gegen P. K.s Theorien gerichteten Artikel (Text och tradition, Svenska Dagbladet, 13. 3. 1949), in dem er behauptet, daß die masor. Tradition bereits für die 'Ain Feŝḥa-Isaiarolle wie für den Habakuktext „fest, heilig und unantastbar" sei, in ihnen die masor. Textrezension oder ihr Vorstadium vorliege und auch das Suff. der 2. Pers. sg. bereits die nach P. K. erst 8 9 Jh.e später künstlich geschaffene Form aufweise. Die Kritik Engnells für irrevelant erklärend führt E. B. seine eigene Auseinandersetzung mit P. K. weithin in Form einer Gegenkritik und Verteidigung der Positionen seines Buches: Studien über hebr. Morphologie und Vokalismus auf Grundlage der Mercatischen Fragmente der zweiten Kolumne der Hexapla des Origenes, Leipzig 1943. *cf 2340*

383|Bd. 100|NF 25 (1950) 521–565 (FS)

David Diringer, The Early Hebrew Book-Hand

Den bisher bekannten Formen der althebräischen (Monumental- und Kursiv-) Schrift gegenüber repräsentieren die 5 Levitikusfragmente den erstmals durch sie belegbaren Typ einer althebräischen „Buchschrift" (6 Tafeln). Vf. weist auf seinen Artikel: Early Hebrew Versus Square Hebrew. (Über die Pharisäer als Gegner der althebräischen Schrift.)

240|82 (1950) 16–24 (FS)

Millar Burrows, Statement on the Publication of the Scrolls

Arbeitsplatz für die Publikation der Dead Sea Scrolls.

58|120 (1950) 11 (GM)

J. T. Milik, Note sui Manoscritti di 'Ain Feŝḥa

Nach Darlegung der Geschichte der zufälligen Entdeckung der Manuskripte, ihres Verkaufs und der systematischen archäologischen Durchsuchung der Höhle prüft der Vf. noch einmal die bisher darüber erschienenen Studien mit eigenen Anmerkungen und Beiträgen. Er gibt eine genaue Beschreibung der MSS des Isaias, Habakuk, Pentateuchfragmente mit Einzelheiten und Textvarianten, Orthographie, Phonologie, Morphologie und Vokabular, um zu einer zeitlichen Festlegung zu kommen in Vergleichung mit dem MT.

48|Vol. 31 (1950) 73–94; 204–225 (AC)

J. T. Milik, Il Rotolo Frammentario di Isaia

Dieselbe Methode der Textkritik wird auf die Isaiasrolle angewandt; dabei tritt die erstaunliche Übereinstimmung mit dem MT zutage; also sei das Datum der Rolle nur wenig später als der Textus receptus.

48|Vol. 31 (1950) 246–249 (AC)

J. T. Milik, Le Giarre dei Manoscritti della Grotta del Mar Morto e dell'Egitto Tolemaico

Auf die Beschreibung der Entdeckung und des Inventars der Krüge vom Toten Meer mit den MSS folgen literarische Zeugnisse über die Sitte, MSS in Tonkrügen aufzubewahren; eine Gegenüberstellung der Krüge vom Toten Meer und der vom ägyptischen Museum in Turin führt den Vf. zu der Hypothese, diese Gefäßform palästinischer Keramik stamme von Ägypten.

48|Vol. 31 (1950) 504–508 (AC)

2213 Georges Vajda, A propos des „Manuscrits de la Mer Morte"

„Le présent aperçu se borne à signaler quelques travaux d'ensemble et des articles tout récents" (Nov. 1950).

278|NS T. X (CX) Juillet (1949) – Dec. (1950) 118–122 (FS)

2214 Tovia Wechsler, The „Hidden Geniza" Once More or Mr. Trever versus Mr. Trever

Es handelt sich um die bekannte Polemik in bezug auf die Haftarot-Rollen. Wechsler beruft sich gegen Trever auf einen Brief von St. H. Stephan und Carl H. Kraeling. *cf 2206*

166|Vol. XLI (1950|51) 247–250 (FS)

2215 Solomon Zeitlin, A Note on „The Manual of Discipline"

Auch nach der Veröffentlichung der Tote-Meer-Rollen besteht S. Z. in dieser kurzen, vorläufigen Notiz auf seinem früheren Standpunkt, daß es sich um mittelalterliche Texte handle.

166|Vol. XLI (1950|51) 449 (FS)

1951

cf 1623, 1624, 1627, 2025

2216 John W. Bailey, The Usage in the Post Restoration Period of Terms Descriptives of Priest and Highpriest

Nach S. Zeitlin entscheiden nur literarische Kriterien über das Alter der Tote-Meer-Rollen. Eines der literarischen Kriterien für mittelalterlichen Ursprung der DSS sei der Ausdruck *hārōš* als Bezeichnung für „Hoherpriester", der in der Nachrestaurationsperiode in diesem Sinne nicht gebraucht, sondern durch haggadol verdrängt worden sei (JQR und Crozer Quarterly, Jan 1950) Dieses Spätdatierungsargument aufgreifend, untersucht Vf. die einschlägigen Ausdrücke und kommt zum Ergebnis, daß die Bezeichnung für Hoherpriester in der fraglichen Periode fließend und nicht auf einen einzigen Terminus festgelegt war.

170|Vol. LXX|P. III (1951) 217–225 (FS)

2217 Solomon A. Birnbaum, How Old Are the Cave Manuscripts? A Palaeographical Discussion

Die methodische Auswertung der paläographischen Gegebenheiten liefert brauchbare Anhaltspunkte für die Datierung der Rollen und der Lev.-Fragmente. 16 Figuren illustrieren die schriftgeschichtliche Argumentation. Ihr Ergebnis für Isaiah Scroll A und Covenant Scr.: 2. Jh. v. Chr., Hab.-Scr.: um die Mitte des 1. Jh.s v. Chr. Komposition von Book of the Covenant, Hab.-Commentary, War Between the Children of Light and the Children of Darkness, Thanksgiving Hymns vor der herodianischen Periode. – Lev.-Fragmente; etwa $2^1/_2$ Jh. älter als Pap. Nash, DSIa und die ältesten Reste der griech. Version, sind die erste Probe der althebr. geschriebenen Bibel, der älteste Rest eines hebr. Buches, das früheste Beispiel einer Buchschrift.

372|Vol. I (1951) 91–109 (FS)

2218 Solomon A. Birnbaum, Notes on the Internal and Archaeological Evidence Concerning the Cave Scrolls

Vf. versteht unter den Kittim die Ptolemäer und Seleukiden und datiert die Rollen zwischen 323 bis 63 v. Chr. Erhärtet seine Meinung durch innere und äußere Beweise. Die Krüge wurden zum Zweck der Aufbewahrung der Rollen gleichzeitig im 2.–1. Jh. v. Chr. hergestellt. Abfassung bzw. Niederschrift der Rollen muß auf jeden Fall früher datiert werden.

170|Vol. LXX|P. III (1951) 227–232 (ESu)

2219 P. Boccaccio SJ, I Manoscritti del Mar Morto e i Nomi di Dio *jhwh*, *'l*

Der Artikel handelt über die Frage, wie das Tetragramm und der Name *'l* in den alten Handschriften geschrieben wurden und vom Beitrag der MSS vom Toten Meer zu diesem Problem. Der hl. Hieronymus bezeugt, in einigen griechischen MSS den Gottesnamen in alten, d. h. phönizischen Buchstaben gelesen zu haben; dasselbe behauptet Origenes für hebräische MSS. Zu den reichlich beigebrachten Palimpsesten kommen jetzt die MSS vom Toten Meer, die in den Texten des Hab-Kommentars das Tetragramm in phönizischen Buchstaben bieten.

48|Voll. 32 (1951) 90–96 (AC)

0 P. A. H. de Boer, A Mistranscription

Burrows' Fehlumschreibung des letzten Wortes in Is 43, 19: *netibim*. Zu lesen ist der reguläre Plural *netibot*.

372|Vo. I (1951) 68 (FS)

1 William H. Brownlee, Biblical Interpretation among the Sectaries of the Dead Sea Scrolls

Als Ergebnis einer eingehenden Studie der DSH gibt Vf. eine Übersicht über die hermeneutischen Prinzipien dieses Werkes, das er nach der Art der Exegese als Midrasch bezeichnen möchte.

49|Vol. XIV|Nr. 3 (1951) 54–76 (GB)

2 Millar Burrows, Waw and Yodh in the Isaiah Dead Sea Scroll (DSIa)

Erklärt die Gründe seiner, von den Mitarbeitern J. C. Trever und W. H. Brownlee nicht akzeptierten Fehltransskriptionen, hält nun mit D. Barthélemy, H. Yalon und D. M. Beegle, die Unterscheidung der beiden Buchstaben für grammatikalisch und textkritisch wichtig. Z. B. werden die assyrischen Eigennamen in DSIa in einer älteren, der Sprache Jesaias näheren Form als in MT überliefert. Die Liste der Corrigenda folgt im nächsten Band der Textpublikation.

58|124 (1951) 18–20 (FS)

3 Millar Burrows, Concerning the Dead Sea Scrolls: A Reply to Professor Zeitlin

In der Diskussion um die Identifizierung der Entstehungszeit der „Dead Sea Scrolls" vertritt Zeitlin eindeutig den Standpunkt, diese Rollen seien mittelalterlicher Herkunft und kämen nicht aus der Höhle am Toten Meer. Dagegen datiert Ben Zion Katz die Rollen in die Zeit kurz vor der Tempelzerstörung, De Vaux glaubt, die Sekte der Maghariya, die Kahle und Dupont-Sommer mit den Essenern gleichsetzen, habe sie geschrieben. – Burrows setzt auf Grund von archäologischen, paläographischen, orthographischen Studien die Entstehungszeit der Rollen in eine viel frühere Zeit als Zeitlin, wenngleich er die Affinität zu den Essenern nicht für bewiesen hält. Er kommt zu dem Schluß, daß die Identifikation dieser jüdischen Bündler ein ungelöstes Problem ist (p. 132); daß darum eine so selbstsichere Beurteilung der Frage, wie sie durch Zeitlin erfolgte, die zudem z. T. auf unwissenschaftlichen Argumenten beruht (pp. 107ss, pp. 111ss), nicht statthaft ist.

166|Vol. XLII|Nr. 2 (1951) 105–132 (NS)

4 M. B. Dagut, The Habbakuk Scroll and Pompey's Capture of Jerusalem

Auseinandersetzung mit Dupont-Sommer, der den Schlüssel zu Abfassungszeit und Verfasserschaft der Habakukrolle im Kommentar zu Hab 2, 15 finden will. Nach seiner Auffassung, die sich auf einen Bericht von Josephus stützt, beschreibt die Stelle die Einnahme Jerusalems am Bußtag. Dagut zeigt jedoch, daß Josephus hier falsch berichtet hat, und daß somit auch Dupont-Sommers Theorie hinfällig ist.

48|Vol. 32 (1951) 542–548 (KH)

5 M. Delcor, Le Midrash d'Habacuc

Vf. setzt sich mit Dupont-Sommer auseinander, widerlegt an den ausschlaggebenden Stellen dessen Übersetzung und damit dessen Datierung und Deutung und versucht nachzuweisen, daß unter den Kittim nicht die Römer, sondern die Seleukiden zu verstehen sind. Durch einen Vergleich des Habakuk-Kommentars mit den Psalmen Salomos und den Parabeln des Henoch, zeigt der Vf. die Verwandtschaft dieser Schriften auf, die annehmen läßt, daß es sich um dasselbe Milieu und dieselbe Zeit handelt, nämlich die des Alexander Jannäus. Ein Vergleich mit profangeschichtlichen Quellen (Josephus) legt die Identität des treulosen Priesters mit Alex. Jann. nahe, von dem überliefert ist, daß er Pharisäer verfolgte und niedermachte. Damit sei auch die Sekte identifiziert, bei der es sich eben um diese verfolgten Pharisäer handle. Um den „Meister der Gerechtigkeit" geschart, verteidigen sie ihr pharisäisches Ideal gegen die Sadduzäer und ergreifen Partei in der Rebellion gegen Alexander Jannäus. Die Sekte bilde den Übergang vom Pharisäismus zum Hyperpharisäismus, wie er uns in den Essenern begegnet (daher die Vergleichspunkte).

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 521–548 (GM)

6 A. Dupont-Sommer, Le Maître de Justice Fut-il Mis à Mort?

Erneute Prüfung vom DSH im Sinne der Frage. Was sich exegetisch aus den Angaben über das Schicksal des „Lehrers der Gerechtigkeit" ermitteln läßt, liegt auch zeitgeschichtlich nahe (Josephus' Nach-

richten über die blutigen Verfolgungen unter Alexander Jannäus und Aristobul II.). Der Tod des „Lehrers der Gerechtigkeit" ist keine „phantastische" Behauptung, wie es „von gewisser Seite" hieß, sondern eine unzweifelhafte Schlußfolgerung.

372|Vol. 1 (1951) 200–215 (FS)

2227 André Dupont-Sommer, Le „Manuel de Discipline" Découvert près de la Mer Morte

Der Inhalt des DSD, eine Textsammlung moralischen, liturgischen und jurisdiktionellen Inhalts sowie das Wesen der Sekte im Vergleich mit den Essenerbeschreibungen bei Flav. Joseph., Philo, Plinius d. Ä. wird kurz dargestellt. Der Vergleich der Essener mit den Sadokiden veranlaßt Edouard Dhorme, einen gemeinsamen Ursprung in der *synagôgê Asidaiôn* (1 Makk 2, 35. 41. 42) zu suchen.

2|April–Juni (1951) 189–201 (AJ)

2228 James-G. Février, La Date des Textes de 'Ayin Fashkha en Ecriture Paléo-Hébraïque

Vf. kommt zu dem Ergebnis, daß die in frühhebräischer (nicht in Quadrat-)Schrift abgefaßten Manuskriptfragmente aus der Grotte von 'Ayin Fashkha 1. der Epoche vorangehen, in der die samaritanische Schrift begonnen hat, sich selbständig zu entwickeln, und daß sie 2. etwas älter sind als die ersten hasmonäischen Münzen.

168|T. CCXXXIX|Fasc. 3 (1951) 275–282 (GM)

2229 W. K. M. Grossouw, The Dead Sea Scrolls and the New Testament, A preliminary Survey

Vf. übernimmt in vorliegenden Artikeln die dankenswerte Aufgabe, Harmonien und Disharmonien zwischen NT und DSS aufzuzeigen.

I. Die Datierung der Rollen sei zwar unsicher, aber älter als das NT und gehörten dem 1. Jh. christl. Zeitrechnung an. Seines Erachtens entstammten sie aus einer orthodox-jüdischen in Palästina beheimateten Körperschaft, die sich kennzeichne als eine zelotisch-pietistische Minderheit, die sich einwandfrei als Sekte vom offiziellen Judentum abhebe, ohne von diesem getrennt zu sein. DSD zeige die gesetzl. Konstitution der Sekte, „ein wirklicher Gesetzeskodex nach semitischer Auffassung", während DST ihr geistliches Niveau darlege, getragen durch das ausgeprägt starke „ecclesiologische Bewußtsein". Sie sind „die Erwählten Gottes", „die Söhne des Lichtes", „die Söhne der Wahrheit und Gerechtigkeit", „die Heiligen". Die effektive, sichtbare Bindung unterstütze dies durch ihre strenge Organisation hierarchischer Gliederung, bestehend aus Priestern, Leviten und Laien, letztere bestehend aus Männern und Frauen, nach außen gesichert durch Arkandisziplin, im Innern gestärkt durch Waren- und Gütergemeinschaft, durch starke Betonung der brüderlichen Liebe, verbunden mit dem Gebote des Hasses gegen Nichtangehörige der Sekte. Scharf ausgeprägt ist der Dualismus: das Gute stammt von Gott, das schlechte Lebensprinzip vom Menschen.

II. Den Schriften des Apostels Johannes gegenüber ergeben sich somit die auffallenden Harmonien und Disharmonien, welch erstere in Gedankengut, Terminologie und Stil auffallen, während die Unterschiede aus der christozentrischen Sicht des Evangelisten resultieren, moralisch die Liebeslehre des Jo eine Parallele zur Sektenlehre darstellt, aber der letzteren Haßlehre gegen Nichtmitglieder gegenüber der Jo-Lehre kontrastiert. Ähnlich andere Einzelheiten. Zeitlich bilde DSS eine „Vorstufe" der Johannesschriften.

III. Ebenso weisen die Briefe des hl. Paulus , verglichen mit DSD, allgemeine Parallelen auf, z. B. betr. des Gottesgeheimnisses, der „Mysterien Gottes", der Rechtfertigungslehre usw. Aber St. Paulus zeige diese in christl. Sinne bezüglich des Heiles in Christus und enthülle die Geheimnisse durch Christus. Nicht zufällig könne die Ähnlichkeit der Terminologie beim Völkerapostel sein im Vergleich zu DSS, die bis zur Gleichförmigkeit in Worten, Terminologie und Ähnlichkeit von Lehrpunkten sich erstrecke. Sehe Paulus aber die Rechtfertigung wesentlich in der Gnade Gottes, nicht wie die Sekte in rein persönlicher Anstrengung, und sehe Paulus in Christi Versöhnungstod den Zentralpunkt, so ständen sich hierin, wie in andern von Gr. genannten Lehrpunkten, unvereinbar beide Lehren gegenüber.

IV. Des hl. Lukas syrischer Ursprung mag wahrscheinlich auf die Sekte gestoßen sein. Die Apostelgeschichte liefere viele Parallelen, die Ähnlichkeit des Stils in der Apostelgesch. und im Ev, z. B. im Magnifikat und Benediktus mit ihrem langen dunklen Periodenbau ähneln DSS. Ebenso auffallend aber kontrastiert Lk gegenüber der dualistischen Auffassung von DSS. Gr. zählt weitere Übereinstimmungen und Gegensätze auf.

329|Vol. 26|VI (1951) 288–299; Vol. 27|I (1952) 1–8 (CW)

2230 William G. Guindon, Radio-active Carbon and the Dead Sea Scrolls

Nach einem Blick auf die gebräuchlichen Kriterien zur Datierung alter Schriften sowie ihre Anwendung auf die Schriftrollen, die in der Nähe des Toten Meeres gefunden wurden, wird die Bestimmung des

Alters von HSS durch Carbo 14-Verfahren erklärt. Anschließend folgt eine kurze Diskussion über die Anwendbarkeit der Methode auf die gefundenen HSS.

76|Vol. XIII|Nr. 3 (1951) 268–275 (BU)

Johannes Hempel, Beobachtungen an der „syrischen" Jesajarolle vom Toten Meer (DSIa)

Auf Grund einer Fülle von Einzelbeobachtungen an der Jesajarolle kommt Vf. zu folgenden Ergebnissen: 1. „DSIa kann aus keiner Zeit stammen, in der das Konsonantengefüge von M bereits autoritative Geltung besaß". – 2. „DSIa stammt aus einer Zeit und aus Kreisen, in denen die hebräischen Sprachkenntnisse nicht mehr voll lebendig waren." – 3. „DSIa wie M gehen auf einen bereits ziemlich festen Vulgärtext zurück." – 4. „Dieser Vulgärtext liegt uns (in DSIa) in drei Entwicklungsstadien vor." – 5. Obere Zeitgrenze für die Vollendung der Handschrift ist das zweite nachchristliche Jahrhundert; doch ist der letzte Schluß nicht ganz zwingend. – Es hat offenbar neben der in M gipfelnden Textrezension noch andere Redaktionen gegeben, vielleicht nicht in der offiziellen Synagoge, aber in den Kreisen von Brüderschaften.

383|Bd. 101|NF 26 (1951) 138–173 (OR)

Paul Kahle, The Age of the Scrolls

1. Der terminus ante quem für die Anlage des Depots läßt sich an Hand folg. Merkmale gewinnen: Die Texte sind a) nicht auf Pergament, das im 2. Jh. n. Chr. erfunden, im 4. Jh. allgemein in Gebrauch gekommen war, b) plene, c) ohne Vokalzeichen geschrieben. Nun sind die ältesten Geniza-Fragmente (Aquila-Palimpseste: 5. Jh.) auf Pergament und mit Vokalzeichen geschrieben. – 2. Nach de Vaux wären die MSS um 100 v. Chr. in der Höhle geborgen, d. h. vor Alexander Jannäus geschrieben worden. Dieser Ansatz ist zu früh; denn a) die beidseitig beschriebenen Papyrusfragmente aus dem Fundmaterial gehören nicht zu Rollen, sondern zu codices. Solche aber sind im Osten nicht vor dem 1./2. Jh. n. Chr. aufgekommen; b) die Füllung der Textlücke in Kol. 28 der Jesaiarolle (Is 34, 7 bis 35, 1) stammt von späterer Hand (finales *Pe)* und geht mit MT völlig konform. Diese Rolle kann somit schwerlich vor dem 3. Jh. n. Chr. deponiert worden sein; c) die römische Töpferei aus der Höhle führt in die gleiche Zeit wie der Situs von Khirbet Qumran (3./4. Jh. n. Chr.). Aus dem Alter der Krüge (nach de Vaux hellenistisch) ergibt sich für die Zeit der Deponierung kein zwingender Schluß. – 3. Die erste Isaiasrolle stellt in der Entwicklung der Quadratschrift ein Übergangsstadium dar. Von den Endbuchstaben wird nur finales *Nun* wie im palmyrenischen, der Quadratschrift nächststehenden Alphabet regelmäßig, *Kaf* selten, *Mim* und finales *Mim* ungefähr gleich oft, finales *Pe* oder *Ṣade* aber nirgends gebraucht. Ein ähnliches Bild bietet der sog. Sektenkanon. Demnach sind diese beiden MSS älter als die anderen Quadratschrifttexte aus der Höhle. Die für hebr. Texte nicht ursprüngliche Pleneschreibung, besonders in der zweiten Hälfte von DSIa, ist eine Hilfe für die an unvokalisierte Texte nicht gewöhnten Leser in der nachmakk. Periode bis 70 n. Chr. und wurde nach dem Vorbild althebr. Texte wieder aufgegeben, woraus für die Fragmentenrolle des Isaias folgt, daß sie kaum vor dem 2. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte. Den term. post bestimmt für DSH die Beziehung von 2, 15 auf Pompeius' Einnahme von Jerusalem (Dupont-Sommer). – Über die Entdeckung der Höhle im 8. Jh. vgl. Nr. 2270. Der Zusammenhang der hebr. Sirachfragmente mit jenem Fund wird angenommen, die Frage der Zugehörigkeit des Ben Sira zur Essenersekte (J. Reifmann) in suspenso belassen.

372|Vol. I (1951) 38–48 (FS)

Paul Kahle, Zu den Handschriften aus der Höhle

P. K. verteidigt 1. seine Beweise (Th. L. Z. 1950, Sp. 537) zur Datierung der Funde, die auch jetzt – trotz Zuntz (cf Nr. 2262) – immer noch zuträfen. – 2. Hält den Fundort von 1947 mit der Höhle bei Jericho für identisch, in der kurz vor 800 ein großes Depot hebräischer MSS entdeckt worden ist. Damaskusschrift aus der Kairoer Geniza wohl Abschrift einer der um 800 gefundenen Rollen. Einfluß der Damaskusschrift auf die Karäer. Einblick in die grundlegende Arbeit der Karäer im 9. Jh., die in diesem Zeitraum die Aussprache des Hebräischen festlegten, vielleicht unter dem Einfluß der damals gefundenen Bibelhandschriften. – Ganzes Depot der Höhle geht wohl auf eine Bibliothek der Essener zurück.

349|76. Jg.|Nr. 3 (1951) Sp. 161–166 (GM)

Joh. Lindblom, Det senaste stora handskriftfyndet i Palestina. (Der jüngste große Handschriftenfund in Palästina)

228|20. Jg.|1 (1951) 1–10

2235 Joh. Lindblom, Die Ebed Jahwe-Orakel in der neuentdeckten Jesaiahandschrift (DSIa)

Textuntersuchung auf Grund der Ausgabe von M. Burrows. Die Ebed-Jahwe-Orakel sind die „eigentlichen" Ebed-Jahwe-Lieder zusammen mit den „Begleitworten" 42, 5–9; 49, 7; 50, 10. 11; 52, 13–53. Sie sind Deutungen der allegorischen Lieder und dürfen von ihnen nicht getrennt werden. Die Untersuchungen sind textkritisch-exegetisch, nicht orthographisch-morphologisch und umfassen folgende Stellen: 42, 1–9 (1. Orakel) – 49, 1–7 (2. Orakel) – 50, 4–11 (3. Orakel) – 4. Orakel: 52, 13–53, 12. Eingehendere Behandlung von 52, 15 mit dem umstrittenen *jzh* wobei Vf. *jāzāh* oder *jizzāh* punktiert. Bei 53, 8 wird in der Endphrase MT als Originaltext angesehen.

386/63. Bd./3–4 (1951) 235–248 (BA)

2236 H. E. del Medico, Peut-on Dater les Manuscrits de la Mer Morte?

Diente die Höhle von Ain-Feshka als Versteck für wertvolle Schriften oder als genizah? Del Medico nimmt letzteres an und kommt zu dem Ergebnis: Alle in der Höhle von Ain-Feshka aufgefundenen Schriftrollen und Fragmente sind *genuzim*, apokryphe, oder *pesûtim*, defekte Schriften. Sie wurden dorthin gebracht um das Jahr 60 auf Anordnung des Rabbi Simon ben Gamliel I. oder in der Zeit von 90–115 auf Anordnung des Rabbi Gamliel II. Die entdeckten Texte sind alle Kopien; kein Original ist darunter. Wahrscheinlich stammen sie aus den jüdischen Sektenkreisen.

104/19 (1951) 119–126 (OB)

2237 Henri Michaud, Orthographie Fonctionelle et Orthographie de Série

Untersuchung zur hebräischen Orthographie an Hand der Texte von 'Ain Feš̱a.

168/T. CCXXXIX/Fasc. 3 (1951) 299–310 (GM)

2238 J. T. Milik, The Dead Sea Scrolls Fragment of the Book of Enoch

Der Artikel bringt zuerst das Fragment, dessen textliche und sprachliche Klärung und Übersetzung dann versucht wird. Der Inhalt weist große Ähnlichkeit auf mit der Beschreibung der Geburt des Noe in Henoch 106. Es ist jedoch noch nicht zu entscheiden, ob das Fragment zum Ende von I Henoch oder zum Anfang des Noe-Buches gehört.

48/32 (1951) 393–400 (KH)

2239 Sigmund Mowinckel, Der Handschriftenfund am Toten Meer und seine Bedeutung für die Textgeschichte (Norw.)

I. Auffindung und Datierung (150–25 v. Chr.) und Inhalt der Ain-Fashka-Rollen. Zusammenhänge mit der Damaskusschrift und -sekte und anderen Sekten (Karäer, Essener, Therapeuten, Sekte Johannes des Täufers, apokalyptische Bewegungen). – II. Bedeutung des Fundes für die atl Textgeschichte (Kahles Arbeit am MT; Abweichungen des Fundes vom MT). Der Text der Rollen und der MT sind die Resultate zweier „Schulen" bei dem Versuch einen einheitlichen Text zu schaffen, stehen aber beide innerhalb der palästinischen Tradition. – Außer sehr reichen Literaturhinweisen findet sich noch eine kurze Besprechung von Baumgartners Bericht in 353/19, 1951, S. 97–154.

222/52/3 (1951) 145–177 (GMün)

2240 Sigmund Mowinckel, Die älteste bekannte Bibelhandschrift (Norw.)

Es handelt sich um die vier Pergamentfetzen des Ain-Fashka-Fundes, die Teile des Heiligkeitsgesetzes (Lev 19, 31–34; 20, 20–23; 21, 24 – 22, 5) enthalten. Vf. hält die Datierung wegen der archaisierenden samaritanischen Schrift auf die Zeit um 300 v. Chr. für sehr wahrscheinlich. Quellenhypothesen lassen sich dadurch natürlich nicht belegen.

222/52/4 (1951) 252–256 (GMün)

2241 Martin Noth, Eine Bemerkung zur Jesajarolle vom Toten Meer

Entgegen P. Kahle, der für die Jesajarolle nur einen Abschreiber annimmt, wird für die These, daß deren zwei am Werke waren, u. a. als Hauptgrund angeführt, daß sich auf dem 8. Blatt nur zwei Kolumnen finden, deren letzte, Kol. XXVII, überdies drei Zeilen unbeschrieben läßt, während auf allen übrigen Lederblättern (mit Ausnahme des Schlußblattes der Rolle) der Schreibraum voll ausgenützt wird. Die von P. Kahle bemerkten Verschiedenheiten der beiden Hälften (mehr Plene-

Schreibungen und die alten vollen Suffixformen) wären auf zwei Abschreiber mit verschiedenen Schreibgewohnheiten, die Gleichheit des Schriftduktus auf den Typus der Schrift, nicht auf die Identität des Abschreibers zurückzuführen.

372|Vol. I (1951) 224–226 (FS)

J. VAN DER PLOEG, rec. Millar Burrows, The Dead Sea Scrolls of St. Marks Monastery. Vol. I

1. Hebt die Vorzüge und die dankenswerte Unverzüglichkeit dieser Textpublikation hervor, betont aber und belegt durch Beispiele die Notwendigkeit, M. Burrows Transkription von Waw und Jod im einzelnen nachzuprüfen und zu korrigieren.
2. Le Rouleaux d'Habacuc de la Grotte de 'Ain Fešḫa. Übersetzung der Habakuk-Rolle (= DSH) mit Ausnahme der zu fragmentarischen Zeilen 1 bis 9 der Kol. I. – Einleitend Hinweis auf die Übersetzungen von W. H. Brownlee und A. Dupont-Sommer; Frage nach der Bedeutung des Terminus *pšr;* DSH als Midrasch; Vergleich des DSH-Textes mit MT und Versionen (LXX, Vulg., Pesch., Targ.), denen gegenüber er eine durchaus eigene Rezension darstelle; Ablehnung der These Orlinskys, daß die Isaias-Rolle des Mar-Markos-Klosters aus dem Gedächtnis geschrieben und darum textkritisch wertlos sei; das Fehlen der Theophanie Hab 3 im DSH (an sich kein Beweis gegen die Authentizität des Kap.), Sprache und Vokabular des „Kommentars". - Die Beschreibung der Kittim paßt am besten auf die Römer, die des gottlosen Priesters auf den Hasmonäer Alex. Jannäus wie auf Joh. Hyrkan (135–104). Die Angehörigen der frommen Gemeinschaft oder „Sekte" bezeichneten sich als die „Armen" und die „Auserwählten Gottes". Es läßt sich weder philologisch noch aus dem Kontext zwingend beweisen, daß *bāḥīr* ein dem „Lehrer der Gerechtigkeit" reservierter Titel war (gegen Dupont-Sommer).
3. A. Dupont-Sommer, Aperçus préliminaires sur les Manuscrits de la Mer Morte. D.–S.s (bekannte) Thesen, namentlich in bezug auf die genaue Datierung der Ereignisse um die Gründung der „Sekte" (= Essener), auf den „Lehrer der Gerechtigkeit" als „Messias" und den Zusammenhang zwischen den Gemeinschaftsmahlen der Essener und dem christlichen Abendmahl werden kritisch geprüft und mit Argumenten, die inzwischen auch von anderer Seite vorgebracht wurden, als unannehmbar abgelehnt.

51|Jg. VIII|Nr. 1 (1951) 1–2; 2–11; 11–13 (FS)

J. VAN DER PLOEG, Le „Manuel de Discipline" des Rouleaux de la Mer Morte

Übersetzung des „Manuale disciplinae" mit wort- und sacherklärenden Anmerkungen. – Kurze Einleitung: Beziehung zur Damaskusschrift, kompilatorischer Charakter, Abgrenzung von Perikopen, Sprache und Orthographie, Versuch einer Disposition.

51|Jg. VIII|Nr. 4 (1951) 113–126 (FS)

ISAAC RABINOWITZ, Trever's Taw and Orlinsky's Argument

Bezieht sich auf Trever's Lesung von DSIa 43, 19: NTYBWT gegen M. Burrows' NTYBYM (BASOR 121, Febr. 1951), stimmt Tr. zu, hält aber gegen ihn H. Orlinsky's Argument zugunsten von NHRWT (MT) für nicht entkräftet. *cf 2287*

58|124 (1951) 29 (FS)

ISAAC RABINOWITZ, The existence of a hitherto unknown interpretation of Psalm 107 among the Dead Sea Scrolls

Vf. glaubt in mindestens vier der 1949 gefundenen Handschriften-Fragmente Überreste einer Interpretation von Ps 107 sehen zu dürfen (2 Abb.).

49|Vol. XIV|Nr. 2 (1951) 50–52 (GB)

BO REICKE, Die Handschriftenfunde von Qumran. I–III (Schwed.)

I. Die Fundereignisse und der Bestand des Fundes werden geschildert. Der Hinweis auf das Origeneszitat wird als aus der Luft gegriffen abgelehnt. – II. Der Habakukkommentar (Einleitung und Übersetzung). Die „kittim" bezeichnen wahrscheinlich die Römer. Der „verbrecherische Priester" ist dann wohl unter den hasmonäischen Priesterkönigen zu suchen (Alexander Jannäus?). Daraus ergibt sich dann eine Datierung der Abfassung etwa auf die 80er Jahre v. Chr. III. Die Disziplinrolle (Gemeindeordnung). Einleitung und Übersetzung. Wahrscheinliche Datierung auf die erste oder zweite Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. Verwandtschaft zum Essäertum. Teil II und III bringen genaue Textdiskussionen und reiche Literaturhinweise.

338|XIV|1951 (1952) 1–100 (GMün)

2247 Elwyn R. Rowlands, Mistranscriptions in the Isaiah Scroll

Diskussion und Korrektur einiger Fehlumschreibungen von a) *Waw* und *Jod*, b) *He* und *Het* in Milla Burrow's Edition von DSIa.

372|Vol. I (1951) 226–229 (FS)

2248 Hans-Joachim Schoeps, Der Habakuk-Kommentar von 'Ain Feshka – ein Dokument der hasmonäischen Spätzeit

Vf. lehnt Teichers These, daß die 'Ain-Feshka-Rollen ebionitische Dokumente seien, ab, weil Teicher nur eine Stelle einer Rolle interpretierte. Vf. hält vielmehr den Hab-Kommentar für midraschartig, aktuell-eschatologisch. Textlich unberechtigt sind Teichers Gleichsetzungen von Libanon = ebionit. Synhedrion und *'iš kāzāb* = *mōre ṣedeq*. Mit Dupont-Sommer macht Vf. die Annahme, daß der *'iš kāzāb* Aristobul II. ist (Hab 2, 8 deutliche Feindschaft gegen hasmonäisches Priestertum). Die inhaltl. Nähe der Psalmen Salomos und der Damaskusschrift passen zu dieser Annahme. Alle drei Schriften hängen über die Jubiläen mit der ebionit. Quelle K. II zusammen, so daß Vf. inneren Entwicklungszusammenhang zwischen Damaskusgemeinde, Essäern und Ebioniten annimmt. Durch Gegenüberstellung von Hab-Kommentar und Psalmen Salomos These von Dupont-Sommer erhärtet.

386|63. Bd.|3–4 (1951) 249–258 (BA)

2249 Hans-Joachim Schoeps, Handelt es sich wirklich um ebionitische Dokumente?

Stellungnahme und Gegenargumente zu Teichers These (388/III, 3), daß die Schriftrollen von 'Ain Feshka ebionitische Dokumente sein könnten. Sch. ist geneigt, die Höhlenfunde mit der Henochliteratur in Zusammenhang zu bringen, hält aber eine exakte Urteilsbildung noch nach keiner Seite für möglich. In einem Anhang I werden als Ansatzpunkt für die Klärung des *kohen ha-raša'* die auffallendsten Parallelen zwischen Habakuk-Kommentar und Psalmen Salomons nebeneinandergestellt. – Ein Anhang II bietet Beiträge zur Lösung der Frage: Wer sind die Sadoqiten der Disziplinrolle?

388|Jg. III|4 (1951) 322–336 (OSchn)

2250 Wilhelm Schubart, Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina neu gefundenen hebräischen Handschriften. 18. Zu dem Funde hebräischer Handschriften in Palästina

Beschreibt den archäologischen Befund des DSS. Hält ihn für die Beantwortung der Datierungsfrage als relativ unergiebig. Erwartet vielmehr Lösung des Problems von der Paläographie und Textkritik.

349|76. Jg.|Nr. 9 (1951) Sp. 533–536 (WB)

2251 M. H. Segal, The Habakkuk „Commentary" and the Damascus Fragments

Segals historische Studie befaßt sich mit der eventuellen Identität der „Dead-Sea-Sect" und der „Damascus-Sect". Als Unterlagen dienen ihm die Schriftrollen des Habakuk-Kommentars, des Damaskus-Fragments und das einzige Dokument der DSS, das im Hinblick auf seine historische Bedeutung mit „The Cairo Fragments of the Damascus New Covenant" übereinstimmt, „The Habakuk Scroll."

170|Vol. LXX|P. II (1951) 131–148 (EMM)

2252 Ethelbert Stauffer, Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina neu gefundenen hebräischen Handschriften. 19. Zur Frühdatierung des Habakukmidrasch

Auf dem Weg begriffsgeschichtlicher, sachgeschichtlicher, formgeschichtlicher und kontextexegetischer Untersuchung erkennt der Vf., daß DSH 3, 9f von der Elefantenwaffe der seleukidischen Armee redet. Der Habakukmidrasch bespricht die Kittim als eine aktuelle Erscheinung seiner eigenen Gegenwart, das Bild der Kittim paßt am besten auf die Syrer. Hierauf baut S. seinen Datierungsversuch von Partien des Habakukmidrasch: „In summa: die Polemik gegen die Kittim in DSH 3, 9f und den anderen Stellen des Habakukmidrasch dürfte aus dem Zeitraum zwischen 166 und 63 v. Chr., vielleicht genauer aus der Zeit zwischen 166 und 141 v. Chr., womöglich ganz genau aus dem Jahre 166 v. Chr. stammen."

349|76. Jg.|Nr. 11 (1951) Sp. 667–674 (WB)

3 S. Talmon, Notes on the Habakkuk Scroll

Anknüpfend an die ÜS bzw. Emendationen, die von W. H. Brownlee in BASOR 112, 114 und 116, von S. Stern und I. Rabinowitz in JBL, Vol. 69 und von Dupont-Sommer RHR T. 137, Vol. 2 (1950) veröffentlicht wurden, werden neue Vorschläge zur Lesung und Übersetzung einiger Stellen des DSH-Textes gemacht.

372|Vol. I (1951) 33–37 (FS)

4 S. Talmon, Yom Hakkippurim in the Habakkuk Scroll

Ausgehend von der Auffassung von Dupont-Sommer, der im Kommentar zu Hab 2, 15 fälschlicherweise das Ereignis der Einnahme Jerusalems durch Pompeius am Yom Hakkippurim des Jahres 63 v. Chr. angedeutet findet, gibt Talmon der Stelle eine andere Deutung. Der Kommentar bezieht sich auf eine Auseinandersetzung der Sekte der „Neuen Gemeinschaft" mit dem „Wahnpriester", dem Vertreter der offiziellen jüdischen Autorität, über den Yom Hakkippurim. Die Sekte wich von der offiziellen Judenschaft nicht nur ab durch geistliche und gesetzliche Divergenzen, sondern auch durch eine andere Kalenderrechnung. Was dies bedeutet, wird an einigen geschichtlichen Parallelen erläutert.

48|32 (1951) 549–563 (KH)

5 J. L. Teicher, The Dead Sea Scrolls - Documents of the Jewish-Christian Sect of Ebionites

Vf. bemüht sich um eine gutbegründete Datierung der „Rollen vom Toten Meere". Dabei prüft er sorgfältig und behutsam alle ihm zugänglichen Gegebenheiten, archäologische und paläographische Methoden, historische Umstände, inhaltliche und sprachliche Verwandtschaft mit anderen, schon datierten Schriften. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß die „Rollen vom Toten Meere" die heiligen Schriften der Ebioniten waren, welche anläßlich der diokletianischen Christenverfolgung (303 n. Chr.) die Rollen in der Ain-Feshka-Höhle verbargen, um sie so vor der von Diokletian angeordneten Beschlagnahme und öffentlichen Verbrennung zu bewahren. Demnach müssen die „Rollen vom Toten Meere" im ersten bis dritten Jahrhundert entstanden sein.

174|Vol. II|Nr. 2 (1951) 67–99 (UH)

6 J. Trinquet, Les Liens „sadocites" de l'Ecrit de Damas, des Manuscrits de la Mer Morte et de l'Ecclésiastique

Für die von P. Kahle wiederholt vertretene These, daß die Damaskusschrift und der hebr. Sirach „sadokitisches" Gepräge aufweisen und mit DSD zusammenhängen, spricht auch ein inneres Argument: nämlich das in der griechischen Version fehlende Canticum zwischen Sir 51, 1–12 und 51, 13–20 (= 51, 12 I–XVI). Ist der Psalm unecht (N. Peters und A. Fuchs), so wäre er von begeisterten Parteigängern der Sadokiten eingefügt worden, ist er echt (Smend, Schechter, Touzard), so würde er nach der Beseitigung der Sadokiten durch die Makkabäer und der Übernahme des Hohenpriesteramtes durch Jonathan 153/52 vom Enkel des Jesus b. Sir. in der gr. ÜS absichtlich unterdrückt worden sein. Auch wenn unecht, müßte er auf alle Fälle vor 153/52 eingefügt worden sein. Zur Frage, wer die „Sadoksöhne" waren, wird auf Simon II. den Gerechten hingewiesen und die Möglichkeit erwogen, daß der besagte Psalm, der Inhalt der Damaskusschrift, des Habakukkommentars und der Grundstock von DSD in die Zeit zwischen 200 und 150 zurückreichen und Ereignisse dieser prämakkabäischen Periode widerspiegeln.

372|Vol. I (1951) 286–292 (FS)

7 N. H. Tur-Sinai, Aus Israel Exploration Journal, Vol. 2, Nr. 3 (1952), p. 196 entnehmen wir wörtlich folgendes:

„N. H. Tur-Sinai discusses the possibility of a dating of the writing of the Dead Sea Scrolls by the use of the different final forms of the letters. His conclusions are: (a) the oldest MS, fragments of Leviticus, has a single form for these letters; (b) the youngest group (Isaiah II etc.) agrees with the Masoretic rules, i. e. dates to A. D. 150–200 ; (c) the middle group (Isaiah I etc.) precedes the century A. D."

Bull. Israel Explor. Soc. 16 (1951) 5–13

8 Albertus Vaccari SJ, De nonnullis lectionibus voluminis Isaiae nuper ad Mare Mortuum reperti

An ausgewählten Texten (29, 1; 34, 14; 38, 21s; 40, 7s) wird Wert und Nutzen dieses 1947 gefundenen Isaias-Zeugen für die Textkritik und damit auch für die Exegese selbst aufgezeigt. So kann Vf. gegen-

über Behauptungen auch modernster Lexikographen beweisen, daß es sich in Is 34, 14 nicht um einen Dämon „Lilit" handle, sondern um die Nachteule.

Miscellanea A. Miller (1951) 254–263 (AMe)

2259 G. Vermès, A Propos des „Aperçus préliminaires sur les Manuscrits de la Mer Morte" de M. A. Dupont-Sommer

a) Inhaltsangabe dieses Artikels, der 1950 in „L'Orient Ancien illustré" erschien: Der Lehrer der Gerechtigkeit ist der Gründer des Neuen Bundes. Er geriet in Streit mit der Priesterschaft in der Partei der Sadduzäer: Hinrichtung unter Aristobul II. (zwischen 65 und 63 v. Chr.). Habakukkommentar wird auf 41 v. Chr. datiert. Der Lehrer der Gerechtigkeit sei als göttliches Wesen verehrt worden. In den Dokumenten von Damaskus glaubt er, die Verehrung der Trinität nachweisen zu können. Das Jubiläenbuch, Henoch, das Testament der zwölf Patriarchen, die Himmelfahrt Moses', die Psalmen Salomons, eine Baruchapokalypse und vielleicht auch die Weisheit Salomons werden zur essenischen Literatur gerechnet. Jesus ist nur eine erneute Inkarnation des großen Lehrers. Das Christentum habe das Wesentliche seiner Lehre von der Gemeinde der Essener übernommen.

b) Beurteilung: Eine gründliche Untersuchung von Hab 2, 15 und 2, 7– die Hauptstützen der Hypothese von Dupont-Sommer – führt zu anderen Ergebnissen. „Die Hypothese vom essenischen Ursprung des Christentums ist die übereilteste und unbegründetste aller Folgerungen von M. A. Dupont-Sommer."

72/V. A./Nr. 1 (1951) 58–69 (KJ)

2260 Solomon Zeitlin, The Hebrew Scrolls and the Status of Biblical Scholarship.

Artikel versucht rechtfertigende Antwort auf Burrows' Klage gegen Zeitlin (JQR, Vol. XLII, Oct. 1951, Nr. 2, pp. 105–132), in seiner Vorlesung an der Hebräischen Universität Jerusalem, am 18. Juni 1951, wie in den Artikeln in JQR, die wissenschaftliche Integrität seiner Kollegen ungerechtfertigt angegriffen zu haben. Zeitlin führt neue Beweise dafür an, daß Seeligmann-Ginsberg irren in der Behauptung, die Rollen seien geschrieben vor Erlöschen der Seleukidenherrschaft: „Kittites von Assyrien" können sich nicht auf Seleukiden beziehen, weil Syrien während des 2. Common Wealth nie Assyrien genannt wird (p. 135); daß Burrow-Birnbaum den Habakuk-Kommentar zu früh ansetzen, weil sie nicht wissen, daß Terminus *mrh ṣdq* erst im Mittelalter gebräuchlich ist (p. 138); daß Burrows die Entstehung der Isaiasrolle falsch datiert, weil deren Varianten vom Bibeltext gleich denen der späten rabbinischen Literatur sind (p. 139 s.). Aus dem paläographischen Befund sei nichts zu entnehmen, sei doch nichts Sicheres über Paläographie des Second Common Wealth bekannt (p. 153); dabei weist Zeitlin vor allem auf die „matres lectionis" hin (pp. 141, 153, 156 s.), die erst durch Rabbi Akiba eingeführt wurden (Zusammenhang der „matres lectionis" mit der Kanonisation), um Sonne ad absurdum zu führen, der deren Einführung schon im 8. Jh. v. Chr. ansetzt. Gegen Teicher zeigt Zeitlin, der Terminus „Lehrer der Gerechtigkeit" könne sich nicht auf Jesus beziehen, weil er im NT nicht vorkomme; daß die Christen nicht noch einen anderen Messias erwarten; daß das Wort „Ebionim" schon in den Psalmen vorkomme: all dies beweise demnach nicht, daß die Rollen als ebionitisch früh anzusetzen seien (pp. 163 s.). Wenn Dupont-Sommer Verbindung der Rollen mit Essenern eliminiert, so weist Zeitlin starke Assoziationen an Essener-Ideenkreis in der mittelalterlichen rabbinischen und karaitischen Literatur nach (p. 167 s.); zudem seien die Verbindungen zum karaitischen Gedankengut des mit dem „Handbuch der Disziplin" verwandten „Zadokite"-Fragments (hsg. von Schechter) größer, als die zum Essenerkreis (pp. 175 s.), was auch gegen Brownlee spreche. Auch sei das Hebräisch der Rollen nicht verwandt mit dem Ben Siras, sondern die Sprache eines ungebildeten Juden aus dem Mittelalter, wie Zeitlin gegen Albright einwirft (p. 189).

Diese Verteidigung Zeitlins legt zugleich noch einmal die Gründe für seine Ansicht dar, daß die „Dead Sea Scrolls" tatsächlich weder in der Höhle am Toten Meer gefunden, noch in die Zeit vor Christus zu datieren seien, sondern in das Mittelalter. Zeitlin hält sie für eine Fälschung, die evtl. zur Erzielung eines höheren Handelspreises von Beduinen gemacht sei. Er spricht ihnen darum einen Wert für Kenntnis des Judentums in der Zeit kurz vor Christi Geburt oder des Ursprungs des Christentums ab, wenn dies auch von seinen Kollegen, denen er Unkenntnis der Geschichte des Second Common Wealth, der rabbinischen Literatur und unwissenschaftliche Methoden vorwirft, behauptet wird.

166/Vol. XLII/Nr. 2 (1951) 133–192 (NS) *cf 2223*

2261 Eugenio Zolli, L'Apporto del Ms. DSIa all'Esegesi del Libro d'Isaia

Die Bedeutung der Handschriftenfunde „The Dead Sea Scrolls of St. Marks Monastery" (vol. I ed. by Millar Burrows, New Haven 1950) für die Exegese und Textkritik des Buches Isaias wird an einigen Stellen (Is 1, 7 u. a.) aufgezeigt.

30/XXVI (1951) 295–306 (WB)

G. Zuntz, Randnote zu P. Kahles Artikel über die Zeit der Bergung der in Palästina neu gefundenen hebräischen Handschriften. (ThLZ 1950, Sp. 537.)

Es sei logisch und sachlich recht bedenklich, wenn Kahle zuerst aus dem Fehlen von Pergament (lies: Pergament-Codices, – da die für die „Erfindung" und Verbreitung von Pergament angegebenen Daten nicht für dieses, wohl aber für die der Pergamentcodices zutreffend seien) einen terminus ante quem und dann aus dem (vermuteten) Vorkommen von Papyruscodices – die jünger sind – einen terminus post quem zu deduzieren versuche.

349|76. Jg.|Nr. 3 (1951) Sp. 161–162 (GM)

G. Zuntz, Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina neu gefundenen hebräischen Handschriften. 17. Randnote zu P. Kahles Artikel „Rollen und Codices, Leder und Pergament"

Vf. bestreitet die Haltbarkeit von K.s Ausführungen: In der Zeit, in die K. die Bergung der HSS setzt – ob mit Recht oder nicht, hängt von der Tragkraft seiner übrigen Argumente ab – in dieser Zeit waren Pergament und Papyrus im Orient seit Jahrhunderten im Gebrauch und blieben es auf weitere Jahrhunderte. Die Annahme eines sehr viel späteren Datums wird durch das Vorkommen von Papyrus erschwert. Abgesehen davon kann aus dem Vorkommen bzw. Nichtvorkommen dieser Materialien in der Höhle nichts Zwingendes für die Chronologie geschlossen werden.

349|76. Jg.|Nr. 9 (1951) Sp. 533–534 (WB)

1952

cf 1702, 2046

J. P. Audet, Affinités Littéraires et Doctrinales du Manuel de Discipline

Der zweite Teil des „Regelbuches" (III, 13 – IV, 26) ist eine moralische Unterweisung, die formal und motivisch (duae viae-Lehre) auf Zusammenhänge mit dem Barnabasbrief hinweist.
Der Barnabasbrief mit den duae viae ist zwar eine literarische Einheit, was Robinson beweisen konnte, nicht aber in allem originelles Gedankengut, was er und andere nach ihm beweisen wollten. Es hat wahrscheinlich eine vorher existierende duae viae-Vorlage vorgelegen. Die duae viae im zweiten Teil des Regelbuches haben einen knappen, dem Barnabasbrief ähnlichen Rahmen sowie das gleiche Nacheinander in der Entwicklung. Beide Texte gehen von einem bezeichnenden Punkte, dem Glauben Israels, aus und zeigen eine gemeinsame literarische Grundlage. Die Unterweisungen des Regelbuches zeigen zwei Möglichkeiten des Menschen, daher auch zwei Eigenschaften moralischer Wege. Gemeinsam ist das Thema der Vergeltung, verschieden dagegen die Bezeichnung der Engel.

272|A. LIX|Nr. 2 (1952) 219–238 (AJ)

M. Avi-Yonah, The „War of the Sons of Light and the Sons of Darkness" and Maccabean Warfare

Ein Vergleich der den Aufbau des Heeres, Waffengattungen, Führung und Kampftechnik betreffenden Ausdrücke in DSW mit diesbezüglichen Einzelheiten der Makkabäerkriege führt chronologisch in die spätmakkabäische, doch vorrömische Zeit, näherhin in die Spätperiode der Herrschaft Jonathans (nach 152 v. Chr.). Zusammenfassung: "the military reality behind the Messianic allegory called 'War of the Sons of Light and the Sons of Darkness' are reminiscences of Maccabean warfare, embroidered by the author's Messianic fancy and sectarian predilections." Vf. bezeichnet seine, lediglich auf Grund von Sukeniks summarischer Inhaltsangabe gewonnenen Schlußfolgerungen als vorläufig; sichere Resultate seien erst nach Veröffentlichung der ganzen Rolle zu erzielen.

163|Vol. 2|Nr. 1 (1952) 1–5 (FS)

D. Barthélemy, Notes en marge de publications récentes sur les manuscrits de Qumran

In drei Abschnitten wird zu Arbeiten über die Funde von Qumran kritisch Stellung genommen 1. zu P. Kahles Ansicht, daß die Isaiasrolle nicht vor 300 in der Höhle niedergelegt wurde, und zwar wegen des bereits „masoretischen"Texteinschubes 34, 17 – 35, 1. Barthélemy glaubt, aus literarischen, textkritischen und paläographischen Gründen an eine Datierung vor 70 n. Chr. 2. Aus der Textverbesserung eines Abschreibers von DSM fällt Licht auf das Kalenderproblem und die Vorgeschichte der Essenersekte. 3. Die Studie Delcors zum Habakukmidrasch wird als methodisch unbefriedigend

abgelehnt. Die von ihm beabsichtigte Übersetzung ist eine teilweise entstellte Abschrift von Dupont-Sommer. Der Vergleich des „Meisters der Gerechtigkeit" mit dem „Auserwählten" im Henochbuch ist mangelhaft ausgearbeitet, auch nicht berechtigt. Die zeitgeschichtliche Einordnung des Midrasch wird beiläufig anerkannt, die dreifache Folgerung daraus aber abgelehnt und hervorgehoben, daß die Geistesgeschichte des Judentums jener Zeit viel zu komplex sei, als daß die Hypothesen von Dupont-Sommer und Delcor methodisch haltbar wären.

272|A. LIX|Nr. 2 (1952) 187–218 (AJ)

2267 Friedrich Blome, Der Handschriftenfund vom Toten Meere.

Berichtet über Auffindung der Manuskripte; Inhalt, Gestalt und Alter der gef. Schriften und Bedeutung der Funde für das Studium der Paläographie, für die hebräische Lexikographie und die religiöse Geschichte des späten Judentums.

348|Jg. 42|2 (1952) 97–118 (AR)

2268 William H. Brownlee, The Historical Allusions of the Dead Sea Habakuk Midrash

Brownlee hat eine neue Ansicht über den schlechten Priester des Habakuk-Kommentars vom Toten Meer. Er ist der Ansicht, der schlechte Priester stehe für die ganze schlechte Priesterschaft, während er an der Individualität des Meisters der Gerechtigkeit festhält. Ersteres ergibt sich ihm aus der Untersuchung von Anspielungen auf Johannes Hyrkanus, den Tod Aristobuls I., Alexander Jannaeus, Hyrkanus II. und Aristobulus II. Die Stellen über den „Meister der Gerechtigkeit" vergleicht der Vf. mit ähnlichen aus Josephus und Talmud, um die Identität festzustellen.

58|126 (1952) 10–20 (SG)

2269 A. Guillaume, Les Manuscrits Hébreux

Vf. überprüft Argumente, die Driver (Journal of Theol. Studies, Vol. II, 1 [1951] 17–30) veranlassen, die am Toten Meer gefundene Isaiasrolle auf 200–500 n. Chr. zu datieren. – 1. Gründe Drivers: a) entweder ist der Vf. nachlässig gewesen oder ist die hebr. Sprache tot; b) Scriptio plena ist, solange die hebr. Sprache lebendig, unerklärbar; c) Formen und Worte aus Mischna und dem Aramäischen sind in der Form nicht vor 200–500 n. Chr. möglich. Dagegen antwortet Vf.: Aus der Nachlässigkeit des Schreibers läßt sich kein positiver Schluß ziehen; zur Bestimmung der „Lebensgrenze" des Hebräischen fehlen Anhaltspunkte; scriptio plena war in der makkabäischen Zeit nicht unbekannt. Auch Dan, Esr, Neh und Chr weisen in gleichem Maße aramäische und der Mischna ähnliche Formen und Worte auf. – 2. Die Widerlegung im einzelnen erfolgt literarkritisch.

272|A. LIX|Nr. 2 (1952) 182–186 (AJ)

2270 Paul Kahle, Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina neu gefundenen Handschriften. – 22. Die Gemeinden des Neuen Bundes und die hebräischen Handschriften aus der Höhle

Vorlesung bei der Tagung der Society for Old Testament Study in Rom am 10. 4. 1952 in englischer Sprache, in deutscher Sprache im April und Mai an Universitäten Ost- und Westdeutschlands. – Als positive Resultate der bisherigen Forschung werden bezeichnet: 1. Die Handschriften sind alt und genuin. 2. Nach der Art der Aufbewahrung handelt es sich um ein Depot, nicht um eine Geniza. 3. Das Aufgefundene ist nur ein Teil des ehemals in 50 Krügen geborgenen Handschriftenbestandes. 4. Ihr Großteil wurde bei einer früheren Auffindung herausgeholt. Auf lange Lagerung lassen schließen: a) Der durch weiße Ameisen verursachte Schaden an den Rollen, b) die Bräunung der unbedeckten Teile des weißen Leders. – Der große Fund hebr. HSS, den der nestorianische Patriarch Timotheos in seinem Brief um 800 erwähnt und die Nachricht des Karäers Jaqub al-Ḳirḳisani Anfang 10. Jh. über die antike Sekte der „Höhlenleute" werden zusammen mit den „Fragments of a Zadoqite Work" zur Begründung der These kombiniert, daß die Karäer des 9. Jh.s unter dem literarisch vermittelten Einfluß sadduzäischer Lehren gestanden haben. Die von Kahle früher geäußerte Vermutung, die Damaskusschrift stamme aus dem HSS-Fund um 800 und ihr von Schechter herausgegebener Text seien Fragmente karäischer Abschriften des 9./10. Jh.s, wird von Saul Liebermann (Proceedings of Am. Academy for Jewish Research, Vol. XX, 1951, p. 402f), durch DSM, ferner durch das nur hier und in der Damaskusschrift erwähnte Sefer ha-Hagu (Hinweis de Vaux') bestätigt. Dazu kommen weitere Belege für die Wirkung jener Höhlenfundschriften auf die Anfänge der Karäerbewegung: Die im Briefwechsel zweier Karäer des 10. Jh.s genannten Bücher der Sadduzäer, der von Poznanski nachgewiesene Einfluß Philos, dessen „Buch" nach Ḳirḳisani in der Höhle gefunden wurde, Benjamin

von Nihawend, der Gründer der eigentlichen, gegen die Ananiten sich absetzenden Karäerbewegung, ferner der von Moše Taku (Tachau), einem Rabbiner des 13. Jh.s, belegte Anspruch der Karäer, alte Bücher aus der Erde herausgeholt zu haben. – Die Träger der in der Damaskusschrift sich dokumentierenden Gruppe sind die Bne Sadok, Aaroniden, die sich noch vor der Zeit der Makk. von Tempel und Tempelwelt trennten und – wohl Amos 5,26 folgend – in die Gegend von Damaskus zogen und dort in Zelten wohnten. Grund ihrer Abspaltung ist, nach den Vorwürfen, die diese Priester gegen ihre Gegner erhoben, zu schließen, der Protest gegen die von den Laienerklärern der Tora (Rabbinen) konzedierten Lockerungen der Gesetzesübung und deren Sanktionierung in der Mündlichen Tora. – Die Ordnungen ihrer Kommunität zeigen große Ähnlichkeit mit dem Leben der Essener. Abgesehen von entwicklungsbedingten Unterschieden lassen sich sämtliche Eigentümlichkeiten der Essener durch die Annahme erklären, daß sie bewußt mit Opfer- und Tempeldienst gebrochen haben (so schon P. E. Lucius in seinem Buch über die Essener, 1881, p. 98). – Neuerliche Ausgrabungen (Harding, de Vaux) haben es wahrscheinlich gemacht, daß die 1 km südlich der Höhle gelegene Khirbet Qumran eine Siedlung der Essener gewesen ist und im 9. oder 10. Jh. wieder benutzt wurde. – Die Höhlenfunde dokumentieren auslegungsgeschichtlich die ältere priesterliche Erklärungsmethode, deren Spuren sich auch im NT finden. – Sprachgeschichtlich von Bedeutung ist, daß diese Texte im Gefolge des Fundes um 800 zu einer Renaissance der hebr. Sprache im Kreise der Karäer führten und das Werk der Masoreten beeinflußt haben könnten (Kolophon des Masoreten Mosche b. Ascher zum Prophetenkodex).

349/Jg. 77/Nr. 7 (1952) 401–412 (FS)

51 Carl H. Kraeling, A Dead Sea Scroll Jar at the Oriental Institute

Ein aus Fragmenten rekonstruierter Krug, in dem die Schriftrollen vom Toten Meer aufbewahrt waren, wird genau beschrieben (mit Abbildung). Der Vf. weist nach, daß in der Antike Krüge zur Aufbewahrung von Schriften gebraucht wurden. – Wenn man annimmt, daß die Krüge vom Toten Meer eigens zu diesem Zweck hergestellt wurden, so kann, wenn man die Größe der Krüge mit der Größe der gefundenen Schriften vergleicht, geschlossen werden, daß die gefundenen (kleinen) Schriften nur der Rest einer ursprünglich bedeutenderen Sammlung sind.

58/125 (1952) 5–7 (ES)

52 Ernest R. Lacheman, Can Hebrew Palaeography be Called „Scientific"?

Diese im Hinblick auf die Datierung der sog. Tote-Meer-Rollen so sehr „praktische" Frage sucht Vf. durch eine Beschreibung und Prüfung allgemeiner Kriterien wissenschaftlicher Methode und Technik – angewandt auf die moderne „hebr. Paläographie" – zu beantworten. (Mit Beispielen und 3 Tafeln.)

166/Vol. XLII/Nr. 4 (1952) 377–385 (KHZ)

53 Gustave Lambert SJ, Le Maître de Justice et la Communauté de l'Alliance

Vf. versucht auf Grundlage der Psalmen von Qumrân und des von Burrows edierten Habakukkommentars die Wirksamkeit des „Lehrers der Gerechtigkeit" und seiner Ordensgemeinde zu datieren. Diese dürfte zu Beginn der Seleukidenherrschaft entstanden sein, jener hat offensichtlich im Zeitalter des Antiochus Epiphanes gelebt. Geschichtliche Probleme über Verhältnis zu den Chasidim, den Makkabäern und anderen vorchristlichen Erscheinungen des jüdischen Geisteslebens finden in dieser Arbeit ebenfalls eine Erörterung, wenn auch keine definitive Lösung.

225/84. A./T. 74/Nr. 3 (1952) 259–283 (MS)

54 Gustave Lambert SJ, Traduction de Quelques „Psaumes" de Qumrân et du „pêsher" d'Habacuc

Bietet zunächst eine mit Erläuterungen versehene Übersetzung einiger Psalmen, deren Urtext Sukenik ediert hat. Sie stehen in Megillôt genuzôt, Jerusalem 1948 ed. 1 und 1950 ed. 2. Dann gibt er den französischen Text und *pešer* von Hab. nach: The Dead Sea Scrolls of St. Mark's Monastery, Vol. I, New Haven, 1950, Sp. LV–LXI. Interessante Fußnoten erläutern die Übersetzung.

225/84. A./T. 74/Nr. 3 (1952) 284–297 (MS)

55 J. T. Milik, Elenchus textuum ex Caverna Maris Mortui

Nach einem kurzen Aufweis über die derzeitige Verteilung der Handschriften werden die Fragmente und Rollen einzeln aufgeführt (kanonische, apokryphe und bisher unbekannte), ihre Veröffentlichung

angegeben und z. T. kurz ihre Bedeutung dargelegt. Der zweite Teil behandelt Schriften, die wohl mit diesen in Beziehung stehen, frühere Funde bei Jericho, die jüdische Sekte der „Höhlenmenschen" und die allgemeine Bedeutung der entdeckten Höhle.

369|Vol. 30|Fasc. 1|2 (1952) 34–45; 101–109 (HR)

2276 F. L. Moriarty, The Habakuk Scroll and Controversy

Vf. hält das hohe Alter und den großen Wert der Rollen für gesichert. Das Material gehört einer Epoche an. In besonderer Auseinandersetzung mit Dupont-Sommer greift Vf. dessen historische Rekonstruktion an: die Bedeutung „Römer" für Kittim ist nicht ursprünglich (cf Ginsberg), zumal der Hinweis auf ihre Herkunft von den „Inseln" nicht stichhaltig ist (cf Is 11, 11; 24, 15). Die einzelnen Rekonstruktionen: Der „Lehrer der Gerechtigkeit" kann nur unter Umdeutung des zu Hab 2, 15 gehörenden Textes als göttliches Wesen erwiesen werden. Auch ist nach 9, 1f eine Art „Inkarnation" nicht anzunehmen. Zudem bezeichnet das Verb *jp'* nicht unbedingt eine Theophanie (Kolumne 11:7).

346|Vol. XIII|Nr. 2 (1952) 228–233 (BA)

2277 Friedrich Nötscher, Jüdische Mönchsgemeinde und Ursprung des Christentums nach den jüngst am Toten Meer aufgefundenen hebräischen Handschriften

Nach einführender, allgemeiner Würdigung der am Toten Meer gefundenen hebräischen Handschriften und einer kurzen Darstellung der damit zusammenhängenden Probleme und bisherigen Theorien werden in zwei größeren Abschnitten („die Mönchsgemeinde" und „Der Lehrer der Gerechtigkeit") der sogenannte Sektenkanon oder das Regelbuch, das Dienstbuch oder Merkbuch einer ordensähnlichen Genossenschaft unbekannten Namens besprochen.
Im ersten Abschnitt „die Mönchsgemeinde" wird von N. die Organisation und das innere Leben der Genossenschaft nach den Handschriften skizziert und der Gemeinschaft der Essener und der Gemeinschaft des Neuen Bundes gegenübergestellt. Parallelen und Unterschiede werden im Ergebnis festgestellt, bisherige Theorien kritisch dargestellt. – Im zweiten Abschnitt „Der Lehrer der Gerechtigkeit" wird zunächst festgestellt, daß der „Lehrer der Gerechtigkeit" nicht erst im Mittelalter aufgekommen ist. Unter Abweisung der bestehenden Theorien kommt der Vf. zum Ergebnis, daß man vorläufig verzichten muß, eine bestimmte Persönlichkeit für den Lehrer der Gerechtigkeit und seine boshaften Gegenspieler anzusetzen. – Abschließend wird die Genossenschaft, der die Lederrollen vom Toten Meer einmal gehörten, den anderen Gemeinschaften gegenübergestellt und festgestellt, daß sie weder mit der Gemeinde des Neuen Bundes von Damaskus noch mit der Gemeinschaft der Essener, noch mit den Ebioniten vollkommen identisch war. Sie muß als Größe für sich betrachtet werden.

45|1 (1952) 21–38 (HS)

2278 Isaac Rabinowitz, The Authorship, Audience and Date of the de Vaux Fragment of an Unknown Work

Ausgangspunkt ist die Untersuchung von R. de Vaux „La grotte des Manuscrits Hébreux" in Revue Biblique, Okt. 1949. Der Vf. vergleicht dieses Fragment mit den 1947 am Toten Meer gefundenen Texten (dem Habakukkommentar, einigen Dankfestpsalmen und dem sogenannten „Regel"buch), die de Vaux noch nicht zugänglich waren.

170|Vol. LXX|P. I (1952) 19–32 (OSchn)

2279 Bleddyn J. Roberts, Some Observations on the Damascus Document and the Dead Sea Scrolls

Die Arbeit sucht den Charakter der hinter DSS und der Damaskusschrift stehenden Gemeinschaft, der sogenannten „New Covenanters" zu erhellen. Endergebnis: "All that can be definitely stated at the moment is, that they were a 'Bible Party' and formed themselves into an apocalyptic group to prepare for the 'fulfilment' of the Word of God."

63|XXXIV|2 (1952) 366–387 (WB)

2280 Leonhard Rost, Der gegenwärtige Stand der in Palästina neugefundenen hebräischen Handschriften. – 20. Der von P. de Vaux in der „Académie des Inscriptions et des Lettres" erstattete Bericht über Hirbet Qumrân

Vf. gibt Zusammenfassung vom Bericht P. de Vaux's über die neuesten Erkenntnisse über Hirbet Qumrân. Die dort von P. de Vaux zusammen mit G. Harding durchgeführten Ausgrabungen machen

es möglich, die Debatte über das Alter der nur 1 km nördlich davon gelegenen Höhle abzuschließen. Sich auf diese neuen Erkenntnisse stützend, korrigiert de Vaux einige seiner bisherigen Annahmen und berichtigt besonders die bisher von ihm vertretene Datierung der Krüge in die römische Zeit. Sie seien 100 Jahre jünger. Dies sei aber keine Vorentscheidung für das Datum der HSS, die wesentlich älter sein könnten, aber es sei entscheidend für das Alter des Depots (zwischen 66 und 70 n. Chr.).

349|77. Jg.|Nr. 5 (1952) Sp. 277–280 (GM)

51 H. H. Rowley, The Internal Dating of the Dead Sea Scrolls

Eigenart und Grenze der verschiedenen Methoden zur Erforschung von Funden (Archäologie, Paläographie, zeitgeschichtlicher Hintergrund, Karbonmethode) werden aufgezeigt. Die wichtigsten Datierungen der Schriften vom Toten Meer werden angeführt: 1. Zeit von Alexander Jannäus (u. a. M. Delcor); 2. Zeit von Herodes und Pompejus (M. Dupont-Sommer); 3. 2. Hälfte des 1. Jh.s n. Chr. (u. a. R. Eisler; H. E. del Medico; G. Vermès). Nach Vf. gehören sie in die Zeit der Makkabäer: Onias ist der „Lehrer der Gerechtigkeit"; der gottlose Priester ist Menelaus, der zu den Seleukiden hält und wohl der Anstifter der Ermordung des Onias ist; der Mann des Unglaubens ist Antiochus. Ps 74, 4 kann in der makkabäischen Zeit entstanden sein oder ihr angepaßt worden sein. – Die Anhänger der Sekte sind die Helfer Judas' des Makkabäers. Die Sekte kann aber nicht mit der ganzen Partei, die zu Judas hielt, gleichgesetzt werden. Wir haben hier entweder eine frühe Gruppe, aus der die Essener und andere Sekten herausgewachsen sein mögen, oder die Essener in einem früheren Stadium, als sie uns in den Berichten des Josephus entgegentreten. – Damit soll nichts über das Alter der Niederlage der Handschriften ausgesagt werden.

115|A. XXVIII|Fasc. 2 (1952) 257–276 (KJ)

52 Kurt Schubert, Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina neugefundenen hebräischen Handschriften. – 21. Bemerkungen zum Verständnis einiger Termini in den Handschriften von En Feš̱ha und dem Damaskusdokument

Vf. kommt durch eingehende Untersuchung und Interpretation der ihm zum Verständnis und zur Deutung wesentlich erscheinenden termini der Handschriften von En Feš̱ha und des Damaskusdokuments zum selben Ergebnis wie die Mehrzahl der neuesten Veröffentlichungen über die Handschriftenbefunde, daß nämlich ihre Frühdatierung (etwa 200–50 v. Chr.) jeder anderen vorzuziehen sei.

349|77. Jg.|Nr. 6 (1952) Sp. 329–336 (EMM)

53 Kurt Schubert, Die jüdischen und judenchristlichen Sekten im Lichte des Handschriftenfundes von 'En Feščha

Unternimmt den Versuch, zuerst das Alter der HSS zu bestimmen und ihr Lehrgebäude auf Grund ihrer eigenen Nachrichten darzustellen, um von da aus den Vergleich mit Essenismus, christlicher Urgemeinde und den verschiedenen dissidenten judenchristlichen Gruppen durchzuführen.
I. Alter und Art der Sekte. Der „Sektenkanon" gehört wohl der ältesten Schicht, der Chasidimbewegung, an; etwa zur Zeit des Joh. Hyrkan und des Alexander Jannai tritt der „Lehrer der Gerechtigkeit" auf. Er erhebt den Anspruch auf unbedingte Gefolgschaft (DSH, Damaskusschrift). Er hält sich für den gekommenen, wahren Propheten, in dem alle Prophetie ihren Höhepunkt gefunden hätte. Mit ihm ist die Zeit der letzten Geschlechter angebrochen, an ihm scheiden sich die Geister. – II. Christologie, Eschatologie und Lehrgebäude der Sekte. Die Thesen Dupont-Sommer's über die Gestalt des „Lehrers der Gerechtigkeit" werden überprüft. Vf. bezieht jetzt entgegen seiner früheren Auffassung (Bonner Biblische Beiträge 1, 1950, S. 234) bestimmte Stellen der apokryphen Pss nicht mehr nur auf den „Lehrer der Gerechtigkeit", sondern auf alle Sektenmitglieder. In bezug auf den „Lehrer der Gerechtigkeit" können folgende Angaben als gesichert gelten: 1. Er ist der wahre und letzte, von Gott in alle noch verborgenen Geheimnisse der Prophetenworte eingeführte Lehrer. 2. Der Glaube an ihn ist so nötig wie die Werke des Gesetzes. 3. Seine Wiederkehr am Tag der Ankunft des Messias aus Israel-Aharon. 4. Zur Zeit der Abfassung des DSH ist er noch am Leben. 5. Das Kommen des Messias wird als nahe erwartet. 6. Nach dem Verzug seines Kommens ist der Rest der Sekte nach Damaskus geflüchtet und hofft, wie es scheint, auf die Auferstehung des „Lehrers der Gerechtigkeit" von den Toten gemeinsam mit der Ankunft des Messias. An Hand der Belege aus dem Sektenkanon wird die „Güter-, Lehr- und Lebensgemeinschaft" skizziert und auf den Einschlag gnostischer Elemente in der Lehre hingewiesen. – III. Die Sekte von 'En Feščha und der Essenismus. Hauptunterschied zwischen den beiden Sekten: Josephus und Philo berichten nichts vom „Lehrer der Gerechtigkeit". Ihre Übereinstimmungen, die auf dem vor der Zeit des „Lehrers der Gerechtigkeit" und vor der Spaltung entstandenen Sektenkanon

gründen, werden im einzelnen dargestellt. Manche Züge am Essenertum, die nach den bisherigen Berichten, auch denen Hippolyts und Philasters von Brescia im dunkeln geblieben waren, klären sich auf, wenn sie auf die 'En-Feŝcha-Sekte bezogen werden. – IV. Die Sekte von 'En Feŝcha und das Judenchristentum. Unter Bezugnahme auf Joachim Schoeps, Theologie und Geschichte des Judenchristentums (Tübingen 1949) werden die gemeinsamen und unterscheidenden Züge zwischen der 'En-Feŝcha-Sekte und dem Ebionitentum dargestellt und ihr enger geschichtlicher Zusammenhang aufgezeigt. – Textanhang: I. Der Sektenkanon. Übersetzung des Textes, z. T. abweichend gegenüber Brownlee, v. Ploeg, Milik; Sprach- und Sacherklärungen. – II. Der Habakuk-Kommentar. Übersetzung und Anmerkungen aus einer noch nicht veröffentlichten Arbeit von Dr. Georg Molin.

385|Bd. 74|Nr. 1 (1952) 1–62 (FS)

2284 Erik Sjöberg, The Restoration of Col. II of the Habakkuk Commentary of the Dead Sea Scrolls

In Auseinandersetzung mit W. H. Brownlee und A. Dupont-Sommer gibt Vf. eine Ergänzung der 2. Kolumne des Habakukkommentars durch Ausfüllen der Lücke zwischen dem noch erhaltenen rechten und linken Teil. Anschließend eine Übersetzung und Anmerkungen zur Restauration nach Ansichten von S. Stern, I. Rabinowitz und S. Talmon.

331|Vol. IV|Fasc. II|MCML (1952) 120–128 (KHZ)

2285 R. Tamisier, A Prototype of Christ?

Vf. setzt sich mit der Theorie von Dupont-Sommer über den „Neuen Bund von Damaskus" auseinander und stellt folgendes heraus: Der „Lehrer der Gerechtigkeit" ist nicht der Messias. Er wurde auch nicht getötet. Die Tote-Meer-Texte dürfen nicht auf 63 v. Chr., sondern eher auf das Ende des 1. Jh.s (Zerstörung Jerusalems) zu datieren sein. Diese Sekte ist eine unter vielen, die einen nationalen Messias erwarteten und verfolgt wurden.

316|Vol. V|Nr. 2 (1952) 35–39 (GK)

2286 Charles C. Torrey, A Hebrew Fragment of Jubilees

Das Fragment ist ein Bruchstück aus Kap. 27, 19–21. T. nimmt mit Littmann an, daß es die Wiedergabe eines aramäischen Textes ist. Nachdem er die Möglichkeit dieser Annahme an Beispielen erklärt hat, schließt er, daß die Vorlage des griechischen Textes der Jubiläen nicht ein hebräischer, sondern ein aramäischer war. *cf 1675 s*

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 39–41 (OSchn)

2287 John C. Trever, Some Corrections Regarding Isaiah 43 : 19 in the Isaiah Scroll

Vf. macht einige Verbesserungen zu seinem Artikel über die Isaiasrolle im vorhergehenden Heft, und Bemerkungen zur Gestalt des Taw und zum Gebrauch von Waw und Jod im Isaiastext.

58|126 (1952) 26–27 (SG) *cf 2244*

2288 A. Vincent, Où en Est la Question des Manuscrits de la Mer Morte? Nouvelles Découvertes

Darstellung der Interpretationen und der Ergebnisse über das Alter der Funde von Aïn-Feshkha, Khirbet Qumran und Wadi Murabba'at. M. Dupont-Sommer: Zusammenhang der Schriften der Sadokiten, der von Aïn-Feshkha und der Schrift von Damaskus. Gleichsetzung des Neuen Bundes mit den Essenern. Einfluß dieser Sekte auf das Christentum. – Dagegen glaubt M. Carcopino, daß eher ein Einfluß von seiten des Christentums in diesen Schriften nachgewiesen werden kann. – R. P. de Vaux glaubte zuerst, diese Schriften seien im 2. Jh. v. Chr. von einer verfolgten jüdischen Sekte verborgen worden. Infolge der Ausgrabungen von Kh. Qumran datiert er nun die Niederlage der Schriften auf 67–70. Vielleicht sei an der Stelle von Kh. Qumran einmal ein Essenerkloster gewesen. – M. Dhorme: Die Essener und die Sadokiten sind nicht gleichzusetzen, haben aber in den Asidäern (1 Mkk 2, 42) ihren gemeinsamen Ursprung. Die Abfassung des Habakukkommentars und anderer Schriften des Neuen Bundes geschah vor der Besetzung durch die Römer. – M. del Medico: Schriften, die man nicht mehr benützen konnte bzw. durfte, seien auf diese Weise verborgen worden. Als Anlaß für das Verbot solcher Schriften komme der jüdische Aufstand von 70, der zwischen 100 und 110, und der von 135 n. Chr. in Frage. – Neue Funde vom Wadi Murabba'at, 18 km südlich von Kh. Qumran: Fragmente der Genesis, des Exodus, des Deuteronomiums, ein auf das 7. Jahr Hadrians datierter Heiratsvertrag, ferner hebräische und aramäische MSS mit einem bisher unbekannten Schrifttyp, ein in die Zeit der

letzten Judakönige zurückgehendes Palimpsest in phönikischer Schrift. – Außerdem wurden zwei Briefe des Bar Kokba, die an Jeshua ben Galgolah gerichtet sind, gefunden. Wenn ein Teil der Ain-Fesha-Dokumente zu den von R. Gamaliel II in der Geniza vergrabenen nationalistischen Schriften gehörte (Hypothese von Del Medico), so wären Beziehungen zwischen Ain-Feśḫa- und W.-Murabba'at-Texten und die direkte Herkunft der Rebellen des Jahres 132 von den Sektierern des Neuen Bundes denkbar.

294|A. 26|Nr. 3 (1952) 258–264 (KJ)

II. Palästina (Fortsetzung). Umliegende Länder. Karthago

Kathleen M. Kenyon, Britisch School of Archaeology in Jerusalem Excavations at Jericho 1952, Interim Report

In einem Zwischenbericht veröffentlicht die Ausgrabungsgesellschaft ihre bisherigen Ergebnisse, ohne auf Einzelheiten einzugehen.

240|84 (1952) 4–7 (ES)

B. S. J. Isserlin, Some Recent Archaeological News from Israel

Die hauptsächlich dem „Bulletin of the Department of Antiquities of the State of Israel" (erschienen im Juni 1951) entnommenen Neuigkeiten geben ein anschauliches Bild der zahlreichen Ausgrabungen (etwa 12 größere) in Israel, die sich hauptsächlich auf Tel Aviv und das Gebiet um Jerusalem konzentrierten und zum Teil sehr interessantes Material zutage förderten.

240|84 (1952) 42–48 (ES)

Über Ausgrabungen, die The Israel Department of Antiquities im Sommer 1952 unternahm, wird in Israel Exploration Journal, Vol. 2, Nr. 2 (1952) kurz berichtet. Wir entnehmen daraus, auf die Namen der Ausgräber und der Orte uns beschränkend, die folgenden Angaben: M. Stekelis: Kabbara; J. Kaplan: Benê Beraq; P. Bar-Adon: Bêt Yerah; Ruth Amiran – Miriam Yehiely – M. Praussnitz: Tell et-Tabayiq (in der Nähe von Rosh ha-Niqra); M. Dothan: 'Affule; I. Ben-Dor mit S. Guttman: Na'an (Friedhof aus der Hyksoszeit); S. Yeivin und J. Leibovich: Caesarea; M. Avi-Yonah – P. Kahane – J. Landau: 'Evron.

163|Vol. 2|Nr. 2 (1952) 141–143 (FS)

S. Yeivin, Archaeological News Near East (Supplement). Israel September 1950 – October 1951

Der Director of Antiquities des Staates Israel gibt einen nach Zeiträumen und innerhalb dieser nach Fundorten geordneten Bericht. In ch. kerak verengerte sich die Besiedlungslücke durch neue Funde aus Frühbronze IV, Mittelbronze I und II einerseits und aus persischer Zeit andererseits. In 'affule Hyksosfriedhof in zwei Phasen, Philisterware; Besiedlung vom Chalcolithicum bis Übergang zu Früheisen, dann erst wieder römisch. Auch bei na'an in der nördlichen Schephela Hyksosgräber. Bei Bat Jam südl. Jafa kleine Hafensiedlung mit attischer schwarz- und rotfiguriger Ware. Bei tell el-fuḫḫar östl. Akko Friedhof aus hellenistisch-römischer Zeit. In Dor römisches Theater. In Caesarea maritima byzantinische Gebäude mit Statuen. In Evron nördl. Akko ausgedehnter Kirchenkomplex des 5. Jh.s.

13|56|2 (1952) 141–143 (KE)

B. Maisler, Archaeology in the State of Israel

Kurze Übersicht über die hauptsächlichsten Funde innerhalb der letzten 3 Jahre: Ein rechteckiger Wall aus der Hyksos-Periode in Tell el-Jerishe, wahrscheinlich identisch mit Gath-rimmon (Jos 19 45; 24, 24); in Tel Aviv spätneolithische Töpfereien, chalcolithische Gräber, ein Hyksos-Friedhof mit Töpfereien, Schmuck und Waffen. Überreste der Befestigungslinie, erbaut von Alexander Jannaeus (103–76 B. C.) von der Umgebung von Antipatris bis zum See von Joppa, Töpfereien aus dem 2. bis 1. Jh. v. Chr. In Abu Naml eine landwirtschaftliche Siedlung, die älter ist als die bekannten chalcolithischen. In Beth-Yerah Reste eines großen Gebäudes, vermutlich Basilika, von einer späteren Periode, wahrscheinlich eine jüdische Synagoge. In Selbit eine samaritische Synagoge. Ebenfalls eine Synagoge in Jafa aus dem 3.–4. Jh. n. Chr. mit Ost-West-Orientierung und Mosaikboden (3 Abb.).

49|Vol. XV|Nr. 1 (1952) 18–24 (GB)

2294 P. Kahane, Pottery Types from the Jewish Ossuary-Tombs Round Jerusalem. An archaeological contribution to the Problem of the Hellenization of Jewry in the Herodian Period

I. In dieser erweiterten Übersetzung einer in den Commentationes Judaico-Hellenisticae in Memoriam Johannis Lewy 1949 hebräisch veröffentlichten Studie in bezug auf die in jüd. Grabkammern der herodianisch-augusteischen Periode gefundenen Gebrauchsgegenstände (Kochtopf, spindelförmige Flasche) geht es dem Vf. um folgende Fragen: a) Kann dieser Typ von früheren lokalen Formen abgeleitet werden? b) Fand er sich vor, gleichzeitig oder später als der entsprechende Lokaltyp, außerhalb Palästinas? In der orientalischen, griech. oder röm. Kulturschicht? c) Ist der Typ auch in nichtjüd. Gräbern und Niederlassungen Palästinas festzustellen? d) Liegt hier eine Neuschöpfung der herodianisch-augusteischen Periode palästinischer oder ausländischer Herkunft vor? Ergebnis: Diese Gefäße sind in der Form völlig hellenistisch, ihrem Ursprung nach außerpalästinisch und wurden in einem relativ späten Stadium ihrer Entwicklung (1. Jh. v. Chr.) von Heiden oder hellenisierten Juden nach Palästina importiert. – II. Vf. handelt von der birnenförmigen Flasche (oder birnenförmigen Unguentar), ihren vier Varianten, deren Herstellungs- und Verbreitungsgebieten. Die chronologischen Ansätze, die sich ermitteln lassen, ergeben für jüdische Grabkammern um Jerusalem, in denen sich zwei dieser Varianten fanden, die Möglichkeit, sie zeitlich einzuordnen und in ihnen ein Symptom der fortschreitenden Hellenisierung der Juden während der augusteischen Periode zu erkennen. (Der Artikel wird fortgesetzt.)

163|(I) Vol. 2|Nr. 2 (1952) 125–139; (II) Vol. 2|Nr. 3 (1952) 176–182 (FS)

2295 Julius Jotham Rothschild, The Tombs of Sanhedria

Vf. geht zuerst allgemein auf die Bedeutung des Wortes Sanhedria ein (Vorort von Jerusalem). Er kommt dann auf seine 1949/50 erfolgte Ausgrabung von 9 jüdischen Familiengräbern aus der Zeit des 1. Jh.s v. Chr. zu sprechen. Zum besseren Verständnis fügt er einen ausführlichen Bericht über die Begräbnissitten der Juden aus dieser Zeit hinzu. Zeichnungen und Photographien.

240|84 (1952) 23–38 (ES)

296 P. Benoit OP und M.-E. Boismard, Un ancien Sanctuaire Chrétien à Béthanie

Bericht über die Erforschung der am 28. 3. 1950 entdeckten Grotte in Bethanien (3 Bildtafeln). Alte Zisterne, die in christlicher Zeit zu hoher Bedeutung gelangte. Kein uns bekannter Ort trage heute noch so viele Spuren der Verehrung (meist durch späteren Überbau zerstört). – Zahlreiche Graffiti (vollständige Skizzen) vom späteren IV. (Constantiuszeichen) bis VII. Jh. (Einfall der Mohammedaner). – Anhaltspunkte zur Identifizierung des Ortes fehlen. Verehrung muß sich auf mündliche Tradition gestützt haben.

272|A. LVIII|Nr. 2 (1951) 200–251 (GM)

2297 James L. Kelso, New Testament Jericho

Bericht über das Ergebnis der Ausgrabungen der ASOR in Jerusalem und des Pittsburgh-Xenia Theological Seminary im Jahre 1950. Ausgrabungen: Arabische Festung aus dem 8. und 9. Jh.; römisches Gebäude (4 v. Chr. – 6 n. Chr.?), hellenistischer Turm aus dem 2. Jh. v. Chr. (6 Abb.).

49|Vol. XIV|Nr. 2 (1951) 34–43 (GB)

2298 Lucetta Mowry, Settlements in the Jericho Valley during the Roman Period (63 B. C. – A. D. 134)

Der Aufsatz gibt unter Verwertung diesbezüglicher Stellen aus dem NT, aus Josephus, Strabo und besonders der neuen Entdeckungen einen Überblick über die Geographie, das Klima, die Bedeutung für die römische Politik, die Städte, die Bauten und das Leben im ntl Jericho und seiner Umgebung während der römischen Periode, mit 5 Abb., 1 Strukturplan nach den Entdeckungen von J . L. Kelso 1950 und 1 Kartenskizze.

49|Vol. XV|Nr. 1 (1952) 26–42 (GB)

2299 B. Maisler, The Excavation of Tell Qasile

Bericht über die Ausgrabungen in den Jahren 1948/50 unter der Leitung des Vf. im Namen der Israel Exploration Society und der Tel Aviv Municipality. Ausgrabungen, älteste Schicht: philistäische Töpfereien aus dem 12. Jh. v. Chr. Interessantes Festungssystem (11. Jh.). Ab 10. Jh. Eisenfunde; insgesamt 12 Schichten aus den verschiedenen Besiedlungsperioden (4 Abb.).

49|Vol. XIV|Nr. 2 (1951) 43–49 (GB)

0 M. Dothan, An Archaeological Survey of the Lower Rubin River

Im Zusammenhang mit dem Bericht über die Ausgrabungen wird die topographische Identifikation des in den Amarnabriefen und in der Liste Thutmosis' III. genannten *Muhhazi* bzw. *MHS* diskutiert.

163|Vol. 2|Nr. 2 (1952) 104–117 (FS)

1 R[oland] de Vaux OP, La Troisième Campagne de Fouilles à Tell el-Far'ah près Naplouse. Rapport préliminaire (suite)

Der Aufsatz bringt den in R. B. 58 (1951) 393ff angekündigten Bericht über die in der Nähe von Tell el-Far'ah gelegene Nekropole aus dem oberen Neolithikum. 14 Skizzen und 8 Bildtafeln mit genauer Teilbeschreibung der Keramikfunde.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 586–591 (GM)

2 Roland de Vaux OP, La Troisième Campagne de Fouilles à Tell el-Far'ah (Palestine)

Auf Grund der bisherigen Grabungsergebnisse läßt sich Tell el-Fâr'ah noch nicht sicher mit dem alten Tirsa identifizieren. Doch wird vermutet, daß die tiefere Schicht (Eisenzeit) die erste israelitische Niederlassung nach der Eroberung aufdeckt: das Palais I, als Residenz der Israelkönige von Jeroboam I. bis Zimri; Palais II eine von Omri unternommene Rekonstruktion.

2|Jan.–März (1951) 7–13 (AJ)

B. Maisler, M. Stekelis, M. Avi-Yonah, The Excavations at Beth Yerah (Khirbet el-Kerak) 1944–1946

Gedrängte und überarbeitete Übersetzung von zwei, hebräisch in Bull. Jew. Palest. Explor. Soc., 11, 1943/45, pp. 77–84; 13, 1946/47, pp. 53–64 erschienenen Artikeln: Ein vorläufiger Bericht über die 1944/45 (1. Saison) und 1945/46 von der Jewish Palestine Exploration Society unternommenen Ausgrabungen. Die hellenistisch-römische Schicht und 4 Perioden bronzezeitlicher Siedlungen, die sich identifizieren ließen, werden beschrieben. Eine Planskizze und eine Vergleichstabelle (Beth Še'an, Megiddo, 'Amûq, Ägypten) veranschaulichen die Ergebnisse der Arbeiten, über die noch weiter berichtet werden soll.

163|Vol. 2|Nr. 3 (1952) 165–173 (FS)

M. Stekelis and G. Haas, The Abu Usba Cave (Mount Carmel)

Es handelt sich um die vom 15. Mai bis 25. Juli 1941 von M. Stekelis durchgeführte Grabung innerhalb des Eingangs der sog. Abu Usba-Höhle. M. St. beschreibt und interpretiert die archäologischen Funde (p. 15–35). R. Neuvilles Chronologie der postmesolithischen Kulturen in Palästina (Revue biblique 1934, pp. 237–259) ist jetzt überholt. 17 Zeichnungen, Bibliographie. – G. Haas gibt einen systematischen Überblick des zoologischen Materials und unterzieht es einer vergleichenden und klimatologischen Untersuchung (pp. 35–47). 4 Tafeln, Bibliographie.

163|Vol. 2|Nr. 1 (1952) 15–47 (FS)

B. Maisler, The Stratification of Tell Abu Huwam on the Bay of Acre

Auf Grund der Grabungsergebnisse von Megiddo (1936/39) und Tell Quasile läßt sich jetzt, gegenüber den Daten Hamiltons (1935), die absolute Chronologie der Schichten TAH genauer bestimmen (von 1300 v. Chr. bis 350 n. Chr.). In einer Vergleichstabelle werden die Ergebnisse übersichtlich zusammengestellt.

58|124 (1951) 21–25 (FS)

Gus W. van Beek, Cypriote Chronology and the Dating of Iron I Sites in Palestine

B. Maislers Datierung von Tell Abu Huwam III (980–815) beruht auf E. Gjerstads Chronologie der kyprischen Eisenzeitkeramik (Schwarz-Rot I, 850–700). Indessen ist das palästinische Material älter, demzufolge auch B. Maislers chronologischer Ansatz für TAH III und rückwirkend für frühere Schichten zu nieder. Van Beek datiert das Ende von Stratum III in die letzten Jahrzehnte des 10. Jh.s.

58|124 (1951) 26–29 (FS)

2307 Clemens Kopp OP, Nazareth und seine Heiligtümer

Archäologischer, topographischer Befund über vorgeschichtliche, jüdische und christliche Zeit.

239/40–42 (1950) 63–95 (MF)

2308 Nelson Glueck, "Go, View the Land"

Zusammenfassung der archäologischen Forschungsergebnisse der ASOR für das transjordanische Gebiet zwischen dem Golf von Aqabah, Wadi Yarmuk, Jordan und der Ostgrenze Syriens und Saudiarabiens.

58/122 (1951) 14–18 (WB)

2309 F. V. Winnett, Excavations at Dibon in Moab, 1950–51

Nach der Beschreibung der Lage Dibons (heute Dhiban) und nach Darlegung der Wichtigkeit dieses Platzes und seiner Geschichte an Hand von biblischen und anderen Quellen, geht Winnett mit großer Genauigkeit auf die Ausgrabungen, die dort 1950/51 stattfanden, ein. Diese Ausgrabungen tragen vor allem zur Aufhellung der Geschichte und Kultur des biblischen Königtums Moab bei, dessen vermutliche Hauptstadt unter Meša Dibon (von Meša selbst *qrjth* genannt) war.

58/125 (1952) 7–20 (ES)

2310 Roland E. Murphy OCarm, A Fragment of an Early Moabite Inscription from Dibon

An Hand eines in Dibon gefundenen, mit mehreren Schriftzeichen versehenen Basaltbruchstückes versucht Murphy nachzuweisen, daß außer dem Meša-Stein vielleicht noch ein älterer Stein existiert.

58/125 (1952) 20–23 (ES)

2311 N. Avigad, An Ammonite Seal

Es handelt sich um das dritte der in einem Grab zu Rabbath Ammon gefundenen, von Lankester Harding veröffentlichen Siegel (Illustrated London News, 3. Sept. 1949, p. 351), für dessen stark verdorbene Inschrift die Lesung vorgeschlagen wird: *mnḥm bn jnḥm* = Menachem, Sohn des Jenachem. Die Namen werden erklärt, die Schriftform der aramäischen Abzweigung des phönikischen Alphabets zugewiesen. Das Siegel stammt aus der Zeit des Ammon-Königs 'Amminadab, eines Tributärs des Aššurbanipal (669–625 v. Chr.).

163/Vol. 2/Nr. 3 (1952) 163–164 (FS)

2312 F. W. Winnet, An Epigraphical Expedition to the North Eastern Transjordan

Skizziert das sprachgeschichtliche Ergebnis der epigraphischen Funde einer transjordanischen Expedition der American School of Oriental Research. Nach vorläufiger Schätzung handelt es sich um 700 safaitische, 100 kufische und 7 griechische Texte. Ein Teil der neugefundenen Inschriften lassen sich durch zeitgeschichtliche Ereignisse datieren. Littmanns chronologische Ansätze werden als sehr, wenn nicht allzu vorsichtig bezeichnet. Die Frage, ob die protoarabische Schrift bereits vor dem Islam an die Stelle der safaitischen und thamudischen Schrift getreten sei, bleibt auch jetzt noch in suspenso.

58/122 (1951) 49–52 (WB)

2313 Gus W. van Beek, Recovering the Ancient Civilization of Arabia

Zusammenfassender Bericht über die Entdeckung der beiden 1950/51 von der American Foundation for the Study of Man ausgesandten archäologischen Expeditionen. Ausgrabung des Süd-Tors von Timna, mehrerer Gebäude aus dem 2. Jh. v. Chr. und des Athtar-Tempels (4 Bauperioden vom 7. – 1. Jh. v. Chr.) sowie des Friedhofs (12 Abb.).

49/Vol. XV/Nr. 1 (1952) 2–18 (GB)

2314 G. Ryckmans, On Some Problems of South Arabian Epigraphy and Archaeology

Aus dem Vortrag, der im Mai 1950 an den Universitäten Oxford und London gehalten wurde, interessieren neben den einleitenden Ausführungen über die Chronologie und das Einflußgebiet der Minäer und Sabäer vor allem der Bericht über eine Forschungsreise, die der Kairoer Museumsdirektor Aḥmed

Fakhry 1947 zu den Hauptstätten der vorislamischen Kultur des Jemen unternommen hatte, und der Hinweis auf die amerikanische Expedition W. F. Albrights von Januar bis Mai 1950.

68/Vol. XIV (1952) 1–10 (HBr)

Enno Littmann, Jesus in a Pre-Islamic Arabic Inscription

Bericht über die Existenz von 500 thamudischen Inschriften, die Vf. von Mr. Harding erhielt. Nr. 476 wird näher besprochen (mit Abbildung): magischer Kreis, der den Namen Jesu in thamudisch trägt, ältestes ursprüngliches Dokument nordarabischen Christentums, um 300 n. Chr.

215/Vol. XL/Nr. 1 (1950) 16–18 (BA)

William Stevenson Smith, Archaeological News. The Near East.

Syrien: Bericht von Cl. Schaeffer über die Kampagne 1950 in Ras Schamra (Fortsetzung der Ausgrabung des Palastes; neue Tontafeln, teils Steuerlisten, teils mythologische Texte; Steinplatte eines hetitischen Königs des 14. Jh.s; im SO-Teil des Tells neuentdeckt ein ausgedehntes Bauwerk des 6./5. Jh.s mit reichen Funden attischer und ionischer Herkunft; im Osten neues Stadtviertel bis zur Schicht des Mittleren Reiches geklärt). Libanon: In Byblos unter der „Äneolithischen Nekropole" eine neolithische Anlage; in Tyrus römische und byzantinische Sarkophage, z. T. unberührt. Türkei: Bericht von S. Lloyd über die Suche nach dem Tempel des Mondgottes von Haran (u. a. Schürfungen in Sultan Tepe: spätassyrischer Bau, viele Tontafeln).

13/56/1 (1952) 39–50 (KE)

M. Dunand, Byblos au Temps du Bronze et de la Conquête Amorite

Die Ergebnisse von Ausgrabungen in der phönizischen Stadt Byblos werden mit dem Einzug der Amoriter in Beziehung gesetzt. Zunächst der Hinweis auf eine der älteren Bronzezeit vorausgegangene Epoche (vgl. Revue Biblique, t. LVII, 1950). Die erste hier beschriebene Epoche reicht vom Beginn Phöniziens (etwa 2650) bis zum Ende der Regierung Pepis II. (etwa 2150–2050). Diese Daten allein auf Grund der Ausgrabungen. Zu genaueren Daten durch diese Überlegung: Die zweite Epoche tritt plötzlich ein und zeigt grundlegend neue Formen. Diese Wandlung kann nur mit der amoritischen Invasion erklärt werden. Da die amoritische Herrschaft durch literarische Quellen erst für etwa 1875 nachgewiesen ist, ergibt sich seit der vorangegangenen Epoche ein Zwischenraum, in dem sich die Amoriter von einem Nomadenvolk zu einem seßhaftem Volk entwickelt haben. Hierfür setzt D. etwa 250 Jahre ein, so daß er von 1875 zurückrechnend zu folgenden Daten gelangt: Amoritische Invasion etwa 2125; Ende Regierung Pepis II. etwa 2050. In dieser Zwischenzeit war Byblos immer besiedelt (6 Seiten Abbildungen von Architektur und Keramik).

272/A. LIX/Nr. 1 (1952) 82–90 (JAA)

Charles Virolleaud, Les nouveaux textes de Ras-Shamra

Ein Hinweis auf die neuherausgegebenen Texte von Ch. Virolleaud, der nach einem eingehenden Namenstudium der gefundenen Listen (in Syria t. XXVIII, 1951) nachweist, daß die Göttin *Anat* auch (babyl.) *Antu* heißt und der Gott Esmun in Raš-Šamra den bisherigen Etymologien zuwider mit Azmun bezeichnet wird.

2/April/Juni (1951) 232–233 (AJ)

Manfred Cassirer, A Fragmentary Palmyrene Inscription

Dem kurz erklärenden Text ist eine dem Bruchstück in natürlicher Größe entsprechende Zeichnung beigefügt.

240/84 (1952) 52 (ES)

H. Grégoire, A propos de Karatepe; Mopsos et Calchas

224/1. et 2. A./Nr. 4 (1949–50) 162–165

Isidore Levy, Les Inscriptions de Karatepe

224/2. A./Nr. 3 (1950) 105–121

2322 R. Goossens, A propos des inscriptions de Karatepe
224/1. et 2. A./Nr. 5–6 (1949–50) 201–205

2323 A. Dupont-Sommer, Le Déchiffrement des Hieroglyphes Hittites et les Inscriptions Bilingues de Karatepe
280/A. 73/T. 201 (1949) 213–223

2324 Kurt Galling, Die Achiram-Inschrift im Lichte der Karatepe-Texte
376/(1950) 421–425

2325 H. Th. Bossert, Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe. 3. Fortsetzung
164/1/1–2 (1950) 264–309

2326 A. Dupont-Sommer, Etude du Texte Phénicien des Inscriptions de Karatepe (suite III)
164/1/1–2 (1950) 296–308

2327 Ch. F. Jean, Six Campagnes de Fouilles à Mari (1933–1939)
Nach einem kurzen Überblick über die von 1933–1939 stattgefundenen Ausgrabungen zu Mari und einem Literaturverzeichnis, das auch Aufsätze aus biblischen Fachzeitschriften enthält, spricht der Vf. über Politik, Kriege, Hofleben, Kunst, Musik, vor allem aber Religion und religiöse Kulte in Mari. Für Bibel wichtig der Abschnitt über die *bene jamina*, deren Identität mit den Benjaminiten der Bibel Vf. ablehnt (p. 614) und Parallelvorgänge zu Gen 20, 3; Num 12, 6; 1 Sam 3, 6–14; 1 Kön 3, 5; Job 33, 15 (p. 630).
225/84. A./T. 74/Nr. 5 (1952) 493–517; Nr. 6 (1952) 607–633 (MS)

2328 J.-R. Kupper, Les Nouvelles Fouilles de Nippur
224/1. et 2. A./Nr. 5–6 (1949–50) 281–282

2329 D. J. Wiseman, Two Historical Inscriptions from Nimrud
Aus dem epigraphischen Material der Grabungssaison von 1950.
I. Fragment der Annalen Tiglath-pilesars III. (745–725 v. Chr.): Detaillierter Bericht über seinen Feldzug gegen Philistäa (734 v. Chr.), wohl zur Sprengung der von Rezin von Damaskus betriebenen Koalition. Vom Herrscher von Raphia heißt es, daß er sich „auf den Rat seiner Propheten (oder: Seher) unterwarf". 2 Tafeln, Umschrift, Übersetzung. – II. Fragment der Königsannalen Assurbanipals. Neue Einzelheiten über die Unterwerfung Babylons 649 v. Chr.
159/Vol. XIII/P. 1 (1951) 21–26 (FS)

2330 M. E. L. Mallowan, The Excavations at Nimrud (Kalḫu) 1949–1950. Ivories from the N. W. Palace.
Im Raum V, wo Layard vor mehr als 100 Jahren die berühmte Sammlung von Nimrud-Elfenbeinplastiken entdeckt hatte, und in anderen Räumen des NW-Palastes von Assur-nasir-pal fanden sich bei den Grabungen von 1949 und 1950 mehrere wertvolle Elfenbeinarbeiten aus dem 8. Jh. (so M. mit Barnett), stil- und handwerksgeschichtlich phönikischer Herkunft. Skizze der Geschichte und Verbreitung des Elfenbeinkunstgewerbes im Alten Orient. Grundriß des NW-Palastes (10 Tafeln).
159/Vol. XIII/P. 1 (1951) 1–20 (FS)

2331 Gurgis Awad, Bibliography Relating to Excavations in Iraq, 1947–1951
Die Bibliographie der Ausgrabungen in Iraq von 1939 bis 1946 erschien in: Sumer, Vol. III, 1947, pp. 30–35.
334/Vol. VIII/Nr. 1 (1952) 90–100 (FS)

2332 Fuad Safar, Hatra and the First Season of Excavation, 1951 (Part I)
Bericht (arabisch und englisch) über die Ausgrabungen der hellenistischen, 70 km westlich von Assur gelegenen Stadt Hatra (März-Mai 1951). Leitung: Fuad Safar, mit Muhammed Ali Mustafa, Adib

Frankool und Sabri Al Thuwaibi. Beschreibung der Ruinen, Überblick über die Geschicke und die Bedeutung der Stadt vom Ende der Seleukidenherrschaft in Antiochien bis zu ihrem Untergang 238 bzw. 241 n. Chr. Kurze Erwähnung der Arbeiten früherer Forscher. 3 Planzeichnungen illustrieren die vier Ausgrabungsfelder. Tafel I zeigt einen Marmorblock mit farbigen Bildern und Reliefiguren, darunter die Göttin Atargatis, den Gott Hadad und den dreiköpfigen Hund Cerberus. Religionsgeschichtliche Diskussion dieser Gottheiten. In den Ruinen eines großen Gebäudes, vermutlich eines Tempels, erkennt F. S. einige Ähnlichkeiten mit dem Atargatistempel von Dura-Europos (Rostovtzeff, Dura-Europos and its art, Fig. 7).

334|Vol. VIII|Nr. 1 (1952) 3–10 (FS)

Aus den Sitzungsprotokollen des „Bulletin Archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques. Années 1943–1944–1945, Paris MCMLI

Sitzung 8. Febr. 1943. Chabot, Note sur l'inscription punique d'une borne-limite découverte en Tunisie. – Fünfzeilige Inschrift. Hebräische Transkription, Erklärung. Jahr: 127 v. Chr. Unter Umständen von lexikalischem Interesse (z. B. *mrṣm* = pedes als Maß?). *p. 64–67*

Sitzung 17. Mai 1943. Gilbert Picard, Découvertes diverses à Carthage et aux environs. – Kleiner Block aus grünem Diorit. Transskription, vorläufige Übersetzung von Gustave Lefebvre (face 1: Tout prêtre, tout „prophète", qui entrera [... face 2: ... Apis-Osiris, sauveur de l'homme]..). Aus Ägypten stammendes Apis-Osiris-Monument. *p. 103–104*

Sitzung vom 15. Nov. 1943. 1. Chabot: Vorlage von Photographien verschiedener punischer Inschriften und deren Interpretation. Angeregt durch die Ausführungen Ch.s über die Abkürzungen in der phönikischen Epigraphik ('*k* = Akbor, CIS 4777) vermutet Jérôme Carcopino, daß in dieser Richtung zumindest einer der Gründe zu suchen sei, warum die römischen Steinhauer im Spätreich vom System der Abkürzung durch die Anfangsbuchstaben zur Kürzung mit Innenbuchstaben (système d'abréviation interne) übergingen. – Ch. erklärt, über die Frage der Abkürzung noch weitere Ausführungen machen zu wollen. *p. 159–160*

Dies geschah in den folgenden Sitzungen: Sitzung vom 14. Febr. 1944. *p. 217–224*

Sitzung vom 13. März 1944. *p. 237–244*

Sitzung 15. Nov. 1943 (Fortsetzung): Die letzte von Chabot vorgelegte Inschrift ist eine 1935 in der Nähe des Heiligtums der Tanit zu Salombo gefundene Weiheinschrift, deren Fassung vom üblichen Typus abweicht. 5 (6?) Zeilen, Wörter nicht getrennt. Die Inschrift, hebräisch transkribiert, harrt noch der Übersetzung und Erklärung. *p. 160*

Sitzung vom 13. Dez. 1943. J. Toutain: Studie über eine 1935 in Volubilis (Marokko) gefundene lateinische Inschrift (etwa 54. n. Chr.). Hier trägt M. Valerius Severus den Titel „sufet". Zu letzterem wird ausgeführt, daß er zuweilen einen allgemeineren, weniger umschriebenen Sinn hat, z. B. Zilalsan, dem König von Numidien, Großvater des Massinissa, gegeben wurde und im Lateinischen zweimal durch praetor übersetzt wird. „Le mot hébreu shofet a bien le sens de juge, mais exprime plutôt l'idée d'un commandement absolu, régulier ou non; il serait mieux traduit par chef, prince, capitaine" (Gsell nach Maspero). *p. 172–173*

Sitzung vom 13. Nov. 1944. J. Toutain: Über Julia Domnas Anrufung als Dea Coelestis. Im Zusammenhang mit der Inschrift von Mainz (CIL T. XIII, Nr. 6671) und der von Magnae in der Nord-Bretagne (CIL T. VII, Nr. 759) handelt J. T. über das Problem der Theokrasie (Vereinigung der punischen und syrischen Kulte). *p. 306–311*

Sitzung vom 11. Juni 1945. Gilbert-Charles Picard. Fouilles du „Sanctuaire dit de Tanit" à Carthage. Bericht über die Tätigkeit des „Service des Antiquités et Arts de la Tunisie" im ersten Vierteljahr 1945. Die Leitung der Ausgrabung lag abwechselnd in den Händen von P. Cintas, Dr. Gobert, G. L. Feuille, G. Charles Picard.

Fortsetzung des Berichtes in der Sitzung vom 10. Dez. 1945. *p. 475–477*

Sitzung 12. Nov. 1945: Sanctuaire du quartier de Salammbo. *p. 455–458*

Ferner: Ghabot: (note) sur une inscription de Tirekbine (département de Constantine). Transkription, Übersetzung. Bemerkenswert, daß Baal entgegen der sonstigen Gewohnheit in Karthago vor dem Namen der Tanit steht und hier nirgends Baal-Hammon heißt. *p. 463–464*

(FS)

Münzen. Maße

Gerhard Kleiner, Alexanders Reichsmünzen (mit 1 Bildtafel und 1 chronologischen Tabelle)

Das Ziel des Vf. ist, Beginn, Verlauf und Ende der Reichsprägung Alexanders d. Gr. zu datieren. Dabei eröffnet seine Untersuchung Einblicke in die kulturelle, geistige und religiöse Verfassung der antiken Welt zur Zeit Alexanders, auch kommen Rückverbindungen und Nachwirkungen des behan-

delten Zeitraums ans Licht. So bietet etwa die Darstellung eines bärtigen oder bartlosen (jugendlichen) Herakles auf Münzen Anlaß, über den Spätzeit- oder Jugendcharakter oder die Zivilisation der Epoche Klarheit zu gewinnen. Zu Alexanders Gottkönigtum und dem zeitgenössischen Synkretismus wird neues Material geboten.

324/Phil.-hist. Kl. Jg. 1947/Nr. 5 (1949) 5–55 (MF)

2335 A. A. Kindler, Rare and Unpublished Hasmonaean Coins

Veröffentlicht werden hier die hebr. Legenden und die griech. Monogramme von 20 Münzen aus der Sammlung des Vf. Siehe folg. Nr.

163/Vol. 2/Nr. 3 (1952) 188–189 (FS)

2336 B[arneh] Kanael, The Greek Letters and Monograms on the Coins of Jehohanan the High Priest

Nachgewiesen wird, daß die hebr. Legende der fraglichen Münzen auf Hyrkan II. zu beziehen ist („Jehochanan der Hohe Priester und der Cheber der Juden"), und gegen bisherige Interpretationen (Madden, Stein) zeitgeschichtlich wahrscheinlich gemacht, daß die in obverso über der Inschrift stehenden griech. Buchstaben A und ΑΠ den Antipatros (gest. 43 v. Chr.) bezeichnen, der unter Hyrkan II. seine Machtposition festigte und nach seinen Titeln ἐπίτροπος und ἐπιμελητής den wichtigsten Posten im Finanzwesen innehatte. Photos der Münzen auf Taf. 12.

163/Vol. 2/Nr. 3 (1952) 190–194 (FS)

2337 Baruch Kanael, The Coins of King Herod of the Third Year

Deutung der Zeichen auf den Bronzemünzen (4 Grundtypen) des Königs Herodes (mit Literaturanmerkungen und Belegen).

166/Vol. XLII/Nr. 3 (1952) 261–264 (KHZ)

2338 Abd El-Mohsen El-Khachab, Les monnaies coulées fausses et les moules monétaires et à bijoux du cabinet des médailles du Musée du Caire

Unter echten (und falschen) Tetradrachmen aus den Jahren 10–14 Neros tragen einige den Namen des Kaisers und der Poppäa Sebasta. Sie stammen aus Alexandrien und Ashmounein.

21/51 (1951) 29–51 (HSt)

2339 Guillermo Messens, Medidas, pesas y monedas - II parte

Dieser 2. Teil behandelt die Längen- und Flächenmaße im A und NT.

264/A. XIV/Nr. 63 (1952) 3–6 (ASch)

Sprache. Schrift

I. Geschichte und Grammatik des Hebräischen

2340 Rudolf Meyer, Probleme der hebräischen Grammatik

Nach Ansicht des Vf. ist die tiberische Tradition nicht durchweg Ergebnis einer lebendigen Sprachentwicklung, was er auf Grund des dreifachen historischen Tatbestandes (Ugarit, 'Ain Feschcha, MT) nachweist (weitgehend mit P. Kahle). Das Ugaritische als der altkanaanäische nordsyrische Dialekt verweist das Hebräische in die südkanaanäische Gruppe. Um 1200 Entstehung des Althebräischen (Vereinfachung gegenüber dem Ugaritischen in der Nominalflexion: Vokalverlust im Auslaut, Rudimentärduale, keine direkte Verbindung zum Akkadischen). Durch 'Ain Feschcha (verwandt mit dem Samaritanischen) Druckverteilung geklärt (Tonrutsch um eine Silbe im Hebräischen). Nach der Zeit der 'Ain-Feschcha-Texte Einbruch der aramäischen Koine, Verfall des Lautsystems. Da die Masoreten philologisch-apologetische Textrenaissance betrieben, wo viele junge Restitutionsformen auftauchen

(z. B. Mischform *qāṭᵉlû*), ist in der Forschung genetischer Schematismus verfehlt. Durch zahlreiche Wort- und Flexionsvergleiche belegt. *cf 2207*

386|63. Bd.|3–4 (1951) 221–234 (BA)

U. M. D. Cassuto, Die drei Formen des ugaritischen Aleph und die hebräische Grammatik (Hebr.)

192|XVII|2–3 (1951) 123–127 (BG)

M. H. Gutstein, Afterthought and the Syntax of Relative Clauses in Biblical Hebrew

170|Vol. 68 (1949) 35–47 = Hebr. in 192|XVII|2–3 (1951) 104–105 (BG)

A. D. Singer, Über eine Art von Fragesätzen in der Sprache der Bibel (Hebr.)

Am Rande eines stilistischen Problems. Aufbau einer durch rhetorische Fragen vorbereiteten und begründeten Frage, z. B. Jer 2, 14; Micha 4, 9; Ruth 1, 11 u. a.

192|XVII|2–3 (1951) 106–109 (BG)

M. Naor, Plusquamperfectum in der Sprache der Bibel (Hebr.)

192|XVII|2–3 (1951) 115–118 (BG)

M. M. Bravmann, Notes on the Forms of the Imperative in Hebrew and Arabic.

Hebräische und arabische Modi zeigen eine bemerkenswerte Verwandtschaft. Im Imperativ der Grund- und der Kausativkonjugation aber hat das Hebräische lange, das Arabische kurze Vokale. Nicht ein Überrest ist letzterer des ursprünglich langen Vokals, der vielmehr vollständig und gleichzeitig wegfiel als Ergebnis des Befehlstons. – Werden der Imperativform: In den indo-europäischen Sprachen ist der Imperativ identisch mit dem einfachen Verbalstamm, in den semitischen Sprachen mit dem Imperfektstamm. Vf. hält sich an die frühere Ansicht, wonach sich beispielsweise *qtul bereits in der protosemitischen Periode entwickelt hat aus Formen wie taqtul, taqtulu durch Wegfall des Präfixes ta. Befehle führen oft zur Kurzform, endigend mit einem Konsonanten.

166|Vol. XLII|Nr. 1 (1951) 51–56 (OS)

M. M. Bravmann, Formen des Imperativs (Hebr.)

192|XVII|2–3 (1951) 85–87 (BG)

W. Chomsky, What was the Jewish Vernacular During the Second Commonwealth?

Seit der Diskussion Saadia-Geiger mit Gesenius-Herzfeld usw. ist die Frage: war Aramäisch oder Hebräisch die Volkssprache während des „Second Commonwealth"? – Durch Wort-, und vor allem Grammatikuntersuchungen kommt Chomsky zum Entscheid: als normales Stadium der Sprachentwicklung ist Mischna-Hebräisch – nicht Aramäisch, das Diplomatensprache war – die Umgangssprache der Juden während des „Second Commonwealth" und vieler Jahrhunderte nach der römischen Besetzung bis hinauf zur Renaissance der Bibelsprache durch die Haskalah-Schriftsteller; um in der Hochzeit der modernen hebräischen Literatur wieder neu belebt zu werden, wobei das Mischna-Hebräisch zum Modell für die heutige jüdische Umgangssprache wurde.

166|Vol. XLII|Nr. 2 (1951) 193–212 (NS)

Wm. Chomsky, Note on the Meaning of *hdjwṭ* in Mishnaic Hebrew

Diskussion Chomsky-Zeitlin um die Bedeutung des Wortes ἰδιώτης: „a commoner" oder derogatorisch „the commonest (lowliest) in Israel".

166|Vol. XLII|Nr. 3 (1952) 329–330 (KHZ)

B. Klar, Zur Geschichte der hebräischen Aussprache im Mittelalter (Hebr.)

Drei Ausspracheformen gab es schon zur Zeit der Gaonim: 1. Die palästinensische; 2. die babylonische, 3. die ägyptisch-spanische. Spätere Vereinheitlichungsversuche schlugen fehl.

192|XVII|2–3 (1951) 72–75 (BG)

2350 Solomon L. Skoss, A Study of Hebrew Vowels from Saadia Gaon's Grammatical Work "Kutub al-Lughah"

"The present treatise on Hebrew vowels comprises the fifth part of Saadia Gaon's grammatical work «Kutub al-Lughah» (Books on the [Hebrew] Language), known also as »Kitābu Faṣīḥi Lughati-l-'Ibrāniyyin« (Book of Elegance of the Language of the Hebrews), but occasionally referred to as »The Twelve Parts«, of which it consists." After an introduction follows "The Fifth Part of the Twelve Parts of the Book of Elegance of the Language of the Hebrews." (The Discourse on Vowels; with the full text.)

166|Vol. XLII|Nr. 3 (1952) 283–318 (KHZ)

2351 L. Kukenheim, Contributions à l'Histoire de la Grammaire Hebraïque à l'Epoque de la Renaissance

Introduction: § 1. L'esprit qui a animé les hébraisants. § 2. Développement des études de langue chez les juifs. § 3. Les études de l'Hébreu dans le monde chrétien. § 4. Collaboration entre juifs et non-juifs. – L'objet de la présente étude étant de suivre les efforts faits par les grammairiens pour disposer les faits de langue dans l'ordre le plus clair et le plus conforme aux exigences pédagogiques, l'auteur traite les problèmes qui ont particulièrement intrigué les hébraisants de la Renaissance, à savoir: 1. La disposition et la présentation du manuel (= Hebr. Grammatik von Clénard, die 1529 erschien und im 16. Jh. 21 Auflagen erlebte); 2. la prononciation et l'orthographie; 3. le nombre des parties du discours; 4. le nom; 5. le radical du verbe et le verbe faible; 6. le nombre des „conjugaisons"; 7. le paradigme du verbe; 8. la syntaxe; 9. la terminologie; 10. le problème des parties de la grammaire; 11. la théorie de la grammaire. – Vorliegende Arbeit behandelt je mit historischen Rückblicken die Nr. 1–8. Sie wird fortgesetzt.

5|Vol. XXI|P. 2 (1951) 124–152 (FS)

2352 Frank Rosenthal, Robert Wakefield and the Beginnings of Biblical Studies in Tudor England

Robert Wakefields (16. Jh.) Bedeutung für die Erweckung hebraistischer Studien in England.

99|Vol. XXIX|Nr. 2 (1952) 173–180 (WB)

2353 N. H. Tur-Sinai, Das Aufleben der hebräischen Sprache und dessen Probleme (Hebr.)

Die Einzigartigkeit im Aufleben der Sprache. Vielheit der Schichten im Wortschatz. Die Selbstlaute, die Punktation und ihre Unzulänglichkeit. Die Tätigkeit der sprachlichen Kommission und ihr Ausbau zu einer Akademie für hebr. Sprache.

192|XVII|1 (1951) 29–36 (BG)

2354 M. Joseph Stiassny, La Résurrection de l'Hébreu

Ein Bericht von der heutigen Lage der hebräischen Sprache sowie ein Vergleich mit der Bibelsprache.

72|VI. A.|Nr. 2 (1952) 145–155 (AJ)

2355 J. Ben-Zwi, Zur Reform der Rechtschreibung und Ergänzung des hebräischen Alphabets (Hebr.)

Es wird vorgeschlagen, Eigenzeichen für „e" und „a" einzuführen. Die Zeichen wären aus der althebr. Schrift zu entnehmen (vgl. Hasmonäer-Münzen).

192|XVII|1 (1951) 37–39 (BG)

II. Wörter und Namen

cf 1539–1541, 1564, 1626, 1645, 1661, 2595

2356 A. Awronin, Bemerkungen zum Wörterbuch Ben-Jehudas (Hebr.)

Berichtigung von Fehlern und Unrichtigkeiten in den Zitaten dieses Wörterbuches. Korrektur auch der Druckfehler.

192|XVII|1 (1951) 43–53 (BG)

G. J. Thierry, Notes on Hebrew Grammar and Etymology

Lexikographische Auseinandersetzung mit Ludwig Köhler (Lex. in Vet. Test. Libr.): *hōd, 'äl, kūn*, waw cop. u. waw cons., *ja'an*, zu Ps 23, Kaftor, Wechsel von *m* und *n*, *ḫaj 'el*.

237|Deel IX (1951) 1–17 (FS)

R. B. Y. Scott, Meteorological Phenomena and Terminology in the Old Testament

Sucht auf Grund eines Vergleichs der palästinischen Wetter- und Klimaverhältnisse mit der meteorologischen Terminologie des AT die letztere präziser zu bestimmen.

386|64. Bd.|1 (1952) 11–25 (KHZ)

Ludwig Koehler, *rēšīth* Anfang und die Veränderung von Vokalfolgen im Hebräischen

Durch euphonische Veränderung von o–i in e–i wird *rēšīth* (zum Kopf gehörig, Anfang) von *rošīth* hergeleitet. *rošīth* ist fem. des zu *roš* gehörigen Eigenschaftswortes *rošī*.

354|Jg. 7|Nr. 4 (1951) 317–318 (AJ)

Frederick L. Moriarty SJ, A Note on the Root *YP'*

Vf. gibt für *YP'* den Bedeutungen „ascend, climb, arise", den Vorzug vor „shine forth". Er glaubt, daß der Ras-Schamra-Gebrauch des Wortes die ursprüngliche Bedeutung von *YP'* gibt und eine genauere Übersetzung des Wortes, so wie es in der hebr. Bibel gebraucht ist, ermöglicht (so in Ps 50, 2, 80, 2, 94, 1 MT).

76|Vol. XIV|Nr. 1 (1952) 62 (BU)

M. David, *Hit'ammer* (Deut. XXI 14; XXIV 7)

Diskutiert die bisherigen Deutungen des Wortes und erklärt es als ein der Geschäftssprache entlehntes Verbum. Demnach wäre Dt 21, 14, analog 24, 7 zu übersetzen: „Du darfst mit ihr keinen Handel treiben, da du sie geschwächt hast."

372|Vol. I (1951) 219–221 (FS)

J. Brinktrine, Existierte im Alttestamentlichen Schrifttum das Wort *miqṭār*?

Ex 30, 1 ist der einzige Beleg für das Wort. Von Hieronymus, Pesch. und Tg. Onkelos als aramaisierender Infinitiv aufgefaßt, lag es der LXX nicht vor. I. B. erklärt es als Dittographie von *qeṭoreth* (Fehlschreibung durch das unmittelbar vorhergehende *mizbeach)*.

48|Vol. 33|Fasc. 1 (1952) 90–94 (FS)

H. L. Ginsberg, Postscript to Bulletin, No. 122. pp. 12–14

Präposition *'ad* im Sinne von „bei, in der Nähe von" nahm bereits David Vellin vor etwa 25 Jahren für einige, nach Ansicht Ginsbergs nicht durchweg zutreffende Stellen an.

58|124 (1951) 29–30 (FS)

Solomon Speier, On Hebrew *'Ad* Meaning "At, By, Near"

Speier stellt bei Luzzatto fest, daß dieser das hebräische *'AD* an einigen Stellen als rein lokal nachgewiesen hat.

58|126 (1952) 27 (SG)

Thomas D. Winton, Mount Tabor: The Meaning of the Name

Der Name wird abgeleitet von der hebr. Wurzel *nbr* = arab. *nabara* „erheben" (vgl. F. Zorell, Biblica IX, 1928, p. 224 zu 2 Sam 22, 27). Bildung analog *tappūaḥ* < *tanpūaḥ* (Wzl *npḥ*). Zusammenhang mit *ṭabbūr* „höchste Stelle", „Zentrum", „Nabel" (Jud 9, 37; Ez 38, 12) nicht sicher, aber möglich.

372|Vol. I (1951) 229–230 (FS) *cf 2371*

G. J. Thierry, Gebál, Byblos, Bible - Paper

Byblos, in Amarnabriefen *gubl-u*, war ein Hauptzentrum des internationalen Papyrosmarktes, eine Art *qirjat sepher*. Analog anderen fremdsprachlichen Eigennamen „änderten die Griechen *gubl-u* in *bubl-u*"

(y – u, später y > ü > i). Das Adjektiv *bibl-io-s* bezeichnet die Beziehung zur Buchstadt, *to biblion* „das Buch". Mögliche Etymologie von Papyros: *papir* < *papr-i* < *babl-i* i. e. *gabl-i*.

372|Vol. I (1951) 130–131 (FS)

2367 Haiim B. Rosén, Note on Βύβλος

Lautgesetzlich bedingter Übergang von *g^{u}blos* zu Βύβλος: β < g^{u} analog βοῦς: Sanskrit *go-*, βαρύς, Skr. *guru-*.

372|Vol. I (1951) 306 (FS)

III. Metrik

2368 T. Piatti, I carmi alfabetici della Bibbia chiave della metrica ebraica?

Hat der hebräische Vers einen oder mehrere Stichen nach der hellenistischen Auffassung des Josephus Flavius? Vf. gibt eine Darstellung der zwei verschiedenen Strömungen und hält mit den meisten die Hypothese des einstichigen Verses. Ausgehend vom Studium der alphabetischen Psalmen erhärtet er seine Hypothese durch Beweise aus der Natur des Parallelismus, aus Rhythmus und Reim und aus der Paläographie: die einzelnen Verse werden wie für sich bestehend in eine Spalte gestellt. Die Untersuchung der alphabetischen Psalmen bestätigt auch die strophischen Einheiten von 2, 4, 6 oder mehreren Versen. *1523*

48|Vol. 31 (1950) 281–315; 427–458 (AC)

IV. Aramäisch. Syrisch. Ugaritisch. Punisch

2369 S. Ben-Chaim, Die samaritanische Überlieferung und ihre Anwendung für die Erforschung des Hebräischen und Aramäischen (Hebr.)

Über starke und schwache Aussprache von *begadkefat* im Samaritanischen.

192|XVII|2–3 (1951) 133–138 (BG)

2370 J. Kutscher, Ist das biblische Aramäisch östliches oder westliches Aramäisch? (Hebr.)

192|XVII|2–3 (1951) 119–122 (BG)

2371 John M. Wilkie, The Peshiṭta Translation of Tabbur Ha 'Areṣ in Judges IX 37

Syrisch *twqn'* ist ein Hapaxlegomenon. Wenn es Richt 14, 18, wo es noch einmal vorkommt, nach C. F. Burney in *tawānā'* zu emendieren ist: „der innere Raum des Landes", wäre das für 9, 37 (der Nabel des Landes) eine befriedigende Paraphrase. Auch an *twqph'* wäre entsprechend Targ. *tqp'* zu denken.

372|Vol. I (1951) 144 (FS) *cf 2365*

2372 Julian Obermann, Survival of an Old Canaanite Participle and its Impact on Biblical Exegesis

Mit Hilfe der in den Karatepe-Inschriften verwendeten Satzform kann gezeigt werden, daß die Nominalklasse *jqtel* auch ein kausatives Partizip eingeschlossen hat, ehe es durch *mqtl* ersetzt wurde. Das betrifft Formen wie *jahwe* „sustainer, maintainer", *jakin* „maintainer, establisher", *jarib* „contender, challenger". Dasselbe zeigt der Vf. für *jafiaḥ* „breather, utterer", *jabriaḥ*, „expeller" (Buch der Sprüche 12, 17; 14, 5; 14, 25; 19, 5; 19, 9; 19, 26; 6, 19; Ps 27, 12b). Nach Torrey ist *jarîb* bei Is 34, 8 als nomen agentis, näher bestimmt durch *ṣijjôn*, zu verstehen = (unto the) Champion of Zion. Parallel hat der Prophet in Is 51, 22 den Namen Gottes in seiner alten appellativen Bedeutung von sustainer or lifegiver neben dieses andere göttliche Epitheton des champion contender gestellt.

170|Vol. LXX|P. III (1951) 199–209 (ESu)

2373 John Gray, *DTN* and *RP'UM* in Ancient Ugarit

Mit Hilfe eines kurzen Textes und zahlreicher Vergleiche mit ähnlichen Worten aus anderen schon übersetzten Texten versucht Gray die Doppelbedeutung des Wortes *RP'UM* klar zu unterscheiden und auch die Bedeutung von *DTN* möglichst genau festzulegen.

240|84 (1952) 39–41 (ES)

4 James G. Février, Notes de lexicographie punique

1. *TS'T.* – Nach der traditionellen, auch von G. Levi della Vida akzeptierten Hypothese = Äquivalent des hebr. *TWS'WT* „Ausgang" oder „Grenzen", ein Sinn, der in den meisten Fällen wenig paßt, nach J. G. F. = Synonym von *TM* oder von *TKLT*, mit der Präposition *be:* „auf Kosten von" (*jāṣā'* hiph. 2 Kg 15, 20: „Geld umlegen auf"). – 2. *'ZRT* = „männliche Nachkommenschaft" (nicht zu pun. *'ZRM*, möglicherweise = „Opfergaben", noch ugaritisch *UZR* gehörig). Auf Grund einer nochmaligen Untersuchung von Zeile 5 der punisch-libyschen Bilingue von Dougga hält J. G. F. an seiner schon Bull. arch., Extr. des procès-verbaux, déc. 1946, p. VI et suiv. vorgeschlagenen Deutung fest. Für lib. *KSL* ergibt sich nebenbei der ungefähre Sinn = „Sohn" oder „Nachkommenschaft".

168/T. CCXXXIX/Fasc. 1 (1951) 5–11 (FS)

5 A. Alt, Ägyptisch-Ugaritisches

Dem Ugaritischen sind mit dem Neuägyptischen zwei Spezialnamen für Schiffe gemeinsam: einer, *br*, unbekannter Herkunft, der andere, *skt*, ägyptisch; ein Beweis für die Wechselseitigkeit des Austausches in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends.

34a/15. Bd. (1945–51) 69–74 (HBr)

6 B. Grdseloff, Un emprunt au Sémitique pour désigner la Femme Captive de Guerre

Das von Dhorme (284/148 [1938], 184) festgestellte Wort *esirtu* für eine kriegsgefangene Frau findet sich im Pap. Lansing als Fremdwort in ägyptischer Umschrift. Es ist wurzelverwandt mit hebr. *'asar*.

21/51 (1951) 163–166 (HBr)

7 Eberhard Otto, Über die Demonstrativa und Nominalbildung im Altägyptischen

Vf. gibt einen überaus klaren Überblick über die konsonantischen „Lokal-", „Nominal-" und „Genuselemente", die in der Bildung der Demonstrativa und in der Nominalbildung des Ägyptischen wirksam sind. Über den ägyptisch-hamitischen Raum in den semitischen greifen über: das ägypt.-berber. Distanzelement *n*, „semitisch vielleicht als deiktisches Element *l* oder *n*"; das ägypt.-berber. Lokalelement *d*, semitisch *ḏ*, hebr. *z*; das ägypt.-berber. feminine Genuselement, gleich der semitischen Femininendung *-t;* das ägypt. Nominalelement *-w* mit verschiedenen Funktionen, so auch zur Differenzierung des Plurals, gleich der semit. Pluralendung *-ū*.

383/Bd. 101/NF 26 (1951) 52–66 (OR)

8 Werner Vycichl, Eine vorhamitische Sprachschicht im Ägyptischen

Vf. arbeitet – vornehmlich auf Grund von Tiernamen – im ägyptischen und im libysch-berberischen Raum eine gemeinsame alte Sprachschicht heraus, die unter der herrschenden hamitischen (d. h. semitoiden) Schicht liegt, und die er nach dem altafrikanischen Gott Seth-Typhon „Typhonisch" nennt. Dieser erste ernsthafte Versuch, bei den Hamiten Substrat und semitoides Element zu scheiden, läßt die ursprüngliche Gleichheit des letzteren mit dem Semitischen um so klarer hervortreten.

383/Bd. 101/NF 26 (1951) 67–77 (OR)

9 August Klingenheben, Althamito-semitische nominale Genusexponenten in heutigen Hamitensprachen

Das grammatische Geschlecht in den heutigen Hamitensprachen ist ein Erbe ihrer semitoiden Komponente. Die semitische Femininendung *-t* ist – außer im Ägyptischen – heute noch im Berberischen, im Bedauye, und in Resten im Haussa und Somali nachweisbar; die Maskulinendung *-b* des Bedauye ist wohl mit dem ägyptischen maskulinen Genussuffix *-w* zu verbinden.

383/Bd. 101/NF 26 (1951) 78–88 (OR)

10 Girgis Mattha, Temporis Intervallum

Eine Erklärung zu W.Till, „A Coptic expression for Pentecost" (in der Crum-Festschrift „Coptic Studies" pp. 215–218), nach der in dem koptischen Ausdruck für Pfingsten die Bedeutung „day of respite", Ruhetag, erkannt wird. Es wird in dem englisch geschriebenen kurzen Aufsatz auf Material aus W. Till, „Neue koptische Wochentagsbezeichnungen" (Orientalia, NS 16, Rom 1947, 130–135) hingewiesen.

21/51 (1951) 261–263 (HSt)

2381 Maria Höfner, Probleme der Verbalstammbildung im Tigrē

Vf. behandelt die in dieser semitischen Sprache Abessiniens sehr verbreiteten Verbalstammbildungen der Typen *qalqala, qatlala, qataltala, qatātala, qautala, qaitala* usw. und bestimmt ihre Bedeutung als Iterativ, Frequentativ, Intensiv, Extensiv, Deminutiv.

383|Bd. 101|NF 26 (1951) 89–106 (OR)

2382 Wolf Leslau, The Influence of Sidamo on the Ethiopic Languages of Gurage

Kuschitische Einflüsse auf äthiopische Sprachen, speziell die Sprache der Provinz Gurage südwestlich von Addis Abeba.

191|Vol. 28|Nr. 1 (1952) 63–81 (FS)

2383 Basile Mercier, Genèse XXVII, 41 et Job XXX, 31 dans la Bible Arménienne

Das armenische Wort *karik* als Problem der Übersetzung von Gen 27, 41 und Job 30, 31 *(pathe)*.

258|XXXVII|Nr. 2 (1950) 292–294 (EB)

V. Griechisch

2384 Ludwig Radermacher, Koine

Im Rahmen einer ausführlichen sprachgeschichtlichen Untersuchung über die Koine behandelt der Vf. kurz das Griechisch der LXX, des NT und der altchristl. Literatur (S. 32 und 64).

325|Nr. 5 (1947) 3–73 (KJ)

2385 G. Henry Waterman, What is Koiné Greek?

Sprachgeschichtliche Darstellung des griech. Koine-Dialektes und dessen Bedeutung als Sprache des NT.

47|III|3 (1952) 127–131 (HH)

2386 Henry S. Gehman, The Hebraic Charakter of Septuagint Greek

Thackeray behauptet, daß die Papyri der Theorie von der Existenz eines „Jüdisch-Griechisch" den Todesstoß versetzt haben. Ohne von einem „jüdisch-griechischen Jargon" sprechen zu wollen, glaubt Vf., daß der von Th. abgelehnte Begriff zu Recht besteht. Der hebr. Charakter des Septuaginta-Griechisch zeigt sich im semitischen Gebrauch von Konjunktion, Präpositionen und Pronomina, syntaktisch in manchen Fällen auch da, wo MT die hebr. Konstruktion nicht nahelegte, des weiteren in einigen Wörtern, die einen dem klassischen und hellenistischen Griechisch fremden Sinn bekamen.

372|Vol. I (1951) 81–90 (FS) *cf 1606*

2387 J. Harold Greenlee, Verbs in the New Testament

Die verschiedenen Zeiten des griechischen Verbums und deren Bedeutungen werden an Hand von Bibelstellen aufgezeigt.

47|III|2 (1952) 71–75 (HH)

2388 A. Marshall, The Genitive of Quality in the New Testament

Ergänzung zu H. Greenlees Artikel: „The Genitive Case in the New Testament" (cf The Bible Translator, I [1950] 69, Nr. 136). Vom „Genitive of material" ist ein „Genitive of quality" zu unterscheiden. Dieser Genitiv wird an zahlreichen Stellen des NT nachgewiesen; er ersetzt hier oft die entsprechenden Attribute.

47|III|1 (1952) 14–16 (HH)

2389 J. Harold Greenlee, The Preposition εἰς in the New Testament

Vf. stellt an Hand einfacher Beispiele die Grundbedeutungen der Präposition „εἰς" heraus.

47|III|1 (1952) 12–14 (HH)

90 J. R. Mantey, The Causal Use of *EIS* in the New Testament

Auf Grund seiner Aufstellung, daß *EIS* in der Koine (Beispiele aus Polybius und Josephus) fast immer wie *EN*, dieses aber auch kausal gebraucht wird, überträgt der Vf. die kausale Bedeutung des *EIS* auch auf bestimmte Stellen im NT.

170|Vol. LXX|P. I (1951) 45–48 (EMM)

91 Ralph Marcus, On Causal *EIS*

Zu J. R. Manteys Versuch, auf Grund von Redewendungen im hellenistischen Griechisch den kausalen Gebrauch des *EIS* im NT zu beweisen. Seine Theorie ist nicht ohne weiteres aufrechtzuerhalten, da es schwierig ist, zwischen „finalem Grund" und „Zweck" zu scheiden. Daher sei der Begriff „kausales *EIS*" einzuschränken auf Sätze, die ein kausales Verhältnis im strengen Sinn aussagen.

170|Vol. LXX|P. II (1951) 129–130 (EMM)

92 J. R. Mantey, On Causal ΕΙΣ Again

In Auseinandersetzung mit Ralph Marcus (JBL, LXX/I, p. 45) führt Vf. aus dem außerbiblischen Griechisch, LXX und NT neue Beispiele an für die kausale Bedeutung von εἰς.

170|Vol. LXX|P. IV (1951) 309–311 (ESu)

93 Ralph Marcus, The Elusive Causal Eis

M. setzt sich mit S. R. Manteys Beispielen des kausalen εἰς im nichtbiblischen griechischen Sprachgebrauch auseinander (JBL LXX [1951], 309–311). Er erklärt die dort angeführten Stellen als nicht kausal.

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 34–44 (OSchn)

94 E. Kenneth Lee, A Study of the Influence of Christianity on Language

Sprach- und geistesgeschichtliche Studie. An der Geschichte der beiden Worte *agape* und *dikaiosyne* wird gezeigt, wie das neue geistige Leben des Christentums sich im Rahmen der Sprache neue Ausdrucksmöglichkeiten schuf.

129|62 (1950|51) 28–31 (WB)

VI. Geschichte der Schrift

95 Alfred Bertholet, Die Macht der Schrift in Glauben und Aberglauben

Der Titel würde verständlicher lauten: Die Macht des Geschriebenen in ... Zunächst legt der Vf. dar, welches die Ursachen sind, warum man dem Geschriebenen solche Macht zuschrieb und zuschreibt, dann, wie vom Einzelbuchstaben bis zum ganzen Werk das Geschriebene mit Macht geladen geglaubt wird, im 3. Teil, wie das Geschriebene negativ als Mittel zur Abwehr gegen schädigende Einflüsse und positiv als Mittel zur Gewinnung von Macht in den verschiedenen Bereichen angewandt wird; im 4. Teil, wie aus diesem Glauben, daß das Geschriebene besondere Macht besitzt, bestimmte Verhaltungsweisen dem Geschriebenen gegenüber sich ergeben (daß man es sammelt, geheimhält, liest usw.). Sodann wird die Kanonisierung und die Verehrung hl. Schriften als letzte Stufe gezeigt. – Die Abhandlung bringt zu jedem Einzelteil des Themas eine große Zahl Belege aus der gesamten Religionsgeschichte.

324|Phil.-hist. Kl., Jg. 1948|Nr. 1 (1949) 5–48 (JG)

96 E. Sittig, Entzifferung der ältesten Silbenschrift Europas, der kretischen Linearschrift B

Die Linearschrift B führt Linearschrift A weiter, besonders im Minospalast auf Kreta. Linearschrift B wurde nach Melos, Syrien (Ras Shamra) und anderswohin übernommen. Sie reicht bis ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurück (Beweise auch von Myres, Gjerstad und Persson erbracht); sie paßt ausgezeichnet für die kyprische, nicht indogermanisch-ägäische Sprache der autochthonen Amathusier und läßt sich von ihr nicht trennen; diese aber ist deren amtliche, altererbte Sprache.

224|3. A.|Nr. 1–2 (1951) 1–40 (BH)

2397 Hartmut Schmökel, Zur Vorgeschichte des Alphabets

133/Jg. 26/11–12 (1950) 153–155

2398 S. Yeivin, Über derzeitige Probleme der Herkunft des Alphabets (Hebr.)

Nach kurzer Übersicht über das vorhandene archäologische Material führt der Autor aus, daß das Alphabet in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. in Palästina durch nordwestsemitisch sprechende Stämme entwickelt wurde.

192/XVII/2–3 (1951) 67–71 (BG)

2399 N. H. Tur-Sinai, On the Slavonic Parallel to the Origin of the Names in the Hebrew Alphabet

Im Anschluß an seinen Aufsatz „The Origin of the Alphabet" (in: The Jewish Quarterly Review XLI, pp. 292–294) zitiert Vf. einen Brief von M. Altbauer/Tel-Aviv, in dem ihn dieser auf Arbeiten von E. Georgiev/Bulgarien hinweist. Vf. findet darin seine Annahme nun als Tatsache bestätigt, daß die Namen der Buchstaben des (hebr., slavon.) Alphabets von den ersten Wörtern eines Akrostichons herrühren.

166/Vol. XLII/Nr. 2 (1951) 233 (KHZ)

2400 A. Gerbel, Systeme der Einteilung der Vokalzeichen bei hebräischen Grammatikern und deren Quellen (Hebr.)

Kurze Übersicht über Systeme der Inder, der Griechen, Syrer, Araber und der hebr. Grammatiker von den Masoreten bis Jehuda Halevi.

192/XVII/2–3 (1951) 76–80 (BG)

Historia Interpretationis

cf 1462, 1798

2401 J. Weingreen, The Rabbinic Approach to the Study of the Old Testament

Sucht die geistige Haltung der jüdischen Bibelausleger in Antike (Talmud, Midrasch, Targum) und Mittelalter (Saadja Gaon, Raschi, Ibn Esra, David Qimchi u. a.) aus dem Bemühen verständlich zu machen, Gesetze und Lehren ihrer Zeit auf göttliche Sanktion zu gründen. Was sie mit exegetischen Methoden, die an Hand zahlreicher Beispiele als Mittel zu diesem Zweck illustriert werden, erreichen, das brachten vor der Fixierung des Kanons die biblischen Autoren in gleichem Geiste, zu gleichem Zwecke, aber auf dem einfacheren Wege der schöpferischen Gestaltung zuwege. „We may... conclude that the Rabbinic approach to the study of sacred texts is but the continuation of the attitude and spirit of the text's authors." *cf 1525, 1916*

63/XXXIV/1 (1951) 166–190 (FS)

2402 David Daube, Rabbinic Methods of Interpretation and Hellenistic Rhetoric

Vf. leitet die rabbinische Methode der Schrifterklärung von der hellenistischen Rhetorik her, und zwar habe diese Entlehnung stattgefunden in der Blüte der talmudischen Rechtsgelehrsamkeit, als die Rabbinen Meister der neuen Einflüsse waren. Zur Erhärtung dieser These vergleicht er die Grundsätze der Schriftinterpretation von Hillel mit den entsprechenden Beispielen aus der hellenistischen Rhetorik.

145/Vol. XXII (1949) 239–264 (GB)

2403 A. Bea SJ, Il Progresso nell'Interpretazione della S. Scrittura

Es werden 4 Perioden unterschieden, in denen sich der Fortschritt der Exegese vollzog: die patristische, die mittelalterliche, die Exegese des 16. und 17. Jh.s und die Exegese der Gegenwart.
In der Darstellung der patrist. Periode wird der Grund aufgezeigt, warum die Väter zur allegorischen Exegese kamen und die Stellung des Orients und des Abendlandes dazu kurz skizziert. Die Exegese der Väter fand nicht den Mittelweg zwischen literarischer und allegorischer Exegese, die allegorische Exegese wurde vorgezogen. Dabei fallen einige Bemerkungen zu dem heutigen Versuch, die allegorische Exegese der Alexandriner zu erneuern und als einzigen Schlüssel zum Verständnis des AT

hinzustellen. – Die Theologen der Hochscholastik wenden sich der Erforschung des Literalsinnes der Bibel (= Vulgata) zu. Sie erklären nicht die ganze Bibel, sondern vor allem die Texte, die die Hauptwahrheiten des Glaubens enthalten, die historischen Bücher des AT werden kaum erklärt. Der Urtext bleibt auch den größten Exegeten des Mittelalters verschlossen aus mangelnder Kenntnis der Ursprachen. – Im 16. und 17. Jh. besteht der Fortschritt der Exegese im größeren Kontakt zum Urtext und daher besserer Möglichkeit, den Literalsinn zu erfassen. Ein gewisses Hindernis der Exegese war die kirchliche Vorschrift, die Vulgata zu interpretieren. – An Hand der Enzyklika „Divino afflante Spiritu" wird die gegenwärtige Exegese beschrieben. Sie hat einen eigenen Charakter, der sie klar von den vergangenen Perioden unterscheidet und doch organisch mit ihnen verbindet. Bemühung um den kritischen Urtext und den Literalsinn mit den besten Mitteln der Philologie, Archäologie usw., vor allem aber die Feststellung dessen, was der Hagiograph beabsichtigt hat und sagen wollte (weil das allein der Literalsinn des hl. Textes ist), charakterisieren die gegenwärtige Exegese. Mit ihr verbunden ist die biblische Theologie, nicht als eine Sammlung von Schrifttexten für die einzelnen Dogmen, sondern als systematische Darlegung des Ursprungs, der Entwicklung und stufenweisen Vollendung der religiösen Lehren in den aufeinanderfolgenden Stadien der Offenbarung.

142/A. XXXIII/Vol. XXXIII/1 (1952) 85–105 (RB)

04 Heinrich Bacht SJ, „Die Lehre von der prophetischen Inspiration des hl. Justinus Martyr."

Vf.: „Zusammenfassend werden wir also sagen dürfen, daß Justins Auffassung von der prophetischen Inspiration viel weniger hellenistisch geprägt ist, als man seit langem zu glauben gewohnt ist. Vielmehr verrät seine Prophetologie deutlich die Herkunft aus dem alttestamentlich-jüdischen Denken. Uns ging es im Rahmen dieser Studie vor allem darum, Justins Auffassung von derjenigen des Hellenismus abzuheben."

311/Jg. XXVII/1 (1952) 12–33 (Auszug)

05 P. Smulders SJ, Le Mot et le Concept de Tradition chez les Pères Grecs

Stellt die historische Entwicklung des Begriffs der Paradosis bei den griechischen Vätern dar und kommt zusammenfassend zu folgendem Ergebnis: der Unterschied von Schrift und Tradition besteht nach der Lehre der griechischen Väter nicht darin, daß die Tradition zwar apostolische, in der Schrift aber nicht aufgezeichnete Lehren enthält, wiewohl Basilius diesen Begriff zum erstenmal entwickelt. Vielmehr enthalten Schrift und Tradition je das Ganze der apostolischen Verkündigung und sind so zwei verschiedene einander ergänzende Wege, auf denen sie zu uns gelangt.

258/T. XL/Nr. 1–2 (1952) 41–62 (JRG)

06 Marcel Richard, Comput et Chronographie chez Saint Hippolyte (V. La durée de la vie du Christ)

Fortsetzung von Mél., VIIe année (1950) pp. 237–268. Patristische Untersuchung. M. R. verteidigt gegen M. Nautin, Hippolyte et Josipe die These, daß der Danielkommentar, der Computus Paschalis (von 222) und die Chronik (von 235) dem gleichen Autor und zwar Hippolyt angehören. – Die Probleme der Chronologie Hippolyts, ihrer Zusammenhänge und ihres Systems werden eingehend dargestellt.

203/A. VIII/1 (1951) 19–50 (FS)

07 P. J. Maan, Alexandrië en Antiochië

Haar betekenis voor tekst en uitleg van het Nieuwe Testament.

218/5. Jg. (1950/51) 193–208

08 Ernst Benz, Das Paulus-Verständnis in der morgenländischen und abendländischen Kirche

Der Unterschied zwischen östlichem und westlichem Christentum wird auf die einseitige Entfaltung paulinischer Grundgedanken zurückgeführt. Daß das röm.-kath. Christentum die Rechtfertigungslehre (Röm) herausgegriffen und sich ganz auf dem Boden der Rechtsidee entwickelt hat, will an der Auffassung des Bußsakramentes, der Entwicklung der Papstideologie, des Kirchenrechts und des Kirchenstaates als spezifischer Merkmale der abendländischen Kirche nachgewiesen werden. Demgegenüber wird das östliche Christentum, dem gerade diese rechtlichen Vorstellungen fehlen, als Ausprägung der mystischen Seite der paulinischen Verkündigung (1, 2 Kor) verstanden. Die Reformation stellt die Reaktion gegen die Verfallserscheinungen einer spezifisch rechtlichen Auffassung des Christentums dar und ist deshalb eine ausgesprochen abendländische Erscheinung.

388/Jg. III/4 (1951) 289–309 (OSchn)

2409 Jean Daniélou, Le Symbolisme du Jour de Pâques

Vf. entfaltet hier die patristische Auslegung von Ex 12 in den Osterhomilien der Väter: Melito von Sardes, Hippolyt von Rom, Origenes, Gregor von Nyssa, Eusebius und Athanasius bis zu Augustinus. Herausgestellt wird als Hauptelement die Zeit und gezeigt, wie die Väter in der chronologischen Stellung des atl Pascha im Festkalender und im Jahreslauf von Sonne und Mond Vorbilder und Symbole des christlichen Ostermysteriums erkennen. *cf 1544*

104/18 (1951) 43–56 (PB)

2410 S[tanislas] Lyonnet, S. Cyrille d'Aléxandrie et 2 Cor 3, 17

Cyrills Verständnis von 2 Kor 3, 17 ergibt sich aus einigen kurzen Stellen seiner Schriften. Er deutet ὁ κύριος christologisch, τὸ πνεῦμα trinitarisch, sieht also in 2 Kor 3, 17 zugleich Christus und den Hl. Geist erwähnt. Mängel und „gewisse Vorteile" der Interpretation Cyrills werden kurz herausgestellt.

48/32 (1951) 25–31 (FS)

2411 Suitbertus Caron OSB, De Eucharistie, voedsel voor onze Levenstocht

Caron weist darauf hin, daß die Schriften des hl. Ambrosius: De Sacramentis und De Mysteriis Predigten des Heiligen enthalten, die sich mehr an die Katechumenen richten; während er sich in seiner Expositio in evangelium Lucae an die „Eingeweihten" wendet und dabei im Kommentar über die wunderbare Brotvermehrung Darlegungen über die hl. Eucharistie bietet, die an Tiefe und Gedankenreichtum auch innerhalb der patristischen Literatur zum Wertvollsten unserer Eucharistielehre gehören, Taufe und Eucharistie in ihrer Wechselwirkung lebendig beleuchten. Caron bringt sodann eine mit eigenen Bemerkungen durchflochtene Übersetzung des betr. Ambrosius-Kommentars in niederländischer Sprache.

357a/Jg. XXXVI/Nr. 3 (1952) 133–138 (CW)

2412 Hélène Pétré, Les Leçons du "Panem nostrum quotidianum".

Es wird die Deutung der Vater-Unser-Bitte: Panem nostrum quotidianum bei den lateinischen Vätern bis Augustinus in ihrem Homilien und Katechesen untersucht. Als Ergebnis wird festgestellt, daß diese von bestimmten Themen durchgängig beherrscht sind, was auf eine mündliche Tradition schließen lasse. Die Bitte wird im eucharistischen, geistigen, und materiellen Sinne ausgelegt.

258/T. XL/Nr. 1–2 (1952) 63–76 (JRG)

2413 Christine Mohrmann, Rationabilis–ΛΟΓΙΚΟΣ

Über die Bedeutung des Wortes „*rationabilis*" bei Ambrosius.

286/T. V (1950) 225–234 (KHo)

2414 William G. Most, The Scriptural Basis of St. Augustine's Arithmology

Vf. wendet sich gegen die von Knappitsch u. a. vertretene These, daß Augustin und die Väter exegetisch wegen ihrer pythagoreisch-platonischen Beeinflussung heute nicht mehr bedeutsam seien. Er untersucht an Textbelegen in dieser Hinsicht die philosophische und theologische Fundierung der Wahrheit der Zahlen bei Augustinus und weist nach, daß Aug. die Zahlen nicht pythagoreisch faßt, sondern sie als Christ in Beziehung zur Schrift setzt und insofern ihnen eine wirklich symbolische Bedeutung zuschreibt, die sich ihm vor allem von Eccl 7, 26 her in der Verbindung von Weisheit und Zahl bei Gott und der Welt öffnet. Vf. sieht aber auch die augustinischen Wurzeln in der Tradition und Philosophie (Realitätsstufung, rationes aeternae).

76/Vol. XIII/Nr. 3 (1951) 284–295 (BA)

2415 Balthasar Fischer, Die Psalmenfrömmigkeit der Regula S. Benedicti

Nach F. ist die Psalmenfrömmigkeit der Regula S. Benedicti durch drei Merkmale gekennzeichnet: 1. das fast völlige Fehlen des allegorischen Elementes, 2. das völlige Fehlen der typologischen Auffassung von Christus als einem Beter der Psalmen, 3. das durchgängige Ausgerichtetsein auf Christus als den Gott der Psalmen.

193/1. Folge/Nr. 4 (1949) 22–35; Nr. 5 (1950) 64–79 (TS)

6 Balthasar Fischer, Zu Benedikts Interpretation von Röm 8, 15

Mit Hilfe eines byzantinischen Lichtmeßgebetes verursacht Vf. aufzuzeigen, daß Benedikt in der Ableitung des Christus-Vater-Titels aus Röm 8, 15 Erbe alter exegetischer Tradition des Ostens ist.

Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold (1952) 124–126 (GB)

7 Carlos Bravo SJ, Un Comentario de Jacob de Edesa al Gen 1,1–7 Atribuido a S. Efrén

In den „Catenen" des Mönchs Severus von Edessa aus dem Jahr 816 n. Chr. befindet sich ein Genesiskommentar, in dem Gen 1, 2 auf den Hl. Geist angewendet wird. Dem hl. Ephräm zugeschrieben, ist er wahrscheinlich ein Werk des Jakob von Edessa.

48|Vol. 31 (1950) 390–401 (WA)

8 Franz Dölger, Johannes „von Euboia"

Enthält eine Predigt von Johannes „von Euboia" über Lazaros mit Hinweis auf eine Niederschrift des seligen Lazaros, gemäß der Lazaros Bischof von der Insel Kypros geworden sei; damit erhalten wir den ersten Hinweis auf diese Tradition schon im Jahre 744.

16|T. LXVIII (1950) 17–26 (HM)

9 Pauli Bellet OSB, Oració de Claudi de Tori en el Comentari a Hebreus de Pseudo-Attó de Vercelli

Im Hebräerbrief-Kommentar Hattos von Vercelli (10. Jh.) findet sich eine Rede des Bischofs Claudius von Tori (Vat. lat. 5775, Vol. 155).

Colligere Fragmenta Festschrift Alban Dold (1952) 140–143 (FS)

10 M.-D. Chenu OP, Les Deux Ages de l'Allégorisme Scripturaire au Moyen Age

Vf. sucht die neuen exegetischen Methoden der Schule von St. Viktor (12. Jh.) gegenüber den seit Beda Venerabilis (674–735) üblichen abzuheben und am Streit über die allegorische Auslegung von Ex 25–27, besonders 26, 9 und 27, 4 (Anweisungen Jahwes zum Bau des Bundeszeltes) darzulegen. Während die ältere (naturalistische) Art der allegorischen Schriftauslegung von der materiellen Beschaffenheit der einzelnen Dinge ausgeht, betrachtet die (historische) Richtung der Viktoriner die Geschichte als Fundament ihrer allegorischen Exegese (historisch → allegorisch → tropologisch → anagogisch).

259|T. XVIII (1951) 19–28 (OSchn)

11 Heinrich Weisweiler SJ, Zur Einflußsphäre der „Vorlesungen" Hugos von St. Victor (3. De Scriptura)

Es sei auf die auslegungsgeschichtliche Feststellung des Vf. hingewiesen, daß zwischen den beiden Werken (Didascalion und Praefatiunculae) Hugos von St. Viktor eine Diskussion über das Verhältnis von historischer und allegorischer Deutung der Hl. Schrift stattgefunden haben müsse.

Mélanges Joseph de Ghellinck SJ (Museum Lessianum - Section Historique Nr. 14), Gembloux (1951) 570–579 (JJ)

12 B. Smalley, A Commentary on the Hebraica by Herbert of Bosham

Ausführliche auslegungsgeschichtliche Studie über den lateinischen Pss-Kommentar von H. de Bosham (12./13. Jh.). Genaue Angaben über den Fund des MS (St. Paul's Cathedral Library), die Beschaffenheit, Datierung, zeitgeschichtliche Bezüge, die Person des H. de B. und dessen einzigartigen Versuch der Pss-Auslegung.

259|T. XVIII (1951) 29–65 (KHZ)

13 Albert Fries CSSR, Ein Psalmenkommentar von Johannes von La Rochelle OFM.

Vf. untersucht die im Cod. 61 der Bibliotheca Cathariniana zu Pisa entdeckte Handschrift der Pss-Erklärung des Joh. v. La Rochelle (1. Hälfte des 13. Jh.s). Vf. beschreibt zunächst das Äußere der Handschrift; dann beweist er, daß der Kommentar von Joh. stammt (u. nicht von Albert Magn. bzw. Albertus Pisanus) aus folgenden Tatsachen: Die Einleitung des Kommentars stimmt mit Teilen der

zwei Eröffnungsvorlesungen (principia) des Joh. über den Kanon weitgehend überein; ebenso ein Stück des Textes über die Propheten. Aus den literarischen Eigentümlichkeiten des Gesamten geht hervor, daß diese Teile kein Plagiat der principia von seiten des Joh. sind. Im 3. Teil charakterisiert und interpretiert Vf. Inhalt und Art der Einteilung und des Kommentars selbst. Dabei bietet er noch Textproben und Bemerkungen über die Exegese des 13. Jh. Zum Schluß: Von den Quellen des Kommentars. Entstehungszeit: 1236–1238. In den Fußnoten Zusammenstellung der wichtigsten bisherigen Arbeiten über Joh. v. La Rochelle.

136|34. J.|2–3 (1952) 235–265 (ABa)

2424 Albert Fries CSSR, Eine Vorlesung Alberts des Großen über den biblischen Kanon

Vf. führt durch stilistischen und inhaltlichen Vergleich mit anderen Schriften Alberts des Großen und mit den Schriften seiner Zeitgenossen den Beweis, daß ein im Cod. Vat. Lat. 4245 ff, 22va – 24ra enthaltenes „principium" zum Schrifttum Alberts des Großen gehört. Es handelt sich um die Antrittsvorlesung, die sich mit Zahl, Anordnung und Inhalt der biblischen Bücher befaßt.

105|64. Jg.|28. Bd. (1950) 195–213 (GM)

2425 A. M. Hoffmann OP, Die Gnade der Gerechten des Alten Bundes nach Thomas von Aquin

Thomas vertritt die Theorie von der Artgleichheit des Gnadenstandes der Gerechten im AT und NT. Dazu ist jedoch trotzdem noch Raum für einen Fortschritt in der Heilsökonomie und schließt die Möglichkeit eines Neuheitserlebnisses bei den Heiligen der nachchristlichen Zeit keineswegs aus. Dazu gehören die Sakramente und alle charismatischen Gaben, sowie die Vollendung der gratia gratum faciens in der Glorie.

105|65. Jg.|29. Bd. (1951) 165–187 (AJ)

2426 Paul Devos, Le Miracle Posthume de Saint Thomas l'Apôtre

Nicht biblischen Inhalts. Behandelt die seit dem 13. Jh. bekannten, im Zusammenhang mit dem Grab des Apostel Thomas berichteten Wunder.

16|T. LXVI (1948) 231–275 (HM)

2427 Barnabas Mary Ahern, The Use of Scripture in the Spiritual Theology of St. John of the Cross

Reading the writings of St. John of the Cross, two sentences are to remember: 1. He contended that spiritual doctrine must rest on the Bible; 2. God's grace, univocal in essence, operation, and effect, is the unchanging element in the Bible.

The author shows these fundamental rules within the four monumental prose works of St. John of the Cross, regarding on: His use of Spiritual Favors Accorded to Old Testament Saints. – His use of the Trials that Afflicted Old Testament Saints. – His Maximal Interpretation of New Testament Texts. – His use of Christological Texts of the New Testament.

76|Vol. XIV|Nr. 1 (1952) 6–17 (BU)

2428 Guy Sauvard, Saint Jean de la Croix et la Bible

Johannes vom Kreuz will die Rückkehr zum geistigen Sinn der Schrift im Interesse des geistigen Lebens vertiefen.

72|VI. A.|Nr. 2 (1952) 132–144 (AJ)

2429 Axel Gyllenkrok, Rechtfertigung und Heiligung in der frühen evangelischen Theologie Luthers

Untersucht des jungen Luthers Verständnis der iustitia Dei, insbesondere seine Auslegung von Röm 1, 17 nach den frühesten Schriftkommentaren und Vorlesungen Luthers wie nach seinen späteren Selbstzeugnissen. Die Untersuchung geschieht in steter Auseinandersetzung mit der modernen Lutherforschung.

366|Nr. 2 (1952) 1–148 (KHS)

0 Paul Traugott Fuhrmann, Calvin, The Expositor of Scripture

Theologiegeschichtliche Untersuchung der Bedeutung Calvins als Exeget. Einer historischen Einführung folgt die Darstellung von Calvins Interpretationsprinzipien (1. God has spoken, 2. The expositor's enlightenment by the Holy Spirit, 3. Abandoning oneself to the inspiration of the Scripture, 4. Constant study and preparation, 5. Solidarity with his fellow reformers) und die Würdigung seiner Verdienste als Exeget (als Philologe), seiner Einbildungskraft, die ihn die lebendige Wirklichkeit sehen läßt, seiner Fähigkeit, die Schrift in Übereinstimmung mit der „analogy of faith" auszulegen und seiner ganz auf das künftige Königtum Gottes ausgerichteten Schrifterklärung. Die Beziehung zwischen Calvins theologischem Denken und seiner Auslegung wird an den Institutiones gezeigt.

158/Vol. VI/Nr. 2 (1952) 188–209 (WB)

1 Walter Käser, Die Monarchie im Spiegel von Calvins Danielkommentar

Untersuchung über Calvins Kommentar zum Buch Daniel vom Jahr 1560/61. Bei der im Buch Daniel häufig begegnenden Schilderung der Monarchie und der wiederholten Nennung von Namen wie Darius, Nebukadnezar, Belsazar kommt Calvin oft sehr kritisch auf das Königtum seiner Zeit zu sprechen. Daniel aber ist ihm das Vorbild der Kirche vor dem tyrannischen Staat, wie die Sorge Gottes für die Frommen im Buche Daniel Beispiel ist der Fürsorge Gottes für seine Kirche. Dazu ist Calvins Beurteilung der Monarchie im Daniel-Kommentar verglichen mit seiner Bewertung der Monarchie in der Institutio von 1559.

125/Jg. 11/Nr. 3 (1951/52) 112–137 (KHS)

2 Pierre Stabenbordt, Abaissement et Révélation de Dieu d'après J.-G. Hamann

Vf. legt hier das Paradoxe und Wahnwitzige der Offenbarung, wie sie im „Herablassen Gott-Vaters in der Schöpfung", (und damit auch durch sie) im „Herablassen Gottes des Hl. Geistes in der Schrift", und im „Herablassen des Sohnes Gottes in der Inkarnation" geschehen ist, sehr getreu – und oft mit denselben Worten – nach J.-G. Hamann dar, der sich besonders auf Phil 2, 7 beruft und in der Tatsache, daß Gott Knechtsgestalt annahm, das Charakteristikum der Offenbarung sieht. Gerade deshalb sind aber auch „Natur und Geschichte zwey große Commentarii des göttlichen Wortes", wenngleich die Schrift „der einzige Schlüssel" ist („l'unique clé), der „uns eine Erkenntnis in beyden zu eröffnen" vermag (S. 102). Darin hat sich ja der Geist Gottes den Menschen und durch Menschen geoffenbart (vgl. S. 106). Weil wir sein Bild verloren, „nahm er unser eigenes Bild an" (S. 114).

283/A. 32/Nr. 2 (1952) 97–119 (AM)

3 J. Leslie Dunstan, The Bible in Either/Or

Eine Studie zur Bedeutung der Bibel in und für Kierkegaards Denken, besonders in „Entweder/Oder". Vf. untersucht die Weisen der Verwendung biblischer Gedanken und Stellen bei K., wobei er zu dem Ergebnis kommt, daß K. die Bibel nicht für seine Zwecke interpretierte, sondern im Verstehen sie lebte. *cf 1955*

158/Vol. VI/Nr. 3 (1952) 310–320 (BA)

4 Floyd V. Filson, Adolf von Harnack and his "What is Christianity?"

Studie über Harnacks „Wesen des Christentums" innerhalb der Reihe: The Interpreter at Work (Nr. VIII).
Nach einem Überblick über A. von Harnacks Leben und Werk (Harnacks Career and Scholarship – What is Christianity) erfolgt Beurteilung. Positiv: Aufgeschlossenheit gegenüber der geistigen Situation seiner Zeit, seine Ansicht über Zweck und Inhalt der Evv, seine Auflehnung gegen ein nominales Christentum (the strength of Harnacks position). Negativ: Inadäquate Christologie – die ersten Christen hätten Jesus nicht verstanden – inadäquate Lehre vom Kreuz – seine Ansicht über Auferstehung und Herrlichkeit – seine Auffassung von Religion einfach als Angelegenheit von „Gott und der Seele, der Seele und ihrem Gott" – Ansicht über das Königreich – über die Kirche – über die Sakramente. *cf 1979*

158/Vol. VI/Nr. 1 (1952) 51–62 (BU)

5 Karl Gutbrod, Adolf Schlatter, ein Helfer in Bibelnot

Schlatter trat im Jahre 1880 als „Helfer in Bibelnot" auf, da sich an der Berner theol. Fakultät zwischen extremer Orthodoxie und Liberalismus eine unüberbrückbare Kluft aufgetan hatte. – Schlatters

Lebensweg und -arbeit wird verfolgt, Parallelen zu der mit dem Namen Bultmann verknüpften Problematik der gegenwärtigen Bibelwissenschaft gezogen.

31 a/Jg. 6/Nr. 15/16 (1952) Beilage (MF)

2436 Otto Michel, Adolf Schlatter als Ausleger der Heiligen Schrift. Vortrag im Rahmen des Festaktes der Universität Tübingen am 17. Juli 1952 zum 100. Geburtstag Adolf Schlatters

Theologische Erkenntnis war für Schlatter Erkenntnis der Geschichte. Darum gehörten für ihn Glaube und historische Kritik zusammen. Schlatter dachte nach seinen eigenen Worten nicht einmal bibelgläubig, ein andermal kritisch, sondern er dachte deshalb kritisch, weil er an die Bibel gläubig war, und war deshalb an sie gläubig, weil er sie kritisch las. Diese Haltung ließ er wissenschaftlich fruchtbar werden, indem er besonders die jüdisch-palästinensische Komponente der ntl Schriften herausarbeitete. Zugleich warnte er davor, das ntl Wort unseren Vorstellungen und Erwartungen anzugleichen, stellte es vielmehr als Maßstab unseres Glaubens und Handelns heraus.

31 a/6. Jg./Nr. 15/16 (1952) 227–238 (MF)

2437 James R. Blackwood, The Interpreter at Work. VII. Frederick W. Robertson as a Pulpit Expositor

Vf. gibt einen Überblick über die Theologie und Arbeitsweise von Robertson. Bei Robertson erscheine Christus als Erfüllung der im Judentum latenten Idee und als alleiniger Mittelpunkt des Christentums.

158/Vol. V/Nr. 4 (1951) 436–449 (BA)

2438 V. Vinay, Il Carattere Escatologico del Modernismo di Ernesto Buonaiuti

Theologische Untersuchung: An einigen grundlegenden Gedanken des Modernisten Ernesto Buonaiuti wird deren eschatologischer Charakter aufgezeigt ... "1. nell'ermeneutica biblica che vede nel mesaggio del Regno la essenza dell'Evangelo; 2. nella sua concezione del fatto religioso con i momenti fondamentali del pessimismo e dualismo antropologico e cosmico postulanti una palingenesi universale; 3. nella bipolarità filosofia-religione della spiritualità mediterranea che il Buonaiuti vuole gravitante fortemente verso il secondo termino per salvaguardare gli elementi profetico-apocalittici; 4. nella ecclesiologia, perchè anche la Chiesa con tutte le sue instituzioni appare soltanto in funzione del Regno veniente, della nuova età dello Spirito."

253/A. VII/1 (1952) 3–18 (WB)

2439 Franz König, Babel-Bibel, fünfzig Jahre später. Ein Schulbeispiel für den Irrweg einer voreingenommenen Theologie

Behandelt: a) den Panbabylonismus, b) die religionsgeschichtliche Schule, c) die literarkritische Schule.

381/Jg. VII/Nr. 9 (1952) 569–578 (EB)

Bibel. Lehre. Liturgie. Predigt

(Alphabetisch nach Verfassern)

2440 Albert Böhler, Christus, der Herr über Völker und über die Zeit – und sein Auftrag

Angewandte Schriftauslegung (Mt 18, 16–20).

220/Jg. 46/6 (1952) 205–209 (WB)

2441 Odo Casel OSB, Altchristliche Liturgie bis auf Konstantin den Großen

Überblick über die zum Thema einschlägige Literatur der letzten Jahrzehnte (siehe bes. das I. Kap.: Beziehungen zum NT).

33/Bd. 1 (1950) 256–353 (GM)

2 Jacques Decerf, L'Apocalypse de Saint Jean, Synthèse du dogme

Praktisch-didaktischer Vorschlag, an Hand einer Lesung der Apc Johannis die dogmatischen Grundlehren zu entwickeln.

123/T. XX/2–3 (1952) 223–229 (FS)

3 Joseph Dheilly, Der Auszug aus Ägypten

(Aus: Fiches, Straßburg. Übersetzung von K. Mühltaler). – Ausführliche Arbeitsgrundlage für Katechese und Bibelstunde.

184/77. Jg./7 (1952) 267–270 (FS)

4 Hilaire Duesberg OSB, Das Alter im Alten Testament

Für die Leser des AT bedeutet das Alter schon die Nähe des Todes, da es dem Zerfall unterworfen ist. Für die Frommen des AT gibt es keine Glückseligkeit.

20/6. Jg./4 (1951) 315–322 (WG)

5 C. S. Duthie, Is the Gospel Simple?

Das Herzstück des Evangeliums „God cares for me. He cared enough to send Christ" ist zwar leicht zu „verstehen", doch bleibt letztlich immer ein Mysterium.

129/62 (1950/51) 238–240 (WB)

6 Leonhardt Fendt, Der Einfluß der Bibelwissenschaft auf das Gemeindebibelwerk

Fendt kritisiert die in „Prophezei" (dem Schweizer Bibelwerk für die Gemeinde von Gottlob Spoeri) veröffentlichten Bibelstunden und bespricht im Anschluß daran das Mit- und Gegeneinander von Bibelwissenschaft und praktischer Verkündigung und Auslegung in der Seelsorge. Dabei betont er immer wieder die Notwendigkeit, auch in der Bibelstunde auf Einleitungsfragen einzugehen.

349/77. Jg./Nr. 6 (1952) Sp. 327–330 (EMM)

7 W. W. Finlator, The Prophetic Ministry

Hier soll gezeigt werden, inwieweit der Prophet den Priester überragen muß. Wenn die Kirche der Welt mahnend entgegentritt und sich selbst dauernd prüft, dann wird sie von Propheten geleitet sein und nicht von Priestern.

99/Vol. XXIX/Nr. 1 (1952) 39–43 (GK)

8 W. F. Flemington, An Approach to the Theology of Baptism

Zeigt die Bedeutung des Taufsakraments im NT und nimmt von hier aus im bejahenden Sinn Stellung zur Frage der Berechtigung der Kindertaufe.

129/62 (1950/51) 356–359 (WB)

9 Robert Frick, Der Brief an die Hebräer

Exegetisch fundierte Betrachtung des Hebr.-Briefs im Blick auf die Gemeindeseelsorge (in 12 Bibelstunden).

211/41. Jg./(1952) 43–49; 109–114; 155–161; 298–303; 361–370 (continuatur) (JJ)

10 Robert Frick, Das biblische Wort von der Geduld

Kurze Untersuchung zu *hypomoné* und *makrothymia*.

211/40. Jg. (1951) 199–202 (GM)

11 John A. F. Gregg, The Old Testament and the Approach to Religion

Zeigt die im AT lebendige echte Religiosität in ihrer Gültigkeit auch für den Christen.

129/62 (1950/51) 332–336 (WB)

2452 Richard Gutzwiller, Zur religiösen Auswertung der Bibel

Zum Zwiespalt: Theologie – Verkündigung, wissenschaftliche – erbauliche Auslegung; Literalsinn – religiöser Wert.

138|25. Jg.|3 (1952) 191–197 (EB)

2453 P. De Haes, De eigenaard van het Godsdienstonderricht in het licht van de evangelische Parabel

Vf. stellt die Eigenart der religiösen Unterweisung gegenüber anderen Unterrichtsfächern heraus: ihr entspricht methodisch die Darbietung des Stoffes in Gleichnissen. 1. Was ist eine Parabel; im Alten – im Neuen Bund? 2. Wozu Gleichnisse? 3. Sind auch heute, nach der Herabkunft des Heiligen Geistes, noch Gleichnisse notwendig? Die Antworten auf diese Fragen laufen letztlich in 4. dem einen Punkt zusammen: daß das Glaubensmysterium alle begrifflichen Vorstellungen übersteigt, und daß Gott zu begreifen, nicht nur eine Frucht der menschlichen Vernunft, sondern Gnade ist.

91|T. XXXVII, NS T. XXII|Fasc. V (1952) 441–453 (OSchn)

2454 John Hennig, The Book of Tobias in the Liturgy

Eine Zusammenstellung der in der Liturgie verwendeten Texte aus dem Buch Tobias, wobei H. besondere Beachtung den Responsorien des Breviers widmet, die eine freie Zitation von Stellen aus Tobias sind und in denen die Kirche den Beter zu einem tugendhaften Leben anhält.

161|19|1 (1952) 84–90 (ASch)

2455 John Hennig, Psalm 116 in the Liturgy

Hinweis auf die vielseitige Verwendung des Psalmes in den liturgischen Gebeten und Gesängen und auf die zahlreichen Textvarianten. Der Psalm verdankt diese häufige Verwendung dem Umstand, daß er in kürzester Form der vollkommene Ausdruck der Anbetung und Danksagung ist. Die Beziehung zu den Heidenmissionen legt der Begriff gentes nahe.

161|19|2 (1952) 192–195 (ASch)

2456 Constantin Hope, The Story of the Passion and Resurrection in the English Primer

181|NS Vol. II|P. 1 (1951) 68–82

2457 Angelikus Kropp, Die Heilige Schrift neu lesen

Darlegung der Schwierigkeiten, die die Hl. Schrift dem Leser bietet, wie der ermunternden Stellungnahme von Päpsten und Heiligen.

141 a|2. Jg.|10|11 (1949) 159–163 (EB)

2458 Angelikus Kropp, Jesus und Johannes der Täufer

Betrachtende Auslegung der Evangelientexte von Johannes dem Täufer und der ersten Verkündigung Jesu.

141 a|3. Jg.|5|7 (1950) 194–207 (EB)

2459 Angelikus Kropp, Jesus und die Apostel

Betrachtende Auslegung der evangelischen Texte von Berufung, erster Aussendung und erster Predigt der Apostel.

141 a|3. Jg.|8|9 (1950) 268–275 (EB)

2460 Colomban Lesquivit, Pélerins comme nos Pères.

Die christliche Existenz als Wandern und Pilgern: Meditationen über diesbezügliche Bibeltexte.

343|XXXIV|3 (1952) 281–283 (FS)

2461 El Cardinal Mercier y los Estudios Biblicos

Bringt ein Hirtenwort des Kardinals an seine Priester, durch das er zur Bibellesung aufforderte und deren Wichtigkeit begründete.

264|A. XIII|Nr. 62 (1951) 118 (ASch)

52 Donald G. Miller, Words or a Deed

Aus unserer Situation des Mißkredits der Predigtverkündigung Besinnung auf das Wesen der Predigt nach ihrem Verständnis in der Schrift: Mit P. T. Forsyth (Positive Preaching and the Modern Mind, New York 1920) trifft M. die Wesensbestimmung: „The Gospel is an act of God. Its preaching must therefore be an act, a function of the great act. A true sermon is a real deed." Beredsamkeit, gedankliche Tiefe usw. sind nur von akzidenteller Bedeutung, – wesentlich ist, daß der lebendige Christus, der die Erlösungstat zu vollbringen vermag, eigentlicher Prediger ist, der durch den Prediger spricht und handelt nach 2 Kor 5, 20. Funktion des Predigers ist es „to speak as though it were God speaking", zu künden „God himself is with us", d. h. der richtende und erlösende Gott ist handelnd da, dann ist Predigt nicht menschliche Rede, sondern Heilstat Gottes durch den mystischen Leib Christi in der Kirche. Dies entspricht der Schrift, die Gott nicht entsprechend griechischer Denkweise als Objekt betrachtet, sondern in der sich Gott als handelndes Subjekt zeigt (letzteres wird an den Aussagen der Bibel über die Allmacht ... Gottes im Ps 139; Ex; 1 Pt 1, 11 usw. aufgewiesen), wie auch der ntl. Predigtverkündigung in unserem heilsgeschichtlichen Äon zwischen der Erlösung und ihrer Vollendung. – Unterscheidung zwischen Kerygma und Didache. Hingewiesen wird auf die Bedeutung der Predigt bes. für den Protestantismus.

158|Vol. VI|Nr. 2 (1952) 131–147 (WB)

53 Peter Morant OFMCap, Die Seelsorge Christi im Lichte der Hölle

Beitrag zur Bedeutung der Hölle im Lichte der Verkündigung Jesu.

20|6. Jg. 1 (1951) 18–25 (GM)

54 M. A. van den Oudenrijn OP, Die Hölle im Alten Testament und die Seelsorge

Abhandlung über die Existenz einer Hölle und über die Ewigkeit der Höllenstrafe von seelsorglichen Gesichtspunkten aus.

20|6. Jg.|1 (1951) 13–17 (WG)

55 Max Overney, Der Greis im Neuen Testament

(Der Greis übt eine Art Priestertum aus. Er verkörpert die Tradition und verleiht dem Wandel hinfälliger menschlicher Dinge etwas von der unwandelbaren Stetigkeit Gottes.)

20|6. Jg.|4 (1951) 323–327 (WG)

56 Roland de Pury, Gagner du Temps

Besinnliche Worte zu Lk 10, 38–42, mit der praktischen Anwendung, sich täglich Zeit zu nehmen zum Lesen der Hl. Schrift.

71a|35|5 (1951) 243–248 (AJ)

57 Henri Roser, Der Triumph Jesu

Angewandte Schriftauslegung (Kol 2, 15).

220|Jg. 46|3–4 (1952) 89–94 (WB)

58 Alice Scherer, Der gute und getreue Knecht. Zum Evangelienbild des hl. Joseph

Betrachtung zu den Evangelientexten, in denen Joseph erwähnt wird.

138|24. Jg.|1 (1951) 26–37 (EB)

59 Wolfgang Stiller, Vater Unser. Biblische Erwägungen

Vf. sucht, in einer Bibelstunde die ntl Aussage von Gott als Vater gegenüber der in der Weisheitsliteratur des AT unerbittlich realistischen Betrachtung des Lebens, der pessimistischen Grundstimmung antiklassischer Literatur und gegenüber heidnischer Einstellung zu Gott das christliche Liebesverhältnis zwischen Gott und Mensch zu würdigen.

348|Jg. 42|1 (1952) 49–52 (AR)

2470 Walter Tebbe, Predigthilfe aus Kommentaren (die Predigt über Texte aus dem Psalter)

Das Psalmwort nimmt in Liturgie und Seelsorge der lutherischen Kirche breiten Raum ein, ist aber kein „legitimer Bestandteil" der sonntäglichen Predigt geworden. Diesem Mangel abzuhelfen, verweist der Vf. auf die Wendung in der Psalmforschung der letzten Jahrzehnte und illustriert an Hand der neueren Literatur die praktische homiletische Bedeutung ihrer Ergebnisse.

211|41. Jg.|3 (1952) 81–94 (JJ)

Walter Tebbe, Predigthilfe aus Kommentaren

Anregung, die Bibelkommentare der Kirchenväter exegetisch und homiletisch fruchtbar zu machen.

211|40. Jg.|10 (1951) 414–432 (JJ)

2471 Walter Tebbe, Die Bibelstunden von Wilhelm Friedrich Besser. Zur Frage nach der Bibelstunde

Die Bibelstunde, ein Akt der Verkündigung sui generis. Vf. will das festgefahrene Gespräch über Grundlage und Methodik der Bibelstunde wieder in Gang bringen. Er sieht in den gelehrten und zugleich gesund erbaulichen Bibelstunden von Wilhelm Friedrich Besser Mittel und Weg zu theoretischer und praktischer Neuordnung.

211|41. Jg.|6 (1952) 227–236 (JJ)

2472 Hans Urner, Ein Kapitel über die Ehe (1 Kor 7)

Vf. gibt seine Ausführungen als Beispiel rechten Hörens auf das apostolische Zeugnis. Von 1 Kor 7 und seiner zeitgemäßen Anwendung in Bibelarbeit, Predigt oder Gespräch.

211|41. Jg.|7 (1952) 275–280 (JJ)

2473 Pierre Vallotton, Définition de la Musique Cultuelle Chrétienne (Etude de théologie pratique)

Was hat Musik mit Kult zu schaffen? Von der Position ausgehend, daß die Kirche Jesu Christi die Kirche des Wortes Gottes ist und daß die kultische Musik als musikalische Sprache der Verkündigung des Wortes Gottes im Wort parallel läuft, kommt Vf. auf Grund einer Exegese von 1 Kor 14, 1–40 zu folgender Definition: „Il n'y a de musique chrétienne propre au culte de l'Eglise que celle qui, inspirée par un mouvement de l'Esprit-Saint (1. ψαλῶ τῷ πνεύματι ...) se prête (2. ... δὲ καὶ ...) à une interprétation fidèle et spirituelle (3. ...ψαλῶ τῷ νοΐ.)", und leitet davon praktische Folgerungen ab für die Indienstnahme der musikalischen Sprache im Kult.

124|26|4 (1951) 31–50 (OSchn)

2474 A. Viard, L'Histoire Sainte d'Adam à Noé

Vf. behandelt die Frage, warum die kath. Kirche die Urgeschichte in der Zeit von Septuagesima bis Aschermittwoch liest: Stufenweise siegt das Gute über das Böse, spiegelt sich das Ostergeheimnis voraus.

373|A. 34|Nr. 370|T. LXXXVI (1952) 115–136 (TS)

2475 P. Viard, Le Coeur de Jésus et la Nouvelle Alliance

Zu Beginn eines Sonderheftes, das der Herz-Jesu-Verehrung gewidmet ist, kommentiert V. die Texte aus Jeremias, Johannes und Paulus, aus denen das Offizium am Herz-Jesu-Fest zusammengesetzt ist.

373|A. 34|Nr. 374|T. LXXXVI (1952) 563–576 (TS)

2476 Hugo Wast, La Ultima Palabra del Evangelio de San Mateo

Eine kurze Exhorte an den Priester, sich bewußt zu sein bei seinem Tun, daß Christus gegenwärtig sein wird „bis ans Ende der Welt".

264|A. XIII|Nr. 62 (1951) 125 (ASch)

2477 A. C. Watters, New Testament and Missions

Behandelt im Lichte des NT und auf Grund 13jähriger Erfahrung als Missionar in Indien die folgenden Themen: I. Christ and Missions, II. The Apostels and Missions, III. Christian Union and Missions, IV. Missionary Methods, V. Missionary Promotion.

Der Zweck dieser (1952) in Eugene, Oregon, gehaltenen Vorträge ist nicht die exegetische Untersuchung, sondern der Versuch, die gegenwärtige Missionssituation der Kirche vom NT her zu erhellen und in seinem Lichte auch praktisch-methodische Weisung zu gewinnen.

321|Vol. XIII|Nr. 3 (1952) 73–131 (FS)

78 Friedrich Wulf SJ, Selbstverleugnung und Abtötung als Übung der Nachfolge Christi und als Kennzeichen des neuen Lebens in Christus

Vf. behandelt im Rahmen seines Themas: Selbstverleugnung und Abtötung im Verständnis des NT.

138|25. Jg.|1 (1952) 4–42 (EB)

79 Name Jesu

Abhandlungen über den N.J. im NT, im AT, die Anrufung des Namens Jesu in der byzantinischen Tradition, die Andacht zum Namen Jesu in der abendländischen Kirche (Sonderheft).

373|A. 34|Nr. 369|T. LXXXVI (1952) 1–94 (TS)

80 Ohne Vf., Die Bedeutung des Alten Testamentes für den Christen

(Auszug aus: Lexikon der religiösen Zeitaufgaben, Freiburg 1952.)

306a|IV. Folge|Nr. 16 (1951|52) 8–9 (WW)

81 Ohne Vf., Die Offenbarung Johannis und die Geschichte

Eine kurze, viele Fragen berührende Deutung der Apk in bezug auf den heutigen Menschen und seine Zeitprobleme.

149|Jg. 6|11 (1952) 512–517 (AJ)

82 Ohne Vf., Ps 84, 120 et 121

Chants de Pélerinage, de l'Exil et du Départ (als Gesänge der Pilgerschaft, der Verbannung und des Scheidens).

343|XXXIV|3 (1952) 269–271 (FS)

83 Ohne Vf., Ps 122, 123 et 124

Chants d'Arrivée, de Résidence et de Délivrance (als Gesänge der Ankunft, des Verweilens und der Befreiung).

343|XXXIV|3 (1952) 284–294 (FS)

Bibel in Literatur-, Kultur- und Kunstgeschichte

84 Charles S. Braden, The Bible in Contemporary Drama

Als Ergebnis seiner Untersuchungen, die sich in der Hauptsache auf 10 von ihm ausgewählte Autoren stützen, führt der Vf. folgendes an: als biblisch fundiert und voll von Zitaten oder indirekten Beziehungen auf biblische Personen, Orte, Dinge und Gedanken sind nur zwei Werke zu nennen (1. Wilder, „Skin of Cur Teeth"; 2. Philip Barry, „John"). Kein Schauspiel lehnt sich besonders an ein Buch der Bibel an. Einige Autoren haben trotz biblischer Grundgedanken die biblische Sprache vermieden – wohl deshalb, weil sie in dem in der Bibel unbelesenen Durchschnittsamerikaner kein Echo finden würde.

169|XIX|4 (1951) 177–182 (GK)

85 Edmond Pfleg, L'Evangile selon les Hébreux

In seiner dramatischen Dichtung „L'Evangile selon les Hébreux" löst Emmanuel Eydoux Christus aus dem Bereich der christlichen Religionen und ordnet ihn in die Reihe der Propheten und Weisen

der jüdischen Religion ein. Jesus soll der orthodoxen jüd. Religion zurückgewonnen werden. Göttlichkeit kann Jesus nicht zuerkannt werden.

126|4. A.|Nr. 25 (1952) 35–37 (HSo)

2486 Rudolf Leder SJ, „Christus und Israel." Franz Werfels Deutung des jüdischen Schicksals

Vf. behandelt ausführlich Werfels Deutung des jüdischen Schicksals nach dessen Kap. „Christus und Israel" in „Zwischen oben und unten".
Werfel entwickelt hier eine Geschichtsphilosophie und Geschichtstheologie, in deren Mittelpunkt Israel steht. Seine entscheidenden Fragestellungen lauten: Die eigentliche Bestimmung Israels – Israel und das Gesetz – Israels Versagen – Israel in der neueren Geschichte – Die Leiden Israels. „Franz Werfel hat (Vf.) die Deutung des jüdischen Schicksals zu Recht betitelt: Christus und Israel. Die Setzung des Themas enthielt bereits ein Bekenntnis. Die Ausführung ist Wort für Wort ein ergreifender und klarer Beweis. Es gibt keine andere Deutung als diese. – Vom rein Menschlichen her ist die Geschichte Israels unbegreiflich, unlösbar und unheimlich verworren."

327|Jg. 76|Bd. 148|7 (1950|51) 34–42 (JJ)

*

2487 André Blum, Les Traditions Bibliques dans la Miniature Française du Moyen Age

Biblische Darstellungen in den französischen Miniaturen des 12.–15. Jh.s hatten symbolische Bedeutung (z. B. Synagoge und Ekklesia) oder dienten u. a. vor allem der Illustration der Bibel. Anhaltspunkte über Kult und Privatleben der Juden sind selten und unverbindlich. Die Kleidung in den Darstellungen entspricht der Zeitmode, zum Teil sind orientalische Stilelemente verwendet.

126|Nr. 15 (1950) 4–9 (HSo)

2488 Aus den Sitzungsprotokollen des „Bulletin Archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques". Années 1943–1944–1945. Paris MCMLI

Sitzung 15. Nov. 1943. A. de Laborde rend compte de la Revue Belge d'Archéologie et d'Histoire de l'Art, 1940, I.-art, Nr. 2:
„Abraham Bober: The Apocalypse, manuscript of the Bibliothèque royale de Belgique avec citations de toutes les études parues a propos de cet important manuscrit et six planches de reproductions des peintures qu'il contient" (p. 136). *(FS)*

2489 Antonio Martin de la Torre, Via Crucis a la Cruz del Campo. Estudio arqueológico e histórico de una antigua devoción sevillana

Eingehende Beschreibung und archäologisch-historische Untersuchung eines berühmten Kreuzweges bei Sevilla mit anschließender Betrachtung der biblischen Szenen und Stellen zu den einzelnen Stationen.

36|2.a Epoca|T. XVI|Núms. 51–52 (1952) 49–104 (EB)

2490 Thierry Maertens, 1. Les Sept Jours (Génèse I) [Hors texte: Huit illustrations en Heliogravure: L'Oeuvre de la Création à notre Dame de Chartres. Présentée par Mlle Houvet.] 74 pp.

2. La Mort à régné depuis Adam (Gén II, 4b – III, 24). [Hors texte: Huit illustrations en héliogravure: Le Paradis et la Chute à Notre-Dame de Chartres. Présentée par Mlle Houvet.] 102 pp.

Ausführliche, exegetisch gut fundierte Meditationen über Gen I und II, 4b – III, 24.

241 a|(1951) (EB)

2491 Stanislas Fumet, Des Formes qui Entretiennent l'Espérance

Kurze Würdigung der Bibelillustrationen von Benn als intensiver Verdichtung und Formung des biblischen Wortes. 3 Abbildungen zu Is 11, 7; Ps 1, 3 und Num 24.

126|4. A.|Nr. 25 (1952) 17–19 (FS)

92 Ursmar Engelmann OSB, „Erhöre mich, Herr Jesus Christus"

Ein Beitrag zu Gebet, Bild und Erklärung zweier Bildbeilagen des Heftes (Utrecht Psalter, fol. 58r, Ps 101 und fol. 6v, Ps 11) mit Hinweisen auf die Psalmenfrömmigkeit St. Benedikts und St. Augustins (mit Literaturangaben).

44|XXVIII. Jg.|5|6 (1952) 238–241 (KHZ)

*

93 Charles F. Nesbitt, Mercenary Motives in the Production of the English Bible in the Early Sixteenth Century

Vf. weist die wirtschaftlichen Hintergründe auf, die im frühen 16. Jh. auf die Übersetzung, Publikation und den Verkauf englischer Bibeln entscheidenden Einfluß hatten.

19|Vol. XXXIV|Nr. 3 (1952) 154–166 (BA)

Rezensionen und Literaturberichte

(Alphabetisch nach Autoren der rezensierten Bücher)

I

4 G(aechter), rec.: Nikolaus Adler, Taufe und Handauflegung. Eine exegetisch-theologische Untersuchung von Apg 8, 14–17 (Ntl Abh. XIX, 3), 1951

Die durch Handauflegung vermittelte Geistfülle der Einwohnung des Hl. Geistes hätte in ihrer Offenbarung in den Charismen näher bestimmt werden können. Bezüglich der Ausführungen A.s über die Entsendung von Petrus und Johannes nach Samaria usw. verweist G. auf seinen Artikel „Jerusalem und Antiochia" (ZKTH 70 [1948] 3ff).

385|Bd. 73|4 (1951) 496–497 (WB)

5 N. A. Dahl, rec.: Martin Albertz, Die Entstehung des Evangeliums, Zürich 1947

Das etwas einseitige und als Lehrbuch unbrauchbare Werk ist bemerkenswert wegen seines Ansatzes, die Einleitungswissenschaft als theologische Disziplin neu zu begründen, d. h. die Probleme aus den eigenen theologischen Voraussetzungen und dem kirchlichen Leben des Urchristentums zu verstehen.

222|53|1 (1952) 47–48 (GMün)

6 Solomon Zeitlin, rec.: Salo Wittmayer Baron, A Social and Religious History of the Jews. New York 1952

Vf. verlangt vom Rezensenten eine dem Autor ebenbürtige Kenntnis des Materials. Als Spezialist für die hellenistische, römische und talmudische Periode beschränkt er sich auf die betreffenden Partien und gelangt hier in wesentlichen Punkten zu negativem Ergebnis. Die Aufgabe dieses, von anderen Beurteilern als „monumental" gerühmten Werkes ist nach S. Z. nur von mehreren Spezialisten in gemeinsamer Arbeit zu bewältigen.

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 97–110 (FS)

7 G. Bornkamm, rec.: C. K. Barrett, The Holy Spirit and the Gospel Tradition, London 1947

Barett versucht im Gegensatz zu Leisegang und Windisch das synoptische Geistproblem aus dem Gesamtzusammenhang der Eschatologie und des Messiasgedankens der Evangelien und der Verkündigung Jesu selbst verständlich zu machen. Eingehende Untersuchungen der „Geist-Stellen" im NT. Diese haben nach B. keine konstitutive, sondern nur eine relative Funktion im NT. Sie werden „weder betont noch unterdrückt". Jesu Schweigen über den Geist sei aus der Besonderheit seines Messiasbewußtseins abzuleiten. Erst in der Kirche ist der Geist, als Ausdruck der eschatologischen Gewißheit des Anbruchs der messianischen Zeit, offenbare Wirklichkeit.

227|6 (1952) Sp. 43–48 (EB)

2498 R. Lansing Hicks, Messiah, Second Moses, Son of Man. (rec.: Aage Bentzen, Messias – Moses redivivus – Menschensohn, Zürich 1948)

Rez. deckt die Linien auf, die von Mowinckel, Gunkel, Sellin und Engnell zu Bentzen führen, besonders in den Kultforschungen, in der Stellung Moses' als Prototypus, in der Eschatologisierung des Messias durch Israel. Bentzens Weiterführungen sind: Annahme einer „Aktualisierung der Urzeitsituation" in Ps 2, das Element der „Demokratisierung" in den Psalmen, der „Urmensch" als erste Kategorie der Idealisierung der Propheten, des Königs und des Messias, der entmythologisierte neue Mythos des „Moses redivivus" bei Is, der im Urmenschen und Menschensohn Christus bestätigt und beendigt wurde. – Hicks erhebt kritische Bedenken gegen die Forschungsmethode des „Ritual Pattern" überhaupt.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 24–29 (BA)

2499 Robert M. Grant, rec.: Werner Bieder, Die Vorstellung von der Höllenfahrt Jesu Christi, Zürich 1949

Hauptpunkte sind:
a) der Gedanke des descensus ist in 1 Pt vielleicht, doch nicht sicher, ursprünglich vorhanden – aber bestimmt nicht aus dem Motiv der Sorge um die vor Christus Gestorbenen. Das ist spekulative Einfügung.
b) In das Credo ist – dem Christusereignis gemäß – an Stelle des „descended into Hades" eher ein „appeared to angels" einzufügen. Grant kritisiert die Eliminierung des descensus-Gedankens durch Bieder, der andererseits an der Bibel als einziger Quelle der christlichen Lehre festhält. Einen möglichen Hintergrund für 1 Pt 3, 19f sieht Grant mit Schoeps in der 8. klementinischen Homilie angedeutet.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 53–56 (BA)

2500 Erik Beijer, rec.: Joachim Bieneck, Sohn Gottes als Christusbezeichnung der Synoptiker, Zürich 1951

Vf. ist zurückhaltend gegen die Königsideologie des AT – womit für ihn unsicher wird, daß das Judentum den Messias Gottes Sohn nennen konnte – und verneint die Entstehung dieses Terminus als Bezeichnung Jesu auf hellenistischem Boden, sie müsse vielmehr von dem historischen Jesus selbst stammen. Dabei vernachlässigt Vf. aber, daß sich in den Synoptikern die Theologie der Urkirche zeigt. Wie ist ferner das Verhältnis zu den anderen Christusbezeichnungen und ist der Weg zur atl Königsideologie tatsächlich so weit?

336|Jg. 28|1 (1952) 56–58 (GMün)

2501 F. J. Schierse SJ, rec.: Hans Bietenhard, Die himmlische Welt im Urchristentum und Spätjudentum, Tübingen 1951

Zustimmend zur Problemstellung und Untersuchungsmethode des Buches. Jedoch wird nach Rez. die Differenzierung von mythologischer und philosophischer Aussageweise nicht scharf genug durchgeführt. Die Schrift, die beide Möglichkeiten menschlicher Weltdeutung übersteigt, darf von keiner der beiden Weisen allein interpretiert werden. Sch. betont, daß das NT mythologische Anschauungen innerlich überwunden hat durch Übersetzung in philosophische Werturteile. Daher ist es nicht angängig, die biblische Botschaft in beliebig andere Formen zu kleiden. Aus einer Entmythologisierung würde eine Re-mythologisierung.

213|3. Jg.|2 (1952) 192–194 (AJ)

2502 Henrik Ljungmann, rec.: Pierre Bonnard, Der Brief St. Pauli an die Philipper, und Charles Masson, Der Brief St. Pauli an die Kolosser (Commentaire du Nouveau Testament X.), Neuchâtel und Paris 1950

Trotzdem man einige Fragezeichen machen kann (z. T. wäre größere Ausführlichkeit, etwa zu Phil 2, 5–11, wünschenswert) kann man sagen, daß Bonnards Kommentar für jeden unerläßlich ist, der sich mit den Problemen des Phil beschäftigt. – Massons Arbeit ist kurz, aber sehr eingehend, bei vielen Problemen wird auf den demnächst erscheinenden Epheserkommentar verwiesen. Vf. schließt sich Joh. Weiß u. a. an.

336|Jg. 28|1 (1952) 59–61 (GMün)

03 G[AECHTER], rec.: Joseph Bonsirven SJ, L'Apocalypse de St. Jean (Verbum Salutis XVI), 1951

Als ungenügend bezeichnet G. die Ausführungen B.s über die Kriterien der Erlebnisechtheit der Visionen wie die den notwendigen literarkritischen Weg nicht beschreitenden Darlegungen über den Aufbau der Apokalypse. Verweis auf seine Veröffentlichungen in den Theological Studies VIII (1947), IX (1948), X (1949).

385|Bd. 73|4 (1951) 498 (WB)

04 BERTRAM HESSLER, rec.: G. Johannes Botterweck, „Gott erkennen" im Sprachgebrauch des Alten Testamentes, Bonn 1951

Das für die gesamtbiblische Theologie grundlegende Werk stellt mit vollem Recht die voluntaristische, nichtspekulative Ausrichtung des atl Gotterkennens heraus. Eine Untersuchung des Wort- und Begriffsfeldes sowie ein geschichtlicher Überblick hätte zu noch genaueren Formulierungen führen können.

379|Jg. 15|1 (1952) 68–70 (EP)

05 GOTTLOB SCHRENK, Martin Buber, Zwei Glaubensweisen

I. Nach kurzer Würdigung des Buches von M. Buber hinsichtlich seines opportunen Erscheinens setzt sich der Vf. ausführlich mit Gesamtdarstellungen und Einzelfragen des Buches kritisch auseinander: 1. Die Auffassung des Glaubens: Die Gegenüberstellung von Emuna (Israel) und Pistis (Christentum) bei Buber. – 2. Jesus in der Deutung Bubers: Stellung Jesu im Judentum; der Glaube Jesu; Jesu Stellung zur Tora; Jesus und der Pharisäismus (als ein Hauptanliegen der Schrift Bubers); der Durchbruch durch die Kontinuität; eschatologische Situation; Selbstbewußtsein Jesu und Mk 8, 27ff; Jesus und Paulus; Mk 10, 18; Messiasmysterium bei Jesus.

183|7. Jg.|4 (1951) 241–261 (KHZ)

06 GOTTLOB SCHRENK, Martin Bubers Beurteilung des Paulus in seiner Schrift: „Zwei Glaubensweisen"

Im Anschluß an seinen Aufsatz in Judaica, 7. Jg., Heft 4 (1951), p. 241–261 nimmt der Vf. unter folgenden Überschriften Stellung zur Schrift M. Bubers:
I. Exegetische Grundlagen: Abrahams Glaube nach Gen 15, 6; Dt 30, 14 in Röm 10, 8ff; Der Erfüllungsgedanke. – II. Das Gesetz: Die Auffassung des Gesetzes bei Paulus; Ist das Gesetz erfüllbar?; Die Erfüllbarkeit des Gesetzes bei Jesus; Die „Ambivalenz" in der paulinischen Gesetzeskonzeption; Die Gesetzgebung und der gnostische Charakter der Zwischenwesen; Verstockung und Gesetz. – III. Weitere Grundlagen zur Gottesauffassung und Welterklärung: Der Zorn als Heimarmene (Verhängnis); Sarx (Fleisch) bei Paulus; Die Stellung zu den beiden Middot Gottes.

183|8. Jg.|1 (1952) 1–23 (KHZ)

07 PIERRE BRUGELIN, rec.: R. Bultmann, Le Christianisme Primitif dans les Cadres des Religions Antiques, trad. Pierre Jundt, Préface de M. Goguel

Brugelin wertet den Entmythologisierungsversuch B.s als den seit langer Zeit einzigen geistreichen Versuch des Liberalismus. Der Gedankengang B.s scheint Rez. wie auch Goguel (Vorwort) manchmal widersprüchlich. Nach einer kurzen Kritik der ÜS referiert Rez. über den Inhalt des Buches von B. Von großem Nutzen erscheinen ihm die genauen Analysen des AT, des Judentums, des griech. und hellenist. Geistes. Er möchte die Untersuchung über die Verwendung der gnostischen Sprache weiter ausgeführt haben. Besonders hingewiesen ist auf den von B. aufgezeigten Übergang von der eschatologischen Erwartung zur kultischen Frömmigkeit in den urchristlichen Gemeinden. Nicht nützlich erscheint es dem Rez., wenn B. in seiner Darstellung des Glaubens der Urkirche nicht frei von eigenen theol. Gedanken ist.

104|19 (1951) 149–150 (OB)

08 HERMANN LANGERBECK, rec.: Rudolf Bultmann, Theologie des NT, Tübingen 1949. – Ders., Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen

Ausführliche kritische Stellungnahme.

141|23 (1951) 1–17 (EB)

2509 Frederick C. Grant, rec.: Rudolf Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, Tübingen 1951, pp. 349–444. – Rudolf Bultmann, Theology of the New Testament, Vol. I. Translated by Kendrick Grobel, New York 1951

Die zweite Lieferung enthält die Theologie des Evangeliums und der Briefe des Johannes. Bultmann gehe es darum, herauszustellen, daß Johannes nicht von der paulinischen Schule herkommt (Fehlen der speziellen paulinischenTerminologie und der paulinischen Sicht der Heilsgeschichte), sondern er sei von einem gnostisierenden Judaismus her zu verstehen. – Als Hauptfrage vieler Leser dieser Lieferung stellt G. folgende heraus: ob ein vorchristlicher Gnostizismus als Hintergrund für die Interpretation des johanneischen Gedankenguts genommen werden kann oder nicht? – Kurze Auseinandersetzung.

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 52–53 (OSchn)

2510 Pierre Benoit OP, rec.: Rudolf Bultmann, Theologie des Neuen Testaments,

Gegenstand der Rezension ist die im genannten Werk enthaltene Theologie des hl. Johannes: 1. Bultmann beobachtet nicht hinreichend, daß es neben dem gnostischen auch einen atl Ursprung für die dualistische Gegenüberstellung von Gott und sündiger Welt gibt. – 2. Die Idee des von Gott gesandten Erlösers entlehnt Joh. nicht der Gnostik. – Warum spricht Joh. noch von der, nach Bultmann, von ihm nicht ernst genommenen „Inkarnation", dem „Sohn Gottes" und dem „Messias"? Bultmanns Antwort nach Benoit: Weil der Glaube ein Widerspruch ohne jegliche menschliche Garantie ist. 3. Es bleibt unverständlich, warum alle Aussagen des Joh. über die letzten Tage als einem zukünftigen Ereignis notwendig spätere, kirchliche Redaktion sein müssen. 4. Bultmann unterschätzt Bedeutung des AT und der Synopse für Joh. Zusammenfassend: Alle Fehler entstehen durch falsche Auffassung des Mythosproblems, die nicht dem Denken des Joh. entspricht und sowohl zu einer falschen Interpretation der Schrift als auch in die Gefahr, die Botschaft des Christentums zu verfälschen, führt.

272|A. LIX|Nr. 1 (1952) 93–100 (JAA)

2511 Harold R. Willoughby, rec.: S. Vernon McCasland, By the Finger of God: Demon Possession and Exorcism in Early Christianity in the Light of Modern Views of Mental Illness, New York 1950

Rez. würdigt die sorgfältige Behandlung der durch das Thema aufgeworfenen Probleme, welche Vf. seit 25 Jahren zum Gegenstand strengster wissenschaftlicher Forschung gemacht hat. Mannigfaltigkeit des kritischen Vorgehens bei der Beleuchtung der verschiedenen Phasen des Problems. „Er analysiert die diskutierten Fälle wie ein heutiger Psychiater und beginnt und endet mit der Frage nach der psychologischen Authentizität der Exorzismen Jesu." Besonderes Augenmerk liegt auf der zwischen den Ereignissen und ihrer schriftl. Fixierung liegenden mündl. Überlieferung. Formkritik und Dokumentarkritik sind zur Feststellung der Echtheit der Berichte unerläßlich. Als Mangel der Arbeit bezeichnet Rez. die Überschätzung der vorgebrachten Argumente bzgl. ihrer Beweiskraft sowie die Ignorierung offensichtlicher Tatsachen auf der andern Seite. Vf. sehe z. B. von der Möglichkeit ab, daß die Berichte zwar auf Augenzeugenschaft fußen, aber schon eine Abwandlung und Entwicklung durch die Tradition erfahren haben können, und stelle reine Augenzeugenschaft und reines Glaubenszeugnis einander gegenüber.

82a|Vol. XX|3 (1951) 91–92 (BP)

2512 Joseph Reider, rec.: Umberto Cassuto (= Kommentar über das Buch Exodus), Jerusalem 5710/1950

Der Exodus-Kommentar Cassutos ist hebräisch geschrieben und nur den wenigsten zugänglich. Darum seien aus Reiders Rezension Hauptzüge des Werkes hervorgehoben: 1. Methode: Nicht literarhistorisch, sondern philologisch und archäologisch. Unter Heranziehung des gesamten semitischen Sprachmaterials erklärt C. variierende Lesarten mit der Annahme zweier verschiedener, in vormasoretischer Zeit in Umlauf und Gebrauch befindlicher Texte, eines äußerst genauen, nur mit wenig Vokalbuchstaben versehenen, gelehrten Textes (Grundlage von MT) und eines anderen, ungenauen, für das Volk bestimmten Textes mit zahlreichen Vokalbuchstaben (Samaritaner; vielleicht LXX-Vorlage). Beweis: Die zwei verschiedenen Isaiastexte von Ain Feśḥa, nämlich der gelehrte und masoretische „Jerusalemtext" und der in Amerika veröffentlichte, mit den vielen Varianten und Vokalbuchstaben, der eine volkstümliche Fassung darstelle. 2. Die biblische Erzählung ist nicht logisch und chronologisch, sondern „assoziativ" (system of association) angeordnet. Wiederholungen sind ein allgemeines Charakteristikum semitischer Literatur. Der Gegner der Wellhausenschen Theorie (Questione della Genesi, 1934) betrachtet als Urquelle ein altes Epos, aus dessen Exzerpierung für die Tora

sich die Dunkelheit mancher Stellen erkläre (z. B. 4, 24–26). 3. Rationale Erklärung der Wunder (10 Plagen nach Phythian Adam, The Call of Israel, Oxford 1934; Schilfmeerdurchgang: nordöstlich in der Gegend von Pelusium und Serbonis-See). 4. Ex 6, 3 übersetzt C.: „I appeared to Abr., Is. and Jac. in my capacity as Shaddai, i. e. as their increaser and multiplier, but in my capacity as Yahwe, i. e. as fulfiller of my promises, I have not made myself known to them." 5. Für nicht so glücklich hält Rez. einige Wortableitungen aus dem Arabischen: *wjwlk*: *halaka* zerstören (14, 22) *zmrth*: *dhamr*, Stärke, Hilfe (15, 2); *'bjwn*: *abaj*, verweigern.

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 89–92 (FS)

3 P. G[aechter], rec.: P. F. Ceuppens OP, De incarnatione (Theologia Biblica III), 1950

Wie sich aus Mk und Lk ergebe, sei Mt 16, 18–20 und Mk 8, 27; Lk 9, 18–22 (im Gegensatz zum Vorgehen C.s) als Schriftbeweis für die Selbsterkenntnis Christi als Gottessohn nicht verwendbar, „wenn man die Fassung von Mt 16, 16 (‚Sohn des lebendigen Gottes') als apostolische Deutung dessen auffaßt, was Petrus implicite gesagt hat".

385|Bd. 73|4 (1951) 499 (WB)

4 Werner Georg Kümmel, rec.: W. D. Davies, Paul and Rabbinic Judaism. Some Rabbinic Elements in Pauline Theology, London 1948

Ausführliche kritische Stellungnahme zu dem Buch von W. D. Davies. An ein paar Beispielen zeigt W. G. K., daß diese Art, bestimmte Gedanken des Paulus auf ihre rabbinische Herkunft zurückzuführen, äußerst anfechtbar ist, zeigt aber auch die wertvollen und weiterführenden Gedanken des Buches auf.

183|7. Jg.|4 (1951) 299-302 (KHZ)

5 Sherman E. Johnson, rec.: W. D. Davies, Paul and Rabbinic Judaism, London 1948

Davies versucht darzulegen, daß Pauli Apokalyptik, Pessimismus und Mystizismus durchaus im Rahmen des Judaismus des 1. Jh.s lagen (so Röm 1 und 7 im Gegensatz zu Nygren durchaus rabbinisch, wie auch die Bedeutung des ersten und zweiten Adam und der Vergleich Christ-Christus jüdische Wurzeln hat). Röm 1, 18–21 zeigt, daß Paulus sich einerseits nicht an die konkrete Verheißung an Noah bindet, andererseits sich aber an deren Grundkonzeption hält. Mit Carrington nimmt er in den Briefen Pauli paränetische Muster an mit rabbinischen Parallelen. Freiheit (Geist) und Gehorsam (gegenüber dem Wort) darf man bei Paulus nicht zu sehr kontrastieren nach der Meinung von Davies. Johnson dagegen will hier eine „letzte Synthese" zwischen beidem annehmen.

19|Vol. XXXIII|Nr. 3 (1951) 180–183 (BA)

6 B. Altaner, rec.: R. Devreesse, Le Commentaire de Théodore de Mopsueste sur les Psaumes (I–LXXX), Città del Vaticano 1939

Positive Würdigung der kritischen Ausgabe der Psalmenkommentarfragmente des Theodor von Mopsuestia. (Ps 1–31 lateinisch, auf Grund von 2 MSS mit einigen griechischen Fragmenten; Ps 32–80 griechisch, auf Grund einiger MSS und Katenentexte.)

69|Bd. 45|Nr. 1 (1952) 64–66 (GM)

7 P. G[aechter], rec.: Jacques Dupont, Essais sur la Christologie de S. Jean, Brügge 1951

Von der Hauptbegriffe der johanneischen Schriften (Christus als Logos, als Licht, als Leben, und die Herrlichkeit Christi) untersuchenden Arbeit D.s beleuchtet G. im wesentlichen die beiden letzten kritisch: So wenig wie der johanneische bedeute auch der paulinische Lebensbegriff etwas rein Eschatologisch-Künftiges. Wegen seiner bloß formal sprachlichen Methode komme D. zu dem der Allegorie vom Weinstock widersprechenden Urteil, „das johanneische Leben kenne kein Wachstum und keine Vollendung". „Mystische Lebensverbindung" finde D. bei Johannes nicht, könne dies auch gar nicht, da er von dem abwegigen Gedanken ausgehe, „daß eine mystische Anteilnahme nur möglich ist, wenn es sich um ein Fluidum handelt". – Was die Deutung der „Gloria Jesu" anbelangt, stoße D., bedingt durch seine am bloßen Wortlaut der Stellen haftende Exegese, nicht bis zum letzten vor, verbleibe vielmehr bei der Auffassung der Wundermacht Jesu, besonders der, Leben zu geben.

385|Bd. 73|4 (1951) 496 (WB)

2518 Ethelbert Stauffer, rec.: Festschrift Rudolf Bultmann zum 65. Geburtstag überreicht, Stuttgart 1949

Kritische Besprechung von fünf Arbeiten der 15 „recht ungleichwertigen Beiträge": E. Käsemann zu Kol 1, 15 20; H. Schlier „durchleuchtet das vollkommene Gesetz der Freiheit durch eine Existentialanalyse"; G. Harbsmeier „fordert eine Entkultung des Gottesdienstes"; G. Bornkamm „setzt sich mit Bultmanns gnostischer Ableitung der Parakletengestalt auseinander"; E. Fuchs, „Zum Problem der Geschichtlichkeit der Offenbarung". – „Diese Festschrift ist als eine Kundgebung aus dem Kreis der bekennenden Kirche ein geistesgeschichtliches Symptom und ein religionsgeschichtliches Paradoxon."

388|Jg. IV|1 (1952) 85–87 (KHZ)

2519 F. Ch. Larcher, rec.: Festugière, La Révélation d'Hermes Trismégiste.
I. L'Astrologie et les Sciences Occultes (Coll. des études bibliques, Paris 1950)
II. Le Dieu Cosmique (ibid., Paris 1949)

Rez. beleuchtet und analysiert den Inhalt des zweiten Bandes. Für das Verständnis der hermetischen Lehren, die widerspruchsvolle Begriffe von Gott und Welt und ihrer gegenseitigen Beziehungen enthalten, ist ein Zurückgehen auf scheinbar entlegene Quellen erforderlich. Es folgt nun eine sorgfältige Entwicklung der kosmischen Religion von Platons Timaios über Aristoteles, die Stoiker, den philosophischen Eklektizismus bis zu Philo. Am Schluß wird festgestellt, daß die hermetischen Texte diese antiken griechischen Spekulationen aufnehmen.

272|A. LVIII|Nr. 2 (1951) 258–264 (GM)

2520 Charles M. Cooper, rec.: Joseph P. Free, Archaeology and Bible History, Wheaton, Ill., 1950

A Bible Believer's Archaelogy. Free sieht nicht die wirklichen Probleme. Chronologische Verbindung der Ereignisse ist sein Hauptinteresse. „Solch ein Buch sollte nicht verbrochen werden." Caveat emptor.

166|Vol. XLII|Nr. 1 (1951) 79–80 (OS)

2521 Hinweis auf folgende Besprechungen des Werkes von Theodor H. Gaster, Thespis; Ritual, Myth and Drama in the Ancient Near East. Foreword by Gilbert Murray. New York 1950

1. Otto Eissfeldt, rec. in
51|Jg. VIII|Nr. 2–3 (1951) 56–63

2. A. M. Honeyman, rec. in
170|Vol. LXX|P. II (1951) 165–167

3. Walter Baumgartner, rec. in
141|24|2 (1952) 63–65

Ausführliche Berichte über dieses Werk, kritische Stellungnahmen zu einzelnen Thesen wie zur mythologisch-folkloristisch-anthropologisch vergleichenden Methode Gasters. *(FS)*

2522 Sheldon H. Blank, rec.: Robert Gordis, Koheleth – the Man and his World. (Texts and Studies of the Jewish Theological Seminary of America, Vol. XIX.) New York 5711/1951

Dr. Gordis' Werk ist für einen weiteren Leserkreis wie für den Spezialisten bestimmt. Als Vorarbeiten werden erwähnt: „Social Background of Wisdom Literature" und „Quotations as a Literary Usage in Biblical, Rabbinic and Oriental Literature" (Hebrew Union College Annual 1944 bzw. 1949). „Glossen " und „eingeschobene Spruchworte", wie sie andere annehmen, integrieren nach G.s Theorie als „quotations" dem ursprünglichen Text. Zur Frage, ob diese quotations als solche erkennbar waren und ob der Autor des Koheleth bei seinem Publikum die erforderliche geistige Beweglichkeit voraussetzen konnte, stellt Rez. kritische Erwägungen an, glaubt aber, daß diese Theorie nicht leichthin abgewiesen werden sollte (Hinweis auf die Tannaim).

166|Vol. XLIII|Nr. 1 (1952) 93–96 (FS)

2523 H. H. Rowley, rec.: 1. Robert Gordis, The Wisdom of Koheleth: A New Translation with a Commentary and an Introductory Essay, London 1950. – 2. H. Louis Ginsberg, Studies in Koheleth, New York 1950

Gordis gibt eine allgemeine kurze Einführung (Entstehungszeit, Charakter, Idee), Ginsberg eine Reihe von Studien über spezielle Punkte. Jener charakterisiert die Persönlichkeit des Koheleth so: Greis,

Zyniker, desillusioniert, Junggeselle oder kinderlos, der Idealismus der Jugendzeit ist geschwunden, er sieht seine Lebensaufgabe einfach darin, zu leben; dieser hingegen befaßt sich mit der Frage nach der ursprünglichen Sprache. Gegenüber Gordis, der ans Hebräische denkt, sieht er mit Zimmermann das Hebräische als Übersetzung aus einem oft nicht verstandenen aramäischen Urtext an. Sind auch einige Argumente wirkungsvoll, so ist der Rez. doch nicht überzeugt und unterzieht verschiedene Einzelbeispiele seiner Kritik.

Datierung des Buches: 4. oder 3. Jh. (Gordis) bzw. 3. Jh. (Ginsberg). Nach Gordis war die Aufnahme in den Kanon ein Versehen des „Synagogenbibliothekars", während für Ginsberg die Übersetzung aus dem Aramäischen ins Hebräische zur Makkabäerzeit stattfand, wo sie sogleich Aufnahme in den Kanon erlangte. Für Rez. liegt hier eine falsche Auffassung über den Vorgang der Aufnahme in den Kanon vor. Koh hat wohl nicht so schnell Anerkennung gefunden.

166|Vol. XLII|Nr. 1 (1951) 87–90 (OS)

24 J. J. Stamm, rec.: Alfred Haldar, Studies in the Book of Nahum, Uppsala 1947

J. J. St. hält sowohl textkritische Voraussetzung als auch philologische Methode H.s für anfechtbar und wendet sich gegen „den Geist eines raschen Gleichmachens" beim „Nachweis, daß die Nahumprophetie durchtränkt sei von Motiven des gemeinorientalischen kultisch-rituellen Denkens".

183|7. Jg.|4 (1951) 306–310 (KHZ)

25 Pierson Parker, rec.: Joachim Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu, Göttingen 1949

Diese zweite Auflage bringt wesentlich neues Material, besonders was die Parallelisierung der Abendmahlsberichte von Mk und Jo angeht. Johannes wird in seinem Bericht ein „esoterischer" Zug zugeschrieben. Parker kritisiert die zu kurze Skizzierung der Bedeutung des Mahles und das zu gewaltsame Vorgehen beim Nachweis eines esoterischen Zuges im ganzen NT.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 50–52 (BA)

26 Eugen Ludwig Rapp, rec.: Peter Katz, Philo's Bible, Cambridge 1950

Beitrag zum Problem des Urtextes der LXX. Katz stellt durch Textvergleich fest, daß der abweichende Text Philos in allen Fällen derselbe ist, und schließt, daß es sich um eine abweichende Version des Pentateuch handle. Rapp fragt, ob Kahle nicht darin recht hat, daß das Gesamtbild der LXX „doch nicht so einfach ist, wie es bei Katz manchmal scheinen mag".

141|23 (1951) 398–399 (EB)

27 Rudolf Schnackenburg, rec.: Alfons Kirchgässner, Erlösung und Sünde im Neuen Testament

Für die Fragestellung, ob die luth. Auslegung, der Christ sei simul peccator et iustus zu Recht bestehe, wäre eine Einengung auf das Problem „Christ und Sünde" vorteilhafter gewesen. Auch sei der Aufbau methodisch nicht überzeugend. – Den Gang der Behandlung, wie er für Paulus angewendet wird, auf die anderen Schriften auszudehnen, sei nicht ratsam, ja sachlich und innerlich kaum berechtigt. Das Werk beweise selbst, daß man mit später entwickelten dogmatischen Begriffen der ntl Gedankenwelt nicht beikomme (z. B. mit dem Sündenbegriff).

213|3. Jg.|2 (1952) 194–196 (AJ)

28 C. C. McCown, rec.: Carl H. Kraeling, John the Baptist, New York and London 1951

McCown führt aus, daß Kraeling den ganzen Raum und beinahe jede Sicht dieses schwierigen Gegenstandes behandle. An ntl Worten zeige er die positive Anwendung der Formkritik. Er wende sich gegen Thesen wie die, daß eine Beziehung zwischen Joh. d. T., den Essenern und den Mysterienkulten bestehe. Das religionshistorische Material R. Reitzensteins und J. Thomas erweise sich zur Stütze solcher Thesen als zu schwach.
McCowns Haupteinwände gegen das Werk stehen im Zusammenhang mit Zitationen aus dem Johannesevangelium.

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 54–55 (OSchn)

29 Bengt Hägglund, rec.: David Lerch, Isaaks Opferung christlich gedeutet, Tübingen 1950, 290 S.

„Der größte Wert dieser auslegungsgeschichtlichen Untersuchung besteht in der Bedeutung des Bibeltextes selbst, dessen Problemen und der grundlegenden hermeneutischen Frage" (S. 50). Rein formal

hätte man sich größere Übersichtlichkeit gewünscht, besonders für die älteren Zeitabschnitte, vor allem wäre eine Gesamtdarstellung der verschiedenen Textprobleme wünschenswert.

336|1 (1952) 49–51 (GMün)

2530 Giuseppe Furlani, rec.: Abraham Levene, The Early Syrian Fathers on Genesis. From a Syriac Ms. on the Pentateuch in the Mingana Collection. London 1951

Am wertvollsten der vergleichende syrisch-rabbinische Apparat mit genauen philologischen, grammatischen und exegetischen Erörterungen.

303|Vol. XXVII|Fasc. 1–4 (1952) 145–146 (EP)

2531 Georges Vajda, rec.: Carl Lindhagen, The Servant Motif in the Old Testament. A Preliminary Study to the Ebed Yahweh Problem in Deutero Isaiah, Upsala 1950

Die Stärke dieser weitausgreifenden Untersuchung sieht Rez. in den gewissenhaften Analysen, in der Einzelexegese zahlreicher Texte, in den umfassend belegten Übersichten über den Stand einzelner Probleme. Was die Tragweite dieser wie aller in gleichem Geist und gleicher Methode geführten Untersuchungen einschränkt, ist die anfechtbare Haltbarkeit mancher Voraussetzungen: u. a. Israelitisches Neujahrsfest, Institution und Rolle der Kultpropheten, „konkrete Situationen" (Sitz im Leben), Übertragung mesopotamischer Gegebenheiten auf das biblische Gebiet. Einfluß kanaan. Kultlyrik auf den Stil der Amarnabriefe und „kanaanäische Klagepsalmen des 14. Jh.s" hält Rez. für unannehmbar. „Von solchen Psalmen haben wir nicht eine einzige Silbe."

278|NS T. X (CX) Juillet (1949) – Déc. (1950) 104–107 (FS)

2532 Jean-Paul Audet OP, rec.: Edouard Massaux, Influence de l'Evangile de Saint Matthieu sur la Littérature Chrétienne avant S. Irénée, Louvain 1950

Sehr ausführliche und auf viele Einzelheiten eingehende kritische Besprechung des Werks von Massaux, das einerseits seinem Thema nicht ganz gerecht werde, andererseits aber durch die Fülle des bearbeiteten Stoffs seinen Rahmen weit sprenge und einen wesentlichen Beitrag zum NT als Ganzem darstelle.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 600–608 (GM)

2532a Jules Cambier, rec.: Edouard Massaux, siehe oben

Massaux kommt in seiner Untersuchung zu dem Schluß, daß Mt vor allem die ersten christlichen Autoren, jeden auf verschiedene Art, beeinflußt hat. Der Schluß, daß die patristische Tradition sich sehr oft an den abendländischen Text gegen den morgenländischen halte, sei nicht genügend begründet.

281|Vol. XLVI|1–2 (1951) 210 (BH)

2533 Pierre Benoit OP, rec.: Max Meinertz, Theologie des Neuen Testaments (Die Heilige Schrift des NT hrsg. von Fr. Tillmann, Ergänzungsbände I und II.), Bonn 1950

Abgesehen von einigen Einzelstellen (besonders in Teil III) gibt der Vf. Meinertz seine volle Zustimmung; doch wäre eine tiefergehende Fundierung zum AT zu wünschen gewesen, um der ntl Theol. ihren genetischen, weniger beschreibenden Charakter zu wahren. B. gibt dem Wunsche Ausdruck, diesem Werk möchte bald ein weiteres folgen, das, die inhaltlichen Verschiedenheiten des NT beiseite lassend, mehr die großen Themen behandeln und ihre atl Wurzeln verfolgen möge, ein Werk, das das vorliegende krönen und im volleren Sinne noch den Titel „Theologie des NT" verdienen würde.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 596–600 (GM)

2534 Paul Gaechter, rec.: M. Meinertz, Theologie des Neuen Testaments, 2 Bände, Bonn 1950

G. anerkennt M.s Werk als Zeugnis einer immensen Arbeit, einer selten erreichten Beherrschung des Stoffes und eines wohltuend abgewogenen Urteils. Außer Einzelausstellungen (Nichtbeachtung der Einseitigkeit in der Persönlichkeit des Paulus, Nichtberücksichtigung des Unterschieds seines Apostolats gegenüber dem der Zwölfe, Nichtausschöpfung des mariologischen Gehalts von Jo 2, 11-11 und 19, 25-27) macht G. grundsätzliche Bemerkungen zu Aufbau und Anlage einer ntl Theologie. Eine solche sollte die Bruchstückhaftigkeit der ntl Quellen kenntlich machen, zugleich aber doch das gesamte im NT überlieferte theologische Gut in einer Zusammenfassung bieten, innerhalb deren die Gedanken der einzelnen Schriftsteller in ihrer Einseitigkeit, Begrenztheit, Zufälligkeit einzufügen

wären. Schon auf Grund des inspirierten Charakters der ntl Schriften ist die ntl Theologie als eine Einheit darzubieten. Patristik und Scholastik haben diese Arbeit weithin geleistet.

385|Bd. 73|4 (1951) 488–490 (JB)

35 F. Puso SJ, La primera Teología Bíblica del NT en campo católico

Über Max Meinertzs Theologie des NT, Bonn 1950. Bericht und Würdigung.

142|Vol. XXXII|A. XXXII|Nr. 2 (1951) 281–289 (FS)

36 P. G[aechter], rec.: Wilhelm Michaelis, Versöhnung des Alls. Die frohe Botschaft von der Gnade Gottes, 1950.

M. sei zu seinem Ergebnis, dessen Einseitigkeit nicht nur an einigen Schriftstellen (Mt 25, 46), sondern auch an der psychologischen Bedeutung der Verkündigung Jesu gezeigt wird, „auf dem Weg einseitig philologischer und logischer Ausdeutung mit Übergehung wesentlicher psychologischer Momente" gelangt.

385|Bd. 73|4 (1951) 499–500 (WB)

37 P. G[aechter], rec.: Siegfried Morenz, Die Geschichte von Joseph dem Zimmermann. Übersetzt, erläutert und untersucht (Texte und Untersuchungen, Bd. 56, 1), 1951

So sehr G. die Übersetzung des bohairischen Textes nebst der überlieferten sahidischen Teile und die literarische Untersuchung würdigt, lehnt er den Kommentar, der über positive Hinweise auf ägyptische Ideen hinaus weitgehende Parallelen zwischen Christlichem und Ägyptischem gefunden zu haben meint, u. a. mit Kameth die Josephsgeschichte für eine Umdeutung der Osirissage hält, ab.

385|Bd. 73|4 (1951) 500 (WB)

38 N. A. Dahl, rec.: R. Morgenthaler, Die lukanische Geschichtsschreibung als Zeugnis etc. (I–II), Zürich 1948

Vf. sieht das lukanische Doppelwerk architektonisch aufgebaut aus Doppelworten, -sätzen, -perikopen usw. „Phantasterei und gute Beobachtungen, Sophismen und vorzügliche Formulierungen finden sich in seltsamer Mischung."

222|53|1 (1952) 48–49 (GMün)

39 N. A. Dahl, rec.: Holger Mosbech, Neutestamentliche Einleitung (norw.), Kopenhagen 1946–1949.

Vorsichtige Darstellung des sich als „liberal" fühlenden Vf. Die Zweiquellenhypothese ist die wesentliche Lösung des synoptischen Problems. Dieser Anachronismus bedingt, daß die formgeschichtliche Methode fast außer acht gelassen wird. Das leicht lesbare Buch ist wertvoll als Handbuch, bes. wegen der Verweise auf Literatur, Geschichte und Problemstellungen.

222|53|1 (1952) 42–44 (GMün)

40 S. Vernon McCasland, rec.: Johannes Munck, Petrus und Paulus in der Offenbarung Johannis, Kopenhagen 1950

Munck versucht der Bemerkung des Jesuiten Juan de Mariana vom Jahr 1619, daß die beiden Zeugen in Apk 11, 1–13 Petrus und Paulus seien, der Ort Rom und die Zeit die Verfolgung des Nero, eine wissenschaftliche Grundlage zu geben. Er halte diesen Abschnitt für das erste authentische Zeugnis des Martyriums von Petrus und Paulus. Damit stehe er jedoch im Gegensatz zu vielen anderen Deutungen, und manche Aussagen im Text lassen sich nicht ohne weiteres einordnen. McCasland ist beeindruckt von der Originalität und Gründlichkeit dieses Buches und hält es für notwendig, daß jeder, der an der Apk arbeite, sich mit ihm auseinandersetze.

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 61–62 (OSchn)

41 Georges Vajda, rec.: André Neher, Amos. Contribution à l'Etude de la Prophétie, Paris 1950

Ausführliche, ins einzelne gehende Kritik des Werkes. Anerkannt werden die „Liste der Stellen bei Amos, die eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Pentateuch aufweisen", die Exegese und literarische

Analyse von Am 4, 6–13, die theologische Analyse der berith. In bezug auf zahlreiche Einzelheiten wie aufs Ganze lautet das Urteil ablehnend: „... l'auteur ... a dépensé un réel talent littéraire à travailler dans un genre faux, mariage impossible de la littérature d'édification et de la recherche autonome. L'étude de M. N. est un midrash."

278|NS T. X (CX) Juillet (1949) – Dec. (1950) 107–114 (FS)

2542 Aldan Drew Kelley, rec.: Edward T. Ramsdell, The Christian Perspective, Nashville 1950

Ramsdell sucht eine Mittelposition zwischen biblischer und philosophischer Theologie in der Interpretation des christlichen Glaubens: Betonung der Wichtigkeit der Perspektive in der Materialbetrachtung und der Bedeutung des Paradoxons in der Theologie. Kelley sieht hierin eine Tendenz zur Superiorität der Offenbarung gegenüber dem Faktum der Erlösung (subjektivistischer „moral idealism"); nach Ramsdell ist der Schlüssel zum Faktum der Sünde Kant und Kierkegaard.

19|Vol. XXXIII|Nr. 2 (1951) 117–118 (BA)

2543 Corwin C. Roach, rec.: E. Basil Redlich, The Early Traditions of Genesis, New York 1950

Formgeschichtliche Untersuchung und Differenzierung der Quellenschichten P und J; in beiden Schöpfungsberichten Annahme einer einheitlichen Autorschaft. In den archäologischen Daten nicht unbedingt zuverlässig.

19|Vol. XXXIII|Nr. 3 (1951) 179–180 (BA)

2544 Jean Daniélou, rec.: Harald Sahlin, Zur Typologie des Johannesevangelium, Upsala 1950

Nach D. sind einige Beziehungslinien, die H. S. sieht, sehr gekünstelt und das Schema im ganzen zu starr. Indessen verbleibe H. S. das Verdienst, ein methodisch strenges Studium inauguriert zu haben.

104|18 (1951) 152–153 (PB)

2545 Hans Henning von der Osten, rec.: Claude F. A. Schaeffer, Ugaritica II (Nouvelles Etudes Relatives aux Découvertes de Ras Shamra), Paris 1949

Kurze Zusammenfassung und kritische Stellungnahme zu Schaeffers Werk über seine Grabungen in Minet-el-Beida und Ras Shamra, das, wenn man ihm auch in der Auswertung der Grabungsergebnisse des öfteren nicht folgen könne, doch von sehr großem Wert sei (bes. Kap. 2 über die Bevölkerungsschicht von Ras Shamra).

141|24 (1952) 60–63 (GM)

2546 Leonard Woolley, rec.: Claude F. A. Schaeffer, Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie occidentale (3e et 2e millénaires). Syrie, Palestine, Asie Mineure, Chypre, Perse et Caucase, London 1948

Würdigung des Buches im ganzen und Kritik an den Datierungsmethoden und -ergebnissen Schaeffers (englisch).

141|24 (1952) 57–60 (KHZ)

2547 S[igmund] M[owinckel], rec.: Martin Schmidt, Prophet und Tempel, Zürich 1948

Zu kritisieren ist, daß Vf. von einer Begriffsdefinition ausgeht, die von Barthianismus und Existentialphilosophie bestimmt ist, und nicht die Propheten selbst zu Wort kommen läßt.

222|52|3 (1951) 205–208 (GMün)

2548 Paul Gaechter, rec.: R. Schnackenburg, Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus (München 1950)

Das bleibende Verdienst der rez. Arbeit sieht G. darin, daß sie die innerliche Unabhängigkeit der paulinischen Tauftheologie vom heidnischen Mysteriendenken zeigt. Weil Schn. in seiner Fragestellung zu einseitig von der nichtkatholischen Fachliteratur abhängig ist, sind ihm manche für das Thema nützliche Probleme entgangen. Einzelausstellungen G.s sollen nicht den Wert der mit großem Ernst vorgetriebenen Studie schmälern.

385|Bd. 73|4 (1951) 491–492 (JB)

549 [Paul] G[aechter], rec.: Bernardinus Schneider OFM, Dominus autem Spiritus est (2 Kor 3,17a), 1951

Aus zwei Gründen lehnt Rez. S.s rein sprachlich mögliche Deutung des kyrios in 2 Kor 3, 16 als „heiliger Geist", in 2 Kor 3, 17 als „Christus" ab: Einerseits wegen der aus urchristlicher Blickrichtung und Redeweise herausfallenden Hinwendung zum Hl. Geist wie andererseits wegen der Konsequenz, daß *kyrios* in Vers 17a und 17b je verschiedene Bedeutung zukäme.

385/Bd. 73/4 (1951) 497–498 (WB)

550 [Paul] G[aechter], rec.: Heinrich Schwarzmann, Die Tauftheologie des hl. Paulus in Röm 6, 1950

Zwar seien Röm 6, 5 und 11, 16–24 verdienstvollerweise in Zusammenhang gebracht worden, doch ohne genügende Beachtung der beiderseitigen Themenstellungen. Im übrigen löse die Arbeit S.s keineswegs die Aporie von Vers 6 und verfalle „zu sehr der Versuchung, die spätere Tauftheologie und Terminologie in die christliche Urzeit zurückzudatieren", durch zu starke Betonung der äußeren Handlung im Gegensatz zum inneren Geschehen der Taufe.

385/Bd. 73/4 (1951) 497 (WB)

551 Henrik Ljungmann, rec.: Morton Smith, Tannaitische Parallelen zu den Evangelien, Philadelphia 1951. 216 S. (Übersetzung einer hebr. Dissertation)

Der Hauptwert dieses Buches liegt in der Angabe z. T. neuer Parallelen (die übersichtlicher geboten werden als bei Strack-Billerbeck). Vf. zeigt sich als Philologe (Wortparallelen, Frage nach Jesu Muttersprache) sicherer denn als Theologe (Diskussion des Wortes „Lohn"-*misthos-śakar*). Die Kritik an Str.-B., der dieses Gebiet einseitig darstelle, ist z. T. berechtigt.

336/1 (1952) 62–63 (GMün)

552 Gillis Gerlemann, rec.: Ilmari Soisalon-Soininen, Die Textformen der Septuagintaübersetzung des Richterbuches, Diss. Helsinki 1951, 123 S. (Schwed.)

Die Meinung des Vf., codd. A und B stellen nicht zwei selbständige Übersetzungen dar, wird vom Rez. mit Fragezeichen versehen. Trotz der Kürze sei die Schrift als selbständige Ausformung des Rahlfsschen Standpunkts wertvoll (vgl. IZBG I/Nr. 11).

336/3 (1951) 226 (GMün)

553 R. Tournay OP, rec.: Artur Weiser, Die Psalmen, zweiter Teil: Psalm 61–150 (Das Alte Testament deutsch 15), Göttingen 1950

W. zeige sich wie im 1. Bd. mehr als Theologe und Seelsorger denn als Exeget. Das Zentralthema seiner Auslegung bildet die Annahme des alljährlich mit großer Feierlichkeit begangenen Bundesfestes. Diese Annahme habe den doppelten Vorteil: 1. die Psalmen sind nur streng biblisch zu erklären ohne Rückgriff auf die babylonische Welt; 2. der Psalter als Ganzes bekommt einen gesicherten liturgischen Sitz im Leben. Dadurch kommt W. zu einer relativ hohen Datierung. – Diese Kulttheorie bedeute ein historisch vollkommen ungesichertes Postulat. Außerdem lasse W.s These alle anderen Beziehungen des Psalters außer acht, wie z. B. die gut bezeugten Feste Ostern, Pfingsten, Laubhütten, sowie prophetische Beziehungspunkte und Parallelen zur Weisheitsliteratur. Was die Textkritik betrifft, folgt W. dem Apparat der Kittelbibel. Verschiedene dieser Konjekturen scheinen T. nicht unbedingt notwendig (Beispiele).

272/A. LVIII/Nr. 4 (1951) 591–593 (GM)

554 L. Grollenberg OP, rec.: Artur Weiser, Das Buch Hiob (Das Alte Testament deutsch 13), Göttingen 1951

Der Wert dieses Werkes liegt zweifellos mehr im Kommentar als in der Übersetzung. W. wird besonders gewürdigt als Theologe und Seelsorger, doch auch als guter Psychologe; dadurch ist er in der Lage, manche Stellen zu erklären, die sonst als Glossen betrachtet werden. Das Urteil W.s über die Feinde Jobs (ihr Glaube sei ein Pseudoglaube) scheint G. ungerecht für die israelitische Weisheit, die sie verkörpern. Sie würden mit den Normen einer gewissen Philosophie gemessen, nach der die Religion frei von jedem Gedanken an Lohn sein muß; das hieße „evangelischer sein als das Evangelium". –

Job ist für Weiser das vollkommene Vorbild des Gläubigen. Man könne aber seinen Ausnahmefall wohl als Exempel, nicht aber als allgemeinverbindliche Regel herausstellen. Den sehr persönlichen Charakter der Religion Jobs der Theologie und dem Dogma entgegenzustellen, die sich beide mit einem gedachten Gott begnügen müßten, sei eine Übertreibung und eine einseitige Sicht, der G. nicht zustimmen könne.

272|A. LVIII|Nr. 4 (1951) 593–596 (GM)

2555 Floyd V. Filson, rec.: Amos Niven Wilder, Eschatology and Ethics in the Teaching of Jesus, New York 1950
(1. Aufl. 1939, nun 2., erweiterte und verbesserte.)

Mit der „Interimsethik" der eschatologischen Schule (Johannes Weiß, Albert Schweitzer) setzt sich Wilder auseinander. Die zentrale Rolle der Eschatologie in Jesu Lehre wird anerkannt, aber gegen Schweitzer beginnt für ihn das „Königreich" Gottes bereits in Jesu Werk, nicht erst in naher Zukunft. Nicht die Erwartung des nahen Endes ist das Primäre für Jesus, sondern Gottes Wesen, Heiligkeit, Wille und Handeln. Die Mystik ist Grundlage für Jesu Lehre, das Numinose steht vor dem Ethischen. Ethik gründet sich auf den religiösen Glauben. Gottes Handeln in der Geschichte gipfelt in Jesus, der die Nachfolge fordert in Gottesgehorsam. Die Gegenwart ist eschatologische Situation, das Königreich hat mit Jesus begonnen. Die Ethik des Jüngers ist eschatologisch und zugleich missionarisch, getragen aber von der Gnade. – Der Rezensent wendet ein, daß neben der Hauptbasis der Ethik Jesu (Gottes Wesen, gegenwärtiger Anspruch Gottes) das künftige Gericht nur eine „formelle" Sanktion bildet.

166|Vol. XLII|Nr. 1 (1951) 85–86 (OS)

2556 S. Zeitlin, Goodwill and „Scholarship"

Ausführlicher Bericht und Kritik über das Werk: „The Jews: Their History, Culture, and Religion" (mehrere Vf.). Abschließend urteilt Rez., daß das Werk nicht in vollem Maße den Anforderungen gerecht wird, die an eine Geschichte der Juden, ihrer Kultur und Religion in Vergangenheit und Gegenwart zu stellen wären.

166|Vol. XLI (1950|51) 225–241 (FS)

*

2557 Cuthbert A. Simpson, rec.: Das Alte Testament deutsch. Das erste Buch Moses, Kap. 1–29, 9., Gerhard v. Rad, Göttingen 1950. – Die Psalmen I: Ps 1–60, A. Weiser, Göttingen 1950. – Der Prophet Jesaia, Kap. 1–12, v. Herntrich, Göttingen 1950. – Die Propheten Hosea, Joel, Amos, Abadja, Jona, Micha, A. Weiser, Göttingen 1949

Bei der Exegese steht das theologische Interesse im Vordergrund, die Textkritik erscheint nur am Rande. Versuch, die Bücher in ihrer überlieferten Gestalt zu erfassen, so Rads Gen-Kommentar (Differenzierung der Wellhausentheorie, Verständnis aus dem gesamten Bibelkontext). Weisers Ps-Kommentar folgt Bentzen und Mowinckel (extrem starke Verknüpfung von Ps und Kult), auch in der vorexilischen Datierung. Herntrich sieht Is zunächst richtig auf dem zeitgeschichtlichen Hintergrund, distanziert dann aber den Propheten nicht von den messianischen Stellen des Buches und fälscht so seine Stellung. Auch Weiser versäumt diese textkritische Unterscheidungsarbeit in seinem Prophetenkommentar.

19|Vol. XXXIII|Nr. 1 (1951) 48–50 (BA)

2558 Clarence T. Craig, rec.: The Interpreter's Bible, Band VII, New York 1951

Besprechung des ersten erschienenen Bandes eines von englisch-sprechenden Wissenschaftlern geplanten umfangreichen Kommentars (12 Bde.) zum AT und NT. „Der Hauptgesichtspunkt des Kommentars ist ein kritisch-historisch-wissenschaftlicher, obgleich die Interpreten nicht ohne ein tiefes theologisches Interesse sind."

112a|Vol. IV|Nr. 2 (1952) 200–201 (HH)

2559 Paul E. Davies, rec.: The Interpreter's Bible: Vol. VII. Edited by Nolan B. Harmon, George A. Buttrick, Walter Rusell Bowie, Paul Scherer, John Knox and Samuel Terrien. New York and Nashville. 1951

Dieser Band des zwölf Bände umfassenden Werkes: „The Interpreter's Bible", enthält neben 14 allgemeinen Artikeln über das NT, Einleitung, Kommentar und Übertragung für Mt und Mk. Auf jeder Seite des exegetischen Teiles folgt nach dem Text (AV + RSV nebeneinander) der Kommen-

tar, dann die Übertragung. Am Gesamtwerk arbeiten 125 Fachgelehrte und in der Praxis Stehende. Nach dieser Beschreibung gibt D. eine kurze Beurteilung der in diesem Band behandelten Artikel und der Exegese.

170|Vol. LXXI|P. I (1952) 48–52 (OSchn)

50 J. De Fraine, rec.: J. B. Poukens SJ, Het Nieuwe Testament opnieuw vertaald.

Prof. Dr. J. B. Poukens S J (Antwerpen) gab bei Brepols, Turnhout, eine Übersetzung des ganzen NT in niederländ. Sprache aus dem griechischen Text heraus, „eine Riesenarbeit, die er allein bewältigte", wie De Fraine berichtet. Einleitungen zu den einzelnen Schriften, Abhandlungen zu den Autoren, Erklärungen der Zeitumstände und über den Inhalt verleihen dem Werk besonderen Wert. Trotz seines Bestrebens , der niederländ. Sprache und dem Sprachgefühl gerecht zu werden, verzichtet er hierauf, wo der griechische Text ihm das Entgegenkommen verbietet. Fraine liefert in der Besprechung eine Liste von Verbesserungsvorschlägen.

53|12|3 (1951) 278–280 (CW)

51 D. Maieul Cappuyns, rec.: British Museum. Catalog of Additions to the Manuscripts, 1921–1925. Londres, British Museum, 1950. In – 8, XX – 1400 p.

Inhalt: eine Reihe von Papyri aus Oxyrrhynchus (pap. 2435–2485); ein griech. Psalter aus dem XI. Jh. (add. 40731); ein slawisches Evangeliar des XIV. Jh. (add. 41256); Fragmente des Codex Palatinus (add. 40107) u. a.

281|Vol. XLVI|Nr. 1–2 (1951) 204 (BH)

52 Gérard Garitte, rec.: L. – Th. Lefort, Concordance du Nouveau Testament sahidique

I. Les mots d'origine grecque (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, vol. 124 = Subsidia, t. I) Louvain 1950 (vgl. Muséon 1950, t. LXIII, p. 113–117). Zur Begründung der Trennung der griechischen Worte von den eigentlich koptischen Worten in der Konkordanz: L. wollte zugleich mit der Arbeit an einem Lexikon der griechischen Worte des sahidischen NT eine erste Ergänzung zum Thesaurus von W. E. Crum (A Coptic Dictionary, Oxford 1939) geben, der die griechischen Termini weggelassen hat. Lefort weist nach, daß die griechischen Ausdrücke nicht erst von den Übersetzern wegen der Armut ihrer Sprache ins Koptische übernommen wurden, sondern im 4. Jh. v. Chr. sich die ägyptische Sprache mit der griechischen vermischte; daß die Übersetzungen diese Sprache gebrauchten, aber nicht beeinflußten.

281|Vol. XLVI|Nr. 1–2 (1951) 205 (BH)

II

53 Joshua Bloch, Zunz and Geiger in Hebrew Garb.

Bericht über die Übersetzung der beiden klassischen Werke Zunz (Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt) und Geiger (Urschrift und Übersetzung der Bibel in ihrer Abhängigkeit von der inneren Entwicklung des Judentums) ins Hebräische.

166|Vol. XLI (1950|51) 207–216 (FS)

54 H. Van den Bussche, Chronique de l'Ancien Testament

Aufzählung und kurze Besprechung wichtiger Werke zum AT mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiten in französischer Sprache (von 1945 an).

88|Ser. II|T. II|Fasc. 1 (1952) 56–71 (KJ)

55 William Chomsky, Language and Literature

Anzeige und Würdigung der durch die Bialik-Stiftung unter dem Titel „hallaschon we hassepher" gesammelten Essais von Torczyner.

166|Vol. XLI (1950|51) 333–340 (FS)

56 Albert-Marie Denis OP, Saint Paul dans la Littérature Récente

An R. Bultmann, Neueste Paulusforschungen (Theol. Rundschau 8 [1936] 1–22) anknüpfend, gibt Vf. einen Überblick über die Paulusliteratur der letzten Jahre.

115|A. XXVI|Fasc. 3–4 (1950) 383–408 (GM)

2567 A.-M. Dubarle OP, Bulletin de Théologie Biblique

Vf. bespricht neuere Ez-Literatur. Besonderes Augenmerk ist gerichtet auf die verschiedenen Hypothesen über den Ort des Prophetenamtes Ez. Nach N. Messel wendet Ez sich an die heimgekehrten Juden, nach H. W. Robinson predigt Ez zuerst in Jerusalem, nach 586 in Babylon. Auch P. Auvray vertritt diese Meinung; F. Spadafora beharrt dagegen in der traditionellen Auslegung, für ihn ist der Prophet ausschließlich in Babylon tätig. J. Ziegler versucht die Anspielungen auf Jerusalem aus der Verbundenheit der Exulanten mit ihrer Stadt zu erklären. Verschiedene andere Werke, in denen, Probleme um Ezechiel zur Sprache kommen, sind erwähnt und besprochen: M. Schmidt, Prophet und Tempel, Zürich 1948 – H. Riesenfeld, The Resurrection in Ezechiel XXXVII and in the Dura Europos Paintings, 1948 – U. Cassuto, L'Ordinamento del libro di Ezechiele in Miscellanea G. Mercati, Vatikan 1946.

293|XXXIV (1950) 614–628 (OB)

2568 A.-M. Dubarle OP, Bulletin de Théologie Biblique. La Souffrance

Neue Literatur über das Problem des Leidens im AT.

293|XXXIV (1950) 629–635 (OB)

2569 Georg Fohrer, Neuere Literatur zur alttestamentlichen Prophetie

Zeitlich anschließend an den Bericht von Th. H. Robinson „Neuere prophetische Forschung" (Theol. Rundschau NF 3 [1931] 75 103) behandelt der Vf. die Literatur über die atl Prophetie von 1932–1939 (Bücher und Zeitschriften), soweit sie ihm zugänglich war. (Der 2. Teil: Literatur von 1940–1950 ist für eines der folgenden Hefte angekündigt.)

353|Jg. XIX| 4 (1951) 277–346 (GM)

2570 H. G. Güterbock, Türkische Beiträge zum Studium des Alten Orients

H. G. G. gibt einen kurzen Überblick über die philologischen und historischen Arbeiten, die in folgenden Zeitschriften erschienen sind: 1. Belleten. Revue publiée par la Société d'Histoire Turque; 2. Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi = Université d'Ankara. Revue de la Faculté de Langues, d'Histoire et de Géographie. Es handelt sich um Seminararbeiten und Dissertationen, die unter Aufsicht von B. Landsberger entstanden sind. Sie sind zweisprachig, türkisch mit Auszug in einer europäischen Sprache oder nur türkisch veröffentlicht. Die letzteren werden von H. G. G. ausführlicher exzerpiert. Im folgenden sei auf einige einschlägige Themen hingewiesen: 1. Kemal Turfan, Ein wichtiger Punkt der altvorderasiatischen Chronologie (Hammurabi ± 1830). 2. Dr. Kemal Balkan, Untersuchungen zum Feudalsystem in Babylonien: Babylonien in der Kassiten-Zeit. 3. Dr. Füruzan Kinal, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien in der Amarna-Zeit. 4. Dr. Mebruer Osman Tosun, Neue archäologische und philologische Untersuchungen über einige wichtige mythologische Typen der sumerisch-babylonischen Kunst. (Themen: I. Moortgats Annahme eines „vergöttlichten Königs" als Typus. II. Einige mythologische Typen aus altbabyl. Siegeln. III. Der Stierkult in Mesopotamien und den Nachbargebieten.) – Sonstige Veröffentlichungen: B. Landsberger, Die Kulturhistorische Bedeutung der Keilschrifturkunden von Ras Schamra („Kurzer Überblick über die früheren Ansichten über die Phöniker, den Inhalt der Epen von R. Sch. und die Rolle, die Ugarit als Mittler zwischen dem Alten Orient, besonders den Churritern, und Hesiod gespielt hat"). Idem, Die geistigen Leistungen der Sumerer.

34a|15. Bd. (1945–51) 128–135 (FS)

2571 Curt Kuhl, Neuere Hesekielliteratur

Vf. bespricht die in den Jahren 1935–1950 erschienene Literatur zum Buch Ezechiel.

353|Jg. XX|1 (1952) 1–26 (EB)

2572 Pierre Mesnard, D'Azazel aux Sephiroth

Unter diesem Titel setzt sich P. M. eingehend mit folgenden Werken kritisch auseinander: Edouard Langton, La Démonologie, Etude de la Doctrine Juive et Chrétienne. Son Origine et son Développement (Paris 1950. Aus dem Engl. übersetzt von G. Waringhien). – Henri-Charles Puech, Le Manichéisme (dans: l'Histoire Générale des Religions, Ed. A. Quillet, Paris 1945, t. III); Le Prince des Ténèbres et son Royaume (dans: Satan, nº spécial des Etudes Carmélitaines, 1948); Le Manichéisme,

son Fondateur et sa Doctrine (Paris 1949). – Melle S. Petrement, Essai sur le Dualisme chez Platon, les Gnostiques et les Manichéens.

296|A. LX|T. LII|Nr. 2 (1952) 473–490 (FS)

73 Adalbert Metzinger OSB, Scripta biblica Rev.mi P. Athanasii Miller

Bibliographie, die einen klaren Einblick ermöglicht in das Schaffen des gefeierten Alttestamentlers von 1911 bis 1950, des heutigen Sekretärs der Päpstlichen Bibelkommission, der weithin einfach unter dem Namen „Psalmen-Miller" bekannt ist.

Miscellanea A. Miller (1951) 1–8 (AMe)

74 L. Rood, Exegese van het Nieuwe Testament in Uppsala

Kritische Würdigung folgender ntl Publikationen der Universität Uppsala (in Uppsala Universitets Årsskrift, Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis, Conjectanea Neotestamentica, Svensk Exegetisk Årsbok und Symbolae Biblicae Upsalienses): 1. Harald Sahlin, „Zur Typologie des Johannesevangeliums", Årsskr. 1950 (vgl. IZBG I/85) (Ablehnung der S.schen These nur, insoweit sie bei Lk propaulinische Tendenz, Widersprüche usw. annimmt); 2. Harald Sahlin, „Die Beschneidung Christi", Symbolae Nr. 12 (vgl. IZBG I/758); 3. Poul Nepper-Christensen, „Wer hat die Kirche gestiftet?", Symbolae Nr. 12 (vgl. IZBG I/709); 4. Bent Noack, „Das Gottesreich bei Lukas", Symbolae Nr. 10; 5. Bo Reicke, „The Disobedient Spirits and Christian Baptism", 1946; 6. Harald Riesenfeld, „Jésus Transfiguré", 1947; 7. Jan G. H. Hoffmann, „La Vie de Jésus et de l'Histoire", 1947 (einseitig konfessionell, Ablehnung der Beweisführung); 8. Helge Almquist, „Plutarch und das NT", 1946.

53|12|3 (1951) 274–277 (CW)

75 Joseph Schmitt, Le quatrième Evangile

Neuere Literatur zum 4. Evangelium.

294|A. 23|Nr. 1–2 (1949) 78–96

76 Joseph Schmitt, La résurrection

Neuere Literatur zu den Problemen der Auferstehung Jesu.

294|A. 24|Nr. 1–2 (1950) 88–100

77 C. Spicq OP, Bulletin de Théologie Biblique. Nouveau Testament

Überblick und kurze Besprechung wichtiger neuerer Darstellungen der „Theologie des NT". Daran anschließend Besprechung von Einzeluntersuchungen unter den Sammelüberschriften: Jésus-Christ et l'Évangile. – S. Paul. – S. Jean. – Actes et Apôtres. – Église primitive. – Texte et Tradition. – Grammaire. – Introduction et Herméneutique. – Commentaires.

293|T. XXXIV (1950) 30–57; T. XXXV (1951) 34–60 (GM)

78 Marcus N. Tod, The Progress of Greek Epigraphy, 1948/49

Umfassender Literaturbericht. I. General (hier p. 22 die Arbeiten von R. Dussaud, G. Posener, J. Gray über den Gott Hauron-Harmakhis-Auronas von Jamnia; p. 23 Forschungen zur Geschichte des Alphabets). IX. Syria and Palestine.

172|Vol. LXXII (1952) 20–55 (FS)

79 Georges Vajda, Travaux récents sur les juifs d'Iran et des contrées adjacentes

Übersicht über die Vorarbeiten zu einer Geschichte der Juden im Iran, die Walter J. Fischel in verschiedenen Organen 1944–1950 veröffentlicht hat.

278|NS T. X (CX) Juillet (1949) – Dec. (1950) 132–133 (FS)

80 J. N. Walty, Controverses au Sujet du Baptême des Enfants

Vf. legt (I) die Meinung Karl Barths (Credo 1946) in der Frage der Kindertaufe wie des Charakters der Taufe überhaupt dar (kognitiver Charakter; Kindertaufe damit ausgeschlossen) und stellt ihr,

jeweils in kurzer Zusammenfassung, davon abweichende Meinungen gegenüber. So: (II) O. Cullmann (Le baptême des enfants et la doctrine biblique du baptême, 1948) und P. Ch. Marcel (Le baptême sacrement de l'alliance de grâce, in: La Revue Réformée Nr. 2–3, 1950): kausativer Charakter der Taufe und damit Bejahung der Kindertaufe. – (III) H. Sahlin (Die Beschneidung Christi, eine Interpretation von Eph 2, 11–22, in Coll. Bibl. Upsalienses Nr. 12, 1950) und P. Althaus (Was ist die Taufe? 1950): Taufe als Inkorporation. – W. Andersen (Vom Lob der Taufe, 1950), G. Dehn (Die Amtshandlungen der Kirche, 1950) und H. Asmussen (Das Sakrament, 1948): Taufe als neue Geburt. – H. Schlier (Zur kirchl. Lehre von der Taufe, in: Theol. Literaturzeitung, Nr. 72, 1947) und P. Brunner (Aus der Kraft des Werkes Christi, 1950: Exegese von Röm 6, 5 und Kol 2, 11–13): Taufe als Kreuzigung mit Christus.

293|T. XXXVI|Nr. 1 (1952) 52–70 (OSch)

Hinweise

2581 Paul Leslie Garber, Reconstructing Solomon's Temple

Bietet die textliche Grundlage zu dem von Vf. in Zusammenarbeit mit E. G. Howland von Troy, Ohio unter Verwertung der neuesten Funde der biblischen Archäologie hergestellten Modell des Salomonischen Tempels mit 11 Abb. Das Modell ist ausgestellt im Agnes Scott College, Decatur, Georgia. Der Filmstreifen „The Temple of Solomon" ist erhältlich bei Southeastern Films, Atlanta 3 Georgia, eine Broschüre mit Bildern bei G. Howland, 609 Michigan Avenue, Troy, Ohio.

49|Vol. XIV|Nr. 1 (1951) 2–24 (GB)

2582 Angabe der in Zusammenarbeit mit dem Institut „Bialik", Jerusalem, herausgegebenen Kommentare für die hebräische Sprache.

U. M. D. Cassuto, Hebräische Orthographie

U. M. D. Cassuto, Erläuterung von unverständlichen biblischen Stellen mit Hilfe der ugaritischen Schriften. (Aus der Einleitung zu „Ha Ela Anat")

Harel, Deutungswandlungen von paschoṭ, paros, parosch

Tiqune Lashon, III|2 (24) (1951) 10–22 (BG)

2583 Toyozo W. Nakarai, Biblical Hebrew

Ankündigung und Darstellung der didaktischen und inhaltlich-sachlichen Vorzüge des neuen, von Prof. Nakarai herausgegebenen hebräischen Lehrbuchs.

321|Vol. XII|Nr. 4 (1951) 170–171 (EB)

*

2584 „Bible Society Record", herausgegeben von der American Bible Society, Bible House, 450 Park Avenue, New York 22

Erscheint monatlich, außer Juni und August. Die Zeitschrift stellt sich als Aufgabe, die weitere Verbreitung und den Gebrauch der Hl. Schrift zu fördern.

2585 Cultura Biblica, Revista Católica Mensual Ilustrada

Organ der spanischen Bibelbewegung (Asociación bíblica), bereits im 9. Jg., Auflage 6000. Ihr Ziel: Die Bibel dem Volke, durch wissenschaftlich einwandfreie Darstellung biblischer Gegebenheiten und Fragen, in lebendiger Verbindung mit der Liturgie.

2586 „Évangile", Organ der Ligue Catholique de l'Évangile

Als Vf. zeichnen bekannte Autoren, die in volkstümlicher Weise – im besten Sinne des Wortes – für Unterricht und Predigt Material bieten. Erschienen sind bisher 6 Hefte, mit den Titeln: Comment

Lire la Bible (1), Bible et Évangile (2), Les Prophètes de la Bible et le Christ (3, 4), Le Dieu des Pauvres (5), Évangile et Évangiles (6). Zu erwähnen sind noch eine tabellenartig dargestellte biblische Zeitgeschichte (Heft 1, p. 48/49), 2 Chronologien der Propheten (Heft 3, p. 54, Heft 4, p. 46 63) sowie eine synoptische Bearbeitung der drei ersten Evangelien in einer Zahlentabelle.

„EVANGILE" 1951/52

87 Notes and News

Unter anderem Besprechung des 4. Bandes des 1911 gegründeten „Catalogue of the Libraries Collection of Greek and Latin Papyri" (vom 3. Jh. v. bis zum 7. Jh. n. Chr. herausgegeben von Mr. G. H. Roberts, Oxford, und Prof. Eric G. Turner). Hinweis auf die Datierung des Flavius Josephus-Manuskripts Ryland's Latin MS 40 durch Prof. K. H. Usener (um 1132–35 in der Prämonstratenserabtei Notre Dame de Bonne Espérance in Wille-Reille-Les-Brayeux Hainaut). – Bericht über die Mikrofilmaktion der ASOR in Zusammenarbeit mit der Library of Congress Photo Duplication-Service, in den Bibliotheken des Patriarchats Jerusalem und des Klosters St. Katharina am Fuß des Sinai.

63/XXXIV/2 (1952) 241–263 (WB)

88 H. H. Rowley, Book List

Die Book Lists erscheinen jährlich, herausgegeben von H. H. Rowley, Manchester University, unter Mitarbeit von zahlreichen Fachgelehrten, die von der „Society for Old Testament Study" nominiert werden. Sie bringen auf etwa 85 Seiten zahlreiche, informierende Besprechungen von Büchern und ausgewählten Zeitschriftenaufsätzen, das AT betreffend, in systematischer Anordnung (General; Educational; Archaeology and Epigraphy; History and Geographie; Text and Versions; Exegesis and Modern Translations; Literary Criticism and Introduction; Law, Religion and Theology; The Life and Thought of the Neighbouring Peoples; The Dead Sea Scrolls; Post-Biblical Judaism; Philology and Grammar).

89 Handbuch der Orientalistik, hrsg. v. B. Spuler, Erster Band: Ägyptologie, Zweiter Abschnitt: Literatur, Leiden 1952

Wichtig ist für das AT: Hermann Kees, Götterlehren, S. 59–66; S. Schott, Die älteren Göttermythen, S. 67–75; H. Kees, Festspiele, Rituale, Tempeltexte, S. 76–83; B. H. Brunner, Die Weisheitsliteratur, S. 90–110; J. Spiegel, Göttergeschichten, Erzählungen, Märchen, Fabeln, S. 119–139; E. Otto, Annalistik und Königsnovelle, S. 140–147; S. Morenz, Die ägyptische Literatur und die Umwelt (Einfluß auf die israelitische Literatur!), S. 194–206; Die koptische Literatur, S. 207–218.

Nachträge

90 W. G. Evans, Will Babylon Be Captured?

Nein; die unter amerikanischen „Bible teachers" verbreitete Meinung, daß Offb. Kap. 17–18 eine solche, und zwar beim Endgericht über die Welt, nach vorhergehendem Aufblühen des historischen Babel verlangt, beruht auf der falschen wörtlichen Auslegung des Ausdrucks „Babel" in diesen Kapiteln. Anders als die auch besprochenen Stellen Is 13–14; Jer 50–51; Zach 5 handelt es sich um ein „symbolisches" Babel: Rom.

52/A. 107/Nr. 427 (1950) 335–342; Nr. 428 (1950) 481–487 (PN)

91 Gerhard Rosenkranz, Heilige Schrift und heilige Schriften

Vf. untersucht die Frage, welche Bedeutung der Bibel im Verhältnis zu den heiligen Schriften Chinas, Indiens und des Islams zukommt.

31 a/5. Jg./Nr. 15/16 (1951) 322–331 (KHZ)

92 Martin Anton Schmidt, Der mittelalterliche Gottesbeweis und der Missionsbefehl. Antrittsvorlesung an der Universität Basel am 22. 1. 1952

Theologiegeschichtliche Untersuchung.

354/Jg. 8/Nr. 2 (1952) 81–101

2593 S. Giet, Le second Voyage de Saint Paul à Jérusalem
294|25|3 (1951) 265–69

2594 P. W. Grossman, Jewish Anticipation of the Cross?

Die Frage ist „Did (the OT Israelite) understand God's plan of salvation, which was to be completed at Calvary?" G. begründet mit atl und ntl Zitaten die negative Antwort auf die Frage „with little exceptions or qualifications".

52|A. 106|Nr. 422 (1949) 239–249; Nr. 423 (1949) 367–376 (PN)

2595 Moshe Greenberg, Hebrew *segullâ:* akkadian *sikiltu*

Aus CḪ § 141, Texten aus Sargons 8. Feldzug, Sennacheribs Annalen, aber auch Nuzi-Texten bestimmt G. zunächst den Sinn von *sikiltu* „(out of her husband's property) accumulated private fund", „private savings". Der gleiche Sinn liege in 1 Chron 29, 3 vor; in Koh 2, 8; Ex 19, 5 liege jedoch ein spirituellerer Sinn vor.

167|71|3 (1951) 172–175 (PN)

2596 E. A. Speiser, Damascus as *Dimašqi*

Im Gegensatz zu C. H. Gordon, der in JBL 70, 2 (1951) 161 in akkadischen Namen (neben Dimasqi) die Bedeutung „der von seinen Eseln", Knecht findet, faßt S. das *imêru* (sumerisch *anše)* aquatisch auf: „windlass, (water) pulley". – Dann deutet der Name auf die reiche Bewässerung der Stadt hin.

167|71|4 (1951) 257–258 (PN) *cf 1539*

2597 E. A. Speiser, On Some Articles of Armour and Their Names

Bespricht die Rüstung Goliaths (I Sam 17, 5), indem er die dortigen hebräischen Termini insbesondere mit Ausdrücken der Nuzi-Texte vergleicht.

167|70|1 (1950) 47ss (PN)

VERZEICHNIS DER IN BAND 1 (HEFT 1 UND 2) BEARBEITETEN ZEITSCHRIFTEN

Zeichenerklärung:
* hinter der Jahreszahl bezeichnet die nicht vollständig erfaßten Einzelnummern bzw. Jahrgänge.
? bezeichnet die aus technischen Schwierigkeiten nicht *nachprüfbare* Vollständigkeit bzw. Unvollständigkeit.
Aufführung ohne diese Zeichen bedeutet nachgeprüfte, vollständige Erfassung der einschlägigen Aufsätze der zitierten Zeitschriftennummern.
In diesem Verzeichnis fehlende Zeitschriften waren uns bisher weder im Tausch noch auf anderem Wege erreichbar. Erfaßt sind hier nur die im Verzeichnis S. VII ff aufgeführten Zeitschriften.

1 T. 72/1 (1951); T. 75/2 (1951
2 (1949)*; (1950)*; Nr. 1–2 (1951)
3 (1950)*
5 Vol. XX, P. 1–4 (1946–1948); Vol. XXI, P. 1–3 (1950–51)
6 T. I, Fasc. 1 (1950)
7 LVI/3 (1950)*; LVIII/1 (1952)
7a XVIII (1951); XIX (1952)
8 A XXX (1950); A XXXI (1951)
9 Vol. XXIV (1950); Vol. XXV (1951); Vol. XXVI, Fasc. 1–2 (1952)
11 Jg. 56 Nr. 9–12 (1951); Jg. 57 Nr. 1–9 1 Sondernr. (1952)
12 Vol. 123 (1950)?
13 Vol. 55 (1951); Vol. 56 Fasc. 1–2 (1952)
15 Vol. 60/1 (1950)?
16 T. LXV (1947); T. LXVI (1948); T. LXVII (1949); T. LXVIII (1950); T. LXIX (1951)
17 (1951)?
18 Vol. XXVIII (1951); Vol. XXIX Fasc. 1–2 (1952)
19 Vol. XXXIII (1951); Vol. XXXIV, Fasc. 1–3 (1952)
20 Jg. VI (1951); Jg. VII, Nr. 1–2 (1952)
21 T. LI (1951)
22 Fasc. 2 (1950)?
24 10 (1950)*
26 Bd. 45 (1950)*; Bd. 46 (1951); Bd. 47, Nr. 1/2 (1952)
27 VI/4 (1950)
29 A. 19, T. XIX (1950); A. 20, T. XX, Fasc. 1–2 (1951)
30 A. XXV, Fasc. 3–4 (1950)*; A. XXVI (1951); A. XXVII Fasc. 1–3 (1952)
31a Jg. 5 (1951); Jg. 6, Nr. 1–18 (1952)
33 Bd. I (1950); Bd. II (1952)
34 Vol. XVIII, Fasc. 1–3 (1950)*, Fasc. 4 (1950); Vol. XIX, Fasc. 1–2 (1951)
34a XV (1945–51)
35 IV (1950)?
36 Epoca II, Nr. 51–52 (1952)
37 Vol. XIII (1950)
38 Nr. 1–2 (1950)?
39 Jg. (1950)?
40 Sept. (1950)?
43 Jg. 68/2 (1950)
43a Bd. 45, Nr. 1–3 (1951); Bd. 46, Nr. 2 (1952)
44 Jg. XXVI, Nr. 3/4 (1950)*; Jg. XXVII (1951); Jg. XXVIII, Nr. 1–8 (1952)
45 Jg. (1951); Nr. 1 (1952)
46 (1951)*
47 Vol. I (1950); Vol. II (1951); Vol. III, Nr. 1–3 (1952)
48 Vol. 31 (1950); Vol. 32 (1951); Vol. 33, Fasc. 1–2 (1952)
49 Vol. XIII, Nr. 4 (1950); Vol. XIV (1951); Vol. XV, Nr. 1 (1952)
51 Jg. VIII (1951); Jg. IX, Nr. 1–2 (1952)
52 A. 106, Nr. 422–424 (1949); A. 107, Nr. 425–428 (1950); A. 108, Nr. 429–431 (1951)
53 Deel 11 (1950); Deel 12 (1951); Deel 13, Nr. 1–2 (1952)
54 A. LI, Ep. IV, Fasc. 35–36 (1951)
55 T. VII (1951)
57 A. 43/44 (1944–45)*
58 Nr. 117 (1950); Nr. 118–120 (1950); Nr. 121–124 (1951); Nr. 125–126 (1952)
59 A. 1943–45 (1951); A. 1945–1949 im nächsten Heft
61 T. 49 (1950)*; T. 50 (1952)
63 Vol. 32, Nr. 1 (1950)*; Nr. 2 (1951)*; Vol. 34, Nr. 1–2 (1951–52)
65 Vol. 54 (1950)?; Vol. 55 (1951); Vol. 56, Nr. 1–6 (1952)
66 T. XIII (1948/49)
67 T. 46 (1950); T. 47, Fasc. 1–2 (1951)
68 Vol. XIII (1949–51); Vol. XIV, P. 1–2 (1952)
69 Bd. 44 (1951); Bd. 45, Nr. 1 (1952)
71a A. 35 (1951); A. 36, Nr. 1–4 (1952)
72 A. IV, Nr. 9–11 (1950)*; Nr. 12 (1950); A. V (1951); A. VI, Nr. 1–2 (1952)
73 XXIX (1951)
74 (1951)?
75a Jg. IX, Nr. 1 (1952)
76 Vol. XII, Nr. 2–4 (1950)*; Vol. XIII (1951); Vol. XIV, Nr. 1–2 (1952)
76a Vol. XXXVI (1950–51); Vol. XXXVII (1951–52); Vol. XXXVIII Fasc. 1–2 (1952)
77 I/3 (1951)
82 A. 25, Nr. 49–50 (1950); A. 26, Nr. 51–52 (1951); A. 27, Nr. 53–54 (1952)
82a Vol. XX, Nr. 3–4 (1951); Vol. XXI, Nr. 1–2 (1952)
83 T. LXXVII (1950); T. LXXVIII (1951); T. LXXIX, Nr. 242–243 (1952)
84 Jg. 66 (1950); Jg. 68, Fasc. 1 (1952)
85 (1950)*

87 47 (1950)*; 48 (1951)?
88 (1950)*; T. I, Fasc. 1–4 (1951)*; T. II, Fasc. 1 (1952)*
90 A. XXI (1951)
91 NS. T. XXII, Fasc. 1–5 (1952)
92 T. XXI, Fasc. 1–4 (1949–50)
93 A. (1950)?
94 A. (1948)*; A. (1949)*
95 Vol. VI, Nr. 2–3 (1950)?; Vol. VIII, Nr.4 (1952)
99 Vol. XXVII (1950)?; Vol. XXVIII (1951); Vol. XXIX, Nr. 1–2 (1952)
100 Nr. 91/12 (1951); Nr. 92–98/1–7 (1952)
102 XXX (1950)?
103 Jg. 71 (1950); Jg. 72 (1951)
104 Nr. 14 (1949)?; Nr. 15–17 (1950); Nr. 18–20 (1951)
105 Jg. 64, Bd. 28 (1950); Jg. 65, Bd. 29(1951)
106 A. LV (XXIX Ser. III.), Fasc. 1–2 (1952)
107 Vol. II, Fasc. 4 (1949)?; Vol. III (1950); Vol. IV (1951)
108 Vol. 68 (1950)*; Vol. 69 (1951)
111 NS. Vol. XI (1949–50); Vol. XII (1950–1951); Vol. XIII (1951–52)
112 11 (1949–50)*
112a Vol. IV (1951–52)
113 A. IV, Fasc. 1 (1950)
115 A. XXV (1949)*; A. XXVI (1950); A. XXVII (1951); A. XXVIII, Fasc. 1–2 (1952)
116 (1943)*; 15 (1947–48)*; 17 (1949)*; 18 (1950); 19 (1950); 20 (1951)
117 A. (1949)?
118 Fasc. 4 (1948)?; Vol. VIII (1949)?; Vol. IX (1950)?
119 Vol. 19, Nr. 75 (1945)?; Vol. 24, Nr. 92–95 (1950); Vol. 25, Nr. 96–99 (1951); Vol. 26, Nr. 100–102 (1952)
121 XLII (1944)?
122 A. (1951)?
123 T. XIX, Fasc. 2–3 (1951)?; T. XX, Fasc. 2–3 (1952)
124 A. 23, Nr. 4 (1948); A. 24, Nr. 3–4 (1949); A. 25, Nr. 3 (1950); A. 26, Nr. 1–4 (1951); A. 27, Nr. 1–2 (1952)
125 Jg. 10, Nr. 6 (1950/51)*; Nr. 11–12 (1950–51); Jg. 11 (1951/52); Jg. 12, Nr. 1–2 (1952/53)
126 Nr. 13–15 (1950); Nr. 16–17 (1951); Nr. 22 (1951); Nr. 23–26 (1952)
129 T. 61 (1949–50); T. 62 (1950–51)
130 A. 49, Nr. 1–3; Nr. 5–7 (1951); A. 50, Nr. 1–4 (1952)
131 Vol. LXI (1950)?; Vol. LXII (1950)?; Vol. LXIII, Fasc. 1–2 (1952)
133 Vol. 25 (1949)?; Vol. 26 (1950)
134 Vol. 10 (1950); Vol. 11 (1951)
135 Jg. 6 (1951); Jg. 7, Nr. 1–6 (1952)
136 Jg. 32 (1950); Jg. 33 (1951)?; Jg. 34, Nr. 1–3 (1952)
138 Jg. 24 (1951; Jg. 25, Nr. 1–4 (1952)
139 A. 51 (1951); A. 52, Nr. 1–4 (1952)*
140 Jg. 4 (1949/50); Jg. 5 (1950/51); Jg. 6 (1951/52); Jg. 7, Nr. 1 (1952)
141 Bd. 22 (1950); Bd. 23 (1951); Bd. 24, Nr. 1–3 (1952)
141a Jg. 2, Nr. 10–12 (1949); Jg. 3 (1950)
142 A. XXXI, Vol. XXXI (1950); A. XXXII, Vol. XXXII (1951); A. XXXIII, Vol. XXXIII, Fasc. 1–3 (1952)
143 Nr. 15 (1950); Nr. 16–19 (1951); Nr. 21–22 (1951)
144 Vol. XLIII (1950)*; Vol. XLIV (1951); Vol. XLV, Fasc. 1–2 (1952)
145 Vol. XXII (1949)
146 Jg. 84, Nr. 1–2 (1952)
147 Vol. VIII (1950)
149 Jg. VI, Nr. 1–11 (1951–52)
151 (1950)?
152 T. 49, Fasc. 1–2 (1950–51)?
153 Vol. II (1950)?
155 T. 40 (1950); T. 41 (1951); T. 42, Fasc. 1–2 (1952)
156 Fasc. 1–3 (1951)
158 Vol. V (1951); Vol. VI, Fasc. 1–3 (1952)
159 Vol. XIII, P. I (1951)
160 T. 23 (1950)*
161 Vol. XVIII, Nr. 1–4 (1951); Vol. XIX, Nr. 1–3 (1952)
162 T. XL, Fasc. 1?
163 Vol. I, Fasc. 1. 3 (1950–51)*; Vol. II Fasc. 1–3 (1952)
164 Vol. I, Fasc. 1–2 (1950)
165 Vol. V, Fasc. 2 (1951)?
166 Vol. XLI (1950–51); Vol. XLII (1951–52); Vol. XLIII, Fasc. 1 (1952); Mon. Ser. Nr. 1 (1952)
167 Vol. 70 (1950); Vol. 71 (1951)
168 235 (1946–47); 236 (1948); 237 (1949); 238 (1950); 239, Fasc. 1–3 (1951); 240, Fasc. 1 (1952)
169 Vol. XVIII (1950)?; Vol. XIX, Nr. 4 (1951)
170 Vol. LXVIII (1949)*; Vol. LXIX (1950)*; Vol. LXX (1951); Vol. LXXI Fasc. 1–2 (1952)
171 A. XXXVI (1950); A. XXXVII (1951)
172 Vol. LXXII (1952)
173 2, 4 (1947)?
174 Vol. I, Fasc. 3 (1949); Vol. II, Fasc. 1–2 (1950); Vol. III, Fasc. 1 (1952)
175 Vol. IX (1950); Vol. X (1951)
177 Vol. XXX (1950); Vol. XXXI (1951); Vol. XXXII, Nr. 1–2 (1952)
180 1/2 (1950)*
180a Fasc. 3–4 (1951)
181 Vol. XLIX (1948)*; NS. Vol. I, Fasc. 2 (1950)*; Vol. II, Fasc. 1–2 (1951)
182 T. LXXXII (1950)?
183 Jg. VI (1950)*; Jg. VII (1951); Jg. VIII, Fasc. 1–2 (1952)
184 Jg. 77, Nr. 1–9 (1952)
187 T. XI (1950)
188 Vol. 24 (1949)

189 Vol. XXVII, Nr. 1–3 (1951). Nr. 4 (1952); Vol. XXVIII, Nr. 1 (1952)
190 Vol. I (1950)
191 Vol. XXVIII, Nr. 1; Nr. 2, P. 1–2 (1952)
192 XVII, Fasc. 1–4 (1951); XVIII, Fasc. 1 (1952)
193 1. Folge, Nr. 1–3 (1948–49); Nr. 4 (1949); Nr. 5 (1950); 2. Folge, Nr. 6–7 (1950); Nr. 8–9 (1951)
194 Vol. VI (1951); Vol. VII, Fasc. 1–3 (1952)
195 N.F. 1. Ausl. Vol. XLVI (1950)
196 Vol. III (1951)
198 Vol. XXIII (1950)
200 (1949)?
202 (1950)?
203 Vol. VIII, Fasc. 1–2 (1951); Vol. IX, Fasc. 1 (1952)
205 Vol. I Nr. 2 (1947); Nr. 3 (1948); Vol. II, Nr. 1 (1949), Nr. 2 (1949–50); Vol. III, Nr. 1–2 (1950); Vol. IV, Nr. 1–2 (1951)
207 (1950)?
209 Vol. XXXIX (1949)?; Vol. XL (1950)?
210 Vol. LXV (1950); Vol. LXVI (1951); Vol. LXVII, Nr. 1–6 (1952)
211 Jg. 40 (1951); Jg. 41, Nr. 1–9 (1952)
213 Jg. 1 (1950); Jg. 2 (1951); Jg. 3, Nr. 1–2 (1952)
214 Jg. (1950)?
215 Jg. XL, Fasc. 1 (1950)
216 (1949)?
216a Deel XXXV, N.S. 4 (1950)
218 Jg. 4 (1949–50); Jg. 5 (1950–51)
219 Jg. 4 (1950); Jg. 5 (1951); Jg. 6, Nr. 1–4 (1952)
220 Jg. 45, Nr. 2?; Nr. 5–12 (1951); Jg. 46, Nr. 1–8 (1952)
221 Jg. VII, Nr. 3 (1951)?; Jg. VIII, Nr. 1–3 (1952)
222 T. 52 (1951); T. 53, Fasc. 1 (1952)
223 26 (1950)?
224 A. I, Nr. 1–2 (1949); A. II, Nr. 3 (1950); A. I–II, Nr. 4–10 (1949–50); A. III (1951); A. IV, Nr. 1–4 (1952)
225 A. 81, T. LXXI (1949)?; A. 83 T. LXXIII (1951); A. 84, T. LXXIV, Nr. 1–7 (1952)
227 Nr. 2 (1949); Nr. 3–4 (1950); Nr. 5 (1951); Nr. 6 (1952)
228 Jg. 20 (1951)
229 1 (1950)?
232 4 (1950)?
234 Vol. XX (1950); Vol. XXI, Fasc. 2 (1952)
235 Vol. XVI (1950); Vol. XVII (1951)
235a 1 (1952)*
237 Deel VIII (1950); Deel IX (1951)
238 Jg. 4 (1950); Jg. 5 (1951); Jg. 6, Nr. 1–9 (1952)
239 40/42 (1950)
240 Jg. 81 (1949)*; Jg. 82 (1950); Jg. 83 (1951); Jg. 84, Fasc. 1 (1952)
241 Vol. XXXI, Fasc. 6–15 (1952)
241a Fasc. 1–2 (1951)
243a T. XL, Fasc. III (1951)
246 Fasc. III (1951)?
249 Jg. 90 (1951); Jg. 91 (1952)
250 Fasc. 1–2 (1950)?
251 Jg. (1950)?
253 A. VI (1951); A. VII, Fasc. 1–2 (1952)
254 Vol. XIV (1950)
256 A. 16 (1950)*; A. 17, Nr. 2 (1951)*; Nr. 5–10. 12 (1951); A. 18, Fasc. 1–5 (1952)
258 A. XXXVI (1949)*; A. XXXVII (1950); A. XXXVIII (1951); A. XXXIX, Fasc. 1–2 (1952)?
259 T. XVIII (1951); Bulletin; T. VI, Nr. 1293–1619 (1952)
263 A. XIII (1949)?; A. XVI, Fasc. 1 (1952)*
264 Vol. XIII, Nr. 59–62 (1951); Vol. XIV, Nr. 63–64 (1952)
265 Vol. XI (1951); Vol. XII, Fasc. 1–2 (1952)
268 Vol. XXXVI, Fasc. 6 (1950)*
270 Vol. XLIV (1950)*
271 T. LX (1950); T. LXI (1951); T. LXII, Fasc. 1–2 (1952)
272 A. 56 (1949); A. 57, Nr. 1–4 (1950)?; A. 58, Nr. 1–4 (1951); A. 59, Nr. 1–2 (1952)
273 A. VI, Nr. 42 (1951)*; A. VI, Nr. 55–57 (1952)
274 7 (1950)?
275 A. LXXII, T. II, Ser. 4, Nr. 1–3 (1950)
276 T. LXIII, Nr. 294–298 (1950)
278 T. VIII (1948); T. IX (1948–49); T. X (1949–50)*
280 Jg. 73, T. 201–202 (1949); Jg. 74, T. 203–204 (1950); Jg. 75, T. 205–206 (1951); Jg. 76, T. 207; T. 208, Fasc. III (1952)
281 Vol. XLVI (1951)
282 Nr. 7–11 (1950/51); Nr. 12–13 (1952)
283 T. XXX (1950)*; T. XXXI (1951); T. XXXII, Fasc. 1–2 (1952)
284 T. 137–138 (1950)*; T. 141, Nr. 1–2 (1952)
286 T. I (1948); T. II–III (1949); T. IV–V (1950); T. VI (1951)
287 Fasc. 1 (1951)*
288 Nr. 163–166 (1951); Nr. 167–168 (1952)
289 Fasc. 5–6 (1950)
290 A. 57, Juli–Dez. (1950); A. 58 (1951)
293 T. XXXII (1948)*; T. XXXIII (1949); T. XXXIV (1950); T. XXXV (1951); T. XXXVI, Fasc. 1–2 (1952)
294 A. XXI (1947); A. XXII (1948); A. XXIII (1949); A. XXIV (1950); A. XXV (1951); A. XXVI, Fasc. 1–3 (1952)

295 T. 38 (1950)*; T. 39, Nr. 1–4 (1951); T. 40, Nr. 1–3 (1952)
296 T. 50 (1950); T. 51 (1951); T. 52, Fasc. 1–2 (1952)
297 (1950)?
298 A. 20 (1950)?; A. 22, Fasc. 3 (1952)
303 Vol. XXV (1950); Vol. XXVI (1951); Vol. XXVII, Fasc. 1–4 (1952)
304 (1950)?
306 A. 2, Fasc. 1 (1949)?; A. 3, Fasc. 1–6 (1950)?
306a Folge III, Nr. 10–11 (1950–51); Nr. 12–15 (1951–52); Folge IV, Nr. 16 (1952); Folge V, Nr. 17–18 (1952–53)
307 Vol. I (1948); Vol. II (1949); Vol. III (1951); Vol. IV (1952)
308 Jg. 1 (1950); Jg. 2 (1951)
309 Vol. XIII (1951); Vol. XIV, Fasc. 1–3 (1952)
310 Fasc. III (1950)
311 Vol. XXV (1950); Vol. XXVI (1951); Vol. XXVII, Fasc. 1–3 (1952)
312 Jg. 38, Nr. 13–16 (1951); Nr. 17–24 (1952); Jg. 39, Nr. 1–9 (1952)
315 Vol. V, Nr. 1–3 (1952)
316 Vol. IV, Nr. 9–12 (1951); Vol. V, Nr. 1–2 (1952)
317 Vol. LXXIX (1951)?; Vol. LXXX, Fasc. 1–2 (1952)
318 A. X (1950)*; A. XI (1951); A. XII, Fasc. 1 (1952)
319 (1948)?; (1950)?
320 I (1948)*; II (1949)*; III (1950)
321 Vol. XI, Fasc. 3 (1950)*; Vol. XII, Fasc. 4 (1951); Vol. XIII, Fasc. 1–3 (1952)
322 Jg. (1951)
323 Jg. 1950 (ersch. 1951)
324 Nr. 2, Jg. 1947 (ersch. 1949); Nr. 5, Jg. 1947 (ersch. 1949); Nr. 1, Jg. 1948 (ersch. 1949); Nr. 1–3, Jg. 1949 (ersch. 1950); Nr. 2, Jg. (1950); Nr. 1–2, Jg. (1951); Nr. 7, Jg. (1951); Nr. 6, Jg. (1952); Nr. 10, Jg. (1952)
325 Nr. 5 (1947); Nr. 9 (1950); Nr. 10 (1950)*
325a Nr. 1 (1951)
326 Vol. XXV, Nr. 2 (1950)*
327 Jg. 75 (1949–50)*; Jg. 76 (1950–51); Jg. 77, Nr. 1–6 (1951–52)
329 Nr. 55 (1950)*; Vol. XXVI (1951); Vol. XXVII, Fasc. 1 (1952)
330 Vol. XVI, Fasc. 1–5 (1950–51)
331 Jg. (1949); Vol. III, Fasc. I–II, MCMIL (1950–51); Vol. IV, Fasc. I, MCML (1951); Vol. IV, Fasc. II, MCML (1952)
332 Vol. XXII (1949–50)
334 Vol. VII (1951); Vol. VIII, Nr. 1 (1952)
335 Vol. XV (1950); Vol. XVI (1951)
336 A. (1951); Fasc. 1–2, A. (1952)
338 Nr. 12–13 (1950); Nr. 14 (1951)
339 Fasc. XXVII (1949); Fasc. Suppl. XIII (1950); Fasc. XXVIII (1950); Fasc. XXIX (1952)?
341 Vol. XXVII (1950)
343 V (1941)?; XXV (1950)*; XXXII, Fasc. 1 (1952); XXXIII, Fasc. 2 (1952); XXXIV, Fasc. 3 (1952)
345 XV/III (1943)*; IV (1949)
345a Jg. II (1950)?; Jg. III (1951)?
346 Vol. VIII (1947)*; Vol. IX (1948)*; Vol. X (1949)*; Vol. XI, Fasc. 2 (1950)*; Vol. XII, Fasc. 3–4 (1951); Vol. XIII, Fasc. 1–2 (1952)
348 Jg. 41 (1951); Jg. 42, Nr. 1–4 (1952)
349 Jg. 75 (1950)*; Jg. 76 (1951); Jg. 77, Nr. 1–7 (1952)
350 Jg. 98 (1950)?; Jg. 99 (1951); Jg. 100, Fasc. 1–3 (1952)
351 Jg. 130 (1950); Jg. 131 (1951); Jg. 132, Fasc. 1–2 (1952)
352 Jg. 46 (1950); Jg. 47 (1951); Jg. 48, Fasc. 1–3 (1952)
353 Jg. 18, Nr. 1–4 (1950); Jg. 19, Nr. 1–4 (1951); Jg. 20, Nr. 1 (1952)
354 Jg. VI (1950); Jg. VII (1951); Jg. VIII, Nr. 1–4 (1952)
355 LIII (1950)*; LIV (1951)
356 Fasc. 1–3 (1951)
357 Vol. XXII (1951); Vol. XXIII, Fasc. 1 (1952)
357a Vol. XXXI, Fasc. 2–4 (1947); Vol. XXXII, Fasc. 4 (1948); Vol. XXXIII, Fasc. 5 (1949); Vol. XXXV, Fasc. 1–3 (1951); Fasc. 5 (1951); Vol. XXXVI, Fasc. 1–4 (1952)
360 Jg. 59 (1950); Jg. 60 (1951); Jg. 61, Fasc. 1–8 (1952)
362 A. 1, Nr. 2–4 (1948–49); A. 2 (1949–50); A. 3, Nr. 1–3 (1950); A. 4, Nr. 1–3 (1951)
364 Vol. XIV, Fasc. 1–6 (1950–52)
365 (1950)?
366 Fasc. 4 (1950); Fasc. 10 (1950); Fasc. 1 (1951); Fasc. 4 (1951); Fasc. 5 (1951); Fasc. 7 (1951); Fasc. 8 (1951); Fasc. 2 (1952); Fasc. 6 (1952)
367 (1951)?
368 Vol. V (1951); Vol. VI, Nr. 21 (1952)
369 Vol. XXVIII (1950)*; Vol. XXIX (1951); Vol. XXX, Fasc. 1–4 (1952)
372 Vol. I (1951); Vol. II (1952)* sq.
372a Vol. XVIII (1950); Vol. XIX (1951); Vol. XX, Fasc. 1–7 (1952)
373 A. XXXII (1950)*; A. XXXIII, Apr.–Dez. (1951); A. XXXIV, Nr. 369–374 (1952)
374 Vol. V (1951); Vol. VI, Fasc. 1–2 (1952)
375 (1950)?
376 Jg. 1950
378 Bd. 51, Fasc. 4 (1952)
379 Jg. 14, Nr. 1–3 (1951); Jg. 15, Nr. 1–2 (1952)

380 Jg. 1 (1948); Jg. 2 (1949); Jg. 3 (1950); Jg. 4 (1951); Jg. 5, Nr. 1–6 (1952)

381 Jg. 5 (1950); Jg. 6 (1951); Jg. 7, Nr. 1–9 (1952)

382 Jg. 4, Nr. 1–2 (1949–50)

383 Bd. 99 (1945–1949); Bd. 100 (1950); Bd. 101 (1951); Bd. 102, Fasc. 1 (1952)

385 Jg. 69 (1947)*; Jg. 70 (1948)*; Jg. 71 (1949)*; Jg. 72 (1950); Jg. 73 (1951); Jg. 74, Fasc. 1–2 (1952)

385a IV. Folge I, Bd. LXIII, Fasc. 1 (1950); Fasc. 2–3 (1950–51)

386 Bd. 61 (1949); Bd. 62 (1949–50); Bd. 63 (1951); Bd. 64, Nr. 1 (1952)

387 Bd. 42 (1949); Bd. 43, Nr. 1–2 (1950–51)

387a Jg. 36, Nr. 1–2 (1952)

388 Jg. 3 (1951); Jg. 4, Fasc. 1–2 (1952)

388a Jg. 21, Fasc. 1 (1952)

389 Jg. 21, Fasc. 1–2 (1950)

390 Jg. 47 (1950); Jg. 48 (1951); Jg. 49, Fasc. 1 (1952)

391 Bd. 69 (1951)

392 N.S. Vol. XIII–XIV (1948–49); Vol. XV (1950)

393 Bd. IX, Fasc. 1–2 (1949); Fasc. 3–4 (1950); Fasc. 5–6 (1951); Fasc. 7 (1952)

REZENSIONENREGISTER

(Autoren der rezensierten Bücher)

Abel, F.-M. 299
Adler, Nikolaus 2494
Albertz, Martin 2495
Almquist, Helge 2574
Althaus, Paul 2580
Amiot, F. 1387
Andersen, W. 2580
Asmussen, H. 2580

Baron, Salo Wittmayer 2496
Barret, C. K. 2497
Barth, Karl 2580
Beeckmann, P. 1387
Benoit, Pierre 1387
Bentzen, Aage 2498
Bible de Jérusalemme 143
Bieder, Werner 692/2499
Bieneck, Joachim 2500
Bietenhard, Hans 2501
Black, Matthew 443
Bloch, Joshua 2563
Bonnard, Pierre 2502
Bonner, Campbell 960
Bonsirven, Joseph 763, 2503
Bornkamm, Günther 2518
Botterweck, G. Johannes 2504
Bowie, Walter Rusell 2558/2559
Brunner, P. 2580
Buber, Martin 2505/2506
Bultmann, Rudolf 95/675/2508/2509/2510, 510, 2507
Butler, B. C. 451
Buttrick, George A. 2558/2559

Capéran, L. 1387
Cassuto, Umberto 2512
Cerf-Bible 143
Ceuppens, P. F. 2513
Coppens, Joseph 67/75
Corell, A. 1386
Cullmann, Oscar 2580

Daniélou, Jean 67
Daniel-Rops, Henri 1387
Davies, W. D. 2514/2515
de Lubac, Henri 67
Dehn, G. 2580
Devreesse, R. 2516
Dupont, Jacques 739,1387/2517
Dupont-Sommer, A. 1100/1113/1114

Engnell, J. 1386

Festschrift Rudolf Bultmann 2518
Festugière, A. J. 2519
Feuillet, André 421
Fischel, Walter J. 2579
Free, Joseph P. 2520
Fuchs, Ernst 2518

Gaster, Theodor 2521
Ginsberg, H. L. 348/2523
Gordis, Robert 2522/2523
Gordon, Cyrus H. 1169
Goury, M. Georges 225
Grossouw, W. 1387

Haldar, Alfred 2524
Harbsmeier, G. 2518
Harmon, Nolan B. 2558/2559
Helling, Fr. 185
Herntrich, Volkmar 2557
Hoffmann, Jan G. H. 2574
Hölscher, G. 232
Huby, J. 1387

Jeremias, Joachim 443/500/2525
Junker, Hubert 334

Kapelrud, Arvid S. 415
Käsemann, Ernst 2518
Katz, Peter 2526
Kirchgäßner, Alfons 2527
Knox, John 2558/2559
Knox, Ronald 141
Kraeling, Carl H. 2528
Kuhn, Karl Georg 443

Langton, Edouard 2572
Lefort, L.-Th. 2562
Lerch, David 2529
Levene, Abraham 2530
Lindblom, Johannes 384
Lindhagen, C. 1386/2531
Lods, Ad. 187
Lohmeyer, Ernst 443
Lövestam, Evald 762

Marcel, P. Ch. 2580
Marquet-Krause, Judith 1138
Massaux, Edouard 2532
McCasland, S. Vernon 2511
Meinertz, Max 2533/2534/2535
Michaelis, Wilhelm 443, 2536
Morenz, Siegfried 2537
Morgenthaler, R. 2538
Mosbech, Holger 2539
Mowinckel, Sigmund 1386
Munck, Johannes 2540

Neher, André 2541
Nepper-Christensen, Poul 2574
Noack, Bent 2574
Noth, Martin 185, 879

O'Callaghan, R. T. 917
Osty, E. 1387

Parrot, André 943
Petrement, S. 2572
Podechard, E. 300
Poukens, J. B. 2560
Prijs, Leo 13
Pritchard, James B. 1384
Puech, Henri-Charles 2572

Rad, Gerhard von 2557
Ramsdell, Edward T. 2542
Redlich, E. Basil 2543
Reicke, Bo 2574
Richardson, Alan 1385
Riesenfeld, Harald 2574
Rowley, H. H. 180, 188

Sahlin, Harald 489, 2544, 2574/2580
Sanders, J. N. 105
Schaeffer, Claude F. A. 2545, 2546
Scherer, Paul 2558/2559
Schlier, Heinrich 2518, 2580
Schlosser, Katesa 972
Schmidt, Martin 2547
Schmitt, Joseph 695
Schnackenburg, Rudolf 2548
Schneider, Bernardinus 2549
Schoeps, Hans Joachim 804
Schwarzmann, Heinrich 2550
Simpson, C. A. 185
Smith, Morton 2551
Soisalon-Soininen, Ilmari 2552
Sukenik, E. L. 1053
Sutcliffe, E. F. 673

Terrien, Samuel 2558/2559

van den Braden, Albert 1163
Vermès, G. 1088
Visher, W. 51

Wallenstein, Meir 1033/1053
Weiser, Artur 308/2553, 2554, 2557
Wilder, Amos Niven 2555
Winnett, Frederick Victor 179/185

AUTORENREGISTER

Nicht aufgenommen sind hier die Autoren der rezensierten Bücher (s. Rezensionenregister). Die im zweiten Heft nachbearbeiteten Nummern des ersten Heftes werden in Klammern beigefügt. Ein Schrägstrich zwischen zwei Nummern zeigt deren Identität, ein Stern eine Buchbesprechung an.

A., Sr. J. d' 1326
Aalders, G. Ch. 106
Aalen, Sverre 1695, 1936
Abd El-Mohsen El-Khachab 2338
Abel, F. M. 266, 271
Abend, M. 1372
Aberbach, M. 438
Ackroyd, Peter R. 1235, 1541, 1670
Addison, James Thayer 1982
Addison, Powley T. 779
Ahern, Barnabas Mary 2427
Albright, William Foxwell 633, 916, 1003, 1201, 1288, 1292, 2100, 2111
Alfoldi, Andreas 2181
Alfrink, B. 55
Allegro, J. M. 1632
Allen, E. L. 1857 (630)
Alliot, M. 951
Allis, Oswald T. 141*, 1524
Allmen, Jean-Jacques von 2007
Allony, V. 1256
Almgren, Lars-Olov 7
Alonso, José 345
Alphonse, Efrain 117
Alphonsi, L. 1840
Alt, Albrecht 909, 911, 1184, 1569 (342), 2119, 2375
Altaner, Berthold 1845, 2516*
Althaus, Paul 44, 1796 (517), 2002
Alzas, E. 744
Amerding, C. 236
Amiet, Pierre 2145
Amiran, D. H. K[allner] 868, 2095
Amiran, Ruth B. K[allner] 2093
Anderson, Bernhard W. 54, 296
Anderson, Earl 156
Anderson, J. N. D. 991
Andrews, Elias 1921
Applebaum, Sh. 896
Ap-Thomas, D. R. 176
Arbez, Edward P. 222, 1004
Archer, R. L. 1881
Archibald D. Y. 1878
Arden-Close, C. F. 1147
Argyle, A. W. 680, 694, 1692
Artom, E. S. 1005
Arvedson, Tomas 601
Aschmann, Herman 170
Asensio, Felix 65, 202, 212, 643, 1580
Audet, Jean-Paul 6, 2058, 2264, 2532*
Augustinovič, A. 228
Avigad, N. 1133, 1145, 2311
Avi-Yonah, M. 836, 1211, 1218, 2131, 2265, 2303
Avnimelech, M. 867, 869
Awad, Gurgis 2331
Awronin, A. 2356

Baab, Otto J. 331
Bacht, Heinrich 362, 792, 2404
Bailey, John W. 2216 (659)
Balscheit, Bruno 339, 618, 1344, 1345
Bammel, Ernst 1208, 1760
Baqir, Taha 939
Barackman, Paul F. 1743
Bard, Paul 368
Barlow, A. R. 1508
Barth, Karl 858, 859
Barthélemy, D. 1006, 2266
Bartsch, Hans-Werner 1718
Bartina, S. 1826
Baruk, Henri 849, 864, 2060, 2075
Basmachi, Faraj 2145
Bauchet, J. M. Paul 992, 1007, 1008, 1009, 1172
Bauer, Joh. B. 454, 1587
Baumann, Eberhard 307, 1591, 1662
Baumgardt, David 1956
Baumgärtel, Friedrich 609
Baumgartner, Walter 825, 1062, 1063, 1243, 1249, 2521*
Bea, Augustin 68, 778, 1010, 2206 (1011), 2403
Beck, Edmund 2184
Becker, Karl-Heinz 127
Beegle, Dewey M. 1064
Beek, M. A. 259, 294
Beekman, John 1491
Beeston, A. F. L. 261
Beijer, Erik 2500*
Bell, H. I. 2195 (989)
Bellet, Paulí 2419
Belli, Antonio 2185
Bender, Karl 1402
Ben-Chaim, S. 2369
Ben-Dor, J. 918
Bennetch, J. H. 442, 1749, 1808
Benoît, André 2022
Benoit, Pierre 61, 95*, 489*, 692*, 695*, 804*, 1779, 2054, 2296, 2510*, 2533*
Bentzen, Aage 186, 201, 295, 328, 418, 1521, 1614 (369), 1658 (412), 1674
Benz, Ernst 2408 (543)
Ben-Zwi, J. 2355
Berbuir, Eucharius 1429
Bergen, G. v. 125
Bernard, René 1930 (517), 2073
Bertholet, Alfred 2395
Bertram, Georg 1606
Beumer, J. 63
Bewer, Julius A. 1643
Bič Miloš 1522, 1661
Bieder, Werner 602
Bieneck, Joachim 682
Bi(c)kerman, Elias J. 432, 1866, 2045, 2121
Bin Im Young 152
Birkeland, H. 672
Birnbaum, Solomon A. 1012, 1254, 2217, 2218 (1065)
Bishop, Eric F. F. 120, 160, 478, 492, 600, 1210
Black, Matthew 437, 459, 1407, 2053
Blackwood, James R. 2437
Blake, Frank R. 1224, 1225
Blank, Sheldon H. 1599 (338), 2522*
Bläser, Peter 738, 1916
Blinzler, Josef 2126
Bloch, Joshua 2067, 2563*
Bloch, Renée 1933 (1251), 1988
Blome, Friedrich 32, 128, 2267
Blum, André 902, 1368, 2065, 2487 (1369)
Boccaccio, P. 1946, 2219 (1066)
Bodenheimer, F. S. 903, 2096
Böhl, Franz, M. Th. de Liagre 363, 2191
Böhler, Albert 1362, 2440
Boismard, M. E. 28, 507, 739, 1747, 1831, 2296
Bolkestein M. M. 625
Boman, Thorleif 752
Bonduelle, J. 1959
Bonnard Pierre 675, 1773 (547)
Bonsirven, Joseph 1067, 1737

Boobyer, G. H. 1684
Bornkamm, Günther 718, 1471, 2497*
Borowicz, K. 545
Bosniak, J. 322
Bossert, H. Th. 2325
Botte, B. 1365, 1953 (1336)
Botterweck, Johann G. 647, 1650
Bouyer, Louis 1329, 1804, 1962, 2026, 2028 (808)
Bover, José Maria 468, 593, 1686, 1750, 1781 (556)
Bowman, John Wick 255, 1525, 1867
Braden, Charles S. 2484 (1378)
Bradnock, Wilfred J. 1485
Braidwood, Robert J. 2089
Brändle, Max 1454
Bratsiotis, Panayotis 1530
Braun, F. M. 64, 751
Braun, Herbert 1657 (411), 1676, 1818
Bravmann, M. M. 2345 (1262), 2346
Bravo, Carlos 2417
Brekelmans, Chr. H. W. 603
Bressan, Gino 1562 (279)
Breuer, Joh. 2133
Brezzi, P. 796
Bright, John 275, 1384*, 1630, 1635 (391)
Brillet, P. 467
Brinkmann, Bernhard 626
Brinktrine, Johannes 1852, 2362
Brockington, L. H. 1396
Broneer, Oscar 1221
Brønno, Einar 2207
Brownlee, William H. 400, 1013, 1014, 1015, 1068, 1069, 1624, 2221 (1070), 2268
Bruce, F. F. 1071
Brugelin, Pierre 2507*
Brunec, M. 1886
Brunner, August 758, 1850
Brunner, Emil 1989
Brunner, Hellmut 2107
Brunner, Ludwig 1355
Brunner, Peter 717
Bruppacher v. 1246
Buber, Martin 671, 780, 1533, 1583
Buchrucker, Armin Ernst 1335
Büchsel, Friedrich 726
Buck, Charles H. jr. 572
Bücken, P. 262
Bückers, Hermann 303, 309, 645
Buess, Eduard 1466
Bultmann, Rudolf 41, 84, 679, 1460, 1482
Buri, Fritz 1479
Bürke, G. 1301
Burnier, J. 486
Burr, Viktor 897
Burrows, Millar 137, 1016, 1073, 2209, 2222, 2223 (1072)
Burton-Brown, T. 403
Bussby, Frederick 479
Buytendijk, F. J. J. 928
Buzy, Dénis 349, 1607

Cadbury, Henry J. 1283
Cadman, W. H. 1895
Caird, George B. 1887
Calandra, Gregorius 1992 (774)
Calderini, Sandra 960*
Cambier, Jules 2532a*
Camelot, P.-T. 714
Campanale, P. F. 1809
Campenhausen, Hans Frh. von 586, 2015
Campiche, Michel 2129
Cantineau, Jean 1167, 1223, 1261
Cappuyns, Maieul D. 2561*
Caron, Suitbertus 2411
Carrez, Maurice 736
Caruana, Fr. E. M. 1305
Casalis, Georges 91
Casel, Odo 1922 (544), 2441 (1388)
Casey, R. P. 1408
Cassirer, Manfred 2319
Cassuto, Umberto M. D. 1017, 1179, 2341, 2582
Castellino, G. 1531
Castrén, Olavi 69, 760, 1310
Catarivas, D. 354
Cavaignac, E. 1018
Cavaletti, S. 1019, 1245
Cavatassi, Natalis 1328
Cazelles, Henri 392, 650, 1576, 2130
Cazemier, L. J. 953
Celada, Benito 263, 407
Ceresa-Gastaldo, Aldo 1942
Cerfaux, Lucien 1299, 1682, 1917
Chaine, J. 558
Charbonneau, B. 2014
Charlier, C. 83
Chavasse, Claude 689
Chenu, M.-D. 2420 (1313)
Chomsky, William 2347 (1259), 2348, 2565*
Christmann, Heinrich M. 1787
Christu, Panayotis 1805 (582)
Christophilopoulos, A. 2198
Clarkson, Mary E. 1755
Clark, Kenneth 1390
Claudel, Paul 42, 374, 1828
Clavier, Henri 100
Cocks, H. F. Lovell 627
Cohen, Boaz 2200 (986)
Collier, Donald 1122
Colorni, Vittore 274, 977
Colunga, Alberto 776, 1445, 1977
Conchas, Daniel A. 1798
Conzelmann, Hans 1717
Cooper, Charles M. 124, 1498, 2520*
Cope, Gilbert 1733
Coppens, J. 203, 217, 383, 636, 1320, 1427, 1435
Corbett, Spencer 2124
Corbin, Henry 963
Cordoliani, A. 35
Couroyer, B. 315, 346, 881
Courtade, Georges 1428
Craig, Clarence Tucker 132, 1984, 2558*
Cranfield, C. E. B. 1713, 1716
Craviotti, Juan C. 1751
Criado, Rafael 364, 1853
Crook, Margaret B. 1667 (422)
Cross, Frank M., jr. 1181, 1267
Crowfoot, G. M. 1075
Cullmann, Oscar 688, 728, 2035
Cunliffe-Jones, H. 1964

Dagut, M. B. 2224 (1076)
Dahl, N. A. 443*, 574, 594, 1300, 2495*, 2538*, 2539*
Dahood, Mitchell J. 1604
Danell, Gustaf Adolf 1592, 1660, 1997 (729)
Daniell, Eric H. 1780
Daniélou, Jean 42, 51*, 75*, 89, 314, 649, 701, 811, 1452, 1640, 1952 (245), 1985, 2030 (805), 2409, 2544*
Daube, David 1715, 2188 (974), 2402
David, M. 1540 (1239), 1553, 2361
Davies, Paul E. 441, 2559*
Davis, Guy M. jr. 749
Davis, Marjorie 1515
Davite, F. 2008
de Ambroggi, P. 197
de Ausejo, Serafín 347
De Boer, P. A. H. 611, 1629, 2056 (1204), 2220
de Broglie, Guy 1785
de Buck, A. 1870
de Buck, C. 952
Decerf, Jacques 2442
Decourtray, Albert 2000
De Fraine, J. 270, 357, 1543 (250), 2560*
De Guglielmo, Antonine 1994
De Haes, P. 1968, 2453
Dekkers, René 2202
de Laet, S. J. 876
Delcor, M. 428, 1671, 2225
Delling, G. 724

del Medico, H. E. 900, 2236 (1090)
del Páramo, Severiano 1446 (66)
de Lubac, Henri 81
Deman, Th. 76
Demangel, R. 2166
Démann, Paul 452, 850, 853, 854, 855, 856, 1951 (244), 2079 (863), 2080, 2081, 2086, 2088
De Menasce, P.-J. 1950
Denbeaux, Fred J. 767
Den Boer, W. 2168
Dénis, Albert-Marie 2566*
Dentan, Robert C. 74
De Pury, Roland 2466
de Saussure, Jean 1333
de Savignac, Jean 1588
Dessauer, Philipp 1834
de Tuya, Manuel 777, 1594
de Vaux, Roland 187*, 917*, 998*, 999, 1055, 1113, 1137, 1138*, 1169*, 2301, 2302
Devescovi, Urbanus 1862
Deville, Raymond 173, 1322
De Visscher, F. 2201 (987)
Devos, Paul 1843, 2426
de Zwaan, J. 791
Dheilly, Josef 2443
Dhorme, E. 934, 1290, 1291, 1851
Dignath, Walter 254
Diller, E. V. N. 722
Dinkler, Erich 40, 1477, 2057 (799)
Dipper, Theodor 1899
Diringer, Dawid 1296, 2106, 2208
Doble, Marion L. 155
Dodd, Charles H. 99
Dodewaard, J. A. E. 1318
Dold, Alban 1413
Dölger, Franz 2418
Dölger, F. J. 540, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822
Donn, Th. M. 142, 460
Doresse, J. 2179
Dossin, G. 1194
Dothan, M. 2300
Drees, Bernhard 783
Dreissen, Josef 1577
Drescher, J. 1422
Driver, G. R. 2, 280, 1020, 1077, 1230, 1383, 1564, 1601 (343), 1625, 1645 (401)
Dubarle, A.-M. 620, 1996, 2567*, 2568*
Duesberg, Hilaire 2444
Dulau, Pierre 559
Dunand, M. 872, 1164, 2317
Dunkerley, Roderic 1620
Dunstan, J. Leslie 2433
Dupont, Jacques 530, 581, 789
Dupont-Sommer, André 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1165, 1187, 2226, 2227, 2323, 2326
Durrwell, F. X. 1350
Dusberger, K. 513
Dussaud, René 967, 969, 2103
Duthie, C. S. 2445

Ebeling, Erich 2136
Ebeling, Gerhard 43, 48
Edlund, Conny 1703
Efros, Israel 768
Ehrhardt, Arnold 1856 (199)
Eising, H. 356
Eisler, R. 993
Eissfeldt, Otto 185*, 282, 623, 644, 879*, 995, 1026, 1157, 1180, 1565 (888), 1652, 2521*
Eitrem, S. 1914
Elderenbosch, P. A. 747
Elliger, Karl 427, 1542 (248)
Ellul, Jacques 639, 1665, 2004
Enciso, J. 367
Engelmann, Ursmar 2492
Englhardt, Georg 587
Enslin, Morton S. 1687, 1838
Epstein, J. N. 827
Esking, Erik 1433 (45)
Eudokimou, P. 1323
Evans, W. G. 2590
Faccio, H. M. 494
Fagerberg, Holsten 793
Falkenstein, Adam 980
Farmer, William R. 1537
Farrer, Austin 359
Fascher, Erich 1709
Feigin, S. I. 285
Fendt, Leonhard 1324, 1774, 1903, 2446
Ferré, Nels F. S. 1426
Festugière, A. J. 966, 2167
Feuerwerker, David 2083 (865)
Feuillet, André 387, 471, 548, 651, 697, 1586 (326), 1609, 1628
Février, James-G. 1027, 1146, 1177, 1289, 2134, 2228, 2374 (1266)
Fichtner, Johannes 1600 (341), 1861
Filson, Floyd V. 72, 1028, 1875 (676), 2434, 2555*
Finlator, W. W. 2447
Fiorentino, Giuliano 1504
Fischel, Walter J. 1502
Fischer, Balthasar 2415, 2416
Fischer, Bonifatius 1841
Fischer, Joseph 1453
Fish, T. 941
Fleg, Edmund 851, 2485
Flemington, W. F. 2448
Florer, Warren W. 1495
Flückiger, Felix 1919
Flügge, P. 239
Fohrer, Georg 1642, 2569*
Follet, Renatus 474, 2105
Förster, Friedrichkarl 1354
Foschini, Bernard M. 565
Foster, John 1926
Fraeyman, M. 1923, 2009
Francin, M. 1371
Franck, Simon 719
Fransen, H. 1806
Freedman, David Noel 1267
Fresenius 1346
Frick, Robert 782, 2449, 2450
Fridrichsen, Anton 550, 608
Friedrich, Johannes 1260
Fries, Albert 1308, 2423, 2424
Fritsch, Charles T. 1317
Fruhstorfer, Karl 1321, 1611
Fuchs, Ernst 103, 1470, 1474, 1476, 1478
Fuchs, José 1655
Fuhrmann, Traugott Paul 2430
Fuller, R. C. 269, 1736, 1739
Fumet, Stanislaus 2491
Furlani, Giuseppe 826, 2530*

Gaechter, Paul 500*, 1731, 1762, 1763, 1764, 1766, 1792, 1822, 1823, 1832, 2020, 2494*, 2503*, 2513*, 2517*, 2534*, 2536*, 2537*, 2548*, 2549*, 2550*
Gagg, R. P. 481
Galbiati, E. 198
Galea, E. 1358
Galling, Kurt 195, 232*, 353, 885, 1550 (258), 1573, 1574 (293), 2324
Gallus, Tiburtius 1991
Galtier, Paul 1807
Gander, Georges 1727
Garber, Paul Leslie 2581 (1132)
García Cordero, Maximiliano 1976
Garitte, Gérard 2562*
Gärtner, Bertil 532
Gaster, Theodore H. 402, 1170/1174, 2150
Gaudement, Jean 2194
Gaugler, Ernst 1925
Gehman, Henry S. 276, 2386
Geiselmann, Josef Rupert 1882
Gelin, A. 80, 228, 648, 1864, 1958
Genzmer, F. 1366
Gerbel, A. 2400
Gerleman, Gillis 344, 1554, 2552*
Gettys, Joseph M. 531
Gewiess, J. 584
Giblet, J. 1450, 1595, 1612, 1756 1761

Giet, Stanislas 1767, 1829, 2593
Ginns, R. 846
Ginsberg, H.L. 177, 1244, 2363
Giraldo, N. 216, 315
Girardet, Giorgio, M. 1527
Giuliani, S. 725
Glanndour, M. 1349
Gledhill, R. 130
Glen, Stanley J. 71
Glueck, Nelson 2178, 2308
Goetze, Albrecht 2101
Goguel, Maurice 710, 1920, 1924
Goldammer, Kurt 801
González Ruiz, J. M. 207
Gonzalo Maeso, D. 335*
Goodenough, Erwin R. 1877
Goodspeed, Edgar J. 1487, 1782, 1797 (573)
Goossens, G. 2149
Goossens, Roger 1029, 1030, 1031, 2322
Gording, A. 641
Gordis, Robert 1032, 1519, 1605
Gordon, Cyrus H. 906, 1171, 1293, 1539
Goslar, Julio 126
Gossip, A. J. 1884
Gottstein, M. 2342
Graf, Julius 523
Grail, Augustin 1794
Grant, Frederick C. 26, 108, 2165*, 2509*
Grant, Robert M. 511, 806, 1298, 1483, 1844, 2499*
Grapow, Hermann 2156, 2158
Gray, John 931, 932, 936, 1178, 1182, 1969, 2118, 2373
Grdseloff, Bernhard 2152, 2376
Greenberg, Moshe 653*, 2595
Greenlee, Harold J. 119, 136, 138, 139, 1284, 2387, 2389
Greenstone, Julius H. 813
Greeven, Heinrich 1679
Grefbäck, Göran 814
Gregg, John A.F. 2451
Grégoire, H. 2024, 2320
Grether, Oskar 415*
Griffiths, D. R. 1699
Griffiths, J. Gwyn 555, 1746
Grimal, P. 964
Grin, Edmond 1338, 1915, 1970
Grobel, Kendrick 94
Grollenberg, Luc 348*, 1602, 2554*
Grosheide, F. W. 121, 1888
Grossman, P.W. 2594
Grossouw, W. 568, 732/737/742, 2229
Gruenthaner, Michael 224
Grün, Sturmius 861
Guillaume, Alfred 37, 812, 1079, 2269
Guillebaud, Rosemary 164
Guillet, Jacques 723, 1949 (243)
Guindon, William G. 220, 2230
Gutbrod, Karl 2435
Güterbock, H.G. 2570*
Gutiérrez, P. 750
Guttmann, Alexander 2048
Gutzwiller, Richard 1836, 2452
Guyot, Gilmore H. 252
Gyllenberg, Rafael 1770
Gyllenkrok, Axel 2429

Haag, Herbert 291, 886, 1449
Haas, G. 2304
Hackett, Marion 168
Hadas, M. 434
Haenchen, Ernst 1706 (469)
Hägglund, Bengt 2529*
Haitjema, Th. L. 1480
Halas, Roman 375
Hall, John F. 1509
Haman, A. 1327
Hamilton, R.W. 1152
Hamman, P. A. 712
Hammershaimb, E. 381
Hamp, Vinzenz 1237
Hanfmann, George 2091
Hansen, Cowan Florence 158
Hanson, R. P. C. 746
Haratym, E. 406
Harding, G. Lankester 1158, 1160
Harel 2582
Haring, N. M. 525
Harrelson, Walter 766
Hartlich, Christian 1469
Harwighorst, Georg 1352
Hatch, William H. P. 1778
Hawthorn, T. 1799
Hayman, Leo 290, 379
Heawood, Percy J. 1757 (447/501)
Hebert, A.G. 772, 1932
Hedrick, Charles Baker 1929
Heichelheim, Fritz M. 893
Heidt, William 1488
Heinemann, Isaac 2059
Hemlein, Josef 1353
Hempel, Johannes 994, 1000, 1033*, 2231 (1080)
Hennig, John 1334, 2454, 2455
Henning, W. B. 1188
Henninger, Joseph 1544
Herbert, A. S. 612
Herdner, A. 1176
Herrmann, A. R. 233
Herrmann, J. 249, 393
Hessler, Bertram 610, 1436, 1846, 2504*
Heufelder, Emmanuel Maria 1824
Heuschen, J. 234
Heussi, K. 1790
Heycken, Enno 1777
Hickmann, Hans 2153
Hicks, R. Lansing 1900, 2498*
Hidding, K.A. 209
Higgins, A. J. B. 1418 (487)
Hildebrand, Dietrich von 1347
Hill, William S. 2010
Hillmann, Willibrord 1874
Hills, Margaret T. 1511
Hintze, Fritz 2157
Hinz, W. 1272
Hirsch, Emmanuel 1740
Hirsch, Selma 461
Hoekstra, Harvey T. 1507
Hoepers, Mateus F. 1909 (1337)
Hoffmann, A. M. 2425 (1311)
Hoffmann, J. G. H. 687
Höfner, Maria 961, 2381
Höltker, Georg 972*
Hommel, Hildebrecht 2041, 2169
Honeyman, A. M. 1626 (378), 1627, 1947, 2521*
Hooke, S. H. 809
Hope, Norman Victor 1685
Hope, Constantin 2456
Horan, B.W. 1803
Horst, Fr. 668
Horton, A. E. 114
Hospers, J. H. 1159
Howard, H. G. 458, 1516
Howard, Wilbert Francis 588, 1898
Howie, Carl Gordon 398
Hudspith, T. E. 1512
Hughes, George H. 2154
Hulst, A. R. 1549
Humbert, Paul 1232, 1939
Hunter, A. M. 598*, 1693
Hunter, S. F. 2072

Iglesias, Claudio 153
Iliffe, J. H. 1161
Imbert, J. 2203
Irmscher, Johannes 895
Irwin, William A. 50, 333, 1847 (613)
Isaac, Jules 1081, 2032 (864)
Isserlin, B.S.J. 904, 1125, 1153 2290
Ivanka, Endre von 2038
Ivanow, W. 2186
Jacob, Ed. 1613
Jakubiec, Czesław 1526 (193/231)
James, E. O. 924
Jänicke, Hans 1582
Jankowski, Bogdan 1688 (696)

Jansen, Ludin H. 2164
Janssen, Jozef 251, 913, 882
Jean, Ch. F. 2327
Jean-Nesmy, Claude 78
Jelito, J. 324
Jentsch, Werner 2037
Jepsen, Alfred 408, 2187
Jeremias, Joachim 385, 541, 690, 707, 1837
Jirku, Anton 284, 933, 1166, 1287
Johannessohn, M. 1496
Johns, C. N. 1134
Johnson, A.R. 330
Johnson, Humphrey J. T. 62, 82/219, 226
Johnson, Sherman E. 2515*
Johnston, L. 658, 1548
Jonckheere, Frans 956
Jones, Alexander 482
Jones, B. 2039
Josefson, Ruben 90
Jotham-Rothschild, Julius 2295
Jowett, John Henry 521
Jung, J. Peter 1668 (423)
Junker, Hubert 192, 223, 1664

Kaardal, J. I. 1492
Kačur, P. 518
Kafka, G. 52
Kahane, P. 2294
Kahle, P. E. 1421
Kahle, Paul 1034, 1392, 2232 (1082), 2233 (1083), 2270
Kahmann, J. 382
Kanael, Baruch 1206, 2336,2337
Kantopen, T.A. 1360
Kapelrud, Arvid S. 218, 1618 (655), 1663
Käsemann, Ernst 1800, 1819
Käser, Walter 2431
Katz, Peter 1399
Kaufmann, Yehezkel 1849 (617)
Kaupel, H. 8
Kay, E. M. 785
Kelley, Alden Drew 1966, 2542*
Kelso, James L. 1139, 1144, 2297 (1143)
Kenyon, F. G. 182
Kenyon, K. M. 1141, 2289
Kerényi, Karl 929
Kiermaier, Kaspar 325
Kindler, A. A. 2335
Kipper, Bald. 175
Kisch, Guido 433
Kissane, Edward J. 323, 1584
Kittel, Gerhard 1821
Klagsbald V. 838
Klar, B. 2349
Kleiner, Gerhard 2334
Klijn, A. F. J. 1423
Klíma, Josef 985, 2190
Klingenheben, August 2379
Knox, W. L. 527
Koehler, Ludwig 289, 1231, 1236, 1241, 1242, 2359 (1247)
Koester, W. 605
Kohlmeyer, E. 2019
Komorzynski, Egon 2162
Kon, Maximilian 840
König, Franz 2439
Kopec, E. 1035
Kopp, Clemens 1212, 1213, 1214, 1215, 1217, 2307
Kornfeld, Walter 978, 2132
Kosnetter, J. 1374
Kothes, Heinrich 762*
Kowalski, Severyn 1784 (563), 1816 (599)
Kraeling, Carl H. 2271
Kramer, Samuel Noah 947
Kraus, Hans-Joachim 1459, 1551, 1860
Kremer, K.J. 1228
Kreuzer, James-R. 1373
Kropp, Angelikus 1690, 2011, 2013, 2127, 2128, 2457, 2458, 2459
Kruse, H. 320, 386, 579, 1872
Kuhl, Curt 1518, 2571*
Kuhn, Karl Georg 1036, 1037, 1084
Kukenheim, L. 2351 (1255)
Kümmel, Werner Georg 92, 786, 803, 1442, 2514*
Künneth, Walter 1472
Kupper, J.-R. 2328
Kunze, Gerhard 1363
Künzli, Edwin 1315, 1465
Kurfess, Alfons 831, 1696, 1842, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176
Küry, Urs 1432
Kuschke, Arnulf 1546
Kuss, Otto 499, 553, 713, 1815
Kutscher, E. J. 2370
Kuyper, Lester J. 1547

Labat, René 1196, 2146
la Bonnardière, A.-M. 1961
Labourdette, M. 764, 775, 1978
Lacheman, Ernest R. 425, 1193, 2272
Lákatos, Eugenio 87, 302
Laland, Erling 1730
Lambert, Elie 1220
Lambert, Gustave 1085, 1086, 1087, 1088*, 1444, 1654, 2273, 2274
Lambert, Maurice 944, 2097
Lampe, G. W. H. 1906
Landesbruderrat 1473
Landgraf, Artur M. 1306
Landsberger, Fran 1638
Lang, Heinrich 1704
Lang, J. B. 200
Langerbeck, Hermann 2508*
Langford, Norman F. 670
Larcher, Fr. Ch. 2519*
Laridon, V. 585, 661
Lattes, D. 664
Lattey, Cuthbert 27, 143, 715, 727, 883, 1622, 1700, 1723, 1724, 1863
Läuchli, S. 524
Laurentin, André 2052
Lauriault, James 165, 166
Leahy, D. J. 1833
Leahy, Michael 352
Leal, Juan 519, 1748
Leal, Otis M. 171
Leaney, Robert 1719
le Bas, E. E. 429, 430
Leconte, R. 455, 1387*
Leder, Rudolf 2486
Lee, E. Kenneth 526, 2394
Lee, G. M. 464, 485
Leemans, W. F. 2193 (983)
Leenhardt, Franz 781
Leenhardt, Franz J. 716
Leenhardt, Maurice 150
Lefebvre, Gustave 958, 1575
Lefèvre, André 238
Le Frois, Bernard J. 16, 604, 1765, 1995
Lehmann, Hans 624, 798
Lehmann, H. T. 755
Lehmann, O.-H. 1089
Lehmann, Paul 704
Lemaire, P. 299*
Léon-Dufour, Xavier 740, 1738
Lenger, Marie-Thérèse 2204, 2205
Leroy, J. 1364
Lesky, Albin 2148
Leslau, Wolf 2382
Lesquivit, Colomban 2460
Leveen, Jacob 1585 (316)
Levi della Vida, G. 1117
Levie, Jean 1425
Levy, Isidore 298, 2321
Lévy-Brühl, H. 1559 (976)
Lewy, H. 841
Lichtenstein, Ernst 1788
Lightner, M. W. 875
Lilly, Joseph L. 1357
Lindblom, Johannes 2234, 2235
Lindeskog, Gösta 1380, 1386,* 1680
Linton, Olaf 49, 535
Littmann, Enno 2315
Ljungmann, Henrik 2502*, 2551*
Llamas, José 1503
Lloyd, Seton 1199
Lo Bue, Francesco 1400, 1406

Locher, Gottfried 1316
Loewe, Raphael 1934
Loncke, J. 646
Lownds, F. E. 1967
Lowrie, Walter 683, 1979
Lubbers, Egbert 2001
Luckner, Gertrud 2078
Luther, Martin 802
Lyonnet, Stanislas 552, 1772, 2410

Maan, P. J. 2407
MacDonagh, Emiliano J. L. 264
Macdonald, J. 2070
Mackay, John A. 475
Macleod, John 1885
Macnicol, J. D. A. 1941
Madaule, Jacques 852
Madoz, José 33
Maertens, Thierry 2490
Mahler, M. 1558
Maisch, Johannes 1651
Maisler, B. 1148, 1149, 1150, 1151, 1520, 2117, 2293, 2299, 2303, 2305
Malamat, A. 372, 889, 891, 1142
Maldfeld, Georg 30
Mallowan, M. E. L. 1198, 2330
Manson, T.W. 685, 706, 1448
Manson, W. 1879
Mantey, J. R. 131, 2390 (1278), 2392 (1279)
Marconi, Monolina 971
Marcus, Ralph 12, 965, 2391, 2393 (1280)
Marien, M. E. 876
Mariès, L. 413
Marlowski, K. 350
Marmorstein, E. 1297
Marshall, A. 2388
Marti, Paul 1464
Martin de la Torre, Antonio 2489
Martin-Achard, P. 2071
Marxsen, Willi 1910
Massignon, Louis 42, 926
Massinger, M. O. 1938
Masson, C. 693
Masson, Olivier 2147
Matter, H. M. 1775
Matteson, Esther 122
Mattha, Girgis 2380
Mattingly, John F. 1500
Maurer, Christian 576
May, Eric 1726
May, G. Lacey 1489
Mayer, R. 371
Mayrhofer, M. 1264
McCasland, Vernon S. 2540*
McCown, C. C. 657, 2528*
McGavin, David 159
McHardy, W. D. M. 18, 19
McKenzie, John L. 77, 319, 1858
McL. Wilson, R. 1945
Meek, T. J. 1240
Meinertz, Max 1376*, 1802, 2077
Menoud, Philippe H. 743, 1904, 2027
Mercati, Giov. Card. 2023 (14)
Mercier, Basile 2383
Mercier, Désiré Card. 2461 (1319)
Mesnard, Pierre 1955 (247) 2572*
Messens, Guillermo 2339
Metraux, Alfred 864
Metzger, Bruce M. 1683 (449)
Metzinger, Adalbert 2573*
Meyer, Rudolf 2340
Michaeli, F. 1463
Michaelis, Wilhelm 711, 1677, 1720 (490)
Michaïlidès, G. 2171
Michalon, P. 1902
Michaud, Henri 1154, 2237
Michel, Otto 2436
Michl, Johannes 754
Milik, J.T. 1041, 1091, 1092, 2210 (1038), 2211 (1040), 2212 (1039), 2238 (1093), 2275
Millás y Vallicrosa, José Maria 1367
Miller, Athanasius 86, 1430
Miller, Donald G. 2462
Mills, R. C. 358
Minear, Paul S. 491, 703
Mizzi, J. 463
Moe, Olaf 510*, 592, 787, 1475 (102), 1813, 1814 (595), 1897
Mohrmann, Christine 1493, 1578, 1610, 2044, 2413
Molin, Georg 1094, 1570
Montalbano, Frank J. 935
Montet, Pierre 954, 962, 2161
Moran, William L. 1234
Morant, Peter 2463
Moreau, J. 537
Morenz, Siegfried 1653
Morgenstern, Julian 311, 1634
Morgenthaler, Robert 444
Moriarty, Frederick L. 220, 1295, 2276, 2360
Morris, Leon 1944
Moscati, Sabatino 2199 (910)
Most, William G. 2414
Moubarac, Youakim 1954 (246) 2183
Mouson, J. 1439
Mowinckel, Sigmund 2239 (1095), 2240 (181), 2547*
Mowry, Lucetta 1827, 2298
Muirhead, J. A. 1901
Mulder, H. 1710 (448)
Mullins, T.Y. 810
Munck, Johannes 528, 607, 708, 733
Mundô, A. 1331
Munk, Elie 2061
Muñoz Iglesias, S. 210
Murphy, Roland E. 2310
Murtonen, Aimo 621, 761, 1556
Musurillo, Herbert A. 440
Myers, Estella 167

Nagel, G. 321
Nakarai, Toyozo W. 1615, 2583
Naor, M. 2344
Nasrallah, J. 874
Nautin, P. 830
Neher, André 634, 1560
Neher-Bernheim, R. 925
Nepper-Christensen, Poul 709
Nesbitt, Charles F. 2493
Nestle, Erwin 24
Nestle, Wilhelm 2034
Neuberg, Frank J. 1238
Neugebauer, O. 2066
Neumann, Abraham A. 1675
Neumann, Erich 927
Newberry Cox 151
Newell, Samuel W. jr. 663
Newell, W. R. 1691
Nicolas, M. J. 775
Nida, Eugène A. 109 bis 113, 115, 116, 140, 146, 1484, 1486 1490, 1506
Niebuhr, Ursula M. 784
Noble, Phair Frances 118
Nolle, Lambert 473
Nome, John 1468 (101)
North, C. R. 179*, 180*, 1517
North, Robert 662
Noth, Martin 191, 329, 631, 1127, 1455, 1538, 1647, 2241
Nötscher, Friedrich 457, 1042, 1379, 1623, 2277
Nougayrol, Jean 1168, 2142
Nyberg, H. S. 462
Nygren, Anders 720

Obermann, Julian 622, 1263, 1268, 2372
O'Callaghan, Roger T. 1135, 2135
Oepke, Albrecht 439
Oesterreicher, J. 2031
O'Flynn, John A. 451, 472, 763, 1078, 1447
O'Grady de Paiva, Jorge 2082
Ohm, Thomas 1361
Olinder, G. 1265
Oppenheim, A. L. 938
Orlinsky, Harry M. 397, 1043, 1096

Östborn, Gunnar 1441, 1859
Osty, E. 1656 (410), 1721
Otte, Bernard 1854
Otto, Eberhard 2151, 2377
Ouellette, Lucien 206
Overney, Max 2465
o. Vf. 25, 88, 265, 569, 1325, 1341, 1356, 1359, 1501, 1931, 1965 (753), 2044, 2138, 2291, 2333, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2488
Owen, H. P. 756

Padt, J. 877
Pákozdy, Ladislaus M. 1505
Parker, Pierson 2525*
Parker, Stanislaus 1461
Parrot, André 942, 1192
Pastori, Angel M. 1340
Pautrel, Raymond 1575
Pedersen, Johannes 1185
Pedreira de Castro, João José 1711
Peirce, Francis X. 1534
Peñuela, Joaquin M. 1197, 2137
Perels, Otto 575
Pérez Castro, F. 1074
Pergola, U. 665
Perkins, Ann 1136, 1205
Perrot, Jean 1044, 2090
Pétavel, A. F. 857
Peter, Friedrich 426
Peterson, Erik 536, 561, 583, 797, 1839, 2033 (800)
Pétré Hélène 2412
Pettazzoni, Raffaele 614, 937
Pettibone Smith, Louise 425, 1666
Pfeiffer, Robert H. 632
Pfister, Paul F. 1998
Pfleg, Edmond 2485
Pherigo, Lindsey P. 1694 (542), 1783 (557)
Philippson, L. 1855, 1873
Piatti, T. 2368 (1222)
Pidoux, Georges 1889
Pirenne, J. 2199 (990)
Pirot, Jean 340
Plachte, Kurt 96
Plöger, Otto 1617
Poelman, Roger 1868
Pohlenz, Max 515, 538, 748
Porada, Edith 940
Porteous, N.W. 654, 1226
Porter, J. R. 188*, 436
Potter, Roland 554
Powell, Cyril H. 1820
Power, E. 268
Prado, Juan 235, 1596
Préaux, Claire 2196 (988)
Preisker, Herbert 520
Preiss, Théo 684, 700
Prete, B. 211
Prideaux, S. P. I. 699
Priero, Giuseppe 1589, 1590, 1593
Pritchard, James B. 1140, 2155 (914)
Prümm, Karl 551, 566, 567, 570, 1771
Puech, Henri-Charles 1302, 1303, 2180
Puso (Puzo), F. 884, 2535*
Puukko, A. F. 327

Quiévreux, François 1745
Quiring, H. 946
Quispel, Gilles 823, 1844, 1890

R. A. 1431
Rabeneck, Juan 1975 (227)
Rabinowitch, Jacques 2051
Rabinowitz, Isaac 1099, 2244, 2245, 2278
Rad, Gerhard von 1456, 1536 (241)
Radermacher, Ludwig 2384
Rahner, Karl 678
Rainey, William H. 157
Ramos García, J. 237, 396
Ramsdell, Edward Thomas 1937
Ramsey, A. M. 681
Rand, J. F. 642
Rankin, O. S. 56, 1880
Rapaport, D. I. 2064
Rapp, Eugen, Ludwig 2526*
Rathjens, Carl 2182
Ratschow, Carl Heinz 1999
Ratzaby, Y. 1045
Rees, B. R. 2170
Rees, W. 894
Reh, A. 1375
Reicke, Bo 795, 996, 1791 (734), 2246
Reider, Joseph 1046, 2512*
Reifenberg, A. 1216
Rengstorf, Karl Heinrich 1795
Repo, Eero 1940
Rétif, André 533, 1332
Rettenbach, N. 1351
Reuß, Joseph 29
Richard, Marcel 2406
Richardson, Alan 596
Ricke, Herbert 1389
Riesenfeld, Harald 470, 495, 564, 580, 691, 794, 1752, 1786, 1911
Rignell, Lars Gösta 384*, 1633
Rim, M. 866
Rinaldi, Giovanni 365, 366
Rinera, Luis F. 1971
Ringgren, H. 190
Rinkel, A. 1908
Roach, Corwin C. 2543*
Robert, André 1579
Roberts, Bleddyn J. 3, 1002, 1047, 2279
Robertson, E. 273
Robinson, Donald Fay 1672
Robinson, T. H. 107, 133
Robinson, William 39, 1876
Rodinson, M. 1273*
Roets, A. 1912, 1913, 1980 (788)
Rogers, Alan D. 1712
Rohmer, J. 1835
Rolla, Armando 1801
Rood, L. 2574*
Rose, André 1330, 1963
Rosén, Haiim B. 2367
Rosenau, H. 842
Rosenkranz, Gerhard 2591
Rosenquist, G. O. 1481
Rosenthal, Frank 172, 2352
Rosenvasser 1048
Roser, Henri 2467
Rößler, O. 1275
Rost, Leonhard 1049, 1050, 1673, 2280
Roth, Cecil 2068
Rousseau, O. 1960
Rowlands, Elwyn R. 2247
Rowley, H. H. 334*, 388, 616, 656, 1397 (281), 1871/253, 2281, 2523*, 2588
Rowlingson, Donald T. 539, 1768
Rowton, M. B. 390, 915, 1131, 2103
Rudberg, G. 606, 1281
Rudolph, W. 435, 1568
Ruh, Kurt 1309
Runge, Carl-Ludwig 1972
Rusche, Helga 769
Russel, Ralph 67
Rust, E. C. 1385*
Ruwet, J. 1443
Ryan, Edwarda 2036
Ryckmans, G. 453, 1253, 2314
Rylaarsdam, J. Coert 47

Saarnivaara, Uuras 759
Sachs, Walter 1469
Safar, Fuad 1191, 2332
Saggin, L. 1707
Sagnard, F. M. M. 562
Sahlin, Harald 85, 389, 578, 745, 1714
Saller, Sylvester 1219
Salmon, P. 1419
Salonen, Armas 1271
Samarian, William John 135
Sandmel, Samuel 1957
San Nicolò, M. 949, 981
Sant, C. 417
Saunders, Ernest W. 1401
Sauneron, S. 912, 2113, 2114, 2115

Sauvard, Guy 2428
Säve-Söderbergh, T. 2108, 2163
Savignac, R. 1163*
Sawyer, Roland D. 505
Saydon, Paul P. 123, 183, 267, 506, 673*, 1424 (301), 1619
Schaar-Schloessinger, M. 839
Schachter, Melech 2047
Schaeffer, Claude F. A. 2110
Schäfer, K. Th. 34, 1734
Schall, Anton 923
Schamun, A. 1304
Scheiber, Alexander 1128, 1129
Schelkle, Karl Hermann 549, 1462
Scheps, S. 1258
Scherer, Alice 2468
Schierse, F. J. 2501*
Schildenberger, Johannes 205, 214, 1409, 1528
Schilling, O. 669
Schirmann, J. 997
Schlier, Heinrich 98, 1893
Schmauch, Werner 1708
Schmid, Josef 465, 1381, 1830, 1918
Schmidt, Hans 424
Schmidt, H. D. 878
Schmidt, H. W. 1981
Schmidt, Karl Ludwig 503, 628, 638, 721
Schmidt, Martin Anton 395, 2592
Schmitt, J. 1722, 2575*, 2576*
Schmitz, Otto 1892
Schmökel, Hartmut 174, 1100, 2397
Schnackenburg, Rudolf 93, 1753, 1943, 2527*
Schneck, H. 1285
Schneider, A. M. 1175
Schneider, Heinrich 21, 615
Schneider, Nikolaus 945, 950, 2098
Schniewind, Julius 1986
Schoeps, Hans-Joachim 833, 2248, 2249 (1101)
Scholem, Gershom 834, 835
Schoneveld, J. 2144
Schott, Siegfried 1389
Schreiner, Theodor 1440
Schrenk, Gottlob 2506*
Schrey, Heinz-Horst 53, 2006
Schubart, Wilhelm 2250
Schubert, Kurt 652, 1102, 2076 (862), 2282, 2283
Schultze, B. 2018
Schürmann, Heinz 483, 497, 498, 1735
Schwabe, M. 844
Schwartz, Jacques 257
Schwegler, Theodor 221, 445, 1973, 1974
Schweizer, Eduard 488, 522, 1817, 1825, 1883
Schweitzer, Wolfgang 57, 2003
Scott, R. B. Y. 58, 256, 2358
Seemann, Hugo 1689
Segal, M. H. 2251 (1103)
Seiterich, Eugen 757
Seitz, Oskar F. J. 466
Seligson, Miriam 674
Sellers, O. R. 1104, 1105, 1123
Serouya, Henri 2025
Seyrig, H. 920, 921, 922
Shalem, N. 870
Shubow, J. S. 297
Sickenberger, Joseph 456
Sierksma, F. 1869
Simon, I. 2062, 2063 (847)
Simons, J. 1126, 1130
Simon, L. M. 773
Simon, Marcel 790, 1051, 1567, 2125
Simpson, Cuthbert A. 1848, 2557*
Singer, A. D. 2343
Siro, Paavo 1270
Sittig, E. 2396
Sitwell, Gerard 1370
Sjöberg, Erik 1905 (832), 1935 (1233), 2284
Skehan, Patrick W. 260
Skoss, Solomon L. 2350
Smalley, Beryl 355/1307, 2422 (1314)
Smit, Joannes O. 1535
Smith, E. C. 1252
Smith, Morton 1561, 1702
Smith, Robert 1990
Smith, William Stevenson 2160, 2316
Smothers, Edgar R. 1725
Smulders, P. 2405
Smythe, H. R. 419
Snaith, N. H. 1572, 1932
Soballa, Günther 2012
Soden, Wolfram von 1250, 2141
Söhngen, Gottlieb 629
Soisalon-Soininen, I. 11, 1276
Sonne, Isaiah 1106
Spadafora, F. 1451, 1894, 1993
Spicq, C. 529, 589, 590, 591, 1810, 1811, 1812, 1928, 2577*
Speier, Solomon 431, 2364
Speiser, E. A. 901, 1294, 2596, 2597
Spiazzi, R. 1438
Stabenbordt, Pierre 2423
Stamm, J. J. 2524*
Stange, Carl 514
Stanley, D. M. 1793
Stanton, G. B. 420
Starcky, Jean 1195, 1728, 1948 (242)
Stauffer, Ethelbert 1207, 2029, 2252, 2518*
Stekelis, M. 873, 2303, 2304
Steele, Francis Rue 948, 1200
Stegmeier, José 213
Stegmüller, Friedrich 512
Steidler, Adolfo 2049
Stendahl, Krister 97, 1248
Stenzel, Meinrad 277, 1410, 1412, 1669
Stern, S. M. 845
Stevenson, W. B. 337
Stewart, Mary 1377
Stiassny, Joseph M. 2354
Stieb, R. 306
Stieglecker, Hermann 666
Stier, Fridolin 46
Stiller, Wolfgang 2469
Stinespring, W. F. 409
Stocks, Hermann 828
Straubinger, Johann 161, 860
Strobel, A. 313, 318
Stürmer, Karl 1907
Stummer, Friedrich 31, 36, 278, 1416, 1636
Subilia, V. 1927
Sussarellu, Bernardo 1699
Sutcliffe, Edmund F. 1532, 1597 (332), 1701, 1732
Swellengrebel, J. L. 147, 148, 149
Sywulka, Edward F. 1513
Szlechter, Emile 2192 (984)
Szpilewicz 196

Talmon, S. 2253 (1107), 2254 (1108)
Tamisier, R. 79, 2285
Tarucelli, Eugenio 1603
Taubenschlag, R. 2197
Taylor, Vincent 105*
Taylor, W. R. 1052
Tebbe, Walter 2040, 2470, 2471
Teicher, J. L. 4, 1110, 1393, 1394, 2255 (1109)
Tenney, M. C. 807
Ternus, J. 770
Theophilus ab Orbiso 184, 229, 230, 597
Thieme, Karl 765, 1637, 2031, 2084, 2087
Thierry, G. J. 2357, 2366
Thomas, D. Winton 890, 2365
Thompson, Bard 2177
Thompson, William E. 154
Thornell, Gustaf 735
Thornhill, R. 1257
Till, Walter C. 1420
Tillich, Paul 1891
Tin Pham Xuan 1510

Tisserant, Eugène Cardinal 2116
Tod, Marcus N. 2578*
Tondriau, J. 970
Torres, C. 405
Torres, Javier Pero 394
Torrey, Charles C. 1631, 1678 (450), 1758, 2286
Tournay, R. J. 300*, 308*, 1053*, 2553*
Trencsényi-Waldapfel, I. 1529
Trépanier, Benoit 421*
Tresmontant, Claude 2069
Trever, John C. 1054, 1111, 1112, 2287
Trinidad, John T. 577
Trinquet, J. 2256
Tufnell, O. 1155, 1156
Turner, Charles W. 144
Turner, William Y. 317
Tur-Sinai, N. H. 305, 660, 1286, 1563, 1566, 2257, 2353, 2399
Twentyman, John H. 145

Ubach, Buenaventura 162
Umhau, Wolf C. 1382
Unger, M. F. 1, 60, 304, 361, 399, 899, 1437, 1523, 1644
Ungern-Sternberg, Rolf von 104
Ungnad, Arthur 2143
Uricchio, N. 1741 (508), 1742 (509)
Urner, Hans 2472

Vaccari, Alberto 1415, 1705, 2258
Vaganay, L. 477, 1681
Vajda, Georges 2213, 2531*, 2541*, 2579*
Valotton, Pierre 2473
Van Beek, Gus W. 2306, 2313
Van Camp, Jean 2017
van den Born, A. 1648
Van den Bussche, H. 283, 292, 1552, 2564*
van den Oudenrijn, M. A. 13*, 2464
van der Leeuw, G. 637
van der Meiden, L. H. 1659 (414)
van der Ploeg, J. 880, 973, 1001, 2110, 2242 (1098), 2243 (1095)
van der Veen, H. 169
van der Vliet, N. 1209
van der Voort, A. 194
van Doorslaer, J. 1693
van Leeuwen, A. Th. 640
van Oyen, Hendrik 667
van Selms, A. 272, 979, 982, 2016
van Swigchem, D. 1729
van Unnik, W. V. 504, 2021
van Voss, Heerma S. H. G. 955
Verdam, P. J. 2189 (975)
Vergote, A. 1744
Vergote, J. 829
Verheul, Ambrosius 560, 730, 731
Verkuyl, Gerrit 134
Vermès, G. 1056, 1088, 1115, 1116, 2259 (1114)
Viard, A. 208, 2474
Vinay, V. 2438
Vincent, A. 930, 2288
Vincent, L.-Hugues 225*, 240, 943*, 1649
Virgulin, S. 1865 (377)
Virolleaud, Charles 2139, 2318
Vogel, A. 20
Vogels, Heinrich 484*, 1414
Vögtle, A. 686
Voigt, Wilhelm P. 1343
von der Osten, Hans Henning 2545*
Vööbus, Arthur 15, 16, 17, 38, 1404
Vosté, J. -M. 1405
Vriezen, Th. G. 619, 1227
Vycichl, Werner 2378 (1274)

Waechter, J. 919
Wagner, Albert J. 1545
Wahle, E. 871
Wajsblum, M. 887
Walker, Norman 2050
Wallace-Hadrill, D. S. 1697
Wallenstein, Meir 2055
Wallis, Gerhard 1557
Walty, J.-N. 2580*
Walz, Reinhard 2094
Warnach, Viktor 702, 771
Warner, David 1789
Wast, Hugo 1342, 2476 (476)
Waterman, Henry G. 2385
Watters, A. C. 2477
Waugh, R. M. L. 1339
Weber, Robert 1417
Wechsler, Tovia 2214
Wedderspoon, R. J. 1886
Wedel, Theodore O. 336
Wehrung, Georg 1776, 1987
Weidner, Ernst 2104
Weigle, Luther A. 1497
Weill, R. 907, 2159 (957)
Weingreen, J. 2401
Weis, P. R. 1057
Weiser, Artur 59
Weisweiler, Heinrich 2421
Wendel, Carl 837
Werner, Alfred 2005
Wessetzky, Wilhelm 959
Wevers, John William 286, 287, 1395 (10), 1398
Widengren, Geo 2140
Wiesenberg, E. 2123
Wifstrand, Albert 1277, 1282
Wikenhauser, A. 534
Wikgren, Allen 496
Wikström, Lester 1467
Wilhelm, K. 5
Wilhelms, Eino 480
Wilkie, John M. 892, 2371
Will, Ernest 968
Williams, C. Kingsley 1499
Williams, C. S. C. 546
Willoughby, Harold R. 2511*
Wilson, William E. 1983
Wingren, Gustaf 705
Winnett, F. V. 2309, 2312
Wiseman, D. J. 905, 1198, 2329
Wolf, E. 2085
Wolff, Hans Walter 1458, 1616 (373)
Wonderley, William L. 1514
Woodward, Julia 163
Woolley, Leonard 2546*
Wright, G. Ernest 70, 73, 178, 2092
Wulf, Friedrich 2478
Würthwein, Ernst 416, 1621

Yahuda, A. S. 848
Yeivin, S. 898, 1058, 2109 (908), 2112, 2292, 2398
Young, Edward J. 1646
Young, Douglas G. 1173, 1183
Yoyotte, J. 912, 2113, 2114, 2115

Zähringer, Damasus 1974
Zammit, George 1312
Zaoui, A. 843
Zeiller, Jacques 2042
Zeitlin Solomon 1059, 1060, 1118, 1754, 1759, (446/502), 2046, 2074, 2122, 2215, 2260 (1119), 2496*, 2556*
Zeman, Franciscus 370
Zerwick, Maximilianus 493, 698
Ziegler, Joseph 9, 129, 1061, 1411, 1434, 1494
Zimmerli, Walther 1457, 1641
Zimmermann, Frank 1555, 1571, 1598
Zolli, Eugenio 310, 312, 380, 1186, 1581, 1608 (1229), 2261 (376/1120)
Zuntz, Günther 22, 1403 (23), 1769, 2262 (1121), 2263
Zyhlarz, Ernest 1269

INHALTSVERZEICHNIS ZU BAND I, HEFT 2 (1951/52)

Lfd. Nr.		Seite
	Vorbemerkungen	III
	Mitarbeiter	V
	Verzeichnis der Zeitschriften	VI
	DER TEXT	
1392–1394	I. Hebräisch	1
1395–1401	II. Griechisch	1
1402–1408	III. Syrisch	2
1409–1419	IV. Lateinisch	3
1420–1422	V. Koptisch	5
1423	VI. Armenisch	5
1424	VII. Arabisch	6
	AUSLEGUNG	
1425–1437	I. Grundlagen. Grundfragen. (Principia. Problemata.)	6
1438–1447	II. Inspiration. Kanon. Kirchliche Lehre	8
1448–1454	III. Einheit der Bibel	10
1455–1465	IV. Typus – Antitypus	11
1466–1483	V. Mythus – Kerygma	14
	Übersetzung (Interpretatio Continua)	
1484–1492	I. Grundsätzliches zu Theorie und Praxis des Übersetzens	18
	II. Bibelübersetzungen (Mittelalter bis Gegenwart)	19
1493–1494	1. Lateinisch	19
1495–1496	2. Deutsch	20
1497–1500	3. Englisch	20
1501	4. Französisch	20
1502–1516	5. Andere Sprachen	20
	Auslegung einzelner Bücher und Stellen (Interpretatio singulos Libros et locos spectans)	
	Vetus Testamentum	
1517–1524	Introductio	23
1525–1550	Pentateuchus	24
1551–1553	L. Josue	28
1554–1558	L. Judicum (I.–II.)	29
1559	L. Ruth	30
1560–1567	L. Samuelis (I.–II.)	30
1568–1570	L. Regum (I.–II.)	31
1571	L. Paralipomenon (I.–II.)	32
1572–1574	L. Esdrae et Nehemiae	32
1575	L. Tobiae	33
1576–1577	L. Judith	33
1578–1594	L. Psalmorum	33
1595–1599	L. Job	36
1600–1603	L. Proverbiorum	36
1604–1606	L. Ecclesiastes	37
1607–1609	Canticum canticorum	38
1610	L. Sapientiae	38
1611	L. Ecclesiastici	38
1612–1621	Introductio in Libros Prophetarum	38
1622–1634	Isaias	40
1635–1640	Jeremias	42
1641–1651	Ezechiel	43

Lfd. Nr.		Seite
1652–1655	Daniel	45
1656–1674	Duodecim Prophetae	46
1675–1676	Apocrypha et Pseudepigrapha	49
	Novum Testamentum	
1677–1695	Introductio	50
1696–1710	Matthäus	53
1711–1716	Markus	56
1716–1735	Lukas	57
1736–1762	Johannes	60
1763–1768	Acta Apostolorum	65
1769–1815	Corpus Paulinum	66
1816–1821	Epistolae Catholicae	74
1822–1836	Apocalypsis	75
1837	Agrapha	77
1838–1845	Apocrypha	77
	INTERPRETATIO THEOLOGICO-SYSTEMATICA	
	Theologia Biblica Veteris Testamenti	
1846–1848	I. Das Problem	78
1849–1855	II. Gott. Gottes Namen	79
1856–1861	III. Schöpfung. Geschichte. Eschatologie	80
1862	IV. Bund	82
1863–1867	V. Gott und Mensch	82
1868–1873	VI. Kult. Gesetz. Ethik	83
	Theologia Biblica Novi Testamenti	
1874–1877	I. Das Problem	84
1878–1887	II. Theos – Christos	85
1888–1896	III. Geschichte. Eschatologie	87
1897–1903	IV. Kirche	88
1904–1911	V. Taufe. Abendmahl	90
1912–1915	VI. Angeli. Daemonia	91
1916–1928	VII. Paulus	92
1929–1930	VIII. Johannes	95
1931–1947	*Biblische Worte und Namen*	96
	Biblische Gestalten und Symbole	99
1948–1957	I. „Abraham, Père des Croyants“	99
1958–1963	II. „Jérusalem, la Ville Céleste“	100
	INTERPRETATIO DOGMATICA AC MORALIS	
1964–1971	I. Gotteslehre	101
1972–1978	II. Schöpfung. Sündenfall	102
1979–1989	III. Soteriologie	103
1990–1991	IV. Ekklesiologie	106
1992–1998	V. Mariologie	106
1999–2014	VI. Interpretatio moralis	107
	URCHRISTENTUM. ALTE KIRCHE	
2015–2022	I. Amt und Gemeinde	110
2023–2033	II. Urchristentum und Judentum	111
2034–2044	III. Christentum und Antike	113
	ZUR RELIGIONS-, LITERATUR- UND KULTURGESCHICHTE DES JUDENTUMS	
2045–2059	I. Mischna. Gnosis und Mystik. Literatur	115
2060–2064	II. Zur Geschichte der hebräischen Medizin	118
2065–2076	III. Aus Mittelalter und Neuzeit	119

Lfd. Nr. Seite

CHRISTENTUM – JUDENTUM

2077–2088 Theologisches Gespräch ... 120

GESCHICHTE

Palästina – Israel im Rahmen der alten Geschichte ... 122

2089–2096 I. Vorgeschichte (Geologie. Botanik) ... 122
2097–2115 II. Alte Geschichte: Babylon. Ägypten ... 123
2116–2129 III. Aus alt- und neutestamentlicher Zeitgeschichte ... 126

Religion. Kultur. Recht ... 128

2130–2134 I. Kanaan. Phönizien ... 128
2135–2149 II. Babylon (einschließlich Hettiter und Perser) ... 129
2150–2164 III. Ägypten ... 131
2165–2181 IV. Hellenistisch-Römisches ... 133
2182–2186 V. Arabien. Biblisches im Islam ... 135
2187–2205 VI. Rechtsgeschichte ... 136

Funde. Grabungen. Epigraphik ... 138

(1950) 2206–2215
(1951) 2216–2263 } I. ʿAin Feš̱a ... 138
(1952) 2264–2888

2289–2333 II. Palästina (Fortsetzung). Umliegende Länder. Karthago ... 155

2334–2339 *Münzen. Maße* ... 161

SPRACHE. SCHRIFT

2340–2355 I. Geschichte und Grammatik des Hebräischen ... 162
2356–2367 II. Wörter und Namen ... 164
2368 III. Metrik ... 166
2369–2383 IV. Aramäisch – Syrisch. Ugaritisch – Punisch. Ägyptisch. Armenisch ... 166
2384–2394 V. Griechisch ... 168
2395–2400 VI. Geschichte der Schrift ... 169

2401–2439 HISTORIA INTERPRETATIONIS ... 170

2440–2483 BIBEL: LEHRE. LITURGIE. PREDIGT ... 176

2484–2493 BIBEL IN LITERATUR-, KULTUR- UND KUNSTGESCHICHTE 181

2494–2580 REZENSIONEN UND LITERATURBERICHTE ... 183

2581–2589 HINWEISE ... 198

2590–2597 NACHTRÄGE ... 199

Verzeichnis der in Band I bearbeiteten Zeitschriften ... 201
Rezensionenregister ... 206
Autorenregister ... 207

Die Henne-Rösch-Bibel

DAS ALTE TESTAMENT

Vollständige Ausgabe aus dem Grundtext übersetzt und erläutert von P. Dr. Eugen Henne O. M. Cap.

Zweibändige Ausgabe

BAND I Die geschichtlichen Bücher 1147 Seiten

BAND II Die Lehrbücher und die prophetischen Bücher, 1192 Seiten

Band I/II Ganzleinen....DM 24,00
ab 10 Exemplare.....DM 23,00
ab 20 Exemplare.....DM 22,00
ab 50 Exemplare.....DM 20,00
Einzelbände sind nicht lieferbar.

Einbändige Geschenkausgaben, 2339 Seiten

Indanthrenleinen.....DM 26,00
Leder-Farbschnitt.....DM 35,00
Leder-Goldschnitt.....DM 38,00
Futteral.....DM 1,00

Auswahl-Ausgabe

Aus der Ganzausgabe mit Einführungen, Überleitungen und Erläuterungen ausgewählt und herausgegeben von P. Dr. Eugen Henne und P. Osmund M. Gräff O. M. Cap. 800 Seiten

Ganzleinen-Ausgabe .....DM 5,80
ab 25 Exemplare.....DM 5,50
Schulausgabe Halbleinen DM 4,80
ab 25 Exemplare.....DM 4,60
Geschenkausgabe
Leder-Goldschnitt.....DM 17,00

DAS NEUE TESTAMENT

Übersetzt und erläutert von P. Dr. Konstantin Rösch O. M. Cap., neu herausgegeben von P. Dr. Joh. Kapistran Bott O. M. Cap.

Volksausgabe, 559 Seiten

Ganzleinen .....DM 2,40
ab 20 Exemplare.....DM 2,35
ab 50 Exemplare.....DM 2,30
ab 100 Exemplare.....DM 2,25
ab 200 Exemplare.....DM 2,20
Halbleinen.....**DM 2,–**

Geschenkausgaben

Indanthrenleinen
mit Kopfgoldschnitt.....DM 6,80
Leder-Farbschnitt.....DM 12,00
Leder-Goldschnitt.....DM 14,00

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH
PADERBORN

Endlich die billige kath. Taschenbibel!

Das Neue Testament

In Kunstleder biegsam gebunden **nur DM 1.50**

Herausgegeben und neu übersetzt
von Prof. Dr. J. Kürzinger, Eichstätt
2 Großauflagen in 3 Monaten vergriffen!
Die 3. Großauflage soeben erschienen

Der bekannte Theologe Prof. Josef Kürzinger, Eichstätt, hat diese Ausgabe des *Neuen Testament*, ausgehend von dem „Aliolischen" Text der Vulgata unter Zugrundelegung der in den letzten Jahren nach dem Urtext getroffenen Änderungen, auf den neuesten Stand der Wissenschaft gebracht. Die Einleitung schrieb der H. H. Bischof von Eichstätt.

Unsere Ausgabe des *Neuen Testament* enthält ungekürzt die vier Evangelien, die Apostelbriefe und die Geheime Offenbarung.

Die Anmerkungen sind kurz und prägnant gehalten und bieten dem Laien Aufklärung über schwierige Bibelstellen. Auf jeder Seite ist über dem Satzspiegel die betreffende Bibelstelle in Fettdruck vermerkt. Die Bezifferung der Verse wurde so übersichtlich gewählt, daß jede Stelle ohne langes Suchen gefunden werden kann. Drei Karten: Palästina zur Zeit Christi, das alte Jerusalem und die Reisen des Apostel Paulus sind im Anhang beigefügt.

Das Format der *Taschenbibel* wurde bewußt klein gewählt, es beträgt 10,5 × 15 cm, die Stärke des Bandes 1 cm bei 366 Seiten Umfang. Das Papier ist bestes, gebleichtes Illustrationsdruckpapier. Der Einband aus Kunstleder wurde biegsam gewählt, damit das *Neue Testament* in jeder Tasche bequem mitgeführt werden kann.

Die Taschenbibel wird entweder mit dem Aufdruck „*Das Neue Testament*" oder mit dem Zeichen XP versehen, in den Einbandfarben schwarz, dunkelrot oder grün geliefert.

Das Neue Testament ist auch jetzt im Lederleinband lieferbar (Schafleder, Grauschnitt 9.- DM Schafleder, Goldschnitt 9.80 DM; Saffianleder, Goldschnitt 12.– DM).

Das Neue Testament gehört in jede Familie

Diese Taschenausgabe mit dem außergewöhnlich niedrigen Preis ermöglicht es

Sie eignet sich auch vortrefflich zu Geschenkzwecken

Bei Mengenbezug ab 25 Exempl. je DM 1.45, ab 50 Exempl. je DM 1.40, ab 100 Exempl. je DM 1.35.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung

PAUL PATTLOCH VERLAG
ASCHAFFENBURG

Das Regensburger Neue Teſtament

in Verbindung mit Joſef Freundorfer, Johann Michl,
Joſef Schmid und Karl Staab herausgegeben von
Alfred Wikenhauſer und Otto Kuß

Ein Kommentar von Format, vorbildlich ſachlich, gründlich, knapp, erſchöpfend und preiswert. Die neue Ausgabe, bearbeitet von erſten Fachleuten, bietet in 10 Bänden den geſicherten Ertrag der wiſſenſchaftlichen Bemühung um die Heilige Schrift. Dieſes grundlegende und aufbauende Werk verbindet nüchterne Strenge und Konzentration mit durchſichtiger Klarheit und lebendiger Darſtellung. Es iſt ein Kommentar von bleibendem Wert, den auch der Vielbeſchäftigte ganz durcharbeiten kann.

Gliederung des Geſamtwerkes

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Überſetzt und erklärt von Joſef Schmid. 2. umgearbeitete Auflage. 309 Seiten, kart. DM 10.80, in Halbleinen DM 12.80

Band 2: **Das Evangelium nach Markus.** Überſetzt und erklärt von Joſef Schmid. 3. umgearbeitete Auflage erſcheint im Herbſt 1954.

Band 3: **Das Evangelium nach Lukas.** Überſetzt und erklärt von Joſef Schmid. 2. umgearbeitete Auflage. 296 Seiten, kart. DM 8.50, in Halbleinen DM 10.50

Band 4: **Das Evangelium nach Johannes.** Überſetzt und erklärt von Alfred Wikenhauſer. 296 Seiten, kart. DM 7.80, in Halbleinen DM 9.80

Band 5: **Die Apoſtelgeſchichte.** Überſetzt und erklärt von Alfred Wikenhauſer. 2. umgearbeitete Auflage. 237 Seiten, kart. DM 7.80, in Halbleinen DM 9.80

Band 6: **Die Briefe an die Römer, Korinther und Galater.** Überſetzt und erklärt von Otto Kuß. 2. verbeſſerte Auflage erſcheint 1955.

Band 7: **Die Theſſalonicherbriefe, die Gefangenſchaftsbriefe und die Paſtoralbriefe.** Überſetzt und erklärt von Karl Staab und Joſeph Freundorfer. 263 Seiten, kart. DM 7.80, in Halbleinen DM 9.80

Band 8: **Hebräer- und Katholiſche Briefe.** Überſetzt und erklärt von Otto Kuß und Johann Michl. 319 Seiten, kart. DM 10.80, in Halbleinen DM 12.80

Band 9: **Die Offenbarung des Johannes.** Überſetzt und erklärt von Alfred Wikenhauſer. 2. Auflage 145 Seiten, kart. DM 4.50, in Halbleinen DM 5.80

Band 10: **Regiſterband** in Vorbereitung.

Verlag Friedrich Puſtet Regensburg

Das Standardwerk
ist wieder lieferbar:

STRACK-BILLERBECK

KOMMENTAR ZUM NEUEN TESTAMENT

Band I:

DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS

1922, Neudruck 1951. VIII, 1055 Seiten
Geheftet DM 67,—, in Leinen DM 75,—

Band II:

DAS EVANGELIUM NACH MARKUS, LUKAS UND JOHANNES UND DIE APOSTELGESCHICHTE

1924, Neudruck 1951. IX, 867 Seiten
Geheftet DM 55,—, in Leinen DM 63,—

Band III:

DIE BRIEFE DES NEUEN TESTAMENTS UND DIE OFFENBARUNG

1926, Neudruck 1951. VII, 857 Seiten
Geheftet DM 54,—, in Leinen DM 62,—

Band IV:

EXKURSE ZU EINZELNEN STELLEN DES NEUEN TESTAMENTS

Zwei Teile. 1928, Neudruck 1951
Teil I: VII, 610 Seiten; Teil II: V, 713 Seiten
Beide Teile zusammen geheftet DM 84,—
in Leinen DM 98,—

VERLAG C. H. BECK
MÜNCHEN

BONNER
BIBLISCHE BEITRÄGE

herausgegeben von
DDr. Friedrich Nötscher
und Dr. Karl Th. Schäfer
Professoren an der kath.-theol. Fakultät
der Universität Bonn

BISHER SIND ERSCHIENEN:

Band 1: **Alttestamentliche Studien**
Friedrich Nötscher zum 60. Geburtstag
von *H. Junker* und *G. J. Botterweck*
IX, 292 Seiten, 1950 br. DM 24,—

Band 2: **Gotterkennen im Sprachgebrauch des Alten Testamentes**
von *DDr. G. J. Botterweck*
104 Seiten, 1951 br. DM 9,50

Band 3: **Der Triliterismus im Semitischen**
erläutert an den Wurzeln GL KL ḳL
von *DDr. G. J. Botterweck*
76 Seiten, 1952 br. DM 7,50

Band 4 und 5: **Evangelium Colbertinum**
von *Prof. Dr. H. Vogels*
I. Text
160 Seiten, 1953 br. DM 17,—
II. Untersuchungen
182 Seiten, 1953 br. DM 19,—

Band 6: **Die Weltherrschaft als religiöse Idee im Alten Testament**
von *Dr. H. Groß*
157 Seiten, 1953 br. DM 18,—

Band 7: **Der Text der Gutenbergbibel**
zu ihrem 500jährigen Jubiläum
untersucht von *Prof. Dr. H. Schneider*
120 Seiten, 1954 br. DM 12,30
gbd. in Leinen DM 17,—

IN VORBEREITUNG SIND:

Der Schmerz im Alten Testament
von *Dr. J. Scharbert*

Die Tiere in der alttestamentlichen
und altorientalischen Bildersprache
von *DDr. G. J. Botterweck*

Zur theologischen Terminologie
der Quamran-Texte
von *Prof. DDr. F. Nötscher*

PETER HANSTEIN VERLAG
G.M.B.H. BONN

LEXICON ATHANASIANUM digessit et illustravit
GUIDO MÜLLER S. J.
Quart. VIII, 1684 Spalten. 1952. Halbleder DM 335,–

„Jeder Forscher kennt die durch nichts anderes aufzuwiegenden Vorteile eines solchen Lexikons . . . Wo immer man in dem vorliegenden, bei allen Stichproben nie versagenden Lexikon die entscheidenden Wörter nachschlägt . . . wird man neben der philologischen Akribie auch den dogmengeschichtlichen Takt des Verfassers bewundern." *Zeitschrift für kath. Theologie*

GRIECHISCH-DEUTSCHES WÖRTERBUCH
zu den Schriften des Neuen Testaments u. der übrigen urchristlichen Literatur
VON D. WALTER BAUER
Groß-Oktav. 832 Seiten. 1952. Ganzleinen DM 65,– (Verlag Alfred Töpelmann)

„Nur mit Worten höchster Bewunderung kann man den auf engstem Raum zusammengedrängten Reichtum des Buches, seine peinliche Zuverlässigkeit und Sorgfalt, seine hohe Gelehrsamkeit rühmen. Es dürfte kaum einen zweiten lebenden Neutestamentler geben, der zu dieser entsagungsvollen Glanzleistung befähigt gewesen wäre . . ." *Gnomon*

Unseren Auswahlkatalog THEOLOGIE / Lehrbücher / Lexika und kleine Texte / Monographien Erbauungsschriften erhalten Sie kostenlos durch jede Buchhandlung.

WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 35

Die Monatsschrift **Evangelische Theologie**

in Verbindung mit H. Gollwitzer, H. J. Iwand, W. Niesel
E. Schweizer, O. Weber, H. W. Wolff
herausgegeben von Ernst Wolf – vierteljährlich DM 3,90

behandelt in viel beachteten Beiträgen auch immer wieder Fragen der Bibelwissenschaft. So z. B. in: Friedrich Delekat: Methodenkritische und dogmatische Probleme angesichts der gegenwärtigen Exegese der neutestamentlichen Abendmahlstexte – Ernst Käsemann: Zum Thema der Nichtobjektivierbarkeit – Karl Georg Kuhn: Jesus in Gethsemane und: Die Schriftenrollen vom Toten Meer – Wolfgang Nauck: Eph. 2, 19-22 - ein Taufl ied? – Gerhard von Rad: Typologische Auslegung des Alten Testamentes – Hans Wildenberger: Die „Sektenrolle" vom Toten Meer – Walther Zimmerli: Verheißung und Erfüllung.

„Ich kann sagen, daß ich die Zeitschrift ‚Evangelische Theologie' für die beste und hilfreichste theologische Monatsschrift des Kontinents halte, die ich lese."
Prof. D. T. F. Torrance, Herausgeber des „Scottish Journal of Theology"

CHR. KAISER VERLAG · MÜNCHEN

WISSENSCHAFT UND WEISHEIT

Zeitschrift
für Augustinisch-Franziskanische
Theologie und Philosophie in der
Gegenwart

Herausgegeben von
Dr. Willibrord Hillmann OFM
und Dr. Thaddäus Soiron OFM

Abhandlungen aus dem 16. Jahrgang 1953:
Die „skotistische" Lehre von der Heilsgewißheit. Walter von Chatton, der erste „Skotist", von *Johann Auer* / Geschichtlichkeit der sittlichen Ordnung? von *Augustin Borgolte* OFM / Das Weltbild bei Nikolai Hartmann, von *Timotheus Barth* OFM / Der heiligen Kirche Bild und Spiegel. Zur Siebenhundertjahrfeier der hl. Klara von Assisi, von *Kajetan Eßer* OFM / Die Pflicht der Liebe und das Recht der Strafe. Die Strafauffassung des hl. Franziskus von Assisi, von *Josef Terschlüsen* OFM / „Lehrer des Evangeliums". Über die Predigtweise des hl. Antonius von Padua, von *Sophronius Clasen* OFM / Individualität und Allgemeinheit bei J. Duns Skotus. Eine ontologische Untersuchung (I. Teil), von *Timotheus Barth* OFM / Mater Ecclesia. Beitrag des frühchristlichen Kirchenverständnisses zum Aufbau einer Theologie der Seelsorge, von *Karl Delahaye* / Das verschlossene Tor, Ez 44, 1–3. Heilsgeschichtliches Sinnverständnis als ekklesiologisch-mariologische Anregung, von *Altfrid Kassing* OSB

Bezugspreis:
Bei Bezug eines Jahrgangs (3 Hefte) jedes Heft 3,40 DM; Einzelheft 3,80 DM

Zu beziehen durch den Verlag und durch jede Buchhandlung

PATMOS-VERLAG
DÜSSELDORF

E. J. BRILL · LEIDEN

NUMEN

INTERNATIONAL REVIEW
FOR THE
HISTORY OF RELIGIONS
ISSUED BY THE
INTERNATIONAL
ASSOCIATION
FOR THE HISTORY
OF RELIGIONS
EDITED BY
R. PETTAZZONI

pro Jahr 3 Hefte insgesamt 240 Seiten
Subskriptionspreis DM 22,20

KOEHLER-BAUMGARTNER

LEXICON IN VETERIS TESTAMENTI LIBROS

WÖRTERBUCH
ZUM HEBRÄISCHEN
ALTEN TESTAMENT
UND ZUM
ARAMÄISCHEN TEIL
DES ALTEN TESTAMENTS

LXVIII, 1138 Seiten, Gzln., DM 75,—

Auslieferung:

E. J. BRILL · GmbH · KÖLN
HAUS AM FRIESENPLATZ

NEUERSCHEINUNGEN 1954

CASPER ***Ich verkünde Euch eine große Freude*** Eine Führung durch die frohmachende Botschaft des Neuen Testamentes

312 Seiten. Ganzleinen DM 7,80

Diese Führung durch die *frohmachende Botschaft des Neuen Testaments* hilft den Menschen von heute, die echte Freude zu finden und zu bejahen, die von den Menschen so tief ersehnt wird. Die Menschheit ist freudlos geworden, weil sie Gott, den Freudenquell, verloren und sich von der Freudenbotschaft Jesu Christi abgewandt hat. Hier findet der Suchende einen Wegweiser zum lauteren Quell der Freude.

Die Heilige Schrift
Kleiner praktischer Kommentar

SCHNEIDER ***Das Buch Ruth***
Vom Werden der Wurzel Jesse

48 Seiten. Broschiert DM 1,80

Vier Mütternamen sind der langen Reihe der Vätternamen des Stammbaums Jesu Christi eingeflochten. Einer davon erstrahlt in wundersamer Reinheit: der Name Ruths, der Moabiterin, der Großmutter Jesses, des Vaters Davids. Ihr Leben, ein Psalm von Leid und seltener Liebe, klingt aus in die heilige Zuversicht: *es geht der Erlösung entgegen.*

SCHNEIDER ***Das Buch Samuel I***
Gott schaut in das Herz

224 Seiten. Broschiert DM 6,50

Erschütternd scheidet sich das Schicksal der Berufenen durch Verwerfung oder Bewährung. Heli und Samuel, Saul und David bezeugen das Geheimnis der Gnadenwahl. Aber das Dunkel ist nicht ohne führendes Licht: *Gott schaut in das Herz.* Und es gelten vor ihm weder Würde noch Kraft oder Leistung, sondern einzig Vertrauen und Liebe.

SCHNEIDER ***Das Buch Samuel II***
Vom Bau des Hauses David

173 Seiten. Broschiert DM 5,50

Durch wen begründet unser Herr seinen Thron? Durch wen stimmt er seinen Psalter an, aus dem er noch am Kreuze betet und der in seiner Kirche nicht verklingt? — Durch einen König, der Kind zu bleiben und zu bereuen weiß, der auf der Höhe seiner Macht gelassen Schmach erträgt und siegt kraft seiner kühnen *Demut, die Gott ganz Gott sein läßt.*

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH
PADERBORN

JOHANNES HESSEN

Das Kirchenjahr im Lichte der Frohbotschaft

Mit einem Geleitwort von Rudolf Daur

420 Seiten, 1952, Leinen DM 14,80

„Der Verfasser, Professor für Philosophie an der Universität Köln, ist in weiten Kreisen der katholischen und evangelischen Christenheit durch seine 1947 erschienene Schrift ‚Luther in katholischer Sicht' bekannt geworden. Er legt nun Betrachtungen zu den Sonn- und Festtagen des Heiligen Jahres vor, die zunächst an das gesunde Denken und natürliche Ethos des Menschen appellieren, mag er Christ sein oder nicht. Hessen ist es darum zu tun, das Herz suchender Menschen für die Frohbotschaft zu öffnen. Seine Sprache ist von ausgezeichneter Klarheit und Schönheit. Wer glauben sollte, er hätte es hier mit einem verwässerten Kompromißchristentum zu tun – der evangelische Pfarrer Rudolf Daur aus Stuttgart hat das Geleitwort geschrieben –, der braucht nur die Weihnachtsbetrachtung oder die über die Madonna oder über die heiligste Dreifaltigkeit oder das Priestertum zu lesen, um eines besseren belehrt zu sein. Hessen hat eine eindringliche Art, auch abgegriffene Worte der Heiligen Schrift zum Leuchten zu bringen. Die Ehrfurcht, mit der er die Gedanken von Denkern und Dichtern, auch solchen, die außerhalb der Kirche stehen, behandelt, macht das Buch zu einer friedvollen Lektüre, in der der Atem des Sonntagsfriedens weht. Wir begegnen Nietzsche, Kant, Kierkegaard, Rilke, Schopenhauer, D. Fr. Straß, Lagarde und vielen deutschen Dichtern, besonders aus dem Gesangbuch der evangelischen Christen. Das Buch wird als Brücke zwischen den getrennten Kirchen, hoffentlich auch in mancher gemischten Ehe, segensreich wirken."

Der christliche Sonntag

EHRENFRIED KLOTZ VERLAG
STUTTGART

HEINRICH VOGEL

GOTT IN CHRISTO

Ein Erkenntnisgang
durch die Grundprobleme der Dogmatik

2. Auflage liegt vor

XXXII, 1071 Seiten, Tintenfestes Papier
Ganzleinen DM 29,50, Halbleder DM 38,50

Heinrich Vogel hat eine einfach altchristliche Dogmatik der klassischen Formel „Gott in Christo" meisterlich lapidar geschaffen, die sogar, zum erstenmal seit Luther, der „Hochzeit zwischen Christus und Kirche" wieder den gebührenden Raum gibt. Erich Przywara

—

W. BANNING

DER KOMMUNISMUS ALS POLITISCH-SOZIALE WELTRELIGION

304 Seiten, Ganzleinen DM 11,80

—

DER PREDIGER VON BUCHENWALD

Das Martyrium Paul Schneiders
2. Auflage
240 Seiten, Ganzleinen
2 Bilder, DM 9,20

—

Fordern Sie unsere ausführlichen Verzeichnisse an

LETTNER-VERLAG · BERLIN

DIE ORBIS-BÜCHER

Problemgeschichten der Wissenschaft
in Dokumenten und Darstellungen

Im Verein mit W. Britzelmayr, R. Scherer, G. Söhngen herausgegeben von Fritz Wagner und Richard Brodführer

Diese Sammlung von Wissenschaftsgeschichten wird etwa 70 Bände zu je 480 Druckseiten umfassen, die sich auf die einzelnen Wissenschaftsbereiche verteilen:

Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Philosophie, Rechtswissenschaft, Theologie

Bisher sind erschienen:

Barthelmeß, Alfred	**Vererbungswissenschaft** X und 430 Seiten, Leinwand DM 23.–
Becker, Oskar	**Grundlagen der Mathematik in geschichtlicher Entwicklung** XII u. 424 Seiten, Leinwand DM 26.–
Benz, Ernst	**Die Ostkirche** im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart XII u. 424 Seiten, Leinwand DM 25.–
Klemm, Friedrich	**Technik** XII u. 456 Seiten, Leinwand DM 26.–
Lange, Heinrich	**Geschichte der Grundlagen der Physik** Band I Die formalen Grundlagen: Zeit - Raum - Kausalität X und 356 Seiten, Leinwand DM 22.–
Leibbrand, Werner	**Heilkunde** XIV u. 440 Seiten, Leinwand DM 25.–
Schoeck, Helmut	**Soziologie** X u. 432 Seiten, Leinwand DM 24.50
Wagner, Fritz	**Geschichtswissenschaft** VIII u. 468 Seiten, Leinwand DM 18.–
Wegner, Max	**Altertumskunde** VI u. 335 Seiten, Leinwand DM 18.–
Zimmermann, Walter	**Evolution** X u. 624 Seiten, Leinwand DM 32.–
Zinner, Ernst	**Astronomie** XII u. 404 Seiten, Leinwand DM 23.–

Im Herbst werden erscheinen:

Pfrogner, Hermann	**Musik**
Schneider-Carius, K.	**Wetterkunde – Wetterforschung**
Ballauf, Theodor	**Die Wissenschaft vom Leben** Bd. I: Eine Geschichte der Biologie vom Altertum bis zur Romantik

Verlangen Sie bitte unseren 32seitigen illustrierten Prospekt über die ORBIS-BÜCHER

VERLAG KARL ALBER · FREIBURG · MÜNCHEN

NEUERSCHEINUNG!

KARL ADAM

Der Christus des Glaubens

Vorlesungen über die kirchliche Christologie

384 Seiten, Leinenband 16,– DM

Karl Adam legt seine Vorlesungen über Person und Werk Christi vor, die ebenso durch die Treue zum kirchlich-katholischen Bekenntnis wie durch die eigene Prägung seiner theologischen Persönlichkeit bestimmt sind. In lichtvoller Klarheit wird hier über die Kirche als Quelle des Christusglaubens, über das Christusbild der Evangelien, über das messianisch-göttliche Selbstbewußtsein Jesu, über den Unterschied zwischen paulinischer und johanneischer Christologie, über den Heilstod und die Auferstehung Jesu gesprochen. So ernsthaft die theologische Spekulation vorgetrieben wird, so streng bleibt aus der Glaubensehrfurcht heraus das Geheimnis in seiner Unbegreiflichkeit gewahrt.

Wir erinnern an die in zahlreiche Sprachen übersetzten Werke von Karl Adam, die in unserem Verlag erschienen sind:

Jesus Christus *8. Auflage, 340 Seiten, Leinenband 10,80 DM*

Das Wesen des Katholizismus
12. Auflage, 280 Seiten, Leinenband 8,80 DM

Una Sancta in katholischer Sicht *144 Seiten, geb. 2,80 DM*

Festschrift für Karl Adam:

Abhandlungen über Theologie und Kirche

In Verbindung mit Heinrich Elfers und Fritz Hofmann
herausgegeben von Marcel Reding, *320 Seiten, Leinenband 25,80 DM*

Inhalt: Jacques Leclercq, Louvain: Perspectives de chrétienté nouvelle / Michael Pfliegler, Wien: Glaube, Hoffnung und Liebe als Mächte des Lebens und der Geschichte / Jean Mouroux, Dijon: Sur la possibilité de l'expérience chrétienne / Albert Mitterer, Wien: Christus und Kirche im Lichte ihrer Analogie zum Menschenleib / Yves Congar, Le Saulchoir: Ecclesia ab Abel / Johannes Betz, Tübingen: Der Abendmahlskelch im Judenchristentum / Karl Rahner, Innsbruck: Zur Theologie der Buße bei Tertullian / Heinrich Elfers, Münster: Neue Untersuchungen über die Kirchenordnung Hippolyts von Rom / Fritz Hofmann, Würzburg: Mariens Stellung in der Erlösungsordnung nach dem heiligen Augustinus / August M. Knoll, Wien: Thomismus und Skotismus als Standestheologien / Roger Aubert, Malines: Documents concernant le tiers parti au concile du Vatican / Gottlieb Söhngen, München: Die christliche Welt in Goethes Werk / Marcel Reding, Tübingen: Nietzsches Verhältnis zu Religion, Christentum und Katholizismus in der Leipziger und ersten Baseler Zeit (1866–1871) / Hugo Lang, München: P. Odilo Rottmanner OSB in der Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

PATMOS-VERLAG DÜSSELDORF